Austr. 4798 Topographie

Digitized by Google

<36624680210014

<36624680210014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Topographie

des

Erzherzogthums Oeſterreich,

oder

Darſtellung

der

Entſtehung der Städte, Märkte, Dörfer und ihrer Schickſale; dann der Ruinen, Schlöſſer, und Edelſitze, und der noch möglichen Reihenfolge ihrer Beſitzer; der Lage, und der Erwerbszweige der Ortſchaften; des Urſprunges der Stifte, Klöſter, Pfarren, Localien, Beneficien und Spitäler, der Denk- und Grabmähler, der merkwürdigen Inſchriften, Volksſagen, und Urkunden.

In drey Haupttheile abgetheilt, und nach den Decanaten geordnet.

Das Ciſterzienſer-Stift in Neuſtadt, die Nonnen des nähmlichen Ordens in Wien, mit einem Anhange.

Der erſten Abtheilung neunter Band.
Des ganzen Werkes dreyzehnter Band.

Mit zwey Abbildungen und einer Karte.

Wien, 1835.
In Commiſſion bey Joſeph Wenedikt.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Der gegenwärtige Band erſcheint unter einem abgeänderten Titelblatte. Vom dritten Theile bis zum zwölften wurde jener Titel des Werkes beybehalten, unter dem es der ſelige Hofcaplan Darnaut begonnen hat. Schon aus der Vorrede zu dem dritten Bande, noch deutlicher in der Folge der fortgeſetzten Darſtellungen ſahen es die Abnehmer der kirchlichen Topographie, daß ſie nicht bloß kirchliche Gegenſtände, ſondern nebſt den topographiſchen, ſehr viele hiſtoriſche und genealogiſche Angaben enthält.

Dieſe allgemein gemachte Bemerkung hat die Abänderung der Titelblätter nicht nur für die Zukunft zur Folge, ſondern macht es auch dem Beſitzer der zwölf Bände wünſchenswerth, ſie nach der ſchon eingeführten Eintheilung in drey Abtheilungen zu beſitzen, und ſie in Oeſterreich unter der Enns dießſeits der Donau, oder der Kreiſe ober und unter dem Wienerwald; in Oeſterreich unter der Enns jenſeits der Donau, oder die Kreiſe ober und unter dem Manhartsberg, und in Oeſterreich ob der Enns mit dem Herzogthume Salzburg anreihen zu können. (Die Eintheilung in Decanate wird beybehalten, weil jeder auch der kleinſte Ort einem Decanate zugetheilt iſt.) Es ſollen alſo die Bände, nach der Abtheilung, zu der ſie gehören, in arith-

Digitized by Google

metiſcher Zahlenreihe auf dem Titel bezeichnet werden. Nach dieſer Einrichtung werden die erſten ſieben Bände, dann der zwölfte und dreyzehnte in eine Reihe kommen. Einzelne der bereits herausgegebenen zwölf Bände werden in Zukunft nicht verabfolgt werden; wünſcht aber ein Liebhaber der Geſchichte mehrere zuſammenhängende Bände davon abzunehmen, ſo erhält er den Band anſtatt des Ladenpreiſes zu zwey Gulden Conv. Münze um einen Gulden dreyßig Kreuzer.*) Durch dieſe Eintheilung können auch Jene, welche nicht das ganze Werk abnehmen wollen, doch ein für ſich Ganzes erhalten, wenn ſie entweder nur auf eine der drey Abtheilungen, oder nur für ein einzelnes Viertel (Kreis) ſich unterzeichnen, für welche eigene Titel abgedruckt ſind.

Dieſer Band enthält das Ciſterzienſerſtift Neukloſter, ganz bearbeitet von dem Ordensmitgliede P. Bernard Schwindel, gew. Stiftsbibliothekar, gegenwärtig Stiftspfarr-Verweſer zu St. Laurenzen, und die der Nonnen des nähmlichen Ordens in Wien, die Biographien des Claudius Jajus, der zu St. Nikola ruhte, ſeines Amtsbruders Caniſius, des heil. Capiſtran, und die Beſchreibung von St. Theobald, von dem Herausgeber.

Wien den 1. July 1835.

Joh. Chriſt. Stelzhammer,
k. k. Rath, Domherr bey St. Stephan.

*) Die neuen Titel zu den zwölf Bänden werden denen, die ſie wünſchen, für 6 kr. C. M., und zu den einzelnen Abtheilungen für 3 kr. C. M. verabfolgt werden.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Geſchichte des Ciſterzienſer-Stiftes Neukloſter zur heiligſten Dreyfaltigkeit, in Wieneriſch-Neuſtadt .	1
Reihenfolge der Aebte	6
Das Stiftsgebäude	137
Die Stiftskirche	141
Denkmähler und Grabſteine	144
Urkunden	152
Nachträge zu dem zwölften Bande der kirchlichen Topographie in Bezug auf religiöſe Gegenſtände .	176
Die Ciſterzienſer-Nonnen in Wien	205
Ciſterzienſerinnen vor dem Stubenthore . . .	207
Capelle vor dem Stubenthore	222
Das Kloſter der Ciſterzienſerinnen bey St. Nikola innerhalb der Stadtmauern	226
Georgs-Ritter	231
Collegium für arme Studierende	231
Franziskaner von St. Theobald vor dem Widmer-Thore	232
Waiſenhaus für arme Mädchen :	233
Clariſſerinnen aus Preßburg	233
Entſtehung des Kloſters der Clariſſerinnen bey St. Nikola in der Singerſtraße	237
Bau des Kloſters und der Kirche	239
Urkunden	242
Biographie des P. Claudius Jajus	263
Biographie des Petrus Caniſius	275
Das Leben und Wirken des heiligen Capiſtran . .	305
Die Vorſtadt St. Theobald	319
Das Spital St. Merten	330

Digitized by Google

Geſchichte

des

Ciſterzienſer-Stiftes Neukloſter

zur heiligſten Dreyfaltigkeit,

in Wieneriſch-Neuſtadt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Kloſter zur heiligſten Dreyfaltigkeit, insgemein Neukloſter genannt, hatten urſprünglich die Ordensbrüder des heil. Dominikus inne, die höchſt wahrſcheinlich ſchon vom Herzoge Leopold VII. dem Glorreichen (der auch die Stadt vollendet und befeſtiget hatte,) eingeführt worden; denn er war dieſem eben entſtandenen Orden ſehr geneigt, und hatte demſelben bereits i. J. 1225 auch zu Wien ein Kloſter geſtiftet. (Geuſau's Geſchichte Wiens.) — Nach Jongelinus Vermuthen, in ſeiner Notitia Abbatum Ordin. Cisterc. v. J. 1640 entſtand die Stiftung dieſes ehemahligen Dominikaner-Kloſters um das Jahr 1227. — Hanſitz Manusc. Episc. Neostad. führt einen Brief des Legaten Chunrad an, worin ſchon i. J. 1250 der Dominikaner zu Neuſtadt Erwähnung geſchieht. — Hans von Scheuchenſtein machte für dieſe i. J. 1374 eine fromme Schenkung von ein Pfund Wiener Pfenninge, die auf zwey zu Balbasdorf in der Weidmannsfelder-Pfarre gelegenen dienſtbaren Häuſern hafteten, mit der Verbindlichkeit, zu ewigen Zeiten am Jahrstage ſeines Todes, eine Vigil und ein geſungenes Seelenamt zu halten, und vier ſtille Meſſen zu leſen. Hierzu kam noch i. J. 1395 die beträchtlichere Stiftung des Ulrich von Wallſee, Herrn und Geſeſſen zu Engſtesfeld, der den Ordensbrüdern 21 Eimer Wein vermachte, welche ihnen alljährlich von der Herrſchaft Engſtesfeld (Enzersfeld) abgereicht werden, und wofür ſie einen Jahrstag, alle Sonntage eine Vigil, und am Montage ein Seelenamt abhalten ſollten, welche Stiftung ſie noch i. J. 1468 genoſſen.

Weiter iſt von den früheren Schickſalen dieſes Conventes

wenig bekannt. Die Dominikaner waren größtentheils wälſche Mönche, die ihre kleine Wirthſchaft ſehr übel betrieben, und um die Mitte des fünfzehnten Jahrhundertes in ihrem Haushalte ſo ſehr herabgekommen waren, daß ſie ganz außer Stande ſich befanden, nur die nothwendigſten Ausbeſſerungen ihres Kloſtergebäudes zu beſtreiten. — Kaiſer Friedrich IV., der gerade um dieſe Zeit die Gründung einer Ciſterzienſer-Abtey zu Neuſtadt im Sinne hatte, und dem wahrſcheinlich das weitläufige Kloſter der Dominikaner hierzu am tauglichſten ſchien, beſchloß i. J. 1443 die dürftigen Ordensbrüder, in das Dominikaner-Nonnenkloſter zu St. Peter an der Sperre, nächſt dem Wiener-Thore zu überſetzen. Er fügte zu ihren vorigen Beſitzungen noch die Güter dieſes Nonnenkloſters hinzu, und ertheilte ihnen auch die Freyheit Wein zu ſchenken, und jährlich achthalb Faß Wein Umgeldfrey zu verleutgeben. Ueber die Ausführung dieſes Beſchluſſes hatte der Kaiſer mit dem damahligen Prior dieſes Dominikanerkloſter P. Martin Schwab, die nöthigen Verabredungen getroffen, und ihn angewieſen, dazu die Beyſtimmung des Ordens-Generals Bartholomäus Texery anzuſuchen. Dieſer gab von Lyon aus ſeine Erklärung und befahl am 1. Jänner 1444 dem genannten Prior, das Kloſter zur heiligſten Dreyfaltigkeit dem Kaiſer zu überlaſſen, und die Conventualen in das ihnen angewieſene Nonnenkloſter zu überſetzen, die wenigen Nonnen aber unter ſicherer, und anſtändiger Begleitung in andere Frauenklöſter zu ſenden. Eine Urkunde ſagt es, daß ſie nach Wien in das Kloſter zur Himmelspforte überſetzt worden ſind.

Kaiſer Friedrich IV. hat ſein Vorhaben, in Wiener-Neuſtadt eine Ciſterzienſer-Abtey zu errichten, bereits i. J. 1442 durch den Abt des Kloſters Rain, in Steyermark, dem Abte von Ciſterz und Ordens-Generalen Johann Vion de Quireio bekannt machen laſſen, worüber dieſer dem Kaiſer ſowohl in ſeinem, als im Nahmen des ganzen Ordens unterm 19. Jänner 1443 ſeinen Dank erſtattete.

Die Ueberſetzung der Dominikaner in das Kloſter zu St. Peter an der Sperre machte es ihm bald möglich, den Entſchluß der neuen Stiftung raſch auszuführen. Der Stiftbrief oder die ſogenannte »Bulla aurea« hierüber wurde am 5. April 1444 zu Neuſtadt erlaſſen, in welchem folgende Beſitzungen und Rechte dem neuen Kloſter ertheilet wurden: das Gut Rohr in Steyermark — die Pfarrkirche St. Peter zu Laibach in Krain — der kaiſerliche Meyerhof vor dem Ungar-Thor (der wahrſcheinlich jetzt die Scheuer iſt) — die Befreyung der Lehnsabhängigkeit — alle Bürgerrechte zu Neuſtadt — das Recht der Einfuhr, des freyen Verkaufes und des Ausſchankes der Bau-, Berg- und Zehent-Weine — die Befreyung von den Stadtlaſten — das Recht der freyen Abtenwahl — der Titel eines kaiſerlichen Rathes für den Abt — und das Recht alle Briefe, Sendſchreiben und Handveſten des Kloſters mit rothem Wachſe zu ſiegeln. (Original-Urkunde) *).

*) Um mit Wachs zu ſiegeln hat man ſich zu verſchiedenen Zeiten auch verſchieden gefärbten Wachſes bedient. Die weißen Wachs-Siegel, welche durch den Verlauf die gelblich graue Farbe annehmen, ſind die älteſten. Sie wurden im dreyzehnten Jahrhunderte ſeltner, dauerten aber doch bey allen hohen Ständen und Regenten bis auf Friedrich IV., Maximilian I. Vater fort. Gelbes Wachs gebrauchten im zwölften, und den drey folgenden Jahrhunderten Klöſter, und Privatperſonen. Ja ſogar Kaiſer Sigismund, und ſeine gleichzeitigen Herzoge, Herzoginnen und Biſchöfe ſiegelten öfters damit; nun haben es die franzöſiſchen Könige ausſchließungsweiſe. Grünes Siegelwachs iſt noch im vierzehnten Jahrhundert eine Seltenheit in Deutſchland, und erſt ſeit Kaiſer Sigismunds Zeiten bewährten ſich die grünen Siegel ungemein; da übrigens Frankreich, ſeit dem zwölften, und England ſeit dem vierzehnten Jahrhunderte gewiſſe Chartres (Urkunde) mit grünem Wachſe, das nach langer Zeit in das ſchwarzbraune, oder ſchwarze überging, ſiegelten. Blau ſiegelten nur einige Edle; ſchwarz einige Ordens-Hoch-

Digitized by Google

I. Abt.

Heinrich Sternberger, 1444 — 1445.

Dieſe jüngſte Stiftung des Ciſterzienſer-Ordens in Oeſterreich unter der Enns war durch Friedrichs IV. goldene Bulle nun ins Leben gerufen; und alſobald kamen zur Uebernahme des Neukloſters 12 Prieſter aus dem Ciſterzienſer-Stifte Rain bey Grätz, mit ihrem, vom dortigen Abte Herrmann, zum Vorſteher ernannten Heinrich Sternberger hierher. Nachdem alſo ſchon vorher Friedrich von Emerberg, Fürſt-Erzbiſchof von Salzburg, als Diözeſan-Biſchof von Neuſtadt unterm 5. April des nähmlichen 1444. Jahres die Gutheißung der Stiftung ertheilt, und dem Biſchofe Silveſter von Chiemſee die Einführung und Einſegnung des neuen Abtes übertragen hatte, wurde dieſer i. J. 1444 am 15. April, an welchem in dieſem Jahr der Palmſonntag fiel, feyerlich eingeführt, durch Uebergabe des Krummſtabes als Abt eingeſetzt, und vom Kaiſer Friedrich ſelbſt inſtallirt. Zum Andenken dieſer Feyerlichkeit verlieh der Kaiſer der Neuſtadt auf immerwährende Zeiten das Recht, am Palmſonntage einen Jahrmarkt zu feyern. (Stifts-Archiv.)

Noch in demſelben Jahre beſtimmte der vorgenannte Erzbiſchof von Salzburg den neuen Abt Heinrich zur Inveſtitur

---

und Großmeiſter, die Patriarchen von Konſtantinopel, und auch einige vom deutſchen Adel.

Rothe Wachsſiegel hat aus den deutſchen Kaiſern Friedrich Rothbart, in der Hälfte des zwölften Jahrhunderts eingeführt. Nach dem großen Zwiſchenreiche wurden die rothen Siegel gewöhnlicher, und zur Zeit des Kaiſers Sigismund war das rothe Siegel den Kaiſern ſo eigen, daß andere deutſche Fürſten um beſondere Erlaubniß anſuchen mußten, ſich desſelben gebrauchen zu dürfen.

Gregor Gruber's diplomatiſches Lehrſyſtem.

Digitized by Google

des, vom Kaiſer Friedrich zum Propſte ſeines, in der hieſigen Burg geſtifteten Chorherrn-Collegiums ernannten und von ihm beſtätigen Wolfgang Günthers; (Orig. Urk. vom 21. November) — und die Kirchenverſammlung von Baſel, welche ſo manche Gnaden ſpendete, ertheilte zur nähmlichen Zeit unterm 10. October auf Anſuchen Kaiſer Friedrichs IV. dem damahligen Prior des Stiftes und ſeinen Nachfolgern das ausgezeichnete Recht, in Abweſenheit des Abtes, bey jedem feyerlichen Gottesdienſte in der Kloſterkirche, ſich des Krummſtabes bedienen zu dürfen. Dieſer Auszeichnung folgten im nächſten Jahre 1445 noch andere Gnaden-Bezeigungen nach. Denn ſchon unterm 5. Februar dieſes Jahres ertheilte Papſt Eugen IV. abermahls auf Anſuchen des Kaiſers, den Ciſterzienſer-Aebten zu Neuberg und Rain in Steyermark und im Neukloſter allhier, die Erlaubniß, die Inful, den Ring und die übrigen Pontifical-Zeichen in ihren Kirchen und Pfarreyen zu gebrauchen, den feyerlichen Pontifical-Segen zu ertheilen, Kelche und andere Paramente für dieſelben zu benediziren, und ihren Stifts-Profeſſen die kleinen Weihen zu ertheilen. Auch gab er dieſen Aebten und ihren Geiſtlichen die Bewilligung, ſelbſt ſchwarze Ordenskleider und goldene Kreuze (den Conventualen jedoch kleinere) tragen zu dürfen. Nebſt dieſen Auszeichnungen erhielt Abt Heinrich auch für ſich und ſeine Nachfolger von Friedrich IV. den Titel kaiſerliche Hof-Capläne, indem ſie bey Anweſenheit des Kaiſers und der Regierung in Neuſtadt, gar oft mit ihrem Convente den feyerlichen Gottesdienſt in der Hofkirche zu verrichten hatten. (Mnscpt. des Melker-Archivars Philibert Hueber.)

Nach dieſen beſondern Auszeichnungen war der Kaiſer auf beſſere Verpflegung ſeines Stiftes bedacht. Er übergab, vermög nachträglichem Stiftbriefe im Juny-Monathe 1445 dem Abte Heinrich und ſeinem Neukloſter, abermahls bey 100 Joch Aecker — 100 Tagwerk Wieſen im Hauthale bey Lichtenwörth — Weingärten, worunter drey zu

Fiſchau ſammt Bergrecht, und zwey in Ober-Enzersdorf bey Mödling waren — ein Haus vor dem Ungar-Thor, welches jetzt zur Schäferey verwendet iſt — und einen Garten vor dem Wiener-Thore hinter dem ehemahligen Spitale*). Am Samſtage vor Margarethen 1445 errichtete der Kaiſer die Stiftung von 50 Fuder Salz aus der Salzſiederey zu Außee **); und unterm 20. July eben desſelben Jahres befreyete er das Stift auf immerwährende Zeiten vom Umgelde, in Anſehung jener Getränke, die ſelbes in hieſiger Stadt oder in der Vorſtadt ausſchänken würde.

Durch kluge Haushaltung fand ſich der thätige Abt, ungeachtet aller durch die Belagerung der Stadt erlittenen Verluſte doch allmählig in den Stand geſetzt, durch wiederhohlte Ankäufe die Beſitzungen des Stiftes zu vermehren, nachdem ſein eifriges Streben durch mehrere fromme Stiftungen unterſtützt wurde. Friedrich Setzberger, ein Bürger Neuſtadts, vermachte dem Stifte zwey Theile Zehent von ſeinen Aeckern und Weingärten in Würflau, und Auguſtin Nimmervoll, ein Bürger von Baden, i. J. 1493, 66 Pfunde von einem Weingarten unter dem Vorbehalte lebenslänglichen Unterhalts. Dorothea Meichsner ſtiftete in den Jahren 1462 und 64, hundert Pfunde Einkünfte, die ſie von den Erträgniſſen eines Freyhofes in Pötſching bezog, was den Abt i. J. 1497 bewogen haben mag, den an der Kirche gelegenen Freyhof ſelbſt mit 55 Joch Aecker, und den dazu gehörigen drey Weingärten, ſammt dem dazu gehörigen Hauſe wie auch ein Haus ſammt einem Baumgarten, einem Fiſchwaſſer und einer Wieſe, das aber ſpäter hin wieder weggegeben wurde, zu kaufen.

Nun konnte der fromme Abt, von Sorgen für das Zeit-

---

*) Mehrere von dieſen Schenkungen ſind jetzt nicht mehr bey dem Stifte.

**) Statt dieſer 50 Fuder Salz bekam das Stift ſpäterhin 50 Gulden aus dem k. k. Salzamte.

Digitized by Google

liche frey ſich ganz ſeinem Hirtenamte widmen. Doch der Genuß jener Wohlthat war für ihn von kurzer Dauer.

Er ſtarb leider! ſchon am 8. November 1445 im zweyten Jahre ſeines neubegründeten Kloſters, und wurde nach ſeinem Wunſche im Kapitelhauſe begraben, wo ſein Leichenſtein (der aber, höchſt wahrſcheinlich bey dem Umbaue des Kloſters in der zweyten Hälfte des 18. Jahrhundertes, verloren gegangen), folgende Aufſchrift hatte: Anno Domini 1445 obiit Reverendus in Christo Pater ac Dominus Henricus, primus hujus Monasterii Abbas. In die IV. Coronatorum, cujus anima requiescat in pace. (Stifts-Archiv.)

II. Abt.

Gottfried von Otterſtet, 1446 — 1460.

Nach Heinrichs Tode wurde durch Compromiß, d. i. durch einhellige Bewilligung des Conventes und aller, die dabey zu ſprechen hatten, die Ernennung eines neuen Abtes, dem Abte Berthold vom Stifte Mailbrunn im Bisthume Speyer, überlaſſen, der mit Zuſtimmung der dortigen Stiftsmitglieder, den P. Gottfried von Otterſtet, einen edlen Franken und Oberkämmerer in ſeinem Stifte, hierzu ernannte. Als der Kaiſer dieſe Ernennung gutgeheißen, wurde derſelbe am 19. März 1446 inſtallirt.

Nicht lange nach erfolgter Wahl bezeugte ihm Kaiſer Friedrich ſeine wohlthätige Geſinnung für ſein neugegründetes Stift, daß er ihm im Monathe December 1446 einen Gnadenbrief ertheilte, wodurch ihm und dem Convente erlaubt wird, ſich eines eigenen Wappens auf ewige Zeiten zu bedienen, eines rothen Schildes nähmlich, mit einem weißen Querbalken belegt, in deſſen Mitte ein goldenes Kreuz ſich befindet, über dem Schilde eine Inſel; noch mehr aber dadurch, daß er im J. 1447 für die Kirche des Kloſters einen

Digitized by Google

neuen Hochaltar verfertigen ließ, an dem die geheimnißvollen Buchſtaben A. E. I. O. U. angebracht ſind. Er wurde als im J. 1700 der noch gegenwärtige Hochaltar erbauet war, als ein altdeutſches Kunſtwerk von Mahler- und Schnitzarbeit, rückwärts von dem neuen aufgeſtellt. In dem nämlichen Jahre kömmt die Anzeige von der erſten Stiftung eines Privatmannes Friedrichs Rechberger vor, der für einen ewigen Jahrestag dem Stifte ſein Haus ſammt 666 Gulden vermachte. (Stifts-Archiv.) — Im Jahre 1448 fand ſich ein zweyter Wohlthäter Herr Ungnad, welcher für einen Jahrestag und zwey Seelenmeſſen, eine Wieſe ſammt zwey Gemüſegärten zu Wöllersdorf dem Stifte zu überlaſſen verſprach. (Stifts-Archiv.) Weil ſich jedoch von der Uebernahme dieſer beyden Vermächtniſſe ſo wenig, wie von der Vollziehung ihrer bedungenen Verbindlichkeiten eine Spur vorfindet, ſo iſt mit Grund zu vermuthen, daß beyde Stiftungen niemahls in Wirklichkeit getreten ſeyen. —

Groß mag die Freude geweſen ſeyn, die der Abt bald nach dem Antritte der Regierung über den Gnadenbrief, und über die neue Zierde ſeines Gotteshauſes genoſſen hat; aber weit größer die Furcht vor der nahen Gefahr, die Kirche, das Convent, und alle die kleinen Beſitzungen zerſtört, als einen Raub der Flammen zu ſehen. Scharen von Räubern, die ſich verſchiedener Schlöſſer bemächtiget hatten, ſtreiften ſchon im J. 1446 im Lande umher, und machten alle Gegenden unſicher. Weil der Kaiſer ſich nicht entſchließen konnte, ſeinen Mündel Ladislaus, den Sohn des verſtorbenen Kaiſers Albert II., den König von Ungarn und Böhmen, und Herzogen von Oeſterreich, den ſeine Mutter Eliſabeth ſammt der ungariſchen Krone, ſeinem Schutze übergeben hatte, aus der Vormundſchaft zu entlaſſen, brach der Palatin Johann Huniades mit 12000 Ungarn, am Ende des Jahres, auf Oeſterreich los, um die Entlaſſung des jungen Ladislaus und die Auslieferung der ungariſchen Krone zu erzwingen. Da der Kaiſer kein

Kriegsheer in Bereitſchaft hatte, ſo ſchloß er ſich in dem befeſtigten Neuſtadt ein. Die Ungarn belagerten die Stadt, und verſuchten einige Stürme, wurden aber durch die Tapferkeit der Beſatzung und der hieſigen Bürger immer zurückgeworfen. Sie plünderten daher in ihrer Wuth die ganze Umgegend, und kehrten erſt bey zunehmender Kälte, mit Beute beladen, unter Sengen und Brennen nach Ungarn zurück, worauf dann im folgenden Jahre ein Waffenſtillſtand auf drey Jahre geſchloſſen wurde. —

Dieſe Zeit der Ruhe benützte Abt Gottfried ſogleich, um durch glückliche Ankäufe den Schaden, welchen das Stift an ſeinen Beſitzungen außer den Mauern der Stadt, durch mancherley Verheerungen erlitten hatte, wieder einiger Maßen zu erſetzen. So waren unter andern die in der erſten Stiftung der Abtey zugewieſenen Wälder zu weit entfernt, als daß ſie mit Vortheil hätten benützt werden können. Gottfried machte daher i. J. 1449 einen Ankauf von näheren Wäldern zu Offenbach und zu Guetenbach, die nach Pitten dienſtbar ſind. Eben ſo kaufte er auch noch im ſelben Jahre einen Zehent von zwey Ganzlehen zu Prodersdorf, welchen Ankauf Kaiſer Friedrich beſonders beſtätigte. (Stifts-Archiv.) Ferner erhandelte er i. J. 1450 ein Haus ſammt Weingarten zu Enzersfeld.

Allein ſo ſehr der verbeſſerte Zuſtand des Stiftes dem Abte Vergnügen machte, ſo ſchwer fiel es ſeinem, allen wohlwollenden Gemüthe in einen Rechtshandel, in einer Sache verwickelt zu werden, die an ſich geringfügig, doch zu allen Zeiten, und unter allen Ständen oft von großer Bedeutung geworden, — in einen Rangſtreit zwiſchen dem Propſte des neu errichteten Chorherrn-Stiftes, und ihm, der aber bald beygelegt wurde, indem der päpſtliche Legat und Cardinal Ab Angeli, der ſich zur nähmlichen Zeit in Neuſtadt aufhielt, vom Papſte Nicolaus V. als Schiedsrichter ernannt, im J. 1451 entſchied, daß bey öffentlichen Prozeſſionen der Abt, und der Propſt, dieſer zur Rechten gehen, dann die Chorherrn fol-

Digitized by Google

gen, und nach dieſen die Conventualen eintreten ſollten. Beyde Theile ſtimmten ein, und der Papſt beſtätigte den Vergleich.

Der Eifer und die Thätigkeit, mit welcher Abt Gottfried für das ewige und zeitliche Wohl ſeiner Gemeinde ſorgte, wurde in dem nähmlichen Jahre durch zwey ehrenvolle Aufträge belohnt. Kaiſer Friedrich IV. beſtimmte ihn mit einem anſehnlichen Gefolge nach Portugall zu gehen, um Eleonoren, die Tochter Königs Eduard als kaiſerliche Braut nach Wien zu begleiten, und der Papſt gab ihm den Biſchof von Gurk, den Abt von den Schotten, und den Propſt zu St. Dorothra zu Protectoren ſeines Kloſters; und das Ciſterzienſer-General-Capitel beſtimmte ihn mit dem Abte Herrmann von Rain, und dem Abte Gerhard von Viktring in Kärnthen, zum Viſitator der Ciſterzienſer-Klöſter in Oeſterreich, in welcher Eigenſchaft er und ſeine beyden Gefährten am 20. April 1451 das Stift Zwetl viſitirten, viele ſehr nützliche Verbeſſerungen trafen, den dortigen Abt Johann III. ſeine Würde niederzulegen beredeten, und an ſeine Stelle, mit Einſtimmung des Capitels, den Abt Georg, von Amberg gebürtig, einſetzten (P. Marian Fidler Austr. Sacr. Tom. 9).

Zu dieſer Zeit, es war der 11. Juny 1451 kam der Heilige Johann von Capiſtran nach Neuſtadt, welchen Papſt Nicolaus V. auf Anſuchen des Kaiſers, zum Unterrichte der Gläubigen gegen die huſſitiſchen Irrlehren nach Oeſterreich geſchickt hatte. Der außerordentliche Ruf, der ihm bereits vorausging, zog eine zahlloſe Menge von Menſchen, um ihn zu ſehen, nach Neuſtadt. Er wurde vom Kaiſer mit ausgezeichneter Güte, und von Allen mit großen Ehrenbezeigungen empfangen, verweilte aber in Neuſtadt nur wenige Tage, und ging dann nach Wien, wo er vor einem ſolchen Andrange von Menſchen predigte, daß die Kirchen zu klein waren, die Menge zu faſſen, und daß er offene Plätze, wie z. B. den St. Stephans-Freydhof,

Digitized by Google

zu ſeinen Vorträgen wählen mußte, indem ihn bisweilen 20 bis 30000 Menſchen umgaben.

Im October desſelben Jahres reiſete der Kaiſer mit dem jungen Könige Ladislaus ſeiner königlichen Braut nach Rom entgegen, worauf während ſeiner Abweſenheit, unter des berüchtigten Eitzingers Leitung in Oeſterreich bedeutende Unruhen entſtanden. Weil nun der Kaiſer bey ſeiner Zurückkehr Anſtand nahm, mit den in Inner-Oeſterreich geſammelten Soldaten auf die Empörer loszugehen: ging ihre Vermeſſenheit ſo weit, daß ſie, nachdem ſie unter Anführung des Grafen Ulrich von Cilly, Eitzingers und Roſenbergs, ein Heer von 16000 Mann zuſammengebracht hatten, ſchnell auf Neuſtadt, wo der Kaiſer ſich befand, losgingen, und die ihnen entgegenrückende ſchwache Beſatzung zurückdrängten; ja ſie wären mit ſelben zugleich in die Stadt eingedrungen, wenn nicht der ſteyermärkiſche Ritter Andreas Baumkirchner, ein Mann von Rieſengröße, ausnehmender Stärke und feſtem Muthe, die Feinde ſo lange unter dem Stadtthore aufgehalten hätte, bis das Fallgitter herabgelaſſen und ſo der Eingang verſperret ward. — Da jedoch die Zahl der Belagerer alltäglich wuchs, auch Belagerungsgeſchütz von Wien herbeygeführt wurde, ſo ließ endlich der Kaiſer, obgleich Truppen aus der Steyermark und ſelbſt Podiebrad aus Böhmen ihm zu Hülfe eilten, die Biſchöfe von Salzburg, Freyſingen und Regensburg, nebſt den Geſandten des Herzogs von Bayern und Markgrafen von Brandenburg, als Friedensmittler auftreten, durch deren Bemühungen dann im September d. J. 1452, die Entlaſſung Königs Ladislaus aus der Vormundſchaft des Kaiſers zu Stande kam. Laut des Vertrages, der darauf im folgenden Jahre 1453 zwiſchen Kaiſer Friedrich IV. und den Ungarn, im Nahmen des ausgelieferten Ladislaus geſchloſſen wurde, ſollte erſterer als Entſchädigung für ſeine auf den unmündigen König verwendeten Koſten, 50,000 Gulden erhalten; ſtatt dieſer wurden ihm aber die Schlöſſer Forchten-

Digitized by Google

ſtein und Oedenburg, dann der Fruchtgenuß von Harrenſtein überlaſſen.

Daß das kleine Stift bey den vorerwähnten unruhigen Ereigniſſen an ſeinen nahen Beſitzungen und Erträgniſſen ſehr viel werde gelitten haben, und die Erfüllung der Hoffnung anſtatt der alten Dominikaner-Kirche ein neues Gotteshaus zu erbauen, weit entfernet haben, iſt leicht zu erachten. Gleichwohl wendete Abt Gottfried alle Kräfte an, ſein anvertrautes Kloſter immer mehr zu erheben. Noch in demſelben Jahre 1453 wurde der Bau einer neuen und ſchöneren Kirche von ihm beſchloſſen, und durch den Bruder des kaiſerlichen Stifters Herzog Albrecht VI., am 12. März hierzu der Grundſtein gelegt. Konnte gleich der Abt in ſeiner mißlichen Lage, einen ſo koſtſpieligen Bau nicht allein unter-vernehmen, ſo gereicht es ihm doch immer zum ſchönſten Lobe, daß er durch ſeine Betriebſamkeit den Kaiſer vermochte, dem Kloſter ſo viele Gnaden zu ſpenden, und den Bau der jetzt noch beſtehenden Stiftskirche beginnen und ausführen zu laſſen. —

Zeuge der Wuth der Ungarn unter Huniady, ward er nun i. J. 1455 Zeuge einer Zuſammentretung vieler Großen, ſich zu einem Feldzuge gegen die Türken zu berathen, die das Jahr vorher Conſtantinopel erobert hatten und immer weiter vordrangen. Es waren zugegen der päpſtliche Legat, Cardinal ab Angelis, der Churfürſt von Trier, der Markgraf von Brandenburg und andere Fürſten, mit den Geſandten des Königs von Arragonien und Neapel, wie auch Herzogs Philipp von Burgund u. a. m.

III. Abt.

Georg I., 1460.

Dieſer erſte aus den eigenen Stifts-Mitgliedern gewählte Abt Georg, lebte als Stifts-Vorſteher nur zwey Monathe

und einige Tage. Es brachen eben wieder neue Unruhen im Lande aus, und aufs Neue entſtandene Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem Bruder Albrecht VI., verzögerten die Beſtätigung des neugewählten Abtes. Er ſtarb, bevor noch dieſe erfolgte; und es iſt von ihm weiter nichts bekannt, als daß er in der neuen Kloſterkirche begraben wurde, welche nun, wenn ſie nicht ſchon vollendet war, doch ihrer Vollendung ſehr nahe ſeyn mußte, da gleich im folgenden Jahre, der ſchon i. J. 1456 verſtorbene Erzherzog Chriſtoph, — dann die Prinzeſſinn Helena, und i. J. 1467 Erzherzog Johann in derſelben beygeſetzt wurden.

IV. Abt.

Johann I., 1460 — 1482.

Am 14. Juny des nähmlichen Jahres wurde abermahls aus den Mitgliedern des Stiftes, der Capitular Johann, dieſes Nahmens der Erſte, zum Abte erwählt. Er ſcheint die Gunſt des Kaiſers Friedrich, des Stifters, in hohem Grade genoſſen zu haben, indem ſich dieſer durch ein Schreiben vom 24. November 1461 an Papſt Pius II. wendete, damit er den Ciſterzienſer-Aebten zu Rain, Neuberg, und Neuſtadt, nebſt dem bereits verliehenen Gebrauch der Pontificalien und der Erlaubniß, Kelche und Altäre für ihre eigenen Kirchen zu weihen, nun auch geſtatten möchte, daß dieſe genannten Aebte, Altaria portatilia und Kelche eben ſo für andere Kirchen, jedoch nur in ihren eigenen Gotteshäuſern weihen dürften. (Fröhlich. Diplomat. S. Duc. Styriae II. 40.) — Er nahm ihn nebſt dem Abte Hermann von Rain unter die Zeugen in jener Bulle, die er zu Grätz am 6. December 1461 über die Errichtung des Biſthumes Laibach ausfertigte.

Bey dieſer Gelegenheit hatte Papſt Pius II. unter dem 13.

Digitized by Google

September 1462 die dortige Kirche zu St. Peter, welche ſchon bey der Stiftung des Neukloſters dieſem einverleibt worden war, von der Abtey wieder getrennt, und der Cathedralkirche des neu errichteten Laibacher-Bisthumes zugetheilt; dagegen aber von ihm, auf Anſuchen des Kaiſers, dem Stifte Neukloſter, die Kirche St. Michael zu Monspurg in Krain, und drey Filialen der Diözeſe zu Aquileja, mit allen damit verbundenen Rechten unter der Bedingung übergeben, daß das Stift erſt nach dem Tode des damahligen Vorſtehers dieſer Kirche, Heinrich Schatt, davon Beſitz nehmen dürfe, was bald geſchehen zu ſeyn ſcheint, indem ſchon am 1. November desſelben Jahres vom Abte Johann I. ein Vertrag abgeſchloſſen wurde, in welchem von dem Verkauf eines Hauſes in Monspurg, und von der Verpachtung mehrerer Zehente daſelbſt, die Rede iſt.

Von eben dieſem Jahre findet ſich auch eine Stiftung vor, vermög welcher die edle Frau Dorothea Meichsnerinn, Tochter des Ullrich Meichsner, und Gemahlinn des Friedrich Grimm, ein Haus zu Neuſtadt neben dem alten Pfarrhofe der St. Catharinen-Capelle, mit 100 Pfund Einkünften vom Gute Pötſching und zwey Weingärten dem Stifte Neukloſter gegen dem übergab, daß wöchentlich eine Meſſe für die Familie, und jährlich zwey Seelenämter für ſie ſelbſt, und ihre Anverwandten geleſen werden. Im J. 1464 wurde dieſe Stiftung mit ſechs Joch Wieſen und zwey Joch Aeckern, gegen die Verpflichtung, eine beſtimmte Zahl Seelenmeſſen zu leſen, noch vergrößert. Die dauernden Verbindlichkeiten dieſer Stiftung haben aber ſpäter mit dem Verluſte der Beſitzungen aufgehört, da dieſe letztern nebſt mehreren andern in Ungarn i. J. 1627 dem Stifte (nach dem ungariſchen Rechte), gegen eine unbedeutende Entſchädigung durch den Grafen Niclas Eſterhazy, mit Gewalt entzogen wurden. — Gleiches Los hatte eine zweyte Stiftung vom nähmlichen Jahre 1464, die Georg Kaſtner und ſeine Gemahlinn Anna, mit zwey zum Schloſſe

Digitized by Google

Forchtenau dienſtbaren Weingärten zum Kloſter gemacht hatten.

Am 3. September 1467 ſtarb die fromme Kaiſerinn Eleonora im 30. Jahre ihres Alters, und im 15. ihrer glücklichen Ehe mit Friedrich IV. Sie hinterließ die zweyjährige Prinzeſſinn Kunigunde, nebſt dem bereits achtjährigen Prinzen Maximilian, und wurde in der von ihrem kaiſerlichen Gemahle geſtifteten und neu erbauten Kloſterkirche, am 11. September neben ihren drey früher verſtorbenen Kindern, im Beyſeyn vieler Fürſten und Herren, feyerlichſt beygeſetzt. Ihr Grabmahl von Niclas Lerg verfertiget, befindet ſich hinter dem Hochaltare im öſtlichen Schiffe der Kirche.

Mit dem frühzeitigen Tode der geliebten Kaiſerinn, ſcheint auch die Ruhe des Landes, und der Wohlſtand des Stiftes mit zu Grabe gegangen; denn nun brachen die Unglücksfälle ein, welche durch die wiederhohlten Einfälle der Türken, die in den Jahren 1469 — 1471 — 1473 — 1476 und 1480 in Krain und Steyermark, wo ſich des Kloſters meiſte Beſitzungen befanden, herbey geführt. Demungeachtet that Abt Johann alles Mögliche für ſeine Kirche und für ſein Stift. So wurden unter, oder wohl gar durch ihn, um das Jahr 1470, die beyden Seiten-Capellen an dem Haupteingange der Kirche erbauet; denn i. J. 1473 war jene der heiligen Barbara bereits vorhanden, indem ſich vom angegebenen Jahre ein Stiftbrief vorfindet, in welchem Graf Matthäus Spauer, des Kaiſers Kämmerer und Erbſchenk zu Tyrol, der einſt in Neuſtadt anſäſſig war, ſein Haus aber i. J. 1464 an Chriſtoph von Pottendorf verkauft hatte, eine tägliche Meſſe und vier jährliche Seelenämter in dieſer Barbara-Capelle, für ſich, ſeinen Bruder Sigmund, (deſſen Grabſtein ſich noch allhier befindet), und für ſeine Nachkommen, gegen eine gewiſſe Summe Geldes ſtiftete, die jährlich von der Familie bezahlt werden ſollte, welche Obliegenheit aber aufhörte, als dieſes Geld ſpäterhin zurückbehalten wurde.

Zur Vermehrung der Stiftsgüter kaufte er i. J. 1471

Digitized by Google

am 20. July, von Lukas Mek in Lanzenkirchen einen Wald im Laithaberge, der zum Schloſſe Pitten dient; i. J. 1475 von Herrn Georg Kammrer, einem vertrauten Freunde Georgs von Pottendorf, zehn Unterthanen zu Aſpang; und endlich i. J. 1476 von Ulrich Dürnbacher ein Haus zu Ebrach in Steyermark, Schellenberg genannt; und ein anderes Gut, die Schweiz, in der Geringer-Pfarre, welche beyde Beſitzungen wahrſcheinlich mit der Herrſchaft Rohr vereiniget wurden, und mit dieſer ſpäterhin gleiche Schickſale hatten. — Doch mußte das Kloſter in eben dieſem Jahre von den zu ſelbem geſtifteten 100 Joch Aeckern, ſechzig Joch, und einen Garten, (da wo jetzt ſich die Reitſchule befindet,) auf Begehren des Kaiſers, wieder abtreten, weil dieſe Plätze mit dem Thiergarten verbunden, und mit ihm durch eine Mauer eingeſchloſſen wurden. Dafür bekam aber das Stift zur Entſchädigung ein nahe ſtehendes Haus, welches früher als Marſtall des Kaiſers eingerichtet war, allein i. J. 1531 wieder verkauft wurde. —

Bald hernach traten für das Stift abermahls höchſt drangvolle Zeiten ein, da König Mathias von Ungarn, wegen Weigerung des Kaiſers, ihm ſeine Tochter Kunigunde zur Gemahlinn zu geben, i. J. 1477 auf drey Seiten in Oeſterreich eindrang, wobey ſein Heer in der ganzen Gegend um Neuſtadt und Wien Alles zerſtörte, folglich auch der Beſitzungen des Stiftes außer der Stadt keineswegs ſchonte.

Der ſchon im October desſelben Jahres geſchloſſene Friede gab wohl dem Abte die Hoffnung, ſich nach einiger Zeit zu erhohlen, und zu neuen Unternehmungen ſchreiten zu können. Allein der Friede war nur von kurzer Dauer; denn der nicht bezahlten Kriegskoſten wegen begann der eroberungsluſtige König der Ungarn i. J. 1482 aufs Neue den Krieg, der ſich dann mehr in die Länge zog, und endlich für Oeſterreich überhaupt und für Neuſtadt insbeſondere, noch nachtheiliger endigte. Mitten im Drange dieſer ſtürmiſchen Ereigniſſe ſtarb auch Abt Johann I. von Kummer zu Boden gedrückt, gegen Ende dieſes Jahres, und ward in der Kloſterkirche be-

Digitized by Google

graben. Noch kömmt das anzumerken, was ſeine Perſon allein betraf. Er hatte drey Prälatenwahlen zu Rain, einer zu Heiligenkreuz, zweyen zu Lilienfeld beygewohnt, und wurde 1474 zum Mit-Schiedsrichter in Wien ernannt.

V. Abt.

Andreas, 1483 — 1487.

Schon um die Mitte des Januars 1483 wurde Andreas, wieder ein Mitglied des Stiftes Neukloſter, zum Abte erwählt. Erfreulich war es für den Erwählten, gleich beym Antritte ſeiner Würde eine Stiftung von Wolfgang Mühlwanger von Neidhart, mit einem Weingarten in Silbersberg bey Gloggnitz, auf eine jährliche Seelenmeſſe am 2. May zu erhalten. Aber bald ſchlugen ihn die Bedrängniſſe zu Boden, die während der Verwaltung ſeines Amtes, eher vermehrt als vermindert wurden. König Mathias von Ungarn ſchloß nähmlich mit den Türken unerwartet Frieden, um nur die Feindſeligkeiten gegen Oeſterreich mit deſto mehr Nachdruck fortſetzen zu können. Er unternahm einen heftigen Einfall in die benachbarten Gegenden, und zwang ſogar Wien im Jahre 1485 zur Uebergabe. —

Kaiſer Friedrich floh nach der Neuſtadt, und befahl die Stadt in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Auf dieſen Befehl fand man es nöthig, nicht nur die der Stadt nahen Gebäude, ſondern ſelbſt die Vorſtädte zu ſchleifen, und auch der St. Ulrichs-Kirche nebſt dem dortigen Kloſter vor dem Neu-Thore, und die Marcus-Capelle ſammt Spital vor dem Wiener-Thore, nicht zu ſchonen. Der Kaiſer verſah die Stadt mit dem nöthigen Vorrath und hinlänglicher Beſatzung, über die er den tapfern Johann von Wülfersdorf als Befehlshaber ſetzte, und begab ſich nach Deutſchland um die Reichsſtände zur Hülfe aufzufordern. Die Belagerung erfolgte wirklich i. J. 1486, wurde aber nach einjähriger fruchtloſer Einſchließung vom Könige Mathias, der ſich nach Krems wendete, aufgehoben, aber

i. J. 1487 kam er mit neuer und größerer Macht, zur Fortſetzung der Beſtürmung wieder vor Neuſtadt's Mauern an. — Was Treue, Tapferkeit und kühner Muth vermochten, wurde von der Beſatzung und den Bürgern aufgebothen, die jedoch durch Mangel an Lebensmitteln endlich entkräftet und jedes Widerſtandes unfähig, die Stadt gegen Capitulation den 12. Auguſt zu übergeben, gezwungen wurden.

In dieſer bedrängten Lage hatte auch Abt Andreas, zur Abwehrung der allgemeinen Noth, redlich und nach Kräften das Seine beygetragen. Er erſchöpfte beynahe das ganze Vermögen des Stiftes, um es zur Erhaltung der Beſatzung und Beſtreitung anderer durch die Umſtände herbeygeführten Koſten zu verwenden. Von Kummer gänzlich darniedergedrückt, weil ſein Kloſter in dieſen Stürmen ſo ſehr herabſank, ging er im März 1487, bevor noch König Mathias die Stadt in ſeine Gewalt bekam, zu ſeinen Vorfahren hinüber, und erſparte ſich wenigſtens den noch größeren Schmerz, nach allen fruchtlos gebrachten Opfern ſich der Bothmäßigkeit eines feindlichen Monarchen unterworfen zu ſehen.

VI. Abt.

Petrus, 1488 — 1489.

Nach dem Hinſcheiden des vorigen Abtes, wurde erſt nach der Uebergabe der Stadt, im Anfange des nächſten Jahres, während der Anweſenheit des ungariſchen Königes, ein neuer Abt, Nahmens Peter, abermahls aus den Gliedern des eigenen Conventes, gewählt. — Die mißlichen Verhältniſſe, unter welchen dieſer Abt das Stift verwaltete, und zum Theile auch die kurze Dauer ſeiner Amtsführung geſtatteten ihm nicht, zum Beſten des Kloſters thätig zu ſeyn. Er ſtarb ſchon zu Ende des folgenden Jahres, und wurde ſo wie ſein Vorfahrer, in der Kloſterkirche begraben.

Von ihm iſt daher nichts weiter bekannt, als ein ein=

Digitized by Google

ziges Vidimus, welches auf Peters Verlangen, Auguſtin, Propſt des regulirten Chorherrnſtiftes zu Neuſtadt i. J. 1488 von einem Privilegium Friedrichs IV. ausfertigte, worin derſelbe befiehlt, jährlich 50 Fuder Salz von Außee, den Ciſterzienſern zu Neuſtadt abzureichen und zollfrey nach Hauſe führen zu laſſen. Vom Tode des Abtes Petrus war das Stift zehn Monathe ohne Oberhaupt.

VII. Abt.

Martinus *), 1400 — 1505.

Am 5. April 1490 ſtarb König Mathias Corvinus unvermuthet zu Wien; die Bürger von Neuſtadt griffen alſobald zu den Waffen und zwangen die ungariſche Beſatzung ſchleunigſt zu entweichen. Die hierdurch zuerſt aus Feindeshand befreyte Stadt ſchickte auch augenblicklich Geſandte mit der Nachricht ihrer Befreyung zu Kaiſer Friedrich IV. nach Linz, und zu dem bereits mit einem Heere gegen Oeſterreich rückenden Könige Maximilian. Am 3. Auguſt langte von letzterem ein Abgeordneter in Neuſtadt an, der die Bürger in Gegenwart der Biſchöfe von Seckau und Neuſtadt, des Hugo von Werdenberg und vieler Adeligen von dem, dem Könige Mathias geleiſteten Eide der Treue losſprach.

Erſt nachdem die Stadt, welche Mathias, um ſie

---

*) Chryſoſt. Hanthaler läßt in ſeiner Fast. Campil. dieſen Abt, als ein Mitglied des Stiftes Rain nach Neuſtadt poſtuliren, und dann i. J. 1497 wieder in ſein Stift, als dort erwählten Abt zurückkehren, und führt Belege aus P. Metzger's Geſchichte von Salzburg an. Allein da im Neukloſter-Stifts-Archive Documente ſich vorfinden, welche unwiderleglich darthun, daß Abt Martin bis 1505 des Neukloſters Vorſteher war: ſo iſt es klar, daß Hanthaler und Metzger dieſen Abt mit ſeinem Nachfolger (wie es ſich ſpäter darthun wird), verwechſelt haben.

Digitized by Google

für ſich zu gewinnen, zur ungariſchen Freyſtadt erhoben hatte, wieder kaiſerlich geworden, ward auch zur Wahl eines neuen Abtes im Neukloſter am 1. November des nähmlichen Jahres geſchritten, und Martinus, ein Conventual des Kloſters, zum Vorſteher desſelben erwählt, wobey der Abt Wolfgang von Rain, durch wichtige Geſchäfte verhindert, das ihm als Pater immediatus zuſtehende Recht, die Prälatenwahl zu Neuſtadt zu leiten, dem Abte Georg von Lilienfeld übertrug, und dieſem zum Gefährten und Beyſitzer den Abt Heinrich von Marienberg in Ungarn beſtimmte.

Zu dieſer Zeit lebte im Neukloſter noch ein Mann, der allerdings, des Wechſels im Steigen und Fallen wegen einiger Erwähnung wohl würdig iſt. Greg. Spiegel. Er wurde i. J. 1491 ſtatt des Abtes Johann von Säuſenſtein an der Donau, welcher, ohne Schuld, ſeiner Würde entſetzt wurde, als Vorſteher des dortigen Stiftes poſtulirt und eingeſetzt, aber nach zwey Jahren, im Jahre 1493, nachdem ſein Vorgänger vollkommen gerechtfertiget war, mußte er ſeine Würde wieder an denſelben abtreten, und in ſein Mutter-Stift nach Neuſtadt zurückkehren, wo er ein ruhiges ſtilles Leben führte, und erlebte mit ſeinen Mitbrüdern den unerſetzlichen Verluſt des erlauchten Stifters ſeines Kloſters, Friedrich IV., der am 19. Auguſt 1493 zu Linz verſchied, (P. Marians Monaſteriologie VIII. S. 234, verglichen mit: Jongelini Notit. Abbat. Cisterc. IV. S. 33.) Eine zufällige Beſchädigung am Fuße verurſachte ihm ein krebsartiges Geſchwür an der verwundeten Stelle; und obgleich er ſich das Bein hatte abnehmen laſſen, den Tod verurſachte. Sein hohes Alter von 78 Jahren konnte bey aller angewandten ärztlichen Hülfe der Gewalt des Uebels nicht entgegen wirken und er ging im 53. Jahre ſeiner ſchickſalsvollen Regierung zur ewigen Ruhe über. Seine Eingeweide blieben in Linz; der Leichnam ſelbſt wurde in der Metropolitankirche in Wien in dem ſchon vor 20 Jahren durch Niclas Lerch herrlich ausgeführten Mauſoläum beygeſetzt. (Geuſau's Geſchichte Wiens III. S. 129.)

Digitized by Google

Das Stift verlor an ihm einen großen Wohlthäter; noch im Juny ſeines Todesjahres beſtätigte er dem beſagten Kloſter den Zweydrittelzehent zu Würflau und Flatz durch einen eigenen Brief, und überließ ihm laut einer auf ſeinen Befehl ausgeſtellten Urkunde, das Amt Straßhofen *).

Sobald die Ruhe wieder eingetreten war, war es des Abtes erſte Sorge, ſeinen Wunſch, ein neues Gotteshaus zu erbauen, in das Werk zu ſetzen. Allein der geringe Vermögensſtand des kleinen Kloſters, und die jüngſt erlittenen Unfälle verſagten es, ein Vorhaben ohne kräftige Unterſtützung auszuführen; ſein frommer Sinn fand ſie bey den religiöſen Geſinnungen des Bruders des Stifters, Herzogs Albrecht VI. Schon am 12. März 1453 wurde der Grundſtein zu dem Baue gelegt. Bey dieſem Unternehmen, das Haus Gottes zu verherrlichen, ließ er auch keine Gelegenheit unbenützt, das zeitliche Wohl ſeiner Gemeinde zu fördern. Er fand einen Käufer für das Haus und Weingarten zu Enzesfeld, und erkaufte dafür ein Preßhaus zu Wöllersdorf, ſammt einem Weingarten in der Grub gelegen, ſammt einer Wieſe. Leider konnte er ſich nicht lange über den angefangenen Bau ſeines ſchönen Gotteshauſes erfreuen. Im Jahre 1460 den 14. Jänner, beweint von ſeinen Brüdern und allen Frommen, fand er ſchon da ſeine Grabſtätte. Doch hatte er noch den Troſt Zeuge eines im Jahre 1455 in Neuſtadt gehaltenen Congreſſes vieler Großen zu ſeyn, der über einen, gegen die Türken, die das Jahr vorher Conſtantinopel erobert hatten

*) Straßhofen war einſt eine Burgveſte. Im Jahre 1472 erhielt Kaiſer Friedrich IV. von dem Erzbiſchofe von Salzburg die Erlaubniß, dort eine dem heil. Bartholomäus gewidmete Capelle zu bauen; des Kaiſers Caſtellan beſtimmte dann auf deſſen Befehl für dieſe Kapelle den Pfarrer von Kirchau zum Caplane, und ſtiftete dazu einen Weingarten zu Flatz bey St. Lorenzen. Dieſe Stiftung wurde i. J. 1472 am 24. Februar vom Kaiſer unterſchrieben.

und immer weiter vordrangen, zu unternehmenden Feldzüge Rath hielt, bey dem der päpſtliche Legat, der Markgraf von Brandenburg, der Herzog von Burgund ꝛc. zugegen waren, und erlebte noch die innigſte Freude den Jubel in der k. k. Burg, in welcher der kaiſerliche Prinz Maximilian I. den 23. März 1459 die heil. Taufe empfing.

VIII. Abt.

Johann II. Lindelaub, 1506 — 1514.

Bey der neuen Wahl i. J. 1506 poſtulirten die Conventualen, den Prior vom Stifte Rain, P. Johann Lindelaub, einen Schleſier, zu ihrem Abte. Als ſolcher ſtellte er gleich Anfangs ſeiner Verwaltung dem Stifte Heiligenkreuz ein Vidimus mehrerer Urkunden aus, darunter nahmentlich der Stiftsbrief von der Abtey von Marienberg v. J. 1195 ſich befand. (Heimb. Notit. hist. Abbatiae St. Gotthardi pag. 158.) — Auch ſchenkte Kaiſer Maximilian I. noch im nähmlichen Jahre dem Neukloſter jenen erzherzoglichen Anzug, mit dem er am 15. Februar 1506 bey der feyerlichen Erhebung der Gebeine des i. J. 1485 heiliggeſprochenen Markgrafen Leopolds IV. erſchienen war, (Max. Fiſchers Geſch. von Kloſterneuburg I. S. 234,) der wahrſcheinlich bey jener türkiſchen Invaſion v. J. 1683, als alle Geiſtliche ſich aus dem Kloſter geflüchtet hatten, verloren ging.

Unter ſeiner Regierung ereignete ſich Manches zur abermahligen Vermehrung der Beſitzungen und zur Verbeſſerung des ſtiftlichen Wohlſtandes. — So übergab i. J. 1507 Sigmund von Lichtenſtein, Ritter, kaiſerl. Rath, Oberſt-Stallmeiſter und Pfleger auf der Veſte Stahremberg, dem Stifte einen Weingarten in Wolffs bey Oedenburg, Rattner genannt, mit der Verpflichtung, in jeder Quatemberwoche eine Vigil und ein Seelenamt zu halten, und für ſeine in der Kloſterkirche ruhende Gemahlinn

Roſina von Fuchsberg, für ihre und ſeine Familie. Der Weingarten wurde zwar ſchon i. J. 1481 von Herrn Wolfhart von Fuchsberg dem Kloſter zugeſchrieben; allein die darauffolgenden kriegeriſchen Zeiten verzögerten die wirkliche Uebergabe desſelben, welche noch i. J. 1493 vom Kaiſer Friedrich ſelbſt befohlen, der aber, nach dem Tode des Stifters Wolfhart von Fuchsberg, nach einem Rechtsſtreit ſeiner Erben an die Roſina von Fuchsberg gelangte. (Original-Urkunde im Stifts-Archive.) — Im Jahre 1511 ſtiftete Gotthard Zirnſtainer zum Neukloſter 140 Pf. Pfenning im Gelde und zwey Weingärten, einen zu Kleinhöflein, und den andern zu Mattersdorf, in Stücklfurth gelegen, für den lebenslänglichen ihm zugeſicherten Unterhalt. — Eben ſo übergab auch Johann Zeuny, ein bürgerlicher Schneidermeiſter von Neuſtadt, ſein Haus in der Ungargaſſe, einen dazu gehörigen Acker ſammt einer Wieſe und einem Weingarten zu Mattersdorf in der oberen Zeringen, 40 Eimer Wein, zwey Pferde und einen Wagen dem Stifte für den ihm und ſeiner Gattinn zugeſicherten Lebensunterhalt. Doch wurde das Haus dieſer Stiftung i. J. 1531 wieder verkauft. — Im Jahre 1513 kaufte der Abt von Johann Schwegerſi fünf Unterthanen in Eggendorf; — und i. J. 1514 von eben dieſem Beſitzer in Ober-Eggendorf ein Haus mit 123 Joch Aeckern, einer Aue, zwey Wieſen, einem Wald, Obſtgarten, Fiſchteich und Fiſchergerechtigkeit, und nebſtdem noch 82 Joch Aecker im Mittersdorferfeld, welche Realitäten aber späterhin ſämmtlich wieder hindangegeben wurden. — Auch iſt eine Schenkungs-Urkunde aus dieſem Jahre vorhanden, vermög welcher Magaretha Heiderinn für ihren lebenslänglichen Unterhalt, dem Kloſter 100 Gulden im Gelde, zwey Kühe, einige Geräthſchaften und ihr Haus überantwortete, das aber i. J. 1527 wieder verkauft wurde. (Stifts-Archiv.)

Während dieſer Jahre ward unſerem thätigen Abte i. J. 1509 vom General-Capitel zu Ciſterz der ehrenvolle

Auftrag gegeben, im Einverſtändniſſe mit dem Abte zu Lilienfeld, die Prälaten zu Baumgartenberg und Wilhering in Ober-Oeſterreich, zu einem Vergleiche eines Streites wegen, ſelbſt mit Beyziehung des weltlichen Armes zu bewegen. (P. Philib. Huebers Mscrpt.) Im J. 1511 präſidirte er am 13. Juny der Wahl des Abtes Wolfgang zu Lilienfeld. Hanthaler Recens. diplom. I. 110.

Dieſe ehrenvollen Geſchäfte ſind hinreichende Beweiſe von der Achtung, in der dieſer würdige Mann auch außer ſeinem Stifte ſtand, und von dem Zutrauen, das man allenthalben in ſeine lobenswerthen Eigenſchaften ſetzte. Kein Wunder daher, daß er deßwegen i. J. 1514 nach dem Tode des Abtes Wolfgang zu Rain, von ſeinen dortigen Mitbrüdern einſtimmig zum Abte gewählt, und nachdem er dieſen Ruf folgend, das Neukloſter verlaſſen hatte, vom Kaiſer Maximilian I. zugleich zum Ober-Landeshauptmann in Steyermark, und vom General-Capitel zu Ciſterz, zum General-Viſitator aller Ordensklöſter in Steyermark, Kärnthen und Krain ernannt wurde. (Fröhlich Diplom. Styriae pag. 51.) Dieſe letzte Stelle, mit der auch die Einhebung der Ordens-Contributionen verbunden war, hatte er auch ſchon in Oeſterreich bekleidet und deßwegen ward an ſeiner Statt P. Stephan Grünthaler, aus einer edlen Familie der Stadt Steyer und Profeß im Neukloſter, zum Collector in Oeſterreich, für das General-Capitel zu Ciſterz, beſonders beſtimmt. (Link. Annal. Zwetl. II. 359.) Dieſer ſcheint aber noch in demſelben Jahre das Stift Neukloſter verlaſſen zu haben, da er i. J. 1514 auch als Pfarrer zu Wels und zugleich als Benefiziat der Grünthaler'ſchen Stiftung zu Steyer vorkömmt. (Prevenhuber Annal. Styrens. Seite 117 und Wißgrills Schauplatz III. 417.)

IX. Abt.

Michael, 1515—1524.

Nachdem Abt Johann II. Neukloſter verlaſſen hatte, wurde P. Michael aus dem Stifte Peliz oder Pelis (Pelisium — Pilisium) bey Ofen in Ungarn, i. J. 1515, als Abt nach Neuſtadt berufen.

Gleich bey dem Antritte ſeiner Würde zeigte er, was das Stift von ſeiner Fürſorge zu erwarten habe; denn er kaufte ſchon im erſten Jahre, zu den Beſitzungen, die das Stift bereits in Unter- und Ober-Eggendorf beſaß, daſelbſt noch fünf Holden dazu, die dann mit den übrigen Beſitzungen in Ober-Eggendorf gleiches Los traf. Und nachdem Kaiſer Maximilian I. i. J. 1517, die von ſeinem kaiſerlichen Vater Friedrich ſchon i. J. 1493 beſtimmte Schenkung, wirklich in Ausführung gebracht, und dem Neukloſter den Zweydrittel-Zehend zu Würflach und Fläz, nebſt dem Amte Straßhofen zugeſprochen, und dieſer Schenkung noch wöchentlich einen Gulden Rheiniſch aus dem Vicedom-Amte, oder eben ſo viel an Fiſchwerth mit der Bedingung beygefügt hatte, daß die Brüder ſeiner, bey ihnen ruhenden Mutter Eleonora, ſeines Vaters, ſeiner Brüder, ſeiner theuren Gemahlinn Blanka Maria, Herzoginn von Mailand, und aller ſeiner Vorfahren in ihrem Gebethe gedenken möchten. Abt Michael fing an, alſobald den Bau einer Abtey, d. i. einer eignen Wohnung für den Prälaten zu bauen, an der es wahrſcheinlich vorher mangelte, und vollendete ſie. (Philipp Huebers Mscpt. und Bruschii Centur. secund. Monaster. Germ. 191.)

Aus dem Geſagten läßt ſich mit Grunde vermuthen, daß dieſer herrliche Mann noch mehr zur Emporbringung ſeines Stiftes würde gethan haben, wenn nicht ſchon i. J. 1517 Luthers neue Lehre entſtanden, und wie in Oeſterreich, ſo insbeſondere in Neuſtadt wäre aufgenommen worden. Bey der Verbreitung dieſer rief Kaiſer Maxi-

milian I. alſobald die deutſchen Reichsfürſten nach Augsburg, theils um dieſelben zu unterdrücken, theils über den bevorſtehenden Türkenkrieg mit ihnen ſich zu berathen, wie auch um ſeinen königlichen Enkel Carl von Spanien, als künftigen deutſchen Kaiſer dort vorzuſtellen, er wurde aber auf der Rückreiſe nach Wien zu Wels, ob der Enns, von einem Fieber überfallen, das ihn, nachdem ihn Abt Johann I. von Kremsmünſter, als Seelenarzt beygeſtanden, am 3. Jänner 1519, der Welt entriß. Wie ſehr dieſer ruhmwürdige Fürſt für die katholiſche Lehre eiferte, mögen ſeine letzten Worte, die er an die, ſein Krankenbette Umſtehenden richtete, ſattſam beweiſen: Sagt meinen Enkeln, ſo ſprach er, ſagt Carln und Ferdinanden, ſie ſollen die Fußſtapfen ihrer Ahnen verfolgen, und die katholiſche Religion gegen die Anhänger der neuen Lehre auch mit Gefahr ihres Lebens vertheidigen. Der Leichnam dieſes ritterlichen Kaiſers wurde am 1. Februar desſelben Jahres nach Neuſtadt gebracht, und durch die Biſchöfe von Wien und Neuſtadt, wobey Abt Michael und zwanzig ſeiner Conventualen aſſiſtirten, in der hieſigen Burgkirche unter dem Hochaltare dergeſtalt beygeſetzt, daß der in der Mitte des Altares Meſſe leſende Prieſter gerade ober ſeiner Bruſt ſteht, wie er es ſelbſt durch ſeinen letzten Willen verordnete.

Noch in Maximilians Todesjahre wurde Carl V. von Spanien, zu Frankfurt zum deutſchen Kaiſer gewählt, und ungeachtet der in ſelben Gegenden herrſchenden Peſt, i. J. 1520 daſelbſt gekrönet. Der noch nicht zwanzigjährige Erzherzog Ferdinand bekam durch Vertrag mit ſeinem kaiſerlichen Bruder auf dem Reichstage zu Worms, den 28. April 1521 die öſterreichiſchen Provinzen; und ſchon am 8. July darauf beſtätigte er Neuſtadts Freyheiten, während ſeines Aufenthaltes zu Grätz. Einige von der lutheriſchen Lehre angeſteckten Landſtände und Wiener Bürger wollten aber dem neuen Erzherzoge als ihrem Regenten nicht huldigen; ſie bildeten daher zu Wien eine eigene Regierung,

und nöthigten die vom Kaiſer Maximilian (bis zur Ankunft eines neuen Regenten) eingeſetzte Landesverwaltung nach Neuſtadt zu fliehen.

Daß bey ſo kritiſchen Ereigniſſen es keineswegs rathſam war, Ankäufe zu machen, oder gewagte Unternehmungen zu wagen, war leicht einzuſehen. Vielleicht erheiſchten die angeführten Umſtände auch andererſeits mancherley Opfer. Genug, der gute Wille des Abtes fand ſich für das Beſte des Stiftes gehemmt*).

Fortwährend drückend und mit noch größerem Unheil drohend, war der Zuſtand des ganzen Landes. Um nun dieſem ein Ende zu machen, eilte Erzherzog Ferdinand I. i. J. 1522 ſchnell herbey, feyerte auf ſeiner Reiſe zu Linz, mit großer Pracht ſeine Vermählung mit der königl. ungariſchen Prinzeſſinn Anna, und ging dann über Kloſterneuburg, das treuloſe Wien unberührt laſſend, gerade nach Neuſtadt, um perſönlich dem öffentlichen Gerichte über die Wiener-Rebellen beyzuwohnen. Die Häupter derſelben wurden zum Tode verurtheilt, und ſechs Bürger von Wien mit den zwey Beförderern der neuen Lehre, dem Freyherrn Michael von Eitzing und Johann von Buchaimb, am Hauptplatze

*) In dieſer Lage, und bey dem damahligen Werthe des Geldes, war ſelbſt eine Nebenauslage, heute ganz unbedeutend, von einiger Bedeutung. Noch waren die Ordens-Sammlungen üblich, die unter dieſem Abte bedeutend erhöhet wurden. Denn nachdem der General-Abt zu Ciſterz Guilielmus i. J. 1520, dem Abte Erasmus von Zwetl, die Viſitation aller Ciſterzienſer-Stifte in Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain, und nebſtbey die Sammlung der für den Orden ausgeſchriebenen Geldbeyträge aufgetragen hatte, wurden Neuſtadt und Neuberg, jedes auf 15 Gulden, Heiligenkreuz und Rain auf 25 Gulden, Baumgartenberg auf 22 Gulden, Zwetl auf 21 Gulden, Wilhering und Viktring auf 20 Gulden, die übrigen in der Urkunde noch weiter genannten Klöſter aber, geringer taxirt. (Link. Annal. Zwetl. II. 331, 372.

Digitized by Google

daſelbſt mit dem Schwerte hingerichtet. (Böheims Chronik II. 12.)

Nach dieſem Vorgange, der Oeſterreich wieder die innere Ruhe ſicherte, ſchienen beſſere Zeitumſtände die lang gehemmte Thätigkeit des Abtes neuerdings zu begünſtigen. Allein die Vorſehung hatte es anders beſchloſſen; ſie rief ihn ſchon gegen das Ende des Jahres 1524 für immer von dieſem Schauplatze ſeines Wirkens ab.

X. Abt.

Gregorius, 1525 — 1538.

Michaels Nachfolger war Gregor, welcher zur Abtenwürde i. J. 1525 erhoben wurde, doch iſt unbekannt, ob er aus dem eigenen Kloſter gewählt, oder aus dem Mutter-Stifte Rain poſtulirt worden ſey.

Die Hoffnung beſſerer Zeiten war bald nach ſeiner Erhebung verſchwunden, ſchwarze Gewitterwolken zogen vom Orient her, die ſich zum Theil auch über Neuſtadt entladen ſollten, ſo daß ſchon die erſtern Jahre von Gregors Vorſteheramte damit nicht verſchont blieben. Ein Vorbothe bevorſtehender Unglücksfälle war der Befehl, den der Abt ſchon i. J. 1526 vom Landesfürſten erhielt, alle Kleinodien des Kloſters an Gold, Silber und Edelgeſteinen aufzuzeichnen, und nach Wien verabfolgen zu laſſen. Nach dieſem Befehle konnte der Abt es wohl vorausſehen, daß die Zeit nahe ſey, in der es, Bares im Vorrathe zu haben nöthig ſeyn wird, darum mag es der Abt räthlich gefunden haben, nachdem die Schätze, die als Unterpfand hätten dienen können, abgeliefert, eines der, durch Privat-Stiftungen zum Kloſter gekommenen Häuſer zu verkaufen. Schon i. J. 1529 wurde das Stift zu einem Opfer aufgefordert, indem es 52 Mark Silber als Kriegsbeytrag gegen die Türken zu erlegen hatte, denn der türkiſche Kaiſer Soliman rückte in demſelben Jahre mit 300,000 Mann durch Ungarn gegen Oeſterreich herauf. Neuſtadt wurde eiligſt aufs neue in Vertheidigungsſtand

geſetzt, und die Gebäude der Vorſtädte, die ſeit der letzten ungariſchen Einnahme wieder hergeſtellt worden waren, mußten abermahls niedergeriſſen werden. Darunter befand ſich auch das St. Ulrichs-Kloſter vor dem Neu-Thore, welches in der Folge, weil viele Chorherren desſelben ſich zur neuen Lehre bekannten, und die wenigen ihrem angebornen Glauben Treugebliebenen nach St. Dorothea in Wien auswanderten, nicht wieder hergeſtellt wurde. (Vergleiche und verbeſſere Böheims Chronik II. 14.)

Es zeigte ſich auch bald, daß dieſe Vorſichtsmaßregeln keineswegs fruchtlos waren; denn der allgemeine Chriſtenfeind erſchien ſchon am 21. September mit ſeinem furchtbaren Heere vor Wien und ſchickte auch nach Neuſtadt eine Abtheilung desſelben, um ſie zur Uebergabe aufzufordern, mit dem Verſprechen, daß die Bewohner nach freywilliger Unterwerfung ungekränkt im Beſitze des Ihrigen gelaſſen werden ſollen; zugleich aber auch mit der Drohung, daß wenn ſie dem Könige Ferdinand noch ferner anhingen, alles Lebende mit Feuer und Schwert und unter den grauſamſten Martern vertilget werden ſollte. Neuſtadt ſchlug die Uebergabe ſtandhaft aus, und Soliman begann nun, um ſolche Hartnäckigkeit zu ſtrafen, die Belagerung aus allen Kräften. Mit muthvoller Treue leiſtete die geringe Beſatzung ſammt den Bürgern die tapferſte Gegenwehr, und ſchlug an einem Tage ſieben Stürme zurück. Soliman ſah ſich gezwungen die Belagerung einer Stadt, an deren Mauern ſeine Macht ſcheiterte, aufzuheben, und bald darauf nach einer für ihn noch weit empfindlicheren Erfahrung von Oeſterreichs Muth und Standhaftigkeit, von den Mauern der Hauptſtadt abzuziehen. (Böheims Chronik.)

Bey dieſer Gelegenheit hatte das Stift nebſt den, von andern Mitbürgern zugleich dargebrachten Opfern, auch noch einen anderen nicht minder bedeutenden Verluſt an ſeinem Vermögen gelitten, indem die Belagerer den vor dem Ungar-Thore gelegenen und ſchon in der Stiftungs-Bulle Kaiſer Friedrichs IV. dem Kloſter überlaſſenen Mayerhof in Brand

Digitized by Google

geſteckt und ſo zerſtört hatten, daß er dann, (der zu großen Koſten wegen) nicht mehr aufgebauet, ſondern deſſen Platz zu einem Krautacker verwendet wurde, auf welchem dann ſpäter eine noch jetzt vorhandene Scheuer zu ſtehen kam. Nicht minder mag bey der nähmlichen Veranlaſſung auch jenes nicht weit davon gelegene Haus, welches durch Kaiſer Friedrichs Schenkung i. J. 1445 zum Kloſter kam, gegenwärtig die Schäferey, zerſtört worden ſeyn.

Durch dieſen Alles vernichtenden Einfall, gerieth Erzherzog Ferdinand in ſolche Noth, daß er wieder ein erzwungenes Darlehen auszuſchreiben genöthiget ward, wobey die Klöſter vorzüglich beyzutragen hatten. Selbſt das Neukloſter konnte, trotz der ohnehin ſchon erlittenen Verluſte, hiervon keineswegs ausgenommen werden, und mußte den vierten Theil aller ſeiner Güter als Darlehen dem Staate übergeben. Um dieſe neu geforderte Summe herbeyſchaffen zu können, erhielt Abt Gregorius vom Landesfürſten (aus Prag den 6. Februar 1530) die Bewilligung, etliche Stiftsbeſitzungen im Lande Steyer veräußern zu dürfen. Er gab demnach das Amt St. Florian, zur Herrſchaft Rohr gehörig hintan, und verkaufte noch i. J. 1531 zwey Häuſer in Neuſtadt; das eine in der Ungargaſſe, zwiſchen dem Gotteshauſe und dem Roll'ſchen Mayerhofe, wahrſcheinlich auf der Stelle des heutigen Rehegärtchens gelegen*), das andere gleich neben dem Kloſter befindliche, welches einſt ein Marſtall des Kaiſers war, und jetzt einen Theil des zum Stifte gehörigen Mayerhofes ausmachet.

Inzwiſchen wurde Erzherzog Ferdinand am 5. Jänner 1531 zu Cölln zum römiſchen Könige gewählt, und am 11. darauf zu Aachen gekrönt, ſah ſich aber ſchon im nächſten Jahre in der größten Gefahr, wenigſtens eines Theiles ſeiner Länder beraubt zu werden. Soliman machte einen zweyten Verſuch, mit ſeinen Türken in Deutſchland vorzudringen. Er zog dieſes Mahl nach der kleinen Feſte

---

*) Auf welche Weiſe dieſer Platz ſpäterhin dennoch wieder zum Kloſter gekommen ſey, iſt nicht bekannt.

Digitized by Google

Güns in Ungarn, wendete ſich nach Steyermark und drang bis Grätz vor. Dieſe Wendung konnte den Bürgern Neuſtadts einige Hoffnung geben, dießmahl verſchont zu bleiben. Allein Soliman ſandte wieder ein bedeutendes Streif-Corps nach Oeſterreich, deſſen Annäherung alle Hoffnung verdunkelte, bis die frohe Nachricht erſcholl, der Feind ſey bey Enzesfeld und im Föhrenwalde wiederhohlt geſchlagen und in den Gebirgen gegen Steyermark gänzlich aufgerieben worden *). Dieſer Verluſt beſtimmte den türkiſchen Kaiſer abermahls, ſeine weiteren Eroberungspläne aufzugeben, und ſich wieder mit ſeinem ungeheuren Heere zurückzuziehen. (Geſchichte Oeſterreichs.)

Wenn ſich gleich von dieſer Zeit an die Ausſicht zu einem längeren Frieden öffnete; ſo waren doch im gegenwärtigen Augenblicke die Kräfte des Stiftes zu ſehr erſchöpft, als daß der Abt bey all ſeinem guten Willen etwas Bedeutendes zur Wiederbelebung desſelben hätte beytragen können. Im Gegentheile wirkten mannigfaltige Zufälle ſo zuſammen, daß das Kloſter von jetzt an, immer mehr und mehr vom vorigen Wohlſtande herabſank. Neuſtadts Bevölkerung und deſſen Reichthum fing um dieſe Zeit gleichfalls an, bedeutend abzunehmen, es hatte ja ſeit dem Ableben Friedrichs IV. aufgehört, die Reſidenz des Landesfürſten zu ſeyn, die nur von Zeit zu Zeit, der Abwechslnng wegen, ſich Neuſtadt zum Aufenthalte wählten, und auch dieß geſchah immer ſeltener. Dazu kam noch die gänzliche Zerſtörung der Vorſtädte, die nachher nicht mehr aufgebauet werden konnten. Hierdurch (durch die Abnahme der Bevölkerung und des Wohlſtandes nähmlich) und anderſeits durch die Vermehrung der Anhänger des Proteſtantismus mußten ganz natürlich die ſonſtigen frommen Stiftungen allmählig aufhören und die noch beſtehenden Klöſter überhaupt zuſehends verfallen. Zwar beſtanden allhier noch immer: Die deutſchen Ordens-

*) Siehe kirchl. Topographie, V. Band. Pottenſtein und deſſen Umgegend. Pfarre Leobersdorf, Seite 120—121.

Digitized by Google

herren, das Neukloſter, das St. Peters-, St. Pauls- und St. Jacobs-Kloſter; allein wo ehedem 12 — 15 Prieſter die Tagzeiten ſangen, dort waren in der Folge nur mehr drey oder vier Ordensmänner zu finden. Wie tief insbeſonders unſer armes Neukloſter ſank, wird der Verfolg der Geſchichte zeigen.

In dieſer mißlichen Lage mußte Abt Gregor i. J. 1537 noch einmahl ein erzwungenes Darlehen von 300 Gulden abreichen. Doch ſchon im Anfange des folgenden Jahres legte er ſein Sorgen ergrautes Haupt zur ewigen Ruhe nieder, nachdem er der Erſte geweſen war, der (mitten unter den Bedrängniſſen ſeines düſtern Vorſteher-Amtes) eine **Orgel** zur Kloſterkirche herbeyſchuf.

XI. Abt.
Johannes III. 1538 — 1540.

Schon am 15. May des nähmlichen Jahres wurde Johann III. aus dem eigenen Convente, zum Abte erwählt, und weil das Mutter-Stift Rain ſeit dem Jahre 1535 keinen eigenen Abt, ſondern nur einen vom Könige Ferdinand I. geſetzten, weltlichen Commendator hatte, von königlichen Commiſſären inſtallirt.

Wie viel dieſer Mann zum Beſten des Stiftes gethan haben würde, hätte ihm die Vorſehung günſtigere Zeitümſtände zugedacht und ein längeres Leben geſchenkt, läßt ſich daraus ſchließen, daß er gleich im Anfange ſeiner Verwaltung, um die Beſitzungen des Kloſters wieder allgemach zu vermehren, einen Weingarten zu Groß-Höflein, in der Hofhuth gelegen, und ein Haus zu Aſpang vom Herrn Ehrenreich von Königsberg kaufte. Auch findet ſich ein Contract vor, eigenhändig von dieſem Abte unterzeichnet, wodurch einige Zehente von der Pfarre Monspurg in Krain i. J. 1539 verpachtet wurden. (Stifts-Archiv.)

Bald nach dieſem Beweiſe ſeiner Thätigkeit ſtarb Abt Johann III. im März, d. J. 1540 und ward bey ſeinen Brüdern beerdiget.

Digitized by Google

XII. Abt.

Conradus Faber. 1540 — 1545.

Unter dem Vorſitze des Abtes Hieronymus von Heiligenkreuz, der damahls Viſitator des Ordens in Oeſterreich war, (kirchl. Topogr. IV. Bd.) wählte das Capitel zu Neuſtadt am 16. July 1540 einen Conventualen aus demſelben Stifte, Conrad Faber, zum Abte. Er war aus Ueberlingen am Bodenſee in Schwaben gebürtig, und wurde wie ſein Vorfahrer, von königlichen Commiſſären inſtallirt.

Schon im nächſtfolgenden Jahre traf ihn für den Vermögensſtand ſeines Stiftes eine bedeutende Auslage. Ein Darlehen von 400 Gulden, das er dem Könige Ferdinand zur Beſtreitung der Koſten des Krieges gegen die Türken perſönlich darreichte. Eine Partey im Königreiche Ungarn gab die Veranlaſſuug zum Kriege; ſie rief den noch in der Wiege liegenden Johann Sigismund Zapolya zum Könige von Ungarn aus, das (gemäß des Friedens-Tractates von Großwardein 1540, nach dem Tode ſeines Vaters), wieder mit Oeſterrich ſollte vereiniget werden. Sigismunds Mutter Iſabella, Tochter Sigismunds, des Königs von Pohlen, empfahl das Los ihres Sohnes dem Schutze des türkiſchen Kaiſers, der die Gelegenheit, Eroberungen zu machen, ſchnell ergriff, i. J. 1541 nach Ofen zog, und ſich der Stadt durch Liſt bemächtigte, welche von dieſer Zeit durch 145 Jahre unter türkiſcher Herrſchaft ſtand. Ferdinands, obſchon fruchtloſe Anſtrengungen, den andringenden Feind zurückzuhalten, erſchöpften ſchon i. J. 1543 die Staats-Caſſe und er war wieder gezwungen, Anlehen zu verlangen, von dem 200 Gulden dem Stifte auferlegt wurden; eine Summe die das Vermögen des Stiftes, das durch viele nöthig gewordene Bauten, ſich ſelbſt in bedenklicher Geldnoth befand, überſtieg. Dem Abte blieb alſo nichts zu thun übrig, als ſein Vermögen zu erweiſen, und dem damahligen Schatzmeiſter des Königs, Johann Holzer, das

was er leiſten konnte, 100 Gulden als Darlehen zu über-
geben.

Hier fängt eine zur nähern Kenntniß des damahligen religiöſen Zuſtandes des Stiftes führende, aber wenig tröſtliche Periode an.

Der fromme König, durch die von vielen Seiten eingelangten Berichte über die Nachtheile, welche die Verbreitung der Lehre Luthers bey den Gemeinden, ihren Seelſorgern und der Abhaltung des Gottesdienſtes verurſacht hatten, beſtimmte i. J. 1544 einige eigene Abgeordnete, die durch das Land reiſen, und ſowohl den Vermögens- als auch den religiöſen Stand in den Pfarren, Klöſtern und Stiften genau unterſuchen, und getreue Berichte darüber erſtatten ſollten. Sie kamen im nähmlichen Jahre, in das eben vor hundert Jahren errichtete Neukloſter an. Abt Conrad zeigte alle Urkunden und Schenkungsbriefe vor, und erinnerte, daß dieſes Kloſter auf keine beſtimmte Anzahl der Geiſtlichen geſtiftet ſey und jederzeit nur ſo viele Mitglieder in ſelbem wären, als der Prälat erhalten könnte; wie denn wirklich dazumahl nebſt ihm, nur ein Prieſter, der zugleich Prior ſey, ſieben Novizen und ein anderer Prieſter, der dieſe jungen Cleriker in der Theologie unterrichtete, vorhanden wären. Er zeigte an, daß die Einkünfte des Kloſters an Gülten, an behauſten und Ueberländ-Dienſten, an Wieſen- und Acker-Zins, Getreide- und Wein-Zehent zu gering, und ſeine eigenen Kloſterbeſitzungen an Krautgärten, Aeckern, (von denen noch dazu ein Theil durch Kaiſer Friedrich IV. zum Thiergarten genommen wurde) an Weingärten, Waldungen, Wieſen und Auen in vier verſchiedenen Ländern, als in Oeſterreich, Ungarn, Steyermark und Krain vielſeitig zerſtreuet und vom Stifte zu weit entfernt wären, als daß ſie hinreichend ergiebig ſeyn könnten. Er habe daher gleich i. J. 1540 dem Herrn Andreas von Lamberg einen halben Getreide-Zehent in Krain, in Lusſtall gelegen und zur Pfarre Monspurg gehörig, nebſt einem anderen Zehent auf zwanzig Jahre um eilf Ducaten jährlichen Zins verpach-

tet und abermahls im erſt verfloſſenen Jahre 1543 am 22. December dem Chriſtoph Freyherrn von Thurn und zum Kreuz, einen Getreide-Zehent zu Tragamel und einen Unterthan, gleichfalls in Krain, verſchrieben. Die vorhandenen Schulden habe er zum Theil ſchon von ſeinem Vorfahrer übernommen, zum Theil aber ſelbſt machen müſſen, indem er vom Herrn Franz von Thum 150 Pfund Pfennige, und vom Freyherrn Anton von Thum 220 Pfund Pfennige auf drey Jahre zu leihen genommen, um die ſchon vorher verſetzten Pfarren Podagritz und Tragamel in Krain ſammt den Zehenden damit auszulöſen. Ueber den Gottesdienſt, der da vom Prälaten, ſeinem Prior und dem obenerwähnten Prieſter mit Meſſeleſen, Veſper-, Amt- und Metten-Singen gehörig gehalten wurde, und über den anſtändigen Wandel des noch ziemlich jungen Abtes und ſeiner Conventualen äußerte ſich die königliche Commiſſion ganz befriedigend.

Gleich nach dieſer abgehaltenen Commiſſion ging Abt Conrad ſelbſt nach Krain, um die Pfarre Monspurg und ihre drey Filialen zu viſitiren. Er erhöhte bey dieſer Gelegenheit die Renten der daſelbſt verpachteten Zehente und ſtellte darüber neue Urkunden aus. Doch fingen nicht lange darnach 1545, auch ſchon die Umtriebe des Grafen Ladislaus Eſterhazy an, der die ungariſchen Beſitzungen des Kloſters in Pötſching und Märtz, für das Schloß Forchtenſtein in Anſpruch nahm.

So unermüdet auf dieſe Weiſe Abt Conrad für das Wohl ſeines Stiftes ſorgte, ſo ununterbrochen dauerte leider! der unglückliche Krieg mit den Türken fort. Da jedoch inzwiſchen Soliman II. (eigentlich I.) von den Perſern im Oriente mit Kriege bedroht wurde, ſchloß er mit dem Könige Ferdinand einen fünfjährigen Waffenſtillſtand i. J. 1547, in welchem er alles behielt, was er in Ungarn erobert hatte, und wofür ihm Ferdinand noch außerdem 20,000 Ducaten jährlichen Tribut zuſagen mußte.

Während der nun folgenden Jahre der Ruhe von Außen,

Digitized by Google

hätte gewiß auch das Neukloſter unter Conrads Verwaltung einer bedeutenden Verbeſſerung ſeines inneren Zuſtandes entgegen ſehen dürfen, wäre er nicht i. J. 1548 als Abt in ſein Mutter-Stift Heiligenkreuz zurückgerufen worden, wo er als Conrad III. noch zehn Jahre zum Beſten des Stiftes regierte. (Kirchl. Topogr. IV. Bd. Seite 207.)

XIII. Abt.

Mathias I. Zünſer. 1548 — 1551.

An demſelben Tage den 14. May 1548, an welchem Abt Conrad ſeine Würde zu Neuſtadt reſignirte, wurde der Prior des Stiftes Heiligenkreuz, Mathias Zünſer, ebenfalls aus Ueberlingen gebürtig, von den hieſigen Conventualen zum Abte poſtulirt. Er wurde nur durch ein Schreiben des damahligen Abtes zu Rain, und durch Abgeordnete des Königs Ferdinands, in ſeinem neuen Amte beſtätiget.

Bald nach ſeiner Beſtätigung wohnte er am 12. Auguſt 1548 mit dem Abte von Neuberg, der Wahl des Abtes Georg IV., Richard, zu Lilienfeld bey; viſitirte gleich darauf Monspurg in Krain und verſchrieb alldort zwey Getreide-Zehente, den einen zu Nedgoritz und den andern zu Toppellach, beyde dem Gotteshauſe Monspurg einverleibt, dem Sigmund Hueber, k. k. Waſſer-Mauthner zu Laibach, und all ſeinen Erben, auf deſſen bittliches Anſuchen für fünfzehn Jahre in Beſtand. Im Jahre 1549 erhielt er vom Könige Ferdinand, durch ein Decret vom 12. April, den Auftrag, einen Streit, der zwiſchen dem Neuſtädter-Biſchofe Heinrich Muelich und Georgen von Königsberg, wegen der Huthweide bey Eckendorf und Lichtenwörth obwaltete, beyzulegen, und darüber dem Könige Bericht zu erſtatten. Im Jahre 1550 erhielt er von Niklas Engelhart, nachdem ſeit dem Jahre 1514 wegen Luthers Lehre, welche in der Umgegend und auch in Neuſtadt ſelbſt, bedeutende

Digitized by Google

Wurzel gefaßt hatte, keine Spur irgend einer Privatſtiftung mehr vorkommt, endlich wieder einen Stiftbrief auf vier heilige Meſſen, und zur Ausſteuer für zwey arme Bürgerstöchter. Dieſes erweckte in dem Abte die Hoffnung, daß nun wieder mehrere Wohlthäter ſich zur Verbeſſerung der Lage ſeines Stiftes finden würden. Allein er ging ſchon im folgenden Jahre 1551 in eine beſſere Welt über.

XIV. Abt.

Gebhardus Georg. 1551.

Zu der jetzt ohnedem in jeder Rückſicht ſehr bedrängten Lage des Stiftes, (wie aus der Unterſuchung i. J. 1544 hervorgeht) kam noch der mißliche Umſtand hinzu, daß mehrere Mahle nach einander ein ſchneller Wechſel der Aebte eintrat, wodurch eine Erhohlung des ſo ſehr geſunkenen Stiftes nicht ſo leicht und ſobald möglich gemacht werden konnte. Am kürzeſten aber dauerte die Stifts-Verwaltung des, aus dem Convente ſelbſt i. J. 1551 gewählten Abtes Gebhard Georg, der ſchon nach einigen Monathen, noch im nähmlichen Jahre, wegen fortwährender Kränklichkeit ſeiner Würde wieder entſagte. — Bruſchius, dieſer eifrige Sammler von Kloſtergeſchichten, berichtet zwar, daß dieſer Abt abgeſetzt worden wäre, allein da zur Abſetzung eines Abtes trifftige Gründe vorhanden ſeyn müſſen, und nirgends eine Spur von Beſchuldigungen gegen Abt Gebhard gefunden wird, ſo ſcheint die Angabe eines Manuſcripts im Stifts-Archive aus dem 18. Jahrhunderte, worin die Reihenfolge der Aebte des Neuklosters, nebſt einer kurzen biographiſchen Notiz aufgezeichnet iſt, doch die richtigere zu ſeyn *).

*) Ueberhaupt ſcheint Bruſchius in Anſehung der Ciſterzienſer-Abtey Neukloſter nicht die zuverläſſigſten Quellen benützet zu haben. In ſeiner Centuria II. läßt er auch den vierten Abt Johann I. ganz weg, und gibt nebſtdem die Ord-

Digitized by Google

XV. Abt.

Sebaſtian Gſtaltner. 1551 — 1552.

Nach der erfolgten Entſagung des Abtes Georg, wählten die Mitglieder des Stiftes noch im nämlichen Jahre ihren Mitbruder Sebaſtian Gſtaltner, von Schwatz in Tyrol gebürtig, zum Abte. — Es iſt jedoch von ſeiner nur kurz dauernden Wirkſamkeit nichts weiter bekannt, als daß er den vom Abte Martin i. J. 1497 angekauften Freyhof zu Pötſching mit allem Zugehör i. J. 1552 wieder verkaufte, um nur einige Schulden bezahlen zu können; und daß er ferner einen halben Getreide-Zehent in Lusſtall, an Matthäus Sittich, Pfarr-Vicar zu Monspurg und deſſen hinterlaſſenen Erben um 100 Gulden, — und einen andern Getreide-Zehent an der Pegſchadt, eben demſelben um 20 Gulden vorſchrieb.

Bruſchius, der ſonſt mehr zum tadeln als zu loben geneigt war, berichtet übrigens von dieſem Abte, daß er ſehr gelehrt, in der lateiniſchen Literatur ganz ungewöhnlich bewandert, und ein vortrefflicher Muſiker geweſen ſey, indem er ſchon als Knabe in der königlichen Capelle Maximilians I. von den berühmteſten Virtuoſen gebildet wurde. — So viel ſich aber auch ſein Convent von ihm verſprechen konnte, ſo vereitelte doch ſein frühes Hinſcheiden am 3. December 1552 alle herrlichen Erwartungen, die ſelbſt Bruſchius noch den 30. Juny vor ſeinem Tode, in einer Ode an ihn, ausgedrückt hatte. (Bruschius, loc. cit.)

XVI.

Bartholomäus von Grudenek. 1552 — 1559.

Nach dem Ableben Sebaſtians nahmen die trauernden

---

nung ſeiner nächſten Nachfolger gerade umgekehrt an, indem er ſtatt: Johann I. — Andreas — Petrus Martinus ꝛc. zu ſetzen, den Petrus — Martinus — Andreas ꝛc. unordentlich folgen läßt.

Digitized by Google

Brüder bey der neuen Abtenwahl wieder ihre Zuflucht zu ihrem Mutter-Stifte Rain, und poſtulirten aus ſelbem den Conventualen Bartholomäus von Grudenek, einen Edlen aus Lack in Krain, zu ihrem Abte.

Die ganze Lebensepoche dieſes Abtes fiel überhaupt in jene verrufenen Tage, in welchen das Anſehen der Geiſtlichkeit, durch eigene Verordnungen des Landesfürſten zwar geſichert, aber nothgedrungen war, ihr noch weniges Vermögen größtentheils zur Vertheidigung des mannigfach gedrückten Landes darzubringen. Anſtatt dem Stifte wieder aufhelfen zu können, mußte er die Herrſchaft Rohr in Steyermarkt, für 600 fl. verpachten, von welchem Zeitpuncte das Stift niemahls mehr zur wirklichen Verwaltung dieſer Beſitzung gelangte. (Böheims Chronik II. Th. Seite 31.)

Der Beweggrund zur Verpachtung mögen die Auslagen für die Herſtellung der Baſteyen geweſen ſeyn. Dieſe Herſtellung geſchah i. J. 1557 auf Befehl Ferdinands, der i. J. 1556 nach Entſagung ſeines Bruders, Carl V., den Thron der deutſchen Kaiſer beſtiegen hatte.

Für das Neukloſter und deſſen mißliche Lage, führten die Umſtände noch überdieß einen abermahligen Wechſel des Abtes herbey. — Martin Durlacher, Abt des Stiftes Rain in Steyermark, ein durch ſeine Wiſſenſchaften und Tugenden weit berühmter Mann, der auch in der Aufrechthaltung der katholiſchen Lehre einen lobenswürdigen Eifer bewies, wurde nähmlich vom Kaiſer Ferdinand I., als Biſchof nach Neuſtadt berufen, wo man ſich von ſeiner Thätigkeit und ſeinem Fleiße ungemein viel Gutes verſprach. Er wurde in dieſer Würde vom Papſte Paulus IV. beſtätiget; allein bevor er noch ſein Bisthum in Beſitz nehmen konnte, ſtarb er zu Rain, im Janner 1559. (Hansitz Mscpt. Episc. Neostad.) Dieſer Fall forderte nun in Rain eine neue Abtenwahl, in welcher am 21. Jänner deſſelben Jahres, in Gegenwart der Aebte von Viktring und Johann II. von Lilienfeld, und des Profeſſors der Theologie,

Dr. Johann Fain, unſer Bartholomäus zum Abte ſeines Profeß-Kloſters erwählt wurde. — Er regierte in Rain durch 18 Jahre, unternahm und führte zum Beſten des dortigen Stiftes ſehr viele Bauten aus, und eröffnete eigene Schulen im Kloſter.

XVII. Abt.

Johann IV. 1559 — 1566.

Der neu erwählte Abt von Rain ſchritt als Pater immediatus, unter dem Beyſitze der Aebte Johann von Lilienfeld und Udalrich II., Molitor von Heiligenkreuz, gar bald zur neuen Abtenwahl für das Neukloſter, bey welcher der damahlige Prior von Rain, durch die Wahlglieder des Neuſtädter Conventes, unter dem Nahmen Johann IV., zu deſſen Gunſten Abt Bartholomäus die Prälatur zur heiligen Dreyfaltigkeit nun erlediget erklärte, am 24. Februar 1559 zum Abte gewählt wurde.

Die mißliche Lage des Stiftes, in der dieſer Abt die Verwaltung desſelben antrat, nöthigte ihn gleich Anfangs, die äußerſten Mittel zu ergreifen. Er verpfändete daher noch i. J. 1559 den Gebrüdern Balthaſar und Max von Lamperg fünf Getreide-Zehente; und dem Martin Prati, von dem er 50 Ducaten zur größten Nothdurft aufgenommen, wieder zwey andere Getreide-Zehente zu Collowarat und Wriſch. — Im J. 1560 verpfändete er abermahls den Erben des ſeligen Vicars zu Monspurg Matthäus Sittich, (von dem ſchon i. J. 1552 die Rede war) zwey Getreide-Zehente zu Toppellach und Klein-Challenperg um 115 Gulden, und überließ ſie ihnen auch gegen jährliche fünf Ducaten in Beſtand. —

Im Jahre 1561 wohnte er der Wahl des Abtes Matthäus II. zu Lilienfeld bey. Ein erzwungenes Darlehen von 600 Gulden, welches ſein Stift i. J. 1562 dem Staate

Digitized by Google

auf ſechs Jahre ohne Intereſſe, zur Auslöſung der Güter in Mällſtat, darbringen mußte, erneuerte die Geldverlegenheit des Abtes ſo, daß er, im Einverſtändniſſe mit ſeinem Convente, dem Prieſter Felizian Turggen, die Pfarre Monspurg „ſammt derſelben Einrichtung und Zugehör“ auf ſeine Lebenszeit, gegen Erlegung jährlicher 330 Gulden verſchreiben mußte.

Allein von einem weit größeren und allgemeinen Uebel mußte Abt Johann IV. noch in eben dieſem Jahre Zeuge ſeyn, das auch ihn und die wenigen Mitglieder ſeines Conventes mit dem Verluſte des Lebens drohte. Es entſtand nähmlich in der Gegend von Neuſtadt eine fürchterliche Seuche, die ungeachtet der zweckmäßigſten Verfügungen des Magiſtrates, welcher Allen aus Wien, Baden und Pötſching in Ungarn, wo ſie ſchon herrſchte, den Eintritt in die Stadt verſagte, ſo ſchnell auch in ihr um ſich griff, und ſo Viele hinweg raffte, daß der Gottesacker am Pfarrplatze die Leichen nicht mehr aufnehmen konnte, und ein Platz außer der Stadt, wo früher das St. Ulrichs-Kloſter ſtand, zum Beerdigungs-Platze verwendet werden mußte, der noch heutiges Tages als ſolcher benützt wird. — Die Predigten, welche einige Tage der Woche bisher in der Domkirche gehalten wurden, wurden, den tief erſchütternden Anblick ſo vieler neuen Gräber am Pfarr-Friedhofe zu vermeiden im Neukloſter gehalten. Aus gleichem Grunde verbath ſich auch die Stadt Baden den Beſuch der Neuſtädter, wodurch ſie auch den Gebrauch des Wildbades entbehren mußten. Die ärztliche Hülfe ſcheint damahls ſehr unzureichend geweſen zu ſeyn, da Kaiſer Ferdinand I. im September, als das Uebel bereits den höchſten Grad erreicht hatte, aus Wien ſchrieb: „Man möchte ſich mit einem Doctor der Arzeneykunde verſehen.“ (Böheim l. c. II. 33).

Ein auffallendes Beyſpiel von Schauder erregenden Irrwegen, auf welchen der Menſch fortſchreitet, wenn Erziehung, Lehre und Beyſpiele verkehrt ſind, und er tiefer liegende Urſachen erklären will, mag folgendes ſeyn:

Digitized by Google

Nähmlich das, was Böheim der neueſte Chroniſt dieſer Stadt aus Urkunden des ſtädtiſchen Archives, berichtet, daß nähmlich, nach der abergläubiſchen Meinung jener Zeit, an all' dieſem Uebel die zwey Todtengräber von Baden und Neuſtadt, Urſache geweſen ſeyen. Letzterer ſoll von dem Erſtern, der durch die Sterbefälle, während der Peſtzeit zu Baden, ſich einen bedeutenden Reichthum erworben hatte, die ſchwarze Kunſt erlernt haben, die Peſt auch in Neuſtadt durch gewiſſe Zaubermittel einzuimpfen. Allein die Sache ward endlich entdeckt, der Unglückliche ſammt einem Weibe durch die Tortur zum Geſtändniß gezwungen, ſund am 26. Juny 1562 lebendig verbrannt.

So empörend uns dieſe irrige Meinung ergreift, war ſie doch allgemein verbreitet, und um ſo mehr müſſen wir Deutſche den Mann preiſen, der den Muth hatte ſie zu beſtreiten. Der große Leibnitz erzählt in ſeiner Theodicea, §. 90 — 95 Folgendes aus dem Munde des Domherrns, Johann Philipp von Schönborn, vernommen zu haben: Pater Spee habe ſich in Franken befunden, als man daſelbſt im Verbrennen der vermeinten Hexen unſinnig war: Er habe viele zu dem Scheiterhaufen begleitet, aber ſie insgeſammt aus allen Fragen, die er deßwegen an ſie gethan, für unſchuldig erkannt. Daher ſey er dergeſtalt gerühret worden, daß er ungeachtet der großen Gefahr die Wahrheit zu ſagen, ſich entſchloß eine Schrift zu verfertigen, jedoch ohne ſich zu nennen. Cautio criminalis circa processus contra sagas. Rinthel 1631.

Er ſelbſt ſey in dieſem Stücke auf andere Gedanken gekommen, und habe auch, ſobald er zur Regierung gekommen, (er ward Biſchof zu Würzburg, und dann Erzbiſchof von Mainz) dieſes Verbrennen abgeſchafft, worin hernach die Herzoge von Braunſchweig, und endlich die meiſten Fürſten und Stände von Deutſchland ihm nachgefolgt ſind.

Leibnitz ſagt von dieſer Schrift: Sie habe großen Nutzen geſchafft, habe großes Aufſehen erregt, und ſey in viele Sprachen überſetzt worden; von dem Verfaſſer aber: Er

ſey einer der vortrefflichſten Leute ſeines Ordens geweſen *), und im großen Ruhme der Frömmigkeit geſtorben.

Doch war Neuſtadt dadurch noch weniger gekränkt, als die k. k. Reſidenz, in welcher das Uebel auch dann noch wüthete, als Neuſtadt ſchon davon befreyet war, daher beſchloß der Kaiſer, nach der i. J. 1563 den 8. September erfolgten Krönung ſeines Sohnes Maximilians II., als Königs von Ungarn, mit dem Könige, deſſen Gemahlinn und Familie ſich nach Neuſtadt zu begeben, wohin aus Furcht der Rückkehr dieſes ſchrecklichen Uebels, Maximilian allen Auswärtigen den Eintritt verſagte. Selbſt nach der feyerlichen Krönung Maximilians zum römiſchen Könige die am 30. November Statt hatte, kehrte Ferdinand von Frankfurt wieder nach Neuſtadt zurück, wo die durchlauchtigſte Familie noch längere Zeit verweilte.

Die drückenden Zeitumſtände nöthigten den Abt Johann im Einverſtändniſſe mit dem damahligen Prior Pater Balthaſar und dem geſammten Convente, nicht nur dem Sigmund Hueber zu Laybach, den von ihm ſchon unter dem Abte Mathias I., i. J. 1548 gepachteten Zehent, aufs neue in Beſtand zu verlaſſen, ſondern auch nebſtbey die Körner-Zehente von Unter-Waltersdorf — Protterſsdorf und Mitterndorf, die Abt Gottfried ſchon i. J. 1449 angekauft hatte, wieder käuflich hintanzugeben. —

Dieſer Abt war noch Zeuge, wie Kaiſer Ferdinand I. kurz vor ſeinem Tode, der den 25. July 1365 erfolgte. die von dem Concilium zu Trident, und dem Papſte Pius IV. geſtattete Ausſpendung des heil. Sacramentes in doppelter Geſtalt, auch in der Neuſtädter-Diözes einführte.

*) Er ward i. J. 1595 in Weſtphalen aus einem adeligen Geſchlechte entſproſſen, trat 1615 in die Geſellſchaft Jeſu, wurde Miſſionär, und widmete ſich ganz dem Dienſte in den Hoſpitälern und bey dem Militär, ſtarb i. J. 1635. Theodicea Leibnitzii, überſetzt von Gottſched. §. 96 — 97. Dictionnaire historique par l'Abbé de Feller.

Dieſes Verhängniß des Todes des Kaiſers benützend, fing Sigmund Zapolya die Feindſeligkeiten in Ungarn gegen den neuen Kaiſer Maximilian II. aufs neue an, und rief abermahls die Türken zu Hülfe. Dadurch wurde nun der Kaiſer genöthiget, ein neues Darlehen auszuſchreiben, wozu auch das Neukloſter 500 Gulden wiederum auf zwey Jahre, ohne Intereſſe beytragen mußte, worauf der Kaiſer die Privilegien des Stiftes gnädigſt beſtätigte.

Im Jahre 1566 wurde Abt Johann IV., im Monath Februar unvermuthet ſeinem tiefgeſunkenen Stifte durch den Tod entriſſen; worauf es zwey Jahre ohne Prälaten unter der unmittelbaren Adminiſtration eines Priors geblieben, die mittelbare Oberleitung aber, dem Abte Bartholomäus vom Kaiſer Maximilian II. übertragen worden iſt.

Stifts-Adminiſtration. 1566 — 1568.

Um dieſe Zeit ordnete der Kaiſer eine allgemeine Viſitation der Klöſter in ſeinen Ländern an. Die Kloſter-Viſitatoren und kaiſerlichen Commiſſäre Chriſtoph Hellinger, der Rechte Doctor, und Urban Meiſinger, kamen alſo in dieſer Abſicht auch in das verwaiſte Neukloſter, und fanden, laut ihres darüber erſtatteten Berichtes vom 18. Auguſt 1566, in ſelbem nur einen Adminiſtrator angeſtellt, Pater Michael, welchen die n. ö. Regierung und der Abt zu Rain, der Wirthſchaft wegen, hierher geſetzt hatten. Dieſer war ein Conventual aus dem Stifte Rain, 24 Jahre alt und aus Kärnthen gebürtig. Nebſt ihm trafen ſie noch einen Prieſter, Pater Georg aus Bayern gebürtig, 26 Jahre alt, bey zwey Jahre Prieſter und fünf Jahre Profeß dieſes Kloſters, dann noch einen Novizen Andreas an, der erſt ein halbes Jahr da war. Mit dem Lebenswandel dieſer drey Kloſterbewohner waren die Commiſſäre gerade nicht unzufrieden; jedoch erachteten ſie, „da jetzt gar keine Obrigkeit, Zucht und Obhuth ſey, auch der Ordinarius außer Land wohne und ſel-

Digitized by Google

ten nach Neuſtadt kommen könne, daß das verwaiſte Kloſter eines ehrbaren Prälatens gar hoch vonnöthen hätte.“

Auf dieſe Anzeige der Kloſter-Viſitatoren erhielt Abt Bartholomäus von Rain den 13. November 1567 von dem kaiſerl. Kloſterrathe, den ernſten Auftrag, die erledigte Abtenwürde zu Neuſtadt bald zu beſetzen. — Am 7. December desſelben Jahres präſentirte alſo dieſer Seiner kaiſerl. Majeſtät zum Abte für das Stift Neukloſter den Ordensprieſter Pater Chriſtoph Erkl aus Steyermark zu Tüffers bey Zilly, aus einem bürgerlichen Geſchlechte entſproſſen, der, 45 Jahre alt, bereits 18 Jahre Profeß, und damahls Novizenmeiſter im Stifte Rain war, „der ſich nebſtbey immer, wie Abt Bartholomäus ſchrieb,“ im Leben und Wandel, wie es einer Ordensperſon wohl anſteht, verhalten habe. — Aus dem Kloſter zu Neuſtadt, ſagte er ferners, „könne er keinen empfehlen, da die dortigen beyden Profeſſen noch gar unerfahren und leichtſinnig ſeyen, ja der Ordenszucht gar ſehr bedürften, und auch der chriſtlichen Unterweiſung nöthig haben, da ſie dem, was er angeordnet, bisher wenig nachkamen.“ Allein noch bevor der Neuerwählte als Abt eintreten konnte, hatte er ſich zu vertheidigen über zwey ſchwere Klagepuncte, die der bisherige Adminiſtrator den verordneten geiſtlichen Räthen eingereicht. Ueber den erſten, daß er ein Dominikaner nicht Ciſterzienſer-Ordens-Profeß ſey, ſchrieb er an den Prälaten von Rain, daß er zum heiligen Kreuz in den Dominikaner-Orden getreten, nach dem Tode des Priors aber noch als Noviz dieſes Kloſter wieder verlaſſen, und im Kloſter Rain ſich habe einkleiden laſſen, wo er auch das feyerliche Gelübde abgelegt habe; über den zweyten Punct gab er zur Antwort: Er habe auf der ihm anvertrauten Propſtey zu Sträſſiedl, der Wirthſchaft wegen, ſeinen Schwager und ſeine Schweſter zur Aufſicht genommen, nach beyder Tode aber ein altes Weib zur Mayerinn gemacht, die jedoch ſchon anderthalb Jahre von ihm wieder weg ſey, und bis auf dieſe Stunde krank in der Herberge zu Grädwein darnieder liege.

Nach dem Abſterben des Priors ſey er ins Kloſter gerufen, und alldort Novizenmeiſter geworden.

Auf dieſe Vertheidigung erfolgte endlich durch ein kaiſerliches Decret vom 7. Februar 1568 an den Kloſterrath die Weiſung, die erledigte Abten-Stelle zu Neuſtadt mit Chriſtoph Erkl zu beſetzen, ihm aber zugleich zu bedeuten, daß er, wenn ſich über kurz oder lang das Gegentheil ſeiner Ausſage erwieſe, er wieder ſeines Amtes entſetzet würde. — Er wurde demnach den 12. März feyerlich als Abt inſtallirt; und die Commiſſäre und der Herr Viſitator, Abt Bartholomäus zu Rain, händigten ihm das Kloſter-Inventarium ein.

XVIII. Abt.

Chriſtoph Erkl, 1568 — 1586.

Um Vieles glücklicher würde Abt Chriſtoph geweſen ſeyn, hätte man ihn als Novizenmeiſter in ſeinem Stifte gelaſſen! Der bey dem Anfange ſeiner Regierung mit dem türkiſchen Kaiſer Selim II. auf acht Jahre abgeſchloſſene Waffenſtillſtand gab ihm einigen Grund zur Hoffnung auf beſſere Zeiten für ſein Stift; aber der Staat war nicht im Stande deſſen Lage zu verbeſſern; im Gegentheile konnte er die Intereſſen, die dem Stifte zufließen ſollten, nicht zur beſtimmten Zeit ausbezahlen laſſen, die es von der Herrſchaft Rohr hätte beziehen ſollen. Kaiſer Maximilian II. hatte nähmlich mit Einſtimmung des Vater-Abtes Bartholomäus zu Rain, die dem Neukloſter gehörige, ſchon von ſeinem Urgroßvater Friedrich IV. dahin geſtiftete Herrſchaft Rohr in Steyermark, dem Grafen von Herberſtein um 21000 fl. zum Genuſſe überlaſſen, um mit dieſem Gelde die Cammeral-Güter Schottwien und Clam auszulöſen. Dafür wurden dem Convente 1050 fl. jährliche Intereſſen verſprochen, die zuerſt bey dem k. k. Mauth-Gefälle zu Schottwien; ſpäterhin (wegen immerwährendem Mangel an barem Gelde) aus den Einkünften der Cammeral-Güter Forchtenſtein und

Eiſenſtadt; und endlich durch den regierenden Bruder des Kaiſers Mathias, bey dem Vicethum-Amte in Wien, dem Neukloſter angewieſen worden waren.

Bey der gleich Anfangs unrichtigen Auszahlung dieſer beſtimmten Summe mußte Abt Chriſtoph ſchon i. J. 1569 um einen Nachlaß der noch ausſtändigen Contribution bitten, wobey er die Bemerkung machte, daß von einem ſeiner Vorfahrer, Abt Conrad Faber (1540 — 1548) ein Darlehen gegeben worden ſey, welches noch nicht zurückbezahlt wäre.

Zu dieſer mißlichen Lage kam auch noch, daß ſich im November desſelben Jahres abermahls Spuren der Peſt zu Neuſtadt zeigten, weßwegen dann am 7. Auguſt 1570 ſogar die Abhaltung der Jahrmärkte, ſo wie der Kirchtage in der Umgegend verbothen wurde. Auch die immer mehr zunehmende Verbreitung des Lutherthums, und die bald hernach deßwegen ausgebrochenen Zwiſte und Streitigkeiten zwiſchen dem hieſigen Biſchofe Lambertus Gruterus und dem Magiſtrate, konnten nur nachtheiligen Einfluß auf den Abt und ſein Neukloſter haben.

In den Jahren 1571 und 1572 ergingen, der ſchuldigen Contribution und Rückſtände wegen, neue Forderungen an Abt Chriſtoph, der daher mit ſeinem Convente i. J. 1573 inſtändigſt bath, die ausſtändige Steuer und Contribution entweder in Gnaden nachzuſehen, oder doch wenigſtens zu mildern. Er ſchrieb: „Das Gotteshaus ſtecke ſehr in Schulden; der Abt könne kaum dem Stifte mehr vorſtehen; von der Mauth zu Schottwien könne er ſein alldort fälliges Geld nicht erhalten; habe nichts als reine 50 Gulden Einkommen, alles übrige Einkommen beſtehe bloß aus dem Erträgniſſe einer Landwirthſchaft von geringem Anbau an Getreid und Wein, womit er den täglichen Unterhalt kaum beſtreiten könne, und doch ſeyen in dem Stifte nur ſechs Profeſſen, ein Knaben-Präceptor und ein Organiſt. — Im Hauſe habe er ſchlechte Einrichtung getroffen, und einen geringen Viehſtand; in den Jahren 1569 und 1570

Digitized by Google

habe er Getreide kaufen müſſen, und ſelbſt gegenwärtig ſey nicht ſo viel vorhanden, um damit auszulangen. Auch die Weingärten befänden ſich im ſchlechten Stande; von der Pfarre Monspurg in Krain habe er vermög der Rechnung ſeines Vicarius kaum zehn Gulden erhalten *); alles ginge auf Steuern und Auflagen auf, weil die Zehente, die zu dieſer Pfarre gehören, ſchon durch ſeine Vorfahren verſetzt worden ſeyen. Er ſelbſt habe bereits über 600 Gulden in das Gotteshaus verbauet, und mit ſeinem eigenen mitgebrachten Gelde Getreide, Wein, Wägen, Pferde und andere Dinge ankaufen müſſen."

Was der Abt mit all dieſen Klagen errungen habe, iſt unbekannt; doch ſcheint er entweder gar keine, oder höchſtens nur eine unbedeutende Milderung der Steuern erwirkt zu haben, indem noch im J. 1574 die Ausſtände ſehr groß waren. — Dazu kamen gerade in dieſem Jahre auch noch andere Beſchwerden über des Abtes unmoraliſche Aufführung; die dem damahls herrſchenden Zeitgeiſte, wo man allenthalben und öffentlich Beyſpiele von Prieſterehen antraf, verläßlich zuzuſchreiben war. Dieſe Beſchwerden gelangten ſogar bis zu den Ohren des Kaiſers, und hatten im Juny eine eigene Commiſſion zur Folge, vor welcher ſich der Abt über ſeine Vernachläſſigung der Kloſterzucht, über ſeine ärgerlichen Beyſpiele, die er durch eigene Leichtfertigkeit ſeinen Conventualen gebe, über die ſeltene Abhaltung des Gottesdienſtes, über die zum Nachtheil des Kloſters gemachten Schulden, und über ſeine ungetreue Wirthſchaft verantworten mußte. Er that dieß anbefohlener Maßen, ließ aber zugleich den 19. Juny desſelben Jahres ein demüthiges Entſchuldigungs- und Bittſchreiben an die römiſch-kaiſerliche

*) Die Verſchreibung dieſer Pfarre i. J. 1562 durch Abt Johann IV. an den Prieſter Felician Turggen, mußte demnach durch den bald erfolgten Tod dieſes Letzteren, ſchon außer Wirkung gekommen ſeyn.

Digitized by Google

Majeſtät ergehen, worin er ſich von allen angeſchuldeten Verbrechen beſtmöglichſt zu reinigen ſuchte.

Zu ſeiner Entſchuldigung führt er das ſchlechte Betragen des Dienſtvolkes an, „das, wie männiglich jammert, zu denen Zeiten wenig gut thut;“ und bittet endlich zuletzt nochmahls „auf ihn, als einen armen getreuen Diener und Caplan keine Ungnade zu werfen.“ Im Bezug auf den ſpärlichen Gottesdienſt ſchreibt er, „daß er nicht mehr als drey Conventualen habe, in Kurzem aber mehr zu bekommen hoffe, und daß an dieſem Mangel zum Theil ſeine Nachbarn, die P. P. Pauliner, Schuld ſeyen, welche ihm die Candidaten abreden und mit ihnen in der Stille dahin practiciren, daß ſie von ihm weg und zu ihnen in ihren Orden treten. — Auf den Vorwurf der gemachten Schulden verſpricht er, „daß, wenn ihm der kaiſerliche Pfleger auf der Clamm die 1050 fl., ſo nun ſchon zwey Jahre ausſtändig ſind, erlegt; und die 600 fl., ſo durch ſeinen Vorfahrer, zur Ablöſung der Müelſtätter'ſchen Güter, ausgeliehen worden, welche aber das Kloſter noch ſchuldig iſt und verzinſen muß, richtig gemacht würden, er des Gotteshauſes Schuldenlaſt, ſo viel möglich, abrichten wolle.“ Um endlich den Vorwurf der üblen Wirthſchaft abzulehnen, zeigte er noch an, daß ihm „bey Antretung der Prälatur nicht mehr als 5 Pfund Pfenning bares Geld, ſo gefunden wurde, überantwortet ward; er aber demungeachtet die ziemlich öden und unbebauten Grundſtücke die Zeit ſeiner Inhabung verbeſſert, und auch an der Kirche und dem Kloſter über 600 mitgebrachte Gulden verbauet habe. Ueberdieß wiſſe männiglich, daß er nicht gaſtfrey ſey, auch wenig Gaſtereyen halte, da ſolches das Einkommen des Kloſters nicht erträgt, er ſelbſt bey der Mahlzeit mit dreyen, ja meiſtens mit zwey Gerüchten ſich begnüge, und ein ganzes Jahr hindurch, außer wenn er zu den Gründen ſieht, oder ſonſt des Gotteshauſes Obliegen halber verreiſen muß, nirgends ſonſt aus- oder hinkomme.“

Auf dieſes Entſchuldigungsſchreiben wurde ihm anbe-

Digitized by Google

fohlen, alle verdächtigen Perſonen aus dem Kloſter zu ſchaffen, ſeinen Conventualen ein beſſeres Beyſpiel zu geben, ſich aller Leichtfertigkeiten gänzlich zu enthalten, und immerdar ſeinem Gelübde und den Statuten gemäß ſich zu betragen.

Im Jahre 1576 ſtarb am 12. October Kaiſer Maximilian II. auf dem Reichstage zu Regensburg; und als Kaiſer folgte ihm jetzt ſein ſchon im vorigen Jahre zum römiſchen Könige gekrönter Sohn Rudolph II., mit welchem eine lange unglückliche Periode beginnt, die durch 60jährige Unruhen und Kriege getrübt wurde. Auch für Neuſtadt traten unglückliche Zeiten ein. Im Jahre 1576 wurde ſie abermahls von der Peſt befallen, und die immer weiter greifenden Religions-Unruhen wirkten immerfort nachtheiliger auf Neuſtadt's Bewohner ein. Der damahlige Biſchof Lambertus Gruterus ward ſogar gezwungen, gegen das unkatholiſche Benehmen des Magiſtrates heftige Klage zu führen. Er beſchuldigte ihn, „daß er die erledigten Benefiziaten-Lehen nicht beſetze, den Kirchenbeſuch, die Beicht und Communion außer Acht laſſe, mit den ſectiſchen Prädikanten Gemeinſchaft habe, und überdieß dulde, daß die hieſigen Einwohner von ihren Predigern in den eigenen Häuſern heimlicher Weiſe Sacramente empfangen und ihre Kinder taufen laſſen.“ — Nachdem ſich der Magiſtrat nur mit ſchwacher Gegenrede vertheidigen konnte, befahl der Kaiſer, wo möglich, nur Katholiken zu Rathsperſonen zu nehmen, und auf die Prädikanten ſorgfältig Acht zu geben; beſonders aber auf jenen zu Katzelsdorf, wohin ſich die Bewohner Neuſtadt's häufig begaben, den er, ſo fern er ſich in dieſer Stadt der Seelſorge anmaßen würde, augenblicklich einzuziehen geboth. (Böheims Chronik II. S. 41.)

Daß ſolche Vorfälle auf den ohnehin nicht feſten Charakter des Abtes von Neukloſter, nachtheilig einwirken mußten, war leicht vorauszuſehen. Abt Georg von Rain hatte alſo i. J. 1577 abermahls eine Viſitation im Neuſtädter-Kloſter vorzunehmen, bey der es ſich fand, daß Abt Chriſtoph für die Vermehrung der Stifts-Geiſtlichen, ſei-

nem Verſprechen gemäß, noch nicht geſorgt habe, indem ſich nur zwey Profeß- und ein als Gaſt da wohnender Prieſter, aber gar kein Noviz, dazumahl im Kloſter befanden. Es erging alſo am 8. July des nähmlichen Jahres an den Abt dieſelbe Weiſung, die er bereits i. J. 1574 erhalten hatte, und welche von mehr Wirkſamkeit geweſen zu ſeyn ſcheint, weil Christoph i. J. 1580 bereits wieder ſo viel Zutrauen genoß, daß ihm der Kloſterrath ſogar auftrug, das verdächtige Benehmen des damahligen Pauliner-Priors zu unterſuchen.

Allein neu eintretende Unglücksfälle hemmten wiederhohlt den beſſeren Willen des Abtes. Noch im letztgenannten Jahre erfuhr ſein an Credit und Vermögen tiefgeſunkenes Stift das neue Unglück, mit dem dritten Theile der Stadt, eines verheerenden Brandes Beute zu werden; und in den Jahren 1583 und 1584 brach in Neuſtadt die Peſt wieder ſo verderbend aus, daß alle für die Einwohner auch noch ſo drückenden Maßregeln ohne Schonung dagegen ergriffen wurden. (Böheims Chronik l. c. II. S. 43.)

Unter ſolchen Umſtänden war Abt Chriſtoph, wie es zu erachten iſt, nicht mehr im Stande, für die Aufnahme ſeines Stiftes etwas zu wirken. — Man fühlte ſich geneigt, dieſen unthätigen Zuſtand, wie ehedem, ſeiner Sorgloſigkeit zuzuſchreiben, und es ward daher am 9. März 1584 eine dritte Erinnerung desſelben Inhaltes, wie die vorigen beyden, an ihn erlaſſen. Dadurch wurde nun Chriſtoph, der ohnedieß durch manche bereits eingetretene Kränklichkeiten ſchwach, und übler Laune geworden war, gänzlich entmuthiget. Das Stift ſank ſo ſehr herab, daß nur mehr ein Conventual und ein Layenprieſter vorhanden war, und der kaiſerliche Kloſterrath ſich bemüſſiget ſah, einen Verwalter zu ſetzen. Als ſolcher ward demnach den 26. April 1584 mit Vorwiſſen und Beſtätigung Erzherzogs Ernſt von Oeſterreich, der Neuſtädter-Bürger Ruprecht Steuber beſtellt und eingeſetzt. Doch auch Steuber war kein redlicher und treuer Haushälter; denn ſchon nach vier Wochen verließ er wieder das Stift und nahm aus demſelben die Urbarien mit.

Digitized by Google

Bey dieſer traurigen Lage des Kloſters und ſeiner eigenen ſtarb Abt Chriſtoph am 23. Februar 1586 nach einem vierzehntägigen Krankenlager und manchen noch erlittenen Unannehmlichkeiten.

XIX. Abt,

Laurentius Laimbrod, 1586 — 1590.

Nach Chriſtophs Tode machten die Adminiſtratoren des damahls abweſenden Biſchofs von Neuſtadt alſobald die Anzeige dieſes Sterbefalles an die N. Oe. Kloſterräthe, verſperrten, in Gegenwart des Priors, die nöthigen Orte und Zimmer, und verſiegelten alles bis auf weitere Anordnung.

Die Commiſſäre des k. k. Kloſterrathes erſchienen hierauf bereits den 25. Februar, und berichteten in ihrer Sperr-Relation den 3. März, daß ſie „im barem Gelde nur 5 fl. 22 kr. und außer des Prälaten Siegelring, ſonſt kein Gold oder Silber vorgefunden hätten, und daß an Contribution noch 1575 fl. und an Steuern 77. fl. rückſtändig ſeyen. — Die Verwaltung ad interim hätten ſie den beyden Verwaltern des Bisthumes, dann dem Prior David, und dem Sub-Prior aufgetragen.“ Gleicher Weiſe überließ auch der Prälat von Rain am 9. März dem Prior P. David, und dem Hofmeiſter, ſo um alle Gebräuche wüßten, die ganze Hauswirthſchaft. — Zur baldigen Beſetzung der leergewordenen Abtenwürde im Neukloſter ſollte, laut kaiſerlichem Befehle, Abt Georg zu Rain als Viſitator und Ordinarius des Kloſters zu Neuſtadt, alsbald auf eine qualificirte ehrbare Ordensperſon“ oder auf zwey Perſonen bedacht ſeyn, dieſelben nahmhaft machen und zum Examen vorſtellen. Auch die übrigen Prälaten des Ciſterzienſer-Ordens in Unter-Oeſterreich erhielten am 10. May den kaiſerl. Auftrag, ein taugliches Subject aus ihrem Orden zur Beſetzung der vacanten Abtey zur heil. Dreyfaltigkeit dem k. k. Kloſterrathe bekannt zu machen.

Digitized by Google

Erſterer präſentirte hierauf den Fr. Laurenz aus dem Kloſter zu Sittich und den Fr. Chriſtoph, Conventualen von Rain. Von dem Abte Johann VI., Rueff, zu Heiligenkreuz, und dem Abte Georg IV. Premberger zu Lilienfeld wurde abẽr einſtimmig Fr. Thomas, Prior zu Heiligenkreuz, vorgeſchlagen.

Aus dieſen vier Vorgeſchlagenen ernannte der Erzherzog Ernſt, den Frater Laurentius, und befahl dem Kloſterrathe, ihn Anfangs als Adminiſtrator einzuſetzen, bis man ſehen werde, wie er ſich in Spiritualibus und Temporalibus anlaſſe und verhalte; man ſoll auch künftighin deßwegen auf ſeine Perſon, Leben und Wandel fleißige gute Obſicht haben. Dieſe Ernennung war eine Folge auf den Bericht des Kloſterrathes, welcher ſich in ſeinem Berichte mit Folgendem äußerte: „Frater Laurentius ſey ein Krainer, zu Laibach geboren, bey 51 Jahre alt, 36 Jahre im Kloſter zu Sittich geweſen, und 28 Jahre lang Prieſter, der deutſchen Sprache kundig, habe aber im Latein mehr nicht, als die Grammatik, Syntax wie auch den Katechismus ſtudirt, gleichwohl rede er ſein Latein ziemlich perfect; er habe das Priorat zu Sittich ſowohl, als auch die Seelſorge etliche Jahre hindurch als Pfarrer in Steyermark verſehen, und ſey auch für eine feine Perſon anzuſehen.“

Fr. Laurenz, mit dem Zunahmen Laimbrod, wurde hierauf den 27. May 1586 Adminiſtrations-Weiſe als Abt von Neukloſter eingeſetzt und ihm alſobald das Inventarium des Stiftes übergeben, worin beſonders folgende Stücke bemerkt waren.

1. Kaiſer Friedrichs Chryſam-Pfaidl(*), mit rothen ſeidenen vergolten Porten, ſammt einem ſeidenen taffeten Hembel (Taufkleid).
2. Das neue Teſtament, mit guldenen Buchſtaben

*) Pfad, oder Pfoad in einigen oberdeutſchen Provinzen ein Hemd. Dieſes Wort ſtimmt mit dem gothiſchen Poida, und dem isländiſchen Pacta überein. Da die Nieder-Deutſchen das Pf nicht gebrauchen, ſchreiben ſie Pad.

auf Pergament geſchrieben, mit ſilbernen Beſchlägen und übergüllt mit vier Löwen.

3. Ein Plattel=Tafel, (Buchſtabier= und Leſebuch) auf Pergament, welches Kaiſer Friedrich in ſeiner Jugend gebraucht, und daraus gelernt haben ſoll, mit 50 Blätteln.

4. Ein ſilber vergulter Kelch mit den vier Evangeliſten, mit Schmelzwerk gemacht, mit den Buchſtaben A. E. I. O. U. i. J. 1437 (ein Geſchenk vom Kaiſer Maximilian I.) ſammt der Patene, mit den nähmlichen Buchſtaben.

5. Item ein anderer ſilberner Kelch und verguldet, darauf A. E. I. O. U. notirt und 1437 gemerkt.

6. Endlich mehrere Meßkleider von 1444, mit den Buchſtaben A. E. I. O. U.*).

Vor dem Antritte ſeiner Würde hatte der neue Abt etliche Jahre hindurch eine ſtattliche Pfarre inne gehabt, wo er ſich ein anſehnliches Vermögen erwarb, das er aber, weil er nicht gewiß wußte, ob er als Prälat in die Wirklichkeit treten werde, alldort zurückließ, indem er noch immer, bis auf ſeine freywillige Reſignation, die Pfarre inne hatte. Dieſes ſein erſpartes Vermögen ſammt allen vorräthigen Wein und Getreide, welches er zu Geld machen wollte, dachte er ſeinem jetzigen Gotteshauſe zuzuwenden; doch trug er noch immer einiges Bedenken hierüber, indem er nicht ganz und gehörig inſtallirt und eingeſetzt worden ſey.

Um nun dieſe Bedenklichkeit zu heben, verwendete ſich, da noch der Herr Abt von Rain als Viſitator und Ordinarius für ſeine Perſon ſich verbürgte, der k. k. Kloſterrath am 1. July, bey Erzherzog Ernſt, „obgedachten Abt Laurenz, da ſie ihn alſo qualificirt befinden, daß keine üble Wirthſchaft zu beſorgen, derſelbe bereits 51 Jahre er=

*) Von allen dieſen Alterthümern iſt ſchon ſeit langer Zeit nichts mehr vorhanden.

Digitized by Google

lebt, eingezogen und ſparſam ſich beträgt, und dem ganz ſpolirten und aller Barſchaft privirten Gotteshauſe, das der vorige Prälat mit großen Schulden überhäuft, hinter ſich gelaſſen, hiedurch wiederum aufgeholfen würde, zum völligen wirklichen Prälaten inſtalliren und confirmiren zu laſſen; insbeſonders da die kaiſerliche Majeſtät immer Fug und Macht hat, Abt Laurenzen ſowohl, als andere Prälaten im Lande, wo eine üble Wirthſchaft verſpürt wird, abzuſetzen.

Der Erzherzog genehmigte dieſes Anſuchen; und ſo ward Abt Laurenz, der ſeit den 27. May nur wie ein Adminiſtrator dieſe Würde verſah, am 17. July des nähmlichen Jahres als wirklicher Prälat eingeſetzt, worauf er alſogleich mit ſeinem erſparten Gelde, nicht nur das unter ſeinem Vorgänger i. J. 1580 durch den Brand zerſtörte Stifts-Gebäude gänzlich herſtellte, ſondern auch das unter Abt Sebaſtian Gſtaltner verkaufte Freyhaus in Pötſching ſammt Zugehör wieder einlöſte, und für dreyßig Thaler jährlichen Zinſes verpachtete.

Gerne wendete er Alles an, theils das tiefgeſunkene Stift wieder emporzuheben, theils auch ſeinen eigenen Credit und ſein Anſehen immer mehr geltend zu machen. Doch eingetretene Mißjahre ſetzten leider! nur zu bald ſeinem Wirken für des Kloſters Wohlſtand unüberwindliche Hinderniſſe entgegen; und alle ſeine gebrachten Opfer für das Beſte desſelben wurden unwirkſam.

Schon i. J. 1588 war er genöthiget, für ſein verarmtes Stift um etwas Getreide und Wein, bey dem damahls unbeſetzten Biſthume Neuſtadt, anzuſuchen, bey welcher Gelegenheit er unter andern Beweggründen ſagt: „er habe das Stift mit großen Schulden angetreten, die ſich nebſt der Contribution über 2000 Gulden belaufen; habe ſelbes ganz erſchöpft und entblößt, kein Mehl, kein Getreide, keinen Wein vorgefunden; ſein dahingebrachtes Geld, das er in ſeiner Jugend anderer Orten erſpart, nebſt den übrigen Habſeligkeiten, bey dieſem Gotteshaus eingebüßt; ſeit

zwey Jahren nichts gefechſet, und um 200 Gulden Wein kaufen müſſen. Von der Herrſchaft Rohr habe er nur ſechzig Gulden erhalten, und könne die jährliche Abreichungs-Summe von 1050 Gulden für den Beſtand dieſer Herrſchaft, den ſein Vorfahrer, aus Gehorſam gegen ſeine Majeſtät, noch auf vier Jahre verlängerte, von der niederöſterreichiſchen Landſchaft niemahls in den verſchriebenen Terminen bekommen.“

Die ausſtändige Contribution lag Abt Laurenzen am meiſten am Herzen; und er und ſein Convent bathen daher noch im Jahre 1588 ſo wie im folgenden Jahre, zu wiederhohlten Mahlen, ihnen dieſelbe nachzulaſſen, oder doch wenigſtens auf einige Zeit zuzuwarten. Dabey bemerkte er, „daß er ſeine einzige Einnahme von 1050 Gulden, von der verſetzten Herrſchaft Rohr in Steyermark herrührend, wie ſeine Vorfahrer, bisher beſchwerlich, nur mit Mühe und Auslagen herausbringen könne; und daß er im Jahre 1588 nur 50 Eimer Wein gefechſet habe.“

Von Tag zu Tag wurde daher Laurenzen ſein Vorſteheramt beſchwerlicher, denn immer hatte er mit Mangel und Drangſal zu kämpfen. Noch im Jahre 1589 bath er demnach um Conſens zur Anticipirung von 2500 Gulden von dem jährlichen Beſtandgelde der Herrſchaft Rohr, und um Erlaubniß einige kleine Getreidezehente, zur Pfarre Monspurg gehörig, verſetzen zu dürfen. — Eine ähnliche Bitte wiederhohlte er gleich Anfangs des Jahres 1590, da er um Bewilligung anlangte, den Getreide-Zehent in Würflach und Flatz, auf vier Jahre an Georg Bernh. Urſchenböckh zu Potſchach und Wartenſtein um 1000 Gulden verſetzen zu dürfen, wozu er auch am 27. April d. J. die Bewilligung erhielt.

Die meiſte Kränkung verurſachte ihm jedoch alljährlich, das nur mühſam hereinzubringende Deputat von 1050 Gulden der Herrſchaft Rohr. Er wendete ſich deßhalb im Auguſt 1590 an Erzherzog Ernſt von Oeſterreich ſelbſt, bath um Ausfolgung der Beſtandſumme, und klagte ihm „daß er, und ſein Convent ſich in Mangel und Noth befänden,

Digitized by Google

und daß er kaum ein Pfund Fleiſch zu bezahlen vermöge. Auch habe ihn der allmächtige Gott ſchwer mit einer Krankheit heimgeſucht, und habe innerhalb vier Wochen ſein Zimmer nicht verlaſſen können; doch ſchmerze ihn nichts mehr als die ſchweren Auflagen und Contributionen.“ Auch an den Kloſterrath richtete er im October desſelben Jahres, in Betreff der obigen Herrſchaft ein Schreiben, weil ohne ſein und des Gotteshaus Wiſſen und ohne weitere Anzeige, Hanns Sigmund Freyherr von Herberſtein bey dem Kaiſer und der Hofkammer es dahin gebracht habe, daß ihm und ſeinen Erben dieſe ſeinem Stifte zugehörige Herrſchaft, ohne aller Steigerung, aufs Neue verwilliget wurde. Und doch befinde er ſich in der äußerſten Noth, und bitte daher dringend um des k. k. Kloſterrathes Verwendung bey Hofe. „Denn es iſt zum Erbarmen,“ ſind ſeine Worte, daß ich ſammt dem Convent ſo großen Mangel an töglicher Nahrung leiden muß, wie ich denn zum öfterſten nicht ein Pfund Fleiſch oder einen Achtring*) Wein zu bezahlen vermag, und ich mir zu meiner Geſundheit in meiner nunmehr langen und ſchweren Krankheit oder Leibesſchwachheit, mit der ich ſchon lange beladen, vermöchte helfen zu laſſen; ſondern wäre kein Wunder, ich thäte labloſerdings verſchmachten. Länger als zwey Jahre habe ich von meinem Deputat (der Herrſchaft Rohr) weder Heller noch Pfenning bekommen, und bitte alſo meine Noth zu beherzigen, damit mir armen Mann doch einſt aus der Noth und aus dem Labirinthe der hinterſtelligen Contribution geholfen, und dann auch aus den andern Schulden, Armuth und täglichen Noth kommen möchte.“

Selbſt Erzherzog Maximilian verwendete ſich jeßt bey ſeinem Durchlauchtigſten Bruder Erneſt für das ſinkende Stift; doch der gute ſó ſehr bedrängte Abt Laurenz erlebte nicht mehr die erſehnte Hülfe. Er ſtarb noch im Laufe des folgenden Monathes November 1590; und ſchon am 19. desſelben wurden die Sperr-Commiſſäre nach Neuſtadt beordert, die dann den 22. d. M. das Inventarium errichteten

*) Achtring, wahrſcheinlich ein halbes Seitl.

Digitized by Google

und den Prior Fr. Zacharias, und den Kloſter-Organiſten Wolfgang Stattlinger, die Interims-Adminiſtration übertrugen.

Stifts-Adminiſtration. 1590 — 1593.

Aus dem Berichte der abgeſchickten Commiſſion an den Kloſterrath erhellte, daß in dieſem armen Gotteshauſe weder Pfennig noch Heller bey der vorgenommenen Inventur gefunden wurden; denn die letzten ſechs Ducaten in Gold, die in einem Beutel vorhanden waren, mußten Prior und Sub-Prior, laut ihres eigenen Geſtändniſſes, zum Begräbniſſe und den höchſt nöthigen Ausgaben verwenden. Auch war dieſer Zeit kein Gefäll oder ſonſt einiges Einkommen zu hoffen. Der k. k. Kloſterrath berichtete daher an den Erzherzog Ernſt: „Es iſt bisher ſo viel vorkommen, daß der ſelige Prälat Laurentius mehr aus lauter Bekümmerniß als Krankheit geſtorben ſey, dieweil er von Zeit ſeiner Einſetzung bis dato faſt lauter Mißjahre gehabt; von dem Einkommen kaum ſeine Conventbrüder habe erhalten können; deßwegen öfters in ſeiner großen Noth und ſchweren Krankheit ſein eigenes goldenes Kreuz hin und wieder als Unterpfand habe verſetzen und verpfänden müſſen, und zu Gelegenheit wieder einlöſen. — Der Ruin des Kloſters komme daher, weil die beſten Stücke, nähmlich die Herrſchaft Rohr in Steyermark, von dem Gotteshauſe veralienirt, und von dem Kaiſer, dem Freyherrn von Herbenſtein, ſey verpfändet worden, dafür dem Stifte 1050 Gulden zu reichen verordnet, welche Summa aber die jährlich aufgeſchlagene Contribution immer verſchlinge."

Dieſer Bericht wirkte nun ſo viel, daß Erzherzog Ernſt die Abtenwürde gar nicht beſetzen, ſondern das Stift nur durch einen Adminiſtrator verwalten ließ. Weil nun im Kloſter ſelbſt, kein taugliches Mitglied zur wirklichen Adminiſtration vorhanden war, ſo ſchlug der Abt von Rain dem Erzherzoge einen Sohn des geweſenen erzherzoglichen Capellmeiſters, Jacob Veit, als ſolchen vor, damit er dann auf

Digitized by Google

dem Poſtulationswege, einſt auch als Abt könnte eingeſetzt werden. — Doch der Kloſterrath ſchrieb ſchon den 25. November 1590 an Abt Johann VI. Rueff von Heiligenkreuz, um ein fähiges Mitglied ſeines Stiftes; — und dieſer erkohr ſeinen Prior Thomas Schmoll, einen Inländer, der vorher auch Pfarrer zu Alland, der Wirthſchaft erfahren, zur Adminiſtration des verwaiſten Neukloſters.

P. Thomas Schmoll erhielt auch wirklich den 28. December 1590 die Verwaltung dieſes Stiftes; das Inventarium desſelben wurde ihm „auf gute ehrbare Raitung“ hierauf überantwortet. Mit dieſem erloſch die Adminiſtration. — Doch hiermit waren weder der Abt von Rain, noch die Kloſterbrüder von Neuſtadt zufriedengeſtellt. Erſterer beſchwerte ſich, daß er bey der jetzigen Beſetzung der Abtey ſey übergangen worden! und Letztere glaubten ſich (bis zur erwarteten Ankunft des Abtes von Rain) zum Gehorſam in geiſtlichen Dingen nicht verpflichtet, obſchon ſie ihm die ökonomiſche Verwaltung des Stiftes ungehindert überließen. —

Erzherzog Ernſt erließ daher am 12. Jänner 1591 an Georg, Abten von Rain, ein eigenes Schreiben, worin er ihm andeutete, daß ſein Bruder Mathias, im Nahmen des Kaiſers, aus beſonders erheblichen Urſachen, die erledigte Abtey Neukloſter nur mit einem Adminiſtrator beſetzt habe, nur darum, „weil berührte Abtey noch derzeit wegen obliegenden merklichen Schuldenlaſtes, ſchlechten und geringen Einkommens, zumahlen bey dieſen mißrathenen Jahren, keinen wirklichen Prälaten ertragen könne. Weil denn gleichfalls die heurige Fechſung ſo ſchlecht, daß damit auf die Hausnothdurft auszukommen nicht wohl möglich ſey, ſo ſehe er ſelbſt kein beſſeres Mittel, als daß ſolche Abtey ein Jahr oder zwey vacirend verbleibe, und dieſelbe dem Prior Thomas zur Adminiſtration anvertrauet werde. Inzwiſchen würde der Ausſtand wegen der Herrſchaft Rohr auch eingebracht, das Kloſter des jährlichen Deputates halber von 1050 Gulden an ein ſicheres Ort angewieſen, und ſo des

Kloſters Schulden nicht allein entrichtet werden, ſondern es würde auch ein guter Ueberſchuß verbleiben, und ein Prälat ſich dann beſſer erhalten mögen. — Sollte nachher die Abten-Würde wieder beſetzet werden, ſo wolle der Erzherzog ihm dieſes berichten laſſen, damit er alsdann eine taugliche Perſon benennen und zum Examen vorſtellen möge. Indeſſen aber ſolle Abt Georg die Neuſtädter-Conventualen dahin weiſen, dem neuangehenden und vorgeſtellten Adminiſtrator ſowohl in spiritualibus als temporalibus allen gebührenden und ſchuldigen Gehorſam zu leiſten;“ — welchen auch nachher, auf Befehl des Hofes, der Richter und die Unterthanen des Kloſters, dem Prior Thomas gleichfalls angeloben mußten.

Dieſer nunmehrige Adminiſtrator des Stiftes beſtrebte ſich ernſtlich, das Beſte desſelben auf alle mögliche Weiſe zu fördern. Er ſorgte demnach zuerſt für die Vermehrung der Stifts-Conventualen durch die Aufnahme tauglicher Perſonen; und konnte eben deßwegen ſchon im September 1591 ſich bey Erzherzog Ernſt um die Pfarre Pötſching, der Grafſchaft Forchtenſtein angehörig, bewerben, „da ſein Gotteshaus ohnedieß einen Hof ſammt etlichen Unterthanen alldort beſitze, und er bey öfterem Nachſehen mit Schmerzen bemerken mußte, daß die Seelſorge allda, unter kaiſerlicher Lehenſchaft, durch den jetzigen Pfarrer gar ſchlecht verſehen werde, indem dieſer in der Religion gar verdächtig ſey. Weil er nun mit Conventualen nothdürftig (hinlänglich) verſehen ſey: ſo bäthe er, dieſes Pfarrl, durch ſeine Kloſterbrüder, verſehen zu dürfen.“

Auf dieſes Geſuch wurden vor Allem andern Johann Hofmann, Pfarrer zu Eiſenſtadt, und Johann Wirich, Pfarrer zu Eggendorf, beordert, den Pfarrer zu Pötſhing über die Verwaltung ſeines Hirtenamtes zu unterſuchen. Als dieſe Anfangs Octobers ſich dahin verfügt hatten, berichteten ſie hierauf an den k. k. Kloſterrath, „daß „ſie in der Stille und im Geheim um alle Sachen ſich er„kundiget und leider gefunden hätten, wie der Herr Admini-

„ſtrator des Neukloſters angab, daß nähmlich der Pfarrer „nach Gefallen der Gemeinde, die meiſtens unkatholiſch und „der ſektiſchen Religion anhängig ſey, die Seelſorge verrich„te; denn ob er wohl die Meſſe bisweilen leſe, ſo werden „doch die heiligen Sakramente nicht katholiſch adminiſtrirt; „bey der Taufe z. B. keine Ceremonien gebraucht, und „auch kein geweihtes Waſſer, weil in der Kirche keines zu „finden; auch keine heiligen Oehle; zu Oſtern giebt er die „allgemeine Abſolution ꝛc.“

Ungeachtet dieſes ſehr ungünſtigen Zeugniſſes verzog ſich die Sache doch in die Länge; und Adminiſtrator Thomas kam darauf, nähmlich im Anfange des Octobers als Adminiſtrator in das Ciſterzienſer-Kloſter Neuberg, wo er dann ſpäterhin Prälat wurde, dabey aber bis zum 8. December 1591 zugleich das Neuſtädter-Stift verwaltete.

Nach ſeiner Entfernung ließ Erzherzog Ernſt den 20. November 1591 die nieder-öſterreichiſchen Prälaten des Ciſterzienſer-Ordens beſcheiden, daß er, auf Herrn Abtens zu Rain Anhalten, die Adminiſtration dem Fr. Georg, Conventualen im Neukloſter, anbefohlen habe, „und nun verſuchen wolle, wie er ſich halten würde.“ Er befahl dem Kloſterrathe, dem Fr. Georg vorgemeldete Adminiſtration durch die Commiſſäre übergeben zu laſſen, die den 7. December ſich nach Neuſtadt begaben, den 8. die Einſetzung vollzogen.

Erzherzog Ernſt erließ derohalben am 25. Junius 1592 an den Kloſterrath ein Decret, „dem jetzigen Herrn Adminiſtrator Georg Gorian zu Neuſtadt, die Pfarre Pötſching dergeſtalt anzuvertrauen und zu übergeben, daß er dieſelbe mit einem ſeiner Conventualen verſehen laſſen möge, die Beſetzung aber Seiner kaiſerlichen Majeſtät jederzeit frey und offen ſtehen ſolle.“ Als deßwegen nun vom Kloſterrathe an Georg die Weiſung erfolgte, er möchte ſich mit dem Erzprieſter zu Oedenburg vergleichen, und dann nach geſchehener Entfernung des Pfarrers, die Pfarre ſammt dem beneficio Inventarii antreten. Allein da Paul Khitzius ein herrliches Ge-

Digitized by Google

meinde-Zeugniß über ſein neunjähriges Wohlverhalten und ſein friedfertiges Leben, begleitet von dem Wunſche, ihn noch länger als Pfarrer zu behalten, überkommen, und eine Bittſchrift eingereicht, kann es nicht entſchieden werden, was ferner geſchehen ſey, da keine Urkunden hierüber vorhanden ſind; nur weiß man aus den Acten des Kloſterraths-Archives, daß Paul Khitzius noch im Jahre 1597 auf der Pfarre Pötſching erſcheint, und zwar mit den Worten: „Paul Khitzius, ins 14. Jahr allhier.“ —

Fr. Georg muß ſich durch ſeine zweyjährige Adminiſtration ſehr wohl betragen haben, indem im Jahre 1593 Kaiſer Rudolph II., auf Anſuchen des Abtes zu Rain, ſeinen durchlauchtigſten Bruder, Erzherzog Mathias erinnerte, „dem Prior und Conventualen im Neukloſter Fr. Georg Gorian“ die bemeldete Abtey zu verleihen, und ihn eheſtens zum Prälaten alldort inſtalliren zu laſſen. —

XX. Abt.

Georgius II. Gorian. 1593—1598.

Am 8. Auguſt 1593, dem von dem Erzherzoge Ernſt hierzu beſtimmten Tage, wurde Georg Gorian, in Gegenwart der beyden kaiſerlichen Commiſſäre, „des ehrwürdigen in Gott geiſtlichen und andächtigen, auch edlen geſtrengen und veſten Herrn Herrn Caſpar, Abtes zu Melk, Seiner Römiſch-kaiſerlichen Majeſtät Rath, und Präſident des k. k. Nieder-Oeſterreichiſchen Kloſterrathes — und des Herrn Andreas Prudentius, auch Ihrer kaiſerl. Majeſtät Rath“ feyerlichſt als Abt zur heiligſten Dreyfaltigkeit in Neuſtadt eingeſetzt, und von dem eben damahls in Oeſterreich anweſenden General-Abt von Ciſterz, Edmund a Cruce, beſtätiget und infulirt.

Kaum war Georg zur Abtenwürde erhoben, als ſchon wieder unfruchtbare Jahre, vermiſcht mit anderen Unglücksfällen eintraten, die Georgs ganze Thätigkeit in Anſpruch

Digitized by Google

nahmen, um nur ſein Stift zu erhalten. Waſſergüſſe und ſchlechte Weinfechſung nöthigten ihn, noch im November deſſelben Jahres um Nachſicht der Contribution einzukommen; und die im Jahre 1596 abermahl ausgebrochene Peſt, die im folgenden Jahre zu Neuſtadt ſo arg wurde, daß die gewöhnlichen Märkte vor die Thore verlegt werden mußten (Böheims Chron. II. 50), vermehrte das Ueble ſeines Vorſteher-Amtes. — Noch im Jahre 1595 bekam er den zwar läſtigen, doch ihn ehrenden, Auftrag durch Erzherzog Mathias von Oeſterreich, den damahligen Abt zu Heiligenkreuz, Johann VI. Rueff, wegen angedichteter Verbrechen nach den Ordens-Statuten zu richten, den er aber doch vollkommen erklären zu können das Vergnügen genoß. (Stifts-Archiv, und Kirchl. Topog. IV. 209.) — Im Jahre 1597 hatte er aber ein neues Ungemach zu dulden. Die Peſt hatte nähmlich durch einige dahingeraffte Opfer den Perſonalſtand des Conventes außerordentlich verringert, und die Kloſterzucht mag durch die Dienſte außer dem gelitten haben; denn der Ordens-General Edmund ertheilte dem Abte Udalrich von Zwetl, damahligen Ordens-Viſitator und General-Commiſſär in Oeſterreich, den Auftrag, im Neukloſter eine eigene Viſitation vorzunehmen, wobey dieſer die Religioſen zur klöſterlichen Obſervanz zu ermahnen für nöthig fand.

Bey ſo unausgeſetzt in einander greifenden mißlichen Vorfällen war es demnach unſerem Abte nicht zu veratgen, wenn er dem Rufe in das Ciſterzienſer-Stift Viktring in Kärnthen (Maria de Victoria), wo ihn im Jahre 1598 die dortigen Conventualen einhellig zu ihrem Abte poſtulirten, williglich folgte. Den 26. Junius des genannten Jahres bath er daher den Erzherzog Mathias, „ihm durch Commiſſäre die Raitung abnehmen zu laſſen, indem er der bevorſtehenden Ernte wegen, früher nach Viktring abzugehen wünſche; hier aber ohnedieß den Gottesdienſt gut verſehen — während ſeiner Verwaltung ſich ganz armſelig betragen, und nur Noth, Elend und Mißjahre gehabt habe.“ — Zugleich ſchlug er dem

Digitized by Google

k. k. Kloſterrathe, den Fr. Michael Schubitius ad interim zu einem Adminiſtrator des Kloſters vor. Der Kloſterrath ſtimmte ein, wünſchte aber auch, die Temporalia mit ihm gemeinſchaftlich dem weltlichen Stifts-Hofmeiſter Wolfgang Stadtlinger anzuvertrauen, und ſchrieb deßhalb an Abt Ulrich von Zwetl, als General-Viſitator, daß er dem Fr. Michael die Spiritualia übergeben möchte. Doch dieſer weigerte ſich aus ſpäterhin anzuführenden Urſachen; und ſo ward das Inventarium des Kloſters, bey dem Abgange des Abtes Georg II. den 11. Julius 1598 durch die k. k. Commiſſäre, dem obgenannten Stifts-Hofmeiſter, „auf gute ehrbare Raitung“, allein anvertraut und übergeben.

Stifts-Adminiſtration. 1598—1600.

Bey der Anſtellung eines Adminiſtrators zeigte es ſich, wie erſprießlich in jenen Zeiten den Stiftern die Obergewalt eines Ordens-Generales geweſen. Der Abt vom Stifte Zwetl ernannte, als General-Viſitator des Ordens in Oeſterreich unter und ober der Enns, ohne ſich irgendwo anzufragen, einen Prälaten für das Neukloſter, in der Perſon des Franz Schönebner, einen gebornen Oeſterreicher, Baccalaureus der Theologie, und unterſagte es den Conventualen den vom Kloſterrathe als Interims-Adminiſtrator in temporalibus beſtimmten Michael Schubitius anzunehmen, und befahl ihnen, einen Conventualen aus Lilienfeld, oder aus dem Stifte Neuberg als ihren Prior, und als Inſpector des ganzen Kloſters den Abt von Neuberg anzuerkennen.

Der Abt von Rain, als Pater Abbas, beſchwerte ſich über Eingriff in ſeine Rechte bey dem Kloſterrathe, und erklärte ſeinen Wunſch daß Mathias Gülger, Profeſſor in Heiligenkreuz, in das Neukloſter als Adminiſtrator eingeſetzt, oder wenigſtens als Gaſt im Stifte ſich aufhalte, um indeß den Gottesdienſt beſſer zu reformiren, indem nur zwey Conventualen vorhanden wären, da

der dritte, Fr. David, in der Faſte 1599 verſtorben. Der Kloſterrath entſprach dem Wunſche des General-Vicarius nicht, und wollte, daß Paul Schönebner auf ſeinem Platze verbleibe.

Da entſchied endlich im October 1599 der General Edmund durch ein Schreiben an den Abt zu Rain, und an die Kloſterräthe durch die Erklärung, daß zwiſchen einem Provinz- oder General-Viſitator, was der Abt von Zwetl war, und zwiſchen einem ordentlichen und unmittelbaren Vicarius, dem damahligen Prälaten von Rain eine große Verſchiedenheit ſeye, und daß die ordentliche Jurisdiction, und das Recht die Abtenwahl vorzunehmen jederzeit dem unmittelbaren Ordinarius, und nicht dem Provinz- oder General-Viſitator zuſtehe.

Die Kloſterräthe erſtatteten über dieſe Erklärung dem Herzoge Erneſt Bericht, und erhielten von dem Erzherzoge Mathias den Auftrag die Wahl zu veranſtalten. Der Abt von Rain berief die zwey einzigen wahlfähigen Conventualen und Prieſter in das Kapitel. Beyde erklärten daß ſie keinen tauglicheren, und beſſeren Vorſteher für ihr Gotteshaus wüßten, als den Fr. Mathias, und poſtulirten *) ihn.

XXI. Abt.

Mathias II. Sülger. 1600 — 1605.

Nach der vom Kloſterrathe eingeholten kaiſerlichen Beſtätigung wurde Mathias den 17. December 1600 mit der einem Abte nöthigen Vollmacht im Geiſtlichen und Weltlichen eingeſetzt. Letztere war ſchon im Monathe Julius dem weltlichen Hofmeiſter, Wolfgang Stadtlinger, welcher ſich bis dahin ungeachtet der gegen ihn wiederhohlten Klagen gegen ſeine Amtsführung, daß er das Gotteshaus, Keller, und Kaſten nur für ſich und ſeine An-

*) Das eigne Wort bey der Wahl eines Abtes aus einem anderen Stifte.

verwandten benütze ꝛc. doch in dem Schutz der Kloſterräthe zu erhalten wußte, mit dem Bedeuten abgenommen, längſtens binnen vier Wochen die Raitung zu erlegen, dem Fr. Mathias neben dem Rathsbürger Georg Meindl auf kaiſerlichen Befehl übertragen worden.

Er war in dem Herzogthume Lüttich geboren, kam um das Jahr 1591 nach Heiligenkreuz, legte da die Ordensgelübde ab, und wurde nachher von ſeinem Abte zum Vice-Prior ernannt. Im Jahre 1598 unternahm er eine Reiſe nach Frankreich, und hatte da Gelegenheit den General-Abt des Ordens, Edmund, zu Ciſterz zu ſprechen.

Der Ordens-General, welcher den Fr. Mathias nicht nur für das Neukloſter, ſondern auch zur nämlichen Zeit zur erledigten Abten-Würde in Heiligenkreuz dem Kloſterrathe vorgeſchlagen hatte, empfahl ihn als einen ziemlich gelehrten, in den Ordens-Regeln und Statuten wohlerfahrnen, auch in der Wirthſchaft nicht unerfahrnen Mann.

Eines der erſten Geſchäfte des neuen Abtes war, den 16. Jänner 1601, als Mit-Commiſſär der k. k. Kloſterräthe, der Wahl eines neuen Prälatens zu Heiligenkreuz beyzuwohnen, bey welcher Gelegenheit ſein einſtiger Nebenbuhler, der brave und biedere Paul Schönebner, bisheriger Prior und Adminiſtrator des genannten Stiftes, zur Abtenwürde gelangte. — In gleicher Verrichtung führte Mathias II. als Commiſſär des Prälaten von Rain, den 28. April 1602 den Vorſitz bey der Wahl des Abtes Peter II. Rauch zu Lilienfeld (Hanthaler Recens. diplom. I. 110). — Zweymal wohnte er auch, und zwar 1601 und 1605 als Deputirter des Viſitators und Abtes von Rain, und der unter ſeine Aufſicht gehörigen Aebte in Steyermark, Kärnthen und Krain, den General-Capiteln von Ciſterz bey, und ſuchte überhaupt das Beſte des Ordens, ſo wie ſeines ihm anvertrauten Stiftes, möglichſt zu befördern. — So vermehrte er den Kirchen-Ornat, erhielt das Kloſter im guten baulichen Stande, erneuerte die alte Abtey, baute an das ſogenannte Kaiſerzimmer einen Saal nebſt Stube und Kammer,

(die Beſchreibung der Abtey) und verbeſſerte endlich das Einkommen des Gotteshauſes dermaßen, daß die Einkünfte der krainiſchen Beſitzungen, wovon ſein Kloſter bisher nicht mehr als 40 Gulden bezog, jährlich auf 400 Gulden in barem Gelde, auf ein Lagl (Faß) Baumöhl, und einen Sämb*) (Saum) Wipacher**), auf ewige Zeiten, ohne Unkoſten des Stiftes, ſich mehrten. Dabey bezahlte er alle Privatſchulden, und würde auch wahrſcheinlich die noch rückſtändigen Contributionen und die Landesanlagen getilgt haben, hätte das Neukloſter ſich noch länger ſeiner Sorge erfreuet.

Bey allen dieſen Bemühungen für die Aufnahme des Stiftes entzog er ſich keineswegs der Sorge für die Wohlfahrt des Landes und der Religion, und wurde daher durch ein Edict Erzherzogs Mathias, (von dem aber Philipp Huebers Manuſcript nichts Näheres mittheilt) nebſt Johann Chriſtoph Freyherrn von Teufel, als Commiſſär angeſtellt. Dieſes Edict, wurde an alle Stände des Viertels Unter-Wiener-Wald gerichtet, den 4. September des nähmlichen Jahres im Kloſter zu Neuſtadt befolgt. Abt Mathias II. unterſtützte ſehr eifrig die Bemühungen des damahligen Biſchofes von Neuſtadt Melchior Kleſel, um der Verbreitung der Irrlehren in der Umgegend entgegen zu arbeiten, und die Proteſtanten zu Neuſtadt zum Rücktritt zur katholiſchen Religion zu bewegen. Insbeſondere wurde am 26. Februar 1603 der Empfang der Communion unter beyden Geſtalten den Layen unterſagt, und in Neuſtadt auf Befehl Kleſels von den Kanzeln bekannt gemacht. (Vergleiche das Jahr 1564.) Kleſel ermahnte in einem Schreiben den Magiſtrat und die Bürgerſchaft, dem Befehle ſich zu fügen; worauf ſich nicht nur der Magiſtrat ſondern auch die Stadt-Gemeinde, bis auf einige der Einwohner, dem ertheilten Befehle unterzog.

Dieſe thätigen Bemühungen des Abtes, für das Beſte

---

*) Saum, die Ladung eines Säumpferdes.

**) Wippach, ein Marktflecken im Adelsberger Kreis in Illirien, der Weinbau hat.

des Kloſters ſowohl, als des Staates und der Religion verdienten um ſo mehr dankbare Anerkennung, da die damahligen Zeiten ſeiner Verwaltung noch immer ſehr ſtürmiſch waren, und ſeiner lobenswürdigen Thätigkeit nicht unbedeutende Hinderniſſe in den Weg gelegt haben mochten. Denn zu den noch immer im Staate weiter verbeiteten Irrlehren, und dem ſchon im Jahre 1593 neu entſtandenen, und in den letztern Jahren des vorigen Jahrhundertes von Seite Oeſterreichs ziemlich glücklich geführten Türkenkriege, während welchem Graf Adolph von Schwarzenberg, am 29. März 1598 ſogar Raab, das als die Vormauer Wiens betrachtet wurde, wieder eroberte, kamen nun noch die Unruhen der ungariſchen Mißvergnügten und Proteſtanten unter der Anführung des Potſchkay, welcher ſich nach Abtretung des Sigismund Bathory, an die Spitze derſelben geſtellt, und dadurch den Türken zu den für Deutſchland gefährlichen Fortſchritten wieder verholfen hatte, daß ſie ſelbſt Gran, den alten Sitz des Primas von Ungarn, erobern konnten. In dieſer äußerſt mißlichen Lage, erging an die Nieder-Oeſterreichiſche Landſchaft im Jahre 1605 der kaiſerliche Befehl zum Aufgebothe, und Neuſtadt erhielt den Auftrag ſich zu befeſtigen und mit Lebensmitteln zu verſehen. (Böheim II. 54.) Allein ſchon im folgenden Jahre ſchloß Kaiſer Rudolph II. Anfangs mit Potſchkay einen Separat-Frieden, und darauf auch mit den Türken einen Waffenſtillſtand, wodurch alle weitere Gefahr auch für die Bewohner Neuſtadts beſeitiget wurde.

Hatte Abt Mathias II. bey dieſen ungünſtigen Zeitverhältniſſen, Vieles und Großes für ſein Kloſter geleiſtet, wie ſegensreich würde ſein Wirken erſt in den Zeiten der Ruhe und des Friedens geweſen ſeyn! — Seine Verdienſte um das Stift waren bereits überall bekannt, und gewürdiget. Auch das Ciſterzienſer-Stift Rain gab dadurch Beweiſe davon, daß es im September 1605 nach dem Tode ſeines Prälatens Georg Freyseiſen, unſern Abt Mathias von Neukloſter, zu ſeinem Vorſteher poſtulirte *).

---

*) Mathias regierte dann zu Rain, lobenswürdig bis an ſein

Mathias machte ſchon den 12. September die *auf ihn* gefallene Wahl dem Erzherzoge bekannt, bath ihn, Commiſſäre zur Uebergabe nach Neuſtadt zu ſenden, und erboth ſich zugleich, die Adminiſtration von Neukloſter beyzubehalten; indem die Unterthanen des Kloſters durch Feuer und Waſſer gelitten hätten, und es dieſem Gotteshauſe daher zuträglicher ſey, eine Zeitlang ſich der Abtenwahl zu enthalten. — Die dahin beorderten Commiſſäre mögen jedoch, wegen der weiten Entfernung, mit des Abtes Vorſchlage nicht ganz einſtimmig geweſen ſeyn; Fr. Mathias, von den Conventualen, deren damahls drey Prieſter und vier Novizen waren, erſucht, den tauglichſten unter ihnen, zur Verwaltung der Temporalien vorzuſchlagen, ſchlug den Fr. Martin Molitor, der ſchon bey zwanzig Jahre im Kloſter und daſelbſt Profeß war, vor, und verſprach, ihm mit Rath und That an die Hand zu gehen. Die Commiſſäre ſetzten daher, bis auf weitere erzherzogliche Reſolution, den 25. September dieſen Martin Molitor als Adminiſtrator ein, und ermahnten ihn, gute Haushaltung zu führen.

XXII. Abt.

Balthaſar Fabrizius, 1606—1618.

Dießmahl ſollte jedoch die Abtey von Neukloſter ſchneller, als ſchon etwelche Mahle zuvor, beſetzet werden; denn ſchon am 24. Aprill 1606 finden wir die Wahl-Commiſſäre in Neuſtadt, wo ſie bereits Herrn Abten von Rain als unmittelbaren Viſitator antrafen. Am 25. wurde nach gehaltener heiligen Geiſtmeſſe der Wahl-Act vorgenommen; und die drey wählenden Conventualen, deren keiner, auch nicht der kränkelnde Adminiſtrator, zur Abtenwürde ſich

Ende, das am 8. May 1628 zu Grätz erfolgte. Er wurde während ſeiner letzten Jahre zum kaiſerlichen Rathe, zum ſtändiſchen Verordneten der Landſchaft Steyer, und (nach Philipp Huebers Mucſpt.) ſogar zum lebenslänglichen Kammer-Präſidenten in Steyermark ernannt. —

Digitized by Google

geeignet fühlte, wurden von dem Abte zu Rain zu einer Poſtulation ermahnt, wobey ſie einhellig, und nach den Kirchenſatzungen, den damahligen Prior zu Neuberg, Balthaſar Fabrizius, als Abt poſtulirten.

Balthaſar, geboren zu Brizen in Sachſen, war ein wackerer, noch junger Mann von 28 Jahren, und früher im Jeſuiten-Collegium, ſpäter im Kloſter Neuberg, wo er ſeine Profeſſion abgelegt, in den Studien ſo weit vorgerückt, daß er die Rhetorik abſolvirt hatte. Nachdem er vor ſieben Jahren von dem Biſchofe zu Seckau als Prieſter ordinirt worden war, verlegte er ſich auf die Theologie, und adminiſtrirte zugleich durch zwey Jahre die Kloſter-Wirthſchaft. — Doch ward er (wahrſcheinlich ſeiner Jugend wegen) anfangs nur als Adminiſtrator des hieſigen Kloſters beſtätiget, und verſah dieſe Würde vom Monathe May 1606 angefangen bis 1. Jänner 1608; an welchem Tage er endlich von den k. k. Kloſterraths-Commiſſären als wirklicher Abt inſtallirt wurde.

Nun begann ſein eigentliches Wirken zum Beſten des Stiftes, jedoch unter ſehr unglücklichen Ereigniſſen. Sein erſtes Streben ging dahin, daß die Herrſchaft Rohr, welche unter Abt Mathias Gülger an Weltliche verpfändet war, unterdeſſen von dem Abte von Rain mit kaiſerlicher Bewilligung übernommen wurde, bis das Neukloſter die dafür ausgelegten Koſten zu bezahlen im Stande wäre. (Siehe das Jahr 1590.) Allein dem kaum befriedigten Wunſche folgte bald ein großes Unglück auf dem Fuße nach. Den 27. April des nähmlichen Jahres brach um 2 Uhr Nachmittags in dem ſogenannten Schlegel-Garten Feuer aus, und griff ſo weit um ſich, daß die Hälfte der Stadt, das Neukloſter dadurch ſchon zum zweyten Mahle, (ſiehe 1580) ein Raub der Flammen wurde. Nur eine bedeutende, bald erfolgte Schenkung war im Stande den Schmerz des Abtes über den erlittenen Schaden etwas zu lindern.

P. Florian Arancinus, Rector des Jeſuiten-Collegiums in Grätz, überließ nähmlich die Kirche der

heiligen Jungfrau Maria zu Kirchbühl mit einem Lehen- oder Grundbuch — mit drey Wäldern, — mit zwey Häuſern in Neuſtadt, die Kreuzhöfe genannt — und einer Wieſe (Lazareth-Wieſe), nach erhaltener Zuſtimmung Erzherzog Ferdinands III. (nachmahligem Kaiſer Ferdinand II.) und ſeiner päpſtlichen Heiligkeit Paul V., dem Neukloſter mit der damit verbundenen Verpflichtung, täglich um 7 Uhr in der k. k. Burg eine heilige Meſſe für die verſtorbene Familie des Hauſes Oeſterreich zu leſen*). Der Aufwand, welchen das Collegium, um dieſe Verpflichtung zu erfüllen, machen mußte, indem es bloß zu dieſem Zwecke einen Prieſter in Neuſtadt zu erhalten hatte, war die Veranlaſſung zu dieſer Schenkung. Sie war, obſchon das Kloſter damahls nur fünf Prieſter zählte, ſehr willkommen, indem die dem Stifte daraus erwachſenden Vortheile alſogleich der zuerſt nothwendigen Wiederherſtellung des abgebrannten Stiftsgebäudes gewidmet werden konnten.

Während in dem Neukloſter Glück und Unglück in ſo ſchnellem Wechſel auf einander folgten, ergab ſich auch in der kaiſerlichen Familie eine bedeutende Veränderung. Da Kaiſer Rudolph II. beſonders in dieſer ſchwierigen Zeit ſich immer mehr von den Regierungsgeſchäften zurückzog, und ſich auch nicht entſchließen wollte, wegen der Erbfolge eine Vorkehrung zu treffen; ſo beſchloſſen ſämmtliche damahlige Prinzen des öſterreichiſchen Hauſes, Mathias, Maximilian, Ferdinand, Max Erneſt und Albert, ihn dahin zu bringen, daß er die Regierung von Oeſterreich, Mähren und Ungarn dem Erzherzog Mathias als nächſtem Erbfolger abträte. Nachdem der Kaiſer dem Wunſche der ge-

*) Dieſe Beſitzungen gehörten früher dem Orden des heiligen Georgs zu Neuſtadt; nach dem Erlöſchen dieſes Ritterordens aber, wurden ſie durch den ebengenannten Erzherzog Ferdinand III. ſammt der Herrſchaft Mühlſtätt dem neu-errichteten Jeſuiten-Collegium zu Grätz im Jahre 1598 einverleibt.

nannten Prinzen endlich im Jahre 1608 nachgegeben, erhielt Mathias die königliche Würde, ſchloß als Mathias II., König von Ungarn, mit Potſchkay Frieden, und ertheilte den Proteſtanten in Oeſterreich, für ihre vorzügliche ihm bewieſene Anhänglichkeit, ähnliche Rechte, wie den Ungarn. Nur Böhmen und Schleſien behielt ſich Kaiſer Rudolph bevor. —

Indeſſen hatte das unausgeſetzt eifrige Bemühen, das durch den Brand zerſtörte Stift nach Möglichkeit wieder herzuſtellen und zu erheben, unſerem Abte auch bey dem ganzen Orden ein ſolches Anſehen verſchafft, daß er im Jahre 1609 vom Ordens-Generale zum General-Vicar in Unter- und Ober-Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain ernannt wurde.

Nachdem er die Kloſtergebäude größtentheils wieder hergeſtellt, auch im Jahre 1617 dazu noch einen Weingarten von 36 Pfunden zu Weickersdorf erkaufet hatte, aber die Herrſchaft Rohr durch Auszahlung zu löſen noch nicht im Stande war, ſchloß er noch in ſelbem Jahre mit dem Abte Mathias von Rain einen Vergleich, vermög welchem die Herrſchaft Rohr dem Stifte Rain überlaſſen verblieb, das Intereſſe aber von 21,000 Gulden noch fernerhin das Neukloſter aus dem Vicedom-Amte in Wien bezog, und zugleich die Pfarre St. Laurenzen ſammt den drey Filial-Kirchen St. Valentin, St. Johann und Würflach, nebſt einigen Unterthanen von dem Kloſter Rain, auf ewig übernahm *).

In dieſem Jahre wurde er noch als Regierungs-Commiſſär mit dem Freyherrn von Teufel beordert, die Streitigkeiten zwiſchen dem Frauen-Kloſter

*) Die Pfarre St. Laurenzen ſammt den Unterthanen und den genannten drey Filialen (alle in Unter-Oeſterreich V. U. W. W.) bekam das Stift Rain im Jahre 1614 vom Biſchof Jacob zu Gurk, für das Amt Fëiſtritz bey Eibeswald in Kärnthen, durch einen Tauſch-Contract.

zu Kirchberg und Herrn Unterholzer in Kranichberg beyzulegen; aber im folgenden Jahre 1618 wählten und poſtulirten ihn ſeine einſtigen Mitbrüder von Neuberg, nach dem Tode ihres Abtes Caſpar, einſtimmig zu ihrem Vorſteher. Er vertauſchte demnach die Abtey Neukloſter, die ſich lange ſeiner Thätigkeit erfreuet hatte, mit ſeinem Profeß-Kloſter Neuberg, wo er dann noch vier Jahre und drey Monathe die Prälatenwürde bekleidete, und endlich zu Wien ſein frommes Leben endete.

XXIII. Abt.

Ignaz Edler von Krafft. 1618 — 1622.

Nach geſchehener Poſtulation des Abtes Balthaſar auf Neuberg, gab Kaiſer Mathias ſelbſt ſchon unterm 3. Auguſt 1618 ſeinem Kloſterrathe den Auftrag, ſich unverzüglich nach Neuſtadt zu verfügen, in ſeinem Nahmen die Temporalien von dem abtretenden Prälaten zu übernehmen, und „weilen“, wie er ſchreibt, „wir gnädigſt nit geſinnt, „berührtes und ohnedieß arme, durch Brunſtſchäden hoch„verderbte Gotteshaus durch langwierige Vakanz ohne Haupt „zu laſſen, mit Vorwiſſen des Ordinarii zur Elektion zu „ſchreiten, und im Fall kein habile subjectum vorhanden „ſeyn ſollte, alsdann Fr. Ignaz Krafft, Conventualen „zu Rain, als welchen wir ſeines exemplariſchen Lebens, „berühmten Qualitäten und Wohlverhalten, auch in der „Wirthſchaft bereits erlangter gut Erfahrenheit halber, vor „andern dahin gnädigſt gern befördert ſähen, dem Convent „zu poſtuliren von unſertwegen vorzuſchlagen.“ —

Als demnach am 12. Auguſt 1618 die Capitularen in Gegenwart ihres Ordinarius, des Abtes von Rain, und der beyden Kloſterraths-Commiſſäre zur Wahl ſich verſammelten, poſtulirten ſie, den Wunſch des Kaiſers ehrfurchtsvoll berückſichtigend, einhellig und ganz übereinſtimmend den genannten Fr. Ignaz Edlen von Krafft zu ihrem künf-

tigen Prälaten, mit der dringenden Bitte, den Poſtulirten zum Nutzen des äußerſt ruinirten Gotteshauſes recht bald inſtalliren zu laſſen. Weil demungeachtet aber die kaiſerlichen Commiſſäre, den neugewählten Abt ohne des Kaiſers Vorwiſſen zu inſtalliren ſich nicht getrauten, ſo ward er indeß nur als Adminiſtrator in Spiritualibus und Temporalibus eingeſetzt, und erſt am 7. October darauf, als wirklicher Abt inſtallirt.

Bald nach ſeiner Erhebung zur Abtenwürde brachen die proteſtantiſchen Unruhen in Böhmen, unter der Anführung des Grafen Thurn, in helle Flammen aus, und es begann der dreyßigjährige Religionskrieg. Nicht lange darauf ſtarb unſeres Abtes hoher Gönner, Kaiſer Mathias, am 20. März 1619, und ihm folgte der ſchon obenerwähnte Ferdinand II. aus der ſteyermärkiſchen Linie, den der Seligverblichene an Sohnes Statt angenommen hatte. Doch die Proteſtanten in Ungarn ſtellten den ſiebenbürgiſchen Fürſten Bethlen Gabor an ihre Spitze, krönten ihn zum Könige und verbanden ſich mit dem bereits zu Prag gekrönten Gegenkönige Friedrich, Churfürſten von der Pfalz, worauf dieſe verbündeten Feinde gegen Oeſterreich heranrückten und bis Wien vordrangen. Dadurch gerieth auch Neuſtadt in hohe Gefahr, und es wurde wiederum auf die Verbeſſerung der Feſtungswerke und Verproviantirung der Stadt Bedacht genommen. Zur Erhöhung der Noth kam noch die Peſt aus den umliegenden Orten in die Stadt, und wüthete bis in das Jahr 1621. — Daß bey allen dieſen zuſammenwirkenden Uebeln das Neukloſter auch ſehr gelitten haben mußte, iſt nicht in Abrede zu ſtellen.

Von der Amtsführung dieſes Prälatens, die ohnehin nicht lange währte, und auch durch die ſtürmiſchen Zeitumſtände ſehr gehemmt war, iſt daher nichts weiter bekannt, als daß er im Jahre 1620 den Pfarrer zu Prieglitz inſtallirte; und daß noch früher im Jahre 1618 Erzherzog Maximilian III., Hochmeiſter des deutſchen

Ordens, ein Bruder der beyden Kaiſer Rudolph II. und Mathias, der um dieſe Zeit in der kaiſerlichen Burg zu Neuſtadt lebte, eine Urkunde ausſtellte, vermög welcher er für ſeine Lebensdauer, jährlich 700 Gulden dem Neukloſter zuſagte, damit wöchentlich zwey Choral-Aemter abgehalten, und täglich nach der Veſper in ſeiner Gegenwart das Salve Regina abgeſungen werde. (Orig. Urk. im Stifte Rain; eine Abſchrift im Haus-Archiv.) Allein das Kloſter genoß dieſe Schenkung nicht lange, indem Erzherzog Maximilian noch in demſelben Jahre zu Wien verſtarb.

Abt Ignaz hatte ſich aber während der Zeit auch die Gunſt Ferdinand II. dergeſtalt erworben, daß dieſer, als im Jahre 1622 Abt Simon Rupert von Lilienfeld, den Weg alles Fleiſches wanderte, „aus erheblichen „und ſonderbaren hier bewegenden Urſachen, den ehrſamen „Geiſtlichen, ſeinen lieben andächtigen Abten Ignatz „von Neuſtadt, dem verwaiſten Convente auf das „Nachdrücklichſte zur Poſtulation empfahl.“ — Da aber die Ordensbrüder demungeachtet am 21. Junius 1622 den P. Ambros Glocknitzer, aus des Capitels Mitte, zum Abte erwählt hatten, befahl Ferdinand den 25. Junius, aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit, den Kloſterraths-Commiſſären, „Herrn Abten Ignatz alſogleich nach Empfang dieſes Schrei„bens, nach altem herkömmlichen Gebrauche, und mit Vorwiſſen „des Ordens-General-Vicars und Viſitators Mathias, Abtens „zu Rain, als Prälaten von Lilienfeld zu inſtalliren, „und als oberſtem Advocaten und Schutzherrn allda, alle „Kloſter-Temporalien ihm zu überantworten, und ſich auch „hierin im Wenigſten nicht verhindern, noch abhalten „zu laſſen.“ — Dieſer kaiſerliche Befehl wurde dann am 29. Junius 1622 pünctlich vollzogen, Ignaz als Abt von Lilienfeld, durch den Rainer-Prälaten am 5. September beſtätiget *), und der von den dortigen

*) Von Ignaz's Leiſtungen als Abt zu Lilienfeld, wo er bis zum Jahre 1638 vorſtand, und von ſeinen Verdienſten um

Brüdern erwählte Abt Ambros Glocknitzer, auf die Abtey Säuſenſtein an der Donau befördert.

XXIV. Abt.

Johann Jacob Pettard. 1622—1640.

Auch dießmahl blieb die Prälatur von Neukloſter nicht lange unbeſetzt; denn ſchon im Auguſt 1622 wurde Johann Jacob Pettard, Profeß von Rain, unter dem Vorſitze ſeines Vorgängers, des nunmehrigen Abtes Ignaz von Lilienfeld, der an Statt des verhinderten Pater Abbas von Rain, einzig und allein das Wahlgeſchäft leitete, von den hieſigen Brüdern als Abt poſtulirt, und am 28. Auguſt von den hierzu beſtimmten kaiſerlichen Commiſſären feyerlichſt eingeſetzt.

Von ſeinen erſteren Verwaltungsjahren iſt nichts bekannt; wahrſcheinlich hatten ihn die damahls herrſchenden Unruhen und kriegeriſchen Zeiten an größeren Unternehmungen ſo lange gehindert, bis die hergeſtellte Ruhe in Oeſterreich mehr Sicherheit verſprach. — Zuerſt verkaufte er im Jahre 1625 die beyden Kreuzhöfe zu Neuſtadt um 3000 Gulden. (Vergleiche das Jahr 1608 und ſpäterhin 1649.) Hierauf traf ihn der harte Schlag, der eben nicht geeignet war, ſeinen Unternehmungsgeiſt zu ſpornen, daß Nicolaus Eſterhazy, im Jahre 1627 vermög dem ungariſchen Rechte, die Beſitzungen des Kloſters in Pötſching und März einzog, wofür er dem Stifte nicht mehr als 2500 Gulden Ablöſungsgeld bezahlte. (Vergleiche die Jahre 1497 —1545 – 1552 — und 1586.) — Dafür ſchloß der Abt jedoch einen ſehr vortheilhaften Tauſch mit dem Biſthums-Hofmeiſter Georg Holzer zu Neuſtadt, dem er im Jahre 1628 den Rattner-Weingarten für zwey andere Weingärten in

---

Kirche und Staat, ward in der Geſchichte von Lilienfeld ausführlich geſprochen. (Siehe Kirchl. Topogr. VI. 173—182.)

St. Margarethen und zu Fiſchau, für zwey Wälder hinter Wöllersdorf, für eine Wieſe in Ober-Heuthal, und für 970 Gulden im Gelde abtrat, aber ſchon im folgenden Jahre den „Rattner“ um 1300 Gulden wieder zurückkaufte. — Auch ſchloß er im Jahre 1630 einen nachträglichen Vergleich mit dem Abte Blaſius zu Rain, vermög welchem dieſes Stift dem durch Uebernahme der Pfarre St. Laurenzen, für das Gut Rohr in Steyermark, ſchwer beeinträchtigten Neukloſter noch 3000 Gulden, einen ſilbernen Gießbecher und einen gleichen Handbecher daraufzugeben ſich verpflichtete; dahingegen dem Kloſter Rain die Herrſchaft Rohr, sine jure reluitionis zugeſprochen wurde.

Wie ſehr dieſer Abt überhaupt das Neukloſter in Aufnahme gebracht, und was von ſeinem durch das Glück begünſtigten Eifer noch zu erwarten ſtand, erhellet aus einer Viſitation, welche Abt Ignaz von Lilienfeld, als General-Commiſſär zu Neuſtadt im Jahre 1630 gehalten hatte, denn es fanden ſich bey derſelben im Neukloſter ſchon 13 Religioſen, und unter ihnen 7 Prieſter vor. — Auch entſprach er unausgeſetzt den Erwartungen, die man ſich von ihm machte. So kaufte er im Jahre 1631 um 334 Gulden ſechs Tagwerk Wieſen vor dem Ungar-Thore gelegen; erhandelte im Jahre 1633 die Herrſchaft und das Schloß Tachenſtein *) in der Pfarre Muthmannsdorf, um 8000 Gulden und 185 Gulden Reugeld; — unternahm mehrere Bauten; — ließ die große Glocke der Kirche gießen, die 1000 Gulden koſtete, und die damahlige Orgel repariren, wofür er 500 Gulden auslegte; — ſchaffte für 2500 Gulden Kirchen-Paramente an; erweiterte die Kloſterkeller; erneuerte mit einem Koſtenaufwande von 5000 Gulden das eigentliche damahls beſtehende Clauſurgebäude; — kaufte ferners im Jahre 1638 um 2500 Gulden ein Haus in Wien neben dem Frauen-

*) Dieſe Herrſchaft iſt jetzt mit der ſpäter angekauften Herrſchaft Strelzhof vereiniget, vom Schloſſe aber findet ſich weiter keine Spur mehr vor, als daß man den Platz und Felſen noch zeigt, worauf es geſtanden.

Digitized by Google

kloſter zu St. Laurenz am Fleiſchmarkt, wovon er jedoch 500 Gulden ſeinem Nachfolger zu bezahlen übrig ließ; und wirthſchaftete, überdieß noch ſo glücklich, daß er im Landhauſe zu Wien noch 12500 Gulden auf Zinſen anlegte. (Summarienbuch im Stiftsarchive).

Doch das Alter und eine fünfjährige Kränklichkeit hätten bald alle Früchte ſeines ſchönen Wirkens zerſtört. Denn als Abt Michael II. Schnabl, von Heiligenkreuz, am 25. März 1640 als Ordens-Viſitator nach Neuſtadt kam, fand er, laut ſeines an Kaiſer Ferdinand III. gegebenen Berichtes, die Anzahl der Conventualen und Profeſſen im Kloſter, zwar bis auf 14 Mitglieder, worunter 12 Prieſter, vermehrt; allein übrigens das Gotteshaus ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen, in merklicher Abnahme und Unordnung, weil der am ſteten Podagra darniederliegende Prälat die nöthige Aufſicht nicht ferner führen konnte, und daher auch inſtändigſt bath, „ihn ſeines Vorſteheramtes zu entlaſſen, ſeine Reſignation anzunehmen, und ihn mit einer geringen Penſion, ohne des Kloſters beſonderer Beſchwerde, gnädigſt zu verſehen.“

Schon den 13. April 1640 erfolgte hierauf an den Kloſterrath der kaiſerliche Befehl, durch Commiſſäre die Reſignation des kranken Abtes aufzunehmen, und der neuen Election oder Poſtulation beyzuwohnen. Die Commiſſäre fanden den armen Prälaten unbehülflich im Bette, und nicht mehr vermögend dem Kloſter weiterhin vorzuſtehen. Die Achtung der Conventualen gegen ihn war geſunken, und die von ihm aufgeführten Gebäude waren aus Schuld der Werkleute bereits in einem ſo ſchlechten Zuſtande, daß das Meiſte wieder abgetragen werden mußte. Sie nahmen alſo dem reſignirenden Abte die Schlüſſel und des Kloſters Inſiegel ab, und beredeten das Convent, dem abziehenden Prälaten für ſeine beynahe achtzehnjährigen Arbeiten, ein Reiſegeld von 150 Gulden rheiniſch, ſammt einem vorhandenen Wagen und einem Pferde; und jährlich aus der Pfarre Monspurg im Herzogthume Krain, 400 Gulden abzureichen.

XXV. Abt.

Bernhard Breil, 1640 — 1649.

Nach erfolgter Reſignation des alten kranken Abtes übergaben die k. k. Commiſſäre die Temporalien indeß dem Subprior des Kloſters Fr. Georg, und dem Pfarrer zu St. Laurenzen am Steinfeld Fr. Matthäus; und forderten dann das geſammte Convent zur neuen Abtenwahl auf, bey welcher dann auch am 24. April, in Beyſeyn des Ordens-Viſitators, einſtimmig P. Bernhard Breil, Prior zu Heiligenkreuz, zum künftigen Abte erwählt und poſtulirt wurde. Er wurde auf den hierüber erſtatteten Bericht der Kloſterraths-Commiſſäre nach erfolgtem kaiſerlichen Gutachten, nebſt dem Befehle zur Inſtallirung am 17. May als am Chriſti-Himmelfahrts-Feſte, dem alten Gebrauche nach, mit Abforderung des Reverſes und Einhändigung des Inventariums vollzogen, als Abt eingeſetzt.

Dieſer Feyerlichkeit wohnte aber der vorige kranke Abt Johann Jacob nicht mehr bey; denn einige Tage vorher trat er mühſelig ſeine Reiſe nach Rain an, ſtarb aber auf dem Wege dahin, und wurde in dieſem ſeinem Mutterſtifte begraben.

Der neue Prälat Bernhard war, nach dem Berichte der k. k. Kloſterräthe, von Pfaffſtätten in Oeſterreich unter der Enns V. U. W. W. geboren, wo ſein Vater Juſtus Breil als Ortsrichter lebte; 31 Jahre alt, und 13 Jahre Profeß im Stifte Heiligenkreuz. Er war graduirter Magiſter der Philoſophie und der Theologie Baccalaur, und hatte erſt vor kurzer Zeit 24 Religioſen zu Heiligenkreuz Theologie mit großem Beyfalle vorgetragen. Als guter Prediger leiſtete er in Bekehrung der Ketzer zu Sittendorf nächſt Heiligenkreuz ſehr erſprießliche Dienſte; und zeigte ſowohl als Subprior, als auch als Prior, daß er in Kloſterſachen und in der Wirthſchaft ſehr wohl erfahren, eines untadelhaften exemplariſchen Lebenswandels und ſolcher Geſchicklichkeit ſey, daß man

„ſeine Perſon,“ laut den Worten der Commiſſäre, in vorfallenden Zeiten, dem gemeinen Weſen und Vaterland zum Beßten, nützlich werde gebrauchen können.“

Viel Gutes konnten ſich daher des Neuklosters Brüder von ſolch' einem Vorſteher verſprechen, und er erfüllte auch gewiſſenhaft die Erwartung, die ſie von ihm ſich zu machen berechtiget waren, indem er ganz in die Fußſtapfen ſeines würdigen, aber vielfach verkannten Vorgängers trat. — Gleich nach dem Antritte ſeiner Würde nahm Abt Peter Wilhelm von Euſſersthal (de valle Uterina) zu ihm nach Neukloſter ſeine Zuflucht. Dieſer war Doctor der Theologie, Profeß des elſaſſiſchen Kloſters Luzell, Ordens-Commiſſät durch ganz Deutſchland, und General-Vicar in Ober- und Nieder-Sachſen, welcher durch den dreyßigjährigen Krieg vertrieben, längere Zeit hier ſein Leben zubrachte, endlich im Jahre 1642 ſtarb und in der Kloſterkirche beerdiget wurde. — Im Jahre 1641 ſtiftete Anna Maria von Queſtenberg, geborne Baroninn Unterholzer, Beſitzerinn von Kranichberg, für ihren Vater Johann Unterholzer, ihre Mutter, eine geborne Waſchwanderinn, und die ganze Familie vier Seelenämter, mit Frohndienſten im Werthe von 1000 Gulden, und erlegte noch überdieß 200 Gulden zu dem Ende, daß jedem armen Frohndienſtmann drey Gulden abgereicht würden. Im Jahre 1642 verkaufte Abt Bernhard, zum größeren Vortheil des Stiftes die von Kaiſer Friedrich IV. im Jahre 1445 zum Neukloſter geſtifteten drey Weingärten in Fiſchau ſammt Bergrecht am Neuberg; verwendete aber die gelöste Summe von 1000 Gulden zum Ankaufe anderer 60 Pfund Weingärten zu Kroisbach, und 740 Gulden, zu einem in der Warth bey Baden gelegen; und erhandelte um 2845 Gulden, von dem Caſtellane der kaiſerlichen Burg Johann Eggard, eine Mühle vor dem Fleiſcher-Thore (jetzt Neu-Thore) die „Gröhrmühle“ genannt, auf deren Reparation er ollſogleich 500 Gulden verwendete.

Im Jahre 1643 bezahlte er die noch rückſtändigen 500 Gulden auf das Wiener Haus, das ſein Vorfahrer im Jahre

Digitized by Google

1638 gekauft hatte; und löſte im folgenden Jahre einen ſchon früher zum Kloſter geſtifteten Weingarten zu Walpersdorf von 96 Pfund, um 500 Gulden wieder an das Stift zurück.

Dieſe bisher gezeigte Wirkſamkeit des immer thätigen Abtes wurde aber jetzt durch Stürme von außen, auf kurze Zeit unterbrochen. Im Monathe July 1664 brach abermahls eine Peſt in Neuſtadt aus, die bis Ende des Jahres dauerte, und viele Einwohner dahinraffte; (Böheims Chronik II. 70) und im folgenden Jahre brachen die Schweden unter dem General Torſtenſohn aus Böhmen herein, überſchwemmten und verheerten die Gegenden Oeſterreichs am linken Ufer der Donau, und drangen ſelbſt bis Wien vor. Dadurch gerieth auch Neuſtadt in Gefahr. Aber der Muth der Neuſtädter Bürger wuchs mit der Gefahr, ſie begehrten von dem Feldmarſchalle Rudolph Freyherrn von Tiefenbach Munition, und verſprachen ihm in einer eigenen Zuſchrift „ſich gegen den Feind mit Blut und Leben bis in den Tod zu wehren, weil dem Erzhauſe Oeſterreich an dieſer Stadt ſehr viel gelegen ſey. Der Oberſt-Feldzeugmeiſter Hanns Chriſtoph Garf von Buchheim, dem das General-Kriegs-Commando im Erzherzogthume Oeſterreich übertragen war, hatte den beſonderen Auftrag vom Erzherzoge Leopold Wilhelm, dem beſtimmten Vertheidiger Wiens, ſich die Sicherſtellung dieſer Stadt beſonders angelegen ſeyn zu laſſen. Sie wurde daher ſtärker befeſtiget, und mit Mannſchaft zu Fuß und zu Pferd ſehr ſtark beleget (Böheims Chronik II. 70).

Nachdem die Schweden durch die muthigen Landesvertheidiger in der Wolfs- oder Brigittenau geſchlagen, von dem Erzherzoge Leopold Wilhelm verfolgt und aus Böhmen hinausgedrängt waren, ſo daß keine weitere Gefahr mehr zu beſorgen war, zeigte ſich auch die Thätigkeit unſeres Abtes abermahl in voller Wirkſamkeit. — Zuerſt übernahm er noch im Jahre 1645 vom Grafen von Brandeis, auf Abſchlag einer Schuld, vier Weingärten in Pfaffſtätten. — Darauf beendigte er im Jahre 1646 den Prozeß, den das Stift, in Anſehung

des Rattner Weingartens mit dem Raaber Biſchofe Georg Draſchkowitſch hatte, der ſchon im Jahre 1639 mit bewaffneter Hand den Zehent widerrechtlich abgenommen, und im Jahre 1640 ſtatt des Zehents, mit Gewalt 100 Gulden erpreßt hatte. Ueber dieſe Vorfälle ward noch im nähmlichen Jahr 1642 eine Commiſſion zu Kroisbach abgehalten, aber nichts bewerkſtelliget worden; und erſt im Jahre 1646 am 24. November wurde in einer Seſſion zu Preßburg, bey welcher die Biſchöfe von Wesprim, Großwardein und mehrere Andere zugegen waren, entſchieden, daß, da ſeit Menſchengedenken dieſer Weingarten immer zehentfrey war, und der Raaber Biſchof das Gegentheil nicht beweiſen könne, das Kloſter im Beſitze der Zehentfreyheit bleiben ſoll; jedoch ſtehe dem Biſchofe es frey, ſein Recht auf dem Amtswege weiterhin zu verfolgen. —

Im Jahre 1647 machte er Ladislaw Eſterhazy, dem Sohne und Nachfolger des bereits im Jahre 1627 erwähnten Nicolaus Eſterhazy, wegen der ſeinem Vorgänger, Abte Johann Jacob, gewaltthätig abgenommenen Beſitzung in Pötſching und Märzʒ, eine kraftvolle Vorſtellung, worin er unter andern den Beweis lieferte, daß durch jenen Gewaltſtreich dem Stifte ein Schaden von 100000 Gulden verurſacht worden ſey; allein dieſe Vorſtellung blieb nicht nur allein ganz ohne Wirkung, ſondern wurde nicht einmahl einer Antwort gewürdiget. —

Inzwiſchen wurde der weſtphäliſche Religionsfriede geſchloſſen und dreyßigjähriges Blutvergießen dadurch geendiget. Nun leuchtete dem Neukloſter aufs Neue die Hoffnung, einen ſo thätigen Vorſteher, wie Abt Bernhard war, nach beruhigten Gemüthern der raſenden Religionsparteyen, noch ſegensreichere Maßregeln für des Stiftes herrliches Emporblühen ergreifen zu ſehen. Allein kaum hatte der Abt, zu Anfang des Jahres 1649 einen im Jahre 1642 gekauften Weingarten in der Warth bey Baden, mit zwey andern vertauſcht, — und zwey andere gekauft, ſchlug ein im Stifte entſtandener Brand und die Verſetzung des Abtes, alle dieſe ſchönen Hoff-

nungen auf immer darnieder. Am Feſttage des heil. Benedikts um die Mittagsſtunde, als alle Brüder im Speiſe-Saale waren, brachen die Flammen aus dem Ofen einer überheitzten Kloſterzelle heraus, zündeten das zu nächſtliegende Holz an; ſchlugen bis an das Dach, wodurch bald Alles in Feuer gerieth. Alles Holzwerk im Kloſter, über der Kirche, und in dem Thurme wurde verzehrt, ſelbſt die Glocken ſchmolzen. Die nahe ſtehenden Häuſer wurden von den Flammen angegriffen, aber doch glücklich gerettet. Die einzige Hoffnung, welche den Brüdern in dieſer mißlichſten Lage übrig blieb, war nur noch die Thätigkeit ihres Prälaten, aber auch dieſe ſchlug fehl. Am 21. April wurde er in das Ciſterzienſer-Stift Baumgartenberg in Oberöſterreich poſtulirt, welche Poſtulation er auch annahm. Die Tilgung des Schadens, den dieſe dritte Feuersbrunſt dem armen Stifte verurſachte, überließ er daher ſeinem Nachfolger, reſignirte die Prälatur des eingeäſcherten Kloſters, entfernte ſich aber nicht (wie P. Philibert Hueber will) gleich am Tage der Feuersbrunſt, nach aufgehobener Abſchiedstafel aus ſeinem Stifte, ſondern erſt mehrere Wochen nach dieſem unglücklichen Ereigniſſe, indem er noch am 24. April in einer Vergleichungs-Urkunde, ſich als wirklicher Abt zur heil. Dreyfaltigkeit in Neuſtadt unterzeichnete.

Bevor wir jedoch unſern braven biederen Bernhard gänzlich verlaſſen, muß noch einer Stiftung erwähnt werden, die zwar ſchon unter dem Abte Johann Jacob im Jahre 1625 gemacht, im Jahre 1637 wieder erneuert, und doch erſt von ihm, noch im Jahre 1649 in Ordnung gebracht wurde. — Vermög dieſer Stiftung wurden die Kreuzhöfe, deren im Jahre 1608 zum erſten Mahle erwähnet wurde, dem Herrn Baron von Kienburg, Herrn in Kottingbrunn, um 3000

---

*) Als Abt zu Baumgartenberg wurde Bernhard Breil im Jahre 1662 Verordneter des Prälatenſtandes im Lande ob der Enns, und ſtarb als Jubelprieſter im Jahre 1683. (Hohenecks Genealogie I. 18.)

Digitized by Google

Gulden verkaufet. Gegen andere 3000 Gulden ſollte ein Altar mit ſilbernen Leuchtern in der Kloſterkirche errichtet werden. Ferner ſollte das Neukloſter für eine gewiſſe Anzahl heil. Meſſen zum Seelenheile ſeiner und der Brandeis'ſchen Familie, von der Herrſchaft Kottingbrunn alljährlich das Intereſſe von 10000 Gulden beziehen. — Nachdem aber der Stifter geſtorben war, zeigte ſich in dem hinterlaſſenen Vermögen desſelben, leider ein Defizit. Abt Bernhard unterhandelte alſo in Beyſeyn des Abtes Michael II. von Heiligenkreuz und anderer Commiſſäre, mit den Gläubigern des Verſtorbenen, am 24. Auguſt 1649, im Nahmen ſeines noch nicht gewählten Nachfolgers folgender Maßen: Erſtlich ſollten die 3000 Gulden, von denen es ungewiß iſt, ob ſie für die Kreuzhöfe ganz bezahlt worden ſind, von Seite des Kloſters nachgeſehen werden; zweytens ſollte das Nähmliche auch mit den 3000 Gulden für den zu errichtenden Altar, und mit den noch rückſtändigen Intereſſen von den 10000 Gulden geſchehen; drittens aber ſollten für die Zukunft von der Herrſchaft Kottingbrunn alljährlich 400 Gulden Intereſſe von dieſem Capitale bezahlt werden, wofür dann alle Jahre, ein Requiem und die übrigen in dieſer Stiftung bedungenen Meſſen für die Familie geleſen werden würden. — Größerer Sicherheit wegen wurde ſpäterhin dieſes Capital am 11. July 1744, unter dem Abte Joſeph, von Freyherrn von Rummel übernommen, und auf ſeine Herrſchaft Gars und Buchberg vorgemerkt.

XXVI. Abt.

Robert I. Notius. 1649—1663.

Den 7. Auguſt 1649 wurde Bernhard Breil als Abt zu Baumgartenberg von dem Kaiſer beſtätiget, und am nähmlichen Tage der kaiſerliche Befehl ausgefertiget, im Neu-

Digitized by Google

kloſter eine neue Abtenwahl vorzunehmen. Zu dieſer vereinigten ſich die landesfürſtlichen Commiſſäre Johann Thuanus, Biſchof von Neuſtadt, und Martin Haffner, k. k. Regiments- und Kloſterrath, mit dem Abte Balthaſar von Rain, am 9. September, an welchem von dem Prior Fr. Nicolaus und den übrigen zehn Conventualen im Neukloſter, in Beyſeyn des Abtes Cornelius Strauch von Lilienfeld, und Caſpar Jongelinus, Abtes zu Eißersthal (vallis uterina) in der Diözes Speyer *), mit ſieben Stimmen, Robert I. Notius (fälſchlich: Notrius) Abt zu Michelſtein im Nieder-Sächſiſchen Kreiſe und derzeit Pfarrer zu Eiſenſtadt in Ungarn, zum Abte erwählt und poſtulirt wurde. —

Robert I., ein Mann von 50 Jahren, war, nach dem Berichte der Commiſſäre, zu Luzell in Elſaß geboren, und dort in den Ciſterzienſer-Orden getreten. Als Profeß von Luzell wurde er durch ein kaiſerliches Diplom auf die Abtey Michelſtein, im Stifte Halberſtadt gelegen, befördert, aus deren Beſitze aber durch die Akatholiſchen und durch den Prager Friedensſchluß, in welchem im Jahre 1635 Kaiſer Ferdinand II. dem Churfürſten von Sachſen die Lauſitz als böhmiſches Lehen überließ, wieder vertrieben, und von Seiner Majeſtät dafür als Pfarrer nach Eiſenſtadt präſentirt, wohin er auch wahrſcheinlich um das Jahr 1642 gelangte. Hier verrichtete er bereits über ſieben Jahre die Pfarrgeſchäfte zur vollen Zufriedenheit ſeiner Gemeinde, brachte viele zur Pfarre gehörige, aber unrechtmäßig entriſſene Aecker und Weingärten wieder zur Pfarre, verbeſſerte die Grundſtücke nach Möglichkeit, und ward überhaupt ſeiner Sanftmuth, Geſchicklichkeit, Gelehrtheit und ſeines exemplariſch-geiſtlichen Wandels wegen, von Jedermann

*) Er war der Verfaſſer der ſechshundertjährigen Geſchichte der Ciſterzienſer, die er unter dem Titel cistercium bis tertium herausgab.

Digitized by Google

geliebt, und im beſten Rufe. Nachdem er ſchon fünfzehn Jahre, gleich vielen anderen Flüchtlingen, von ſeinem Kloſter entfernt gelebt, und auf zweymahliges Bitten bey dem Erzherzoge Leopold Wilhelm, als Biſchof von Halberſtadt, wegen des noch immer dauernden Krieges nur troſtreiche Worte erhalten hatte, bath er die Kaiſerinn Eleonora um ihre Mitwirkung, daß ihm Kleinhöflein (im V. u. d. Manhardsberg), wo einer ſeiner Mitbrüder Pfarrer ſey, nebſt den herumliegenden Filialen, als ein Beneſizium verliehen werde, damit er ein Kloſter ſeines Ordens dort errichten, und ſeine geweſenen Mitbrüder wieder verſammeln könnte.

Die unvermuthete Poſtulation nach dem Neukloſter vereitelte dieſes Vorhaben. Die kaiſerliche Beſtätigung erfolgte bereits den 15. September; und ſeine feyerliche Inſtallation in Spiritualibus vollzog Abt Cornelius von Lilienfeld, als delegirter Stellvertreter des Abtes von Rain, in Beyſeyn der weltlichen Commiſſäre; die in Temporalibus aber der obengenannte k. k. Commiſſär, der Biſchof Thuanus und der Kloſterrath Martin Haffner den 12. October 1649.

Jetzt fand Abt Robert vollauf zu thun, um die kläglichen Spuren der jüngſten Feuersbrunſt zu vertilgen. Er verwendete während ſeiner Amtsführung mehr als 10,000 Gulden, um die beſchädigten Theile der Kirche und des Kloſters wieder herzuſtellen. — Die Kirche ließ er insbeſondere mit Ziegeln eindecken; den Thurm aber, der früher mitten auf der Kirche ſtand, nun an dem Hintertheile derſelben aufbauen, mit Weißblech übertafeln und mit drey neuen Glocken verſehen.

Wie ſehr überhaupt auch dieſer Abt, gleich ſeinen letzteren Vorgängern, für das Beſte des Stiftes ſorgte, mögen ſeine übrigen Unternehmungen darthun. Zuerſt ſchrieb er an den damahligen Biſchof von Raab und bath, daß man ihm die Pfarre Eiſenſtadt belaſſen möge, er wolle ſie durch einen Convent-Geiſtlichen, unter ſeiner eigenen Leitung adminiſtriren laſſen, damit er ſeinem armen abgebrannten Kloſter wieder aufhelfen könne. Allein dieſe Bitte blieb ohne

Erfolg. — Im Jahre 1651 ſchloß er einen neuen Contract mit dem Abte Balthaſar von Rain in Anſehung des Tauſches mit der ſteyeriſchen Herrſchaft Rohr (vergleiche die Jahre 1617 und 1630). Es hatte ſich ſchon Abt Bernhard Breil über den mit Rain abgeſchloſſenen und für das Kloſter ſo nachtheiligen Tauſch beym General-Capitel beklagt; Abt Robert wiederhohlte jetzt dieſe Klage; und das Capitel, wählte den Abte Michael II. von Heiligenkreuz und Matthäus III. Kollweiß von Lilienfeld, als Schiedsrichter, welche die Sache endlich dahin ausgleichen, daß das Stift Rain dem Neukloſter, aus väterlicher Zuneigung, noch 1500 Gulden nachzahlen ſollte.

In dem nämlichen Jahre nahm er den Nicolaus Pauleſchitz in ſein Stift auf, der vordem Domherr zu Raab, und Erzdiacon zu Oedenburg war, aber nur zwey Tage als Profeß im Neukloſter lebte, und dem Stifte ſein Vermögen vermachte. Die Summe dieſes Vermächtniſſes iſt zwar nicht angegeben, doch muß es ſehr bedeutend geweſen ſeyn, da man ihn in der Grabſchrift Maximus Benefactor nannte. —

Im Jahre 1652 ſchloß Abt Robert einen Contract mit dem Grafen Balthaſar Hoyos, vermög welchem er dem Grafen eine Mühle (zu der dieſer ſpäterhin ein noch beſtehendes Gaſthaus baute), ſammt einem Eiſenhammer bey Neunkirchen am Steinfeld abtrat, wofür aber der Graf dem Kloſter zwey Unterthanen, einen zu Flatz und den andern zu Urſchendorf, nebſt einigen Zehenten überließ. — Ferner verkaufte er das Haus welches das Neukloſter neben dem Frauenkloſter St. Laurenz zu Wien beſaß, und kaufte dafür um 8200 Gulden ein größeres auf dem Judenplatz alldort.

Auch mancher frommen Stiftungen erfreueten ſich die Ordensbrüder unter dieſem Prälaten. — So vermachte im Jahre 1653 Chriſtoph Wudagg's Gemahlinn, eine geborne Kaiſer, zum Neukloſter 2500 Gulden auf zwey jährliche Seelenämter, für ihren Gemahl, der ſchon 1645 verſtorben, und in der eigenen Familiengruft in der Kloſterkirche beygeſetzt

wurde, und dann auch für ſich. Nebſt dem vermachte ſie noch 500 Gulden auf tauſend Seelen-Meſſen, und dem Prälaten insbeſondere ein goldenes Kreuz ſammt Kette, 30 Ducaten ſchwer. — Eine zweyte Stiftung machte unter ihm im Jahre 1654 Johann von Thurn, Rathsherr der Stadt, auf einen Begräbnißplatz in der Kirche und eine heil. Meſſe in jeder Quatemberwoche, indem er dem Kloſter zwölf Joch Aecker und eine Wieſe, nebſt 200 Gulden in Geld vermachte. — Eine dritte Stiftung errichtete im Jahre 1656 Chriſtoph Schulz Martin, indem er in ſeinem Teſtamente auf 50 allſogleich zu perſolvirende Meſſen, drey Seelen-Aemter, und einen Begräbnißplatz in der Kloſtergruft, ſechs Joch Aecker vor dem Ungar-Thor beſtimmte, und überdieß die künftigen Beſitzer ſeines Hauſes verpflichtete, dem Stifte jährlich 4 Gulden auf 8 Seelenmeſſen zu bezahlen. Auch ſeine Gemahlinn Catharina ſchenkte noch im ſelben Jahre dem Kloſter 20 Pfund Weingarten zu Kroisbach auf 50 allſogleich abzuleſende Meſſen.

Abt Robert konnte dieſe und dergleicheu letzte Willens-Erklärungen deſto leichter befriedigen, da gerade in dieſem letztern Jahre ein bedeutender Perſonal-Zuſtand ſeines Conventes ſich auswies, wo Abt Michael II. von Heiligenkreuz, bey Gelegenheit einer abgehaltenen Ordens-Viſitation, bereits 17 Prieſter, 2 Converſen oder Laibrüder und 1 Novizen vorfand.

Am 2. April 1657 ſtarb Kaiſer Ferdinand III. und ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Leopold I. von welchem dann ſpäterhin im Jahre 1659 Abt Robert, aus Rückſicht für den Titel eines Hofcaplans, den jeder Prälat zu Neuſtadt in Bezug auf die hieſige Burg, als einſtige Reſidenz der Kaiſer und mehrmahliger Aufenthaltsort der kaiſlichen Familien führte, die Begünſtigung der Quartier-Freyheit für ſein auf dem Judenplatze gekauftes Haus, (ſo ſehr ſich auch der Wiener Magiſtrat dagegen ſträubte) auf immer erhielt. — Auch vertauſchte er in dieſem Jahre den von Friedrich IV. zum Kloſter geſtifteten Baumgarten vor

dem Wiener-Thore, ober dem damahligen Bürger-Spitale, gegen 4 Joch Aecker im Ungarfeld und 12 Thaler baren Geldes. — Im Jahre 1661 trat er die Jagdgerechtigkeit auf das Hochwild der im Jahre 1633 erkauften Herrſchaft Tachenſtein, durch die Unterhandlungen des damahligen Oberſt-Jägermeiſters Albrecht Grafen von Zinſendorf hierzu bewogen, dem kaiſerlichen Hofe ab, und bedung ſich dafür jährlich 3 Hirſche und 2 Wildſchweine aus der kaiſerlichen Jagdbarkeit *). Endlich kaufte er im Jahre 1662 von dem fürſtlichen Domſtifte Seckau in Steyermark „zum Nutzen und Frommen ſeines unglücklichen Stiftes“ das Gut Strölz in der Pfarre Kirchbühl-Rothengrub (auch Strelz- oder Münichhof genannt) wozu 31 Unterthanen, 36 Tagwerk Weingärten, über 100 Joch Aecker, 60 Tagwerk Wieſen, das Dorf Willendorf, und das Patronatsrecht der Kirche St. Petri et Pauli zu Muthmannsdorf, und der Kirche des heil. Thomas zu Rothengrub gehören, um 17896 Gulden, wovon er bey ſeinem bald darauf erfolgten Tode bereits 12000 Gulden bezahlt hatte.

Es durfte alſo nicht auffallen, daß nach dem Hinſcheiden dieſes ſo thätigen Abtes, den das Neukloſter noch immer verehrt, und der den 4. Juny 1663 ſein ſchönes Wirken endete, nur 60 Gulden bares Geld gefunden wurden, die noch dazu die Leichen-Unkoſten verſchlangen. Die dankbaren Conventualen ſetzten demungeachtet dem Andenken ihres geiſtlichen Vaters ein dauerndes Monument, von welchem bereits die Rede war. Der Prior P. Georg Delfy, und der Hofmeiſter P. Wilhelm Metzger erhielten die Verwaltung der Temporalien; und die Erwählung eines neuen Abtes wurde, obgleich das Convent durch eine eigene Bittſchrift, wegen

*) Seit dem Jahre 1674 wurden dem Stifte aus dem kaiſerlichen Thiergarten zu Neuſtadt 6 Dammhirſche abgereicht; ſeit Errichtung der Militär-Akademie aber im Jahre 1753 neuerdings das vorige Deputat von 3 Hirſchen und 2 Wildſchweinen dem Kloſter abgegeben.

Digitized by Google

der Armuth des Stiftes Aufſchub derſelben verlangte, ſchon auf den 27. Auguſt des laufenden Jahres feſtgeſetzt.

XXVII. Abt.

Matthäus Eiſenbart. 1663 — 1683.

Am beſtimmten Tage verſammelte ſich alſo das Convent, damahls ſchon aus 18 Mitgliedern beſtehend, unter dem Vorſitze des Abtes Matthäus III. von Lilienfeld, und erwählte mit neun Stimmen endlich wieder einen eigenen Mitbruder, und zwar des Stiftes Aelteſten, Matthäus Eiſenbart, einen Mann von 51 Jahren, in der Gegend von Augsburg geboren, 30 Jahre Profeß, einſtens Stiftshofmeiſter, und bereits 20 Jahre Pfarrer zu St. Laurenzen, zu ſeinem künftigen Vorſteher. Weil aber auch der Abt zu Zierz in der Weßprimer-Geſpannſchaft in Nieder-Ungarn Martinus Uifaluky mit 7 Stimmen zum hieſigen Abte poſtulirt wurde: ſo getrauten ſich die kaiſerlichen Wahl-Commiſſäre nicht, den Erfolg der Wahl bekannt zu machen, ſondern ſtatteten gleich am folgenden Tage Seiner Majeſtät über dieſen Vorgang ſchriftlich Bericht ab, in welchem ſie zwar des Erwählten Brauchbarkeit und wirthſchaftliche Kenntniſſe rühmten, dennoch aber den poſtulirten Abt von Zierz beſonders anempfahlen, indem er ſich ſchon vor 2 Jahren bey dem Magiſtrate in Neuſtadt ſehr beliebt gemacht habe, der ganze Prälatenſtand ihm ſehr geneigt ſey, auch die benachbarten Herrſchaften um Neuſtadt, worunter der Graf Nadasdy und etliche andere, ihn dringend empfohlen, und den Fr. Martin ſeines Verſtandes, guten Benehmens und ſeiner Freundlichkeit halber, dem berührten Matthäus vorziehen zu müſſen ſich äußerten. Allein der Kaiſer, rechtlich geſinnt und die Ordensſtatuten und Privilegien ehrend, beſtätigte nichts deſto weniger alſogleich die canoniſch-geſchehene Wahl; und Matthäus Ei-

ſenbart wurde ſchon den 31. Auguſt 1663 mit Uebergebung des Inventariums feyerlich inſtallirt.

Dieſer Abt erlebte ſehr wichtige Begebenheiten und manche andere Ereigniſſe. Schon im Jahre 1661 hatte nähmlich der Siebenbürger-Fürſt Ragozy, der ſeinem Vater in der Regierung ſchon 1648 gefolgt war, einen neuen Krieg mit den Türken herbeygeführt, in welchem ſie ſo bedeutende Fortſchritte machten, daß ſie im Jahre 1664 bereits auf der einen Seite bis Brünn und Olmütz ſtreiften, auf der andern in Steyermark einzubrechen drohten. Es wurde alſo bey dieſer Gefahr abermahls an der Befeſtigung der Neuſtadt gearbeitet, und die Stadt mit hinreichender Kriegs-Mannſchaft verſehen. Dieſe Auslagen, die Herbeyſchaffung der Armaturen und die ſtarke Einquartirung, indem faſt in jedes Haus 3 und 4 Mann eingelegt wurden, erzeugte große Armuth und Schuldenlaſt unter den Bürgern, und man zählte jetzt mehr als 60 öde und verfallene Häuſer. Als aber mit dem herrlichen Siege der Kaiſerlichen und Reichs-Armee am 1. Auguſt 1664 unter der Anführung des berühmten Raimund Fürſt von Montecucoli, bey St. Gotthard, ein zwanzigjähriger Waffenſtillſtand eintrat, wurden die Beſorgniſſe gehoben, die Kriegsvölker entlaſſen und mit der Befeſtigung der Stadt eingehalten. Leider war aber eine Vorſtadt ſchon niedergeriſſen. (Böheim II. 78.)

Bey ſolchen Vorgängen konnte natürlich auch das Neukloſter nicht verſchont bleiben. Indeſſen wurde demſelben auf einer anderen Seite, durch eine nicht unbeträchtliche Stiftung wieder Erleichterung verſchaffet. Johannes Thuanus, damahliger Biſchof zu Neuſtadt ſtiftete nähmlich im Jahre 1664 mit 6000 Gulden eine tägliche Meſſe in der Allerheiligen-Kirche und verordnete noch überdieß am Allerheiligen-Feſte ſelbſt eigene Vigilien, ein feyerliches Hochamt, jeden Monath eine Meſſe zu Ehren aller Heiligen, und eine für die Seelen der Verſtorbenen. Er gab überdieß dem Neukloſter, das die Pflichten dieſer Stiftung erfüllen ſollte, einen Kelch, drey Meßkleider und andere Paramente; mit der Verpflichtung

die Allerheiligen-Kirche in gutem Stande zu erhalten, für den Wein, die Kerzen und Erhaltung eines Kirchendieners zu ſorgen. Erſt nach gänzlicher Aufhebung dieſer Kirche unter Kaiſer Joſeph II. wurde dieſe Stiftung in das Neukloſter-Gotteshaus übertragen. Noch im nähmlichen Jahre ſtiftete Georg Lorenz ein Kapital von 300 Gulden, damit von den abfallenden Intereſſen das Licht einer Lampe an jedem Frauen-Tage unterhalten, und ein Prieſter aus dem Stifte beſchenkt werde, der eine Meſſe für ihn, eine zweyte für ſeine Gattinn jährlich leſe.

Nun war Abt Matthäus im Stande, die gänzliche Auszahlung des noch ſchuldigen Reſtes der Kaufſumme für das Gut Strelzhof an den Dompropſt des Stiftes Seckau zu bewerkſtelligen. (Siehe d. J. 1662.) Auch kaufte er jetzt im Jahre 1665 zwey Wieſen, um 500 Gulden; und von der Gräfinn Eva Weſer einen Garten vor dem Ungar-Thore um 800 fl. in der Deutſchgaſſe, der aber im Jahre 1763 wieder verkauft wurde, als ſich die Gelegenheit ergab, einen gegenüber liegenden um 3000 Gulden an das Stift zu bringen. Ferner kaufte er mit entlehnten 1000 Gulden, zwey Wälder zu Steinabrückel, bey hundert Joch groß und zur Herrſchaft Enzersfeld dienſtbar, die aber ſpäterhin dieſe nähmliche Herrſchaft durch das Einſtandsrecht an ſich zog. Dann erhielt er von Friedrich Praſſikan ein Kapital von 250 Gulden, ſammt einem Taze-Gelde von Netting pr. 6 fl. für das Stift, wofür der Pfarrer von Muthmannsdorf alle Monathe auf dem Schloſſe Emmerberg eine heilige Meſſe leſen ſollte. Dieſer Taz ging aber für das Stift ſpäterhin in einem Prozeſſe mit Johann Friedrich Praſſikan (oder beſſer Braſſiſcani,) wieder verloren.

In dieſem Jahre vollzog Kaiſer Leopold I. die von ſeinem Oheim, dem Erzherzoge und Biſchofe Leopold Wilhelm gemachte Stiftung zur Errichtung eines Jeſuiten-Collegiums und eines Gymnaſiums in Neuſtadt, um deren Vollziehung ihn der Erzherzog vor ſeinem Tode gebethen hatte. Man kaufte zu dieſem Endzwecke das freyherrlich

von Teufeliſche Haus in der Neunkirchnergaſſe. Der Bau ward ſo raſch geführt, daß die Patres, welche indeß in der biſchöflichen Reſidenz eine Wohnung erhalten hatten, ſchon im folgenden Jahre 1667 durch den Biſchof Laurenz und den Stadt-Magiſtrat feyerlichſt daſelbſt eingeführt wurden. Wiewohl dieſe Stiftung mit dem Neukloſter in gar keiner Berührung ſteht, ſo wurde ihrer doch deßwegen an dieſem Platze erwähnet, weil im 18. Jahrhunderte in dieſem Collegium der um die kirchliche Geſchichtskunde ſo hoch verdiente Jeſuite Markus Hanſitz lebte, der nebſt der Geſchichte einiger Bisthümer in Deutſchland, die unter dem Titel: Germania Sacra im Drucke erſchienen iſt, auch die Geſchichte des Neuſtädter-Bisthumes, unter dem Titel: Episcopatus Neostadiensis, im Manuſcript hinterließ, welche bey der gegenwärtigen Geſchichte des Neukloſters nicht ſelten als glaubwürdige Quelle benützt wurde.

Im Jahre 1667 kaufte der Abt abermahls für 550 Gulden die Weingärten „Strelzhof, Hahn und Gutſchi" genannt. Er war im folgenden Jahre Zeuge, als auf Befehl Kaiſer Leopold I. das Grab und der Sarg der Kaiſerinn Eleonora eröffnet wurde, und hatte das Vergnügen den Zuſtand ſeines Kloſters abermahls durch eine nicht unbedeutende Stiftung des Sebaſtian Sartor verbeſſert zu ſehen, der nebſt Weingärten 3000 Gulden mit der Obliegenheit vermachte, daß einen Tag in der Woche eine Seelenmeſſe und eine andere alle Sonnabende in der Allerheiligen-Kirche geleſen, 4 Jahrtage gehalten, und endlich dem Stifter eine Ruheſtätte in der Kloſtergruft eingeräumt werde. Allein das Kloſter nahm dieſe Stiftung nur unter der Bedingung an, daß die zwey wöchentlichen Meſſen ſpäter mit Gutheißung des Magiſtrates in der Stiftskirche geleſen wurden.

Im Jahre 1669 machte der thätige Abt eine Reiſe nach der zum Neukloſter gehörigen Pfarre Monspurg in Krain, um ſie zu viſitiren. Weil er nun fand, daß dieſe wegen der zu weiten Entfernung vom Stifte, und wegen der ſchlechten Wirthſchaft der daſelbſt angeſtellten Vicarien, die ſchon 3046

Gulden Schulden gemacht hatten, dem Kloſter wenig oder gar keinen Nutzen bringe: ſo verkaufte er, nach eingehohlter Zuſtimmung des Abtes Candidus zu Rain als Pater immediatus, und Sr. kaiſerlichen Majeſtät Leopolds I. dieſe ganze Beſitzung ſammt den Filialen Watſch-Tſchenſchenik-Sagar und Luſtal, an Abt Maximilian zu Sittich in Krain, um 19046 Gulden, von denen er aber, weil er die darauf haftenden Schulden zahlen mußte, nur 16000 Gulden erhielt, die er dann, mit noch anderen 5000 Gulden, bey dem damahligen Fürſten Paul Eſterhazy zu 6 Prozent fruchtbringend anlegte. (Vergleiche d. J. 1462.)

Seit dem letzten Friedensſchluſſe mit den Türken im Jahre 1664 glimmte aber die Unzufriedenheit der Ungarn fortwährend bald ſtärker, bald ſchwächer im Stillen fort. Der ungariſche Palatin Graf Franz Weſſelini und Franz Nadasdy, Oberſter Landesrichter in Ungarn, verbanden ſich mit dem Banus von Croatien Grafen Peter Zriny und deſſen Schwager Grafen Chriſtoph von Frangipany, um das ungariſche Reich, als Zinsfürſten unter türkiſchem Schutze, mit einander zu theilen. Sie zogen auch die Witwe des Georg Ragozy, Sophie von Bathor, mit ihrem jungen Sohne, und den ſteyriſchen Grafen Erasmus von Tattenbach, in ihr hochverrätheriſches Complott, das aber endlich durch den türkiſchen Dragoman (Hofdolmetſcher) entdeckt wurde. Die Häupter der Verſchwornen wurden nun im Jahre 1670 eingezogen und zum Tode verurtheilet. Nadasdy wurde dann im Jahre 1671 auf dem Schaffote zu Wien, und an demſelben Tage Zriny und Frangipany zu Neuſtadt enthauptet; Tattenbach erlitt einige Monathe ſpäter dieſelbe Strafe zu Grätz. Nebſt dieſen wurden 300 andere Mitſchuldige, die größtentheils Proteſtanten vom ungariſchen Adel waren, hingerichtet oder des Landes verwieſen, und eine ſtrenge Unterſuchung gegen die proteſtantiſchen Prediger angeſtellt. Allein das ſträfliche Beginnen der Mißvergnügten ward durch dieſe abſchreckenden Beyſpiele nur auf kurze Zeit gehemmt; es brach ſpäterhin unter dem Grafen Tökely nur um ſo fürchterlicher abermahl los.

Digitized by Google

In Jahre 1675 regte ſich die Thätigkeit des Abtes wieder, er kaufte von der Neuſtädter-Gemeinde einen Wald um 500 Gulden. Im Jahre 1676 acht Tagwerk Wieſen im Ungarfeld; ſchloß ferner im Jahre 1678 einen gütlichen Vergleich mit Hanns Ehrenreich Freyherrn von Wurmbrandt, Inhaber der Herrſchaft Steiersberg, wegen „eines beſtrittenen Gejaytes“ am Kohlriegl und Kulmberg im Amte Straßhofen, worauf der Abt und das Convent die rechtlichſten Anſprüche machten, der Freyherr aber ſchon geraume Zeit die Jagdbarkeit ausübte *).

Schon im Jahre vorher im Jahre 1678 war unſer Abt Zeuge der Vermählungen zweyer erhabenen Brautpaare, die zu Neuſtadt gefeyert wurden. Am 6. Februar wurde nähmlich in Gegenwart des allerhöchſten Hofes, die Prinzeſſinn Eleonora Maria Josepha, eine Tochter Kaiſer Ferdinands III. Schweſter Kaiſer Leopolds I. und Witwe des pohlniſchen Königs Michael Koributt, an den Ahnherrn unſeres allerdurchlauchtigſten Kaiſerhauſes, Carl den V. Herzogen zu Lothringen; (den Großvater Kaiſers Franz I. Gemahls der höchſtſeligen Kaiſerinn Maria Thereſia), und am 25. October d. J. eine Schweſter Eleonorens, die Erzherzoginn Maria Anna Joſepha, an den churfürſtlichen Prinzen Johann Wilhelm Joſeph von Pfalz-Neuburg und nachmahligen Churfürſten, vermählt. Biſchof Leopold Graf von Kollonitſch, welcher beyde Trauungen vollzog, ließ zum ewigen Gedächtniſſe dieſer ſeltenen Ereigniſſe, am Hauptplatze zu Neuſtadt eine Säule mit der Satue der unbefleckten Jungfrau Maria errichten. (Böheim II. 96.)

Zu dieſe Säule führte nachher der Biſchof im Jahre

---

*) Dieſer Vergleich wurde im Jahre 1681 dahin abgeändert, daß der Herrſchaft Steiersberg das Reiß- und Bogen-Gjaidt völlig überlaſſen wurde, wofür ſelbe dem Kloſter jährlich 6 Haſen liefern und einen Drittelzehent von Wein und Getreide bey Willendorf, nach Stickelberg gehörig, überlaſſen mußte. Im J. 1761 ward dieſer Contract abermahls geändert, und dem Stifte, nebſt den 6 Haſen, noch 2 Rehböcke und ein Sechſtel-Zehent in Willendorf verſprochen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

1679 am 15. Auguſt, an dem ſie die Weihe erhielt, und dann am 26. Auguſt, als die Peſt ausgebrochen war, alle Bewohner Neuſtadts, um Hülfe von Gott zu erflehen; es waren damahls in Wien ſchon mehr als 100000 Menſchen dahingerafft worden. Am 8. September wohnten der Andacht auf dem Hauptplatze mehrere Große, und darunter der in Neuſtadt anweſende päpſtliche Nuntius Lita, und der venezianiſche Bothſchafter bey. Der Stadtrath ſetzte eine eigene Sanitäts-Commiſſion zuſammen, die bemüht war, dem Eindringen der Peſt kräftig entgegen zu wirken. Ungeachtet aller Vorſicht faßte dennoch das Uebel auch hier feſten Fuß. Nun verdoppelte man die bisher angewandte Vorſicht, durch Einſtellung des Beichthörens, des Predigens und der Prozeſſionen; durch Räucherungen in den Kirchen, durch Gebethe, Beſtellung tauglicher Aerzte und Wärter, u. ſ. w. Täglich wurde auf biſchöflichen Befehl um ſieben Uhr das Zeichen zur Frühmeſſe bey ausgeſetztem hochwürdigſten Gute, in der Domkirche gegeben; dann wurden zu jeder Stunde, und in allen Kirchen unausgeſetzt Meſſen geleſen, ſelbſt in der Freydhofs-Capelle vor dem Neu-Thore, wo die Andächtigen dem Gottesdienſte unter freyen Himmel beywohnten, die Bethenden zu theilen, und große Volksverſammlungen zu vermeiden. Die übrigen Anſtalten betrafen die Säuberung der Plätze, Gäſſen und Wohnungen, Abſonderung der Geſunden von den Kranken, Uebertragung mancher Kranken in die Lazarethe, die Anwendung der zweckmäßigſten Heilmittel, ſchleunige Beerdigung der Todten, und die Vertilgung ihrer Kleider, Betten und Wäſche. Hierdurch verſchwand die Peſt bereits im Monathe November, nachdem ſie dießmahl kaum 200 Perſonen ergriffen hatte, obſchon man ſonſt es nur als eine Kleinigkeit betrachtete, wenn 1000 Menſchen dahinſtarben. Zum Danke für die baldige Abwendung dieſer Gefahr, brachten die hieſigen Stadtbewohner in die zum Neukloſter gehörige Kirche auf dem Kirchbühel, ein dort bis jetzt noch erhaltenes Votiv-Gemälde und zogen jährlich in feyerlichen Prozeſſionen, bis zum Jahre 1783 jederzeit dahin zur Kirche. Seit dieſem Jahre aber be-

Digitized by Google

geben ſich noch einige Privatperſonen, die ſich geräuſchlos hierzu verſammeln, jährlich dahin. Die dann im May 1680 neuerdings drohende Peſtgefahr wurde durch ähnliche zweckmäßige Anſtalten glücklich ſchon im Keime erſtickt. (Böheim II. 96 — 98.)

Nach dieſen traurigen, für das Neukloſter dennoch ziemlich glücklich überſtandenen Ereigniſſen, rückte allgemach das Lebensende unſeres würdigen Abtes heran. Er verſchied den 23. Juny 1683 *).

Alſobald wurde dem Prior P. Michael Suanari, und dem Stiftshofmeiſter P. Alexander Standthartner von dem Kloſterrathe die Adminiſtration des Stiftes übergeben.

XXVIII. Abt.

Alexander Standthartner. 1683 — 1707.

Heinrich Tökely hatte indeß in dem benachbarten Ungarn eine neue Empörung angeſponnen, und durch ſeinen Anhang ſchon einen großen Theil dieſes Landes auf ſeine Seite gebracht Allein überzeugt, wie wenig er damit gegen die Macht Oeſterreichs ausrichten könne, trug er dem türkiſchen Sultan Mohamed IV. für zugeſicherten Schutz und Mitwirkung, einen bedeutenden jährlichen Tribut an. Mohamed durch Ludwig XIV. von Frankreich, in deſſen Plan es lag, das Haus Oeſterreich zu ſchwächen, hierzu angeſpornt, willigte ein, und ſchon im Jahre 1683 hatte der Großvezier Cara Muſtapha mit einem zahreichen Heere ſeinen Marſch gegen Oeſterreich

*) Dieſer Tag ſeines Hinſcheidens widerlegt die Angabe, welche Aloys Gleich anführt, daß der Selige durch ſeine Beredſamkeit ſich beſtrebte die Bürger bey der Furcht eines Ueberfallens von den Türken zu tröſten, und zur Vertheidigung der Stadt anzueifern, indem die Türken erſt am 7. July in den Gegenden um Wien ſtreifſten. Er konnte aber bey dem erſten Aufbruche der Türken zu den, die früheren Ereigniſſe das Nämliche beſorgenden Bürgern ſchon ſeine ganze Beredſamkeit angewendet haben, da er damahls noch am Leben war.

Digitized by Google

angetreten. — Natürlich war Neuſtadt bey ſolcher Gefahr nicht unthätig geblieben. Man trachtete eiligſt die Feſtungswerke auszubeſſern; und mehrere tauſend Menſchen zogen von der Umgegend in die Stadt, andere wieder aus derſelben, ihre Zuflucht in tiefen Schluchten, auf Anhöhen, im Paß bey Schottwien, oder in feſten Schlöſſern, wie z. B. zu Stahremberg ſuchend, wo die Anzahl der Flüchtlinge aus verſchiedenen Gegenden, ſich auf 11000 ſoll belaufen haben. Die Beſatzung von Neuſtadt bildete das ganze Caſtelliſche Dragoner-Regiment und die Richart'ſchen Croaten mit 3000 Pferden, welche der Stadt 13000 Gulden koſteten. Die Bürgerſchaft ſelbſt ergriff die Waffen, und der Oberſte Graf Friedrich von Caſtell übernahm das Commando. Kein Bürger durfte ſich, unter einer Strafe von 30 Eimer Wein der Verbindlichkeit, bey der Vertheidigung der Stadt mitzuwirken, entziehen. (Böheim II. 98. 99.)

Im Neukloſter befanden ſich damahls 17 Prieſter, 1 Noviz und 3 Layenbrüder. Als dieſe das barbariſche Wüthen der ſchnell einbrechenden Muſelmänner erfuhren, da trauten ſie nicht der ſchon öfters erprobten Tapferkeit der Bürger, nicht den ſchützenden Mauern, nicht der militäriſchen Beſatzung der Stadt, ſondern ergriffen die Flucht, in weit entlegene Orte und Länder. Nur der Mit-Adminiſtrator des Stiftes, der obengenannte Hofmeiſter P. Alexander, war entſchloſſen ſeinem Amte gemäß das Stift ſo viel möglich zu ſchützen. Er ging noch vor dem Beginne der Feindſeligkeiten einige Geſchäfte zu beendigen nach Wien, konnte aber nicht mehr zurückkehren, und mußte während der heftigen Belagerung Wiens, obwohl zum augenſcheinlichen Nutzen des dem Stifte angehörigen Hofes, alldort verbleiben.

Während der Belagerung der Hauptſtadt, von der man den Donner des Geſchützes hier deutlich vernehmen konnte, näherte ſich plötzlich ein feindlicher, das Land mit Morden und Plündern durchziehender Haufe auch den Mauern Neuſtadts. Sein Anführer, der noch eine beſonders große Kanone, von 40 Büffelochſen gezogen, mit ſich führte, ließ ein drohen-

des Aufforderungsſchreiben an die Beſatzung ergehen. Allein die unerſchrockenen Vertheidiger Neuſtadts beantworteten dieſes Schreiben durch eine volle Ladung aus allen Gattungen Geſchützes ſo unerwartet, daß mit einem Mahle der ganze Haufe zerſtreuet wurde, und alle ſich mit der Flucht zu retten ſuchten, auf der ſie aber dem kaiſerlichen General Häusler in die Hände fielen, der noch 1000 Türken erſchlug, und ſie beynahe ganz aufrieb. (Gleichs Geſch. von W. Neuſtadt.)

Indeß war der 12. September herbeygerückt, und bald regte ſich die Freude allgemein, als man die ſichere Nachricht von dem Entſatze Wiens und dem eiligen Rückzuge der Türken erhielt. — War gleich Neuſtadt ſelbſt hierdurch von der Verwüſtung gerettet, ſo ſah es leider! in der Umgegend deſto erbärmlicher aus. Alle dem Stifte gehörigen Orte waren gänzlich verwüſtet, und nur das alte Kloſtergebäude ſelbſt mit den wenigen Habſeligkeiten der geflohenen Brüder erhalten. Langſam kehrten jetzt dieſe zerſtreuten Ordensglieder wieder in ihre Heimath zurück, und noch den 8. November fehlte unter den Zurückgekehrten eine der Hauptperſonen des Kloſters, der Prior P. Michael. Erſt als auch dieſer wieder erſchienen war, wurde die bereits bewilligte Abtenwahl, in Beyſeyn der k. k. Commiſſäre des Kloſterrathes, und des Ordens-Präſes Candidus Abtes von Rain, am 12. December 1683 feyerlich vorgenommen, wobey als Aſſiſtenten auch die Aebte Matthäus III. von Lilienfeld und Leopold von Neuberg zugegen waren.

P. Alexander Standthartner, der in den elenden betrübten Zeiten der Türkenverheerung beynahe allein des Kloſters Nothdurft und Bürde ertrug, erhielt aus 17 Wählenden 13 Stimmen, und ward daher noch am nähmlichen Tage in der weltlichen, wie in der geiſtlichen Gewalt inſtallirt. Die Commiſſäre gaben von ihm das ſchöne Zeugniß, daß der Erwählte „während der 18 Jahre ſeines Ordenslebens allhier, 10 Jahre das Secretariat im Kloſter, und beynebens auch

die Hofmeiſter-Stelle 4 Jahre rühmlichſt verwaltet, dadurch des Stiftes Wirthſchaftsſachen erfahren, und ſchon der verſtorbene Abt ihn, ſowohl ſeines untadelhaften prieſterlichen Lebens und Wandels, als auch wegen ſeiner Experientia in Wirthſchaftsſachen, dabey auch habenden guten Manier, mit Jedermann der Gebühr nach umzugehen, für ſeinen Nachfolger qualifizirt erkannt, und dem Kloſter zum künftigen Vorſteher gewünſchet habe.“ (Orig. Urk.)

Der Antritt der Regierung war für den Abten Alexander ſehr ſchwer. Er hatte ſeine ganze Sorgfalt vor Allem dahin zu wenden, um ſeinen verarmten Unterthanen aufzuhelfen, die auf den Kloſterpfarren verödeten Kirchen aufzubauen, und insbeſonders die ſchrecklich verwüſteten Stiftsgüter wieder in Ordnung zu bringen. Sobald er mit dieſem ſchweren Geſchäfte vorgerückt war, war er darauf bedacht für ſein Stift nützliche Ankäufe an Gründen zu machen, die aber nicht bedeutend ſeyn konnten, indem ein erzwungenes Darlehen von 5565 Gulden zu 6 Prozent, welches das Stift, als den dritten Theil ſeines ganzen Vermögens-Erträgniſſes, dem Staate leiſten mußte, ſeine ganze Sorge in Anſpruch nahm. Zu dieſer ſchweren Leiſtung kamen große Auslagen zur Fortſetzung einer Rechts-Klage gegen Chriſtoph von Urſchenböck, Inhaber der Herrſchaft Pöttſchach.

Schon in den Jahren 1686 und 1687 erlaubte ſich nähmlich Chriſtoph David von Urſchenböck, Inhaber der Herrſchaft Pottſchach, den dortigen zur Pfarre St. Laurenzen am Steinfeld gehörigen kleinen Zehent von Haiden, Linſen u. ſ. w. mehr Mahl gewaltthätig wegzunehmen, welchem endlich durch einen im Jahre 1689 getroffenen Vergleich mit Freyherrn Daniel von Pach, k. k. Oberſtwachtmeiſter abgeholfen wurde, indem derſelbe „Ihro Hochwürden Herrn Prälaten nnd Convent zu Neuſtadt mit derley gewaltthätigen Attentaten auf keinerley Weiſe mehr zu perturbiren verſprach,“ und noch 80 Gulden Entſchädigungs-Gebühr an das Stift entrichtete. (Orig. Urkunde.)

Digitized by Google

Nebſt dieſen Arbeiten des Abtes findet man auch noch Urſache, die ſchönen Denkmähler ſeines Baugeiſtes und guten Geſchmackes, vollauf zu bewundern. Zuerſt ſtellte er das abgebrannte und verwüſtete Gut Strelzhof neuerdings her, und ließ in der Nähe desſelben einen großen Keller in Felſen hauen. (Vergleiche d. J. 1662.) Dann erbauete er zur Beförderung der Wallfahrten nach Kirchbühl zur seligſten Jungfrau Maria, die dortige neue Kirche, und verſah ſie mit einer Kanzel, neuen Kirchſtühlen und ſchönen Altären. Im Jahre 1688 ließ er den Thurm der Stiftskirche, der ſchon den Einſturz drohete, wieder neu befeſtigen und ganz mit Kupfer eindecken. (Vergleiche d. J. 1649 und 1679.) Im Jahre 1689 ſchuf er einen neuen Ornat von Goldſtoff ein, der auf 2000 Gulden zu ſtehen kam, verſetzte nebſt andern nothwendigen Gebäuden die Wohnungen der Geiſtlichen im Convente in einen beſſern Zuſtand, und verſah jedes Zimmer mit einem eigenen Ofen, was früher nicht Statt hatte. Er erneuerte die alte gothiſche Kirche und errichtete einen neuen, prächtigen und koſtſpieligen Hochaltar, wie die Aufſchrift auf demſelben kund thut: E novo funditus erexit Alexander Standthartner Coenobii Abbas, et magno deo consecravit. Noch vor dieſen Bauten ſorgte er auch für Gaſtzimmer in der Prälatur. Er ließ die vorhandenen ganz niederreißen, und ſie im Jahre 1697 vom Grunde neu erbauen, wie dieß das lateiniſche Chronographicum ober dem Hauptthore bezeuget. Ungeachtet aller erwähnten Auslagen war er noch im Stande nebſt einigen Grundſtücken, auch im Jahre 1693 von Georg Petſchkowitſch (wahrſcheinlich einem Bruder jenes Caſimir Petſchkowitſch, der die i. J. 1684 erwähnte Stiftung mit dem Biſchofe Kolonitz machte) ein dem Kloſter gegenüberliegendes Haus um 600 Gulden, das er niederreißen und neu aufbauen ließ, *)

*) Es war dasſelbe Haus, welches im Jahre 1476 durch einen Tauſch mit Kaiſer Friedrich IV. an das Stift kam, und im Jahre 1531 vom Abte Gregor verkauft wurde. Späterhin wurde

und im nämlichen Jahre die Urbar-Steuer von St. Laurenzen, St. Johann und Willendorf um 1450 Gulden, und ein Drittel der Landſteuer von Neukloſter, Strelzhof und Tachenſtein um 1120 Gulden anzukaufen.

Bey dieſen ſegensreichen Unternehmungen für das Beſte ſeines Stiftes entzog ſich unſer Abt keineswegs den Geſchäften des Staates. Er war daher ſchon im J. 1689 zum ſtändiſchen Raitherrn (Rationum Deputatus) und 1663 zum wirklichen Verordneten des N. Oe. Prälatenſtandes erwählet worden; und vertauſchte erſt nach ſechs Jahren dieſes Amt mit der Würde eines beſtändigen Ausſchuſſes, die er dann bis zu ſeinem Tode beybehielt. (P. Philipp Huebers Mnſcpt.)

Unter Alexanders Regierung wurde im Jahre 1699 der Carlowitzer-Friede geſchloſſen, zu dem endlich die Türken, durch die ſeit dem Entſatze Wiens unausgeſetzt glücklichen Waffen des Kaiſers gezwungen wurden, und vermög welchem dieſelben ganz Ungarn, Slavonien und Siebenbürgen wieder an Oeſterreich abtreten mußten. Doch bald brachen abermahl noch gefahrvollere Zeiten ein; denn es entſtand mit dem Tode König Carls II. von Spanien im Jahre 1700 der ſpaniſche Succeſſionskrieg. Die Feinde ſuchten die noch immer mißvergnügten Ungarn gegen den Kaiſer heimlich aufzureitzen, und es entſtanden neuerdings Unruhen, deren Triebfeder Ragozy, Fürſt von Siebenbürgen, war. Dieſe ſetzten Neuſtadt um ſo mehr in die Gefahr eines Ueberfalles, da am 29. März 1701 das Haupt der Mißvergnügten in Ungarn, obiger zu Tokay gefangene Fürſt Ragozy nach Neuſtadt in die Burg zur Verwahrung überbracht wurde, den ſeine Anhänger an allen Orten aufſuchten. Er entkam aus ſeinem Gefängniſſe, als die kaiſerlichen Commiſſäre eben mit der Abfaſſung ſeiner Verurtheilung beſchäftiget waren, und floh zu den Seinigen, worauf

---

noch der Stella'ſche Hof hierzu gekauft, woraus der jetzige Mayerhof entſtand.

die Streifzüge derſelben nach Oeſterreich aufs Neue anfingen, und wüthender als bisher fortgeſetzt wurden.

Mit Frankreich hatte ſich im Jahre 1703 Bayern vereiniget; allein ihre Heere konnten weder in Tyrol noch in Deutſchland eine Vereinigung bewerkſtelligen. Inzwiſchen hatte auch der zum Könige von Spanien beſtimmte Erzherzog Carl auf einer engliſchen Flotte in Liſſabon gelandet, und wurde bereits in Arragonien, Catalonien, auf den Balearen, und von vielen Großen als König anerkannt. Bevor er jedoch nach Madrid kam, und daſelbſt als Carl III. gekrönet wurde, ſtarb ſein Vater Kaiſer Leopold I. am 5. May 1705 und es folgte ihm in der Regierung Carls älterer Bruder Joseph I. der den ſpaniſchen Succeſſionskrieg mit wechſelndem Glücke fortſetzte.

Mochte nun gleich Abt Alexander noch immer den Wunſch fühlen, manches Nützliche für die Seinen zu unternehmen, ſo ward er doch durch dieſe ſeit dem Anfange des neuen Jahrhundertes ausgebrochenen gefahrvollen Unruhen, und durch zwey bedeutende Opfer, die eben deßwegen das Stift zum Wohle des Staates darbringen mußte, daran gehindert, und ſein thätiges Wirken hierdurch auf immer gelähmt. Das Stift hatte im Jahre 1702 ein Darlehen von 6000 Gulden zu 6 Prozent auf 8 Jahre zu entrichten, und mußte dieſe Summe nach erhaltener Bewilligung entlehnen, dann im Jahre 1704 ſo wie alle Klöſter und Stiftungen, alles Kirchenſilber auszuhändigen, oder den Werth davon zu bezahlen, doch das Neukloſter wählte das Letztere, und erlegte anſtatt 48 Mark Silber, der Regierung 720 Gulden welche im Jahre 1712 wieder zurückbezahlt wurden.

Nicht lange, nach dieſen dargebrachten Opfern ſtarb Abt Alexander am 18. Februar 1707 viel zu früh für die Seinigen, die ihn von jeher als Vater betrachtet hatten. Sein Andenken rufen nebſt den angegebenen Werken, auch mancherley fromme Stiftungen zurück, die während ſeiner mehr als 23 jährigen Abtenwürde, zum Neukloſter gemacht wurden;

Digitized by Google

die bedeutendſte war jene des Bernhard Stöger, Domherrn der einſtigen Cathedral-Kirche zu Neuſtadt, er legirte 200 Gulden, wofür das Stift zu ſeiner Seelenruhe jährlich zwey Seelenmeſſen leſen, und einen Jahrtag abhalten läßt.

Uebrigens war Abt Alexander, ſeiner Verdienſte wegen, vom Kaiſer Leopold I. ſo ſehr geliebt und geſchätzt, daß er von ihm mit einem Pectorale von 6 großen und 12 kleinen Diamanten begnadiget, und auch von Kaiſer Joſeph I. gleicher Auszeichnung gewürdiget wurde.

XXIX. Abt.

Robert II. Lang. 1707 — 1728.

Gleich nach dem Tode des Abtes, wurde am 4. März von Leopold Franz von Schwingheim Reichsritter und Bürgermeiſter, und Leopold Manner Stadtſchreiber zu Neuſtadt, die landesfürſtliche Sperre und Inventur vorgenommen. P. Robert, derzeit Prior wurde als Adminiſtrator, und P. Alberik, damahls Präfect (Stiftshofmeiſter) als Mitadminiſtrator angeſtellt. Sie verwalteten aber ihr Amt nur bis zum 9. April, indem an dieſem Tag mit Uebereinſtimmung der k. k. Commiſſäre und des Abtes Jacob von Rain, zur Wahl des neuen Prälaten geſchritten, und der Prior P. Robert Lang, mit 15 Stimmen aus 23 Stimmenden als Abt erwählet, und am zweyten Sonntage nach Oſtern den 8. May, zu Heiligenkreuz mit der Inful geziert wurde.

Abt Robert II. war zu Klein-Höflein in Ungarn, am 9. November 1656 geboren, hatte im Jahre 1678 im Neukloſter die feyerlichen Gelübde abgelegt, und am 4. May 1681 ſein erſtes heiliges Meßopfer Gott dem Allmächtigen dargebracht. Nachdem er einige Zeit als Pfarrer zum Heil der Seelen, und ſeinem Stifte durch Verwaltung verſchiedener Aemter ge-

dient hatte, wurde er zum Prior ernannt. Durch die zwey Jahre, in welchen er dieſe Würde begleitete, erwarb er ſich durch ſeine gemachten Erfahrungen in geiſtlichen und weltlichen Dingen und beſonders in Wirthſchaftsſachen, und durch ſein frommes geiſtliches Leben, die Liebe und das Vertrauen des ganzen Conventes in ſo hohen Grade, daß es ihn zum Vorſteher erkor.

Bald nach dem Antritte ſeiner Abtey verkaufte er im Jahre 1708 am 2. Februar das alte Stifthaus zu Wien gegen den Judenplatz in dem Schultergäßchen, zwiſchen der Pinnoniſchen Behauſung und der böhmiſchen Kanzley gelegen, an Johann Wenzel Wratislaus, des H. R. R. Grafen von Mitrowitz, geheimen Rath, Kämmerer und Kanzler des Königreichs Böhmen, um 22000 Gulden; und erkaufte dafür ſchon am 4. May dieſes Jahres von Franz Joſeph von Enspaum um 25000 Gulden deſſen eigenthümliche Behauſung, den ſieben Sternen gegenüber, welche das Stift noch heute unter dem Namen Neuſtädterhof beſitzet. Im nähmlichen Jahre beſtätigte ihm auch Kaiſer Joſeph I. alle Privilegien des Kloſters, und zwar mit einer Urkunde, worin er ausdrücklich ſagt: „Alſo haben wir nicht allein allergnädigſt vernayret (erneuert) und beſtätiget; ſondern auch die zum Theil ihren Stiftbriefen einverleibten, und zum Theil mitlerzeit darzue erkauften ſtück und Gueter in unſern landesfürſtlichen beſondern Schutz und ſchirm genommen ꝛc.“

Er kaufte im Jahre 1709 ein Haus in Pfaffſtätten, ſammt mehreren Grundſtücken um 906 Gulden, damit er die Weine von den ſtiftlichen Weingärten in der dortigen Gegend, in ſelbem Hauſe preſſen und aufbewahren könnte; baute in eben demſelben Jahre, von der Kirche bis zum Thore der Prälatur, den Tract des Kloſters gegen die Gaſſe, für die Bibliothek und das Veſtiarium; und ließ im Jahre 1712 die Zimmer der Geiſtlichen wölben, wozu ihm das vom Staate zurückbezahlte Kapital, das er i. J. 1704 anſtatt der Ablieferung des Silbers erlegt hatte, nähmlich 720 Gulden, recht gut zu Statten

kam. Weiter konnte Abt Robert nicht mehr für das Beſte ſeines Stiftes wirken.

Die ungariſchen Rebellen rotteten ſich unter der Anführung des jungen Ragozy, Kurutzen (Curones) genannt, wieder zuſammen, und verheerten einen großen Theil von Ungarn, Mähren, Oeſterreich und Steyermark; bis endlich im Jahre 1710 ihr Anführer nach Pohlen zu fliehen genöthiget, und dann mit den Ungarn bey einer Verſammlung zu Szathmar im Jahre 1711 ein Vergleich geſchloſſen ward, wodurch ihnen allgemeine Amneſtie, kirchliche Freyheit, und Beſetzung der Staatsämter mit Eingebornen zugeſtanden, und ſo der Unzufriedenheit der Ungarn für immer ein Ende gemacht wurde.

Schon im Jahre 1708 war in Ungarn die Peſt ausgebrochen, und machte durch ihr ſchreckliches Erſcheinen Vorſichts-Maßregeln nöthig, die für Neuſtadt, folglich auch für das Neukloſter unſäglich drückend waren. Es wurden die Brücken über die Leitha abgeworfen, alle Seitenwege geſperrt und abgegraben, und ſomit die Communication mit Ungarn gänzlich verſperrt. Dieß verurſachte nicht allein eine Theurung der Lebensmittel, ſondern die Bürger waren dadurch auch gehindert, die von den Rebellen verwüſteten ungariſchen Weingärten, durch eifrige Pflege wieder herzuſtellen, und das Neukloſter kam mit ſeinen zahlreichen Weingärten in Ungarn in eine mißliche Lage. In dem Jahre 1713 brach die Peſt wieder in Neuſtadt ein, nachdem ſie bereits von dem Jahre 1712 bis zu dieſem Jahre zu Wien und Linz ſchreckliche Verheerungen angerichtet hatte, und nahm bald ſo ſehr überhand, daß man Alles aufbiethen mußte, dem Uebel Einhalt zu thun. Franz Anton Graf von Buchhaim, damahls Biſchof zu Neuſtadt, befahl, täglich um 12 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends zum Gebethe zu läuten, hielt am 18. Auguſt 1713 nach vollendetem vierzigſtündigen Gebethe eine feyerliche Prozeſſion, und ließ Arzeneyen, Nahrungsmittel und neue Kleider unter die Einwohner vertheilen. Man unterſagte das Betteln und verboth alle öffentlichen Unterhaltungen. Man fand es ſogar nothwendig ein neues Haus

(das Contumazhaus) außer der Stadt mit 10 Zimmern zu erbauen, in welches man die Genesenden aus dem Siechenhause zur sechswöchentlichen Beobachtung sperrte, und sie dann erst nach vorausgegangener Reinigung durch Bäder in neuen zwilchenen Kleidern in die Stadt entließ. Bürgershäuser, woraus Kranke in das Lazareth kamen, wurden durch 4 Wochen, und wenn Jemand darin gestorben war, durch 6 Wochen gesperrt. Dadurch geriethen die Einwohner endlich in eine solche Noth, daß sie genöthiget waren, um Salz und Lebensmittel nach Wien zu schreiben. Ersteres wurde ihnen mit dem Auftrage es mit aller Vorsicht von Wien zu hohlen, bewilliget; der Lebensmittel wegen wurde allen auf zwey Meilen Weges um Neustadt liegenden Herrschaften der Befehl ertheilt, sie der Stadt zuzuführen, und dieselben an den Schranken der Vorstadt in einer Entfernung von 20 Schritten gegen billige Preise zu verkaufen. Glücklicher Weise hörte endlich das Uebel mit dem Beginnen des Jahres 1714 auf, wornach öffentliche Dankfeste und Prozessionen, unter Begleitung des Stadt-Magistrates, angestellt, Triumphbögen an der Capuzinerkirche errichtet, und feyerliche Predigten gehalten wurden. Am Dreykönigs-Feste ward die Communication mit Ungarn, und Steyermark wieder eröffnet, und zugleich ein Te deum bey den Jesuiten abgesungen. Bischof Franz Anton Graf von Buchhaim ließ, zur dankbaren Erinnerung der Befreyung von den überstandenen Leiden, zur Marien-Säule am Hauptplatze, am 10. Juny d. J., die daselbst noch vorhandenen sechs Statuen der Heiligen Benno, Rochus, Sebastian, Franz Xaver, Carl von Borromä, und Rosalia auf eigene Kosten errichten, bey welcher anfangs an jedem Sonnabende eine Beleuchtung mit Lampen Statt fand, und an den Frauentagen nachher eine Litaney abgesungen wurde. (Böheims Chronik II. 119 — 122.)

In demselben Jahre 1714 verbreitete sich aber die Pest auch nach Böhmen, zeigte sich im Jahre 1715 sogar in Kärnthen, und wüthete überall auf das Schrecklichste. Kaiser Carl VI. der indeß, mit Verzichtleistung auf Spanien, im

Jahre 1711 ſeinem durchlauchtigſten Bruder Joſeph I. auf dem Throne gefolgt war, that daher zur Abwendung dieſes beynahe allgemeinen Landesübel ein feyerliches Gelübde, und erbaute vermög desſelben die prächtige Carlskirche in Wien.

Für die dem Stifte verurſachten Auslagen, und verminderten Einkünfte leiſteten drey in dieſem traurigen Zeitraume dem Kloſter gemachte Stiftungen: von Franz Coppenjager von Koppenſtein, von Michael Gruebhofer, Kaufmann in Neuſtadt, und von Barbara Morlin, die zuſammen 1916 Gulden betrugen, einigen Erſatz.

Erſt im Jahre 1719 fand ſich der Abt wieder in den Stand geſetzt, an verſchiedenen Orten viele Gründe zu kaufen, das ganze Kloſtergebäude mit Ziegeln zu decken, und die heutige Prälatur vom Grunde aus neu erbauen zu laſſen, doch ohne das zweyte Stockwerk vollenden zu können.

Nachdem der immer thätige Abt das 73. Jahr erreicht hatte, fühlte er ſich an Geiſt, und Körper ſo geſchwächt, daß er es an der Zeit zu ſeyn fand, ſein Amt abzulegen. Der Entſchluß ward ſchnell gefaßt, und eben ſo ſchnell ausgeführt; er zog ſich auf den Strelzhof zurück, wo er eine anſtändige Wohnung, einen Genuß jährlicher 400 Gulden, und die Bedienung mit Pferde und Wagen erhielt, blieb aber nur kurze Zeit da, und überſiedelte nach St. Laurenzen, allwo er auch im Jahre 1730 verſtarb, und in dortiger Pfarrkirche feyerlich beerdiget, doch im Jahre 1736 in die Abten-Gruft nach Neuſtadt übertragen wurde. Der ihm geſetzte Leichenſtein, ſagt in gedrängter Kürze: Qui post laudabilissimum 22 annorum regimen, ut securius moreretur, resignata pastorali cura, hoc in loco sibi et Deo vivere curavit usque ad 20. Maii 1730 aetatis 74 annorum.

Digitized by Google

XXX. Abt.

Raymund Jungwirth. 1728 — 1729.

Abt Raymund wurde am 15. October im J. 1728, an dem er vor 48 Jahren geborenward, mit 18 Stimmen der 23 Conventualen erwählt, und alſobald inſtallirt. Die Wählenden konnten ſich Vieles für das Beſte des Stiftes von ihm verſprechen, indem er vom Jahre 1707 die Angelegenheiten des Stiftes in Wien thätigſt beſorgt hatte.

Doch nicht lange genoß Raymund die neue Würde; denn er ward bereits den 22. Februar des folgenden Jahres zu ſeinen Vorfahren in die Kloſtergruft geſenkt.

XXXI. Abt.

Benedikt Hell. 1729 — 1746.

Schon am 4. April 1729 erhielten die landesfürſtlichen Commiſſäre den Auftrag die Abtenwahl einzuleiten.

Sechzehn Jahre ſtand Abt Benedikt mit unermüdetem Eifer dem Neukloſter vor, und bemühte ſich Alles zu leiſten, was zur weitern Emporbringung desſelben beytragen konnte. Er hatte mehrere Realitäten des Stiftes hintangegeben, weil ſie für letzteres zu wenig nutzbringend waren, und ſuchte jetzt das dafür empfangene Geld vortheilhafter zu verwenden. So verkaufte er i. J. 1730 das Haus zu Pfaffſtätten ſammt drey Weingärten, die bereits in Aecker umgeſtaltet waren, mit der Bedingung, daß das Neukloſter zur Leſezeit, mit ſeinen Leuten und Wägen, daſelbſt die Einkehr nehmen, auch den Moſt preſſen und liegen laſſen könne. (Siehe d. J. 1709.) In den Jahren 1731 bis 1735 verkaufte er 4 Weingärten, ferner eine im Gießhübel gelegene Wieſe, und endlich um 4500 Gulden das von Abt Robert II. zu Oedenburg gekaufte und erneuerte Haus.

Wie gewiſſenhaft und treu Abt Benedikt nun das davon gelöſte Geld zum Beſten des Stiftes verwendete, er-

hellt zu Genüge aus den Acten des Stifts-Archivs. Zuerſt legte er das von den beyden Weingärten empfangene Geld, abſonderlich auf Banco-Obligationen an; dann baute er die Sacriſtey der Kloſterkirche, ſtellte ſie in den Zuſtand her, in welchem ſie ſich noch heut zu Tage befindet, und ſchaffte mehrere Paramente an. Er baute die beyden erſten Oratorien an dem Hochaltare, die er herrlich verzieren ließ; ferner befahl er die Kirche zwey Schuh hoch anzuſchütten, zu erhöhen, und mit Mergelplatten zu pflaſtern; er ließ die Grüfte der Aebte und Wohlthäter erneuern; bauete die beyden Altäre des heil. Benedikts und des heil. Bernhards; errichtete den Chor und die noch jetzt beſtehende Orgel auf demſelben; vollendete den zweyten Stock des Prälatur-Gebäudes; erneuerte die Barbara-Capelle, und ſtiftete im Jahre 1735 die Bruderſchaft der heil. Barbara als Patroninn der Sterbenden; gründete im Jahre 1740 die brüderliche Vereinigung zu mehrerer Verehrung der heil. Dreyfaltigkeit; und richtete endlich die Kreuz-Capelle wieder zum Gottesdienſte ein, da ſie vorher ſchon 50 Jahre zu andern profanen Zwecken verwendet war.

Er wurde zwar, während dieſen Verrichtungen im Jahre 1734 zum Verordneten des N. Oe. Prälaten-Standes gewählt, ſuchte aber während der Zeit, als dieſes Amt ihn größtentheils in Wien zurückhielt, für ſein Kloſter dadurch thätig zu ſeyn, daß er den Neuſtädter-Hof von Grund aus neu erbaute und dazu 39275 Gulden verwendete, legte aber dieſe Würde 1738 aus freyem Antriebe nieder, um ſich mehr dem Wohle ſeines Stiftes widmen zu können.

Im Jahre 1740 wurde ſein gefühlvolles Gemüth in große Wehmuth verſetzt, als Kaiſer Carl VI. am 20. October, dieſes Zeitliche verließ; welchem ſeine große Tochter Maria Thereſia, die ihren Gemahl Franz Stephan von Lothringen zum Mitregenten in allen ihren ererbten Staaten erklärte, in der Regierung folgte.

Er genoß aber bald mit allen Getreuen die große Freude, das feindſelige Streben der Feinde, welche der pragmatiſchen

Sanction ungeachtet nach ihrem Throne ſtrebten, vereitelt zu ſehen. Die kluge und ſtandhafte Regentinn wußte ſich bald mächtige Bundesgenoſſen an England, Holland und Sardinien zu verſchaffen, und ſtellte nach und nach allenthalben wieder den gebrochenen Frieden her, worauf auch nach dem Tode Kaiſer Carls VII. ihr Gemahl im Jahre 1745 in Frankfurt zum deutſchen Kaiſer gewählt, und endlich auch vom Könige Friedrich II. von Preußen als ſolcher anerkannt wurde.

Nachdem die Verderben drohende Gewitterwolke mehrfältiger Kriege glücklich vorüber gezogen war, ſchlummerte am 10 Jänner 1746 unſer Abt Benedikt ein, ging reich an Verdienſten zu ſeinen Vorfahren hinüber, und wurde in der von ihm neu erbaueten Gruft der Aebte beygeſetzt.

Die Sperr-Commiſſäre fanden, unerachtet der vielen und bedeutenden Auslagen, die der ſelige Abt zum Wohle und zur Zierde ſeines Stiftes gemacht hatte, dennoch ſehr vieles Silbergeräthe, beſonders in der Kirche vor; fanden einen bedeutenden Wein-Vorrath in den Stiftskellern zu Wien, und Neuſtadt, und im baren Gelde 1382 Gulden, nebſt einer Schuld-Obligation über 10000 Gulden, die er im Jahre 1742 der Kaiſerinn Maria Thereſia geliehen hatte; und übergaben dann dem Prior P. Anton, und dem Stiftshofmeiſter P. Johann, die Interims-Adminiſtration in geiſtlichen und weltlichen Sachen.

XXXII. Abt.

Joſeph Stübicher. 1746 — 1775.

Abt Joſeph, geboren in Fladnitz in Unter-Steyer, hatte ſchon als Küchen- und Stiftshofmeiſter, als Prediger, als Novizenmeiſter, Subprior und letztlich als Pfarrer in Muthmannsdorf durch ſein Betragen und ſeinen frommen Lebenswandel, ſich die Liebe und Achtung ſeiner Obern und Mitbrüder erworben. Er ward in der vollen Kraft ſeiner Jahre, im 40ſten, durch die Mehrheit der Stimmen am 20. November 1746 zum Abte erhoben. Er verwendete jede Stunde

Digitized by Google

ſeines 29jährigen Wirkens gewiſſenhaft zum Wohle ſeines untergebenen Stiftes. Er hatte die Verwaltung ſeines Amtes in einem ſehr gutem Zuſtande des Stiftes übernommen, und wußte auch dieſen Wohlſtand nicht nur zu erhalten, ſondern ihn auch durch ſeine glücklichen Unternehmungen noch zu erhöhen.

Gleich bey dem Antritte ſeines ehrenvollen Amtes erhielt das Neukloſter zwey beträchtliche Stiftungen: Maria Roſalia Steiner vermachte nähmlich am 1. April 1746 Banco-Obligationen von 2000 Gulden, auf einen Jahrtag und zwey wöchentliche Meſſen; und noch im nähmlichen Jahre ſchenkte ſie dem Stifte abermahl eine Obligation mit 1000 Gulden zur Erbauung eines Altares in der Kloſterkirche, von der ſie jedoch die Intereſſen lebenslänglich bezog. Ferner ſtiftete, gleichfalls in dieſem Jahre, Johann Bapt. Mayer, ehemahliger Pfarrer zu Aſpang, der im Kloſter allhier ablebte, 2 wöchentliche Meſſen im Kirchbühl mit 2000 Gulden Obligationen; eine wöchentliche Meſſe im Strelzhofe mit einer Obligation von 500 Gulden; 30 jährliche Meſſen in der St. Barbara-Capelle, und 30 Meſſen am Schutzengel-Altar, mit einer Obligation von 700 Gulden, unter der ausdrücklich beygefügten Bedingniß, daß, wenn die Obligationen am Werthe verlieren würden, die Stiftung im Neukloſter und Strelzhofe aufhören ſollte.

Im Jahre 1748 ſchlichtete er einen neu entſtandenen Prozeß in Anſehung des Rattner-Weingartens zu Wolfs, für welchen der Abt ſchon im Jahre 1745 an die Stadt Oedenburg 80 Gulden Pfundgeld bezahlen mußte. Abt Joſeph machte jetzt dieſe Sache bey der ungariſchen Hofkammer in Wien anhängig, worauf dieſe Angelegenheit im Jahre 1748 dahin entſchieden wurde, daß die Oedenburger die bereits empfangenen 80 Gulden wieder zurückgeben, und das Stift von der Bezahlung des Pfundgeldes freyſprechen mußten. (Siehe d. J. 1646.) Hierauf endete er im Jahre 1750 im Nahmen ſeines Conventes die Streitſache wegen Herſtellung und Ueberlaſſung der einſtigen Pfarre ad St. Thomam zu Rothengrub, mit Hubert Reff, dem damahli-

gen Pfarrer zu St. Aegyden am Steinfeld durch einen gütlichen Vergleich, ganz nach ſeinem Wunſche.

Vom Jahre 1751 bis 1773 liefert das Archiv des Stiftes durch einen längeren Zeitraum nichts anders, als Verzeichniſſe von Stiftungen, vom Kaufe und Verkaufe verſchiedener Realitäten, die als eben ſo viele Beweiſe uns dienen können, wie ſehr Abt Joſeph alles zum Vortheile ſeines Kloſters zu benützen verſtand. Als ein getreuer Haushälter verkaufte er 2 Grundſtücke, die er des minderen Ertrages wegen ferner zu behalten nicht zuträglich fand, wofür er zuſammen 5683 Gulden einnahm; zu dieſer Summe erhielt er von verſchiedenen Wohlthätern, als Stiftungen auf Jahrtage, Meſſen für Verſtorbene, Vermächtniſſe an fromme Vereine (Bruderſchaften) u. d. gl. 4030 Gulden, und ward dadurch in den Stand geſetzt verſchiedene Kauf-Contracte für 10290 Gulden abzuſchließen, nach dem Ausweiſe des Haus-Archives, in welchem noch der letzte Wille des Ferdinand Ernſt Grafen von Lubeck, doch ohne Angabe des Betrages, angeführt iſt, welcher die Barbara Bruderſchaft zur Univerſalerbin eingeſetzt hat.

Mit dieſem Zeitraume begann die Periode in der Regierung dieſes ausgezeichneten Abtes, in welcher das Stift im höchſten Flore ſtand. Zuerſt bauete er den im Jahre 1763 gekauften Stella'ſchen Freyhof, indem er ihn mit den ſchon im Jahre 1695 durch Abt Alexander gekauften und neu erbaueten Petſchkowitſchiſchen Hauſe in Verbindung ſetzte, und ſo den koſtſpieligen und feſten Bau des jetzigen Stifts-Mayerhofes herſtellte. Hierauf war ſeine ganze Sorge auf das Kloſtergebäude gerichtet. Er ließ die alte Clauſur die (aus den alten Zeichnungen zu ſchließen) in einem ſehr unanſehnlichen Zuſtande war, ganz abtragen, und in den Jahren 1765 und 1766 von Grund auf neu erbauen. — Nebſtbey kaufte er noch, um den ſchönen Bibliothek-Saal, den er im neuen Conventgebäude bis in das zweyte Stockwerk erhöhen ließ, zu bereichern, die Privat-Bibliothek des damahligen Biſchofes zu Neuſtadt, Ferdinands Grafen von Hallweil,

8 *

um 6000 Gulden, der ſich jedoch das Recht vorbehielt, jedes Buch der Stiftsbibliothek nach ſeinem Belieben benützen zu können. —

Nach dieſem verwendete er ſeine ganze Sorgſalt auf den zum Neuklöſter gehörigen Strelzhof, an welchem er zwey Seiten ſammt der ſchönen und freundlichen Haus-Capelle ganz neu erbauete. — Endlich ließ er die vom Abte Alexander erbaute Kirche am Kirchbühl niederreißen, und eine neue viel ſchönere, wie ſie noch gegenwärtig beſteht, ohne die Koſten zu ſcheuen, aufführen.

Mit dem Gefühle ſchuldigen Dankes werden die Conventualen in ihrem Haus-Archive leſen, welche Beyhülfe der damahlige Stifts-Hofmeiſter in Wien, P. Bernhard Sommer, durch ſeine ſowohl in der Landwirthſchaft, als in der Baukunſt erworbenen Kenntniſſe ſeinem Abte geleiſtet hat.

Mitten unter dieſen großen Unternehmungen, als der koſtſpielige Bau des Kloſter- oder Clauſur-Gebäudes kaum vollendet war, drohte ein furchtbares Erdbeben, das am 27. Februar 1768 ganz Neuſtadt erſchütterte, alles wieder zu zerſtören. Allein, obſchon viele Häuſer der Stadt dergeſtalt beſchädiget wurden, daß ſich die Einwohner derſelben ſogar in ihre außer der Stadt gelegenen Scheuern flüchteten, ſo erlitt doch der erſt neugebauete Theil des Kloſters nicht den mindeſten Schaden; nur wurde ein Theil der Prälatur ſo ſehr beſchädiget, daß ein an der südöſtlichen Seite derſelben befindlicher Thurm gänzlich abgetragen werden mußte. Am Meiſten litt aber die Kirche, indem ſogar die Pfeiler, ſo ſehr aus ihrer ſenkrechten Stellung gerückt wurden, daß man für nöthig fand, einige derſelben mit ſtarken eiſernen Stangen zu unterſtützen. Gott dem Allmächtigen dankend für die Erhaltung des koſtſpieligen kaum vollendeten Baues, erfreueten ſich die Conventualen auch bald der Ehre am 9. April, die Erzherzoginn Maria Carolina von Oeſterreich, neu-vermählte Königinn beyder Sicilien, auf ihrer Reiſe nach Neapel in ihrem Kloſter aufnehmen zu können. Die Gegenwart des Kaiſer Joſeph II. der ſie bis Neuſtadt begleitete, ſteigerte

die Freude. Nach einer Bewirthung ſo gut ſie von dem Stifte geleiſtet werden konnte, ſchloſſen Muſik-Chöre, und eine Beleuchtung der Stadt einen der fröhlichſten Abende.

Das Jahr 1770 wurde durch eine unerwartete Entdeckung merkwürdig. Bey Gelegenheit der Aufſtellung eines neuen Hochaltares, in der Burgkirche des heiligen Georgs, den 19. März, fand man die Gebeine Kaiſer Maximilians I. welche an einer auf der Bruſt befindlichen mit einer Inſchrift verſehenen Bleyplatte erkannt wurden.

Die Kaiſerinn Maria Thereſia, welcher dieſer Vorfall alſogleich nach Wien berichtet wurde, ließ einen eichenen Sarg, und darüber einen kupfernen, und eine Marmorplatte mit einer Inſchrift verfertigen. Am 7. April wurden dann die gefundenen Gebeine, in Beyſeyn des Feldmarſchalls Grafen von Colloredo, als Ober-Directors der hieſigen Militär-Akademie, und einer zahlreichen Verſammlung von Perſonen, aus allen Ständen, die zu dieſer Feyer herbeygeſtrömt waren, in den neuen Sarg gelegt, von dem Neuſtädter Biſchofe Ferdinand Grafen von Hallweil, unter den Salven des Militärs, feyerlich eingeweiht, und unter einer ſolennen Prozeſſion auf eine drey Stufen hohe Trauerbühne hingeſtellt, worauf das Seelenamt durch den Abt Joſeph abgehalten, und nach deſſen Beendigung dann die Verſenkung des Leichnames an eben jener Stelle vorgenommen wurde, welche Maximilian dazu beſtimmt hatte. (Böheim II. 153.)

Auch in literariſcher Hinſicht ſuchte der raſtlos thätige Abt ſein ihm anvertrautes Stift zu erheben. Er ſparte daher keine Mühe und Auslagen, um auch in ſeinem Kloſter die Liebe zur Gelehrſamkeit anzufachen. Er zog Gelehrte herbey, um ſeine jungen Geiſtlichen durch ſie unterrichten zu laſſen; ſchickte dieſe bisweilen auch nach Wien, um ſie dort auszubilden; richtete zu eben dieſem Zwecke ein phyſikaliſches Cabinet ein, und vergrößerte endlich den früher vorhandenen Bücherſchatz ſeines Kloſters, mit bedeutendem Koſtenaufwande. Allein die reiferen Früchte dieſes ſo herrlich ausgeſtreuten Samens ſollten erſt ſeine Nachfolger genießen.

Digitized by Google

Unter ſolchen heilſamen Unternehmungen floſſen die Lebenstage dieſes vortrefflichen Abtes, den die Conventualen nicht mit Unrecht, gleichſam als ihren zweyten Stifter verehren, raſtlos dahin; und nur der Tod, der ihn am 10. Februar 1775 in die Ewigkeit abrief, ſetzte ſeinem ſchönen Wirken ein, von ſeinen Mitbrüdern tief und aufrichtig betrauertes Ende.

XXXIII. Abt.

Alberikus Stingel. 1775 — 1801.

Abt Alberikus hatte im Jahre 1723 zu Wien das Licht der Welt erblickt. Im Jahre 1748 trat er im Stifte Neukloſter in den Orden der Ciſterzienſer, und brachte im Jahre 1750 dem Allmächtigen ſein erſtes heiliges Meßopfer dar. Gleich darnach wurde er durch zwey Jahre zur Seelſorge auf dem Lande verwendet, dann aber nach Hauſe berufen, um die Stelle des Stifts-Predigers zu übernehmen, die er mit ſo vielem Eifer bekleidete, daß er ſie ſelbſt da noch, als man ihm das Amt eines Priors und Novizenmeiſters übertrug, nicht niederlegte. Darauf übernahm er mit vielem Ruhme die Verwaltung der Amtskanzley im Stifte, und wurde endlich, in Anerkennung ſeiner vielen Verdienſte, von ſeinen Mitbrüdern zum Abte gewählt.

Er hatte während ſeiner Regierung zwey Mahle die Ehre ſeine glorreichſte Monarchinn in ſeinem Stifte zu verehren. Schon im erſten Jahre 1775 den 9. Hornung geruhte Maria Thereſia, mit ihrem Durchlauchtigſten Sohne Kaiſer Joſeph II. das Abſteigquartier im Stifte zu nehmen. Der Abt erwartete die Monarchinn an der Treppe, und empfing ſie ehrfurchtsvoll mit einer kurzen Anrede.

In dem Jahre 1776 trat der Großherzog Leopold mit ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlinn die Rückreiſe nach Florenz an. Seine erhabene Mutter begleitete ihn mit ihrer Durchlauchtigen Tochter der Erzherzoginn Maria Chriſtina bis Neuſtadt, und nahm ihre Wohnung im Stifte. Da dem Biſchofe,

Digitized by Google

Grafen Halleweil, die Ehre zu Theil geworden, ſeine hohe Gebietherinn in ſeiner Reſidenz zu bewirthen, genoß der Abt die Gnade in dem nähmlichen ſechsſpännigen Wagen, welchen die Kaiſerinn mit ihrer Oberſthofmeiſterinn, und dem k. k. Oberſtſtallmeiſter, Grafen von Dietrichſtein beſtiegen hatte, mit in die biſchöfliche Reſidenz geführt zu werden.

Um 4 Uhr erhob ſich die Kaiſerinn, um ſich mit ihrem Durchlauchtigſten Sohne, Kaiſer Joſeph II. welcher an dieſem Tage angekommen, und der Erzherzoginn Chriſtina nach dem unweit der Stadt gelegenen Föhrenwald zu begeben, und unter einem Zelte den von Mailand ankommenden Gouverneur Erzherzog Ferdinand mit ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlinn, Erzherzoginn Beatrix bey ſeiner Annäherung zu überraſchen. Abends kehrte die Monarchinn durch die beleuchtete Stadt mit ſämmtlichen Gäſten in das Stift zurück. Abt Alberik veranſtaltete eine prachtvolle Beleuchtung in dem ehemahligen Kloſtergarten, zu deſſen Eingang eine Triumphpforte führte. Dieſe Feſtlichkeiten vermehrte Großherzog Leopold durch ein von ihm gegebenes Freyſchießen. Bey dieſem Beſuche ſchenkte die fromme Kaiſerinn dem Neukloſter einen ſechs Joch großen Theil des kaiſ. königl. Thiergartens, der unmittelbar an das Kloſtergebäude gegen Oſten gränzte; welche Schenkung auch Kaiſer Joſeph genehmigte. Da aber dieſer Theil ſumpfig, und der Geſundheit der nahe wohnenden Bürger Neuſtadts ſowohl als des Kloſters ſchon lange ſehr nachtheilig war, übernahm Abt Alberik das höchſt wohlthätige Werk, dieſen geſchenkten Antheil auszutrocknen und einen angenehmen Garten anlegen zu laſſen, der durch ſeine ſchattigen Alleen und verſchiedenen Anlagen, ſeine Conventualen zur Erquickung und nöthigen Erhohlung freundlich einlud. In den Plan dieſer Garten-Anlage wurde auch die am Ungar-Thor gelegene Kochiſche Mühle hineingezogen, welche Abt Alberik, wegen den durch den neuen Garten gezogenen Canal aus den Kehrbach, kaufte und niederreißen ließ. In zwey Jahren war dieſes große Unternehmen vollendet; und dankbar ſetzten die Kloſterbrüder der großen Wohlthäterinn und dem un-

Digitized by Google

verdroſſenen Abte im neu geſchaffenen Garten Monumente, das Geſchehene zu verewigen.

Während dieſer koſtſpieligen Arbeit ward Abt Alberik mit einem anderen hohen Beſuche beehrt. Im Jahre 1777 kam nähmlich am 27. May der apoſtoliſche Nuntius Garampi, ein geborner Graf von Rimini, von Wien nach Neuſtadt ins Neukloſter, und kehrte erſt nach einem dreytägigen Aufenthalte, wieder nach Wien zurück.

Die feyerliche Einweihung der erſten Fahne, welche der hieſigen k. k. Militär-Akademie verliehen und von Maria Theresia ſelbſt, mit einem prächtigen Bande geziert wurde, bewog die huldvolle Monarchinn, Neuſtadt noch ein Mahl zu beſuchen, um nähmlich dieſes Feſt mit Ihrer Gegenwart zu verherrlichen. Sie trat ſchon Tags zuvor ihre Reiſe von Laxenburg, in Begleitung des Erzherzogs Maximilian, und der Erzherzoginnen Marianne und Eliſabeth an, und wählte wieder das Neukloſter zu ihrem Abſteigquartier und hatte da das Vergnügen den ganz vollendeten Garten zu ſehen. Da wurde ſie im Neukloſter, unter Paradirung ſämmtlicher Cadeten, und unter dem jubelnden Zurufe des verſammelten Volkes von dem Feldmarſchall Anton Grafen von Colloredo, dem Generalmajor Grafen von Kinsky und den Stabs-Officieren der Akademie empfangen, von dem Abte Alberik in Beyſeyn des ganzen Neuſtädter-Clerus mit einer kurzen feyerlichen Rede begrüßt, und ſodann in die Wohnzimmer eingeführt, vor welchen die Ehre des Leibwachendienſtes bey Ihr ſowohl als den übrigen königlichen Hoheiten, den Cadeten der Akademie zu Theile ward. Nach geendigter Fahnenweihe beehrte ſie vor ihrer Rückreiſe den gaſtfreundlichen Abt mit einer goldenen reich mit Brillanten beſetzten Doſe, und alle Geiſtlichen des Stiftes mit einer goldenen fünf Ducaten ſchweren Denkmünze.

Dieſe Reiſe, war leider ihre letzte auf den durch ihre Regierung beglückten vaterländiſchen Boden; denn ſchon am 29. November darauf trat die fromme Fürſtinn jene weite Reiſe an, den Lohn Ihrer Tugenden zu empfangen. Die beſondere Gunſt, welche die Höchſtſelige dem Stifte, und deſſen Vor-

Digitized by Google

ſteher zu bezeigen geruhte, ſteigerte den allgemein tiefgefühlten Schmerz über den Verluſt der Unvergeßlichen.

Kaiſer Joſeph II. der nun die Regierungsgeſchäfte allein übernommen hatte, ſchritt alſobald zur Ausführung jener Verfügungen, die er bereits entworfen hatte.

In dieſem Zeitpuncte hatte das Neukloſter am 4. Jänner 1782 die beſondere Ehre, den Großfürſten von Rußland, Paul Petrowitſch, unter dem Nahmen eines Grafen von Norden, mit ſeiner kaiſerlichen Gemahlinn Maria, gebornen Herzoginn von Würtemberg, begleitet vom Kaiſer Joſeph II. und dem Vater und Bruder der Großfürſtinn, durch drey Tage zu bewirthen. Der Abt bekam von dem Großfürſten eine reich mit Brillanten beſetzte goldene Doſe, zur Erinnerung.

Im nähmlichen Jahre unternahm Papſt Pius VI. eine Reiſe nach Wien. Seine Ankunft veranlaßte abermahl zwey hohe Beſuche, womit das Neukloſter beehret wurde. Am 7. März übernachtete der päpſtliche Nuntius Garampi, den 20. März Graf Foscarini, venetianiſcher Bothſchafter am Wienerhofe, in dem Stifte. Am nähmlichen Tage kam Kaiſer Joſeph II. mit ſeinem Durchlauchtigſten Bruder, Erzherzog Maximilian, Coadjator von Cölln in Neuſtadt an, und ſtieg in der kaiſerlichen Burg ab *).

Die eilfte Stunde des 21. bleibt für Neuſtadt eine unvergeßliche Stunde. Es ſah den römiſchen und deutſchen Kaiſer, ſeinen Gebiether, an der Seite des allgemeinen Oberhauptes der katholiſchen Kirche unter dem frohen Geläute aller Glocken am Thore von Neunkirchen herankommen, und durch die Reihen des geſammten Neuſtädter-Dom- und Kloſter-Clerus ſich zur alten Kaiſer-Burg begeben. Bey dem Eintritte ſahen Se. Heiligkeit die k. k. Cadeten in Reihen aufgeſtellt, und ertheilte ihnen huldvoll ſeinen Segen. Nach einem in der Burg-Capelle verrichteten kurzem Gebethe, verfügten ſich

*) Am 21. früh fuhren Se. Majeſtät der Kaiſer mit Höchſtdesſelben Herrn Brudern Sr. päpſtlichen Heiligkeit bis zum ſogenannten neuen Wirthshaus entgegen. Bey dem Zuſammentreffen ſtiegen beyde aus dem Wagen, umarmten ſich, worauf der Kaiſer dem Papſte in ſeinem Wagen die rechte Seite anboth.

beyde höchſten Häupter in ſteter Begleitung des Erzherzoges Maximilian in das Innere der Burg, beſahen die Einrichtung dieſes weltberühmten Erziehungshauſes, und traten die Reiſe nach Wien an. Der Gedanke, daß die Rückreiſe dieſes eben ſo liebevollen, als ehrwürdigen Oberhauptes der Kirche auf der Straße durch Tyrol erfolgen könnte, was auch geſchah, um noch einem größeren Theil ſeiner frommen Gläubigen Gottes Segen zu ertheilen, vergrößſerte den Schmerz der Gläubigen bey der Abreiſe ihres Oberhirten.

Die vielen Reiſen, welche Kaiſer Joſeph II. zum Wohle ſeiner Unterthanen unternahm, machten ihn mit der Lage der Ortſchaften und deren Entfernungen von der Pfarrkirche genau bekannt.

Dieſe erworbenen Kenntniſſe von der Ausübung der mühevollen Seelſorge machte es ihm zu einem der erſten Unternehmungen, den Beſchwerden ſeiner Gläubigen, ihre Andacht zu pflegen, in allen Erbſtaaten, abzuhelfen. Um die dazu nöthigen großen Auslagen zu verſchaffen, wurde von dem Vermögen der aufgehobenen Stifte und Klöſter ein Fond errichtet, der unter dem Nahmen Religionsfond unter der anbefohlenen ſtrengſten Aufſicht der Landesbehörden von der Zeit an beſteht. Jene geiſtlichen Gemeinden, die ferner beſtehen ſollten, und eignes Vermögen hatten, mußten für die Anſtellung neuer Pfarrer, oder Orts-Vicarien, für die Erbauung der Kirchen, der Pfarrhöfe, und der Schulgebäude an den ihnen angewieſenen Orten ſelbſt ſorgen.

Zu St. Laurenzen wurden bisher zwey Cooperatoren gehalten, aus denen von Einem die Kirche U. L. F. zu Würflach, und von dem Andern die zu St. Johann verſehen wurden; eben ſo wurde die Kirche von St. Johann Bapt. zu Mayersdorf von Muthmannsdorf aus verſehen; nun wurden eigene Localien zu St. Johann, zu Würflach, und zu Meyersdorf errichtet; und Alberik erbauete zu dem Ende im Jahre 1784 den Pfarrhof zu Würflach aus der St. Lambertus-Kirche im Dorfe; und den Pfarrhof zu Meyersdorf vom Grunde aus neu.

Im J. 1785 ließ er zu St. Johann den alten Pfarrhof

in ſeine jetzige Geſtalt umändern; den Pfarrhof zu Rothengrub aus der alten St. Thomaskirche, die ohnedieß zu klein befunden wurde, herſtellen; und im Jahre 1786 am Kirchbühl die dort beſtehende Einſiedeley, weil ſie nicht mehr benützt werden durfte, und leicht irgend einem Räubergeſindel zum Unterſtand gedient hätte, gänzlich niederreißen. Endlich ließ er auch das Schulhaus von Muthmannsdorf und Meyersdorf ganz neu aufbauen; die Schulhäuſer von St. Laurenzen, St. Valentin, und zu Würflach aber, vergrößern und verbeſſern.

Dieſe neuen Anordnungen zogen noch andere Veränderungen mit ſich. So mußte im Jahre 1784 auch im Neukloſter eine Pfarre errichtet, und ihr die Hälfte der Bewohner Neuſtadts zugetheilt werden. Dieſe dem Stifte zugewieſene Seelſorge wurde dann einem Pfarrer und zwey Cooperatoren anvertrauet. — Auch ward in demſelben Jahre die durch die Stiftung des Neuſtädter-Biſchofes Johannes Thuanus im Jahre 1664 dem Neukloſter einverleibte Allerheiligen-Kirche geſperrt, ſodann von dem damahligen Dechante zu Fiſchau Joſeph Reiſchmann, in Gegenwart des Herrn Kreishauptmanns Edlen von Schick, und des Priors von Neukloſter P. Rainerus Trunzer, der die tägliche dort zu leſende Meſſe beſorgen mußte, gehörig entweiht, und verkauft, und das aus dem Verkaufe gelöste Geld an den Religionsfond abgeführt *). — Endlich ward auch im Jahre 1785 das hieſige Biſthum aufgehoben, und der letzte hieſige Biſchof Heinrich Johann von Kerens, auf den neuen biſchöflichen Sitz zu St. Pölten überſetzt.

Alle die aufgezählten koſtſpieligen Bauten und die Herſtellung des Gartens nöthigten den thätigen Abt, zu außerordentlichen Hülfsmitteln ſeine Zuflucht zu nehmen, und von der hohen Landesſtelle die Erlaubniß zu erbitten, mehrere entbehrliche Beſitzungen des Stiftes zu Geld machen

*) Die vorhandenen Effecten der Kirche wurden dem k. k. Kreisamte, und die Reliquien derſelben dem Prior des Neukloſters, überantwortet.

zu dürfen. Zuerſt verkaufte er alſo i. J. 1784 den erſt i. J. 1763 gekauften Garten ſammt dem Hauſe vor dem Ungar-Thore, um 1500 Gulden. Dann veräußerte er i. J. 1785 den im vorhergehenden Jahre bey der Verſteigerung an das Stift gebrachten Baron von Bozziſchen Hof, oder ſogenannten Auerhof in Klein-Wolkersdorf um 2000 Gulden; und gab endlich im Jahre 1788 das Schlüſſel- und Schenkenamt zu Kloſterneuburg, dem dortigen Stifte wieder um 11000 Gulden hindan, weil es ohnedem für ſein davon weit entferntes Kloſter nicht genug einträglich war.

Abt Alberik ſtand bey Sr. Majeſtät Kaiſer Joſeph II. ſo im Anſehen, daß er von Ihm im Jahre 1789 bey der Aufhebung des Stiftes Lilienfeld, zum Adminiſtrator der Stiftsgüter beſtellt, und bis zur Wiederauflebung dieſes Kloſters und der Wahl eines neuen Abtes im Jahre 1790 in dieſer Stelle belaſſen wurde. Er ward noch im nähmlichen Jahre, ſeiner Vorzüge wegen, von dem N. Oe. Prälaten-Stande zum beſtändigen, beſoldeten Ausſchuſſe gewählt.

Mittlerweile entſtand im Jahre 1787 ein neuer Türkenkrieg, bey dem Kaiſer Joſeph II. ſammt ſeinem zum einſtigen Thronerben beſtimmten durchlauchtigſten Neffen, Erzherzog Franz, zugegen war. Bey der perſönlichen Theilnahme an den Beſchwerden dieſes Feldzuges fing des Kaiſers Geſundheit merklich zu ſchwinden an, und er mußte, bevor noch der Feldmarſchall Loudon Belgrad erobert hatte, nach Wien zurückkehren, wo er bald darauf zur tiefſten Trauer ſeiner Getreuen, die von ihm die Vollendung der zum Wohle ſeiner Länder begonnenen Einrichtungen zu erwarten hatten, den 20. Februar 1790 in eine beſſere Welt überging. Sein Durchlauchtigſter Bruder, Großherzog Peter Leopold von Toscana eilte bey der Nachricht von dieſem unerwarteten Todfalle, alſobald nach Wien, um die Regierung des Kaiſerſtaates zu übernehmen, und übernachtete auf ſeiner Herreiſe, zu Neuſtadt in der kaiſ. königl. Burg.

Kaiſer Leopold ſchloß nun im Jahre 1791 mit den Türken Frieden; und unterdrückte durch die Gewalt der Waffen die durch die Joſephiniſchen Einrichtungen

ſeines, entſtandenen Unruhen in den Niederlanden; dafür entſtanden aber weit blutigere. Im Jahre 1792 brach die franzöſiſche Revolution in helle Flammen aus, und Leopold II. beſchloß die Waffen zu ergreifen um das Weitergreifen derſelben zu hemmen, und König Ludwig XVI. zu retten. Allein er ſtarb den 1. März desſelben Jahres; ſein durchlauchtigſter Sohn, Se. jetzt glorreich regierende Majeſtät Franz I. beſtieg den Thron, begann den von ſeinem Vater beſchloſſenen Krieg mit einem alliirten Heere, doch ohne den erwünſchten Erfolg! indem König Ludwig ſchon am 21. Jänner 1793 guillotinirt wurde, die Kriegsflammen ſich ausbreiteten, und erſt mit dem Frieden von Campo Formio, im Jahre 1797 gedämpft werden konnten.

Während dieſes Krieges beging das Neukloſter im Jahre 1794 unter der Veranſtaltung ſeines würdigen Abtes Alberik, nachdem es ſchon 350 Jahre ſeit ſeiner Stiftung beſtanden hatte, eine feſtliche Jubelfeyer, mit großer Pracht. — Im Jahre 1795 hatte er drey feyerliche Weihungen vorzunehmen, indem er am 14. May die Fahne der hieſigen bürgerlichen Scharfſchützen, und am 31. May die Fahne der anderen Bürger-Miliz in der Stiftskirche zur heil. Dreyfaltigkeit einſegnete; und endlich am 12. July, durch Delegation berechtigt, auch die Schloß-Capelle des Grafen von Wurmbrand zu Schwarzau weihete, und am 11. November 1798 vertretungsweiſe die Weihe der umgebaueten Kirche zu Fiſchau vornahm.

In dieſem letzteren Jahre nahmen Se. königl. Hoheit Erzherzog Ferdinand, General-Gouverneur der öſterreichiſchen Lombardie, auf ſeiner Reiſe, mit einem Theile höchſtdero Familie, am 8. October ihr Abſteigquartier im Neukloſter, während der andere Theil der Familie im Brunn-Wirthshauſe übernachtete. Von hier begaben ſie ſich nach Preßburg, und von dort weg nach Brünn. Um jedoch der Reſidenzſtadt näher zu ſeyn, kehrten ſie von dort, Anfangs October 1797 wieder nach Neuſtadt zurück, und bezogen das Neukloſter mit Ihrem ganzen Hofſtaate.

Digitized by Google

Abt Alberik trat ihnen augenblicklich ſeine ganze Prälatur ab, und zog ſich in das Priorat in der Clauſur. Die Frau Erzherzoginn Maria Beatrix von Eſte nahm den erſten Stock des Prälatengebäudes ein; Erzherzog Ferdinand bezog einen großen Theil der Gaſtzimmer des erſten Stockes. Die Zimmer über dem Hauptthore des Kloſters, ebenfalls im erſten Stocke, wurden der erzherzoglichen Prinzeſſinn Ludovica, nachmahligen dritten Gemahlinn Sr. jetzt regierenden Majeſtät, eingeräumt. Den zweyten Stock der Prälatur bewohnten die königlichen Prinzen. Alles Uebrige im erſten und zweyten Stockwerke der Abtey und des Gaſtgebäudes, ſelbſt im Convente und dem geräumigen Meyerhofe, wurden die entbehrlichen Zimmer von dem Hofſtaate mit der Dienerſchaft bewohnt, bey welchem ſich damahls der allgemein geſchätzte Malthеſer-Ordensritter Cajetan Valentin Fürſt von Gonzaga und Herr von Mantua, als Hofmeiſter der erzherzoglichen Kinder, wie auch der durch ſeine Ueberſetzung der Aeneide in das Italieniſche berühmte Abbate Bondi befanden.

Erfreulicher wurde für die Conventualen das Jahr 1800. Abt Alberik beging im März, mit vieler Theilnahme der ſämmtlichen Einwohner Neuſtadts, ſein 50. Jahr des Prieſterthums, und hatte die Freude dieſes Familienfeſt des Kloſters, auch durch die Gegenwart des Erzherzogs Ferdinand, und deſſen erlauchter Familie verherrlichet zu ſehen.

Allmählig aber näherte ſich nun der würdige, und durch ſein ganzes Leben thätige Greis dem Ende ſeines Wirkens; der, wenn er auch bey zunehmendem Alter, den ökonomiſchen Wohlſtand des Stiftes, ohne ſein Verſchulden ſinken ſah, und im Jahre 1799 gezwungen war, 7000 fl. aufzunehmen; doch auf der andern Seite den Troſt hatte zu bemerken, wie der von ſeinem Vorfahrer, dem unvergeßlichen Abte Joſeph, ausgeſtreute literariſche Same, durch ſein unermüdetes Mitwirken, allmählig zur ſchöneren Blüthe ſich entwickelte. Alberik ſelbſt war in mehreren wiſſenſchaftlichen Fächern wohl bewandert; nebſt den ökonomiſchen Wiſſenſchaften, die er theoretiſch und praktiſch inne hatte, waren die Pomologie

und Bienenzucht ſeine Lieblingsgegenſtände; die Mineralogie und Conchiliologie ſchätzte er ſo ſehr, daß er ſelbſt als Abt ſeine freyen Stunden dem Studium derſelben ſchenkte, und den vielen von ihm erkauften Mineralien und Conchilien, ein eigenes geräumiges Zimmer des erſten Stockwerks, neben dem Chore, widmete. Auch auf die vom Abte Joſeph neugegründete Bibliothek richtete er ſein vorzügliches Augenmerk, indem er den bereits vorhandenen Bücherſchatz nicht nur bedeutend vermehrte, ſondern auch den Bücherſaal, der ihm nicht geräumig genug ſchien, dadurch vergrößerte, daß er die beyden daranſtoßenden Seitengemächer durch ſchöne Portale mit demſelben in Verbindung ſetzte, und überhaupt die ganze Bibliothek, in der ſich zum ſteten Andenken ſein wohlgetroffenes Portrait mit paſſender Inſchrift befindet, ſo einrichten ließ, wie ſie noch dermahlen beſtehet. Die Ordnung aber der mannigfaltigen Bücher, und die darüber dreyfach abgefaßten Cataloge ſind das Werk des bücherkündigen und vielſeitig gebildeten P. Friedrich Mayerhofer, damahligen Stiftshofmeiſters, der durch mehrere Jahre ſeine geſchäftsfreyen Stunden dieſem lobenswürdigen Unternehmen widmete.

Nebſt dieſem letzgenannten Capitularen zählte jedoch das Neukloſter, zu Zeiten Abt Alberiks, noch mehrere wiſſenſchaftlich gebildete Männer. So z. B. den P. Eugenius Kubitſcheg, der ſchon im Jahre 1776 zur theologiſchen Doctorwürde befördert ward; den P. Malachias Zemann, der im Jahre 1777 Doctor der Philoſophie, und im Jahre 1781 auch Doctor der Theologie wurde; den P. Raymund Pelz, der zuerſt Profeſſor der Patrologie und Polemik zu Lemberg, und dann Profeſſor der Moral auf der Univerſität zu Freyburg war; und endlich den P. Anton Wohlfahrt, jetzigen hochwürdigſten Prälaten, von deſſen literariſcher Bildung zu reden, ſich ſpäter Gelegenheit darbiethen wird.

Wie dem Abte die wiſſenſchaftliche Bildung der Stiftsglieder am Herzen lag, ſo lag ihm nicht minder daran, ihnen Gelegenheit zu verſchaffen, zum Unterrichte der Jugend mitzuwirken. In den letztern Jahren ihres Thaten reichen Lebens

Digitized by Google

hatte die allbeſorgte Kaiſerinn Maria Thereſia die verbeſſerte Lehrmethode in den deutſchen Schulen, durch den Propſt der regulirten Chorherrn zu Sagan, Ignaz von Felbiger, eingeführt, und dadurch den Trivial = und Hauptſchulen eine neue Einrichtung gegeben. Abt Alberik ſchickte einige Stiftsgeiſtliche nach Wien, welche ſich die neue Lehrmethode eigen machen ſollten. Einer aus dieſen, P. Dominik Pruckner, wurde dann nach ihrer Rückkehr, als Director der neu-eingerichteten Hauptſchule zu Neuſtadt, angeſtellt, die anderen aber als Lehrer der dritten Claſſe, welcher der Abt, für einige Zeit, in dem Stifte ſelbſt, einen Platz eingeräumt hat. Nach P. Dominik übernahm die Direction der Hauptſchule P. Alberik Sobotka, welcher zugleich die Schul-Viſitatorsſtelle in den Landſchulen des damahligen Neuſtädter-Bisthums bekleidete. Ihm folgte in der Directors-Stelle P. Florian Bilimek, und dieſem P. Johann Nep. Harrer, welchen aber wieder der Erſtgenannte ablöste.

Wenn gleich dieſe ſo ſchönen Früchte der wiſſenſchaftlichen Wirkſamkeit unſeres Abtes ganz geeignet waren, ſeine alten Tage zum Frohſinn und zur Freude zu ſtimmen, ſo traten doch wieder auf der andern Seite Umſtände ein, die das patriotiſch-geſinnte Gemüth des würdigen Mannes tief erſchütterten. Schon erlebte er das unglückliche Ende des erſten franzöſiſchen Krieges im Jahre 1797 und nun ſah er abermahls den unglücklichen Gang des, ſeit den Jahre 1799 erneuerten Feldzuges gegen die Franken, dem der nachtheilige Friede, der am 9. Februar 1801 zu Lüneville geſchloſſen wurde, wieder ein Ende machte. Dieſen Friedensſchluß erlebte aber Abt Alberik nicht mehr; denn er erkrankte ſchon am 16. Jänner desſelben Jahres, ſtarb darauf am 24. d. n. M. von ſeinen Ordens-Mitgliedern als ein ehrwürdiger bis an ſein Ende thätiger Greis von 77 Jahren aufrichtig betrauert, und wurde der erſte unter den Aebten des Neukloſters im allgemeinen Friedhofe beerdiget. Erzherzog Ferdinand und ſeine durchlauchtigſte Gemahlinn, des Stiftes erhabene Gäſte, die den Seligverſtorbenen hochſchätzten und verehrten, ließen ein Denkmahl in der Kloſterkirche errichten.

Digitized by Google

XXXIV. Abt.

Anton Wohlfahrt. 1801.

Nach Abt Alberiks Tode, wurde der 16. May 1801 zur Wahl eines neuen Abtes feſtgeſetzt, an dieſem Tage zur Wahl geſchritten, und P. Anton Wohlfahrt, damahliger Religionslehrer bey der Familie des Erzherzoges Ferdinand, beynahe einſtimmig als Abt erwählt, inſtallirt, und am folgenden Tage feyerlichſt infulirt.

Abt Anton wurde zu Neuſtadt im Jahre 1756 geboren, und legte die feyerlichen Gelübde im Jahre 1780 im Neukloſter ab. Seinem eigenen Wunſche gemäß ſendete ihn ſein damahliger Prälat Alberik nach Wien, in das vom Kaiſer Joſeph II. errichtete General-Seminarium, wo er unermüdet an ſeiner wiſſenſchaftlichen Ausbildung arbeitete, und 3 Jahre die Stelle eines Correpetitors und Studien-Präfectes verſah, bis er von da nach Hauſe zurückkam und bald darauf dem ehrenvollen Rufe als Profeſſor der bibliſchen Gegenſtände, in der biſchöflichen Hauslehranſtalt der theologiſchen Studien zu St. Pölten, folgte, wo er ſich durch ſeinen Eifer und ſeine Kenntniſſe nicht nur die volle Achtung und Liebe aller ſeiner Schüler, ſondern auch die beſondere Zufriedenheit ſeiner Vorgeſetzten erwarb, und die Doctors-Würde der Theologie, an der Hochſchule zu Wien, erlangte. — Nur kurze Zeit vor dem Tode ſeines würdigen Vorgängers kehrte er wieder in ſein Stift zurück, wo ihm dann der Unterricht Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Carl Ambros in der Religion anvertrauet wurde.

Bald nach dem Antritte ſeines Amtes, kam die Nachricht von dem Hinſcheiden Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, Churfürſten zu Cölln, Biſchofes zu Münſter, und Großmeiſters des deutſchen Ordens, welches vorzüglich Sr. k. k. Hoheit den Erzherzog Ferdinand, der nun auch den Letzten ſeiner Durchlauchtigſten Brüder ſich entriſſen ſah, in die tiefſte Trauer verſetzte.

Digitized by Google

Sein Flehen zu Gott mit dem ſeiner Familie, und der ganzen Stadt vereinigen zu können, war nun der ſehnlichſte Wunſch des Erzherzoges. Er beſtimmte den 30. und 31. July 1801 für die Trauerfeyer in der Kirche des Neukloſters. Der Abt hielt die feyerlichen Exequien und das Seelenamt, welchem alle Geiſtlichen, ſämmtliches Militär, die getreue Bürgerſchaft, und eine Menge der frommen Einwohner beywohnten.

Im folgenden Jahre gaben Se. k. k. Majeſtät Kaiſer Franz II. wieder einen neuen Beweis, wie ſehr ihm die höhere Ausbildung in den Religions-Wiſſenſchaften zu erleichtern, und den Flor des regulirten Clerus noch mehr zu erheben, am Herzen liege. Er bewilligte am 25. März 1802 jedem einzelnen Stifte und Kloſter, ſo weit es die Umſtände erlauben, eine eigne theologiſche Lehranſtalt zu errichten. Nach dieſer in vieler Hinſicht vortheilhaften Bewilligung, kamen die Aebte der vier Ciſterzienſer-Stifte in Oeſterreich unter der Enns, nähmlich Heiligenkreuz, Lilienfeld, Zwetl und Neukloſter, überein, im Stifte Heiligenkreuz ein gemeinſchaftliches theologiſches Inſtitut zu errichten und gemeinſchaftlich ſowohl Profeſſoren dahin zu ſenden, als auch die Auslagen zu beſtreiten.

Im October des J. 1803 zog Erzherzog Ferdinand ſammt ſeiner durchlauchtigſten Familie und dem ganzem Hofſtaate, nach Wien, ſchlug da in dem von ihm erkauften großen Gebäude des Fürſten Dietrichſtein ſeinen Wohnſitz für immer auf, nnd erbaute ſich einen Sommerpallaſt an einem Garten der Rabengaſſe. Zum Erſatze für die durch ſechs Jahre im Kloſter benützten Einrichtungen, ließ er die einſt vom Abte Alberich entlehnten 7000 Gulden als Geſchenke; der ganzen Stadt das Andenken an die Wohlthaten für die Dürftigen, und die Beyſpiele der erbaulichſten Frömmigkeit zurück.

Der hochwürdigſte Abt ließ nun vor Allen ſich's angelegen ſeyn, die Ordens-Disziplin, die während der Anweſenheit der erzherzoglichen Familie einiger Maßen geſtöret war, den Zeitumſtänden gemäß, wieder herzuſtellen, und auch in dieſer Hinſicht ſein Kloſter immer mehr zu erheben.

Gleichwohl verlor er bey dieſer Sorge auch den literariſchen Aufſchwung des Stiftes nicht aus den Augen, und ergriff mit Bereitwilligkeit jede Gelegenheit, die ihm zur Erreichung dieſes Zweckes dienlich ſchien.

Wie das Stift Heiligenkreuz von den vier Aebten für das Studium der theologiſchen Wiſſenſchaften gewählt ward, ſo wurde im Jahre 1804 von Seiner Majeſtät dem Kaiſer das Neukloſter zur Wiedererrichtung des Gymnaſiums beſtimmt, das bis zum Jahre 1773 von den Jeſuiten verſehen wurde. Abt Anton ſtrebte mit aller Bereitwilligkeit, und thätigem Eifer als Local-Director den Wünſchen Sr. Majeſtät vollkommen zu entſprechen, und die drey übrigen Ciſterzienſer-Stifte beſtrebten ſich gemeinſchaftlich nach dem Befehle des Kaiſers geſchickte Profeſſoren zur neuen Lehranſtalt zu ſtellen. Dem Magiſtrat zu Neuſtadt wurde aufgetragen, für Unterkommen, Einrichtung und Heitzung der Schulen zu ſorgen, und der Prälat both den zweyten Stock ſeiner Abtey, gegen eine billige Entſchädigung, zur Errichtung des neuen Gymnaſiums dar.

Die Eröffnung desſelben war für Neuſtadt ein feyerlicher Tag. Der Herr Abt eröffnete ſie mit einer Rede, in welcher er die durch die Errichtung des Gymnaſiums von Sr. Majeſtät der Stadt erwieſene Wohlthat, und die daraus für die Aeltern, Lehrer und Schüler entſtehende Verbindlichkeit darſtellte; der Bürgermeiſter Johann Bapt. Troſt dankte im Nahmen der Stadt für dieſe Allerhöchſte Gnade des Kaiſers; und der Kreishauptmann des V. U. W. W. Carl Joſeph Edler von Stieler erhob das Wohlwollen Sr. Majeſtät und das dadurch beabſichtigte Gute, und verſicherte mit aller Zuverſicht, daß das Beſtreben der vier Stifte den Erwartungen entſprechen werde. Den Schluß machte das von dem Abte in der Stiftskirche angeſtimmte Danklied: Herr Gott! Dich loben wir! — Raſtlos ſorgte Abt Anton für die Erhaltung und Vervollkommnung der neuen Lehranſtalt. Er wohnte ſelbſt allen Prüfungen bey; übernahm das Suppliren im Fall der Abweſenheit eines oder des an-

dern Profeſſors; unterſtützte die Lehrer in ſchwierigen Fällen mit ſeinem kenntnißreichen Rathe, und ſuchte ſeine angehenden Conventualen zu tauglichen Lehrern zu bilden.

Daß auch das Studium der Philoſophie wieder eingeführt werden ſollte, blieb ſo lange ein frommer Wunſch der Stadt und der Umgegend, bis die Hoffnung ihn erfüllt zu ſehen gänzlich verſchwand, als die hohe Staats-Verwaltung die Zahl der Studierenden zu vermindern für nothwendig fand, und ſogar die Aufhebung des Gymnaſiums in Anregung gebracht wurde. Allein der für alles Gemeinnützige ſo eifrig bemühte Abt ſetzte der hohen Landesſtelle die Vortheile dieſer Neuſtädter-Lehranſtalt freymüthig auseinander; und ſomit wurde der Aufhebungsplan desſelben wieder bey Seite gelegt.

Beſſer als je war indeß, ſeit dem letzten Friedensſchluſſe, die öſterreichiſche Monarchie in ihrem Ländergebiethe begränzt; und im Beſitze ausgebreiteter Seeküſten, und vortheilhaft gelegener Häfen würde ſie ſich in kurzer Zeit von den Wunden des Krieges erhohlt, und zu dem blühendſten Zuſtande erhoben haben, wäre nicht die kaum emporgehobene Fahne des Friedens wieder eingezogen worden. Napoleon hatte um dieſe Zeit den Titel eines Kaiſers von Frankreich angenommen, und ſeine Macht bereits ſo weit ausgedehnt, daß es augenſcheinlich hervorleuchtete, er wolle eine Univerſal-Monarchie über alle Völker begründen. Dadurch ſah ſich Kaiſer Franz, als öſterreichiſcher Kaiſer der Erſte, im Bunde mit England und Rußland, gezwungen, im Jahre 1805 einen neuen Vertheidigungskrieg zu beginnen. Doch auch dieſer fiel unglücklich aus; denn, nach der Capitulation des General Mack bey Ulm, drangen die Franzoſen unaufhaltſam bis Wien und weiter vor; und ſo zogen auch am 15. November des genannten Jahres feindliche Truppen-Abtheilungen in Neuſtadt ein. Bey dieſer höchſt mißlichen Lage zeigte ſich die rühmlichſte Thätigkeit Abt Antons neuerdings im vollen Lichte, indem er nicht nur im Stifte, ſondern auch in entfernteren Beſitzungen desſelben, auf alle mögliche Art Nachtheile abwendete, und durch ſeine vollkommene

Sprachkenntniß, und ſein Benehmen gegen die Einquartierten, ſich die Achtung derſelben im hohen Grade verſchaffte.

Der Friede zu Preßburg, am 26. December d. J. geſchloſſen, machte zwar bald dieſem Kriege ein Ende, in welchem, wenn auch keine Verheerungen der Kloſterbeſitzungen vorfielen, doch die häufigen Einquartierungen, Requiſitionen und Lieferungen bis am 14. Jänner 1806, die ökonomiſchen Plane des beſorgten Abtes dergeſtallt zurückſetzten, daß er genöthiget war, zur Aufhülfe ſeines hart behandelten Kloſters Sr. Majeſtät dem Kaiſer ſelbſt, die traurige Lage desſelben allerunterthänigſt darzulegen; worauf Allerhöchſtdieſelben gnädigſt aufzutragen geruhten, daß das ſo eben durch den Tod ſeines wirthſchäftlichen Abtes Marian II., Reuter, verwaiste Stift Heiligenkreuz, 80000 fl. in Staatspapieren, an das Stift Neukloſter, ſchenkungsweiſe, als Aushülfe, abtreten ſoll.

In dieſem Kloſter lag der Erzherzog Carl Franz Ambros dem Studium der Theologie ob, und verließ Neuſtadt im Jahre 1808 als Adminiſtrator des Bisthums Waitzen, dann Primas von Ungarn und Erzbiſchof von Gran, um mit den höchſten Würden geziert zu werden, und hatte das ſeltene Glück ſeine Durchlauchtige Schweſter zu krönen. — Allein nur ſehr kurze Zeit glänzten die Infeln an ſeinem, ihrer würdigſten, Haupte. Bey der Vorbereitung zu einem neuen Feldzuge errichtete er ein Banderium*), ſtieg, aber alſobald, als ein Opfer der Nächſtenliebe, in das Grab.

Im J. 1809 verließ auch Maria Ludovica Neuſtadt, um an der Hand des K. Franz I. den kaiſerlichen Thron zu beſteigen, dann nach Preßburg, und Prag zu gehen, um von den Händen der Stände beyder Königreiche die Reichs-Kronen zu empfangen: Mit beſonderem Gefühle feyerte Abt Anton das Feſt der

*) Er hatte ein Regiment Huſſaren errichtet; beſuchte das Militär-Spital zu Tirnau, tröſtete die Leidenden, und hinterließ zu ihrer Pflege ein Geſchenk von 200 fl. Allein ſchon bey dem Austritte aus dem Spital fühlte er ſich unbehaglich, ging nach Todis, wo ſich beyde kaiſerliche Majeſtäten befanden, und verſchied allda nach drey Tagen. Sein Leichnam wurde zu Erlau zur Erde beſtattet.

Digitized by Google

Vermählung ſeiner Monarchinn durch eine prachtvolle Beleuchtung des Kloſters, in dem ſie durch ihr ſtilles, tugendvolles, frommes Leben nur nach jener Krone zu ſtreben ſchien, die auch bey dem Hinſcheiden nicht vom Haupte fällt, das leider nach ihrem Abzuge aus dem Stifte ſchon nach einigen Jahren erfolgte; denn auf der von ihr unternommenen Reiſe nach Italien, unterlag ihr ohnehin ſchwacher Körper einer kurzen aber ſchmerzlichen Krankheit.

Der Sarg kam in Neuſtadt an, und wurde in der Hauptpfarre beygeſetzt, wo die Conventualen, wechſelnd mit dem ganzen Clerus ihr Gebeth für die Seelenruhe der Monarchinn zu Gott ausgoſſen, welche früher Neuſtadt durch ſechs Jahre durch ihre inbrünſtige Andacht erbauet hatte. Das Stift in die tiefſte Trauer verſetzt, konnte dieſes Mahl nur mehr die Begleiter des Sarges beherbergen.

Der für das Beſte ſeines Stiftes immer beſorgte Abt, genoß nur wenige Jahre die Früchte des Friedens, um das Stift mit Hülfe der vom Stifte Heiligenkreuz erhaltenen 80,000 Gulden und durch kluge Verwaltung aus ſeiner mißlichen Lage zu ziehen. Er wähnte nicht, daß die Fahne des Regimentes Hoch- und Deutſchmeiſter, die er im Jahre 1808 in Gegenwart ſeines Inhabers des Erzherzogs Anton k. k. Hoheit mit aller Feyerlichkeit weihte, ſchon im Jahre 1809 den nähmlichen feindlichen Heeren wieder würde entgegen getragen werden; noch viel weniger aber daß einige Scharen derſelben wieder bis nach Neuſtadt vordringen ſollten, was ſchon den Tag zuvor, den 13. May, bevor ſich die Reſidenz dem Feinde zu übergeben gezwungen war, erfolgt iſt.

Nach dieſen ganz unerwarteten Ereigniſſen konnte ſich der Abt, ungeachtet der alſogleich angeordneten Einſchränkung, in allen Zweigen der Verwaltung, nicht erhohlen, er ſah ſich vielmehr gezwungen, zur Aushilfe wieder Geld aufzunehmen; indem zu der ſchon vorhandenen Verlegenheit auch noch die Herabſetzung der Intereſſen das Ihrige beytrug; doch vermochten ſie es nicht den thätigen Geiſt des Abtes zu lähmen. Selbſt da, als er, nachdem er die Stelle eines Ausſchuſſes des

ſtändiſchen Collegiums bekleidet hatte, zum Verordneten des Prälaten-Standes erwählt ward, durch volle ſechs Jahre in dieſer Eigenſchaft zur allgemeinen Zufriedenheit diente, und die erſprießlichſten Dienſte leiſtete, ließ er das Wohl ſeines Stiftes ſo wenig aus den Augen, daß er, ſo lange er in Wien zuverweilen gezwungen war, alle Wochen die drey Poſtſtationen zurückzulegen nicht ſcheute, um jede Woche ſelbſt im Stifte nachzuſehen, und Alles zu deſſen Beſten zu beſorgen. Um die Feldwirthſchaft zu vergrößern kaufte er 120 Joch Aecker am Steinfelde, und 4 Tagewerk Wieſen, und 4 Joch Aecker am Ungarfelde. Er wurde dann auf Lebenszeit zum unentgeltlichen Ausſchuſſe der N. Oe. Stände ernannt. Allein nicht nur für das Zeitliche, ſondern auch für das Geiſtliche ſetzte Abt Anton ſeine Sorge fort, und gab die von ihm angeordnete Kloſterzucht aufrecht zu erhalten, durch ſtrenge Beobachtung das wirkſamſte Beyſpiel.

Nachdem Abt Anton, wie ſein Vorfahrer, wiederhohlt die Ehre genoſſen, die erſten Perſonen des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes zu bewirthen, ward ihm auch von zwey Geſchwiſtern des ruſſiſchen Kaiſer-Thrones dieſe Ehre erwieſen.

Im Jahre 1813 unternahm die k. Prinzeſſinn Catharina von Rußland, verwitwete Großherzoginn von Oldenburg mit ihrem Sohne eine Reiſe nach Italien und ſtieg im Stifte ab. Sie wurde von den durchlauchtigſten Erzherzogen Joſeph, Anton und Johann nach Neuſtadt begleitet, die in der k. k. Militär-Akademie übernachteten. Im Jahre 1814, kam während dem Congreſſe, der Großfürſt Conſtantin, um ſich, unter Andern, vorzüglich über die Militär-Akademie in Kenntniß zu ſetzen, übernachtete im Stifte, und kehrte am folgenden Tage nach eingenommenem Mittagmahle nach Wien zurück.

Nach dem Mitgefühle über die Leiden, welche von Zeit zu Zeit bis zum Jahre 1816 das Stift, die Stadt, und das ganze Land getroffen, ſollte nun auch der, dem göttlichen Willen ganz ergebene Abt, durch perſönliche Leiden Bey-

Digitized by Google

ſpiele der Geduld des Chriſten geben! Von dieſer Zeit an fing die Geſundheit des Abtes auffallend zu ſchwinden an. Es wurden zwar alle Mittel verſucht, ſein Uebel, das ſich beſonders durch eine gänzliche Schlaffheit der Füße äußerte, zu heben; allein ſie blieben fruchtlos. Das Uebel nahm immer mehr und mehr zu, und ſtieg zu einem ſo hohen Grade, daß der ehrwürdige Greis weder frey zu ſtehen, noch zu ſitzen im Stande war. Jedoch durch eine ſtrenge Diät, und geregeltes Leben brachte er es dahin, daß die edleren Theile des Körpers verſchont, und vorzüglich ſein Geiſt ſo ungeſchwächt erhalten blieb, daß er noch im Stande iſt die Angelegenheiten ſeines Stiftes ſelbſt werkthätig zu leiten.

Mit Hingebung in den göttlichen Willen mag ihm wohl ſein Zuſtand bey der feyerlichen Abhaltung des Gottesdienſtes, bey der Verſammlung der Landſtände zu Berathſchlagungen, und bey dem Empfange hoher Gäſte, beſonders ſchwer gefallen ſeyn, dieſer letzte Fall trat im Jahre 1826 den 24. Februar ein, als Marianna Ludovica, Prinzeſſinn von Sardinien, Königinn von Ungarn, und kaiſerliche Kronprinzeſſinn von Oeſterreich, auf ihrer Reiſe nach Wien ihr Abſteigquartier in ſeinem Stifte nahm; als Se. Majeſtät der König in dem Kloſter abgeſtiegen, um ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlinn eine Strecke gegen Neunkirchen entgegen zu kommen, und ſie in das Stift, nach ihrem Abſteigquartier zu begleiten.

Nur Alles anzuordnen war der Abt im Stande; zu dem Empfange der hohen Gäſte ſtanden hundert weißgekleidete Mädchen, von der Treppe an bis zu dem Eintritte in die beſtimmten Wohnzimmer, in Reihen aufgeſtellt. Ganz unerwartet erſchienen bald darauf Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit der Frau Erzherzoginn von Lucca, Schweſter der Durchlauchtigſten Königinn.

Die hohen Gäſte geruhten das Mittagmahl im Stifte einzunehmen, zu welchem Einige der anſehnlicheren der Geiſtlichkeit, des Militärs, und der Stadt gezogen zu werden

Digitized by Google

die Ehre hatten. Nach der Tafel reiſeten Ihre Majeſtäten die Kaiſerinn, und der König von Ungarn mit der Herzoginn von Lucca nach Wien zurück. Die Königinn beehrte das ſtädtiſche Theater mit ihrer Gegenwart, und fuhr durch einen Theil der feſtlich erleuchteten Stadt zurück in das Stift.

Das Stiftsgebäude.

Das Stiftsgebäude kann nicht unter jene von Oeſterreich gezählt werden, welche entweder durch ihre freye Lage, in einer angenehmen Fläche, oder auf einer beträchtlichen Anhöhe erbaut, ſchon vollendet, oder einen ſchon vollendeten Theil auf großartige Anlagen hinweiſend, aller Augen auf ſich ziehen. Es iſt übrigens regelmäßig gebauet, iſt zwey Stockwerke hoch, und ſchließt zwey Hofräume ein. Zu dem erſten führt ein großes gewölbtes Thor aus gehauenen Steinen, über welchem ein Denkmahl altdeutſcher Kunſt angebracht iſt: Eine Steinplatte, auf welcher die drey göttlichen Perſonen in halberhabener Arbeit vorgeſtellt ſind. Ueber dieſer Platte iſt der kaiſerliche Adler, das Wappenſchild von Oeſterreich und Steyermark, mit den bekannten Buchſtaben A. E. I. O. U. ſammt der Jahreszahl 1444 angebracht; dann eine Aufſchrift in Latein: Friedrich durch Gottes Gnade im Jahre 1440 erwählter römiſcher Kaiſer. Zur Seite ſtehen der heil. Benedikt, und der heil. Bernhard in noch gut erhaltenen Fresco-Gemählden ſpäterer Zeit. Unter der Platte wird in einer Inſchrift die Wiedererbauung des Stiftes unter Abt Alexander und die Jahreszahl durch Ein Chronographicon zweymahl angezeigt. Da man dieſer Art die Jahrszahl anzuzeigen, einen beſonderen Werth beylegte, ſie aber nun weni-

ger geachtet wird, werden von allen jenen, welche ſich nicht beſonders auszeichnen, nur der Inhalt angeführt werden; jene Aufſchriften aber, welche den religiöſen Geiſt zu erwecken, oder zu erhalten bezwecken, nähmlich Denkſprüche aus den Werken des Ordensſtifters, des heil. Bernhard, die an verſchiedenen Orten angebracht ſind, ſollen hier Platz einnehmen. So findet man in dem im Viereck gebauten Hofe zur Linken über dem Eingange in das Convent, die aus Stein gehauene Büſte des heil. Bernhard, mit den Worten: In Befolgung der Ordensregel lebt der fromme Ordensmann reiner, ſtrauchelt ſeltner, erhebt ſich früher, geht behuthſamer, ſchläft geſicherter, wird öfters von Oben erleuchtet, ſchneller wieder gereiniget, geht dem Tode mit mehr Zutrauen entgegen, und wird reichlicher belohnt*), und im Speiſeſaal: Du ſollſt nicht aus Luſt, ſondern des Bedürfniſſes wegen, Nahrung nehmen; der Hunger, nicht der Wohlgeſchmack ſoll in dir Verlangen nach Speiſe erwecken **). Vom benannten Portale kömmt man durch die Mitte des erſten Hofes zur Hauptſtiege, die zu der Prälatur führt; an welche ſich vom Eingange zur Rechten, die Wohnzimmer für Gäſte, im zweyten Stockwerke die Lehrzimmer des k. k. Gymnaſiums; im Erdgeſchoß die Stiftskanzley, anſchließen.

Der große geſpannte Bogen dient zur Verbindung mit dem wohl eingerichteten Wirthſchaftsgebäude, das ein Viereck bildet, und von dem vorigen Beſitzer der beyden Höfe, die hier ſtanden, Stella, der ſtelliſche Hof genannt wird. Der Abt bewohnt das erſte Stockwerk der Prälatur; das zweyte

---

*) In religione vivit homo purius, cadit rarius, surgit velocius, incedit cautius, quiescit securius, irrigatur frequentius, purgatur citius, moritur confidentius, remuneratur copiosius.

St. Bernard. in Serm. ad Fratres, de morte.

**) Nunquam voluptate, sed necessitate pascaris, fames non sapor provocet appetitum.

Am Kapitelhauſe. Denke an künftigen Tag des Gerichtes vor Gott nach dem Tode.

iſt dem Antiken-, Kunſt- und Naturalien-Cabinette *) gewidmet. Das über dem Haupteingange erbaute Quergebäude ſchließt das Quadrat, mit dem zur Rechten der Prälatur ſtehendem Theile des Conventes (der Clauſur,) welches ein längliches Viereck eines in Beete abgetheilten Gartens umgibt, der von einem hohen gewölbten Gange, dem ſogenannten Kreuzgange den Nahmen Kreuzgärtchen erhalten hat. Im Erdgeſchoß befindet ſich das Kapitelhaus**), und der Speiſeſaal. In dem erſten Stockwerke iſt die Bibliothek, welche bis an die Decke des zweyten Stockes reicht. Sie enthält 20000 Bücher, und viele theils ſeltene, theils des Inhaltes wegen ſehr ſchätzbare Werke. Vier treffliche Fresco-Gemählde ſtellen in Sinnbildern die vier Facultäten darin vor. Bey dem Zuwachſe, mit dem ſie bereichert wurde, ließ Abt Alberich zwey Nebenzimmer im erſten Stocke durch zwey niedlich verzierte Eingänge mit dem Saale verbinden. Eine Inſchrift preiſet das Verdienſt des Abtes Joſeph I. der ſie im Jahre 1774 errichtet, und mit einem Schatze von Büchern für alle vier Facultäten ausgerüſtet hat, und ein Chronographicum drückt den Dank der Conventualen dem Abte Alberich aus, der ſie i. J. 1796 in den gegenwärtigen Stand erhoben hat. Alle übrigen Zimmer ſind für die Conventualen zur Bewohnung beſtimmt, nur eine Seite des Gebäudes iſt für einen Gang ganz leer gelaſſen, über den man zu dem Oratorium der Stiftskirche gelangt, und der mit einer gut gebauten ſteinernen Treppe in Verbindung iſt, die vom Erdgeſchoſſe durch beyde Stockwerke führt.

Das Neukloſter iſt an der öſtlichen Schutzmauer der Stadt der Länge nach von Norden nach Süden erbauet, und erſtreckt ſich, mit Allem, was zu ſeinem Grunde gehört, von dem Ungar-Thore, und der Ungar-Gaſſe bis zu der Win-

*) Es wurde auf Anordnung des Herrn Abtes neu eingerichtet.

**) Ein geräumiger Platz, in welchen in den Stiften, und Klöſtern alle, welche die Gelübde abgelegt haben, zuſammen kommen, um über Sachen von Wichtigkeit ſich gegenſeitig zu berathen.

Digitized by Google

ter und Sommer-Reitſchule der k. k. Militär-Akademie. Der Raum zwiſchen dem Ende der Ungargaſſe, und der Kirche, das ſogenannte Rehgärtchen, vermuthlich von dem einſt da gehegten Wilde ſo benannt, wurde für die Holzlage, und für die Eisgrube beſtimmt. Der gegenwärtige Conventgarten liegt an der Oſtſeite des Kloſtergebäudes in einem länglichten Vierecke, und iſt ringsum mit einer hohen Mauer eingeſchloſſen. Er liegt tiefer, als die beyden Höfe des Kloſters, ſo daß man von dem Haupteingange aus der Prälatur über bogenförmige ſteinerne Stufen hinabzuſteigen hat, die zu einer ſchattenreichen den Garten durchſchneidenden Allee führen. Da hingegen der Prälaten-Garten mit dem Boden des Hofes gleichläuft, war eine Stiege von zehn Stufen erforderlich um die Verbindung mit dem Convent-Garten herzuſtellen. Quer durch den Garten in gerader Richtung läuft der Kehrbach, deſſen Ufer durch Quader geſichert ſind. Drey gemauerte Brücken ſind über den Bach geführt, ſo wie die Ufer eines Fiſchteiches, welche in einem länglichten Vierecke von beyläufig einem Drittheile eines Joches an den großen Garten angeſchloſſen ſind. An dem Ende der Haupt-Allee an der öſtlichen Gartenmauer befindet ſich eine Inſchrift, welche die Schenkung des Erdreiches von der Kaiſerinn Maria Thereſia anpreiſet; an der ſüdlichen eine zweyte in Marmor gehauen, zum Lobe des Abtes Alberich, der aus dem ſumpfigen Erdreiche einen Garten hergeſtellt, der die Umgegend von der böſen Ausdünſtung befreyet hat und zum Vergnügen ſowohl, als zum ökonomiſchen Gebrauche dienlich geworden iſt.

Das Kloſtergebäude hat nach dreymahligem Brande verſchiedene Veränderungen erlitten, die letzte wurde im Jahre 1768 vollendet. Wie das Gebäude vor der letzten Herſtellung ausſah, findet man in Fiſchers Abbildung vom Jahre 1672. Die Fronte gegen Oſten, an dem Convente, zeigt ſich in gehöriger Entfernung, da ſie ganz frey ſteht, dem Auge gefällig; die weſtliche gegen die Stadt, verliert ſich beynahe ganz, da ſie nur von der engen Gaſſe, die ſich neben dem Gebäude hinzieht, angeſehen werden kann.

Digitized by Google

Die Stiftskirche.

Die Länge der Stiftskirche erſtreckt ſich ſo weit von der Gaſſe rückwärts als die Clauſur breit iſt, ihre Strebe-Pfeiler von Außen ſind durchaus aus Quadern aufgeführt; ſie iſt im ſogenannten gothiſchen Style erbauet, und mit Ziegeln eingedeckt. Sie hat einen kleinen mit der Kirche nicht im Verhältniſſe ſtehenden Thurm aus Holz, der ganz mit Kupferplatten beſchlagen iſt. Das Geläute beſteht aus vier Glocken verſchiedener Größe. Drey Stufen führen von Weſten zur Vorhalle, die rückwärts mit einem eiſernen Gitter, links von der Barbara-Capelle, rechts von der ſogenannten Kreuz-Capelle, dann vorn von dem Portale des Haupteinganges umſchloſſen iſt, welches einer neueren Zeit, als jener der Kirche, zugehört, und vom Abte Benedikt in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes errichtet worden iſt. Auch die erſtgenannten beyden Capellen ſind im gothiſchen jedoch ſpäteren Geſchmacke erbauet; ihre Portale aber, durch die ſie von der Vorhalle zugänglich ſind, mögen mit dem Haupt-Portale der Kirche gleichzeitig entſtanden ſeyn, wie man, aus Mangel einer Urkunde, aus der gleichen Bauart ſchließen kann. Zu dieſem Schluſſe iſt man um ſo mehr dadurch berechtiget, daß ebenderſelbe Abt Benedikt die ganze Kirche um zwey Fuß höher anſchütten ließ, wodurch die nun eingeſenkten nothwendig erneuert werden mußten.

Ueber die Zeit der Erbauung belehret uns ein Stein in der Barbara-Capelle, durch eine Inſchrift, die nach einer wörtlichen Ueberſetzung aus dem Latein ſagt: „Im Jahre 1453 am 12. März hat der Durchlauchtigſte Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, und Steyermarkt, Bruder des glorreichſten römiſchen Kaiſers Friedrich III. zur Ehre, und Verherrlichung Gottes den Grundſtein zu dieſer Capelle gelegt. Neben dieſer Inſchrift ſieht man die kaiſerlichen Wap-

penſchilde von Oeſterreich, und Steyermark, und auf einem fliegendem Bande, Friedrichs IV. bekanntes Denkzeichen, die fünf Vocale. Daß man die Jahreszahl aus dem Steine in der ſpäter angebaueten Capelle zum Beweiſe des Alters der Kirche annimmt, darf nicht befremden, indem es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß dieſer Stein wirklich in der Mauer der Kirche angebracht geweſen, bey dem Anbaue der Capelle von ſeinem Platze verdrängt, und in der Capelle an jene Stelle geſetzt worden, in der er gegenwärtig ſich befindet. Die ſchöne Bauart der Kirche entſpricht ganz dem Zeitalter Friedrichs IV. Die ſchlanken Säulen, auf denen die drey Schiffe der Kirche ruhen, zeigen von jenem kühnen Geiſte, mit dem der Kaiſer mehrere Bauten leitete. Die drey Wappenſchilde an dem Steine ſind auch im Gewölbe des mitteren Schiffes der Kirche ſammt den übrigen Wappen Friedrichs angebracht, und weiſen durch ihre Uebereinſtimmung mit denen am Steine auf das Jahr des Baues, der neuen Kirche, und ihres Erbauers des Kaiſer Friedrich dem, oder vielmehr deſſen Schweſter, Kaiſerinn Eleonora, die alte Kirche zu klein oder zu wenig anſehnlich geweſen ſeyn mochte, die gewiß am Anfange des 13. Jahrhunderts zur Zeit der Stiftung erbauet worden.

Daß in der Inſchrift nur das Wort Capelle vorkömmt, entſcheidet nichts, indem man überhaupt Kirchen, die nicht Pfarr- Collegial- oder Cathedral-Kirchen waren, Capellen nannte. Der berühmte Geſchichtsſchreiber Oeſterreichs Herrgott, obſchon er die nähmliche Meinung über das Alter der gegenwärtigen Kirche äußert, gebraucht das Wort Capelle, indem er von der Frauenkirche ſpricht *).

Die Barbara-Capelle ſteht links von der Eingangs-Halle; ſie wurde von dem Bürgermeiſter in Neuſtadt, Georg Holzer

*) Michael Altkund nennt ſich ſelbſt in einem Documente vom Jahre 1468 Propſt der Capelle der Mutter Gottes, welche der Kaiſer in Neuſtadt geſtiftet hat. Monumenta aug. dom. austr. Tom. III. tom. 2. p. 142.

Digitized by Google

1644 erbauet, und geſtiftet. Sie wurde zur Ehre Gottes der heiligen Catharina geweihet; als ſie unter Abt Benedikt erneuert wurde, erhielt ſie das im Jahre 1739 vom Altemonte gemahlte Altarblatt mit der Abbildung der heiligen Barbara. Auch die Kreuz-Capelle wurde unter Abt Benedikt erneuert; ſie iſt ganz ausgemahlt, und hat eine, von einem unbekannten Meiſter gemahlte Abbildung *) des Erlöſers am Kreuze, zum Altarblatte. — Die übrigen Verzierungen, die Schnitzwerke der Kanzel und der Orgel ſind theilweiſe vergoldet.

Auch iſt hier noch ein anderes Werk der altdeutſchen Kunſt zu ſehen, der Hochaltar, der früher die Stelle des jetzigen, vom Abte Alexander errichteten, einnahm, und laut der darauf angemerkten Jahreszahl, 1447, und Friedrichs IV. bekannten Zeichens, A. E. I. O. U., auf Befehl dieſes Kaiſers verfertiget wurde. Nach der, bisher durch kein älteres Document verbürgten, Aufzeichnung eines hieſigen Stiftsgeiſtlichen vom Jahre 1737 wurde dieſer Altar auf Friedrichs Anordnung aus dem aufgehobenen Stifte Viktring in Kärnthen hierher gebracht. Er iſt aus Holz, ſehr groß und von kunſtreicher Arbeit, mit zwey großen und zwey kleineren Flügelthüren verſehen, die von außen und innen, Vorſtellungen aus dem Leben Jeſu und ſeiner Mutter, und verſchiedene Heiligenbilder, theils auf Goldgrund gemahlt, theils in halb erhobener Arbeit geſchnitzt, enthalten. Das Mittelſtück zeigt in zwey Abtheilungen, oben: die Statuen der drey göttlichen Perſonen, unten: Maria mit dem Kinde, und zwey gekrönten Frauen, wahrſcheinlich Eliſabeth und Anna. Zwey andere Thürflügel, die einſt an dem äußerſten Rande angebracht waren, werden jetzt in der ſogenannten Schatzkammer aufbewahrt, da die große Schwere aller Flügel ihre Befeſti-

*) Vielleicht ließe ſich aus der gleichen Zeit der Erneuerung beyder Capellen nicht mit Unwahrſcheinlichkeit auch auf denſelben Meiſter des Altarblattes in der Kreuz-Capelle ſchließen. Hanſitz Mcpt. Episcopi Neost.

gung aus dem immer morſcher werdenden Holze loszureißen und den Altar zu beſchädigen drohte.

In eben dieſem Raume hinter dem Hochaltare ſieht man hoch oben an den Seitenwänden zwey große vergoldete Käſten, die mit acht gothiſchen Thürmchen und eben ſo vielen Wappen Friedrichs IV., nähmlich dem alten und neuen öſterreichiſchen, dann von Kärnthen, Mähren, Tyrol, Habsburg, Ober-Oeſterreich und Steyermark, geziert ſind. Sie enthalten unter 48 Glasfenſterchen die Reliquien, welche der Kaiſer Friedrich VI. von ſeiner zweyten Reiſe nach Rom im Jahre 1468 mitgebracht hatte, und die früher in der Burgkirche aufgeſtellt waren, aus dieſer aber auf Josephs II. Verordnung hinweggenommen und durch den Director der Akademie, Grafen von Kinsky, dem Abte Alberik übergeben wurden, der ſie hier aufbewahren ließ.

Die Stiftskirche biethet dem Freunde des Alterthums auch reiche Ausbeute von Grabmählern, die wir hier angeben.

Denkmähler und Grabſteine.

Aus der Sacriſtey führt eine Thüre in den Raum des vorderſten Theiles der Kirche, rückwärts von dem Hochaltare zu dem Grabmahle der Kaiſerinn Eleonora, Friedrichs IV. Gemahlinn. An der Wand zwiſchen zwey Thüren, deren eine aus dem Conventgarten, die andere, wie geſagt, aus der Sacriſtey führt, iſt ein Thronhimmel gemahlt, deſſen Faltenflügel zwey über den Thüren ſitzende Engel, von denen einer das Zeichen des abnehmenden Mondes mit den Worten: Non moror extingui *), der andere jenes des Voll-

*) Ich entrüſte mich nicht, meinen Glanz zu verlieren.

Digitized by Google

monbes mit den Worten: Nam plenior inde corusco. *), in der Hand hält. In der Mitte einer Niſche tragen vier Engel die Kennzeichen und Kronen des Kaiſerreiches und des Königreiches von Portugall mit den Chronographicum:

SIC Laeto MaJestates pIa gesta Coronant,
fVnere Vt In CoeLIs foenora serta Legant **).

Das Monument ſelbſt, aus Marmor ausgehauen, iſt ein Werk des kunſtreichen Meiſters, Niclas Lerch, von Straßburg, der auch das prächtige Grabmahl des Kaiſers Friedrich IV. bey St. Stephan zu Wien verfertiget hat***), und ſtellt unter dem Thronhimmel das Bildniß der Kaiſerinn, liegend, in Lebensgröße dar, mit der Krone auf dem Haupte, das auf einem Polſter ruht, im kaiſerlichen Prachtkleide, den Reichsapfel ohne Kreuz in der Rechten, den Scepter in der Linken haltend; die aufgelöſten Haare reichen bis zu den Füßen herab. An den vier Ecken des Steines zeigen ſich vier Wappenſchilde, oben: des deutſchen Reiches und von Portugall, unten: von Oeſterreich und Steyermark. Am Rande lieſt man die Umſchrift: Divi. Friderici. Caesaris. Conthoralis. Leonora. Augusta. Rege. Portugaliae. Genita. Augustalem. Regiam. Hac. Urna. Commutavit. III. Non. Septembr. 1467.

Die Kaiſerinn ſelbſt hatte ſich durch ein eigenes Decret vom Jahre 1465 dieſen Platz hinter dem Hochaltare, wo auch ihre früher verſtorbenen Kinder, Helena, Friedrich und Johann, beygeſetzt worden, zur Ruheſtätte beſtimmt, und

---

*) Denn ich werde in hellerem Lichte wieder erſcheinen.

**) So lohnt ein frommes thatenreiches Leben die Fürſten damit, daß ſie das Hundertfache von Allem leſen, was ſie gepflanzt haben erndten.

***) Hergott: Monum. aug. dom. austr. T. IV. I. p. 261 und Hormayrs Denkwürdigkeiten Wiens. 1. Bd. 1. Heft. S. 83. Er ſtarb zu Neuſtadt 1493 und wurde auf dem Friedhofe am Pfarrplatze beerdigt; ſein Leichenſtein iſt aber nicht mehr zu finden. (Gleich, Geſchichte von Neuſtadt. S. 349 und Böheim, 1. Thl. S. 194.)

Digitized by Google

ihr kaiſerlicher Gemahl ließ dann das beſchriebene Grabmahl errichten. Dieſes ſtand aber anfangs aufrecht an der Wand befeſtiget, und eine daneben aufgehangene hölzerne Tafel enthielt folgende Verſe zum Andenken der erlauchten Fürſtinn:

Portugallensis Princeps et filia Regis,
Imperii consors Romani denique digna,
Hoc nunc exanimis claudor Leonora sepulchro!
Chara fui bonitate: bonis optabor in aevum *).

Als im Jahre 1668 den 20. April das Grab auf Befehl des Kaiſers Leopold I. durch eine kaiſerliche Commiſſion eröffnet wurde, fand man nur noch wenige Gebeine, Stücke von dem hölzernen Sarge mit zwey oder drey eiſernen Bändern, und Reſte von dem rothen Seidenſtoffe, womit der Leichnam bekleidet geweſen war. Erſt im Jahre 1730 ließ Abt Benedict dem Grabmahle die heutige Stellung geben, und es zur Verwahrung vor Beſchädigungen mit einem hölzernen Kaſten umgeben, der ſich mit zwey Flügelthüren ſchließt. Auf der Außenſeite derſelben lieſt man die ſchon angeführte Grabſchrift, und unten die vier oben angeführten Verſe. Die inneren Seiten ſind mit allegoriſchen Vorſtellungen bemahlt. Links eine Fama mit der Beyſchrift: O fatum! Leonora obiit! und der Tod, Kronen und Infeln niedermähend, mit dem Spruche: Omnis caro ſoenum; rechts der geflügelte Tod mit den Worten: Ora: statutum; und ein Knabe, der Seifenkugeln bläſt, nebſt dem Sinnſpruche: Tantilla ex tantis! Am Fuße der Einfaſſung iſt ein Phönix mit der Beyſchrift: Post fata superstes.

Mitten hinter dem Hochaltare liegen am Boden die

*) Ich war Prinzeſſinn von Portugal, des Königs Tochter, und würdig geachtet, Gemahlinn des römiſchen Kaiſers zu ſeyn; mein Körper liegt entſeelt in dieſes Grab eingeengt! Ich wurde meines Wohlwollens wegen geliebt; die Guten werden mich immer in das Leben zurück wünſchen.

Digitized by Google

kleineren Leichenſteine von drey kaiſerlichen Kindern, mit folgenden Aufſchriften:

Auf dem mittleren: 1464. in die palmar. (21. März) obiit dux Christophorus. d. Friderici rom. Imperatoris austrie et stirie ducis et d. Leonore sue conthoralis primogenit. hic sepult.

Auf dem Steine rechts: † 1462. sabbatho post mathie Apostoli (27. Februar) obiit ducissa helena friderici romanorum imperator. austrie et stirie ducis etc. et d. Leonore conthoralis sue filia hic sepulta.

Auf dem Steine zur Linken: 1467. die scolastice virg. (10. Februar.) obiit dux Johannes Fridrici Romanor. imperatoris Austrie et stirie Dux (ſo auf dem Steine) Zt. et d. Eleonora suo (ſo auf dem Steine) conthoralis filia hic sepulta. In Joh. (Dieſe zwey räthſelhaften Worte las der gelehrte Jeſuit, Leopold Fiſcher: In Jar 1467. u. ſ. w.) Jeder dieſer Steine iſt mit dem Wappen von Oeſterreich und Steyermark geziert.

Im Presbyterium mitten am Fußboden iſt der Leichenſtein des Spaniers Chriſtoph Caſtilegius (Caſtilejo), Ferdinands I. geheimen Secretärs, geſtorben zu Wien am 12. Junius 1550.

Weiter rückwärts, rechts am Schlußſteine der Prälatengruft, ſind die Grabſteine des Abtes des Stiftes Robert, † 4. Junius 1663., und des edlen veſten Wilhelm Angelach, † 1461. Freytags nach Maria Himmelfahrt.

Dieſen gegenüber links, am Schlußſteine der ſogenannten Wohlthätergruft, ſind die Leichenſteine der hieſigen Aebte: Matthäus, † 1683., Alexander, † 1707., und Raymund, † 1729.

Den Boden des Schiffes links decken folgende Grabſteine:

1) des Thomas de Ruvère (die Grabſchrift iſt in lateiniſchen Verſen), von dem ſpäter ein Denkmahl an der Wand vorkommen wird.

2) Daneben, zum Theile durch den Altar des heiligen

Digitized by Google

Johann von Nepomuk bedeckt, des hieſigen Stadtrichters Johann Chriſtoph Wudagg, † 18. September 1645.

3) auf der anderen Seite des Altars: des hieſigen Bürgers und Wachtmeiſters Johann Chriſtoph Irlinger, † 20. October 1666.

4) Frau Anna Chriſtiana Städlerin, geborne Rolläſchin, † 28. May 1667.

An der Wand desſelben Schiffes:

1) Otto von Offenhauſen, des Erzherzogs Maximilian Kammerdiener, auch Burggraf und Renntmeiſter zu Neuſtadt, † 26. October 1612.

2) Eleonora Magdalena Thereſia von Czongenberg, † 27. November 1714.

3) Hanns Haußinger, † 1454.

4) Urſula, die Witwe des Caſpar Inprucker zu Neuhauß, geborne Wurmbrand, † 6. September 1574.

5) Chriſtoph Puſch zu Willsheimb, † 1465.

6) Veronica, des Ritters Chriſtoph von Welsberg, dann des Ritters Chriſtoph von Thurn Witwe, geborne von Neudegg, der Kaiſerinn Oberſthofmeiſterinn, † 22. Januar 1541.

7) Vorne an der Evangelienſeite des Schutzengel-Altars: Beatrix Lopi von Portugall, Hoffräulein der Kaiſerinn Eleonora, †. April 1453.

Im Schiffe zur Rechten liegen folgende Grabſteine am Boden eingeſenkt:

Nicht weit vom Bernhardi- oder Speisaltar: Petrus Wilhelm, Abt zu Eyſersthal, Doctor der Theologie, Commiſſär des Ciſtercienſer-Ordens durch ganz Deutſchland, und Ordens-Generalvicar durch Ober- und Niederſachſen, Profeß des Stiftes Lucell, † 22. Junius 1642. — Der Stein, worauf größtentheils der Altar der Familie Chriſti ſteht, iſt nach Angabe des Stifts-Archives der Leichenſtein des Edlen wohlgebornen Herrn Adam von N., † 3. Julius 1505.

An der Wand dieſes Schiffes:

1) In der Barbara-Capelle: Sigmund von Spau-

er, Erbſchenk in Tyrol, † am Samſtag vor Allerheiligen 1472.

2) Ober demſelben: das hölzerne Grabmahl des Johann Schulz-Morlin, geweſenen Rittmeiſters unter dem alten Piccolominiſchen Regimente, † 15. May 1656.

3) In der Loreto-Capelle über der Thüre, die in die Kirche führt, das Denkmahl des Ignaz Franz Niegean, Hofmeiſters der Edelknaben der Kaiſerinn Amalia, dann Burggrafen zu Neuſtadt, zuletzt k. k. Rathes und Kämmerers, † 2. Februar 1759.

Gegenüber 4) Franz Elias von Collet, hieſiger Burggraf, † 12. Januar 1731, und ſeine Gemahlinn, Clara von Iſendyck, † 20. September 1724.

5) Wilhelm Graf zu Luzlſtain, Herr zu Geroldsegg, † 1451.

6) Hanns von der Dürr, Sohn des Ritters Jacob von der Dürr zu Thalberg, welcher den 11. Julius 1559 durch ſeinen ungetreuen Diener unverſehens erſchoſſen wurde.

7) Ueber einer, jetzt verſchloſſenen, Thüre zur Loreto-Capelle: Joſeph Damian, Burggraf zu Neuſtadt, † 28. Januar 1670. (Auch ſeine, im Jahre 1665 verſtorbene, Gemahlinn liegt in dieſer Kirche, in der Wudagg'ſchen Familiengruft am Frauenaltare begraben.)

8) Engelburg, geborne von Puchheim, des Ritters Jacob von der Dürr Gemahlinn, † 10. November 1548, mit ihrem Sohne Hanns Georg.

9) Der edle und geſtrenge Herr Jacob Parzenſtötter, † 1. September 1445.

10) Anton Himmelberger von Himmelberg, der Jüngere, † 1463 am Samſtag nach St. Simon- und Judastag.

11) An der Epiſtelſeite des Sebaſtiani-Altars: Thomas de Ruvère, Edelknabe Ferdinands II., † 24. May 1625.

12) Gleich über dieſem ein kleiner Marmorſtein mit gothi-

Digitized by Google

ſcher Schrift: „Arnold von — Kay Recht, des Hoffs Procurator.“ (?)

13) Unweit vom Bernhardi-Altar: Mathias Wibner, des Erzherzogs Maximilian Diener, Bürger und des inneren Raths zu Neuſtadt, † 1. October 1614.

14) Neben dem Speisaltare: das Monument des im Leichenhofe vor dem Neunkirchnerthore beerdigten Abtes Alberik, vom Erzherzoge Ferdinand und deſſen Gemahlinn, M. Beatrix, dieſem verdienſtvollen Prälaten errichtet, mit der Aufſchrift:

Alberico Cisterciensis Ordinis Abbati, Viro Religione Prudentia Comitate Eximio, Qui A María Theresia Augusta Maximis Honoribus Et Beneficiis Ornatus, Charus Fratribus, Quibus Providentissime Praefuit, Collegio Provinc. Austriae Infer. Cui Adscitus Fuit, Advenis Et Pauperibus, Quibus Hospitio Et Ope Adfuit. Rexit Hoc Neostadiense Coenobium Ann. XXVI. Vixit Ann. LXXVII. Menses III. Dies XXX. Decessit Summo Omnium Luctu IX. Kalend. Febr. An. MDCCCI. Ferdinandus Archid. Austriae, Et M. Beatrix Atestina *) Conjux, Oppressa A Gallis Italia, Et

*) von Eſte. Zwiſchen den Flüſſen Meboucus und Aneſis, ſüdweſtlich von Patavium, heute: Eſte. Plin. III. 19.

Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich, und Maria Beatrix von Eſte haben, nachdem Italien der Bothmäßigkeit Frankreichs unterworfen worden, von ihrer Reſidenz vertrieben, in dem Neukloſter die liebvollſte Aufnahme gefunden.

Ihre Dankbarkeit zu bezeigen, haben ſie den um ſie wohlverdienten Gaſtgeber Alberik, der Ihnen durch drey Jahre ſeine Wohnung überlaſſen hatte, dieſes Denkmahl geſetzt, als einem Abten, welcher von ſeinen Mitbrüdern, denen er mit väterlicher Sorgfalt vorgeſtanden, dem ſtändiſchen Collegium von Oeſterreich unter der Enns, in das er aufgenommen ward, den Fremden, die er beherbergt, den Armen, die er unterſtützt hatte, hochgeſchätzt und geliebt war.

Er ſtand ſeinem Stifte durch 26 Jahre vor, erreichte ein

Sedibus Suis Expulsi, Ab Eo Peramanter Triennio Excepti, Hospiti Bene Merenti Grati Animi M. P. (monumentum posuerunt.)

In der Gruft der Wohlthäter fanden ſich früher auch die Särge des Georg Andreas von Petſchovitſch, Freyherrn zu Landtpreiß, Herrn zu Wartenſtein, kaiſerlichen Kämmerers und Oberſten, † zu Wien am 22. May 1659, und ſeiner Gemahlinn, Regina Sidonia, Tochters des Georg Chriſtian von Zinzendorf und der Chriſtina, gebornen Freyinn Schrott, † zu Neuſtadt am 7. Auguſt 1652.

Der Grabſtein der Amme des Kaiſers Friedrich, Dorothea, † 1454 am Samſtag nach Margaretha, und mehrere andere, in früheren Aufzeichnungen vorkommende Denkmähler, ſind jetzt nicht mehr vorhanden.

Unter den Chorſtühlen des Presbyteriums, auf der Epiſtelſeite, befindet ſich der Leichenſtein des Nicolaus Paul-ſchitz, geweſenen Domherrn zu Raab und Erzdiacon zu Oedenburg, der ein ſehr großer Wohlthäter dieſes Stiftes, und nur zwey Tage Profeß desſelben war, † im ſechsundſiebzigſten Jahre ſeines Alters 1651.

Alter von 77 Jahren, drey Monathen und dreyßig Tagen, und ſtarb von Allen ſehr betrauert den 20. Hornung im Jahre 180⁴

Digitized by Google

Urkunden.

I.

Schreiben des Generals der Dominikaner an den Prior in Neuſtadt, wegen Ueberſetzung der Dominikaner in das geweſene Nonnenkloſter zu St. Peter in der Sperre.

Er macht ſeine Brüder mit dem Entſchluſſe des Königs Friedrich bekannt, Ciſterzienſer nach Neuſtadt zu rufen, und ihnen das Kloſter des Ordens, das einer Ausbeſſerung, die ſie aus ihrem Vermögen zu unternehmen nicht mehr im Stande ſind, immer mehr bedürfe, den Neuankommenden zu übergeben. Er befiehlt ihnen das Kloſter ihrer Ordensſchweſtern zu beziehen, und ſagt ihnen, daß ſie nicht nur das, was ſie bisher beſeſſen, ferner beſitzen ſollen, ſondern daß ſie, nach dem Willen des Königes zur Verbeſſerung ihres Standes auch alles Bewegliche, und Unbewegliche des beſagten Nonnenkloſters überkommen ſollen. Den Schweſtern erlaubt, ja befiehlt er, daß ſie, nach des Königs Willen, mit hinlänglichem Reiſegeld verſehen, und unter anſtändiger Begleitung ſich in andere Frauenklöſter des Ordens begeben ſollen, und trägt zugleich den Priorinnen und Schweſtern jener Klöſter, zu denen ſie ziehen wollen, auf, ſie gefällig aufzunehmen, und mit Liebe zu behandeln.

In Dei Filio ſibi chariſſimis fratri Martino Swab Priori, ac ceteris fratribus Conventus Novae civitatis provinciae theutonicae Ordinis praedicatorum, Frater Bartholomaeus Texery Sacrae Theologiae profeſſor, ac

ejusdem Ordinis humilis Magister Generalis, et Servus Salutem in Domino Jesu, et Spiritualem Consolationem.

Cum Serenissimus Princeps Fridericus Dei gratia Romanorum Rex et Semper Augustus Conventum vestrum longe ultra facultatem Religionis maxima in dies reparatione egere, provide considerans, magnoque charitatis fervore accensus cupiat ibidem fundationem quandam perpetuam alterius Religionis pro Divina laude facere, et nihilominus pro uberiore provisione vestrae necessitatis de Monrio S. Petri Sororum nri Ord. oppidi Novae Civitatis praefatae, ac ipsius Monry sive Eccae S. Petri redditibus, posessionibus, obventionibus, emolumentis, et bonis aliis perpetuis quibus cunque, una cum bonis omnibus, redditibus localibus, clenodys, possessionibus, libris, paramentis et aliis rebus universis mobilibus, vestri Conventus, vobis et fratribus, qui p. t. erunt; et similiter sororibus ipsius Monry S. Petri, quae nunc sunt, in aliis Monrys nrae Religionis Cupiat debite providere, prout per literas, et nuntium suae Serenitatis mihi innotuit, et ut vestrum Conventum ad ea suae devotioni concederem, fui hortatus attente; cumque etiam per vestras literas pro praemissis fuerim requisitus, confidens ea, ad utilitatem Religionis et fratrum pro tempore existentium plurimum evenire, nec non praefatum Serenissimum Principem ad opportunam structuram ipsius Monry S. Petri, et ad alias necessitates praecipuum esse Benefactorem: Plurium Magistrorum, et Patrum nri Ord. Discretorum matura deliberatione habita cupiens ex intento praefati Senerissimi Regis, et Semper Augusti hortationi atque devotioni complacere, et vestrae annuens inpetitioni pariter consulere utilitati, Proviso prius per praefatum Serenissimum Regem et Semper Augustum Sororibus ipsius Monry S. Petri debite in aliis Monrys nostrae Religionis, ac ipso Monrio S. Petri, et bo-

nis ejus immobilibus, ac similiter mobilibus, et inmobilibus redditibus, possesssionibus, et aliis obventionibus perpetuis vestri Conventus, una cum ipso Monryo S. Petri, et bonis ejusdem vobis et successoribus vestris perpetuo remanentibus, ac eisdem et aliis necessariis, et accomodis perpetuo robore firmitatis: Tenore praesentium nunc pro tunc et ex tunc pro nunc, quantum mei officij extendit auctoritasi omnimodae voluntati, atque devotioni praefati Serenissimi Principis Friderici Rom. Regis et Semper Augusti praefatum Conventum vestrum Novae Civitatis Castro Suae Serenenitatis propinquum offero, do, pariter et concedo, in contrarium facientibus, non obstantibus quibuscunque. Imponimus vobis in meritum salutaris obedientiae, ut servatis praemissis, ad ipsius voluntatem, et mandatum, ad Monrium S. Petri praefatum vos personaliter cum bonis transferentes, dictum vestrum Conventum Suae dispositioni libere relinquatis. Concedens vobis plenam auctoritatem omnia, et singula secundum tenorem ntarum constituoum ibidem faciendi, quae in ntris conventibus sunt fieri solita. Sororibus ipsius Monry concedo, et impono per praesentes, ut habita convenienti provisione, juxta voluntatem ipsius Serenissimi Principis ad alia Monria nostrae Religionis cum honesta et decenti comitiva se transferant. Priorissae autem, et sororibus, quae ipsarum receptione fuerint requisitae, strictius impono, ut easdem benigne recipiant et charitative pertractent *). In quorum testimonium sigillum officij duxi praesentibus appendendum.

Datum Lugduni die primo Mensis Januarij Anno a nativitate Domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto.

*) Eine Berichtigung der Sage, daß dieſe Nonnen in Neuſtadt ausgeſtorben ſeyen.

Digitized by Google

II.

Fundatio monasterii b. Trinitatis in Novacivitate. 5. Aprilis 1444.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis feliciter amen. Fridericus Dei gratia Romanorum Rex etc. Ad perpetuam rei memoriam ac praesentium et posteriorum noticiam tenore praesentium volumus pervenire Complacere Divine Majestati vberrime et anime nostre quamplurimum consuli non ambigimus dum temporalia bona in thesaurum immarcessibilem et spem eterne retribucionis commutamus quod profecto salubrius et comodosius nequimus efficere nisi in fundatione et donatione insignium Claustrorum aliorumque devotorum locorum et ecclesiarum in quibus Religiose Persone degere possint, que fluidis seculi postpositis deliciis pia sanctorum Patrum ymitantes exempla suave Domini jugum per aspera vite suscipiunt et susceptum cum innocentie puritate tam fructuose percurrunt ut divinam misericordiam tranquillo Corde pro nobis possint devotius exorare quod profecto nos tanto ex intimis ampliori gaudio reficit, quanto veram et sanctam relingionem latius augeri prospicimus. Hinc est quod nos ad pium et frugiferum beati Bernhardi ordinem Cistertiensem nuncupatum, singularem gerentes affectum monasterium ejusdem ordinis in hoc Opido nostro Novecivitatis Salezburgensis Dioceseos iuxta portam que ad Vngariam respicit et prope muros ipsius Opidi situatur ad honorem et gloriam Sanctissime trinitatis ac gloriosissime virginis Marie pia devotione ducti instituimus ereximus et fundavimus instituimus erigimus et tanquam Romanorum Rex et princeps Austrie fundamus praesentium per tenorem. Vtque Venerabilis Abbas, qui pro tempore fuerit cum monachis fratribus conversis et servientibus se cum omni-

bus necessariis possint eo melius sustentare ac alia pro divino misterio oportuna efficacius adimplere ac pro nostre et parentum nostrorum animarum salute erga deum, devociores preces effundere idcirco animo deliberato, et de libera nostra voluntate ac certa sciencia, Venerabili Abbati, Conventui et monasterio suprascripto infra notata bona et possessiones dedimus donavimus et appropriavimus damus donamus et appropriamus tamquam princeps Austrie praesenti privilegio nostro mediante pro nobis et omnibus heredibus et successoribus nostris perpetuis temporibus valituro videlicet Castrum nostrum Rore cum universis et singulis hominibus feudalibus feudis Jure patronatus, Judiciis penis, opidis villis censibus redditibus vineis molendinis piscinis, aquarum decursibus piscaturis silvis lignis pratis agris et omnibus aliis pertinenciis nichil dempto quesitis et non quesitis, sub et supra terram quibuscunque possint specialibus vocabulis designari et omne pabulum volgariter march fueter nuncupatum nobis heredibus et successoribus nostris de prefata possessione dari solitum et ad granarium nostrum in Grecz, tunc deputatum et assignatum absoluimus et liberamus ac ad Rore omnimode transferimus et prefato monasterio ac fundationi nostre appropriamus simi liter quoque omnia jura Judiciorum ac aduocatiarum ceteraque Jura in prefatis possessionibus existentia libera liter relaxamus Item trecentas libras denariorum de ecclesia parochiali Sancti Petri ante civitatem Lubiam*) situata cuius eollatio et Juspatronatus ad nos et successores nostros pertinet, eisdem Abbati conventui et monasterio deputamus et donamus Ita quod quilibet plebanus seu vicarius ipsius ecclesie prefatas trecentas libras annuatim sine dilatione et dampno eisdem

*) Aemona, Laibach. Biſchof. Wörterb. vergl. der a. und m. Geogr.

Abbati et monasterio ad Opidum Noue ciuitatis presentare debet et effectualiter assignare. Item Curiam Allodialem in suburbiis istius opidi nostri Noueciuitatis ante portam Vngaricalem situatam cum omnibus pertinentiis suis quemadmodum litera Emptionis quam super prefata curia habemus clarius in se continet. Prefata autem bona et possessiones et porciones quascunque qcum universis et singulis eorum pertinentiis, ita et taliter eis donamus ut ipsis tanquam bonis propriis vti et frui possint, temporibus perpetue affuturis. Quecunque autem ex bonis illis a nobis et domo Austrie dependerent in feudum, illa ab omni debito feodali libertamus et absolvimus et in puram proprietatem commutamus Ita quod nobis et successoribus nostris nulla penitus super feodo quocunque fieri debeat recognicio. Si vera alique portiones possessionum prefatarum ab aliis Baronibus seu dominis feodorum dependerent in feodum Illa curabimus et volumus pari modo ab ipsis dominis absolvere et liberare Impartimur denique prefato Abbati Conventui et monasterio hanc gratiam specialem, quatenus omnibus Juribus Ciuilibus vti possint quibus Cives huius nostre Noue civitatis quomodolibet pociuntur in emendis et vendendis vinis, intus et extra ciuitatem impedimento quocumque semoto. Preterea volumus, ut vina, que ex labore suo seu Jure montanorum vel decimarum eis provenerint que nunc possident vel futuris poterunt temporibus adipisci, ad hanc nostram Nouam civitatem adduci facere, et vendere vel propinare valeant secundum quod eis videbitur Nec tamen per hanc gratiam ciuilitatis communionis seu participacionis quam prefato monasterio et fundacioni nostre facimus Abbas conventus et omnes seruientes nullum reale nec personale gravamen paciantur, neque vigiliis custodiis portarum reformacione fossatorum edificiorum seu aliarum imposicionum in quibus Civitati

Digitized by Google

prefate in nullo penitus esse debeant obligati. Vt autem prefatus Abbas fratres et Conuentus omnipotenti Deo nostro tanto deuotius possint famulari, quanto exterioribus curis et vexacionibus fuerint opportunius absoluti, prefatum Abbatem Conuentum et monasterium cum omnibus eorum seruientibus, et personis rebus bonis et pertinentiis mobilibus et immobilibus pro nobis heredibus et successoribus nostris in nostram specialem tuicionem et proteccionem recipimus volentes eos ab omni violencia et invasione generose protegere, libertando et eximendo eos et omnia eorum bona mobilia et immobilia que nunc possident vel futuris temporibus iusto titulo adipisci poterunt ab omnibus et singulis Stewris impositionibus Talliis Mutis theloniis et grauaminibus vniuersis, que quomodolibet imponi possent quod ipsi eorum Officiales familiares laboratores Curie, Jumenta, et quecunque eorum res in omnibus Ciuitatibus Castris et villis omnium principatuum et terrarum nostrarum liberi sint et immunes Nec prefati Abbas et conuentus Seruitores persone et res cuicumque Capitaneo, notario terrestri Castellano Judici patrie seu ciuitatis seu cuicumque potestati seculari sint subiecti in aliquo praeterquam nobis et heredibus et successoribus nostris tanquam fundatoribus et dominis suis. Et pretextu huius modi Juris aduocatie, et tuitionis quas nobis et heredibus nostris reseruauimus in monasterio memorato non intendimus aliquam potestatem seu Jus in electione Abbatis pro tempore nobis heredibus, seu Successoribus nostris allicere neque statuendi neque destituendi. Quynymo quando se casus obtulerit per mortem Abbatis ex tunc Conventus monasterii prefati eligendi Abbatem inter se seu alibi secundum tenorem Sacrorum Canonum, et ordinis sui statuta, sine impedimento nostro heredum et successorum nostrorum plenam et liberam habeat facultatem. Insuper statuimus et volumus quod qui-

Digitized by Google

libet Abbas pro tempore Consiliarius sit et esse debeat noster heredum et successorum nostrorum prestito tamen prout decet et moris est super hoc debito Juramento dando sibi pro honore prefati monasterii licentiam quatenus quascunque literas missiuas seu Priuilegia sigillare possint cum cera rubea Eaque uti ad omnia sua et sui ordinis et alia negocia ubicunque opus fuerit mandantes et precipientes vniuersis et singulis principibus ecclesiasticis et secularibus comitibus Baronibus Nobilibus Militibus Clientibus officialibus Civitatibus opidis villis et subditis nostris vniuersis firmiter et districte quatenus prefatum Abbatem Conuersos sevuitores homines et bona in prefata nostra fundacione donacione et libertatione non impediant nec aliquam molestiam quouis modo eis iuferant Sed potius ipsos in eisdem manuteneant, protegant et defendant Non obstantibus quibuscunque statutis consuetudinibus legibus patrie seu ciuitatum et quibus cunque aliis publicis et priuatis factis et fiendis quibus omnibus in quantum predictis nostris fundacioni donacioni et libertacioni contraire videntur ex certa scientia derogamus easque in tali casu annullamus presentium per tenorem. Nulli ergo omnino homini liceat hanc nostre gratie paginam infringere aut ei quovis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit cuiuscunque dignitatis seu status existat preter iram et vltionem omnipotentis Dei quam scire potest quilibet ex alto contra violatores sacrarum domorum provenire, eciam nostram heredum et successorum nostrorum indignationem grauissimam et penam centum marcarum auri purissimi tociens quociens contrafactum fuerit se nouerit irremissibiliter incursurum, medietatem nostro heredum et successorum nostrorum Erario reliquam vero partem prefato monasterio applicandam presentium sub typpario et appensione aureе Bulle nostre testimonio literarum.

Digitized by Google

Datum in Noua ciuitate prefata Anno D. M° xlιιιj° die quinta mensis Aprilis Regni vero nostri Anno quarto*).

Inhalt des Stiftbriefes des Königs Friedrich.

König Friedrich ſtiftet im Jahre 1444 das Kloſter der Ciſterzienſer zu Wiener-Neuſtadt. Er ſchenkt ihnen das Schloß Rohr ſammt allen Lehen, dem Patronate, und Allem, was zu dieſer Herrſchaft gehört. Nebſt dieſem das Marchfutter, das bisher in den königlichen Kaſten zu Grätz abgeführt wurde; dann die Gerichtsbarkeit, und die Advocatie, und jährlich 300 Pfennige von der bey der Stadt Laibach gelegenen Pfarrkirche zum heil. Petrus; den Allodialhof vor dem Ungarthor in Neuſtadt mit Allem, was dazu gehört, und der Befreyung von allen Lehnspflichten. Er verleiht ihnen das Bürgerrecht in Neuſtadt, und die Befugniß allen Wein, ſowohl von dem Zehenden, als dem eigener Erzeugniſſe, mauthfrey nach Neuſtadt zu führen, ihn auszuſchenken, oder zu verkaufen. Er ſpricht ſie frey von den allgemeinen bürgerlichen Laſten, und nimmt ſie ſammt ihren Beſitzungen gegen jede wiederrechtliche Anmaßung in ſeinen beſonderen königlichen Schutz.

III.

Beſtätigung der Stiftung von der Kirchenverſammlung von Baſel.

Confirmatio fundationis monasterii ad SS. Trinitatem Neostadii per concilium Basiliense.

Sacro sancta generalis Synodus Basileae in Spiritu sancto legitime Congregata universalem Eccle-

*) Aus Kaiſer Friedrichs Reichs- und Haus-Kanzley Regiſtratur von 1442 — 1444. — 1 B. Nr. I. (N.) im k. k. Archiv. Reichsſachen. Locat. 240 Fol. 196. —

Digitized by Google

siam representans, ad perpetuam rei memoriam, quae pro ecclesiis, et monasteriis ac personis ecclesiasticis presertim sub habitu regulari Deo famulantibus et ad Commodum ipsorum facta Conspicimus ut illibata persistant, libenter cum a nobis petitur, nostrae confirmationis robore Communimus. Sane carissimi eccliae filii Friderici Romanorum Regis Illustris exhibita nobis nuper petitio continebat, quod olim ipse pio devotionis Zelo Succensus, et cupiens terrena in celestia, et transitoria in aeterna felici Commercio Commutare de bonis sibi a Deo collatis ad laudem Dei omnipotentis totiusq. Curiae celestis pro sua et progenitorum Suorum Austriae ducum animarum Salute insigne monasterium sub ordine Cisterten. in Nova civitate opido suo Salezeburgen. dioec, in quo Rex ipse ut plurimum residere et moram facere Solitus est sub honore et vocabulo sanctae et individuae Trinitatis ac gloriosissimae Dei genitricis Virginis Mariae de novo erexit, magnifice fundavit, et dotavit copiose. Nec non dilectis eccliae filiis: Abbati, Priori et Conventui Monachis ac fratribus Conversis et servientibus eiusdem monasterii, qui nunc ibidem in magno numero sunt, et divinis laudibus insistunt, ac erunt largiente domino in futurum quamplurimae libertates, privilegia, bona ac certos et firmos redditus pro congrua ipsorum sustentatione ac vitae necessariis donatione perpetua appropriavit, et liberaliter assignavit ac alias monasterium ipsum in Structuris edificiis ornamentis eccliasticis, localibus, clenodiis ac bonis ac rebus pretiosis exaltavit, et multipliciter decoravit, et altissimi gratia sibi assistente exaltare proponit amplius et auctius decorare. Quare pro parte dicti Regis fuit nobis humiliter Supplicatum, ut erectioni fundationi et assignationi praedictis ac omnibus inde secutis nostrae approbationis et confirmationis robur adjicere de universalis eccliae clementia dignaremur.

Nos igitur sincerum ipsius Regis Zelum condigna animadversione pensantes hujusmodi quoq. supplicationibus inclinati, erectionem fundationem dotationem et assignationem hujusmodi ac inde secuta quaecunq. rata habentes et grata, ea Sicuti pie et provide processerunt auctoritate universalis eccliae approbamus et confirmamus, ac presentis Scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare praesumpserit indignationem omnipotentis Dei et universalis eccliae se noverit incursurum.

Dat. Basileae VI. Id. Octobris Anno a Nativitate Domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto.

(L. S.)

IV.

Verleihung jährlicher 50 Fueder Salzes 1445.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Röm. König, Herzog zu Oeſterreich ꝛc. Bekennen für Uns, und Unßere Erben, und thuen Kundt offentlich mit dem Brief. Alſo Wir Daß Cloſter hir zur der heiligen Dreyfaltigkheit, durch Unßer, und Unßer Vorfahrrn, und Nachkommen Seel. Heil willen Von Neuen gebauet, und geſtifft, und darin Einen Abbt, und Convent des Ordens von Cisterz, geſetzt haben, daß Wir denſelben Abbt, und Convent, und Ihren Nachkommen zu denſelben Cloſter funffzig Fueder Salzes, von Unßern Nuzen und Rändten Unßers Salzsſiedens zu Auſſee, Järlichen zu raichen, und zu geben Benent haben, wiſſentlich mit dem Brief, damit Sie Ihre Nahrung deſter paß haben, und Gott dem Allmächtigen dienen mögen; und mainen, ſezen, und wollen, daß Ihnen dieſelbe Summa

Digitized by Google

Salz alſo Jährlich ohn Alle Saumnus, und Hindernus ſoll geraichet und geben werden, Ungeverlich. Davon gebieten Wir Unßern getreichen, Unßern Ambtleuthen daſelbſt zur Auſſee, gegenwärtigen, und Künfftigen, und wollen Ernſtlich, daß Sie die obgemelt Summa Salz demſelben Abbt, und Convent alſo Jährlich raichen, und geben, Wann Ihnen die an Ihren Raittungen ſollen abgezogen werden Ungeverlich. Undt empfehlen auch allen Unßern Mauttnern, Zollnern, Ambtleith, und Unterthanen, daß Sie Ihnen daſſelbe Salz an allen Unßern Mauth und Zöllſtatten, Mauth, undt zohlfrey, und on all andere irrungen, und hindernuſſ für führen laſſen. Ungeverlich. Mit Urkhundt diß Brieffs verſiglt. Datum Neuſtadt am Sambſtag vor Margrethen Tag Anno 1445 Unßer Reichs in Sechſten.

V.

Abſchrift des Hauptbriefes des König Friedrich, mit welchem er ſeine Stiftung des Kloſters zur heil. Dreyfaltigkeit durch Anweiſung jährlicher 50 Fueder Salzes verbeſſerte *).

Wir Auguſtinus Brobſt in der Neuenſtatt, Ordinis Canonicorum Regularium. Bekennen offenlich mit dem Brief, das für Uns khomen iſt der Erwirdig Herr Her Peter Abte zu der heiligen Drivaltigkeit in der Neuenſtat Citeler **) ordinis, Neunſtetter Biſtums, und hat Uns fürbracht ainen Brief, ausgangen von der Kayſerlichen Mayeſtät und geſigelt mit dem groſſen ſigel der Kay. May. und

---

*) Transsumtum emanatum ab Augustino Praeposito Ord. Cann. Regg. S. Aug. Neostadii, concernens quosdam annuos sales, qui a Friderico Rom. Imp. pro ſundatione monasterii SS. Trinitatis Ord. Cist. in memorata civitate deputati sunt. Anno 1488.

**) Von Citeaux, dem Mutterſtifte aller Ciſterzienſer.

Digitized by Google

hat uns Vleiſſiglich gebetten, Im des ain Vidimus oder ain Tranſſumpt zugeben vnder Vnſern Sigil, dem an allen Endten vnd Stetten, wo ſich das gepürdt, zu gelauben ſey in aller weys und form des vorgemelten beſigeltn Haubtbriefs, den er an allen Endten und Stetten ſorghalben nit bey Im gehaben mag, derſelb lautt, wie hernach ſtet. Wir Friderich von Gottes genaden Römiſcher Kunig zu allen zeiten merer des Reichs, Hertzog zu Oeſterreich, ze Steyr zu Kernten und zu krain, Herr auf der Windiſchen March und zu Portenau, Graf zu Habſpurg, zu Tyrol zu Phyrt und zu Kyburg, Margkgraue zu Burgau und Landgrafe in Elſaas. — Bekennen für Vns und Vnſere Erben, und Thuen khund offenlich mit dem Brieff. — Als Wir daß Cloſter hie zu der heiligen Driualtigkeit durch Vnſer vnd Vnſer Voruordern und nachkomen Sel hail willen von neuem gepauet und geſtift, und darin ainen Abbt und Conuent des ordens Czitel geſatzt haben, das Wir denſelben Abbt und Conuent und Ihren Nachkommen zu demſelben Kloſter fünftzig Fueder Salz von Vnſern Nutzen und Rennten Vnſers Salzſiedens zu Auſſee Järlich zu raichen und zugeben benennen haben wiſſentlich mit dem Brief, damit ſie Ir narrung haben deſterbas und Got dem allmächtigen gedienen mügen, Vnd maynen ſetzen und wellen, das In dieſelb Sumen Saltz Järlich an all Saumnus vnd hinternus ſollrn geraichet und gegeben werden, Vngeuärlich: dauon gebietten Wir Vnſern Ambtleuten Vnſern getreuen daſelbſt zu Auſſe gegenbürtigen und kinftigen, und wellen ernſtlich, das ſie die obgemelt Summ Salz demſelben Abbt und Conuent aſo Jerlich reichen und geben, wann (da, indem) In die an Iren Raittung ſol abgezogen werden Vngeuerlich, und entphellen auch allen Vnſern Mauttern, Czolnern und ambleutten und Vntertanen, das ſy In das daſſelb Saltz an allen Vnſern Mautt und Czolſteten, Maut- und zollfrey, und an alle andere Irrung und hindernuſſ fürfüren laſſen Vngeuerlich. Mit Vrchunde ditz Briefs Verſigelt mit Vnſer Küniglichen Maieſtat Inſigel.

Geben zu der Neuenſtat an Samſtag vor ſand Margareten Tag, nach kriſti gepurde Vierzehenhundert und Fünff und viertzig Jar, Vnſers Reichs im Sechſten Jare ꝛc. Nu haben wir Wir angeſehen des Vorbemelten Abbts vleiſſig gebet (d. i. Bitte), und das wir der worhait und gerechtikait Beyſtand ſchuldig ſein getuen, darbey auch geſehen das der egmelt Haubprief gantz gerecht vnuerſeret an allen Ennden, und auch vngeradiret iſt, und mit dem Sigel der Kayſerlichen Maieſtat, wie oben ſtet, wolgeueſtiget iſt, und darumb haben wir alſo zu rechter gezeugnus dem Vorgemelten Abbt zu der heiligen Driualtigkeit ditz Vnſer Vidimus und gezeugnus mit Vnſer Brobſtey anhangunden Inſigel gegeben, doch Vns vnd den Vnſern allzeit an ſchaden. Geben zu der Newenſtat an Mitichen vor ſand Leonhards Tag des heilichen Peichtigers, nach kriſti geburde Viertzehenhundert und in dem acht und achtzigiſten Jar. (Aus dem Archive des Stifts Neukloſter zu Neuſtadt.)

VI.

Ertheilung der Befreyung vom Umgelde. 1445.

Wir Friderich von Gottes Röm. König, Herzog zu Oeſterreich ꝛc. Bekennen für Uns, Unſere Erben, und Nachkommen, und thuen Kundt offentlich mit dem Brieff, daß Wir dem Ehrſamen Geiſtlichen Unßern lieben Andächtigen Heinrich dem Abbt, und Convent hier zu der heil. Dreyfaltigkheit des Ordens von Cisterz, und ihren Nachkommen die Gnad gethan haben, und Sie von allen Umgeldt, den ſie Unß ſchuldig würden zu geben, Von Ihrem Wein, die Sie nun hinfihr hier in Unſer Statt, oder in der Vorſtadt ſchenkhen werden laſſen, gefreihet haben, wiſſentlich mit dem Brieff; und meinen, ſeyen, und wollen, daß Sie darwider von niemandt ſollen Bekümert, oder beſchwärt werden in Keine Weeg Ungeverlich. Davon gebieten Wir Unßeren Ge-

treuen N. dem Gegenwärtigen Unßern Umbgeltern hier in der Neuſtadt, oder Wer je zu Zeiten Unßer umbgelter da ſeyn wirdt, und wollen ernſtlich, daß Sie den Ehrgenanten Abbt, und Convent, Bey dißn Unßern Gnaden und Freyheith gänzlich bleiben wiſſen, und Sie darwider nie Beſchwären, undt ſolch obbemerktes ungeldt Daß iſt gänzlich Unßer Mainung Mit Urkundt des Brieffs Verſiglt mit Unßern Königl. May. Inſigl. Geben zu der Neuſtadt am St. Margarethen Tag nach Chriſti Geburth Anno 1445 Unßers Reichs in Sechſten Jahr.

VII.

Verleihung des Gutes Straßhofen. 1493.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer Zu allen zeiten merer des Reichs zu Hungern, Dalmatien, Croatien, kunig, Herzog zu Oeſterreich zu Steier zu kernndthn zu Crain etc. Bekennen für uns unſerer erben und nachkomen offenlich mit dem brief Als wir vor ettlichen Jarn ain Cloſter ſannd Pernbarts orden von Citel in der Ern dei heiligen und ungetailten Drivaltikait paut und geſtifft haben, Das aber in ſein Nutzn und renntn in den ergangngn kriegslauffn in merktlich abnemen und verderben kommen, als wir des aigentlich bericht ſein, Das wir Got zu lob und der Hochgelobtn Junkfraun Maria ſeiner Gebererin und allen heilign zu Ern Dem Erſamen geiſtlichn unnſern liebn andechtign — dem Abbt und Convent des bemelten Cloſters damit Sy mer Conventual bey Ir haben Irn Gotsdinſt darin volbringn und fur uns unnſerr vorfarn und nachkomen Seel ſelikait bitten mugn unnſer Ambt zu Straſſhofn mit ſein Leuten guttern grünntn Nützen Renntn Zynnſn Dinſtn herlikaiten gerechtikaitn und Zugehörung, wie wir das biſher Inngehabt und genoſſn haben, nichts darin ausgenomen zu demſelbn Irm Gotſhaus frey und ledik lich gegeben, Geben auch als

Regirunder herr und Lanndsfürſt in Oeſterreich under und ob der Enns mit gutter vorbetrachtung zeittigem Rate und Rechter wiſſn in kraft des briefs, Alſo daß Sy und Ir nachkommen daſſelb Ambt mit dem bemeltn ſein zugehörungen füran zu ewign Zeiten zu dem berürten Irm Gotſhaus Innhabn das zu Irer auch der Conventual, ſo Sy noch aufnemen ſullen, was Sy derauſhalten gebrauchn Nutzen nieſſn mugen, on unnſer und meinyklich Irrung. Wir wellen Sy auch bey diſer unnſerr Gab genediklich hannthaben Schützn ſchermen, und Sy davon nicht dringn laſſn ungeverlich, Mit urkund des briefs Gebn zu Lünntz an Eritag vor ſannd Veytſ tag Nach Criſti geburde Vierzehnhundert und im Dreiundnentzigiſtn, Unnſers kayſertumbs im Zwayundviertzigiſtn, Unnſerr Reiche des Römiſchn im vierundfünftzigiſtn, und des Hungriſchn im fünfunddreiſſigiſtn Jaren.

VIII.

Verleihung des Fiſchrechtes. 1517.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Erwöhlter Röm. Kayßer etc. Bekennen öffentlich mit dieſen Brieff für Unß, Unſere Erben, und Nachkomen und thuen Kunt allermänniglich. Wie wohl weyl. Unſer Lieber Herr, und Vatter Kayßer Friderich daß Cloſter, und Gottshauß zu der Heiligen Dreyfaltigkeit St. Bernhardts in Unſerer Stadt Neuſtatt da dan ſeiner lieb gemahl Unſer Liebn Frau Mutter ein gebohrne Königin von Portugall Löbl. gedächtnus leibhafftiglichen begraben ligt) geſtifft, und daſſelb mit Rendten, und Gülten Verſehen hat, So ſeyn Wir doch bericht, wie ſolches Gottshauß, auch die Brüder, ſo darinnen wohnen, an Viſch-waydt etwas Mangel leyden; und damit Sie dann durch ihre Leibsnahrung inhalt, und nach auffazung ihrer regul, und des jetzt gemelten Unſers lieben Herrn, und Vatters Stifftung dem Allmächtigen dienen, auch dem Gotts-dienſt deſto leichter

aufwarthen mögen. Haben Wir bedacht die Zergänglichkeit dieſer Welt, und daß Unſer Seel nicht anders, dann die gueten Werckh, ſo Wir in dieſer Zeit vollbringen, nachfolgen. Und demnach Gott dem Allmächtigen zu Lob, und inſonderheith Weylandt Unſer lieben Gemahlin Frau Blanca Maria ein geborne Herzogin von Maylandt Lobl. gedächtnus, auch der gemelten und aller Unſerer Vorfahrern Fürſten und Frauen von Oeſterreich, auch Unßer, und Unſer Nachkommern Seelen zu Hilff, Troſt, und erledigung mit Wohlbedachten mueth, zeitigen Rath, und rechter Wiſſen Verordnet, und geſtifft, Verordnen, und Stifften dan auch Wiſſentlich mit dem Brieff; daß dem Ehrſahmen Geiſtlichen Unſern lieben Andächtigen, Micheln Abbt und Convent des Berührten Unſers Cloſters, und Gotshauß zu der heil. Dreyfaltigkheit zu der Neuenſtadt, und allen Ihren Nachkommen, Jährlich; und aines Jedem Jahrs Beſonder in ewigkheit, Von und auß Unſern Wirtdomb-Ambt in Oeſterreich von unſern Teichten, die Wir in demſelben Fürſtenthumb Oeſterreich unter der Enns Her diſſhalb der Donau habn, für zwey und fünffzig Gulden Reinl. Viſch, oder ſo viel geldts darfür, on allen ihrn ſchaden, und darlehn gerreicht, und Bezahlt werden ſoll. Und gebieten darauf Unſern getreuen, lieben Laurentzen Saurer Unſern gegenwärtigen, und einen Jeden Unſerm zukünfftigen Wirtthumb daſſelbſt in Oeſterreich unter der Enns ernſtlich, und wollen, daß Sie nun hinfihr alle Jahr, Jährlich, und ains Jeden Jahr beſonder in ewigen Zeiten dem gedachten Abbt, und Convent der heil. Dreyfaltigkheit zu der Neuenſtatt, und allen ihrem Nachkommen auß den vorbeſtimbten Unſern Teichten in Oeſterreich her diß halb der Donnau 52 fl. Reinl. Viſch, oder ſo viel geldts darfür on allen ihren Koſten und darlehn raichen, und überantworthen. Und darinnen diße Maſſ gebrauchen, und fürnehmen; damit ihnen alle Wochen, wochentlich für ain Gulden Viſch, oder ſo vil geldts geraicht werde, und in dem Kein weigerung nicht ſuechen, noch ſich auch daran Verhinderen laſſen. Daß mainen Wir ernſtlich. Mit Urkhundt dießes Brieffs beſigIt mit Unſern

Digitized by Google

Kayſ. anhangenden Inſigl. Geben in Unſerer Statt Baaden in Oeſterreich am 22. Tag des Monaths Octobris nach Chriſti Unßers Lieben Hr. geburt Ao. 1517 Unßers Reichs des Röm. in 32. und des Ungar. in 28 Jahr.

Commissio Dni
Imperatoris.

IX.

Bericht des Kloſterrathes über die im Jahre 1544 vorgenommene Viſitation in dem Neukloſter der heil. Dreyfaltigkeit in Wiener-Neuſtadt.

Das Neukloſter zur heil. Dreyfaltigkeit zu Neuſtadt, ordinis Cisterziensium, der kayſ. Mäjeſtät Lehen, und Vogtherr.

Nach Erinnerung des khuniglichen Credenz Brief ſein uns durch Abt Conraden Copias nachfolgender brieflichen Urkunden für bracht worden.

Erſtlich des Gottes-Haus Stiftbrief von Friedrich römiſchen Kunig, darin Ihro Khunigliche Majeſtät etliche Stück Güter, und Gülten dem Kloſter zueignet, der datum Neuſtadt 1444 an den heiligen Palmtag.

In simili eine lateiniſche goldene Bulle des Stiftbriefes von hochernannten Khunig Friedrich Hochlöbl. Gedächtnuſſen, der datum in nova civitate Anno Domini 1444 die quinta mensis Aprilis.

Mehre einen Stiftbrief von obbemelten Khunig Friedrich über den Mayerhof vor dem Ungarthor ꝛc. des datum Neuſtadt am Sonntag vor St. Johannstag zu den Sunnenwendten im 1445 Jahre.

Mehr ainen Stiftbrief von Hochernannten Kuhnig, Friedrich um 50 Fuder Salz aus dem Salzamt zu Auſſe des datum Neuſtadt am Samſtag vor St. Margarethe-Tag im 1445 Jahre.

Ferner ainen Stiftbrief von Kayſer Friedrich über das Amt Straßhofen mit allen ſeinen Ein= und Zugehörungen des datum Linz am Erichtag vor Sand Veitstag i. 1443 J.

Item aine lateiniſche Incorporation dem Gotteshaus der Pfarrkirche Manſpurg für die Pfarrkirche zu Laibach von Papſt Pio der datum Pinnlin. Anno domini 1462 quarto Idus semptembris.

Item ain Consensus zur Verkauffung etlicher Güter in Bezahlung des vierten Theils geiſtlicher Güter in Land Steyer um 1700 dr. von Khünig Ferdinand der datum Prag den 6. Februar im 1530 Jahr.

Weiter ain Gabbrief von Kayſer Maximilian umb 52 dr. die jährlich aus dem Vizthum=Amt in Oeſt. u. d. Enns von den Teichten ſo her dießhalb der Thonau liegen, gegeben ſollen werden des datum im 1517 Jahr.

Noch einen Stiftbrief aines ewigen Jahrtages von Matheus von Spauer Erbſchenken zu Tyroll des datum am Mittichen nach unſers herrn Beſchneidung nach Chriſti Geburt im 1470 Jahr.

Orden=Perſonen. Der Herr Prälat zeigt an, dieſes Kloſter ſey auf keine gewiſſe Anzahl der Brüder geſtiftet, jederzeit ſeyn ſo viel Brüder in dem Kloſter, als viel ein jeder Prälat erhalten kann, wie dann dieſer Zeit der herr Prälat mit ſieben jungen Novizen, und einen Conventualen, der da Prior iſt, auch einen Caplan oder Layenprieſter, und einen Schulmeiſter, der die jungen Novizen unterweiſen ſoll, vorhanden.

Als wir erinnerdt, verricht der herr Pralat den Gottesdienſt ſamt ſeinem Conventualen dem Prior, und neben dem Layenprieſter mit Meßleſen, auch Veſper, Amt und Mettenſingen, zimblicher maß. (Wie es ſich geziemt).

Wandel. Der Herr Prälat, dieweil er zimlich jung, iſt er nach Gelegenheit ſambt ſeinen Conventualen aines zimlichen Wandels.

Einkommen. Nachdem das Gotteshaus ſeine Einkhumben in drey Erzherzogthümern hat, als Oeſterreich

Digitized by Google

Steyer und Crain, werden dieſelben unterſchiedlichen beſchrie- ben, und folgt erſtlich das Einkhumben unter der Enns.

Erſtlich hat das Gotteshaus jährlich geſtiftete Güllt aus dem Vizdombambt in Oeſterreich unter der Enns umb Viſch. LII Pf. dr.

Behauſten Dienſt zu Straßhofen ꝛc. 11 fl. x. 111. dr.

Von Ueberländen zu Straßhofen x. Pf. VI. ß. 27 dr.

Dienſt von erkhuften holden zu Martzer 10 Pf. 6. ß. 7 dr.

Ferner Dienſt von 8 erkhuften holden zu Pötſcharn 7 Pf. 3 ß. dr.

Dienſt von 9 erkhauften Holden zu Aſchwangen 4 Pf. dr.

Ueberländdienſt daſelbſt 5 ß. 4 dr.

Wieſen und Ackerzins zu Muetmannſtorf und Weleſtorf 1 Pf. 4 ß. 3 dr.

Bergrecht zu Fiſchau, Muetmanſtorf und Welcſtorf 14 Emer ain Achtring, (fünf Maß.)

Traidtzehent zu mittern Jahren Zu Flatz und Wirfla,

Korn } 1
Gerſten } 1 Muth.
Haber } 1

Zu Prodſtorf, Korn 8 Muth. 8 Muth Haber.

Item zu Unterwaltersdorf Korn 8)
Haber 8) Metzen.

Weinzehent zu gleichen Jahren 30 Emer.

Das Gotteshaus hat einen Hof vor dem Hungerthor gehabt, welcher in dem erſten Türkhenkrieg abbrochen, und an deſelben Statt ein Krautgarten gemacht worden.

Mehr hat das Gotteshaus einen Krautgarten genannt der Preininger.

Andre Acker dieſer Zeit in alle Fellt ungefährlich 60 Jeuch darauf wird beyläufig Traidt beiderlay in die 30 Muth anbaut. Der Herr Abt zeigt an, das Kloſter hät mehr Äcker, ſain aber durch Kaiſer Friedrich, Hochlöbl. Gedächtniß, zur Machung des Thiergarten genommen worden. Des Gottes- haus Weingarten ſo den meiſten Theil auf dem hungriſchen

liegen ſein 16 klein und groß in mittern Bau, welche zu gleichen Jahren ertragen 243 Emer 3 Quart.

3 kleine Hölzi ob Kätzlſtorf werden zu des Gotteshaus, Nothdurft gebraucht.

Mehr hat das Gotteshaus einen Wald zu Straßhofen, den die Holden außer des Zimmerholz gebrauchen. Wiſmat im Haythal und auf der Hungerwieſen ſein 56 Tagwerch. Es hat auch das Gotteshaus laut des Stiftbriefs eine Aue mit Wieſſlecken und Wierlein *), nachdem aber das Holz ſo darauf geſtanden in den erſten Türkhenzug niedergeſchlagen iſt ſie folgends gar zur Wieſen, der 9 Tagwerch ſein gemacht worden, und das Wierle durch die Waſſergüſſe verdorben u. ſ. w. ꝛc. ꝛc.

Was das Gotteshaus ſchuldig.

Der Herr Prälat zeigt an, daß er im Eingang ſeiner Prälatur viel Geld Schulden gefunden, derohalben ihm Herr Franz von Thum auf 3 Jahr lang 150 Pf. dr. geliehen.

Mer hat Hern Anton von Thum, Freyherr, Herrn Abten Conrad auf 3 Jahr lang 220 Pf. dr. geliehen.

X.

Beſchreibung der Gebräuche einer Prälaten-Wahl nach damaligen Vorſchriften.

„P. P. Demnach Eure kaiſ. Majeſtät auf allerdemüthigſtes Anlangen P. Prioris und Convents des Gotteshauſes zur heiligſten Dreyfaltigkeit in der Neuſtadt allergnädigſt reſolvirt, daß nach Ableben des erſt den 26. October letztverwichenen Jahres 1728 erwählten Vorſtehers gedachten Kloſters, wayland Abten Raymund, die Elektion eines andern qualifizirten Subjectes vorgenommen werden ſolle, auch zu dem

*) Wierlein, in einigen Gegenden Oeſterreichs, eine Vertiefung in dem Boden eines Ackers, oder Wieſe; auch Gutten.

Ende uns hierzu pro Commisariis mit dem gnädigſten Befehl verordnet haben, daß wir uns mit dem Praeside Ordinis oder ſogenannten Patre immediato eines gewiſſen Tages vergleichen, hierauf nach Neuſtadt in das Kloſter verfügen, die letzthin errichteten Inventaria erſehen, darüber Alles und Jedes, ſo nunmehro vorhanden, fleißig beſchreiben, und ein neugefertigtes Inventarium aufrichten, folgends die Wahl eines neuen Abtes vornehmen laſſen, vorher aber das ganze Convent für uns erfordern, und im Nahmen Euer k. k. Majeſtät beweglich ermahnen, bey bevorſtehender Wahl auf ein ſolches Subjectum zu gedenken, welches dem Kloſter nicht allein in Spiritualibus et Temporalibus nützlich vorſtehen, ſondern auch Euer k. k. Majeſtät ſich deſſelben auf alle Fürfälligkeit, dem Vaterland und gemeinen Weſen zum Guten erprießlich gebrauchen möchten."

„Zu gehorſamſter ſolcher Befolgung haben wir uns mit obbenannten Patre immediato auf den 3. dieſes Monaths May 1729 verſtanden, und zu dem Ende iſt Regierungsrath Gerbrand mit dem Kloſterraths-Sekretär Pichler, zwey Tage vorher dahin abgereiſet und das Inventarium errichtet; ich Präſes Graf von Oedt, und von Metzburg aber, den zweyten beſagten Monaths allda eingetroffen; haben auch vorgedachten P. Immediato Abten zu Rain, nebſt denen zwey Assistentibus Abten zu Lilienfeld und Abten zu Heiligenkreuz daſelbſt wirklich angetroffen, und nach geziemenden abgelegten Bewillkommungs-Complimenten, wegen vornehmender Wahl die gewöhnliche Unterredung gepflogen, ſodann auf den folgenden und beſtimmten Wahltag, den 3. May den Patrem Priorem und geſammten Convent für uns in das Tafelzimmer der Prälatur erfordert, welchen in Euer k. k. Majeſtät allerhöchſten Nahmen, ich Graf von Oedt, auf die von dem P. Prior gemachte kurze Anrede den gewöhnlichen Vorhalt gethan, ꝛc. Nach dieſer gehaltenen Anrede haben wir uns mit ermeldetem P. Immediato et Assistentibus in das Capitelhaus begeben, allwo der Abt zu Rein und nach ihm ſein P. Secretarius denen Conventualen eine zierliche, nach ihren Ordens-Statuten ver-

faßte Anrede gehalten, ꝛc. Hierauf haben wir uns in die Kirche begeben, und die ad cornu dextrum Altaris für uns mit rückwärts geſetzten 3 Lehnſeſſeln, und einen für den Kloſterraths-Secretario beſonders geſtellten Bettſtuhl und Seſſel ohne Lehne, eingenommen, allda dem Hochamt de Sancto Spiritu beygewohnt, unter welchem die Patres Conventuales kommunizirt worden. Nach vollendetem Gottesdienſt hat oftermeldter P. Immediatus und ſeine Aſſiſtenten in das Capitelhaus ſich begeben, in welches wir uns nebſt dem Kloſterraths-Secretario alſogleich eingefunden; allwo die bereits anweſend-geweſten Conventualen, deren in Allen 21 geweſen, und zwar der vor dem letztverſtorbenen reſignirte Abt Robertus II. anfänglich, und ſo fort die Uebrigen Patres Votantes das gewöhnliche Juramentum abgelegt, auf ein allda aufgerichtetes Altärl ihr Votum geſchrieben, und in den Kelch gelegt. Nach alſo von Allen Conventualen abgelegten Wahlſtimmen hat der oft ernannte P. Immediatus mit dem zwey Aſſiſtenten ſolche eröffnet, und befunden, daß die Vota auf drey Subjekte, nähmlich P. Benedikt, Antonius und Albertus ausgefallen, und keine canoniſche Wahl vorhanden ſey, mithin die Eligentes zu einer nochmahligeu neuen Wahl berufen, und angedeutet, daß in dieſer anderten Wahl, auf den Prior Benedikt Hell 11 Stimmen gefallen, und alſo canonica electio vorhanden ſey. Dawider wir von Euer k. k. Majeſtät als Allerhöchſten Commisarii kein Bedenken gefunden, anerwogen nach Erinnerung des P. Immediati dieſer Neoelectus ein ſehr gelehrter und quoad disciplinam religiosam eifriger Mann, von ehrbaren Eltern zu Eichſtadt in Franken anno 1679 geboren, welcher anno 1705 im Monath December in dem Kloſter zu Neuſtadt die heil. Profeſſion abgelegt, und von ſolcher Zeit verſchiedene Officia, als erſtlich Sakriſtaner 3 Jahre, 4 Jahre Regens Chori, 4 Jahre Novizenmeiſter, 2 Jahre als Vicarius exponirt, 3 Jahre Subprior, 10 Jahre Pfarrer, und nunmehr das letzte Jahr Prior geweſen. Haben alſo dieſemnach, kraft des von Euer k. k. Majeſtät gehabten Gewalts in die auf ſeine P. Benedikti Perſon

ausgefallene Wahl auch gewilliget, und hierauf der in Spiritualibus vorgenommenen Inſtallation beygewohnt. Folgends in das Tafelzimmer der Abtey uns begeben, und daſelbſt in Beyſeyn des P. Immediato et Assistentibus dem neu-erwählten Abten die Temporalia mittelſt Uebergebung des Grundbuches und Schlüſſeln eingeantwortet, ihm auch von den Kloſter-Unterthanen den Gehorſam mit gewöhnlichen Handſchlag angeloben laſſen; nach gefertigten Revers ihm das neuerrichtete Inventarium extradirt und hierauf bey der Tafel den obern Ort eingenommen. Des folgenden Tags den 4. May, haben wir auf beſchehene Invitation von dem neoelecto Abten, und Vicario generali Abten zu Lilienfeld, dem actum inſulationis beygewohnt; folglich den 5. dieſes uns nach Wien zurückbegeben.“ Actum Wien den 9. May 1729. Unterzeichnet: Johann Chriſtoph Graf und Herr von Oedt, Frey- und Panier-Herr auf Helfenberg, k. k. wirkl. Kämmerer und Regierungs-Präſident des Kloſterrathes. — Johann Georg Kampmüller von Metzburg, k. k. Regierungs- und Kloſterrath. — Zacharias Gerbrand, k. k. Kloſterrath. — Johann Gottlieb Ferdinand Pichler, Kloſterraths-Secretarius.

Nachträge
zu dem zwölften Bande
der
kirchlichen Topographie
in Bezug auf religiöſe Gegenſtände.

XI.

Die Nonnen zu St. Peter an der Sperre.

Die älteſte Angabe, die man von ihnen hat, iſt vom Jahre 1280 (Kirchl. Top. XII. S. 59) in welchem die Priorinn Demuth der Gemeinde vorſtand. Hanſitz hat noch folgende Vorſteherinnen aufgefunden: Anna Eichberger 1360. Eliſabeth Hertling, welche um das Jahr 1417 zwey Antheile des Zehents in Pütten dem Pfarrer allda, und Pfarrverweſer an der Marienkirche, Heinrich Hersfeld in Beſtand überlaſſen hat. Eliſabetha Roſtotin, die letzte Oberinn 1443. Aloys Gleich führt noch für das Jahr 1302 eine Adelheid, unter welcher die verfallene Kirche wieder hergeſtellt worden, für 1358 eine Haidwig; für 1365 eine Catharina von Neiberg, für 1367 eine Margaretha von der Warth, für 1386 eine Elsbeth an.

Anna Maria Soldai aus Waſſarhell gehörte nicht mehr zu den Dominikanerinnen, ſondern zu den Klariſſerinnen, welche bey dem Andrange der Türken von Tyrnau ausgezogen, und unter dem Biſchofe Abſtmius in Neuſtadt in das Kloſter der Dominikaner aufgenommen wurden, welches dieſe bey der Annäherung der Feinde verlaſſen, und nicht wieder bezogen hatten. Da ſie mit ihrer Haushaltung nicht auslangten, und ſich mit Schulden zu belaſten gezwungen waren, wurden ſie unter dem Biſchofe Lambert wieder aufgehoben Die Priorinn Martha wurde mit zwey Schweſtern zu den Nonnen gleichen Ordens, zu den Himmelpfortnerinnen in Wien, mit

Digitized by Google

einem Koſtgelde jährlicher 150 Gulden überſetzt, die Admini⸗ſtration des aufgelaſſenen Kloſters blieb dem Biſchofe Lambert, bis es dem Biſchofe Kleſel zur Verbeſſerung ſeines Einkommens mit der Verbindlichkeit übergeben wurde, daß der Gottesdienſt allda ordentlich gehalten, und die gewöhnliche Steuer von dem Gebäude bezahlt werde.

XI.

Abſchrift des Schreibens des Dechantes zum heil. Virgilius und geweſenen Pfarrers in Neuſtadt Conrad Gottfried.

Er belobet den Wandel der Nonnen, und ſammelt in Kürze alle Ablaßbriefe zuſammen, welche den Nonnen, um ihnen durch fromme Beyträge aus ihrer Lage zu helfen, von verſchiedenen Biſchöfen waren ertheilt worden.

Testimonium plebani novae civitatis de indulgentiis in favorem Sanctimonialium S. Petri per varios episcopos concessis.

Universis Christi fidelibus praesentem literam inspecturis Magister Godefridus plebanus in nova civitate salutem, et sinceram in Domiuo Charitatem. Noverit Universitas vestra quod nos literas Domini Chunradi pie recordationis quondam plebani in Nova Civitate sigillatas sigillo ejus, et sigillo Communitatis ejusdem novae civitatis non abolitas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte viciatas vidimus in haec verba: Chunradus Dei gratia Decanus sancti Virgilij plebanus in nova civitate universis Christi fidelibus has literas inspecturis salutem in eo, qui est omnium salus. Quoniam Sanctimoniales in plebe nostra in Newenstat, quibus testimonium idoneum de Conversatione bona, et laudabili perhibemus apud Sanctos patres nostros quascunque petitionis literas cum variis Indulgentiis ad ipsarum inopiam submovendam opitulante domino obtinuerunt precibus

Digitized by Google

fructuosis, ne earum literarum prolixitates ad Indulgentias inveniendas vobis legentibus fastidium generarent, brevi stylo, quo gaudent moderni, memoratas indulgentias decrevimus devotius annotare.

Datum Anno MCCLXXX. in vigilia Ascensionis Domini. Hansitz. in Dipl. Macpto.

XIII.

Ueberſetzung der Nonnen zur Himmelspforte in Wien, und Einverleibung des Kloſters St. Peter mit den Beſitzungen des Bisthums.

Wir Ernst von gottes gnaden Erzherzog zu Oesterreich etc. bekennen öffentlich mit diesem brief, und thun kundt allmäniglich. Als verschiedener Jahren Weilandt der durchleüchtigst Furst Herr Maximilian der anderte Römischer Kaiser etc. unser geliebter Herr und Vatter hochlöblichsten gedächnuss dem Bistumb Neustatt zu besserer desselben unterhaltung des Jungfrauen klösterl zu sand Peter genannt zu Neustatt noch vor etlichen vill jahren sonderbarer erheb, und beweglichen ursachen und bedenken wegen zum Kloster Himelporten in der Statt Wien transferirt worden mit allen, und jeden dazu gehörigen zinsen, gülten, zehendt, einkomendt, ligendt, und fahrendt nindert unoch nichts ausgenommen sambt allen briefflicheu urkundten, und gemainlich allen anderen rechten, und gerechtigkeiten. Doch allein auf ihr Majstät gnädigst wollgefallen, und mit etlichen gewissen conditionen aus gnaden einantworden, und gleichsamb incorporiren lassen, und uns iezo der Ehrwürdig, und gelert unser lieber andächtiger Melchior Administrator des Bistumb Neustatt, Domprobst zu Wien, Röm. Kayserl. Majstätt Rath, und

Digitized by Google

Hofprediger diemitiglich zu erkennen geben, was massen in antrettung bemeldts bistumbs Neustadt berührt sand Peter Clösterl gar oedt und paufeelig gefundten, also das nicht allein die gemach, uud zimer ein, und uber hauffen gefallen, das niemand mehr darin wohnen könne, sondern auch das Kirchentach also verstorben, das sich desselben gewölbs eingang, da nicht zeiliche Wendung beschehen sollte, täglich zu hesorgen. Item so saye dasselbe clösterl am zehendt und anderen einkommen in wissentlichen Abfall, wie auch in fremdte handt so weit gerathen, das bishero ermeltes Bistumb Neustatt derselben gar nüchts, oder doch wenig geniessen können. Und darauff, gehorsamlich angerueffen und gebetten, nachdem je zu erbauung bemeldts Clösterl und widerbringung der eingezohenen Zehendt nicht ein geringer unkosten aufflauffen möchte, wir wollen anstatt der Röm. Kayserl. Maystät unsers gnädigsten geliebten herrn und Brueders als Landtsfursten, und Erzherzogen zu oesterreich aus obeingeführten ursachen, und dem Bistumb Neustatt zu guetten, als welches er zu seiner antrettung zu haus, feld, und weingarten ohne das zimlicher massen abgeädet, und ubel bestellt befunden, berürt sannd Peters Clösterl sambt desselben gülden, zinsen, zehendten, und einkommen nichts ausgenommen auf ewig und unwiderruefflich demselben Bistumb incorporiren, perpetuiren und einverleiben. Das wir demnach auf eingekommenen satten (sattsamen) bericht aller sachen Umständt und in gnadigster betrachtung vorbemeldts Administrators diemüetigen bitt, wie auch wegen der getreuen nüzlichen und ersprieslichen dienst, so er der Administrator nicht allein bey obbemelten Bistum Neustatt, sondern auch bey unser hauptstatt Wien, ja in ganzen landt mit wider erpflanz- und aufferbauung unser wahren uhralten Catholischen allein seligmachenden religion und in ander mehr weg vill-

Digitized by Google

fältig und ganz eyfrig erweiſen und erzaigt, noch täglich thuet, in kunftig zu thuen anerbietig iſt, auch wohl thuen kan und ſoll.

XIV.

Schreiben der Kaiſerinn Anna 1618, und des Erzherzoges Leopold 1619 an die Bürger von Neuſtadt, über die Einführung der Kapuziner.

Anna von Gottes Gnaden Römiſche Kaiſerin, zu Germanien Hungarn, und Böheim Königin, Ertzhertzogin zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc.

Getreue Liebe! Nachdem Wir den Patribus Capuciner Ordens ſowohl, und fürnemlichen Umbwillen deren erſtern Ordens=Stiftern des Heiligen Seraphiſchen Vaters Franciſci Unſers beſonderen Patrons, alß auch bey denſelben erleüchtenden, heylſamben Religions Ordnungen und Tugenden, ſonderlich deren rüemlichen Armueth, und demüethigen Geiſtlichen Wandels mit Kaiſerlichen Gnaden Vorderiſt und alſo gewogen ſeyn, daß Wir zu Dero Ordens aufnehmben; Fort=Pflantzung, und mehrung Gnädigſten Gedanken ſeyen, auch mügliche Beförderung, und Hilff, zu ertheilen, ſondern naigung tragen. Wann dann nunmehr ſolche Religion bey dieſes Ertz Hertzogthums Oeſterreich Ob- und Unter der Ennß fürnemſten Stätten eingepflanzt auch an und aufgenomen worden, und an allen deren Orten durch ihren Exemplariſchen fromen Leben, Predigen, und andern Gottſeeligen üebungen einen ſolchen Geruch von ſich geben, daß von meniglich geliebt und geehrt werden; Dahero wollten Wir gnädigſt gern ſehen daß ſie Patres in Eüerer Statt auch Introducirt und eingebracht wurden welches ohne Eürer ſonders empfindlichen Beſchwerung, weill ſie an geringen Dingen ſich leicht begnügen laſſen und gern in Armuth ihr Leben führen, auch kein Uebertrang, oder Unwillen niemallen cauſiren, geſchehen kann.

Digitized by Google

Danenhero iſt unſer Gnädigſtes erſuechen, und Begehren an Euch Ihr wollet Gott zu norderiſt, und dann Uns zu gehorſamſten Ehren und Gefallen, auch zu eüꝛer ſelbſt Seelen Wohlfarth angeregte Patres in Eüer Statt einnemen, und ſie daſelbſt Wohnung zu nemen erſuchen, wie dann auch ihnen ein gelegenes Orth ihr Gottes Haus zu erbauen einraumen, und ſonſten ſie euch wohl befohlen seyn laſſen, Inmaſſen unſer Gnädigſtes Vertrauen zu euch ſeyen; Solches ſeyn Wir dann in zuetragenden Fällen gegen gemeiner Statt mit Kaiſerlichen Gnaden (damit Wir deroſelben ohne das wohlgewogen ſeyn) zu erkhennen gnädigſt genaigt.

Datum Wien den 28. Tag Auguſti ꝛc. 1618.

Anna.

XV.

Schreiben des Erzherzogs Leopold.

Leopold von Gottes Gnaden Ertz Hertzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Biſchoff zu Straſſburg, und Paſſau Adminiſtrator der Frſt. Stüfft Mauerbach und Laders, Landgraff in Elſaſſ, Graff zu Tyrol und Görz ꝛc.

Ehrſame Weiße, beſonders liebe und Getreue! Demnach ſich die P. Capucini ihren Bau bey nüch zur Neuſtadt nunmehr anzufangen ſich hinüber begeben werden, alß erſuechen wir, euch hiemit gnädigſt begehrend, daß ihr dieſelben nit allein in Euren Schutz und protection nembet, ſondern weilen dieß ihr propositum zu Vermehrung der Ehr des Allerhöchſten angeſehen in ihren Gebau alle Hülfe, und Fürſchub erweißen, hieran erzeiget ihr Vas ſanders angenehmes Gefallen in Ertz Herzoglichen Gnaden, damit wir euch ohne daß wohlgewogen, hinwieder zu erkhennen *).

Geben in der Statt Wien den Sechzehnden Septemberis Sechzehnhundert Neünzehn.

Leopold.

ad mandatum Serenmi
Archid. proprium.

*) Aus dem Stadt-Archive von Neuſtadt.

XVI.

Schreiben Kaiſer Ferdinand II. an die Bürger von Neuſtadt.

Hoch und Wohlgeborne, Edl, Ehrsamen, Liebe, und getreue wir haben uns noch vor diesem gegen denen Patribus Capucinis gnädigst resolviert und ihnen zur Erbauung eines Clösterl in unserer Statt Neustatt, Das von vielen jahren ganz ab kombene Minoriten Closter alda, so anize die von der Neustatt gegen raichung dem orden der Minoriten eines gewissen jährlichen Gelds zu ihren zeughaus innen haben, und gebrauchen, allergnadigst verwilliget. Damit nun solch unser gnädigste resolution, und intention zu werden gerichtet werde. Als ist unser gnadigster Befehl an euch, ihr wollet hierüber bey unserer hinterlassenen Hoffkamer die gemessene verfüegung thuen, das sie ermelten Minoriten diejenige summam, so die von Neustatt wegen niessung obgedachten haus bishero jährlichen geben, ihnen den Minoriten hinfuro aus gewissen, und richtigen Gefällen unfalbarlich raichen lasse, dagegen aber besagtes Orth von denen zu Neustatt alsobalden abgetretten, und durch verordnung Commissarien denen P. P. Capuciner zuer Erbauung einer Wohnung wurklich tradirt, und ohne einige verhinderung', auf was Weise, und Weg, die immer eingewendet werden möchte, oder wolte ein, und uber antwortet werde. Hieran beschicht unser willen, und mainung, bleiben euch benebens mit Kaiser und landfurstlichen Gnaden wohl gewogen. Geben etc. Regensburg den 4. Februar 1623. (Hansitz Man.)

Digitized by Google

XVII.

Schreiben des Biſchofes Lambert an den Adminiſtrator von Mühlſtadt, Kolecz, nach dem Hinſcheiden des Seniors des Georg-Ordens, und deſſen Vorſchlag an den Herzog Erneſt über die Wiederbeſetzung des Hauſes des Georgs-Ordens.

Ewer L. (Liebden) thu ich freundlich zu wissen, das nechst erschienen Sontag den 11. October der wurdig herr Petrus Senior allhie in Creutzhof des Ordens S. Georgii nach langwieriger schwerer Krankheit Christlich in Gott gestorben ist (nachdem er Bericht über die getroffenen Anſtalten, Sperr-Inventur ꝛc. gegeben, fährt er fort) hab ichs nicht umgehen wollen. Diesen Botten Ewer L. mit meinen brieffen zuzuschickhen mit gutherziger Erinnerung, weill gutte priesterschafft zu diser mühseligen Zeit sofast schwärlich ist zu bekomen, und ihr fürstliche Durchleicht nicht gern werden disen Orden sonderlich an disen Orth, da er anfanglich ist gestifftet worden und um Gottes, auch ihrer löblichen vorfahrer ehr und gedächtnus willen, untergehen lassen mit ihrer fürstlichen Durchleücht consens undt verordnung, das anstatt dero priesterschafft, so S. Jorgens orden laut de Stifftung Bey der Burgkkirchen allhie halten soll, die patres der Societet mögten auf und angenommen werden. Solches schreib ich Ewer L. treuherziger meinung, damit ich Ihr ein Nachdenkhen mache, wiewol mir die Societet dessen kein Ursach gegeben, allein, darumb, dass die löbliche Stiftung des frommen Kaysers Friderici tertii seinen Willen nach Gott zu loben, und der Kirchen zu heyl, und nutz mögt angewendet werden das ich für meine Person desto lieber sehen wolt, weil ich nun in acht Jahr das verfallene wesen des ordens, auch der ganzen geist-

lichkeit alhie, genugsamb hab erfahren; wolte auch gern sehen die Christliche Zucht und Religion möchte khünftig mehr geholffen werden. Es weis Ewer L. selbst, wie gutte eingezogene gotförtige priester so übel zu bekhomen, und was für grosse ergernus bey dem gemeinen man der geistlichen Leichtfertigkheit mache, das allein mich bewegt, das ich auff die societaet mein gutbedenken und raitung muss machen, was nun Ewer L. diesesfals dem orden alhie, und auch gemeinen Christlichen wesen zum besten werden furnehmen, uud anstellen, darzu thu ich mich gutwillig und parat erbieten, wan es gelegenheit gibt, bit ich, Ewer L. wöllen mich Ewer fürstlichen Durchleücht commandiren. Gewarte auch von Ewer L. antwort was sie wollan, das allhie mit dem Creutzhoff, und gottesdienst seye fürzunemen. Datum Neustatt den 14. October Anno 1559.

Lambertus Gruterus,
Episcopus Neapolitanus.

XVIII.

Aeußerung des Provinzials der Jeſuiten, welche er im Bezuge auf die Kirche und auf das Haus des Georgs-Ordens dem Erzherzoge Erneſt eingereicht hat.

(Aus dem lateiniſchen Originale überſetzt).

Durchlauchtigſter, gnädigſter Herr!

Euere Durchlaucht haben vor Kurzem in das Anſuchen des hochwürdigſten Biſchofes von Neuſtadt gnädigſt eingewilliget, daß die Kirche und das Haus des Georgen-Ordens mit allen Gütern, und Allem, was zu dem Orden in Neuſtadt gehörte, den Jeſuiten in der Abſicht übergeben werde, daß dadurch das allgemeine Wohl, wie auch die Ver-

breitung und Erhaltung der katholiſchen Lehre befördert werden möge, und zu ihrem beſſeren Auskommen 400 Gulden, die ſie jährlich, und für immer, aus Mühlſtadt beziehen ſollen, mit der Verbindlichkeit angeboten, daß ſie in der geweſenen Ordens-Kirche den Gottesdienſt ausüben, und für die Stifter ihre Gebethe verrichten ſollen.

Nachdem ich die Bedenken, welche von Seite der Geſellſchaft bey der Uebernahme der Kirche entſtehen würden, nähmlich daß die Geſellſchaft keine von den Verbindlichkeiten des Georg-Orden würde auf ſich nehmen, wie den Geſang der Tagzeiten, und den Chorgeſang bey Amt und Veſper, dem hochwürdigſten Biſchofe vorgetragen, und noch hinzugefügt habe, daß die Geſellſchaft weder die Einwilligung ihres P. Generals ſchon angeſucht habe, noch gegenwärtig entbehrliche Ordensglieder hätte, die ſie ohne Nachtheil dahin abſchicken könnte, hat der hochwürdigſte Biſchof auf alle Puncte geantwortet, und die Verſicherung gegeben, daß er dafür ſorgen werde, daß der Geſellſchaft keine der Obliegenheiten auferlegt werde, die unſerem Inſtitute entgegen ſtünde, nach deſſen Vorſchriften die Unſrigen die volle Freyheit in Allem, wie wir ſie an anderen Orten genießen, nachzuleben, haben ſollen. Er wolle bey der Gelegenheit der Uebertragung der Gebeine des heil. Maximilian nach Wien, welche nach ſeiner Verſicherung nächſtens erfolgen wird, doch mit Genehmigung der Stifter, es auch bewirken, daß die Unſrigen an die Stelle des Chorgeſanges ſich andere fromme Uebungen zur Pflicht machen, welche für die gegenwärtigen Zeiten nothwendiger wären, wozu er auch für ſich, Kraft der tridentiniſchen Kirchenverſammlung, die Vollmacht hätte. In Hinſicht auf unſeren gegenwärtigen Mangel an entbehrlichen Mitgliedern erlaubt er uns, vorausgeſetzt, daß E. Durchl. es genehmhalten, den Zeitpunct abzuwarten, in dem wir ohne Nachtheil der Geſellſchaft einige werden abſchicken können, wenn wir nur unterdeſſen die Ausführung ganz einleiten, das Nöthige veranſtalten, und von Eurer Durchlaucht die gnädigſte Beſtätigung alles deſſen erhalten, was Sie genehmiget, und uns

Digitized by Google

angetragen haben, wie auch Euere Durchlaucht über die Erklärung des hochw. Biſchofes reif werden nachgedacht haben, ſo ſcheint zur Beförderung des Geſchäftes räthlich zu ſeyn, daß E. Durchlaucht geruhen mögen uns ihren Entſchluß bekannt zu machen, damit wir zur Kenntniß deſſen gelangen, was wir für die Zukunft unternehmen, und was wir in Betrachtung ziehen ſollen. Es iſt uns um ſo weniger jemahls in den Sinn gekommen, die Güter, oder die Gebäude des Ordens für uns zu verlangen, daß wir es ſogar öfters ausgeſchlagen, ſie zu übernehmen, und am Ende die Uebernahme zu verſchieben getrachtet hatten, wie es der hochw. Biſchof am Beſten bezeugen kann, der uns als guter Hirt zu ſich ruft, und nur dahin verlangt, daß wir ihm als Gehülfen die chriſtliche Herde auf beſſere Weide führen. Verharrend bey unſerer Geſinnung haben wir in Demuth zu bitten, daß E. Durchlaucht, das Geſchäft ſo zu Stande zu bringen, daß bey der Verhandlung ſowohl der Orden, als Beſitzer von Mühlſtadt, (in Kärnthen) als alle Uebrigen, die davon einigen Antheil haben, ſich überzeugen, daß wir weder ihre Güter noch ihre Gebäude jemahls verlangt haben, und daß wir ſie nur dann annehmen werden, wenn es uns die Beförderung des allgemeinen Wohles, oder ein höherer Befehl, dem wir weder entgegen ſtreben können, noch ſollen, zur Pflicht macht, u. ſ. w. Wir wünſchen vom ganzen Herzen, und werden es fortan wünſchen, daß Gott der allmächtige E. Durchlaucht durch eine lange Reihe von Jahren in ſtetem Wohlſeyn erhalte.

Euerer Durchlaucht
Diener in Chriſto.

Digitized by Google

XIX.

Leupold ertheilt dem Biſchofe von Tinna, Chriſtoph Royas, die unumſchränkte Vollmacht mit den Churfürſten und den Fürſten des deutſchen Reiches über Bündniſſe und gegenſeitige Uebereinkunft zu verhandeln.

Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwälter Römischer Kayser zu allen Zeiten mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheim etc. bekennen offentlich mit diesem Brieff, und thuen kundt jedermäniglichen: demnach wir treyendten kayserlichen höchsten ambts halber aus treuväterlichen sorgfalt zu gemuth gezogen und betrachtet, wass massen das von Gott uns anbefohlenes derzeit mit schweren langwierigen leiden beladenes, und fast völlig erschöpfte liebes Vaterland Teutscher Nation, von allen erlitten, sowohl oeconomischen, als politischen schaden leichter nicht zu retten sey, als wen ohne weiteren Zeitverlust, und verabsaumung des heutiges tags gegen die ausländische Feinde erhaltene Union (ehe und bevor etwan die gemüther bey erfolgenden Frieden durch erst ermelter Feinden bekannte argelist widerum abalienirt, und zertheilt werden möchten) eine gewisse weise und manier erfunden, und geschlossen wurde, wie man die defensionsmittel hinfuro besser in den Land verwahren, die auslandischen in Teutschland mehreres ziechen, die hereingezogene, und vorhandene Ordent-Zeit- und leidentlich zur defension versammblen, und die gegenwärtige einigung der teutschen gemüther auf alle weise bekräftigen und vermehren köne? also haben wir der nothdurfft zu sein erachtet, zu dessen bewerkstelligung ein friedliebendes subjectum zu erwählen, einfolglich uns der Erwüdigen unsers lieben andächtigen und getreuen Christoph Bischoff

Digitized by Google

zu Tinna persohn in annerinnerung dessen bekanten adelichen herkommens, stattlicher vernunft, sonderbahrer geschiklickeit, und mehr andere von Gott demselben verlichener gueten talenten, zumahlen aber, das er sowohl bey letz vorgewesten Turkenkrieg, als sonsten zum ofteren in dergleichen und anderen materien, uns, und denen des Heiligen Römischen Reich sehr nuz und wohl erspriesliche Dienste geleistet, zu gebrauchen. Thuen danenhero erst ernanten Bischoffen zu Tina hiemit commission; gewald und Vollmacht geben, und ertheilen, in unserem nahmen mit allen und jedem Churfürten, und Ständen des Reichs (welche zu diesem nicht Weniger aigen, als gemeinnuzigen Werk das Ihrige beyzutragen, und davon zu participiren verlangen,) umständiglich zu handeln, und mit vorbehalt unserer ratification zu schliessen. gestalten Wür dan in krafft dieses erklären, und einen jeden versicheren, dass wür dasjenige, was von mehr besagten Bischoffen diesfahls mit ein- und anderen seiner instruction gemees, verabredet, verglichen werden möchte, unseres hochsten orth gnadigst approbieren, und genehm halten wollen; mit urkund diess brieffs besiglet mit unseren Kayserlichen auffgetrukten Secret Insiegel, der geben ist in unser Statt Wienn den achten Julii anno sechzechenhundert acht und siebenzig, unserer Reiche des römischen in zwanzigisten des Hungarischen in vier und zwanzigsten, und des Boheimischen in Zwey und Zwanzigsten.

Leopoldus.

Ad mandatum Sacrae Caesareae, Majestatis proprium.

Johann Ambros.

XX.

Abriß einer Lebensbeſchreibung des Biſchofes Royas, in der Form einer Grabſchrift.

(Im Latein verfaßt von Hanſitz.)

Gott dem höchſten, und gütigſten!

In dieſem Grabe ruhet ein wahrhaft apoſtoliſcher Mann, der ſich ſeine Lebenszeit durch keine Ruhe gegönnt hat: Chriſtoph von Royas und Spinola rc. Er ſtammte von dem ſehr berühmten Geſchlechte dieſes Nahmens in Spanien, ab; er kam in den Niederlanden zur Welt; wurde in dem Orden der Franziskaner ausgebildet, lehrte, als Profeſſor der Dogmatik, zu Kölln, und zeichnete ſich in der Verwaltung der wichtigſten Aemter durch Frömmigkeit, Klugheit und apoſtoliſchen Eifer aus; denn er beſaß eine bewunderungswürdige Geſchicklichkeit die von der katholiſchen Gemeinde Ausgetretenen wieder zurückzuführen, und wurde dadurch als ganz geeignet die wichtigſten Geſchäfte des Chriſtenthumes zu übernehmen befunden.

Dieſe vorzüglichen Eigenſchaften beſtimmten den Kaiſer Leopold I. ihn als ſeinen Abgeſandten zu den Fürſten des deutſchen Reiches, und zu dem Könige von Spanien Philipp IV. abzuſchicken. In dieſer Eigenſchaft wohnte er dem Reichstage bey. Er brachte zum Beſten des Kaiſerhauſes, und des ganzen Chriſtenthumes Friedensſchlüſſe zu Stande und bewog die Fürſten Bündniſſe gegen die Türken einzugehen. Fruchtlos ſtritten ſich mehrere Städte, unter denen Valliſolet in Spanien, und Gent in den Niederlanden, um die Ehre ihn mit der Infel geziert, als ihren Oberhirten zu beſitzen; er ſchlug aber ſogar den Nahmen eines Biſchofes aus, nannte ſich bloß einen Diener der Kirche, und nahm nur auf höheren Befehl die Würde eines Biſchofes von Stephanie *),

*) Stephane, eine Stadt mit einem Seehafen in Paphlagonien, wovon Titular-Biſchöfe die Benennung erhielten. Biſchof vergleiche Wörterbuch.

Digitized by Google

dann von Tinna an *). Nach der im verfloſſenen Jahrhunderte geſchehenen Trennung ſchritt er zu dem größten und beſchwerlichſten Geſchäfte, die aus der Gemeinſchaft der Katholiken Ausgetretenen wieder mit ihnen zu vereinigen. Zu dieſem Zwecke unternahm er zu wiederhohlten Mahlen, unter unzähligen körperlichen Leiden und Todesgefahren mit einem durch ſchwere Verläumdung gekränkten Gemüthe, Reiſen durch das deutſche Reich und den größeren Theil von Ungarn.

Während dieſes Strebens, durch das ſeine Geſundheit, ſelbſt ſein Leben bedroht war, glückte es ihm durch Reinheit der Sitten, durch Geſchicklichkeit in Behandlung der Geſchäfte, durch frommen Wandel, unbeſiegbaren Muth, jede Laſt der Arbeit auf ſich zu nehmen, und jede Beſchwerde zu überwinden. Unzählbar iſt Alles das, was er durch ſein Mühen, durch ſeine Beredſamkeit, und ſeine Schriften wirklich vollbracht, oder zu vollbringen ſich beſtrebet hat. Wenn der Wille, mit Anwendung aller zum Endzwecke dienlicher Mittel verbunden, für das Werk ſelbſt gilt, ſo kann man mit allem Rechte ſagen: Er habe Deutſchland, und Ungarn ächtgläubig gemacht.

Zwey Mahl im Jahre 1577 und 1584 verfügte, er ſich zu dem Papſte Innocenz XI., von dem er ſehr hochgeſchätzt, in ſeinen muthvollen Entwürfen beſtärkt, und in ſeinem heldenmüthigen Unternehmen unterſtützt wurde. Als ernannter Biſchof von Neuſtadt erwarb er ſich durch manche Veranſtaltung zum Beſten ſeiner Kathedrale, und beſonders dadurch Verdienſte, daß er das Anſehen der Domherrn wieder herſtellte, und ihnen den Chorgeſang auftrug, der bis dahin nur in der Veſper, und in dem Complette beſtand, welche von den Beneficiaten, mit der Begleitung gedungener Muſiker,

*) Tininien, ſlaviſch Knin, ſtand im ſiebenten Jahrhundert unter den chrobatiſchen Königen, vom eilften Jahrhundert unter Ungarn, und war ein katholiſcher Biſchofſitz von 1520 bis 1698 unter den Türken (Türkiſch-Croatien), iſt nun ein ſogenanntes Biſthum inpartibus infidelium. Illyrici sacri Tom. IV. pag. 250.

Digitized by Google

abgeſungen wurden. Alda hat er ſein Leben, das er zur Ehre Gottes, und zum Seelenheil des Nächſten opfern zu können immer gewunſchen hatte) unter mancherley im Dienſte Gottes, und der Kirche zugezogenen Krankheiten über das ſiebenzigſte Jahr erhalten. Er hat es geendet im Jahre 1605, gekrönt mit dem Lorberkranze für apoſtoliſche Arbeiten (odoreas Kirch. Dic.), mit den Schwingen der Religion, und des Wohlthuens einer beſſeren Welt zueilend. Er war Biſchof von Tinna durch beynahe zwanzig Jahre, von Neuſtadt zehen

E. O. M. P. C. P. Q. N.

Indem Hanſitz dieſe Inſchrift nicht für den Meiſel des Bildners an der Grabſtätte, ſondern nur für eine Urkunde über die Thaten des Seligen entworfen, und deſſen Andenken gewidmet hat, kann man die angeführten acht Anfangsbuchſtaben auf folgende Art zu ergänzen ſich erlauben: Ego Omnium Minimus Principi Celsissimo, Praesulique Neapolitano (Hansitz) *). Mit größerer, ja mit vollkommener Sicherheit kann man den Sinn der im gegenwärtigen Bande oft angeführten fünf Selbſtlauter angeben, nähmlich aus der eignen Handſchrift, in dem Diarium Friedrichs, das ſich in der k. k. Hofbibliothek auf Pergament geſchrieben befindet, und von dem uns Petrus Lambeccius *) berichtet: Mortuo deinde Alberto II. anno 1439. 22. Oct. cum Imperator Fridericus V. librorum ejus evasisset tutor, accepit is hac occasione Biblia illa Imp. Wenceslai imperfecta, iisque adeo delectatus est, ut et ipse ad ea absolvenda animum appulerit, quemadmodum etiam nunc apparet ex voluminis secundi dimidia parteposteriori, et toto vol. 3tio; quippe ibi passim propria manu ipsius scriptum cernitur, quibus figuris loca ibidem vacua suppleri voluerit. — — — In principio vol. 3 extat ordinarium illud ejusdem symbolum — — cum subjuncta temporis notatione hoc modo: A. E. J. O.

*) Dieſes Denkmahl widmet dem erhabenſten Fürſten, und Biſchofe von Neuſtadt (der mindeſte ſeiner Berehrer, Hanſitz).

U. Anno Domini 1442 in vigilia S. Jacobi Apostoli. —— facere non possum — fährt Lambeccius fort*) — quin obiter hic indicem de vera jam significatione memorati illius symboli consulendum esse Diarium meum **); nempe; ubi rejectis 38 praecipuis istius symboli falsis expositionibus beneficio membranacei cujusdam Diarii Vitae Friderici V. ***) quod in aug. caes. bibl. vind. propria illius manu exaratum solidissime demonstravi. Austriae Est Imperare Orbi Universo. Alles Erdreich iſt Oeſterreich Unterthan.

Man könnte, ſagt hierüber Lambeccius, dieſe Worte, gegen den Vorwurf einer eiteln Anmaßung nicht in Schutz nehmen, wenn man es nicht nach aller Billigkeit überdächte, daß das Erzhaus ſchon damahls durch mehrere Jahrhundert aufrecht erhalten, und beynahe mit allen Höfen in Europa theils durch Blutfreundſchaft, theils durch das Eheband oder Bündniß verbunden war, und daß man in jener Zeit, in der man ſich auf die Worte der heil. Bücher bey jeder Gelegenheit zu beziehen pflegte, auf die Vorherſagung des Propheten Daniel ſich ſtützte, VII. Kap. 23. Vers ****) und die Worte: Alles Erdreich in dem Sinne nahm, in denen uns der Evangeliſt Lucas II., Kap. 1. V. ſagt, daß ein Ge-

*) In Cometut. de aug. bibliotheca caes. vind. Lib. Editio altera. Vind. 1769. p. 536.

**) Itinerarium sacri itineris Cellensis, quod sacratissimus Imperator Leopoldus anno 1665 Feliciter, peregit, a pag. 15. usque ad pag. 21.

***) Dac Puech iest angefangen nach kristi geburd taussend Jar XXXX Hundert Jar darnach in dem sieben, und dreissigen Jar amb Sambstag nach sand Jorgentag mit meinem selbst Handen.

****) Das 4te Thier wird das 4te Königreich auf Erden ſeyn, das größer, als alle Königreiche ſeyn, und es wird den ganzen Erdboden freſſen, zertretten, und zermalmen.

Unter den Hauptmonarchien wurde die römiſche als die vierte allgemeine angenommen.

Digitized by Google

both von Kayſer ausging, den ganzen Erdkreis zu beſchreiben.

Deo. Opt. M. Hoc tumulo quietem capit, quam sibi vivens nunquam indulserat, vir vere apostolicus Christophorus de Royas, et Spinola etc. cui genus clarissimum Hispania. Natales Belgium dedit. Virtutem, et sapientiam enutrivit ordo seraphicus observ. In quo disciplinas arcanas docendo Coloniae. Summos gerendo Magistratus, Sanctitate, prudentia, zelo apostolico, Ac mira iu reducendis haereticis dexteritate floruit. Meritus instrumentum fieri maximarum. Pro republica christiana functionum. Ergo expeditus ab Caesare Leopoldo MDCLXI. Ejus auspiciis legationes obiit ad Imperii principes. Ad Hispaniae Regem Philippum IV. Comitiis Imperialibus prolegato adfuit, Paces confecit, foedera conciliavit in Turcas, Summo Domus Augustae, et rei christiane bono. Ubi cum certaretur de eo ad splendidissimas infulas evehendo Wallisoletanam in Hispania, gandavensem in Belgio. Aliasque alibi, Recusato episcopi nomine titulum elegit servi spiritualis. Sed adáctus imperio ad episcopatum Stephaniensem. Inde Tinniensem anno MDCLXV. Aggressus est opus longe maximum, et difficillimum sectarios concili andi cum Ecclesia Romana Quo consilio cum omnem saepius, peragrasset Germaniam, Hungariae quoque partem majorem. Atque incredibiles pertulisset aerumnas Corporis, famae. Ac vitae, et salutis discrimina Multos principes, viros doctos, populos ad desiderium ineundae cum caholicis concordiae accendit, In multis etiam religionis capitibus Ad sentiendum cum Ecclesia Romana persuasit. Candore morum, agendi dexteriate, sanctimonia vitae Incredibili ad labores omnes, et difficultates pervincendas industria Quae et gessit, et molitus est, et peroravit Et scripsit innumera, Ad haec ferrea injuriarum, et persecutionum tolerantia Quantum in se fuit, Germaniam et Hungariam universam fecit orthodoxam, siquidem meritum facti in conatu sit. Idem apud summum pontificem Innocentium XI. Ad quem bis adüt, anno MDCLXXVII et LXXXIV Summo habitus in pretio Ab eoque confirmatus, et adjutus in heroico proposito Inter haec datus Ecclesiae Neostadiensi anno MDCLXXXV De ea, et ob horas Canonicas, et Canonicorum Cathedralium Dignitatem postliminio reductam *) Et ob alia, quae in ejus com-

*) Er hat aus den Beneficiaten der Frauenkirche ein Domcapitel errichtet.

modum ſumma cum laude Et fecit, et conatus est, Optime meritus Ubi et vitam, quam pro Deo, et animarum ſalute profundere Semper optaverat, atque in morbos multiplices, Deo, et Ecclesiae Cura contractos Ultra annum ſeptuageſimum produxerat Inter curas, et adores *) Apoſtolicas poſuit Anno MDCXCV. XII. Martii Religionis, et Pietatis humeris elatus geſſit Epis. Tinn an. ferè XX. Neost. X.

E. O. M. P. C. P. Q. N.

Anhang zu Tinnin.

Im Jahre 1050 war Kremſir Herr von Croatien, das er beynahe mit dem ganzen Gebiethe der Slaven zwiſchen der Sau und der Drau vergrößerte und ſich König von Dalmatien nannte. Die Stadt und Veſte Tinnin liegt am Gipfel eines von einer Seite abhangenden, auf der andern Seite aber ſchroffen Hügels, 40000 Schritte vom mittelländiſchen Meere entfernt, und zum Theile von dem reißenden Fluſſe Kerka umſchlungen. Sie war unter den 14 Comitaten, (Zupanis) in welche die Croaten, (Crabati) den Theil Dalmatiens, welcher zwiſchen den Flüſſen Arsia und Tillurium liegt, eingetheilt hatten, der Hauptort. Inene, Jene, wurde ſie von den Croaten, Knin von den Slaven genannt.

In dem ſiebenten Jahrhunderte wurde das Land mit dem Antheile, welcher jenſeits des Tillurum liegt (dem mittelländiſchen Dalmatien) vereiniget; deſſen Beherrſcher wurden Anfangs Herzoge, nachher, mit Genehmigung des Kaiſers Heraklius, Könige von Croatien genannt. Nachdem gegen das Ende des eilften Jahrhunders das Reich der Croaten erloſchen war, kam das Land unter die Oberherrſchaft der Ungarn und blieb unter ihnen bis im Jahre 1520; in welchem es von den Türken erobert wurde, denen es die Venetianer 1688 entriſſen; welche die Stadt mit neuen Verſchanzungen und Feſtungswerken umgaben.

Digitized by Google

Der Biſchofſitz, welcher früher in Spalatro war, wurde von Kremiſius dem IV., nach Tinnin verlegt. Die biſchöfliche Reſidenz war nahe an der Kirche unſrer lieben Frau, ſo wie das von Kremiſius eingeſetzte Domcapitel, nahe an der Cathedralkirche. Den Domherrn lag es ob, wechſelnd mit dem mindern Clerus, Tag und Nacht, Chorgebethe zu verrichten. Sie äußerten eine beſondere Verehrung für den heil. Bartholomäus, und ſie erwählten ihn zu ihrem Schutzheiligen, ſetzten deſſen Bildniß auf das Inſigel des Capitels und beſtellten einen aus ihrer Mitte zum Sigelbewahrer, der daher custos sigilli genannt wurde.

Dieſes Sigill ward ſo hoch geachtet, daß es nicht nur auf öffentliche und Privat-Urkunden, ſondern auch auf königliche Diplome zu mehrerer Bekräftigung aufgedrückt wurde.

Die unbedeutende Summe Geldes die man für den Abdruck des Siegels entrichtete, wurde am Ende des Jahres unter die Mitglieder des Capitels vertheilt.

Der Biſchof hatte bey Hofe den feyerlichen Gottesdienſt zu verrichten, und wurde Regius, oder Palatinus genannt. Jeder Biſchof führte auch den Titel eines königlichen Kanzlers.

Der erſte Biſchof von Tinnin war Marcus, beyläufig um das Jahr 1050. Chriſtoph Royas *) war in der Reihenfolge der ein und fünfzigſte. Er wrad zu dieſer Würde von Kaiſer Leopold I. erhoben, und vom Papſte Gregor IX. in Rom geweiht; ſeinen Sitz ſchlug er zu Selenize auf **). Im Jahre 1657 als er in Wien anweſend war, wurde er zum Biſchofe von Neuſtadt ernannt.

---

*) Das x, ch, und j wurde im Spaniſchen ſehr oft nach Belieben verwechſelt, daher ſchrieb es die königliche Akademie in Madrid in ihrer Sprachlehre vor, daß man in Zukunft anſtatt: ch, oder x vor a, o, u immer das j vor e und i das g der Franzoſen gebrauche; doch bey Melchisedec ſey das ch beyzubehalten.

**) Farlati Illirici sacri Tom IV. pag. 180.

Der Biſchof von Tinnin iſt gegenwärtig der hochwürdigſte Herr von Jordansky, Abt der heil. Jungfrau Maria zu Szasvar, Cantor, und Domherr des erzbiſchöflichen Domcapitels in Gran, biſchöflicher Suffragan in dem Diſtricte von Tyrnau, General-Vicar, und der geiſtlichen Rechtshändel General-Auditor. Dieſes Bisthum iſt eines von jenen, in den Ländern der Ungläubigen, zu denen der König von Ungarn, zu dem ſie einſtens gehörten, die Biſchöfe ernennt, und auf deren Nahmen der Erzbiſchof von Kolocza ſie conſecrirt, und ſeinen Diöceſan-Biſchöfen beyſetzt. Dieſe Biſchöfe werden dadurch zu Magnaten des Königreiches erhoben, und unterſcheiden ſich von jenen Biſchöfen, welche in Ungarn den Titel: Erwählte Biſchöfe, ohne conſecrirt zu werden, erhalten, und dadurch vor den Magnaten den Sitz erlangen.

Das zweyte Bisthum, mit conſecrirten Biſchöfen, iſt das, mit dem Bisthume von Semendria vereinigte Bisthum von Belgrad. Biſchof daſelbſt iſt gegenwärtig der hochwürdigſte Herr Michael von Wagner, Doctor der Theologie, infulirter Abt der ſeligſten Jungfrau Maria zu Pagrani, Propſt des heil. Biſchofes und Martyrers Adalbert, und Domherr von Raab, k. k. Hof- und Burgpfarrer, Obervorſteher des höheren weltprieſterlichen Bildungs-Inſtitutes zum heil. Auguſtin, wirklicher biſchöflicher Conſiſtorialrath zu Linz, und in Raab, Beyſitzer der Gerichtstafel des Raaber-Comitates, und des Prädial-Adelſitzes von Baſta, Mitglied der theologiſchen Facultät an der k. Peſther Univerſität, emeritirter Profeſſor der Paſtoral-Theologie, geweſener Decan und Rector magnif. an der Hochſchule zu Wien, von Seiner k. k. Majeſtät dem jüngeren König von Ungarn zum Biſchofe, von Seiner k. k. Majeſtät dem Kaiſer zum apoſtoliſchen Vicär der k. k. Heere ernannt.

Aus dem hier Angeführten wird es klar, warum Biſchof Rojas anfangs von Stephanie, nachher von Tinnin Biſchof geworden.

Zu Stephanie war kein conſecrirter Biſchof; er ſtand dem Erzbiſchofe von Dyrhochum, in dem neuen Epirus, oder

dem eigentlichen Macedonien, unter. Die Stadt wurde ganz zerſtört, die Kirche allein blieb unverſehrt.

XXI.

Leibnitz's Schreiben an Biſchof Melchior Cleſel, welcher dem Bisthume Neuſtadt als Adminiſtrator vorſtand.

Aus deſſen Handſchrift.

Reverendiſſime, Illme Dne. Gratiſſimum nobis fuit intelligere Te dioeceſi tuae, ac ſedi reſtitutum, nec illud minus Auguſtiſſimum Caeſarem jam de exequendis conſiliis ſuis ſerio cogitare, et magnos aliquos Viros ſibi adjunxiſſe. Maximum inde fructum ſperamus ad animos conciliandos, cum Cellas et Weſebytum eundi mihi data fuiſſet occaſio ubertius cum primario utriusque loci Theologo de negotiis veſtris locutus ſum; ſic tamen ut interiora de Molani noſtri communicationi ſibi reſervarem. Et Erdorfius quidem excurſiunculam ad nos ſeſe ſperare dixit, ut accuratus rem omnem cognoſcat, et de reliquo viſus eſt bene animatus. Hildebrandus vero ipſemet, cum quo bis locutus ſum de negotio, viſus eſt mihi multo

---

*) Adorea, Far, Spelt, Dünckel, wurde ſpäter für alle Getreidearten gebraucht. Nachdem man den beſonders wohlverdienten Männern die beſten Getreidearten zum Geſchenke dargebrachte, wurde dieſes Wort auch zur Bezeichnung glorreicher Thaten, und Siegespalme angewendet. (Plin. L. 18. c. 3. et. 8. Forcellini Lex.)

**) Abgedruckt im Gleich, aber mit vielen Druckfehlern. Die großen Anfangs-Buchſtaben da, wo ſie ſonſt nicht ſeyn ſollten, bezeichnen den Anfang einer Zeile im Manuſcript.

minus ab eo alienus, quam putaram. Et credam adeo, et posse et ipsum ad meliores partes reduci. Certe ea, in quibus haerere mihi visus est, non pertinebant ad veram summam, nec carebant remedio. Nempe timere potissimum videbatur Episcopali praecipuum juri. Ego vero judicabam rem omnem ita posse componi temperari Hispanis ipsis, Gallisque exemplo in omnibus alicujus momenti rebus, quae proprie sacri juris non sunt principis auctoritas velut executionis titulo interveniat. Idque nec ipsi displicere videbatur. Alter scrupulus de Anathemate, Tridentinum concilium vero ex me intelligeret sperari eorum suspensionem, si alias res serio ageretur, non parum affici mihi videbatur.

Serenissimus dux Gothanus aliamquamdiu apud nos fuit, is quoque nostra consilia probat.

Effectum vestrum serenissimi nostri et Ministri ex merito exosculantur. Dolemus vestris quorum culpa factum, ut turbata sit harmonia animorum magno publico Malo suspicor aulam nostram tandem taedium cepisse tum quod ob malam rei bellicae administrationem spem omnem rei bene gerendae ammitti videret, tum quod ipsos, quod militem bene instructum, et justa disciplina coercitum habebant, omnibus modis illis posthaberi videret, quorum arma male ordinata omnia pessumdantur, et plus sociis, quam hostibus. Accessit infelicis nuper negotiationis eo magis dolenda memoria, quod restituto Holsatio, servato Hamburgo, immensisque sumtibus in rem publicam factis ea saltem sperabamus, quae nullo sumptu constabant. Sed et eis tandem excidimus, eorum maxime opera, quibus proderat nostra opera, e poterat porro prodesse. Neque enim dubito, quin Serenissimi Electoris palatini defuncti aperta adversatio valde pupugerit nostros, placet sane, quod rem nondum desperatam scribit, sed ut video ab eorum

studio sperare nos aliquod debere judicas; qui licet a nobis stare viderentur, longe alium animum ostenderunt, sufficit nobis si non adversentur. Nosse velim quid responderit D. Kunaus. D. Molanns veriam delineationem suo quodam modo formavit, omnibus essentialibus retentis. Ubi occasionem habuerit conferendi cum his, quos dixi, scribet fusius, interea cultum obsequentissimum per me nuntiari petit. Facsit Deus, ut inter vestros, nostrosque in ecclesiasticis pariter, ac politicis reintegretur fiducia, tunc nec ego quidem desperaverim novum ad vestras oras excursum, etiamsi non biga tantum, sed quadriga equorum, et preciore adhuc jactura constare mihi deberet. Nunc totus in historia sum, ut liberem fidem datam quod superest vale, et fave. Dabam Hanoverae 21/11 April 1691

servus obsequientissimus G. G. Leibnitius.

Unter Hanſitz Mſcrp.

XXII.

Leibnitz's zweytes Schreiben an Biſchof Kleſel.

Aus deſſen Handſchrift.

Ob absentiam Domini Abbatis Molani, qui nunc apud Luccenses suos versatur, paulo serius intellexi concilium tuum; Epistola enim, quam ego accepi, ad eam se referebat, quae ipsi fuit missa. Dominus Abbas excusat se ab itinere ob valetudinis rationes, tametsi ego hortari non omiserim Conventus Theologorum a diversis regionibus venientium, nec uni communi directioni subjacentium vero sine litibus, et strepitu abeunt, praesertim si nondum satis praeparati sunt animi. Sed ego non dubito, quin pro summa prudentia tua praeveneris, quae timeri in hoc negotio possunt.

Caesareae ad serenissimum Electorem meum literae visae sunt efficaces, negotio tanto dignae. Si

licuisset nobis communicare uberiora de tractatibus Hungaricis, forte re magis explicata licuisset conferre aliquid amplius. Sed arbitror Vobis Francofurtum digressis, et nobis vicinioribus omnia magis in liquido futura esse.

Ego interim aliquoties literas commutavi cum Rmo Dno Episcopo Meldensi olim Condomensi, et nuper fuse respondi. Ipsemet in suis novissimis hortatur ne ob difficultates despondeamus animos, neque manus retrahamus. Dominus Abbas nunc in eo est, ut fuse replicet ad ejus difficultates. Ex duplica Domini Episcopi tandem judicabimus, an is ad ea, quae opus est, adduci possit. Interea multas suorum sententias satis commode supplica, speroque vobis aliquando non ingrata lectu fore, quae ultro, citroque sunt missitata. Deum precor, ut assistet nobis, et inspiret omnibus, quae pacis, et caritatis.

Apud Saxones arbitror praefati rerum statu utilem operam vestram futuram fuisse, et potuissem aliqua in eam rem monere; si occasio ferret. Constat Directorium in rebus protestantium Germaniae competere Serimo Electori Saxoniae, atque inde aegre ferre Saxones, cum praeteriti sibi videntur, quod deinde negotio detrimentum afferre potest. Quod superest precor et ut Deus illmam. d. Vram diutissime florentem, vigentemque conservet.

Dabam Hanoverae 31 Martii 1693.

Rmo, et illmo Dominationis vestrae
servus obsequentissimus

Unter Hanſitz Manuſcript. Godfridus.

XXIII.

Stiftbriefe und Benefizien aller Altäre vnſer lieben Frawen pfarkirche zu der Newenſtat.

Auf ſand Achacy vnd der aindelftauſend

Maid altar. 1406 Pfingſtag vor Mitfaſten. Daniel auf der Grub ꝛc.

Hanns Voytſperger zw den Zeiten pharrer vnſer lieben frawen pharkirchen in der Neweſtat.

Haus gelegen in mynner prueder *) viertail der dewtſchen Herrn viertayl.

Auf ſand ſigmund vnd ſand Anthoni altar Jakob des Rüden**). 1404. Pfingſtag vor St. Gilgen Tag.

Hanns von Melkch pharrer unſer l. F. Pharrkirche daſelbſt.

Auf heil. 3 Könige Altar von Johannes Stuer pharrer vnd regierer vnſer Fraw pharrkirche in der Newenſtat innerhalb der Mawer ſalzburger Biſtumb. 1349 an ſand Margreten Tage.

Auf heil. 3 Könige Altar. Vom Leopold Prenner Bürger allda. 1403 freytag nach Agatha.

Friedrich von Hag weiland pharrer zu Neuſtadt, wirklicher Pfarrer war Hanns von Melk.

Auf St. Anthoni vnd Katrein Altare von Leonard dem Krakawer. 1402 Pfingſtag vor St. Oswald.

Niklas von Grawſcharn Pharrer in der Newnſtat; vormals.

Hanns von Melk Pfarrer zu Neuſtadt.

Auf St. Leonardi Altar an vnſer Frauen Freithof. War Stifter der Erber Mann Herr Leb an dem Freithof zu den Zeiten Burgermeiſter. 1340 an St. Jorgen Tag.

Auf St. Siegmund und St. Antoni Altar von Wolfhart von Schwarzenſee Burger zu Neuſtadt. 1390 Freytag nach St. Michel.

Niclas der Walh pharrer vnſer Frawe pharrkirche; von jarn.

Hanns von Melk die zeit pharrer zu Neuſtadt.

Bruder Albrecht Prior zu Maurbach 1364 an ſand Michelstag.

Auf dem heil. Kreuz Altare von der Fleiſchhacker Zech.

---

*) Der minderen Brüder.

**) Vielleicht, des Jägers, von Rüde, Jagdhund, Hetzhund.

Maiſter Heinrich die Zeit Verweſer vnſer Frawn pharrkirchen in der Newnſtat anſtatt Maiſter Hartungs der derſelben Kirche rechter pharrer iſt an des ſtat ich ganzn Gewalt hab.

Herr Kunrat Helberter die zeit Dechant vnd pharrer zw ſant larenczn vnder dem Semernyng. 1414 Mitichen vor Michels tag.

Johannes ebser canonicus eccle ac commissarius v. p. dni Eberhardi officialis Curiae Salezpurgensis in absentia Rei^imi^ in xto patris dni dni Eberhardi Are p Salzb. in sacro scto gnli Concilio constan: existentis confirmat hanc fundationem. Salzburgi 26. Aprilis 1417.

Friedrich Biſchof ze Curg des Herzog Leopold Kanzler, Johann von pergaw official und Chorherr zu Paſſau.

Friedrich pharrer zw der Neuſtadt in der Riekmawr. 1372 Freytag vor Palmtag.

Johannes dictus Stur plebauus ecce noue Ciuitati 1341 iij Non. Septembris.

Auf dem neuen Altare in der Pfarrkirche von Leonard Jubel Bürgermeiſter. 1463 Montag vor St. Merten Tag. mit Willen und Gunſt des Herrn Auguſtin Abt im Newnberg, auch Herrn Michels Brobſt techants und Capitels unſer Frauen Capell hie in der Purkh der kaiſerlichen Stift.

Der Kaplan der Meſſe ſoll dem Erzbiſchof von Salzburg präſentirt werden.

K. Friedrich in dem Beſtätigungsbriefe dieſer Stiftung mit Willen des Abts im Newnberg, und des Probſt, Dechants und Kapitel vnſer newen Stift vnſer liebn Frawn cappeln in vnſer Burgk. 1463 an ſambztag ſand elspetn tag.

Burchardus S. R. E. Cardinalis, Aschipisscopus Salzburgensis: Consensu et bona voluntate August. abb. monasterii in novo monte, Michaeli, praeposito decano capitulo collegiate eccle bte virg. in capella in castro nove civtis 1. Dec. 1463.

Dietrich der Prenner Munzmeiſter zu Wien. 1403. in die Vdalrici.

Colman Abt des Kloſters zu dem heiligen Kreuz Mitichn vor St. Pankrazen 1462.

Auf unſer Frauen Altare vor im Chore von Katharina Peringer. 1363 an ſand Dorothea Tag.

Hanns Stur Pfarrer unſer Frauenkirchen zu Neuſtadt 1345 an St. Georgen tag. — 1448 an ſand Merten Tag.

Herr Maiſter alb'tin puecharzt (Albertin, Burgarzt) des Herz. Albrecht zu Oſter. Steyr, ärnden vnd auch pharrer ze Valkenſtain. 1448 an ſand Merten Tag.

1360 phincztags nach St. Jacobstag Bernhard pharrer vnſer frawnkirchn zw der Newnſtat. macht einen Vergleich mit dem Rathe in Betreff des Kaplans in dem Spitale und ſeiner Gerichtsbarkeit und der Benefiziaten.

Stiftung über zween Jahrtage, das Salv am Samſtag mit dem Gang mit Gotsleichnam 1408 freytag vor Lichtmeß.

Hanns der Voitſperger des hochgebohrn fürſten meines genadign liebn Herrn Herzog Ernſts Herzog zu Oeſterreich ꝛc. kamerſchreiber vnd Pharrer vnſer frawn pharkirichen ze der Newnſtat. war Nachfolger des Hanns von Melk.

Jörg Wegun der kormaiſt ze Wien geweſen iſt.

Hanns Wegn pharrer zu Weydungſaw

Niklas Pfarrer zu Potenſtein.

Nach dieſem Stiftbriefe ſo oft man mit Gottsleichnam geht in die Stadt oder Vorſtadt ſollen in einer proceß 4 Schüer von Gottsleichnam ſingen ain reſpons oder die Seguenzn oder den ympen (Hymnus), ſollen Chorröckel anhaben, jeglicher eine gläſerne Latern auf einem Stab in der Hand tragen und darin ein brennendes Kerzenlicht. Jeglicher bekömmt allzeit einen Wienerpfning.

Die Herrn, die das Amt am Jahrtage oder die Meſſe ſingen und ſprechen, ſoll jeder 6 dl. bekommen *).

---

*) Bibl. Caes. Cod. Manuscr. 405.

Digitized by Google

Die
Ciſterzienſer-Nonnen
in Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ciſterzienſerinnen vor dem Stubenthore.

Das erſte Kloſter der Ciſterzienſerinnen in Wien wurde in der Vorſtadt vor dem Stubenthore zu Erdberg errichtet. In den früheren Beſchreibungen von Wien, bis auf Baron Hormayer, wurde der Ort ſeines Daſeyns, als wahrſcheinlich da angenommen, wo bis zum Jahre 1782 die Kirche des heil. Nicolaus mit dem Gottesacker geſtanden, das iſt auf dem nun freyen Platze der Kirche der geweſenen Auguſtiner auf der Landſtraße gegenüber *).

Allein aus dem Archive des Magiſtrates von Wien, ergibt es ſich, daß das Kloſter auf jener Anhöhe geſtanden, auf welcher gegenwärtig der fürſtlich Razumovskiſche Pallaſt ſteht, die den Graben bildet, der ſich von St. Marx durch Erdberg zieht. Er ſtieß im ſogenannten Vorachberg auf den Jeus in-

---

*) Dieſe Kirche des heil. Nicolaus an dem mitten in der Straße gelegenen Gottesacker, ward im Jahre 1689 von Caſpar Rothmayer, einem Gaſtgeber in der Stadt, auf eigene Koſten erbauet. Zu den ſpätern weit anſehnlicheren Bau, hatte im Jahre 1738 Carl von Helm in ſeinem Teſtamente 25000 Gulden vermacht. Dieſe neue Kirche, zu welcher noch im nähmlichen Jahre der Grundſtein gelegt wurde, ſtand als eine Filiale unter der Domkirche von St. Stephan, und wurde von einem dazu beſtimmten Vicär nebſt einen Gehilfen verſehen. (Weiskern III. Theil, Seite 217).

Digitized by Google

der Kleberlucken *) in Werchliſſen **) bis an den Rennberg, mit den urſprünglichen Stiftungsgütern der Schotten zuſammen, und beſaß auch vor dem Widmerthore bey St. Theobald an der Laimgrube noch anſehnliche Grundrechte.

Der Nahme Verachberg kömmt öfters in den ſtädtiſchen und Schottneriſchen Grundbüchern vor, er hat ſich bis zur erſten türkiſchen Belagerung erhalten, und lag auf der Landſtraße neben der Kleberlucken.

Das Kloſter beſaß ferner in der Stadt, viele Burg- und Grundrechte, auf die Fleiſchbänke der Familie Tirna, den Küſſenpfennig ***) u. ſ. w. Laut des alten Amtbuches hatte das Kloſter Holden an verſchiedenen Orten um Wien, z. B. den Hof zu Mirmitz bey Schwechat, der wahrſcheinlich wie Stocking bey Deutſch-Brodersdorf, und viele andere Orte von den Türken, zerſtört wurde.

Weder der Stifter des Kloſters, noch der Inhalt der Stiftung konnten bisher, alles Nachſuchens ungeachtet, aufgefunden werden. Die beſtimmte älteſte Nachricht von dem Daſeyn des Kloſters iſt vom Jahre 1200, in welchem Vitricus von Hohenberg den Nonnen den jährlichen Genuß eines Pfundes Geldes von Brunne, jenſeits der Donau, mit der Bemerkung zuſichert: Er habe dieſes von ſeinem Bruder gemachte Vermächtniß, früher beſtritten. (Archiv von Stift Heiligenkreuz Nr. 23.)

Im Jahre 1208 ſchenkt Ortneid von Schweinbart dem Kloſter 5 Pfund auf eine Mühle zu Erdberg. (Urkundenbuch bey Heiligenkreuz.)

Im nähmlichen Jahre ſchenkte der Wiener Bürger Otto von Hollabrunn, nachdem ſeine Schwägerinn Agnes in das

*) Damahls wurde öfters bey den Vorſtädten der Nahme Lucken oder Loch, für Straße gebraucht. Man findet aber auch bey der Stadt die Worte: Ofen-, Schaufellucken u. ſ. w. (Hormayer III. B. I. Hft. S. 115.)

**) Werchliſſen, Zwerchliſſen, Zwerluppen, ſo viel als Zwerch-, Quergraben.

***) Küſſenpfennig, ein Haus bey dem rothen Thurme, von dem Beſitzer ſo benannt. (Fiſcher Not. Urb. Vind.)

Digitized by Google

Kloſter aufgenommen wurde, 5 Talente von ſeinem Einkommen in Hollabrunn.

Vom Jahre 1231 findet man verſchiedene Schenkungen die dem Kloſter von Privaten gemacht wurden; ſo erhielt das Kloſter von Dietrich von Seeveld im Jahre 1231 einen Theil eines Waldes zu Gablitz, welche Schenkung ſeine Baſe, noch durch einen Waldantheil zu Gnadendorf vermehrte. (Nr. 24. 6.)

Im Jahre 1239 erhalten die Nonnen in- und außerhalb der Stadt einen Wald zu Peiſtorf, einen Hof, Gründe und Graben zu Drachendorf, und zwey Grundſtücke zu Ziſtersdorf von Heinrichen von Schönberg, von Otto und Hildegarten von Schleunz. (Hormayr Urkundenbuch Nr. 226.)

In dem nähmlichen Jahre vermehrte Cuno und ſeine Ehefrau die Einkünfte von St. Niclas mit 20 Joch Grundes zu Erdberg, dießſeits und jenſeits des tiefen Grabens gelegen.

1240 bekräftiget Otto von Schleunz die Schenkung ſeiner Schweſter Hildegardis, an die Ciſterzienſerinnen zu St. Nicola vor dem Stubenthor, nähmlich einen Bauernhof, und eine Hube im Dorfe Strackhendorf, 2 Huben zu Sizersdorf und eine Gilt von Aeckern allda, die jährlich 9 Schilling und 10 Pfund dienen. (Hormayer Geſchichte Wiens II. Jhrg. II. B. 3. Hft. Urkundenbuch CLXXVI. Urkunde CCXXVI.)

Im Jahre 1262 wurden dem Kloſter zwey Manſi *) in Seyring zugeſprochen.

1264 ſchenkte Ditmar von Schönkirchen, mit Irmegardis ſeiner Gemahlinn, dem Kloſter einen Obſtgarten.

In eben dieſem Jahre vermachte Allheid von Parove ein Haus neben dem Stifthofe von Heiligenkreuz, zu welchem Vermächtniſſe ihr Schwager Heinrich von Schwarzenau noch

*) Manſus bedeutet oft einen Bauernhof, öfters aber, wenn von einer wüſten Strecke des Landes die Rede iſt, eben ſo viel, als den Flächeninhalt eines Grundes von einer gewiſſen Anzahl Joch. (Gloss. Freberi.)

Digitized by Google

20 Eimer Wein beyſetzte, die das Kloſter von ſeinem Weingarten in Zweringen jährlich erhalten ſoll.

Im Jahr 1269 übergibt der Handelsmann Ernſt dem Kloſter noch bey Lebzeiten aus eigenem Antriebe die Hofſtatt, welche er nach dem letzten Willen ſeiner Gemahlinn erſt nach ſeinem Hinſcheiden abzutreten verpflichtet war.

1277 ſchenkte Wilhelm Scherand dem Kloſter das Einkommen von 3 Talenten von ſeinem Hofe Herſtetten vom Tage ſeines Todes an. (R. 10. Faſc. 1.)

Bey allen dieſen Schenkungen kömmt nirgends der Nahme einer Abtiſſinn vor, die erſte die genannt wird, hieß Menegardis, die vermuthlich auch jene war, die im Jahre 1276 den Otto von Bertholdſtorf zum Vogte ihres Kloſters machte. (Manuſcript. Cod. Dipl. Bertholsd. und Kirchl. Topog. III. B. S. 79.)

Da von den Vorſteherinnen des Kloſters nur ſelten der Tag ihres Geburt, ihrer Wahl, oder ihres Todes, in den Acten aufgezeichnet iſt, ſo wollen wir nur im Allgemeinen den Zeitraum angeben, in welchem der Nahme dieſer, oder jener Abtiſſinn vorkömmt.

I.

Menegardis I., 1276 — 1282.

Unter dieſer Abtiſſinn vertauſchte das Frauenkloſter St. Nicolaus auf der Landſtraße Gilten zu Loiſenlaa, Nützing, Tuln und Steudersdorf an Meiſter Conrad, Landſchreiber von Oeſterreich um eben ſo viele Gilten auf den Häuſern am Hohenmarkt und in der Kärthnerſtraße zu Wien. Die Urkunde beginnt »Nos Menegardis Abbatiſſa totusque Conventus, et Capitulum Sanctimonialium St. Nicolai etc. (Hormayr II. Jahrgang. II. Band. III. Heft. Seite 102.)

II.

Chriſtina I., 1282 — 1293.

Dieſe Abtiſſinn erſcheint im Jahre 1282 in einer Urkunde des Bürgerſpitales.

Im Jahre 1283 ſchenkt ihr der Wiener Bürger Chuns, 5 Talente jährlichen Einkommens von verſchiedenen in Wien gelegenen Häuſern mit den Auftrage: jährlich zwey Mahle die Tafel zu verbeſſern; nähmlich das Convent mit beſſerem Weine und Brot zu erquicken, wozu er das Feſt Allerheiligen, und jenes des heil. Marcus beſtimmte. (Rubr. 7.)

In eben dieſem Jahre ſchenkt der Wiener Bürger Otto von Haslawe von Hollabrunn dem Kloſter 5 Talente Einkommens von Hollabrunn aus Dankbarkeit, daß Agnes die Schweſter ſeiner Gemahlinn Gertrud in den Orden aufgenommen wurde. (Archiv von Heiligenkreuz R. 70. Fasc. 1.)

Auch wird im nähmlichen Jahre beſtimmt, daß wenn ſich die Nonnen zu St. Nicola trennen, und ein Theil von ihnen, inner den Mauern der Stadt zu den 11000 Jungfrauen *) wohnen würde, das Vermächtniß des Handelsmannes Ernſt in gleiche Theile unter beyde Convente ſoll getheilt werden.

Im Jahre 1289 vermachte der Wiener Bürger Ernſt dem Kloſter ſeinen Hof in Schwechat. (Rubr. 10. Fasc. 1).

III.

Offmei (Euphemia), 1293 — 1300.

Unter ihr kauften die Nonnen für 9 Pfund dl. ein Pfund Geldes Wiener-Pfennige, auf einem Weingarten und einer Hofſtatt zu Grinzing.

---

*) Nach der Sitte, den Kirchen die Nahmen verſchiedener Heiligen beyzulegen, wurde auch der Kirche zu St. Nicolaus, nebſt andern Benennungen, die zu den 11000 Jungfrauen beygelegt.

IV.

Gertrud, 1300 — 1311.

Im Jahre 1300 erkauft das Kloſter von Jeut Gettrinsfelderinn, einer Bürgerinn von Wien, das Einkommen von 8 Sold (solidis), welche ein Haus am Lichtenſtege bey den Fleiſchbänken in Wien, und eines in Aſparn jenſeits der Donau abwarfen, wie auch den Betrag eines Quadranten *), welchen die nähmliche Fleiſchbank abwirft (Rubr. 32. F. 17.)

Eben ſo erkaufte es von Otto von Füllenſack das Einkommen von 14 Sold, 30 Käſe und 15 Hühner, die in Gebneis aus 2 Lehen und 2 Hofſtätten zu beziehen ſind. (Rubr. 33. Fasc. 18.)

Im Jahre 1304 kauft das Kloſter 2 Lehen zu Gebneis von Otto Floit von Weinkleinsdorf die 13 ß, 9 Käſe und 1 Metzen Weitzen trugen, 40 dl. und 3 Hühner von Ueberländäckern zu Pirichek. (Rubr. 70. Fasc. 2).

Im nähmlichen Jahre verkaufen Otto und Hadmar Floit von Weinkleinsſtorf für 10 Sold, von 22 dl. von einer Hofſtatt, und 20 Pfennig auf 3 Krautgärten zu Gebneis. (Rubr. 34. Fasc. 19.)

V.

Chriſtina II., 1311 — 1319.

Im Jahre 1311 verkauft Rapotto von Gebneis dem Convente 2 Lehen allda. (Rubr. 35. Fasc. 20.)

Im Jahre 1312 kömmt zum zweyten Mahle die Meldung von dem Ciſterzienſerinnen-Kloſter innerhalb der Stadt vor: ſie betrachteten ſich als Töchter des Mutterkloſters vor dem Stubenthor, ſtanden unter deſſen Oberinn, und lebten von dem gemeinſchaftlichen Einkommen. Kommen Schenkungen vor, welche für die Nonnen in der Stadt ausdrücklich beſtimmt werden, ſo ſind ſie nur als Zubuße anzuſehen. So vermachte Margareth Teuflerinn von Aleth den Nonnen

*) Auch Ferto, Fertum, 4ta pars denarii argentei. Saxones denarium purioris argenti ex veerlingis olim despartiti videntur. Doederlin de numis germ. mediae p. 110.

inner- ſowohl außerhalb der Stadt zwey Weingärten; den einen zu Schönkirchen am Nußberg den andern den Maurer zu Baden mit der Verbindlichkeit, daß die Oberinn einer jeden Schweſter der Gemeinde und jedem Bruder*) ihre tägliche Pfründe verbeſſern ſoll mit 2. Eyern und mit Schmalz aus der Küche. (Rubr. 37. F. 22.)

Eben ſo vermachte Eliſabeth die römiſche Königinn an jedes der beyden Convente 2 Pfunde.

Im Jahre 1312 verkauft Hartwig von Ort dem Kloſter 14 Pfund Weingärten am Nußberge (Rubr. 38. F. 23.) und Albert von Aleth ſeines rechten Burgrechts 3 Viertheil Weingarten an eben dem Nußberge, um 180 W. Pf. (Rubr. 70. F. 2.)

1317 ſchließt Heinrich von Urbatſch**) mit der Gemeinde außer, und inner der Mauern einen Tauſch ab, kraft deſſen das Convent einen jährlichen Dienſt von 12 dl. von Seyfried von Hollabrunn für ein halbes Lehen, welches das Convent im nähmlichen Jahre angekauft hatte, beziehen ſoll. (Rubr. 39. F. 24.)

VI.

Chunigunda, 1319 — 1330.

Im Jahre 1319 verkaufte Heinrich Urbatſch zehenthalb W. dl. ſeines rechten Grundrechtes, nähmlich 4 dl. auf ein Haus in dem Rabengaſſel an dem Kühnmarkt, und 5½ auf ein Haus an der langen Mauer um 80 W. dl.

In eben dieſem Jahre vermacht der Bürger Bayer, der Färber, den Predigern, den mindern Brüdern, den Auguſtinern, dann den geiſtlichen Frauen bey St. Magdalena, St. Lorenz und St. Clara, verſchiedene Einkünfte von ſeinen

*) Unter dieſen Brüdern ſcheinen jene verſtanden zu ſeyn, welche entweder zur Leitung der klöſterlichen Ordnung, und der Seelſorge neben dem Kloſter wohnten; oder Layenbrüder, welche im Kloſter, nach damahliger Sitte, die nöthigen ſchweren Hausdienſte zu verrichten hatten.

**) Ein Dittmar Urbatſch beſaß den heutigen Melkerhof in Wien.

Digitized by Google

Haus in der Stadt, im tiefen Graben, auf der Landſtraße, im Weihrochsberg, im Jeus, und auf der Berchliſſen mit Genehmigung ſeiner Grundfrau Kunigundis, der Aebtiſſinn zu St. Nicola außer den Mauern. (Hormayr Geſch. Wiens II. Jahrg. I. B. III. Hft. S. 43.)

1323 ſchenkt Magiſter Bernold dem Kloſter ein Pfund Geldes gelegen zu Brunn auf des Kloſters Eigen. (Datum sub testimonio et sigillo Ottonis de St. Cruce Abbatis Rubr. 40. F. 25.)

1325 trifft Moritz Abt zu den Schotten eine Uebereinkunft mit den Nonnen, daß ſie anſtatt eines jährlichen Dienſtes von 20 dl. von einem Baumgarten, ihm die nähmliche Summe auf ein Haus in der Alſer-Vorſtadt überlaſſen. (Rubr. 41. F. 26.)

1326 ſchenkte Margareth Hausbach dem Kloſter einen Mayerhof in Wülfleinsdorf und ein ganzes Lehen zu Feld, das zu ſelben Hof gehört, ſammt 4 Hofſtätten daſelbſt, mit den dazu gehörigen Aeckern, ſo zwey Pfund dienen. (Rubr. 42. F. 27.)

1327 verkauft den Nonnen Herbert von Winkel 4½ Pfund W. Pf. Grundrechtes, welche ſie von ihrem Baumgarten, hinter ihrem in der Au gelegenen, Schönkirchner genannt, jährlich zu zahlen hatten. (Rubr. 43.)

1328 vermacht Gertrud die Witwe des mächtigen Friedrich Seyſchufer in ihrem Teſtamente den vrowen hinz ſand nychlas in die Landſtrazze, ihre beyden Häuſer in der Deutſchherrn (Singer) Straße nächſt der Badſtube am Ecke, wofür ſie ein Enkelkind ihrer Schweſter in ihren Orden aufnehmen ſollten.

1330 verkauft Herbert der Winkel 12 Pf. W. dl. auf einen Hof zu Gebeins, der ein Lehen iſt, für 20 Pf. W. dl. (Rubr. 44. F. 29.)

Digitized by Google

VII.

Chriſtina III., 1330 — 1340.

Im Jahre 1333 vermachte Stephan Griegler einen Hof gelegen in Schaffſtraß, und einen Weingarten in Grinzing gegen einen Jahrtag für ſeine Mutter, mit der Verbindlichkeit, an ſelbem dem Convente eine beſſere Tafel zu geben, und erhält im nähmlichen Jahre, durch einen Rechtsſpruch von dem Richter Dietrich Kleber, ein Haus zu Wien bey der Badſtube, daz den Rören, wegen verſeſſenen Burgrecht.

VIII.

Catharina, 1340 — 1363.

Im Jahre 1340 bekennt Catharina in einem Briefe auf die Abtey der Schotten lautend, Weingartenrechte auf der Landſtraße, Rennweg, Jeus u. ſ. w. mit den Worten: „Wir Kathrein die Apteſſin und die Sammung Gemain der Vrowen des Chloſters daz Sand Niclas ze Wienn“ dd. Wien 1340 an ſand Thomans Abent. (Hormayr II. B. I. H. — Urkundenbuch LXXII. Urkunde Nr. LXX.)

1347 erſcheint ſie als Swester Cathrey Aptessinne. (Tabul. Hosp. Civ. Vien. Fasc. Ordin. spir. S.)

1348 cedirt das Kloſter frey die Proprietät, die es auf 6 W. dl. auf Oberländgründen zu Schrick gehabt hatte.

1350 erſcheint ſie wieder, als Swester Cathrey.

IX.

Anna Urfarin von Pazzaw, 1363 — 1371.

Sie verpflichtet ſich gegen Herzog Rudolph IV. für die Tilgung der Schuldenlaſt des Kloſters mit 224 Pf. Pfennig, jährlich am Palmſonntag 16 Pfund zu einer Taufkerze nach St. Stephan zu überſenden, und für ihren Gutthäter einen Jahrtag zu halten. (Tabul. Praeposit. S. Stephani.)

Digitized by Google

Im Jahre 1364 kauft das Kloſter eine Wieſe in Haydersdorf neben Mauerbach für 4½ Talent. (Rubr. 70. Fasc. 2.)

1370 geben Nicolaus Höltel, und ſeine Gemahlinn Kunigunda einen Weingarten in Hernalſee, gelegen in Gotts-haus-Berge, und einen in Bochenthal, ſammt ihrem Hauſe auf der Landſtraße zu Wien, gelegen auf der Anhöhe gegen die Capelle des heil. Nicolaus und alle ihre Fahrniſſe dem Kloſter. (Rubr. 70. F. 2.)

In eben dieſem Jahre erhält das Kloſter von Friedrich Burggrafen in Nürnberg durch Uebertragung das Eigenthum aller Lehenzehente in Schweinwart, welche es von Nicolaus Dräthlauf, Bürger zu Wien, gekauft hatte und nimmt das Lehen dem Seyts von Seevelde ab. (Rubr. 70. F. 2.)

X.

Barbara Mechtilde Troysmerinn, 1373 — 1371.

In dieſem Zwiſchenraume ſtellt Leopold der Fromme den Kloſter eine Urkunde aus. Man ſehe S. 224. dieſes Bandes.

XI.

Chriſtina Witzinn V., 1371 — 1388.

Sie verkauft den 15. März 1371, der Clara Reichinn, Abtiſſinn zu St. Clara in Wien, 2 Pf. W. Münze Renten in den Dörfern Steten, und Dreſtorf um 20 Pf. W. Pf.

In dieſem Jahre erſcheint ſie auch in einem Ablöſebrief von 3½ Pf. W. Pf. Geldes, als Grundrecht auf ihrem Hauſe gelegen an dem alten Fleiſchmarkt zu Wien, von Hans dem Greif gefertiget 1371 des Mittichen in den Guatemern vor St. Michaelstag. (Kloſterrath Archiv. — Acten von St. Lorenz.)

1372 gibt ſie dem Thomas Radler, Kirchenmeiſter zu St. Stephan, einen Grund- und Purichrecht von 24. Pf. W. Pfennig vor dem Stubenthor um 12 Pf. und 6 Schilling W. Pf. abzulöſen. (Tabul. Praepos. S. Stephani.)

In eben dieſem Jahre erhalten die Nonnen von Seyts

dem Kuenringer für immer die Erlaubniß ihre Viehheerden in Schweinwart auf ſeine Weide zu führen.

1373 kauft Chriſtina einige Grundſtücke von dem Johanniter-Ordenshauſe in der Kärthnerſtraße zu Wien. (Collectan. Canon. de Smidmer.)

1385 übergibt Hans Moßbrunner ſeiner Schweſter Cathrey, Chorſchweſter zu St. Nicola, einen Chram (Kaufladen) auf dem Hohenmarkt bey dem Stocke, (Gefängniſſehaus) und zwey Fleiſchbänke bey St. Michaels Pfarrkirche zur beſſern Dotirung ihrer Pfründe.

1387 war noch Chriſtina die Witzin, Aebtiſſinn.

XII.

Eliſabeth von Erenvelſe 1388 — 1401.

Ihr Nahme kömmt in einem Stiftbriefe über einen Jahrtag für Kunrad einem Zwettler, Bürger zu Wien, vor. dd. 1393 am nächſten Mittichen vor St. Auguſtinstag. (Collect. canon. a Smidmer.)

XIII.

Catharina die Oederinn, 1401 — 1411.

Sie kömmt im Jahre 1401 im Stadtarchive vor.

1403 gibt Nicolaus der Hechs von Oedenburg, Chorherr zu St. Stephan, dem Kloſter ein Geſchenk. Worin es aber beſtand kann wegen der auf dem Pergamentblatte unlesbar gemachten Worten nicht mehr angegeben werden. (Document. Capit. S. Steph.)

1407 findet ſich noch Catharina, als Aebtiſſinn, vor.

XIV.

Anna Hauwitzerinn, 1411 — 1416.

Sie kömmt in einer Quittung über die von Leonard Schauer, Paſſauiſchen Officialen zu Wien, ererbten 4 Pf.

Digitized by Google

Wiener Pfennige dd. 12. July 1411 vor, und erſcheint noch im Jahre 1412 im Stadtarchiv.

XV.

Catharina Langinn, 1416 — 1446.

Sie kömmt im Jahre 1416 in einem Verbindniſſe mit dem Stifte St. Dorothea wegen einem Erbe von 160 Pf. W. Pf. vom Ritter Hans Zink, vor.

1420 erhält das Kloſter den Theil der Erbſchaft, die die Nonne Agnes, Profeß zu St. Nicola, Tochter des Stephan Lang, bey der Theilung überkommen hatte, als: ein Haus, einen Stadel, einen Weingarten, und einen Satz hinten daran; dann 35 Pfund 10 dl. von dem Langiſchen Hauſe zu Bertholſtorf, wie auch an baarem Gelde 242 fl., dann aus dem Wein 300 dritthalb Pf. und 10 dl. nebſt verſchiedenem Hausgeräthe (Rubr. 70. F. 3.)

1425 kauft das Kloſter für 32 dl. einen Garten in der Gärtnergaſſe auf der Landſtraße. (Rubr. 70. F. 3.)

1433 entſcheidet Herzog Albert, über den Langiſchen väterlichen Erbtheil, zwiſchen den Nonnen, und Haunold Schühler, worauf dem Kloſter zuſammen 14 Rachel *) und ein Weingarten am Nußberge, zuerkannt wurde. (Rubr. 70. F. 3.)

1440 erſcheint die Abtiſſinn Catharina noch urkundlich.

XVI.

Anna Wöſendorferinn, 1446 — 1476.

Sie erſcheint urkundlich im Jahre 1446. In dieſem Jahre haben die Bürger von Wien, aus Furcht eines Ueberfalles der Ungarn, das Kloſter St. Nicola mit einem Graben und einer Mauer umgeben.

1451 ſchließt Frater Johann Capiſtran mit dem Convente und der Abtiſſinn Anna eine geiſtliche Verbrüderung, zur

*) Rachel, ein halbes Viertel Weingarten = 200 □ Klafter.

Digitized by Google

gegenſeitigen Theilnahme an den Verdienſten des Gebethes, und aller guten Werke. (Instrum. Confraternit.)

1455 gab Schweſter Anna, Abtiſſinn von St. Nicola, an die Schotten ein dienſtbares Haus in der Chleberlucken, einſt Eigenthum des Meiſters Peter Deckinger, Lehrers der geiſtlichen Rechte; alsdann der dortigen Conventſchweſter Elsbeth Fürſt gegeben. (Horm. Geſch. Wiens II. Jhrg. I. B. III. Hft. S. 44.)

1461 kam, wie Haſelbach, und Senkenberg erzählen, Herzog Albrecht mit ſeinen Getreuen in dieß Kloſter, vernahm die Bürger über die Kränkungen ſeines Bruders Friedrich IV. und rückte mit ſeinem Heere in die Vorſtadt St. Nicola vor.

1462 verkaufte „mit Hand derſelben Grundfrau, und Abtiſſinn Anna Böſendorfer, Stephan Widmer, genannt Schickentanz, Bürger, ſeßhaft vor dem Widmerthor, den Schotten ſeine Aecker hinter St. Ulrich, und außer St. Tiebold unfern St. Martensſpital.“ (Hormayr Geſch. Wiens II. Jhrg. II. B. I. H. S. 160.)

1463 fiel der unruhige Conrad Holzer von Herzog Albrecht ab, trat auf die Seite Friedrichs IV., beſtellte zu Gunſten des Kaiſers 400 Reiter nach St. Nicola, führte ſie von da in die Stadt, und auf den Hof. Strein erzählt, daß dieſer Vorfall am Charſamſtage geſchehen ſey.

XVII.

Barbara Talhaimerinn, 1476 — 1487.

Sie erſcheint im Stadtarchive.

XVIII.

Margaretha, 1487 — 1494.

Im Jahre 1487 erſcheint ſie in einem Contracte mit Matthäus von Heiligenkreuz, kraft deſſen der Abt einen Weingarten zu Siffring ganz im Umbau, ein Joch groß, übergibt, mit der Verbindlichkeit, daß auf dem Altare des heil. Nico-

Digitized by Google

laus wöchentlich zwey geſtiftete Meſſen geleſen werden. (Heiligenkreuz Archiv. Rubr. 70. Fasc. 3.)

XIX.

Barbara Klökhlinn, 1494 — 1513.

Im Jahr 1495 nahm Abt Michael von Heiligenkreuz eine Viſitation in dem Kloſter vor dem Stubenthore, das jenem Stifte unmittelbar unterworfen war, vor. Bey Gelegenheit dieſer Viſitation wurde auch beſchloſſen, „daß den geiſtlichen Jungfrauen allda, eine ehrbare, und gelehrte aus den Schweſtern des Conventes zu einer Schullmeiſterinn geſetzt werde, die ſolche Jungfrauen, und Kinder unterweiſe, und lehre die Geſchäfte zu erkennen, wie man das vor Alters gewohnt hat. Zu dem Eingange der Schulle ſollen gebunden ſeyn an den Werktagen alle, die ſo unter 8 Jahren Profeß ſeyend, bey der Pön des Pründt-Weines eines Tages ohne Gnade haben. Die andern, ſo mit der Schulle nicht geübt werden, ſollen nach Gewohnheit des heil. Ordens zu ſeiner Weil, und Stund in der Lection ſitzen, oder die Frau Aebtiſſinn ſoll ihnen eine Arbeit geben, damit der Feind der reinen Keuſchheit nicht Urſache fürfinde, die Jungfrauſchaft anzufechten ꝛc. *) (Rubr. 70. F. 3.)

*) Nebſt dem Unterrichte, den die jungen Nonnen von einer älteren Schweſter erhielten, empfingen ſie auch Unterricht in den Wiſſenſchaften von beſonderen Lehrern. Aus einer Bulle des Papſtes Urban VI. erhellet es, daß einige von den Heiligenkreuzer-Mönchen, welche in der Singerſtraße bey St. Nicola lehrten, den Ciſterzienſerinnen vor dem Stubenthore, die ihrer Aufſicht zugewieſen waren, in den Wiſſenſchaften, und in der lateiniſchen Sprache Unterricht gegeben haben. So ſchrieb Bruder Ludolph eine lateiniſche Sprachlehre für die Nonnen zu Erdberg auf 109 Pergamentblättern, jedes Blatt in zwey Columnen getheilt. Sie beginnt mit einer Vorrede und endet mit einer Schlußrede an die Nonnen. (Urkunde L. Xystus Schier. Acta Fac. Theol. Mpt.)

Digitized by Google

Im Jahre 1502 erſcheint die Abtiſſinn Barbara, im Stadtarchive.

XX.

Regina Rumplerinn, 1513 — 1530.

Sie erſcheint im Stadtarchive.

XXI.

Anna Willerotter, 1530 — 1534.

Im Jahre 1529 wurden 800 Häuſer in den Vorſtädten Wiens der Erde gleich gemacht, damit das ſich nähernde Türkenheer bey einer vorzunehmenden Belagerung derſelben, ſich nicht zu ihren Vortheile bedienen könnte. Dieſe Vorſichtsmaßregel traf auch das auf einer Anhöhe liegende Kloſter St. Nicola, ſo wie auch das des Spitales des heil. Geiſtes an der Anhöhe vor der Carlskirche; das Franziskaner Kloſter zu St. Theobald, das der Canoniſſinnen zu St. Magdalena an der Anhöhe am Anfange der Währingergaſſe, und viele andere Gebäude. Die Nonnen flohen in die Stadt, und erhielten ſich kümmerlich in einer Herberge; ſie richteten dann mit ihrer Oberinn Anna Willerotter am 31. May 1530, an Kaiſer Ferdinand I. die demüthige Bitte, ihnen ihr altes Haus in der Singerſtraße wieder einzuräumen, wogegen ſie auf die 50 Pf. W. Münze, welche ſie ſeit der einſtigen Abtretung jährlich aus den Salzgefällen von Gmunden bezogen, für immer verzichten wollten.

Aber ſie drangen um ſo weniger durch, als ſie ohnehin an der Zahl ſehr geſchmolzen, ihre Güter, und unterthänigen Häuſer von den Türken verwüſtet, und all ihr Hausgeräth, ihre Weine, Getreid, und andere Vorräthe geplündert waren. (Hormayr Geſch. Wiens II. Jhrg. I. B. III. Hft. S. 46.)

Bis 1534 hatten ſich die Nonnen hin, und wieder in

andern Klöſtern aufgehalten, ihre noch übrigen Güter bey ihrer Armuth zum Theile verkauft, theils mit geringen Nutzen verſetzt. Ihre Zahl verminderte ſich auf vier, nachdem auch ihre Oberinn Anna im Jahre 1534 geſtorben war.

In dieſer mißlichen Lage reichten ſie dem Kaiſer Ferdinand I. ein Geſuch ein, und bathen: er wolle ihnen ein neues Haus einräumen, und ihre noch übrigen Güter dem Abte von Heiligenkreuz übergeben, damit er davon die Unterhaltung des Hauſes, und der Kirche beſtreite. Sollten die Güter dazu nicht hinreichen, ſo würden ſie in ein anderes Kloſter ziehen, wornach der Abt von Heiligenkreuz, dem ſie unmittelbar untergeben waren, ihnen eine Penſion zu reichen, verpflichtet wäre. Der Abt, mit dieſem Vorſchlage einverſtanden, bath ſelbſt den Kaiſer um die Bewilligung, ſah ſich aber gezwungen ganz davon abzugehen, nachdem ſich der Monarch nicht erklärt hatte, was dieſe Güter eintrügen, und ihm für jeden Fall obgelegen wäre, die einmahl verſprochene Penſion zu geben. So blieb den vier Nonnen nichts weiter übrig, als ſich in das Kloſter des gleichen Ordens, St. Bernhard, zu begeben.

Capelle vor dem Stubenthor.

Von der Kirche der Ciſterzienſerinnen iſt bisher keine Angabe aufgefunden worden. Nur Stiftungen kommen vor.

Eine vom Peter von Wirnitz (ohne angegebenen Geſchlechtsnahmen.) Er war Pfarrer allda, und Canonicus bey St. Stephan, und ſtarb 1395 *.)

Catharina und Anna Haimblinn ſtifteten eine Meſſe zu St. Nicola vor dem Stubenthor, dazu legirten ſie eine Hofſtatt unter dem Stubenthor in dem Zwerchliſſen; 1/2 Joch Aecker in vorderem Jeus, und 1/2 Joch am Rennwege **).

---

*) Beneficien=Buch von 1548 Fol. 247.

**) In eben demſelben.

Es waren auch zu St. Nicola einige Prioren angeſtellt, als 1322 Arnold, Prior und Pfarrer.

1436 Friedrich Winkh Pfarrer daz ſand Nicola vor dem Stubenthor. Es kömmt hier zu bemerken, daß in den frühe- ren Zeiten öfters auch die Kirchen nur Capellen genannt werden. Die Gemeinde mag nicht unbeträchtlich geweſen ſeyn, da ſich unter den Babenbergern viele Bauleute um das Kloſter an- ſiedelten *).

Vor der türkiſchen Belagerung wurde auch die Capelle niedergeriſſen; aus den in Vierecke gehauenen Steinen wurde 1545 von dem Wiener Magiſtrate die Baſtion, Hollerſtau- de genannt, das Vorwerk an der Biberbaſtey, erbauet. Nachdem die öden Gründe zum Theil dem Magiſtrate von Wien, von Ferdinand I. geſchenkt wurden, wurde an dem Platze des ge- weſenen Kloſters ein Gottesacker, und eine Capelle errichtet. Es bathen nähmlich, im Jahre 1560 die ehrſamen, und weiſen Bürger von Wien, daß er ihnen die ſeit der türkiſchen Be- lagerung 1529 öde liegenden Gründe des Kloſters St. Nico- la, zunächſt dem Gottesacker des Kloſters, wie auch die öden Gründe vom Stifte St. Dorothee zu St. Johann, im Si- chenthale am Alſerbache, unentgeltlich überlaſſe. Der Kaiſer bewilligte ihnen das Geſuch, doch mit der Obliegenheit, Laza- rethe und Krankenhäuſer darauf zu erbauen, auch einen Freyd- hof herzuſtellen, indem er ſagte: Thue auch das wiſſentlich in Kraft dits Briefes. Alſo das Sy mit Erbauung der Lazareth auf angeregt gründt ihren Gefallen und Nottdurft verfahren mögen on mennigelichs Irrung eintrag und hinderniß, doch dieweill der Jezig unſer Burgkh, und der Stat Wien vaſt nahend liegt, der Worfleck des bemelten Kloſters zu St. Ni- cola zu ainen Gottesakher geordnet iſt, und künftigilich dazu gebraucht werde . . . . Neuſtadt am 10. December**.)

*) Hormayr Jhrg. IV. Seite 290.

**) Lazius rer. Vien. L. III. Fuhrmann II. Th. Seite 805. Hormayr Urkundenbuch 6 Bd. 3 Hf. S. 40.

Digitized by Google

Vermögen.

Aus den vielen Schenkungen, und Vermächtniſſen läßt ſich abnehmen, in welcher Achtung dieſes Kloſter geſtanden ſey. Auch muß der Vermögensſtand desſelben, wenigſtens in der zweyten Hälfte des vierzehnten Jahrhundertes, nicht unbedeutend geweſen ſeyn, indem es im Stande war, eine große Summe auszuleihen. Nach einer Urkunde, die in Abſchrift im Archive zu Heiligenkreuz liegt, heißt es: daß zur Zeit der Frau Barbara Mechtilde Troysmerinn, Leopold Herzog von Oeſterreich, von den Kloſterfrauen zu St. Nicola in Wien, 16000 Gulden zu leihen genommen habe, und gedachte Kloſterfrauen in Betreff des zurückzuzahlenden Capitals auf die abfallenden Intereſſen der Herrſchaft Beuerbach (in Oeſterreich ob der Enns) verſichert worden ſeyen u. ſ. w. Da dieſe Urkunde keine Jahrzahl beygeſetzt hat, allein zur Zeit der Regierung der Barbara Mechtilde Troysmerinn, der Erzherzog Leopold III., der Fromme, lebte, welcher in Bayern bey Sempach gegen die Eidgenoſſen blieb, ſo fällt die Ausſtellung der Urkunde in den Zwiſchenraum von 1363 — 1371.

Im Jahre 1544 legte Magiſter Leonard Wislinger, der Univerſitäts-Syndicus und im Jahre 1545 Doctor Enzianer Rechnung über die Nonnen von St. Nicola vor dem Stubenthor. Nach beyder Berechnung, belief ſich da Inventarium der Renten, von Gilt und Gütern, auf eine Summe von 250 Pfunden. Dieſer Betrag wurde vom Kaiſer Ferdinand theils der hohen Schule, theils dem Dorotheer Gotteshauſe einverleibt. Dem Gotteshauſe von St. Dorothea wurde ein Inventarium ſammt einem Gabbriefe zugeſtellt, womit gezeigt wurde, daß ſich ihr Einkommen ſammt ihren Holden ,und verlaſſenen Gründen jährlich auf 202 Pfund belaufen habe. Dem Conſiſtorium der Univerſität ſtellte er einen Schuldſchein über die Summe von 4000 Gulden aus, welche er aus dem Verkaufe der Güter der Frauen von St. Nicola übernommen hatte. 1563.

Unter den vielen Wohlthaten, welche den Nonnen von verſchiedenen Seiten zugefloſſen ſind, ſcheint die von mehreren Fürſten mauthfreye Einfuhr des Salzes einige Bemerkung zu verdienen. Im Jahre 1277 ertheilt Kaiſer Friedrich den Nonnen die Erlaubniß, zwey Centner Salz in größeren Küffeln von Neuburg über Paſſau, Linz ꝛc. bis Wien mauthfrey einzuführen *).

Im Jahre 1287 gibt Herzog Albert die Erlaubniß auf zwey Talente Salzes.

1303 beſtätiget Conrad, Erzbiſchof von Salzburg, die von ſeinem Vorfahrer Eberhart ertheilte Freyheit für zwey Centner rohen Salzes, salis nudi **).

Eben ſo bezogen die Nonnen von St. Niclas, von Salzburg eine Salzſtiftung, welche ihnen die Schiffherrn (Glieder einer Handelsgeſellſchaft) nach Wien führten. Statt dem Flößgelde mußten die Nonnen für die Schiffherrn wöchentlich zwey Meſſen leſen laſſen und einen Jahrtag, den nächſten Tag nach Johann dem Täufer, bey dem alle Nonnen zu erſcheinen hatten, wofür ihnen dann auch zu Mittag, nebſt ihrer gewöhnlichen Koſt vom beſten Wein, eine Semmel und 3 Stücke Fiſch gereicht werden ſollten. Dieſe Meſſen wurden 1384 geſtiftet.

Das Kloſter St. Nicola beſaß auch eine Salzſtiftung zu Gmunden von der Kaiſerinn Eliſabeth. 1303.

Nachdem das Kloſter 1529 von den Türken zerſtört wurde, hat Kaiſer Ferdinand, das Salz, das St. Nicola früher von Salzburg genoß, der Wiener Univerſität geſchenkt, die es aber nie behoben hat.

1375 ertheilt Heinrich Herzog von Bayern die *freye* Durchfahrt mit Salz durch Burghauſen.

---

*) Duas libras majorum cupparum. Libra wird öfters anſtatt 100 Pfund genommen, eben ſo Talentum für die Zahl 100.

**) Sal nudum ſcheint das Salz ohne Küffeln geweſen zu ſeyn; man könnte es auch für Steinſalz nehmen, das in Hallein, im Salzburgiſchen gewonnen wird.

Digitized by Google

1494 beſtätiget Chriſtoph, Biſchof von Paſſau, die Mauthfreyheit für zwey Pf. Salz in großen Kuffen und für 50 Pfund in kleinen = majoris et minoris ligaminis.

Drey auf einander folgende Grafen von Schaumburg erlauben dem Kloſter die freye Durchfahrt bey Aſchau. 1375 Graf Heinrich; 1455 Graf Bernhard, der aber dafür einen immerwährenden Jahrestag ſich bedinget, und 1499 Graf Georg **).

Sie genoſſen auch eines beſondern Schutzes von den Regenten; ihre Privilegien, die ſie ſchon von den Vorfahrern Friedrich II. erhalten hatten, wurden ihnen 1306 von Herzoge Albert, und dem römiſchen Könige Friedrich 1316; von dem öſterreichiſchen, und ſteyriſchen Herzoge Albert 1368; von Friedrich Markgraf von Nürnberg 1370; von den Herzogen Wilhelm, und Albert 1396; von Herzoge Albert 1415; von Kaiſer Friedrich 1445, vom Kaiſer Maximilian I. beſtätiget.

Die

Kloſter der Ciſterzienſerinnen bey St. Nikola innerhalb der Stadtmauern.

Das Jahr der Entſtehung dieſes Kloſters iſt nicht bekannt; daß es aber ſchon 1228 beſtand, beweiſet ein Schreiben vom Papſte Gregor IX; indem er es wiederhohlt in ſeinen Schutz nimmt, nachdem er es ſchon früher dem Schutze des Apoſtels Petrus empfohlen hatte. Er nannte es das Kloſter der allerſeligſten Jungfrau. (R. 26. F. 7.)

Die Nonnen die ſich bisher mit einer Capelle begnügt hatten, fingen, nachdem ſie ein bedeutendes Vermögen erlangt hatten, an, eine Kirche zu erbauen. Allein ſie müſſen

*) Sachſenſpiegel Tit. 64.

Digitized by Google

ihr frommes Unternehmen nicht wohl berechnet haben, denn im Jahre 1253 ermahnt Papſt Innocenz IV. alle Gläubigen der Diöceſen Salzburg, Freyſingen, und mehrerer anderen, zur Vollendung des Baues des Kloſters zum heil. Nicolaus, hilfreiche Hand zu leiſten, und ertheilt allen denen, welche entweder ſelbſt Hand anlegen, oder den Bau, mit Geld, oder Materialien, unterſtützen würden, einen Ablaß. Zu dieſem Schritte ward der Papſt durch die Verwendung des Herzoges Albert bewogen, welchem der Abt von Heiligenkreuz, die traurige Lage des Kloſters, das mit allem Rechte ſeiner Obſorge unterlag, mündlich geſchildert, und ihm vorgeſtellt hatte, daß es den Bau mit vielen Koſten begonnen habe; aber ihn fortzuſetzen ganz außer Stande ſey.

Die Wünſche des für die Errichtung des Kloſters eifernden Prälaten Heinrich von Heiligenkreuz, und des mit andern anſehnlichen Bürgern thätig mitwirkenden Bürgermeiſters Palthram Vaczon, gingen endlich in Erfüllung. Im Jahre 1275 wurde das Kloſter des neue Gotteshaus von Peter, Biſchofe zu Paſſau, eingeweihet. Dieſe Feyerlichkeit war am Sonntage vor St. Martin abgehalten *).

Die Gemeinde beſtand für ſich, betrachtete aber jene in Erdberg als ihre Mutter; ſie hatte zum Theil eigenes Vermögen, aber wie es ſcheint keine eigene Abtiſſinn; als das Haus ſammt der Kirche vom Herzoge Albrecht verkauft wurde, wurde der Kauf nur mit der Abtiſſinn in Erdberg abgeſchloſſen.

Das Vermögen beyder Klöſter wird meiſtens, als vereinigt, angegeben, denn bey einem Vermächtniſſe, oder Kaufe, werden öfters beyde Klöſter, in, und außer den Mauern genannt, ohne eines beſtimmten Antheiles für das eine, oder andere Kloſter zu erwähnen; meiſtens wird aber nur das in Erdberg benannt; nur bey dem im Jahre 1277 vom Erneſt gemachten Legate wird beſtimmt, daß, wenn beyde

*) Weiskern Topogr. II. Th. Seite 36; und Marian 9. Th. Seite 70.

Digitized by Google

Klöſter getrennt werden ſollten, jedes, die Hälfte von der ihnen zugewieſenen Erbſchaft in gleichen Theilen erhalten ſollte, und die Kaiſerinn Eliſabeth, Gemahlinn Friedrich des Schönen, vermachte ebenfalls 2 Pfund Wiener Pfennige denen Frauen Hinz St. Nicola in der Stadt.

Herzog Albert III. wollte, um das Studium der heil. Schrift zu befördern, ein Collegium aus dem Ciſterzienſer-Orden errichten, für welches er das Kloſter zu St. Nikola in der Stadt beſtimmt hatte. Er wies den Nonnen eine Gilt jährlicher 50 Pf. dl. auf ſein Amt in Gmunden an, behielt ſich aber bevor ſich dieſer Gilt durch den Ertrag von 500 Pf. entledigen zu können.

Das Collegium zu St. Nicola hatte auserwählte Männer zu Vorſtehern, unter denen der Abt Eigilof und ausgezeichnete Proviſoren; unter dieſen waren:

1411 Frater Bartholomäus von Rottenburg aus dem Ciſterzienſer Stifte Eberach in Franken, welcher nach der damahligen Sitte, nur Bartholomäus von Eberach, genannt wurde. Er war Profeſſor der Sentenzen zu Würzburg; ward dann an der Wiener Univerſität, als Baccalaureus Formatus, und Magiſter aufgenommen; wurde Decan der theologiſchen Facultät, und endlich Abt in ſeinem Stifte.

1442 Peter Wegelin von Heilbrunn. Er erhielt zu Heidelberg die Doctorswürde, und wurde in Wien in die Facultät aufgenommen.

1455 Johann Kaufmann. Er war Profeß zu Eberach, der freyen Künſte, und der Theologie Doctor, dann Abt allda.

1471 Johann von Heilbrunn; der 1472 zum Doctor befördert wurde.

Unter den in dieſem Collegio gebildeten iſt vor allen bemerkenswerth Abt Wolfart, der Abt in Wilhering, dann in Kremsmünſter und endlich Biſchof in Wien wurde.

Die um das Jahr 1534 aufgelöſte Lehranſtalt iſt nicht mit jener zu verwechſeln, welche im Jahre 1628 im Stiftshofe von Heiligenkreuz errichtet wurde, wozu der Ordensgeneral dem Abte Chriſtoph die Bewilligung ertheilte. (71. F. 6.)

Digitized by Google

Daß dieſe Anſtalt in den Jahren 1667 — 1673 unter dem Abte Clemens in großem Flore war, beweiſen die Urkunden des Stiftarchives.

Es befand ſich da ein Zuſammenfluß von Studierenden aus verſchiedenen Stiften: aus dem Benedictiner-Stifte Martinsberg in Ungarn; vom Ciſterzienſer-Stifte Neuberg in Steyermark; von Wilhering, Schlierbach und Baumgartenberg in Oeſterreich ob der Enns; vom Neukloſter in Neuſtadt, von Zwettl, und dem Benedictiner-Stifte Altenburg in Oeſterreich unter der Enns. (R. 71. F. 6.) Ueberhaupt haben ſich die Mitglieder des Ordens Ciſterzienſer mit vielem Fleiße auf das Studium der Theologie verwendet. Das Stift bewahrt eine Handſchrift von dem Stiftsprieſter, und Profeſſor Heinrich Basler, welcher der Kirchenverſammlung von Baſel beygewohnt, und unter den gegenwärtigen 400 Doctoren mehrere ſeines Ordens daſelbſt getroffen hat. (Kirchl. Topograph. B. IV. Seite 201.)

Nach dem, vom Herzoge Albert, geſchloſſenen Kaufe konnten die Nonnen in der Stadt nichts Klügeres wählen, als ſich zu den Schweſtern in Erdberg zu ziehen; Haus und Kirche der grauen Schweſtern wurden dem Generalcapitel des Ciſterzienſer-Ordens unterworfen.

Die Art und Weiſe nach welcher die Schüler in dem neuen Collegio leben ſollten, wurde im Jahre 1457 von dem Abte zu Morimund vorgeſchrieben, und dem Abte von Heiligenkreuz wurde der Auftrag gegeben, das Collegium öfters zu beſuchen, und das Fehlerhafte, das er finden würde, zu verbeſſern *).

Um den Willen des Stifters zu erfüllen und dem Collegio viele Schüler zu verſchaffen, erhielten alle Klöſter der öſterreichiſchen Staaten den Befehl ihre Cleriker dahin zu ſchicken. Allein, wie es ſo oft nach beſtens getroffenen Einrichtungen geſchieht, daß ihre Befolgung außer Acht gelaſ-

*) Siehe Urkunde VIII.

Digitized by Google

ſen wird, und der erſte Eifer nachläßt, ſo geſchah es auch hier.

Schon 1463 mußte von dem Generale Humbold, nach vorher mit dem Capitel gepflogener Berathſchlagung, dem Proviſor des Collegiums zu Wien aufgetragen werden, dem jemahligen Abte von Heiligenkreuz in Allem, was die Leitung und Verbeſſerung des Collegiums betrifft, Gehorſam zu leiſten, und im Einverſtändniſſe mit ihm, alle Aebte, ſogar mit Androhung der, im Orden gewöhnlichen, Strafen, zu bedrohen, welche fernerhin es unterlaſſen würden, ihre Cleriker in das Collegium zu ſchicken. Jedoch wurde im Jahre 1472 die Macht des Proviſors dahin wieder beſchränkt, daß es ihm nicht erlaubt ſey, die Schüler nach Belieben wieder in ihre Abteyen zurück zu ſchicken; ſondern daß im Falle, daß einige wegen moraliſchen Gebrechen zurück zu ſenden wären, der Abt von Heiligenkreuz mit Beyziehung, und Vernehmen der Aelteren des Stiftes entſcheiden ſollte.

Im Jahre 1478 trägt Georg Abt von Heiligenkreuz allen Aebten von Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, und Krain, ja ſelbſt einigen aus Bayern, neuerdings auf, ihre Cleriker zu ſchicken, damit das Collegium nicht in fremde Hände käme; allein, dieſe Ermahnungen ſcheinen ganz fruchtlos geweſen zu ſeyn, denn im Jahre 1496 ſagt der General-Abt von Morimund, daß es der Orden dem Einwirken des Abtes von Reun zu verdanken habe, daß Kaiſer Maximilian das Collegium nicht, wie einſtens, aus Mangel der Studierenden aufgelöſet habe, und ermahnt die Aebte, ihre Studierenden am 1. October eintreffen zu machen.

Welche Urſachen mitgewirkt, daß ungeachtet alles Strebens, das Collegium erloſch, wird in den Acten nicht angegeben. Nun erhoben ſich die vorigen Beſitzerinnen wieder, erinnerten den König Ferdinand an das ihnen gemachte Verſprechen, daß, für den Fall, wenn die Schul geiſtlicher Pfaffheit in demſelben Hauſe, nach der Ordnung, nicht gehalten, oder dieſelbe an einen andern Ort, oder Stadt verlegt würde,

ſie wieder ihr voriges Haus beziehen könnten, und bathen daher um die Wiedereinräumung des Gebäudes *).

G e o r g s r i t t e r.

Im Jahre 1481 widmete Kaiſer Friedrich IV. das Kloſter, das bis zu dieſem Jahre nach dem Abzuge der Nonnen dem Abte von Heiligenkreuz blieb, mit deſſen Einverſtändniß zur Reſidenz des Großmeiſters des St. Georgs-Orden, den er auch in Wien eingeführt wiſſen wollte. Jedoch nur drey waren im Beſitze davon; nähmlich Johann Siebenhierter der im Jahre 1508; Johann Geymann der 1534; und Wolfgang Brantner, der 1541 ſtarb. Sie beſaßen das Fürſtenthum Millſtadt in Kärnthen **).

Canoniſſerinnen von St. Magdalena.

Bey der Annäherung der Türken im Jahre 1529 flüchteten ſich die Canoniſſerinnen von St. Magdalena vor dem Schottenthor in die Stadt, und bezogen einen Theil des leeren Kloſters von St. Nicola in der Singerſtraße.

Collegium für arme Studierende.

Da die Canoniſſerinnen von St. Magdalena wohl einen Zufluchtsort, aber nicht ein für die Zukunft eigenes Kloſter bey St. Nicola erhalten hatten, konnte der fromme Biſchof von Wien, Anton Faber, ſeinen Wunſch ins Werk ſetzen, das Gebäude für das, was es früher war, für ein Collegium junger Studierender zu verwenden. Er leiſtete den Nonnen den Erſatz für die nothwendigen Auslagen, die ſie zum Bewohn-

*) Siehe Urkunde. XII.

**) Millſtadt, (ad mille passus), wurde durch die Hochmeiſter ein Fürſtenthum. Es kam an die Jeſuiten, die, wie Horm. II. J. I. B. 3. H. S. 35 ſagte im J. 1596—1898 es zu einem Mittelpuncte, und einer Pflanzſchule des in ganz Inneröſterreich durch die Ueberzahl, Uebermacht, und Gewaltthätigkeit der Proteſtanten niegetrettenen katholiſchen Cultus, der Erziehung der Jugend, und einer Pflanzſchule für die Seelſorger des alten Bekenntniſſes gemacht haben.

barmachen des Gebäudes gemacht hatten; beſtimmte es für zwölf arme Studenten, ſchrieb ihnen Verhaltungsregeln vor, und überließ ihnen ſeinen reichen Bücherſchatz zum nützlichen Gebrauche *).

Die wieder ihres Wohnortes beraubten Nonnen begaben ſich zu den Canoniſſerinnen bey St. Lorenz in der Stadt, wozu der Kloſterrath für ſie einſchritt **).

Bey den weiſen Einrichtungen des für die Religion ſehr eifernden Biſchofes, und bey Herbeyſchaffung von Hilfsmitteln, hätte Kirche, und Staat ſich vieles von dieſem Collegium auch für die Zukunft verſprechen können, wenn es hinlänglich geſtiftet worden wäre; allein da dieſes nicht der Fall war, ging die ganze Anſtalt mit dem Tode Fabers wieder ein. Seine ſehr zahlreiche Bibliothek vermachte er der Univerſität. Die Studenten wurden in die Burſe Bruck überſetzt.

Franziskaner von St. Theobald vor dem Widmer-Thore.

Die den geſammten Vorſtädten Wiens ſo nachtheilige Belagerung der Stadt, führte auch die Zerſtörung des Kloſters St. Theobald auf der Laimgrube mit ſich.

Die Franziskaner, die von der Erſcheinung des heil. Capiſtran an, welcher die Seinen mit nach Wien brachte, bey St. Theobald gewohnt hatten, flüchteten ſich in die Stadt, und bezogen ein Gebäude bey St. Ruprecht, verließen es aber wieder, nachdem ſie in ſelbem vier Jahre zugebracht hatten, und wanderten nach St. Nicola in der Singerſtraße bis zum Jahre 1581 in welchem ſie in das ſehr geräumige Kloſter, das ſie heute inne haben, zogen, das vorher den Büßerinnen gehörte, die ſich im nähmlichen Jahre aufgelöſet haben.

*) Siehe Urkunde XIII.
**) Siehe Urkunde X.

Digitized by Google

Waiſenhaus für arme Mädchen.

Im Jahre 1589 wurde das geweſene Kloſter zu einem Waiſenhauſe eingerichtet. In dieſem Erziehungshauſe wurden unter dem Rathsherrn, und Superintendenten Friedrich Mueller von Lewenſtein, und dem Rathsherrn Wich die nothwendige Einrichtung gemacht, und der Hofraum ganz mit einer Mauer umgeben. (Fiſcher im Suppl. zu dem 17. Cap.) Sie waren Anfangs in den leeren Kloſter des heil. Hieronymus, und kamen, als die Franziskaner dahin gezogen waren, nach St. Nicola.

Nachdem ſie auch das Gebäude räumen mußten, wurden ſie in das Bürgerſpital überſetzt.

Clariſſerinnen aus Preßburg.

I.

Magdalena, 1623 — 1643.

Maria Magdalena Englin, von Nieder-Oeſterreich gebürtig, machte den 9. Juny 1588 zu Wien in dem Königskloſter Profeß; kam mit den erſten Schweſtern von Preßburg nach Wien, regierte durch 20 Jahre lobwürdig, und ſtarb am 22. Auguſt 1643.

II.

Franziska, 1643 — 1644.

Anna Franciska Fuica, oder Fuiska, eine Italienerinn, im Jahre 1643 zur Abtiſſinn erwählt, ſtand nur ein Jahr dem Kloſter vor; ſie reſignirte im Jahre 1644, weil ſie die Beſchwerde, deutſch zu ſprechen, zu ſehr fühlte, übergab ihr Amt, mit Gutheißung der erlauchten Stifterinn, der Schweſter Renata Dietlin, die von Judenburg, wohin ſie poſtulirt wurde, zurückgekehrt war, und ſtarb am 23. October 1651.

Digitized by Google

III.

Renata, 1644 — 1653.

Maria Renata Dietlin wurde den 14. Juny 1644 erwählt, regierte neun Jahre, und ſtarb den 11. Juny 1653.

IV.

Melchtildis, 1653—1684.

Barbara Melchtildis Kürchbüchlerin war vormahls Priorinn in Judenburg, ſtand dem Kloſter durch 31 Jahre löblich vor, und ſtarb am 15. April 1684.

V.

Franziska, 1684 —1701.

Maria Franziska von Weinzierl ſtarb am 5. November 1701.

VI.

Coleta, 1701 — 1705.

Roſina Coleta Hofferin ſtand dem Kloſter durch vier Jahre vor, und ſtarb am 31. December 1705.

VII.

Leopoldina, 1706—1725.

Johanna Leopoldina von Föſtenburg reſignirte Altershalber ſchon im folgenden Jahre, und ſtarb nach erlebter Jubelfeyer den 12. October 1725.

VIII.

Suſanna, 1707 — 1725.

Maria Suſanna Seidlin, zum ſechſten Mahle zur Aebtiſſinn gewählt, reſignirte ihrer Kränklichkeit wegen und ſtarb am 19. Jänner 1725.

IX.

Ludovica, 1725 — 1728.

Maria Ludovica Seyfriedin wurde am 7. April 1725 erwählt, regierte nur drey Jahre, und ſtarb am 28. May 1728.

Digitized by Google

X.

Joſepha, 1728.

Maria Joſepha von Palm, eine Tochter des Mitſtifters, wurde den 13. July 1728 erwählt, und kraft eines päpſtlichen Sendſchreibens vom Pabſte Clemens XII. de 24. Novemb. 1733, für ihre ganze Lebenszeit, gegen den Gebrauch des Ordens der Clariſſerinnen, in ihrem Amte beſtätiget.

Das Siegel der Priorinn hat in der Mitte die gewöhnliche Abbildung des heil. Nicolaus, zu deſſen Linken das Bild der heil. Clara, die in der rechten Hand das Kloſter, in der linken einen Roſenkranz hält. Ueber ihr ſchwebt das Bild der allerſeligſten Jungfrau mit dem Kinde in einer Wolke; unten ſchwebt der kaiſerliche Adler. Zur Umſchrift ſtehen die Worte: Sig. Conv. Reform. Clarissinarum Viennae ad St. Nicolaum 1623.

Das Siegel des Conventes ſtellt eine Monſtranze mit der heil. Hoſtie vor, auf einem geſchloſſenen Buche, auf welchem drey Kugeln liegen *). (Vide Placidus Herzog. 741 et 742.)

Den 12. Jänner 1782 wurden dieſe Nonnen ganz aufgelöſet **).

---

*) Dieſe drey goldenen Kugeln bedeuten die Ausſteuer, welche der h. Nicolaus, für 3 Mädchen, eines armen Bürgers, um ſie für böſe Schritte zu ſichern, durch drey Nächte an die Fenſter ihrer Wohnung gelegt hat; daher das noch gewöhnliche ſogenannte Einlegen am Vorabende vor Deſſen Feſte.

**) Die Kirche ſammt den Kloſtergebäuden wurden zum Beſten des Religionsfondes verkauft, und vom Fähnrichhofe in der Singerſtraſſe bis zum Sackgäßchen in der Grünangergaſſe in Wohnhäuſer umgebaut, deren Beſitzer, und Nachfolger nur noch durch den Nahmen: Nicolai=Gäßchen, an das Kloſter erinnert werden.

Digitized by Google

Bey Aufhebung des Kloſters war der Perſonal-Stand folgender:

Perſonal-Stand,

der in dem Jungfrauen Kloſter bey St. Nicola zu Wien derzeit befindlichen Chor- und Layenſchweſtern.

Chorſchweſtern.

Maria Suſanna Cottelin, Aebteſſinn, alt 44 Jahr.
Bernhardina Jordanin, Priorinn alt 57 Jahr.
Gabriela von Palm, alt 84 Jahr.
Maria Clara von Brentani 75 Jahr.
Ignatia von Jagt.
Walburga v. Jagt.
Antonia von Kronenfeld.
Maria Aloyſia Weillerin.
Maria Thekla von Petſch.
Joſepha Kellerin.
Maria Xaveria Mayrin.
Thereſia Joſepha Großeſſzkin.
Eliſabetha Kautzin.
Frankiſca Kimlin.
Chriſtina Schöberlin.
Staniſlaa Bayrin.
Benedicta Kurterin.
Johanna Nepomucena Flecklin.
Maria Cäzilia Pichlerin.
Michaela Huberin.
Hortulana Andereſin.
Maria Agnes Wundſamin.
Nicolaa Schinerlin.
Maria Victoria Plaunauerin.

Layenſchweſtern.

Crescentia Herzogin.

Digitized by Google

Margaretha Werdlin.
Brigitta Stroblin.
Marzella Beerin.
Maria Floriana Sauerſamerin.
Martha Waſingerin.
Maria Vogelmayrin.
Anna Seymanin.
Salomone Offnerin.
Roſina Weisbachrin.

(S. L.) Maria Suſanna Cottelin,
Abtiſſin zu St. Nicola.

Entſtehung des Kloſters der Clariſſerinnen bey St. Nicola in der Singerſtraße *).

Der ungariſchen Unruhen wegen, welche Stephan Boczkay erregt hatte, flüchteten ſich die Clariſſerinnen von

---

*) Man wird ſchwerlich ein Haus finden, das für Nonnen erbaut, in Folge der Zeit ſo viele Veränderungen erlitten hat, bis es wieder ein Nonnenkloſter wurde.

1274 erbauet.
1275 eingeweihet, und den Ciſterzienſer-Nonnen eingeräumt.
1385 den Ciſterzienſer-Mönchen zu einer öffentlichen Schule überlaſſen.
1482 dem Hochmeiſter des St. Georgs-Ordens zur Reſidenz abgetretten.
1529 den Nonnen von St. Magdalena, als Zufluchtsort, geöffnet.
1533 von dem Wiener Biſchofe Faber zur Errichtuug einer Pflanzſchule für Geiſtliche übernommen.
1545 von den Franziskanern bis zum Beſitze eines eigenen Hauſes, das iſt bis zum Jahre 1589, bewohnt.
1572 von dem Wiener Bürgermeiſter für arme älternloſe Bürgermädchen eingerichtet.
1623 den aus Preßburg flüchtigen Clariſſerinnen überlaſſen, und von der Kaiſerinn Eleonora, als Kloſter geſtiftet.

Digitized by Google

Preßburg den 3. November 1606 nach Grätz in das Kloſter ihres Ordens, Allerheiligen genannt: doch verweilten ſie nicht lange allda; noch im nähmlichen Monathe begaben ſie ſich nach Wien, wo ſie am 30. November anlangten und bey ihren Mitſchweſtern im Königskloſter willige Aufnahme fanden. Hier blieben ſie bis zum 2. Februar 1607. Nachdem die Ruhe großen Theils wieder hergeſtellt war, gingen ſie, 12 an der Zahl, wieder nach Preßburg zurück.

Während ihres Aufenthaltes im Königskloſter, bemerkten ſie die genaue Beobachtung ihrer Ordensregeln, ſtrenge Clauſur, Feſthalten an den eingeführten Ceremonien und Gebräuchen; dadurch erbauet, bathen ſie, nach vorher gehaltenem Capitel, man möchte, zur Ehre Gottes, und aus ſchweſterlicher Liebe, drey Frauen aus dem Convente des Königskloſters wählen, welche mit ihnen mitziehen, und in Preßburg jene Verbeſſerungen veranſtalten ſollen, die ſie für erſprießlich erachten würden. Ihre Bitte fand geneigtes Gehör; nur die Abreiſe der Gewählten konnte nicht ehe bewilliget werden, bevor nicht von dem heiligen Vater, und von dem Generale des Ordens die Erlaubniß eingelangt wäre.

Nach erhaltener Genehmigung begaben ſie ſich am 22. März 1607 unter Begleitung der edlen Frau Veronica von Mollart, gebornen von Hollburg, nach Preßburg.

Sobald ſie in ihrem Kloſter angelangt waren, erwählten ſie die Magdalena Penglin zu ihrer Vorſteherinn, die ihren Nahmen, wahrſcheinlich des Auffallens wegen, in Englin veränderte; dieſe wählte die Maria Lichtenbergerin zur ihrer Aſſiſtentin, die nachher mit ihr im Vorſteherin-Amte wechſelte.

Doch ſo gut auch alles eingeleitet war, konnten ſie dennoch die Früchte davon noch nicht vollkommen reifen ſehen. Im Jahre 1619 erregte Bethlem Gabor, welcher Calvins Lehre anhing, einen Aufſtand. Die Nonnen flohen zum zweyten Mahle nach Wien, doch nicht wieder in das Königskloſter ſelbſt, ſondern in die kaiſerliche Stall-

Digitized by Google

burg, dem nächſten Hauſe am beſagten Kloſter, wo ſie beynahe ein Jahr blieben.

Magdalena erwarb ſich bey dieſem Aufenthalt die Gunſt des Hofes, die ſie ermuthigte den Wunſch zu äußern, ein eigenes Kloſter zu beſitzen.

Ihr Wunſch ging in Erfüllung: Anna Eleonora, Gemahlinn des Kaiſers Ferdinand II. erboth, ſich zur Stifterinn, und zur Schutzfrau, doch mit der Bedingung daß nur die Deutſchen, von Preßburg angekommenen, aufgenommen werden ſollten.

Nach der gnädigſten Zuſage wurden auch noch jene aus Preßburg, die der deutſchen Sprache kundig waren, berufen, die wahrſcheinlich zur Aufſicht über das verlaſſene Haus zurückblieben, und zu denen ſich andere indeſſen zugeſellt hatten. So wurden nun 4 an der Zahl (Mutter Maria Magdalena Englin als Präfectin, Anna Maria Lichtenbergerin, Schweſter Cäcilia Schurin *), Anna Jacoba Finla, Anna Maria Haffnerin, Regina Müllerin, Margaretha Haysmayrin, Maria Dralerin, Rufina Genſerin, Johanna Spanglerin, Appolonia Kaufmannin, Anna Lehnerin) am 30. October 1623 in Gegenwart der Kaiſerin von dem damahligen Ordens-Commiſſär am Feſttage des heil. Capiſtran feyerlich eingeführt.

Im Jahre 625 am 2. Hornung war die Stiftung ganz ins Reine gebracht, und den 3. December vom Kaiſer Ferdinand II. von Oedenburg aus, beſtätiget.

Bau des Kloſters, und der Kirche.

Das Kloſter hatte nur Cellen aus Brettern, und die alte Kirche war in ſchlechten Zuſtande, der Bau einer neuen ging Anfangs ſehr langſam vor ſich ging, nachdem das Kloſter durch

*) Sie wurde von Wien aus nach Znaym, als Aebtiſſin, verlangt, wo ſie ihr Amt zu aller Zufriedenheit verwaltete.

Digitized by Google

die Unfälle der Zeit, und den Verluſt des Vermögens der Gräfinn Concin im ſchlechten Zuſtande ſich befand. Die Nonnen lebten von dem, was die Eingekleideten, als Mitgabe, gebracht, oder Wohlthäter beygetragen hatten. Erſt durch das Geſchenk der Gräfinn Thonhauſer, die nach der Ablegung der Gelübde, Franciſka hieß, konnte man zum Baue ſchreiten.

Im Jahre 1669 wurden an mehreren Orten Grundmauern, und der Keller erbauet.

1679, nachdem Kaiſer Leoold I. dem Kloſter 1000 fl. angewieſen hatte, wurde der Speiſeſaal, mit den Gange dazu, und 1690 das Noviziat aufgeführt.

1706 wurden mehrere andere zerfallene Theile des Hauſes wieder hergeſtellt, ſo, daß erſt im Jahre 1731 durch die wohlthätige Mitwirkung des Herrn David Palm das Gebäude vollendet da ſtand.

Die neue Kloſterkirche wurde im Jahre 1652 vollendet und im Jahre 1653 durch den Fürſtbiſchof von Wien, Grafen von Breuner den 9. December, ſammt den drey Thurmglocken eingeſegnet; die fünf Altäre aber von dem Fürſtbiſchofe, nachherigen Cardinale Kollonitſch, 1716 eingeweiht; auch im Garten wurde ein Haus mit einer Capelle erbauet, und der Thurm mit Kupfer eingedeckt. (Fischer Supl. pag. 34.)

Unter den Kirchenſchätzen befand ſich eine aus dem feinſten Silber gegoſſene Statue des heil. Johann von Nepomuck, als Schutzheiligen am Krankenbette, welche im Jahre 1708 Chriſtoph von Quarient, und Raal, Kriegsreferenten, zur Erfüllung ihrer Gelübde nach einer wundervollen Geneſung, geopfert hatten.

In der Gruft der Kirche, wurde im Jahre 1552 zur Zeit, als die Franziskaner im beſagten Kloſter wohnten, der Leichnam des P. Claudius Jay beygeſetzt *), der einer der 10 erſten Jeſuiten war, welche, da noch ihr Stifter Ignatius von Loyola lebte, auf das Begehren des Kaiſers Ferdinand I. nach Wien gekommen ſind.

*) Sieh deſſen Lebensgeſchichte. Seite 263.

Ferner die Brüder Joseph, und Franz von Himmelberg, geweſene Edelknaben, der Eine des Kaiſer Leopold I., der Andere des Erzherzogs Carl in Spanien, die beyde im Monathe März, des Jahres 1704 in Wien geſtorben, nachdem ſie beyde, als Hauptleute, im Kriege gegen die Franzoſen gefochten, und verwundet worden. Sie waren die letzten des kärnthneriſchen Geſchlechtes, das ſchon im Jahre 996 bekannt war. (Wißgrill 4. B. S. 334.)

Johann Weinzierl Kaiſer Leopold I., Schloßhauptmann zu Ebreichſtorf.

Anton von Pozzi Kaiſer Leopolds Leibarzt geſt. 1667.

Eliſabeth Witwe des Grafen Ferdinand Aloys von Cordua, Ritter des goldenen Vließes, und Capitäns, geborne von Quarient eine Tochter des bekannten Sammler des öſterreichiſchen Codex. (Hormayr II. Jahrg. II. Abth. Hft. S. 42).

Ferdinand von Herberſtein Herr zu Brunn am Steinfelde, Hofkammerrath, und Director des Hofkriegs-Commiſſariats geſt. 1721.

Nebſt der Kirche war auch eine Capelle bey dem Kloſter. Als die Waiſenmädchen in das Gebäude zogen, ließen die beyden die Zurichtung des Gebäudes leitenden Rathsherrn ein Haus im Garten erbauen, die Capelle in guten Stand, und über ihr einen Thurm ſetzen. Dieſe Capelle war es, welche der Kaiſer, als er das Haus übernahm, nebſt dem Kloſter verlangt hat.

Digitized by Google

Urkunden.

I.

Im Jahre 1347 unter der Aebtiſſinn Catharina, bey St. Nicolaus zu Wien, ſtellte Magdalena von Zelking, Kloſterfrau allda, folgenden Verkaufsbrief aus.

„Ich Matz die Zelkingerin Nun daz Sand Nicla ze Wienn, vergich mit Urchund diz Priefz, daz ich mein Vetern, Heinrichen dem Zelkinger und ſeiner Hauzvawe Annen, und allen iren Erben ze chawffen, han gegeben ein Lehen an der Bochnitz am Planchen Lehen dez zehen Schilling Geltz ſeint ꝛc. Daſ In die Red ſtaet, und unzerprochen blieb, darüber ſo gib ich In dieſen Prief verſigelten mit meiner genedigen Vrawen Kathrein der Apptezinn von Sand Nicla ze Wienn anhangenden Inſigel und mit dez Conventz anhangenden Inſigel nach Chriſtus Geburd 1347 an Gotzleichnanz Abent.“

(Ex Collect Diplom. Mscr. P. Justini Kaltenegger. Tom. II. Seite 205.)

II.

Verſicherungsbrief von dem Herzoge Albrecht III. zu Oeſterreich über eine jährliche Gült von 50 Pfund Pfennige von dem Amte zu Gmunden, den Kloſterfrauen von St. Nikola zu Wien, ertheilt, wegen Einräumung ihres bisher gehabten Hauſes (Kloſters) ſammt dazu gehörigen Gotteshauſe und

der Capelle (zu Wien in der Singerſtraße gelegen) zum Gebrauche einer öffentlichen Schule für die grauen (Ciſterzienſer) Mönche, um in demſelben über die heilige Schrift Vorleſungen zu halten. Act. Wien an ſand Brigide Tag 1385.

„Wir Albrecht von gots gnaden, Herzog ze Oeſterreich ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol . . . Bekennen offenleich mit dem prief vmb das haus mit ſampt dem Gotzhaus vnd der Capelln gelegen in vnſer Statt ze Wienn, das wir von den geiſtleichen kloſterfrawn von Sand Niclas daſelbs ze Wienn gekaufft haben, zu vnſr gemainen Schul, alſo datz geiſtlich leut grawes ordens darinn die heilige Schrift ewicleich leſen und hören ſullen, nach ſolicher ordenung die derſelben vnſr Schul Geſetze, Handveſten vnd brief lautent. Daz wir fur daſelb haus den egenanten geiſtleichen kloſterfrawn vnd iren Gotzhaus gegeben vnd geſchafft haben, geben vnd ſchaffen auch wiſſentleich mit dem brief fur vns vnd vnſer erben funfzig phunt pfenning jaericleicher gült vnd weiſen Si darumb auf vns Ampt ze Gmunden, alſo datz man in und iren Nachkämen ewichleich dieſelben funfzig phunt phenning alle jar davon geben vnd raichen ſol auf zwen tag im jar, das iſt auf Sand Jörgen tag vnd auf Sand Michelstag, auf jetwedn tag je funf vnd zwainczig phunt phenning. Ob aber geſchech in künftigen zeiten, datz die Schul geiſtleicher phaffhait, in demſelben haus nach der ordenung als Si geſchickt iſt, nicht gehalten wurd, davor got ſei, oder daz Si aber an einander ſtat ze Wienn gelegt wurd, vnd wir, oder vns erben davon den egenannten geiſtlichen frawn daſſelb haus hinwider geben, des ſol Si begnügen, vnd ſoln wir vnd vnſer erben dervorgeſchrieben gülte, furbaz ewicleich ledig vnd los ſein.

Darrzu haben wir vns vnd vnſern erben vorbehalten dat wir dieſelb gülte auch ſünſt abledigen mügen mit funf hundert phunden phenning, wenn wir wellen, alſo daz wir dieſelben funfhundert phunt niderlegen vnd daz die denne ynner jars-

friſt, mit vnſern wiſſen vnd rat, demſelben gotzhaus ze ſand Niklas hinwider anerb werden angelegt. Vnd wenn wir oder vnſer erben alſo dieſelben phennig niderlegen, ſo ſullen wir aber zu geleich weis der vorgeſchriben funfzig phunt phenning. Dienſts ewicleich ledig vnd los ſeyn. Vnd des zu vrchund, geben wir denſelben kloſterfrawn den gegenwurtigen brief verſiglten mit vnſerm anhangenden Inſigel. Der geben iſt ze Wienn an ſand Brigide tag nach kriſts geburd dreuzehenhundert jar vnd darnach in dem funf vnd achtzigiſten Jar.“

III.

Brief der Chriſtine Witzin aus dem Frauenkloſter bey St. Niklas in Wien wegen Ablöſung eines Grundrechtes vor dem Stubenthore. 1372.

„Wir Sweſter Chriſtein die Witzine ze den Zeiten Abpteſſinne der geiſtleichen Vrovn Chloſter datz ſand Niclas vor Stubentor ze Wienn vnd wir der Convent gemain daſelbs vergehen . . . das wir . . . recht vnd redleich abzulöſen geben haben dem Erbern mann Hern Thoman dem Redler, ze den Zeiten Chirichmaiſter ze Allerheiligen Tumchirchen datz ſand Stephan ze Wienn . . . die 24 Wienner Phenning gelts, Gruntrechts, die wir gehabt haben auf dem fleckh, der ze der obgenanten Tumchirchen gehöret, gelegen vor Stubentor ze Wienn, vnd gehört ze dem Haws daz da leit an dem Ekka zenaſt Mathes Haws des ſeits, vmb zwelif vnd ſechs ſchilling Wienner Phenning . . . Des ze Urchund vnd gezzaig geben wir in den Brief verſigilten mit vnſer obgenannten Schweſter Chriſtein und des Convents baiden anhangenden Inſigiln. Der Brief iſt geben ze Wienn nach Chriſti geburde drewtzehen hundert jar, darnach zu dem zway und ſibentzigiſten Jare des naſten freytags nach ſand Kathrein Tag der heiligen Junchenvrowen.“

Digitized by Google

(Ex Tab. Praep. S. Steph. Ogeſſer Beſch. von St. Stephan. Anhang. Seite 84.)

IV.

Revers-Brief

der Anna Urfarin. Verbindung des Kloſters St. Niclas zu Wien gegen die Pfarrkirche zu St. Stephan. 1363.

(Aus dem Archive der hieſigen Cuſtodie.)

„Wir Sweſter Anna die Urfarin von Paſſaw Abteſſinn vnd der Convent ze ſand Nikla ze Wiknn grabes Ordens, Paſſawer Piſtumb Veriechen . . . mit dieſem Brief . . . wann vns der Durchlewchtig Furſt vnſer lieber genediger Herr Herdog Ruedolf ze Oeſterreich ꝛc. . . . genediglichen von den Juzen entledigt und geloſt hat vmb 224 Phunt Wienner Phenning hauptguets vnd vmb ſolch Geldſchuldt, der wir vnd vnſer Gotshaws war verdorben: wenn ob er vns davon nicht geholffen hett, dunkht vns pillich, daz wir die groſſen Gnadt vnd hilf mit ettlichen Erkanntnußen gegen im bekennen, darum haben wir vns verpunden . . . daz wir . . . ſollen ewig eich bitten von der Herrſchaft Heil, vnd ſollen ſonderlich vmb den egenannten vnſern Herrn Herzogen Ruedolfen, alle dieweil er lebt, jerlichen an ſand Michels abent ſingen vnd begeen in vnſerm Chloſter ain Meß vnd ain Ambt, daz man ſingt vmb Hail der lebenden, und wenn er nicht mehr iſt, daz Got lang wende, da ſollen wir alle Jar, den Tag vor aller heiligen tag begen ſein Jartag mit vigili, gelewt . . . vnd datzu ſollen wir ze ainem ewigen warzaichen alle Jar des Montags nach dem Palmtag hintz ſand Stephan ze Wienn, da er ainen Thuemb in eren aller heiligen ausrichten wil, geben und raichen ſechtzechen phunt Wachs ze ainer Taufkerzen zum Oſtern. Und darüber geben wir dieſen Prief beſigelten

mit vnſers Weiſers, des erbern vnd geiſtlichen des Abbts von dem heiligen Crewtz Inſigel, vnd mit vnſern der obgenannten Abbteſſinn und Convents Inſigeln. Der geben iſt ze Wienn an Montag vor vnſers Herrn Leichnambstag nach Chriſti gepurd drewzechenhundert jar darnach in dem drew und ſechtzigiſten Jar.

(Ogeſſer Beſchreibung der St. Stephanskirche. Anhang Seite 33.)

V.

Grammatik des Bruder Gutolph.

Bruder Gutolph wünſcht ſeinen vielgeliebten Schweſtern in Chriſto, die ſich noch mit Erlernung der Wiſſenſchaften beſchäftigen, die Bewahrung der unverwelklichen Blüthe der engliſchen Reinheit. 1392.

Ihr dauert mich, daß Ihr durch immer fortgeſetztes aber wenig fruchtbringendes Streben, nicht die reichlichen Früchte ſo einerntet, wie Ihr es wüuſchet, da die Urſache davon in dem Mangel dazu geeigneter Bücher liegt, habe ich, angetrieben von dem Wunſche Euer Beſtes zu befördern, dieſes Werk verfaßt, das ich Euch widme. Ich habe dabey jede für Euch zweckloſe Unterſuchung und jeden Streit über das, was noch zweifelhaft iſt, und denen, welche die Sprachlehre ſich eigen machen wollen, große Schwierigkeiten verurſacht, ganz vermieden und nur das aufgenommen, was Euch zu wiſſen, unentbehrlich iſt. Damit Ihr aber nicht auf den Gedanken verfallt: Ich hätte eine fruchtloſe Arbeit unternommen, ſo muß ich Euch darauf aufmerkſam machen, daß die von andern entweder zu wenig ausführlich, oder zu wenig klar gegebenen Regeln, von mir ſo viel es in meinen Kräften ſtand, mit mehr Vollendung und auf eine Eurem Verſtande angemeſſene, ſelbſt dem jugendlichen Alter faßliche Art zuſammen geſchrieben wurden. Ich hoffe, daß mir, obſchon ich durch dieſe für Euch

Digitized by Google

unternommene Beſchäftigung zuweilen wenigere Zeit den geiſtlichen Uebungen gewidmet habe, dennoch durch Eure, Chriſto Eurem Bräutigame ſehr wohlgefälligen Gebethe, großer Lohn vorbehalten ſey und daß ich gewürdiget werde, Eure Geſänge im Paradieſe mit anzuhören, obſchon es mir nicht gegönnt iſt ſelbſt zu ſingen, wenn Ihr dem göttlichen Lamme dahin folgen werdet, wohin es immer gehen wird; und wenn Ihr, als jungfräuliche Bräute Eurem jungfräulichen Bräutigam mit dem goldreichen Kleide angethan, und geziert mit Kronen, womit er Euch am Tage der Feyer und der Freude krönen wird, aus ganzem Herzen preiſen werdet.

Leſet alſo dieſes Werk, das ich Euch zu Liebe geſchrieben habe, fleißig, damit Ihr, wenn Ihr die zarten Blüthen weltlichen Wiſſens aus der Grammatik werdet gepflückt haben, Ihr nachher wenn Ihr in Jahren werdet vorgerückt ſeyn, Eure Ergötzung nicht in Kenntniſſen weltlicher Wiſſenſchaft, ſondern in geiſtlichen Uebungen suchet, und nicht mehr aus dem Schlamme einer alten Ciſterne, ſondern mit frohem Gemüthe aus der Quelle der Heilslehre ſchöpfet; denn jetzt lebt Ihr in den Tagen der Furcht bis der Tag der Liebe anbricht, jetzt iſt Euch die Zeit zum Bethen und Lernen gegeben, damit Ihr dann eingeführt in das Paradies Euers Bräutigams, die Blüthen der Roſen, und der Lilien im Thale, auf den Bergen und am Ufer der klaren lebendigen Gebirgsſtröme, in ſtäter Andacht zur Geiſtes-Nahrung ſammelt."

Schluß der Grammatik: „Nehmet hin geliebteſte Schweſtern in Chriſto, das, mit dem Wunſche Euch nützlich zu ſeyn, mit vieler Mühe vollendete Werk. Ich habe nur die einzige Bitte an Euch: ſprechet bey Euerm Bräutigame für mich vor, daß er mir, nach ſeiner großen Barmherzigkeit, die Schuld nachlaſſe, die ich leider, durch öftere Nachläſſigkeit im Dienſte Gottes, während dieſer meiner Beſchäftigung, auf mich geladen habe.

Du aber Cäcilia! der zu Lieb ich vorzüglich dieſes Werk ausgedacht und vollendet habe, nehme daraus ab, wie groß meine Freundſchaft zu dir geweſen ſeyn müſſe, da ich mich

Digitized by Google

entſchloſſen habe, in dieſes dichtverwachſene Dorngeſträuch weltlicher Wiſſenſchaft mit voller Zuverſicht einzudringen. Schenke deine Liebe dem dich in Chriſto Liebenden. Hätteſt du auch nicht früher ähnliche Wohlthaten von mir empfangen, ſo würde ich doch deinen vorzüglichen Dank für meine Liebe gegen dich auf das neue fordern. Du biſt meine nächſte Bluts-verwandte, die Tochter meines leiblichen Bruders, den ich ſo-wohl im Leben, als nach ſeinem Tode unter allen meinen Bluts-verwandten am meiſten geliebt habe, und immer lieben werde.

Wer es tadelt, daß ich mich eines zu niedern Styles be-diente, der beliebe nur zu bedenken, daß man mit noch unge-bildeten nicht im erhabenen Style ſprechen ſoll. Eine Rüge aber, daß ich das, was ich ſagte, nicht immer auf die gehö-rige Art geſagt habe, würde mir ganz gleichgültig ſeyn, weil man ohnehin weiß, das kein Menſchenwerk vollkommen ſey, wie ſelbſt Priscianus, der obſchon er in allem den Herodianus, und den Apollius, die vorzüglichſten Grammatiker ſich zum Vorbilde nahm, ſagt: er halte es nicht für unmöglich, daß er fehle, und hoffe, daß er Nachſicht verdiene, wenn auch in ſeinen Schriften, etwas, was zu verbeſſern wäre, ſich ein-geſchlichen habe.

Endlich nennt er in lateiniſchen Verſen Jene, die er zu ſeinem Werke benützte. Er verſteht unter dem doppelten Bu-che des Priscianus, den erſten Theil desſelben *).

Hoc gemini Prisci libro detraxi ani **). De cerpsique tuis Isidore plurima chartis. Doctor Alexan-der, Donatus, Petrus, Helye, Caesar. Ameritus (sic?)

---

*) Priscianus major enthielt die Redetheile oder die 16 Bü-cher; Priscianus minor die Wortfügung oder die 2 letzten Bücher. Von ihm ſagt Bulăus im erſten Bande der Univerſi-tät von Paris S. 516. „Seine Werke wurden an der Pariſer Univerſität bis zum 13. Jahrhundert als Lehrbuch gebraucht. Das Benedictiner-Stift zu Kremsmünſter beſitzt ein vorzüg-liches Manuſcript von ihm.

**) Prisciani.

aliique multa dedere Adjecique meo vestigans plurima sensu.

Apollonius kam nach Rom und erwarb ſich die Gunſt des K. Antoninus und blühte um das Jahr 138; Herodianus deſſen Sohn, blühte um das Jahr 161.

Petrus Helye lebte im eilften Jahrhunderte.

Alexander de villa dei ſchrieb eine Grammatik in Verſen, bekannt unter dem Titel: Doctrinale.

Cäſar wird von Priscianus der gelehrteſte Grammatiker genannt.

Am Ende ſchließt er: Finito libro sit laus et gloria Dei.

Dann von einer andern Hand: dieſes Werk iſt geſchrieben worden von dem Schreiber Lorenz. Am Ende ſteht von einer andern Hand: dieß iſt geſchehen im Jahre 1392.

Die ganze Grammatik war in folgende Abſchnitte abgetheilt:

De 7 artibus liberalibus.
De Grammatica.
De litera.
De dictione.
De oratione.
De nomine.
De verbo.
De participio.
De pronomine.
De praepositione.
De adverbio.
De interjectionibus.
De conjunctione.
De constructione.
De regimine.
De figuris.
De accentibus.
De metro.
De expositione vocabulorum.

Digitized by Google

VI.

Die Herzoge zu Oeſterreich Wilhelm und Albrecht beſtätigten den Kloſterfrauen die jährliche Gült von 50 Pfund Pfennig, welche ihnen Albrecht III. Herzog zu Oeſterreich auf das Amt zu Gmunden verſichert hatte. Geben ze Wienn an Mitichen vor dem heiligen Tag ze phingſten 1396.

„Wir Wilhelm und Albrecht gevettern, von Gots genaden Herczogen ze Oeſterreich ꝛc. Bekennen . . . als weilent der hochgeborn fürſt vns lieber Herr vetter vnd vater Herczog Albrecht ſelig, dem got genad von den geiſtlichen kloſterfrawn daz ſand Niclas auzzerhalb vnſer Stat hie ze Wienn, vor ettleichen jaren hat gekaufft das haus mitſampt dem Goczhaus vnd der Cappelln in der Singer Straſſ vnderhalb der Tewtſchen herren gelegen, daſelb hie ze Wienn zu ainer gemainer Schul der heiligen Schrift, Grawem Orden vnd dafür er denſelben geiſtlichen kloſterfrawn hat gegeben und geſchafft funfczig phunt phenning ewigs gelts, darumb er Sy auch geweiſt hat auf das Ampt zu Gmunden nach ſeins briefs ſag, den ſy darüber habent. Alſo haben wir angeſehen, deſſelben unſers herren Vetters vnd vatters ſtifftung vnd ſeinen götlichen vnd gerechten furſacze, vnd haben darzu unſern gunſt und willen auch gegeben, vnd beſtetten auch den egenanten kloſterfrawn vnd iren Goczhaus vnd iren nachkomen daiz ſand Niclas des egenant vnſers herrn vetters vnd vatters ſeligen brief, wiſſentlich und meinen vnd wellen daz der furbaſſer bey ſeinen krefften genczlich beleib, vnd daz ain jeglicher vns amptmann ze Gmunden den egenanten kloſterfrawn die obgenant gült, alle jar zu zwain ziln, das iſt, auf ſand Jörgen tag und auf ſand Michelstag auf jetweb zeit fünfvndzwainczig phunt phenning furderlich geb und auzrichte, nach irs brief ſage, vnd des nicht laſſe. Ob aber die vorgenant Schul nicht wurd gehalten, als ſy geſchickt iſt, oder daz man ſy an ain ander ſtat legte,

vnd daz wir den egenanten kloſterfrawn, daz vorgenant Haus mitſampt dem Goczhaus vnd der Kappelln in der Singer Straſſ widergeben, oder ob wir die vorgenant gult, mit fünfhundert phunt phenning ablöſten, des wir gewalt haben nach des vorgenant ires briefs lautt, ſo ſullen wir vnd vns Erben, derſelben fünfczig phunt phenning gelts ledig und los ſein anngewerd. Mit vrkund dicz briefs. Geben ze Wienn an Mitichen vor dem Heiligentag ze phingſten, nach kriſti geburd drewczehenhundert Jar, darnach in dem Sechs vnd newnizigiſten Jar.“

VII.

Literae familiaritatis pro Abbatissa, et Conventu sancti Nicolai, datae a Fr. Joanne Capistrano; Anno 1451.

»Devote Christi famule Anna Vösendorfferinn protunc Abbatissae Monasterii Sancti Nicolai ante portam Stubarum Wienensium totique Conventui ibidem, et liberis eorum Ordinis Seraphici patris nostri ſrancisci benefactoribus devotissimis, frater Johannes de Capistrano ejus ordinis minimus et indignus ac Reverendissimi Patris generalis in omnibus partibus ultramontanis quoad fratres de observantia nuncupatos inmeritus Vicarius Generalis. Cum orationum suffragio salutari omnium incrementa virtutum, quamvis ex Caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligamur, quorum dilectionem certis beneficiorum indiciis frequenter experimur, proinde vestrae devotionis sinceritatem attendens, quam ad nostram et prefati patris nostri Franciscii geritis ordinem, veluti clara experientia agnovi, dignum putavi et divine acceptabile voluntati, ut ab ipso ordine prerogativa sentiatis spiritualium gratiarum verarum quia nudi

temporalibns bonis, caritatis vestre subsidiis digne rependere vicem nequaquam temporaliter valemus Spiritualibus nihilominus beneficiis prout in nostris apud deum dominum nostrum servamus disideriis compensare spiritualiter affectamus, quapropter ego qui licet indignus cura fratrum minorum de observantia nuncupatorum et sororum minorissarum et sancte Clare, seu sancti Damiani de observantia nuncupatarum, et eorum religiosorum de prima ordinum in partibus ultramontanis habeo generalem vos Annam Vösendorfferinn Abbatissam, ut supra dicte totumque conventum ac familiam vestram presentem et fnturam, nec non et alias parentum, fratrum, sorororum, Avorum et Avirarum vestrarum defunctarum, et omnes pro quibus ad Confraternitatem nostram et ad universa singula nostre religionis suffragia in vita recipio, pariter et in morte plenam Vobis participationem omnium Carismatum et spiritualium bonorum videlicet missarum, orationum suffragianorum officiorum divinorum, jejunor abstinentiarum, disciplinarum primarum resignationum, inspirationum, praedicationum, lectionum, meditationum, contemplacionum observantiarum, devotionum et omnium aliorum spiritualium bonorum, tenore presentium gratiose conferendo, que per fratres nostros et dictorum ordinum sorores, nec non et aliorum de prima sive de tercio ordine beati Francisci in partis Cismontanis degentes operari et acceptare dignabitur clementia salvatoris. Addens insuper de dono et gratia singulari christi tum divine placuerit voluntati de exilio instantis miserie vos vocare, vestraeque obitus multo annuente domino tempore differendus nostro fuerit capitulo nunciatus. Idem volo ut pro vobis fiat officium, ut pro fratribus nostris defunctis recitatur, ibidem annuatim ex more per totum orbem fieri consuevit. Valeat felicitas vestra devota

Digitized by Google

et fervens caritas in Christo Jesu domino nostro in aeternum Amen.

Datum Wienne feria sexta post Marie Magdalene Anno Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo.

Fr. Johs. sdrs. manu propria.

VIII.

Norma vivendi in Collegio ad St. Nicolaum Viennae, Studentibus ibidem praescripta, a Domino Joanne Abbate Morimundensi *), simulque Commissio datur Domino Abbati de sancta Cruce, Collegium praedictum saepius visitandi serioque reformandi. Anno 1457.

In nomine sancte et individue Trinitatis Amen. Frater Johannes Abbas Morimundi Cisterciensis Ordinis lingonensis Dioces. plenaria auctoritate domini et Capituli generalis Cisterciensis in tota nacione germanica fungens, venerabili patri et in christo nobis percarissimo Coabbati nostro monasterii sancte Crucis in Austria, sacre theologie professori et Collegii ordinis nostri in Vienna Rectori et Visitatori Salutem te in commissis fidelem et exactam adhibere diligentiam prout fide dignoque relatu didiscimus, multa sunt in eodem Collegio reformatione digna, quibus nisi celerius subveniatur, collegium ipsum celerius collabitur. Super quo providere cupientes, vobis distincta praecipimus et mandamus quatenus idem collegium sepe et sepius visitetis, corrigenda

*) Morimund, eine anſehnliche Ciſterzienſer-Abtey in Champagne, die vierte ſogenannte Tochter von Citeau, vom Jahre 1114, die beynahe 200 Töchter zählte. Im Franz Moribond. Fünf ſpaniſche, obſchon weltliche, erkannten dieſes Kloſter als ihren General.

corrigatis, et reformanda reformetis, et prout noster exigit sacer Ordo, ultimo praecipimus, ut in eodem instituatis unum probum et honestum provisorem, qui fratres debite corrigat, studentes compellat ac religiose vivere se omnibus praebendo, vite et morùm exemplum, fratribus studentibus praecipimus, ut sint deo devoti horas canonicas et missas debitas, prout ab antiguo exstitit consuetudo, omni excusatione post posita, omni tempore persolventes. Item eisdem praecipimus, ut assidui sint in lectionibus sibi assignatis taliter studentes, ut ordo de ipsorum profectu uberimos reportet fructus. Item sub pena fugitationis debita inhibemus, ne aliquis frater sine licentia provisoris generali, vel speciali audeat collegium exire. Item sub pena excommunicationis inhibemus, ne frater aliquis audeat Carnes extra Collegium comedere, nec ad Collegium singulares pitancias afferre, nisi prout vos ipse una cum provisore judicaveritis. Item sub pena furti et inhabilitationis ad omnes ordinis nostri actus legitimos inhibemus, ne provisor aut alius quicunque audeat pecunias seu census vel elemosinas ad Collegium pertinentes ad alios usus aplicare, nisi pro reformatione collegii et prout vos ipse ordinaveritis; et ut ipsi provisor aut alius ipsarum pecuniarum receptor ad minus semel in anno de omnibus fideliter coram vobis computet. Qui hoc facere neglexerit et contempserit, amodo pro inhabili habeatur. Similem penam sorciatur, qui de eodem Collegio culpis suis exigentibus ad proprium monasterium remissus fuerit, aut qui mulieres suspectas ad Collegium introduxerit, seu hujus modi domos frequentaverit etc. Et ob honorem ordinis vobis injungimus, ut ad reformationem praedicti Collegii vigilanter attentatis et prout optime nostis, talia statuta faciatis pro studentium reformatione ut a deo gloriam et ab ordine honorem reportetis. Et si quis sta-

Digitized by Google

tutis aut statuendis per vos contumaciter rebellis et inobediens repertus fuerit, tanquam inhabilis et aliter puniendus ad proprium monasterium remittatur. Nec volumus ut supra praemissis aliquis reformator aut Visisator habeat quovis modo dispensare, quin habeant perpetuam roboris firmitatem. Ultimo volumus, ut presentes litere, aut duplum ipsarum in Collegio serventur, et semper in duobus mensibus coram studentibuslegantur, una cum aliis statutis Collegii, ut de ipsorum ignorantia, nullus se valeat excusare. Datum in monasterio sancte Crucis sub appensione sigilli nostri vicesima quarta die mensis Aprilis Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo.

IX.

Ermahnungs-Schreiben des Abt Georg.

Frater Georgius Monasterii sanctae crucis in Austria Cistercien ordinis Patav. Dioec. Venerabilibus in Christo Patribus ac dms dms abbatibus etc. 1475.

Venles in christo pres, ac dni cetrigue in christo sincere dilecti nris praestantissimis superioribus luce clarius constare non ambigimus tam ex constitutionibus apostolicis atque ex Superiorum et generalis Capituli decisionibus unumquemque nostrum sub gravibus et formidabilibus pennis ac censuris in eisdem statutis et decisionibus multipliciter fulminantibus obligari ad generalia ordinis studia scolares aptos et dispositos cum provisionibus competentibus destinare. Quod a nonnullis nostrum hactenus nimis negligenter extitit obfucatum in contemptum et vilipendium statutorum ordinis Et quoque a primeva

studii Vienn. fundatione collegium Scti Nicolai ibidem a serenissimis principibus Austriae ordini nostro ad singularem honorem et personarum utilitatem collatum fuit ac nobis abbati in sancta cruce plenaria auctoritate ordinis et capituli generalis tanquam ordinario visitatori perpetuo subditum, quo ad eorum gubernationem, dispositionem et eorumdem directionem cum potestate plenaria compellendi per censuras ordinis omnes et singulos Abbates, qui ab antiquo illuc suos ordines scolares mittere consueverunt ibidem mittendi et continuandi prout in libris et decisionibus antiquis desuper confectis clarius continetur. In quibus ex certis et rationabilibus causis animum nostrum moventibus hactenus per nos indulgentius est processum etc.

Nach ſeiner Vollmacht ſchickte er dieſes Decret 1475 nach Neuſtadt, Neuberg, Rein, Sittich, Siegfeld, Lilienfeld, Zwettl, Gottesthal, Baumgartenberg, Wilhering, Engelhartszell, Fürſtenzell, Raitenhausbach, Adlersbach, Gotteszell; dann wieder 1478 nebſt den genannten an Waldebach, Waldſaxen, Rabenhaslach, Adlerbach, Walderbach, Altenfurt, Stambs, und noch andere.

X.

Schreiben des Kloſterraths an den Herrn Abten zu Zwettl.

Wien den 6. März 1534.

In welchem die k. k. Räthe berichten, daß Ihre Majeſtät der Aebtiſſinn und Conventſchweſtern] zu St. Nicolaus, nachdem ſie ſich der Behauſung allhier zu Wien, darin ſie jetzt wohnen, auf Ihro Majeſtät Begehren, und Befehl begeben, und ſich bewilliget haben, ihre Wohnung im St. Bernardskloſter zu nehmen, ihre geſtiftete Güter aber in bemel-

detes Bernhardskloſter zu ihrer Unterhaltung bis auf fernere Verordnung erfolgen zu laſſen, gnädiglich reſolvirt, ihnen alſo Räthen und Commiſſarien befohlen habe, dem Kloſter St. Bernhard zur Unterhaltung beſagter Jungfrauen zuzuordnen, und wiſſen zu laſſen, bis auf weitere Anordnung Ihrer Majeſtät, oder bis ein anderes Stift und Wohnung für ſie aufgerichtet würde. Daher begehren ſie Herrn Räthe, und Commiſſarien, der Abt wolle denen zu St. Bernard dieſen kaiſ. Befehl andeuten und mit daſigen Kloſterfrauen verhandeln, damit ſie die von St. Nicola aufnehmen, als die in Kürze ſollen überſchickt werden. R. 71. F. 5. N. 5. A. 1534.

XI.

Quittung über 110 Pfund Pfennige.

Wir der Convent von ſand Maria Magdalena, ettwo vor Schottnthor gelegen vnd jetzt wohnhaft in dem würdigen Gotzhauß ſand Lorenczen zu Wien. Bechennen für vns vnd vnſer Nachkomen vnd thuen kund . . . das vnns vnſer genediger Herr vnd Vater, Herr Johann Biſchof hie zu Wienn vnd Coadjutor zu der Neuſtadt Röm. Ungriſcher vnd Böhmiſcher Rath ꝛc. bezahlt hat 110 Phunt Phenning von wegen der paut, das vnſer würdige fraw Mueter fraw Conſtantia Pugklin ſälige vnd wir gethan haben in dem hauß zu ſand Nicla in der Singerſtraße hie zu Wienn ꝛc. derſelbigen 110 Pfund dl. ſagen wir vnſern obgemelten genedigen Herrn Biſchof, vnd wer deßhalben Quittierns nothdürftig iſt, quitt, ledig vnd los vnd verzeichen vnd hiemit den Brief aller Anſpruche vnd Vorderung zw dem gemelten paw zu ſand Nicola. Zu Vrkund geben wir dieſen Brief bewart mit vnſerm anhangenden Inſigel; Aber zu mer Beſtätigung mit dem Inſigel der würdigen Fraw Katharina Spangſtainerin, vnd das würdige Convent ſand Lorenzen unſer würdige Fraw Muetter vnd vnſer lieben Schweſtern

Digitized by Google

mit ihren Inſigel. Beſchehen am Eritag noch des heiligen Creuztag Erfindung im Vier vnd dreyßigſten Jare.“ (1534.)

XII.

Memorial der Kloſterfrauen zu St. Nicolaus an Kaiſer Ferdinand I.

Sie klagen Erſtens, daß ihr Kloſter St. Nicolaus außer der Stadt im Jahre 1529 zur Zeit der Belagerung um Rettungswillen ganz abgebrochen, und ſie elende Profeſſinnen ſich bisher etwelche Jahre mit, und unter ihrer Aebteſſinn erhalten, in Hoffnnng, daß ihr beſagtes Kloſter abermals zu Bau, und vorigen Stiftung, ſie aber wieder zu ihrem Profeſſionsorte gelangen möchten. Weil aber indeſſen ihre Aebtiſſinn geſtorben, und ſie weder Vermögen, noch Mittel finden, wie, und wo ſie ſich niederlaſſen, und ein Convent erhalten, und die Güter, ſo noch vorhanden, möchten erhalten werden. Daher bäthen ſie Zweytens, daß, weil noch ein Haus, und Capellen St. Niclas genannt, in der Singerſtraße zu Wien in der Stadt ſammt andern, ſo zwar zerſtört, noch vorhanden, Ihro Majeſtät ermeldtes Haus und Capellen (deren ſich unterdeſſen der Biſchof von Wien unterwunden, und ſie Kloſterfrauen, ungeachtet ihre Majeſtät befohlen, dieſes Haus ſammt der Capellen ihnen Vertriebenen einzuantworten, dennoch davon geſchafft, auf ein neues ihnen einzuantworten gnädigſt befehlen wollen. Drittens, weil ſie St. Bernardi oder des Ordens von Ciſterz ſeyend, und für ihren Ordinario den Abten von Heiligenkreuz erkennen, ſupplicirten ſie ferner, daß Ihro Majeſtät die andern übrigen Güter dem ermeldeten Herrn Abten, und Convent zu Heiligenkreuz übergeben, und einantworten wollen, um ſie in ihrem Hauſe zu unterhalten, oder wenn die Unterhaltung von ihrem berührten Haus und Capelle, wie auch von den übrigen ihres Kloſters Gütl nicht beſtehen könnte, ſolches Haus und Capelle, ſammt aller Zu-

gehörung dem oft bemeldten Abten auch zuzuſtellen, damit ſie in einen andern Ordensklöſter konnten von denſelben, und andern unterhalten werden. A. 1534. R. 71. F. 5.

XIII.

Fundatio Collegii S. Nicolai ſacta a Joanne Faber Episc. Vienn. 1539.

„Wir Johann von Gots genaden Biſchove zu Wienn, bekhennen vnd thun khundt offentlich Allermeniglichn mit dieſem brief, Nachdem vns der Allmechtig guetige Got von Jugent allerley vnd viel gnad in manigfaltig weg bewiſen, vnd zu hohen ſtenden mit Eren gefurdert vnd khumen laſſen, derhalbe wir billig hiwider mit guetem Werken ſovil vns durch die gnad Gottes immer muglich vns geweſt ſeiner genad vnd Allmechtigkait dangkbar erzaigen ſollent. Dieweil vns dan auch der Allerdurchleuchtigiſt Groſsmechtigiſt Furſt vnd Herr, Herr Ferdinandt Römiſcher zu Hungern vnd Beham Kunig, Erzherzog zu Oeſterreich ꝛc. vnſer allergenedigſter Herr aus ſondern genaden, vns laut anis kuniglichen Gabbriefs zugeſtellt vnd gegeben hat, das hauſs zu Sandt Nicola alhie zu Wienn in der Singerſtraſs, ſambt ſeiner Zugehörung darin wir etlich Jar her, vnd noch ain Anzal armer Studenten erhalten; vnd daſelbſt mit allerley gepew gebeſſert, auch ſolches von den Sweſtern zu Sand Maria Magdalen mit ainer Suma Gelts erlediget vnd allweg des willens geweſen, daſelbſt ain Anzal Studenten zu ſtiften, wie dan vnſer mainung noch iſt, von vnd aus den Einkhumben wie wir hiemit, in ain andern nebend Brief benennt haben, aufzurichten und zu ſtiften. Damit aber nach vnſeren tödlichen Abgang daſſelb Collegium vnd was dazue gehörig, deſto ordentlicher vnd richtiger erhalten werden vnd ſoviel diſer Zeit muglich durch vns erclärt. So iſt hiemit unſer will vnd mainung, nach volgunder maſs vnd geſtalt. Zum erſten das zu Ewigen Zeiten von allen Abgang,

Digitized by Google

daſelbſt ſollen gehalten werden, auf das wenigiſt zwelf Studenten vnd ainm Preſident der auf das wenigiſt magiſter ſey, vnd ſollent ain jeder derſelben Studenten ainer nit minder dan Achzehen Jar alt ſeyn, darunter ſechs geborne Wienner Khindt, vndt die vbrigen von der Heilligen Reichs Stat Leukhirchen, darvon wir auch geboren ſeynd. Doch dergeſtalt, das Sy Ire Vätter aus aigenem Guet, oder Sy ſelber auch nit von Irem aignen Guet ſich auf der Univerſitet zu Studiren nit genuegſam erhalten mögen, auch das Sy Principia der Gramatik vnd Dialectik auf das wenigiſt haben; dieſelben ſollen vnd mögen zu jeden Zeiten alſo furgenomen ernennt vnd erwölt werden u. ſ. w. (Nähmlich durch den Biſchof zu Wien, den Rector der Univerſität, den Bürgermeiſter und sede vacante durch den Official) dat. in vnſerm Schloß zu Sandt Veit ob der Wienn auf Freitag vor dem heiligen Palmtag Anno als man zalt nach Chriſti vnſers Herrn Geburt tauſend fünfhundert dreyßig Neune.

Johann Biſchof zu Wienn
manu propria. (Sig. pend.)
(Original auf Pergament.)

XIV.

Stiftbrief über die Bibliothek des Biſchofs Faber. dat. Wien 1540.

(Auf Pergament).

„Wir Johann von Gots genaden Biſchowe zu Wienn vnd Coadjutor zu der Neuſtadt, der Römiſchen auch zu hungarn vnd Behem Kuniglich Majeſtät Hofrath, bekhennen vnd thun khundt für vns vnd vnſer Nachkhumen allermeinglich mit dieſem Brief demnach wir in vnſerm Teſtament; vnd letzten willen ſo wir khurzlich aufgericht vnd gemacht, ordnung geben, Wie vnſer Collegium zu Sand Nicla möge aufgericht werden

vnd wir dan den willen vnd entlich furhaben ſein ain Bibliothek oder Librey daſelbs aufzurichten. Hierumb aus vnſern aigen Gelt haben wir ain guete Anzal Buecher erhkaufft, dan wir nit mer, dan zwai oder drey Buecher vngeverlich hind vnſerm Vorfahrn in dem Biſchofhof gefunden, die andern vnd vbrigen Buecher alle, haben wir, wie oblaut nit aus des Biſtumbs, ſondern aus andern vnſerm fremden Einkhumen erkhaufft. Des-halb wir wol macht haben dieſelbigen zu verſchaffen vnd zu verordnen nach vnſeren Willen vnd Wolgefallen, vnd dieweil dan vnſer chriſtlich furnemen guet, erber vnd billig demſelbigen nach haben wir in alle unſere Büecher zu Anfang vnd zu Endt ſchreiben laſſen, das unſer will vnd mainung ſei vnd iſt, das ſolcher Buecher in vnſer Collegium den Studenten vnd Studioſis zu guet geordnet vnd gegeben werden ſollen, dar-bey wir es nochmal laſſen beleiben. Und ſoll dieſer vnſer letzter will durch den Herrn Rector der Univerſität, den Herrn Bur-germeiſter vnd Doctor Johann Gaudentz Anhauſer, auch un-ſerm Official Doctor Simon Eckh, Straks vollzogen werden. Des zu merer Urkhundt haben wir diſen Brief mit vns aigen handt vndterſchriben vnd vnſer Inſigel daran gehengt, der ge-ben iſt in vnſerm Biſchofflichen Hoff zu Wienn, den achzehend-ten Tag January, als man zahlt nach Chriſti vnſers lieben Herrn geburt Tauſent funfhundert vnd Vierzig Jar

Johann Biſchof zu Wienn
manu propria. (*Sig. pend.*)

XV.

Bittſchrift des Abtes von Zwettl.

(Im Jahre 1621.)

Kraft deren H. Seifrid, Abt von Zwettel, Ihro Kaiſerlichen Majeſtät berichtete, wie das Jungfrau-kloſter Sanct Nicolaus auf St. Bernard in

Digitized by Google

Poigreich transſerirt, ſo nicht allein ſeinem anvertrauten Kloſter Zwettel jure filiationis unterworfen, ſondern auch in Abgang der Kloſterfrauen und in casu desslationis, nach ſeiner Verantwortung die vollkommene Diſpoſition deſſen Einkommen und Güter anbefohlen worden. Weil aber eine Zeit lang gedachtes Kloſter ad S. Bernardum dem Ziſterzienſer Orden entzogen, und den Patris societatis Jesu zu Wien eingeantwortet worden; alſo nicht allein ſchriftlich ſeinem Vorfahren Herrn Abt Udalrico ſelig, ſondern auch ihm mündlich in der anno 1616 gehaltenen Viſitation von ſeines Ordens-Generalen in virtute sacrae obedientiae, et sub certis poenis ac censuris ernſtlich auferlegt worden ſeyn, daß er ſich ſowohl bey Ihro Heiligkeit als bey Ihro kaiſerlichen Majeſtät modiis omnibus legitimirt, et per omnes juris ac justitiae vias bemühen und bearbeiten ſolle, damit beſagtes Kloſter Bernardi wiederum zu dem heiligen Orden, und unter des Kloſters Zwettel Jurisdiction gebracht werden möchte. Wie er dann ſeinen Obern allen Gehorſam zu leiſten verbunden, hingegen aber auch die P. P. Jeſuiten zu Wien nicht gern offendiren wollte: Alſo gelange an Ihro Majeſtät ſein unterthänigſtes Bitten, dieſelben geruhen zu Verhütung beyder anſehnlichen Orden Differenz, Mißtrauen und Widerwillen, ſolche Mittel auf die Hand eheſt zu nehmen, auf daß oben gedachte Patres anderwerts mit genügſamen Einkommen und redditibus verſehen, und dem heiligen Orden, wie auch dem Gotteshaus Zwettl ſein Filialkloſter St. Bernard in Allem reſtituirt werde; oder wenn ſolches dieſer Zeit wider Verhoffen nicht Statt hätte, wenigſt dem Kloſter Zwettel von anderen Ihro Majeſtät heimgefallenen Gütern und Herrſchaften eine gleichmäſſig genügſame und gelegene restitution und Satisfaction verwendet werden könnte. (R. 71. Fas. 6. anno 1621).

Digitized by Google

Biographie
des
P. Claudius Jajus.

Claudius Jajus trat ſchon als Theolog und Prieſter in die Geſellſchaft, welche Ignatius zu errichten im Begriffe war. Er erneuerte mit ſeinen neun Mitgefährten die Gelübde auf dem Martyrerberge (Montmatre) bey Paris am 18. September 1536, und machte mit ihnen nach der Vorſchrift des heiligen Ignatius, ihres Stifters, die geiſtlichen Uebungen.

Da der Krieg zwiſchen Frankreich und Spanien, die um Mayland ſich ſtritten, ausgebrochen war, zogen alle zehn von Paris ab, gingen unter vielen Beſchwerden durch Lothringen über Baſel, und kamen 1537 in Venedig an, wo Ignatius ihrer wartete, der dann mehrere aus ihnen, im Jahre 1540 in verſchiedene Länder ausſandte.

Claudius wurde nach Balneoregium (Königsbad), einer Stadt in Hetrurien zwey Tagreiſen von Rom, den Geburtsort des heil. Bonaventura geſchickt, um da einem Zwiſte zwiſchen dem Clerus, und dem Volke, ein Ende zu machen.

Seine Ankunft war beyden Theilen unangenehm; nachdem er aber das Volk verſammelt, und über den Zweck ſeiner Sendung Rechenſchaft gegeben hatte, ward der Zulauf zu ſeinen Predigten, und zu ſeinem Beichtſtuhle wider alles Erwarten ſo groß, daß ihm kaum Zeit zur nächtlichen Ruhe übrig blieb; denn ſchon am früheſten Morgen, da noch die Thüren geſchloſſen waren, ſtiegen mehrere durch die Fenſter ſeiner Wohnung ein, um ihre Beichten abzulegen. Aber auch die Frucht ſeines Beſtrebens war, daß viele, die lange gegen

einander feindſeelig waren, und durch mehrere Jahre den Empfang des heil. Abendmahles vermieden, ſich freundlich umarmten, und gegenſeitig verſöhnt, zum Tiſche des Herrn ſich begaben.

Nachdem die Nachricht nach Rom kam, daß auch in der Stadt Brixen, die Gegner des alten Glaubens, den Samen der Irrlehre ausſtreuten, begab ſich Claudius, dem Uebel zu ſteuern, nach Brixen, und verweilte da durch ein Jahr mit beſtem Erfolge. Von da wurde er nach Faventia geſchickt, wo er nebſt vielen andern für die Religion ſehr förderlichen Einrichtungen, auch einen Verein, nach dem Gebrauche der alten Chriſtenheit, ſtiftete, der es ſich zur Pflicht machte, jede Woche das heil. Abendmahl zu empfangen, und verſchiedene Werke der Barmherzigkeit auszuüben.

Claudius erhielt nun vom Ignatius den Auftrag, ſich mit Bobadilla, der in Kalabrien arbeitete, nach Regensburg zu begeben, um dort die Stelle des Peter Faber, der nach Spanien geſchickt wurde, zu übernehmen. Er trat in die Fußſtapfen ſeines Vorfahrers, verhandelte manches zum Beſten der Religion mit dem Biſchofe, und dem Domkapitel; zog ſich aber bald die Abneigung der Religionsgegner, die er beſtritt, ja ſelbſt mehrerer aus dem Clerus, denen er als Reformator erſchien, zu; ja dieſe Abneigung, die durch den Verdacht, daß er einen in der Stadt ſehr beliebten akatholiſchen Prediger von ſeinem Amte zu entfernen trachte, noch mehr entflammt wurde, brachte ihn ſogar in Gefahr, durch Gift getödtet, oder von einem Abhange an der Donau, in die Fluthen geſtürzt zu werden. Doch Claudius bewies bey allen dieſen Unbilden die größte Geduld, ſagte ſeinen Feinden bey deren letzten Vorhaben: „ich kann eben ſo leicht vom Waſſer, wie vom Lande aus, in den Himmel gelangen,“ und fuhr fort, mit unermüdeten Eifer für die Sache des Glaubens, zu wirken; er genoß die Freude, bey ſeinen Erklärungsvorträgen über das Sendſchreiben des heil. Paulus an die Galater, nicht nur von den angeſehenſten Katholiken, ſondern ſelbſt von den Religionsgegnern mit ſo vielem Beyfalle angehört

Digitized by Google

zu werden, daß ſie ſelbſt zur Zeit der Weinleſe wider den bisherigen Gebrauch, ihn von der Kanzel reden zu hören, verlangten. Obwohl ein Theil des bereits ſchon, vom alten Glauben abgefallenen Stadtrathes, ihm überall entgegenwirkte, beſaß er dennoch das Zutrauen des Biſchofes, durch welchen er es, alles Widerſtandes ungeachtet, dahin brachte, daß das Jubileum, welches der Papſt ausgeſchrieben hatte, auch in Regensburg, öffentlich zum Heile Vieler, verkündet wurde.

Nachdem ſich Claudius beynahe durch zwey Jahre in Regensburg für die Religion geopfert hatte, verließ er auf Befehl des päpſtlichen Geſandten, Biſchofes von Caſerta, dieſe endlich ganz von der Kirche abfallende Stadt mit tiefem Schmerze, ging nach Ingolſtadt, wo die neue Lehre bereits ſchon Wurzel gefaßt hatte, und übernahm da, auf Anrathen des Erzbiſchofes von Armacan, Roberts, und auf Anſuchen der dortigen Akademie, die Kanzel des verſtorbenen Johann Eckius. Er leiſtete der Akademie ſo viele und gute Dienſte, daß ſie ſich ſelbſt in Rom verwendete, und bath, Claudius, den ſeines großen Rufes wegen mehrere deutſche Oberhirten, beſonders aber Otto Truchſechs, Biſchof von Augsburg bey ſich haben wollten, in Ingolſtadt zu belaſſen; allein vergebens, denn Otto, der in Rom im großen Anſehen ſtand, brachte es dahin, daß Claudius dem Rufe nach Augsburg folgte. Obwohl die Akademie von Ingolſtadt ihren Wunſch unerfüllt ſehen mußte, trug ſie dennoch dem Wegziehenden, Reiſegelder an, die er aber, mit eben dem feſten Willen, mit dem ſie angebothen wurden, ausſchlug.

Auf ſeiner Reiſe nach Augsburg nahm ihn der Biſchof von Eichſtädt, mit Einwilligung des Biſchofes Otto, welcher damahls bey dem Reichstage zu Speyer war, zu ſich, behielt ihn durch zwey Monathe zu ſeinem, und der Seinigen Beſten bey ſich, und ließ ihn dann nach Dillingen führen.

Claudius Ankunft in Dillingen, erregte eine allgemeine Freude, ſowohl bey dem Clerus, als auch bey dem Volke, beſonders darum, weil ſie wußten, daß er auf den Ruf Ottos ankam, von deſſen Eifer im Hirtenamte, ſie die gegründeſte

Digitized by Google

Ueberzeugung hatten. Doch Claudius konnte nicht lange in Dillingen verbleiben; denn der Herzog von Bayern, Bruder des Erzbiſchofes berief ihn nach Salzburg, wohin ſich auch die Biſchöfe von Augsburg und Eichſtädt begaben, um einer Provinzialſynode beyzuwohnen, bey der auch Claudius in den Berathungen, ſeine Meinung abgeben ſollte.

Claudius vollzog den Willen des Erzbiſchofes, lehnte es aber ab, dem Reichstage zu Speyer beyzuwohnen, und ſeine Meinungen abzugeben, da er es einerſeits für ungeziemend erachtete, daß Biſchöfe und Vorſteher der Kirche es zulaſſen, daß in einer aus Layen beſtehenden Verſammlung, Beſchlüße über kirchliche Gegenſtände gefällt werden ſollten; und anderſeits, weil die Akatholiken, wenn ſie auch in den übrigen Stücken mit den Katholiken übereinſtimmen würden, dennoch ſo lange nicht als ſolche angeſehen werden könnten, ſo lange ſie nicht den Papſt als ihr Oberhaupt anerkennen wollten.

Dieſe Erklärung fand der Vorſteher der Synode ſo richtig, daß er Claudius verſicherte, weder in ſeinem noch ſeiner Biſchöfe Nahmen, etwas ohne päpſtlichen Auftrage zu Speyer in Religionsſachen unternehmen zu wollen, welche Aeußerung der Vorſteher der Synode, die beyden oben genannten Biſchöfe, ſo wie auch die Uebrigen mit ihrer Unterſchrift bekräftigten.

Frohen Sinnes kehrte Claudius wieder nach Dillingen zurück, allein ſchon nach wenigen Tagen, mußte er auf Befehl des Biſchofes von Augsburg, ſich nach Worms zum Reichstage begeben. Er traf da den Biſchof von Salzburg, von Augsburg, und andere Oberhirten, die der Meinung der Gegner, welche wollten, daß jede Nation für ſich eine Kirchenverſammlung halten ſollte, widerſtritten. Der Biſchof von Augsburg, beſtürzt über die Gefahren, die Deutſchland bevorſtünden, gab dem Claudius den Auftrag, nach Rom zu ſchreiben, den Zuſtand Deutſchlands zu ſchildern, und um die Ausſchreibung einer allgemeinen Kirchenverſammlung, zu bitten. Claudius vollzog dieſen Auftrag, und ſchrieb auch an Ignatius, damit auch durch dieſen der Papſt über die Lage Deutſchlands

Digitized by Google

unterrichtet und zur Ergreifung wirkſamer Mittel beſtimmt würde.

Da Claudius bemerkte, daß während des Reichstages ſehr viele Zeit mit unnützen Streiten vergeudet werde, arbeitete er für ſich, ſo viel er konnte; beſprach ſich oftmahls mit den anweſenden Oberhirten, und predigte mit unermüdeten Eifer; ja ſeine Kanzelreden fanden ſo großen Beyfall, daß nebſt den vornehmſten Gliedern des Reichstages, auch König Ferdinand, ja ſelbſt der Kaiſer ihnen beywohnten, und durch Abſchriften, ſie in ganz Deutſchland verbreitet wurden.

Claudius, welcher nicht nur die Gebrechen, die ſelbſt auch bey dem Clerus überhand genommen hatten, ſondern auch deren Urſachen einſah, ſuchte nun das, ins Werk zu ſetzen, was ihm Ignatius bey ſeiner Abreiſe ans Herz gelegt hatte, nähmlich dahin zu ſtreben, daß geiſtliche Pflanzſchulen errichtet würden. Die Biſchöfe von Salzburg, Eichſtädt und Augsburg billigten die Erſten ſeinen Vorſchlag, und mehrere Biſchöfe, luden ihn, nach der Aufhebung des Reichstages, ein, mit ihnen ihre Diöceſen zu bereiſen; allein, da Claudius den Befehlen des Biſchofes von Augsburg, einmahl hingegeben war, ſchlug er alle jene Einladungen aus, und kehrte nach Dillingen zurück.

Der Biſchof von Augsburg, der inzwiſchen von Paul III. den Cardinalshut erhalten hatte, ſchickte nun Claudius mit einem ſehr gelehrten Domherrn ſeiner Diözeſe, zu der nach Trient ausgeſchriebenen Kirchenverſammlung.

Beyde kamen am Anfange des Decembers in Trient an; der Cardinal empfing ſie ſehr freundſchaftlich, both ihnen eine Wohnung an, die aber Claudius, der ſich in die allgemeine Herberge der Reiſenden begab, ausſchlug, und führte Claudius zu den päpſtlichen Abgeordneten, um ſeine Beglaubigungsſchreiben vorzulegen.

Nachdem die Kirchenverſammlung begonnen hatte, wurde Claudius nicht nur von einzelnen Oberhirten oftmahls zu Rathe gezogen, ſondern nahm auch an den einzelnen vorläufigen, und an den allgemeinen Berathſchlagungen Theil. Auch der Cardinal von Trient war ihm ſehr gewogen, er erlaubte ihm, in der

Faſtenzeit zu predigen, und nahm ihn am Donnerstage in der Leidenswoche allein mit ſich, als er in einem abgeſchloſſenen Saale ſeines Pallaſtes den Armen mit entblößten Haupte die Füße wuſch, ſie bewirthete, kleidete und reichlich beſchenkte.

Während Claudius ſo unermüdet im Trient arbeitete, beſtimmte ihn Ferdinand, überzeugt, daß ein Mann, den Biſchöfe und Fürſten in geiſtlichen Angelegenheiten zu Rathe zogen, ſelbſt ein fürtrefflicher Biſchof ſeyn würde, zu dem erledigten Bisthume von Trieſt, um dem einreißenden Strome der Irrlehre, einen Damm entgegen zu ſetzen. Allein Claudius, der ſich früher aus den Schriften der Heiligen Väter, eines Auguſtinus, Gregors, Bernards, Denkſprüche über das Fliehen der Ehrenſtellen in ſein Gebethbuch eingeſchrieben hatte, wurde über dieſe Beſtimmung ſo beängſtiget, daß er ungeſäumt an Ignatius ſchrieb, ſich ſeinem und der Seinigen Gebethe anempfahl, und ihn bath, ſich bey dem Könige, und dem Papſte zu verwenden, daß er in ſeiner gegenwärtigen Stellung, in der er ſich zufrieden befände, belaſſen werden möchte, um ſo mehr, da er ſich nach den Statuten ſeines Ordens, nach keiner Beförderung ſehne.

Unterdeſſen begab ſich Ferdinands Beichtvater nach Venedig, um in Nahmen des Königes, mit Claudius, der ebenfalls auf Befehl der königlichen Geſandten von Trient nach Venedig abgereiſet war, über die Uebernahme des Bisthumes zu beſprechen. Nach gepflogener Unterredung bath Claudius den Biſchof um eine Stunde Bedenkzeit, die er einer reiflichen Ueberlegung und eifrigen Gebethen widmete; nach deren Verlauf er den Biſchof demüthig erſuchte, Seiner Majeſtät dem Könige, ſeinen innigſten Dank für die gnädigen Geſinnungen, und für die angebothene Würde vorzutragen, mit der Bitte, daß der König einen Andern zum Biſchofe zu wählen geruhen wolle. Da alſo die Unterredung ohne Erfolg war, gab der König ſeinem Redner in Rom, Jacob Laſſus den Auftrag, dem Papſte ſeinen Wunſch bekannt zu machen, Ignatius ſah nun ein, daß ſeine Verwendung

Digitized by Google

für Claudius nicht nur ohne Erfolg bleiben, ſondern ſelbſt zur Abneigung gegen ihn, und die Societät führen würde; ſetzte alſo ſein ganzes Vertrauen auf Gott, und verſuchte es, durch ein Schreiben, den König auf andere Gedanken zu bringen, mit folgenden Worten:

„Durchlauchtigſter, Gnädigſter König! wir erkennen, daß Euer Majeſtät Wille es ſey, die Geſellſchaft zu erheben, und das Heil ihrer Völker zu fördern; wir erſtatten dafür den innigſten Dank, und bitten Gott, daß Euere Majeſtät jene Mittel ergreifen wollen, durch welche wir zur getreuen Erfüllung der Vorſchriften unſers Inſtitutes geleitet werden, eines Inſtitutes, das dem Streben nach Ehrenbezeugungen und Ehrenſtellen, ſo entgegen iſt, daß wir ganz überzeugt ſind, und offen erklären, daß, wenn man auf ein Mittel, unſre Geſellſchaft aufzulöſen, denken möchte, man kein paſſenderes finden würde, als ſie zu beſtimmen, Biſthümer zu übernehmen; denn alle, die beym Entſtehen der Geſellſchaft in ſelbe traten, verpflichteten ſich, für die Religion in alle Theile des Erdkreiſes nach den Willen des Papſtes hinzuwandern, und ſich zur Ehre Gottes, zum Heile der Seelen, von einer Stadt zur andern, von einer Provinz in die andere, hinzubegeben. Dieſen ernſtlichen Willen hat nicht nur das Oberhaupt der Kirche gutgeheißen, ſondern erfreute ſich auch des Wohlgefallens Gottes, der unſre Arbeiten ſo reichlich ſegnete. Da alſo jeder religiöſen Gemeinde daran gelegen ſeyn muß, den Geiſt des Stifters feſtzuhalten, ſo unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß wir uns durch Abweichen von dieſem Geiſte, ſelbſt zerſtören, durch ſtrenge Feſthaltung; desſelben aber, uns erhalten würden. Uebrigens ſind unſer gegenwärtig nur neun Profeſſen, von denen vier bis fünf die Uebernahme eines Biſthumes ausgeſchlagen haben. Wenn nun Einer ſich zur Annahme entſchließen ſollte, würden auch andere der Meinung ſeyn. Es ſey auch ihnen geſtattet; die Societät würde ſich auflöſen, wenn die tauglichſten Mitglieder aus ihr weggingen; und die Meinung die die Völker von unſrer

Digitized by Google

Demuth hegen, würde ſich in böſen Argwohn und ſchiefe Beurtheilung verwandeln. Doch! wozu Euere Majeſtät mit noch mehr Gründen beläſtigen wollen; wir nehmen unſre Zuflucht zu Euer Majeſtät Gnade und Weisheit, wir haben Uns Eurer Majeſtät Treue, und Schutze ganz ergeben, bitten durch das Blut des Heilandes, die uns bevorſtehende Gefahr abzuwenden, und flehen zu Gott, daß er Uns in Höchſt Deroſelben Schutze erhalten, und Euere Majeſtät mit ſeinen Gaben reichlichſt ſegnen wolle.“

Dieſe ſchriftliche Gegenvorſtellung, wirkte ſo, auf das fromme Gemüth des Königs, daß er alſobald ſeinem Redner in Rom den Befehl ertheilte, von der Verhandlung abzuſtehen.

Claudius kehrte nun wieder nach Trient zurück, mußte aber bald die Verſammlung verlaſſen, um auf das Verlangen des Herzoges von Ferara, Hercules, ſich dahin zu begeben.

Der Herzog nähmlich, der ſeine Lebensweiſe ändern wollte, ging mit dem Biſchofe von Modena (Mutinensis) Guido, über die Wahl eines Beichtvaters, dem er ſich ganz anvertrauen könnte, zu Rathe. Der Biſchof richtete ſein Augenmerk auf die Väter der Geſellſchaft, die bey der Kirchenverſammlung zu Trient zugegen waren, und wählte den Claudius deſſen Achtung durch das ausgeſchlagene Bisthum ſich weit verbeitete, und der als Franzos von Geburt, auch der vom königlichen franzöſiſchen Geblüte abſtammenden Königinn vor allen andern der angenehmſte war, zum Beichtvater; dem Könige gefiel der Vorſchlag, und ſchrieb ſelbſt an den Papſt und an Ignatius, den Claudius zu erhalten. Auch Claudius ſchrieb an Ignatius, und bath um Verhaltungsbefehle für ſein neues Amt; auf dieſes ſchrieb ihm Ignatius zurück. „Da der Herzog der erſt entſtandenen Geſellſchaft ſo viele Gunſtbezeugungen bewieſen habe, ſey es ſeine Pflicht, ſich ganz den Willen des Herzoges zu überlaſſen, und deſſen Befehle genau zu erfüllen, er möge was immer von ihm fordern, entweder Predigen, oder Erklären der heiligen Schrift, oder

Digitized by Google

die Uebernahme und Leiſtung einer anderen geiſtlichen Verrichtung. Sollte es ihm aber der Herzog geſtatten, ſich zugleich auch mit den in der Societät üblichen frommen Uebungen zu beſchäftigen, ſo ſoll er auch die Gelegenheit dazu nicht unbenützt laſſen.“

Mit unermüdeten Eifer, verwirklichte auch Claudius dieſe Mahnungen des Ignatius. Er ging in das öffentliche Spital, leiſtete dort, ſo viel er vermochte, leibliche und geiſtliche Hülfe, und fühlte ſich da beglückter, als im Glanze des Hofes; er beſuchte täglich das Krankenhaus zu St. Anna, und das Verſorgungshaus der Waiſenmädchen, das von dem Herzoge unter dem Nahmen »Mariens von der Roſe« geſtiftet wurde, und ward bey allen dieſen Unternehmungen und Arbeiten, durch die Gewogenheit, den Schutz, und durch das Anſehen des Cardinals Salviatus, welcher der Stadt vorſtand, kräftig unterſtützt. Nebſt dieſen vielen Dienſten bey Hofe, und in den Krankenhäuſern, leiſtete auch Claudius, als Prediger, als Lehrer, als Beichtvater, ſo viel er konnte, keine Mühe, keine Beſchwerde ſcheuend.

Nachdem Wilhelm Herzog von Bayern, drey Theologen, die an der Akademie zu Ingolſtadt die theologiſchen Wiſſenſchaften lehren ſollten, von dem Papſte verlangte, und nahmentlich um den Claudius, von dem er wußte, daß er der Akademie, und den benachbarten Orten Deutſchlands ſehr angenehm wäre, bath; ſchickte Ignatius den Salmeron aus Verona, den Kaniſius aus Sicilien; und den Claudius, nach Ingolſtadt ab. Sie traffen in Bologna zuſammen, wo ſie nach vollendeten Prüfungen, welche der Cardinal Joannes Maria de Monte als päpſtlicher Legat durch den Biſchof von Catarro vornehmen ließ, die Doctorswürde erhielten, um mit mehr Anſehen und Nachdruck in Deutſchland unter den Religionsgegnern auftreten zu können; und reiſten dann nach Deutſchland ab. Auf ihrer Reiſe wurden ſie von dem Cardinale in Trient, von dem Biſchofe von Augsburg, in Dillingen, und in München von dem Herzoge auf das liebvollſte aufgenommen. Nicht minder freundſchaftlich war deren Aufnahme in

Digitized by Google

Ingolſtadt ſelbſt; der Kanzler der Akademie, Mauritius Biſchof von Augsburg, und alle Lehrer begaben ſich in das Gaſthaus zu den Angekommenen, und bewillkommten ſie mit einer ſehr verbindlichen Anrede *), die Kaniſius eben ſo zierlich beantwortete. Am folgenden Tage wurden ſie in das alte Collegium eingeführt; Claudius both ſich an, Erklärungen über die Pſalmen Davids abzuhalten; und allgemeine Zufriedenheit zollte man ihrer Lehrweiſe.

Doch Claudius konnte nicht lange hier verweilen, denn der Cardinal von Augsburg verwendete ſich bey dem Papſte, daß er nach Augsburg zum Reichstage abgeſchickt werden möchte.

So wie Herzog Wilhelm von Bayern, dem Verfalle der theologiſchen Studien durch die Errichtung eines philoſophiſchen Collegiums und eines Seminariums zu ſteuern ſuchte, eben ſo war auch König Ferdinand darauf bedacht, in ſeinen Staaten die ſchlecht beſtellten theologiſchen Studien wieder zu heben; er ſetzte ſein Zutrauen auf den neuen Orden, und ſchrieb an Ignatius, ihm, dreyzehn eifrige, zur Ausführung ſeines Vorhabens geeignete Männer, nach Wien ſchicken zu wollen, um die Univerſität zu erneuern. Ignatius entſprach ungeſäumt dem Wunſche des Königs, und ſchickte taugliche Ordensbrüder, worunter auch Claudius war, ab. Urban, Biſchof von Laibach, des Königs Beichtvater, nahm die Ankömmlinge in ſein Haus auf, von wo aus ſie dann einen Theil des Dominikaner-Kloſters bezogen.

Die Väter benützten nun alle Gelegenheiten und Mittel, dem Unheile, das in Bezug auf Religion und Sitten

*) Die unter andern folgende Worte enthielt: „Welche Freude Ingolſtadt über die Ankunft der drey Theologen empfunden habe, läßt ſich kaum mit Worten ausdrücken; der ihnen vorausgegangene Ruf hat ſich nicht nur beſtätiget ſondern vergrößert, ihre ſeltene Wiſſenſchaft in den Studien der Theologie, und ihre Gelehrſamkeit in allen wiſſenſchaftlichen Gegenſtänden, ſo wie ihr heiliger, frommer Lebenswandel übertraf alle Erwartung.“

Digitized by Google

auch in der Hauptſtadt herrſchte, entgegenzuarbeiten. Claudius fing damit an, das Sendſchreiben des heil. Paulus, welches er um Rom zu bekehren und im Glauben zu befeſtigen, ſchrieb, öffentlich zu erklären; die übrigen erklärten die Sentenzen des Lombardus, lehrten die Anfangsgründe der griechiſchen Sprache, die Grammatik, Rhetorik u. ſ. w.

Der Ruf über die theologiſche Gelehrſamkeit des Claudius war ſo verbreitet, daß er wiederhohlt nach Sachſen eingeladen wurde, um dort mit den Doctoren der Religionsgegner im wiſſenſchaftlichen Wettkampf zu tretten, dieſer Einladung konnte Claudius nicht entſprechen, indem Ferdinand, überzeugt, daß ohne gründlichem Studium der Theologie gegen die Glaubensgegner nichts auszurichten wäre, befahl, aus der ganzen Provinz fünfzig Jünglinge zu wählen, ſie unter die Leitung der Väter zu ſtellen, ſie gehörig zu unterrichten; und eben dafür ihm die Einrichtung dieſes Collegiums zu übergeben, ſeiner Abreiſe nicht zugeſtand.

Geſchwächt an Körper und Geiſt durch die vielen Arbeiten und durch die Betrübniß über den Geiſt der Zeit, verfiel Claudius in eine ſchwere Krankheit, und ſtarb bald darauf nach empfangenen Sterbſacramenten am 8. Idus Augusti.

Die Akademie bezeugte tiefe Trauer über den Verſtorbenen, begleitete die Leiche im feyerlichſten Zuge zur Grabſtätte in dem Kloſter, das damahls der heil. Kapiſtran, ein beſonderer Freund des Verblichenen, bewohnte; weil man fürchtete, daß bey dem Heranrücken der Türken durch Ungarn, die an der Stadtmauer liegende Kirche der Dominikaner zerſtört werden könnte.

Claudius hatte von Natur aus ein angenehmes Aeußeres, war heiter und fröhlich mit Anſtande; trug die Beſchwerden der Armuth mit Geduld, ſprach bey dem oftmahligen Umgange mit Großen, wohl mit Demuth aber offen, und ſchlug die ihm wiederhohlt, angebothenen Geſchenke, jederzeit beſcheiden aus. Er war dem Gebethe und frommen Uebungen eifrig ergeben; ſo las er z. B. jeden Tag einen Abſchnitt aus der Geſchichte des Heilandes, deren Errinnerung die Kirche

Digitized by Google

in beſtimmten Zeiträumen feyert. Sparſam mit der Zeit, vertheilte er immer zweckmäßig ſeine täglichen Verrichtungen; fern von jeder Anmaßung und Stolze auf ſeine Gelehrſamkeit, ſuchte er mit Beſcheidenheit, ſeine Glaubensgenoſſen im Glauben zu befeſtigen, und die Meinungen der Gegner, ohne zu beleidigen, zu beſtreiten und zu widerlegen.

Mit Deutlichkeit und Beſtimmtheit erklärte er in den Schulen die ſchwerſten Sätze z. B. über die Rechtfertigung, Vorausbeſtimmung, den Glauben, die guten Werke, ja über Alles, deſſen nähere Entwicklung die Bedürfniſſe ſeiner Zeit nothwendig machten. Caniſius aus deſſen Munde das hier geſagte Lob floß, trug kein Bedenken, Claudius, den Apoſtel Deutſchlands zu nennen.

Die Akademie in Ingolſtadt ſetzte unter die Abbildung des Nahmens Jeſu, die im Hörſaale der Theologie befindlich war, folgenden Lobſpruch. „Claudius Jajus, gebürtig aus Savoyen, Doctor und Profeſſor der Theologie, Prieſter der Geſellſchaft Jeſu; ein Mann von angenehmen Betragen, der die Lehre mit der Frömmigkeit immer genau verband, und ſich die Achtung der Großen, Niedern und Niederſten erwarb; er war Allen lieb und ſegenbringend; Einer aus den zehn erſten Urhebern und Beförderern der Geſellſchaft Jeſu. Nachdem er von hier nach Wien in Oeſterreich abberufen wurde, ging er im 52. Jahre ſeines Alters zu jenen Freuden über, die immer vor ſeinen Augen und Gemüthe ſchwebten.“

Digitized by Google

Biographie
des
Petrus Caniſius.

Petrus Caniſius war zu Nimwegen in der Provinz Geldern von ſehr anſehnlichen, und reichen Aeltern im Jahre 1521 geboren. Frühzeitig verlor er ſchon ſeine Mutter, Aegidia von Horvingen; doch ließ ihm die göttliche Vorſehung an der Schweſter ſeiner Stiefmutter, Vendelina Vanderbergh, einer frommen, und Gott geheiligten Jungfrau, eine vortreffliche Pflegemutter finden. Sie erkannte und bewunderte die herrlichen Anlagen des Kindes, und gab ſich alle Mühe ſie zu entwickeln und zu leiten. Caniſius wuchs mit dem Alter auch an Tugend. Er verrieth vielen Geiſt, einen ſcharfen Blick, ein kräftiges Gedächtniß, brannte für die Wiſſenſchaften, und faßte Alles ungemein leicht auf. Er war angenehm im Umgange, ehrfurchtsvoll gegen Höhere, und aufmerkſam auf das, was zu thun war; gerne zog er ſich öfters in die Einſamkeit zurück, um der Andacht zu pflegen. Als er 13 Jahre alt war, ſagte Rainolda, eine ſehr fromme Frau, ihre Rechte auf deſſen Schultern legend, zu den Umſtehenden: „Auch dieſer wird einer aus der Familie jener Prieſter werden, die die Wunden der Kirche heilen, fleißig arbeiten und vielen Schweiß vergießen werden *).

Im vierzehnten Jahre ſeines Alters wurde Petrus von ſeinem Vater, der ſeines Sohnes Beſtimmung zu etwas

*) La vue du B. P. Canisius par Jean Dorigny, novell edit. Avignon 1829.

Digitized by Google

Großen ſchon vorahnete, an die Hochſchule in Köln geſchickt. Große Gefahr drohte damahls auf Univerſitäten den Jünglingen, da die Neuheit der Lehre Luthers reitzte, und jeder, der zu ihr übertrat, hoch geprieſen wurde. Doch Gottes Vorſehung wachte über Caniſius; er wurde einem Prieſter aus Brabant, Nicolaus Eſchius, der Profeſſor an dem Collegium zum Berge war, einem Manne voll Geiſt und des heiligſten Wandels, anvertraut. Caniſius ſagte ſelbſt von ihm: „Sein Rath, ſeine Sitten, ſeine Beyſpiele, brachten ein neues Licht vor meine Augen.“ Unter dieſes frommen Prieſters Leitung ſtudierte Petrus die freyen Künſte; und trat in die Philoſophie über.

Sein Vater wählte ihm nun eine reiche, mit den wünſchenswertheſten Eigenſchaften ausgeſtattete Braut; allein Caniſius bekannte, daß er ſich bereits ſchon durch das Gelübde der Keuſchheit gebunden habe, und bath inſtändig um volle Freyheit bey der Wahl ſeines Standes.

Nach vollendetem Studium der Philoſophie und erlangter Doctorswürde aus derſelben, begann Caniſius, nach ſeines Vaters Willen, das Studium der Rechte, verwendete aber noch mehr Zeit und Fleiß auf das der Theologie; und wirkte mit den erlangten theologiſchen Kenntniſſen ſegnend auf ſeine Freunde, beſonders auf den, durch ſeine Schriften ſpäter rühmlichſt bekannten Theologen Laurentius Surius, der durch Caniſius von dem Uebertritte zur neuen Kirche abgehalten, ſich in den Orden des heil. Bruno (der Karthäuſer) begab.

Nachdem ſich die Nachricht von den geiſtlichen Uebungen des heil. Ignatius, welche die neu entſtandene Geſellſchaft überall einzuführen ſich beſtrebte, um die vernachläſſigte Diſciplin wieder herzuſtellen, die Sitten zu verbeſſern, und zur Andacht vorzubereiten; eilte Caniſius nach Mainz, wo ſie vom Peter Faber, dem erſten Mitgenoſſen des Ignatius abgehalten wurden, erinnerte er ſich der Weiſſagung, und äußerte, noch vor dem Schluſſe derſelben, das ſehnlichſte Verlangen in die Geſellſchaft aufgenommen zu

Digitized by Google

werden, und trat mit Fabers Genehmigung an ſeinem 23ten Geburtstage, den 7. May 1543, in ſelbe ein. Faber ſandte ihn nach Cöln um ſeine Studien fortzuſetzen, und war für ſein geiſtliches Wohl auch in der Entfernung ſehr beſorgt; ſo z. B. ſuchte Faber, als er erfuhr, daß Caniſius zu viele Zeit auf die Armenpflege, und Uebung anderer Liebeswerke verwende, deſſen Eifer mit der Ermahnung zu mäßigen: daß man eher das ſammeln müſſe, was man in der Zukunft ſäen wolle.

Aber auch Caniſius ehrte, und pries Fabers hohen Werth; ſo ſchrieb er ein Mahl an ſeinem Freund, Cornelius Wishardius: „Du haſt nun in Löwen einen heiligen Mann, er kann dir als Vorbild dienen. Ich rathe dir, die Lebensweiſe, die er lehrt, zu ergreifen, und Du biſt wohl berathen.“ Cornelius erkannte alſobald in dieſen Worten des Caniſius einen Wink Gottes, übergab ſich Fabers Leitung, trat in die Geſellſchaft, und ſchenkte ihr ſein Haus zur Errichtung einer Pflanzſchule für neue Zöglinge. Groß war darüber Caniſius Freude, da er, ohne es zu vermuthen, die nächſte Veranlaſſung zu dem erſten Collegium in ſeinem Vaterlande gab; Allein, bald wurde ihm wieder dieſe Freude verbittert, denn ein Schreiben aus Nimwegen benachrichtigte ihn, daß ſein Vater ſchwer krank darnieder liege, und noch ein Mahl ſeinen Sohn zu ſehen wünſche. Caniſius eilt auf dieſe Nachricht fort, und ſieht noch den geliebten Vater, der bald darauf verſchied. Tief bewegt, bringt er die Nacht in Thränen und im Gebethe zu; nimmt dann den geſetzlichen Antheil der väterlichen Erbſchaft in Empfang, und theilt ihn in zwey Theile; den einen beſtimmt er zum Unterhalte von 10 Mitgenoſſen in Cöln, und den andern zur Austheilung unter die Armen; mit welcher Vertheilung ſeine Mutter unzufrieden, aber ſeine Schweſter dadurch ſo gerührt und erbaut war, daß auch ſie einen Theil ihres Erbtheiles dem Bruder anboth.

Nachdem nun Caniſius das Irdiſche in Ordnung gebracht, und allem entſagt hatte, trat er ſeine Rückreiſe nach Cöln, zur Fortſetzung ſeiner Studien an. Auf dieſer Reiſe kam er

Digitized by Google

mit drey Jünglingen zuſammen, mit welchen er über göttliche Dinge ſo eindringend ſprach, daß zwey von ihnen in den Orden des h. Bruno, der dritte aber in die Geſellſchaft Jeſu, traten.

Im Jahre 1545 wurde Caniſius nach vollendeten Studien zum Prieſter geweiht, übernahm die Kanzel der evangeliſchen Geſchichte am Collegium zum Berge, gab Vorleſungen über das Sendſchreiben des Apoſtels Paulus an Thimotheus, gab die Schriften des heil. Cyrillus von Alexandrien heraus, und erhielt die Würde eines Licentiaten.

So, wie früher Faber befürchtete, Caniſius möchte durch zu viele Ausübung der Werke der Barmherzigkeit ſeine Studien vernachläſſigen, eben ſo beſorgte nun Claudius Jajus, die Verbreitung ſeines großen Rufes ihn dafür vielleicht zur Eitelkeit verleiten könnte, darum ſchrieb er ihm von Worms aus, zu bedenken, daß die Tugend immer den Vorrang vor den Wiſſenſchaften habe, und daß der heil. Thomas von Auguin immer, bevor er die Feder zu ſeinen hochgeprieſenen Werken ergriff, zu dem Altare hineilte.

In dem darauffolgenden Jahre wurde die Ruhe der Gläubigen Cölns im hohen Grade gefährdet. Hermann von Leiden, Erzbiſchof von Cöln, der göttlichen Wiſſenſchaften zu wenig kundig, und ſchon länger im Geheim der neuen Lehre zugethan, wollte ſie nun auch öffentlich bekennen, und unter dem glänzenden Titel einer Wiederherſtellung der Religion einführen. Da er aber einſah, daß die Väter der Geſellſchaft ſeinem Vorhaben mit aller Kraft ſich entgegenſetzen würden, ſuchte er vor Allem ſich ihrer zu entledigen. Er machte alſo den Senat auf ein ſchon früher erlaſſenes Decret aufmerkſam, Kraft deſſen kein neuer Orden mehr Eingang in Cöln finden ſolle.

Der Senat befahl alſo den Vätern, die die thätigſten Beweiſe von ihrem Eifer für die Erhaltung der Religion gaben, ihr Haus zu verlaſſen, und zerſtreut in der Stadt zu bleiben, oder widrigenfalls aus ihr wegzuziehen. Die Väter gehorchten dieſem Befehle; trennten ſich dem Körper nach, blieben aber deſto inniger im Geiſte vereiniget; ja ſelbſt die Zerſtreuung in der ſie nun lebten, gab ihnen mehr Gelegenheit die treu

gebliebenen Bewohner, und die verborgenen Kunſtgriffe der Gegner beſſer kennen zu lernen; ſie ſtärkten die Guten, tröſteten die Verfolgten, belehrten die Wankenden, und beſtritten die Irrthümer, während ihnen Ignatius aus Rom, Faber aus Spanien, Troſt- und Ermahnungsſchreiben zuſandten.

Nach Verlauf eines Jahres legte ſich der Sturm, und der Senat gab den Vätern wieder die Erlaubniß, beyſammen zu wohnen, wohl nicht als Ordensgeiſtliche, ſondern als Akademiker, und in den Wohnhäuſern der hier verſammelten Studierenden, von denen viele, durch die Lehren und Beyſpiele der Väter gebeſſert, die Pfade der Tugend wieder betraten.

Caniſius fand nun wieder ein freyes Feld, zum Beſten der Religion zu arbeiten; er predigte an beſtimmten Wochentagen in dem ſogenannten Capitolium in deutſcher Sprache, und fuhr fort, in dem Collegium zum Berge, den angehenden Theologen die Briefe an Timotheus zu erklären. Die Liebe und Hochachtung, die er ſich bey der Stadtgemeinde, den Vorſtehern und dem geſammten Clerus erwarb, gaben die Veranlaſſung, daß er an die Geiſtlichkeit in Lüttich abgeſchickt wurde, um Schutz gegen den Erzbiſchof zu ſuchen, den er auch bey dem Biſchofe von Lüttich, Gregor von Oeſterreich, dem Sohne Maximilians **I.** fand, der ihn an Kaiſer Carl **V.** abſchickte. Der Kaiſer nahm die Stadt, die Hochſchule und den Clerus in ſeinen Schutz; der Erzbiſchof Hermann kam in den Bann, und Adolph von Schaumburg an deſſen Stelle. Doch Caniſius konnte nicht mehr Zeuge der durch ihn vermittelten Ordnung ſeyn; denn ſo ſehr ihn auch Cöln achtete, und um deſſen Verbleiben in dieſer Stadt, in einem Schreiben an Ignatius, anſuchte, mußte er dennoch dem wichtigeren Rufe, den er von dem Biſchofe von Augsburg, Otto Truchſes, erhielt, Folge leiſten, und ſich zur Kirchenverſammlung nach Trient begeben. Dieſe Sendung war für Caniſius eine beſondere Auszeichnung da er, erſt 26 Jahre alt, würdig befunden wurde, unter den ausgezeichneteſten Doctoren eine Stelle einnehmen zu dürfen.

Nachdem ſich aber die Kirchenverſammlung, wegen den in Italien ausgebrochenen Unruhen auf unbeſtimmte Zeit auf-

Digitized by Google

gelöſet hatte, begleitete Caniſius, auf Ignatius Befehl, den Lainez nach Florenz, wo er ſich mit der Seelſorge beſchäftigte, bis ihn nach Verlauf von 3 Monathen, ein zweyter Befehl nach Rom berief, wo er wieder vier Monathe verweilte, und den Unterricht ſeines großen Meiſters und Vaters genoß, der ihn dann mit 11 Brüdern nach Sicilien ſchickte, um da nach dem Wunſche des Vicekönigs ein Collegium zu errichten.

Noch hatte Caniſius die Ordensgelübde nicht abgelegt, da er aber dieſe Beſtimmung erhielt, ſchrieb er folgende Erklärung: „Von dieſem Tage an gelobe ich heilig und ohne Ausnahme, nicht zu verlangen daß mir jemals nach meiner Bequemlichkeit ein Amt anvertraut, oder ein gewiſſer Ort angewieſen werde. Dieſe Sorge und die Gewalt mit mir umzugehen, und ſowohl meinen Leib, als auch meine Seele zu regieren, überlaſſe ich ganz meinem Vater in Chriſto, und meinem vorgeſetzten Generale Ignatius. Im Jahre Chriſti 1548 den 5. Hornung. Dieſes habe ich mit eigener Hand geſchrieben. Petrus Caniſius von Nimwegen.“

Vor der Abreiſe wurde Caniſius, mit ſeinen Reiſegefährten, von Ignatius dem Papſte Paul III. vorgeſtellt und von dieſem geſegnet. Er langte nach einem heftigen Sturme in Meſſina glücklich an, lehrte unter der Woche die Rhetorik, und beſtieg an den Sonn- und Feſttagen die Kanzel.

Nach einem Jahre wurde er wieder von Ignatius nach Rom berufen, und legte dort, 1549 in deſſen Hände, in dem Gotteshauſe der heil. Maria von Strada, die feyerlichen Gelübde ab.

Bald both ſich nun für Caniſius die Gelegenheit dar, das Apoſtelamt, zu dem er ſich berufen fühlte, auszuüben. Viele deutſche Provinzen waren bereits von dem Glauben ihrer Väter abgefallen, Oeſterreich trat zum Theile ſchon zur neuen Lehre über, und das benachbarte Bayern wankte. Da erhob ſich im Jahre 1549 Leonard, einer der erſten Gelehrten an der Hochſchule zu Ingolſtadt, und machte den Herzog Wilhelm IV. auf die drohende Gefahr aufmerkſam.

Digitized by Google

Der fromme Herzog ſchickte alſobald den eben ſo eifrigen Eckius nach Rom, mit dem Auftrage, das Oberhaupt der Kirche, und den General der Geſellſchaft um Männer zu bitten, die die nöthigen Eigenſchaften beſäßen, dem anbrauſenden Strome einem feſten Damm entgegen zu ſetzen. Salmeron, Claudius und Caniſius wurden nun zu dieſem wichtigen Geſchäfte auserwählt. Sie reiſten ab, nachdem dem Licentiaten Caniſius die Doctorswürde ertheilt worden. Wilhelm empfing ſie mit aller Liebe, und befahl, daß ſie in Ingolſtadt mit allen Ehren ſollten empfangen werden.

Caniſius fand nun ein weites Feld für ſeinen Seeleneifer; er übernahm die Kanzel der Paſtoraltheologie und das Predigtamt, und er ward ſo beliebt, daß ſelbſt die größte Kirche alle die, die ihn hören wollten, nicht faſſen konnte, und er daher er auch zwey bis dreymahl wöchentlich die Kanzel beſtieg; auch in die Gefängniſſe und in die Hütten der Armen trug er das Wort der Verſöhnung, der Gnade und des Troſtes. Sanft und liebevoll ſelbſt gegen ſeine Feinde, entſchuldigte und beſchützte er einmahl einen Prediger der neuen Lehre, gegen welchen die Hochſchule und der Biſchof ſehr aufgebracht waren, und begab ſich in deſſen Haus, das in Gefahr ſtand, von dem Volke niedergeriſſen zu werden.

Die Hochſchule würdigte Caniſius Wiſſenſchaften und Verdienſte, und übertrug ihm die Würde eines Rektor magnifikus, die er auch in der Abſicht, deſto kräftiger auf die ſtudierende Jugend einwirken zu können, mit Danke annahm. Er errichtete auch eine Privatſchule in ſeinem Hauſe, in welcher er unter herzlichen Geſprächen die Jünglinge zur Tugend leitete; überſetzte für die Grammatiker die Anfangsgründe des Hanibal Codretus in das Deutſche mit einem Anhange: „Auszug aus der chriſtlichen Lehre,“ und leitete eine Collecte ein, um arme talentvolle Jünglinge zu unterſtützen, und ſie zu künftigen Arbeitern in dem Weingarten des Herrn zu bilden. Auch das außer Acht gelaſſene mündliche Gebeth, ſuchte er, durch Unterricht und Beyſpiel, unter dem Volke wieder allgemeiner zu machen. Die Hochſchule bewies ihm ihre

Digitized by Google

Dankbarkeit durch ungeheuchelte Lobſprüche, welche ſie in ihre Denkbücher ſchrieb; ſo z. B. heißt es in ſelbem: „An ihm ſtellen wir ein Muſter der Gottſeligkeit und der Gelehrſamkeit, der Unbeſcholtenheit, und aller Tugenden, die Geiſtliche ſchmücken, auf und empfehlen ihn.“

Auch Wilhelm IV. war über die Fortſchritte der Hochſchule ſehr erfreut, und entſchloß ſich der Geſellſchaft ein Collegium zu errichten, was auch Albert ausführte, der dem Caniſius dadurch einen beſondern Beweis ſeiner Zufriedenheit geben wollte, daß er ihm die Würde eines Prokanzlers antrug; allein Caniſius lehnte demüthig dieſe Würde ab, mit der Bemerkung, daß er keine bleibende Stätte wünſche, und niemahls ungehorſam gegen ſeinen Vater werden wolle, ſondern bereit wäre, das Evangelium und den Nahmen Jeſu, überall hin zu tragen, wohin ihn Gott rufen würde.

Dieſes fromme Verlangen wurde auch bald erfüllt; Fürſten und Völker verlangten ihn, und er reiſte, mit Genehmigung des Papſtes, und ſeines Generales, welcher, nicht nur Oeſterreich auf alle mögliche Art, ſondern die ganze Welt der Fahne Chriſti zuzuführen wünſchte, nach Wien, wo er im März 1555 ankam. Sehr entrüſtet war er über den traurigen Zuſtand, den er in Oeſterreich vorfand; er nahm ſeine Zuflucht zum Gebethe, und bath auch ſeinen Vater Ignatius darum, der alſobald der ganzen Geſellſchaft auftrug, in jedem Monathe eine beſtimmte Anzahl heil. Meßopfer, und Gebethe zur Erleuchtung der irrenden Brüder dem Allmächtigen darzubringen, die bis heute noch von allen Mitgliedern der Geſellſchaft, in Hinſicht auf die nordiſchen Länder, fortgeſetzt werden.

Geſtärkt durch Gebeth, legte nun Caniſius muthig die Hand ans Werk. Er ſtellte dem Könige die Nothwendigkeit vor, ein Seminarium zur Bildung frommer Prieſter zu errichten. Der fromme Monarch genehmigte dieſen heilſamen Vorſchlag, räumte dazu jenes Haus ein, an deſſen Stelle nachher das Collegium kam, und verſchaffte alles, was zum Unterhalt, und zur Bildung von 50 auserleſenen Jünglingen erforderlich war. Bald blühte ein Gymnaſium auf, die Zahl

Digitized by Google

der Studierenden nahm zu; die Lehrweiſe, die alles auf das Eine, als höchſten Zweck, hinführte, erwarb den gediegenen Lehrern Achtung; die Hochſchule leuchtete rühmlichſt empor, und ernannte den Caniſius, aus Dankbarkeit für ſein Wirken, zum Decane.

Nicht weniger thätig und eifrig war Caniſius in der Seelſorge. Dreyhundert Pfarren waren ohne Hirten; dieſer Mangel machte Miſſionen nöthig, die ohnedem in den Zwecken des Institutes lagen, Caniſius trat alſo eine der beſchwerlichſten, bey eingehenden Winter, an, belehrte und bekehrte die Irrenden, und der neuen Lehre Zugethanenen; beſſerte die Sittenloſen, und ſetzte ſeine ſegnenden Anſtrengungen bis Oſtern fort, wo er wieder nach Wien zurückberufen wurde. Nach ſeiner Rückkunft predigte er an allen Sonn- und Feyertagen in verſchieden Kirchen; hielt, mit Perſonen aus allen Ständen, fromme Betrachtungen, nach der Weiſe des Ignatius ab; trug das Wort Gottes in Armenhäuſer, Spitäler und Gefängniſſe, beſuchte die Kranken und Sterbenden, ſtand den zum Tode Verurtheilten bey, ging von den Belehrungen der Niederſten weg, und beſtieg die Kanzel am königl. Hofe, zu der er berufen wurde. Allein je mehr ſich der Wirkungskreis des Caniſius ausdehnte, deſto mehr erhoben ſich die Neuerer wider ihn; es kam ſo weit, daß er von Zweyen zu einen öffentlichem Wettkampf aufgefordert wurde, den er aber glücklich beendete, denn der Eine wurde ſo beſiegt und beſchämt, daß er ſich den Augen des Volkes entzog, und die Stadt verließ; der Andere aber wurde für den alten Glauben gewonnen, und ſogar ein Freund der Geſellſchaft.

Doch der Erfolg dieſes Wettſtreites ſteigerte die Wuth der Gegner nur noch mehr, ſo daß Caniſius unter andern ſchrieb: „Wir werden in Kurzen Martyrer liefern; laſſet uns indeſſen im Glauben, und in der Hoffnung feſtſtehen, und uns um ſo mehr zu geiſtlichen Waffen unſre Zuflucht nehmen, je ſchwerer die Feinde uns drücken u. ſ. w.“ Ja auf die Worte: „Wenn Gott für uns iſt, wer iſt wider Uns?“ die Cani-

Digitized by Google

ſius oft wiederhohlte, baute er mehr, als auf das bewaffnete Geleite, das ihm der König geben ließ, wenn er auf offener Straße zur Predigt ging.

Mitten unter dieſen vielen Arbeiten in der Seelſorge und in der Schule, ſchrieb Caniſius, auf Anrathen des Königes, ein Werk unter dem Titel: „die Summe der chriſtlichen Lehre;“ um die Wunden, welche die Verbreitung ſchädlicher Bücher der Religion ſchlug, zu heilen, und die ächte Lehre der Katholiken kurz und klar darzuſtellen. Der König ließ dieß fürtreffliche Buch auf ſeine eigenen Unkoſten drucken, ohne jedoch den Namen des Verfaſſers beyſetzen zu laſſen, in der Meinung, das Werk würde einen ſtärkeren Eindruck machen, wenn man es für eine Arbeit von mehreren gelehrten Männern hielte. Doch bald erſchien eine neue Ausgabe mit den beygefügten Namen des Verfaſſers, nachdem König Ferdinand dem Caniſius befohlen hatte, ſeine Summe mit Anzeigung der Bibel- und Väterſtellen herauszugeben. Nach mehrern Auflagen wurde endlich auch eine veranſtaltet, in welcher nicht nur die erwähnten Stellen bloß angezeigt, ſondern auch wörtlich angeführt wurden, die dann unter dem Titel: Großer Katechismus, allgemein bekannt, und eingeführt ward. Schon im Jahre 1686 wurde bey der auf Befehl des Erzbiſchofes von Paris, Franz Harläus, herausgekommenen Auflage dieſes Katechismus bemerkt, daß er ſchon 400 Mahl aufgelegt und in allen gangbaren Sprachen herausgegeben wurde; er wurde in allen Schulen und Kirchen vorgeleſen und erklärt, ſo daß man ſagen konnte: Caniſius rede in allen Sprachen.

Je mehr die Feinde der katholiſchen Kirche den Caniſius läſterten, ſo zwar, daß ſie ſogar aus den erſten Sylben ſeines Namens einen Schimpfnamen, nämlich Canis, den öſterreichiſchen Hund, machten, und ihm ſelben beylegten, deſto mehr ſuchte ihn Kaiſer Ferdinand zu ehren. Zum zweyten Mahle trug er Caniſius das Biſthum von Wien an, und ſchrieb hierüber an Papſt Julius III. „Er kenne kein kräftigeres Mittel, die katholiſche Gemeinde im Glauben zu beſtärken, und ſie vor den Nachſtellungen der Gegner zu ſchützen.“ Ignatius zwar erklärte,

Digitized by Google

daß die Annahme der biſchöflichen Würde dem Geiſte des Ordens entgegen ſey; da er aber nicht mehr ausweichen konnte, willigte er in die zeitweilige Verwaltung des biſchöflichen Amtes durch Caniſius unter der Bedingung ein, daß er nichts von den biſchöflichen Einkünften beziehen ſollte.

Caniſius verwaltete dieſes Amt durch vier Jahre, und beſuchte während dieſer Zeit alle jene Pfarren, die ohne Seelſorger waren. Nun drang der König noch mehr darauf, daß er das Biſthum wirklich übernehmen möchte, und ſchrieb hierüber an Papſt Paul **IV.** Dieſes Schreiben ſetzte Ignatius in große Verlegenheit, da er den feſten, ſogar durch ein Gelübd beſtärkten Entſchluß des Caniſius: „keine geiſtliche Würde anzunehmen,“ kannte; nur durch die Verſicherung des Cardinals Carpi, daß man ihm freyen Willen laſſen werde, wurde er beruhiget.

Zur nämlichen Zeit, als Ferdinand den Caniſius zum Biſchofe erheben wollte, ſchrieben mehrere geiſtliche und weltliche Fürſten an ihn, und erſuchten ihn, entweder ſelbſt in ihre Provinzen zu kommen, oder wenigſtens einige von ihm Unterrichtete zu ihnen zu ſchicken, um die Trugſchlüſſe gegen den katholiſchen Glauben zu entkräftigen.

Ignatius ernannte nun den Caniſius zum Provinzial der Geſellſchaft für ganz Deutſchland, und ſchickte ihn, da König Ferdinand, erfreut über das Collegium in Wien, auch in Prag ein ähnliches errichten wollte, mit mehreren Mitbrüdern dorthin. Da hatte aber Caniſius von den Huſſiten beſonders viel zu befürchten; er ſelbſt ſchrieb: „mich haben ſie einmahl, als ich die heil. Meſſe las, mit einem großen Steine, den ſie durch das Fenſter warfen, begrüßet,“ und Petrus Sylvius ſagt: „wenn ſie aus dem Hauſe gehen, ſo zweifeln ſie mit Recht, ob ſie es je wieder ſehen werden u. ſ. w.“

Doch Sanftmuth und Geduld gewann dem Caniſius und ſeinen Genoſſen die Herzen der erbitterten Gegner; viele ſchätzten und liebten die Verfolgten, einige wurden ſogar bewogen zum alten Glauben zurückzukehren. Die Ordnung

Digitized by Google

und die Lehrweiſe in dem Collegium und in den Schulen bewog ſelbſt die Huſſiten, ihre Söhne dahin zu ſchicken, die dann größtentheils zu dem abgeſchwornen Glauben zurücktraten. Die Bewohner von ganz Prag, drängten ſich zu den Predigten des Caniſius.

Nach Verlauf von anderthalb Jahren wurde er von ſeinem General nach Bayern geſchickt, um bey der Eröffnung des von ihm geſtifteten Collegiums gegenwärtig zu ſeyn. Caniſius, vom Herzoge ſelbſt mit aller Achtung und Liebe empfangen, ordnete die Gegenſtände, die ſowohl in den niederen, als auch in den höheren Claſſen gelehrt werden ſollten, machte den Vorſchlag, auch eine eigene Anſtalt für jene zu errichten, die im Sinne hätten, ſich dem geiſtlichen Stande zu widmen, und kehrte dann nach Prag, und von da nach Wien zurück um die zwey neu errichteten Collegien in Ordnung zu bringen. Nachdem Alles geordnet war, ging er auf Befehl des Königes zum Reichstage nach Regensburg, wo er nicht nur zu dem beſonderen, ſondern auch zu den allgemeinen Verhandlungen beygezogen wurde. Im Advente predigte er drey Mahl die Woche, ſo wie an jeden Sonn- und Feyertage. Viele Biſchöfe und Prälaten wohnten ſeinen Predigten bey, und fanden ein Vergnügen mit ihm über die Mittel zu berathſchlagen, wie die Kirchenzucht wieder herzuſtellen, die Sitten zu verbeſſern, die verbreiteten Irrthümer auszurotten wären.

Doch diese immer höher ſteigende Hochachtung gegen Caniſius, mehrte die Mißgunſt der Religionsgegner auch hier ſo ſehr, daß ſie ihn, ſo wie früher, den P. Claudius, aus der Stadt zu ſchaffen ſich beſtrebten, und nur die Macht des Königs Ferdinand, und der Schutz des Herzogs Albert ihn dort bis zum Ende des Reichstages, erhalten konnten.

Der in Paſſau abgeſchloſſene Friede und die in Augsburg ausgeſprochene Duldung, brachte mehrere Katholiken, noch mehr aber die Gegner auf den Gedanken, daß es gerathen wäre, eine Zuſammentrettung von Doctoren beyder Parteyen zu veranſtalten, über die Streitfragen übereinzukommen, und den Frieden zu vermitteln.

König Ferdinand berieth ſich nun mit einigen Prälaten und dem Caniſius, welcher letztere aber ſich mit aller Ehrfurcht gegen die Ausführung dieſes Vorſchlages erklärte, indem er ſagte: das einzige Mittel, den Frieden herzuſtellen und feſt zu gründen, wäre nur, wenn beyde Parteyen, ihr Urtheil, dem, der Kirche unterwürfen, welcher das Richteramt in Glaubensſachen allein zuſteht, übrigens lehre es die Erfahrung, daß mit ähnlichen Zuſammentretungen nichts gewonnen würde; indem beyde Theile gewöhnlich in heftige Wortwechſel verfallen, von ihren Meinungen nicht abſtehen, und am Ende jeder glaubt, geſiegt zu haben."

Doch ungeachtet dieſer Gegenvorſtellung beſchloß dennoch der fromme König, in der Hoffnung einer doch möglichen Vereinigung, eine Zuſammentretung in Worms abhalten zu laſſen, wozu von jeder Partey 12 Gelehrte geſchickt werden ſollten, und begehrte in einem Briefe an den General-Vicar Lainez, nahmentlich den Gaudanus und den Caniſius; beyde befanden ſich damahls in Rom, wegen der Wahl eines nach dem Hinſcheiden des Ignatius zu ernennenden Generales, ſie kehrten nun auf päpſtlichen Befehl um ſich bey Fürſten für die Kirche bewenden nach Deutſchland zurück.

„Dieſe Sendung gelang ſo gut, daß er an ſeinen General ſchreiben konnte: ich ſprach mit den Churfürſten von Trier und Mainz und den Biſchöfen von Würzburg und Osnabrück und hatte den Troſt, alle dieſe Fürſten in der erwünſchteſten Stimmung für den päpſtlichen Stuhl zu verlaſſen. Ich habe ihnen vorzüglich die Bekanntmachung des Kirchenrathes von Trient und die Vollziehung ſeiner Beſchlüſſe anempfohlen."

Bey der Durchreiſe durch Innsbruck, beſah Caniſius die Kirche, welche Ferdinand I. dort der Geſellſchaft *erbauen ließ*; verhandelte in München mit dem Herzoge Albert über das Collegium, welches dieſer Prinz dort ſtiften wollte, und kam mit ſeinen Reiſegefährten Anfangs September in Worms an.

Als die 12 Doctoren von jeder Partey am 12. September 1575 ſich an dem beſtimmten Orte zu der Verſammlung

Digitized by Google

unter dem Vorſitze des Julius Phlugius, Biſchofes von Naumburg, begeben hatten, machten die Katholiken den Vorſchlag, vor Allen einen Haltpunct zu beſtimmen, von dem man, gleichſam als einer Grundlage aus, ausgehen ſoll; womit die Proteſtanten zwar einverſtanden waren, allein auch forderten, die heil. Schrift, als das reine Wort Gottes, als Grundlage anzunehmen; was die Katholiken nicht zulaſſen konnten, da der Sinn der heil. Schrift aus der Uebereinſtimmung der Väter und der alten Kirche auszumitteln wäre. Schon dieſe erſte Unterredung veranlaßte Uneinigkeit, die Verwirrung bey der Verhandlung ſtieg immer höher, die Gegner, deren mit Eifer und Wuth vorgetragenen Meinungen nachdrücklichſt beſtritten und widerlegt wurden, entfernten ſich unter verſchiedenen Vorwänden nach und nach, und ſomit wurde die Verſammlung beendiget, deren Hergang bewies, daß nur die katholiſche Religion allein Einheit habe und gebe.

Während dieſen Uneinigkeiten bewährte Caniſius, daß er nur das Seelenheil der verſchiedenen Partheyen im Auge habe. Er übte alle Arten des Seelſorgeramtes mit unermüdeten Eifer aus, und ſuchte Allen ohne Unterſchied des Standes und des Glaubens geiſtliche Hülfe zu leiſten.

Doch eben dieß großmüthige Wirken des Caniſius, reitzte deſſen Gegner noch mehr; die ihn als die Haupturſache der Verwirrung in Worms anfeindeten, und verſchiedene Verleumdungen über ihn ausſtreuten, z. B. in Sachſen, daß er im Kampfe mit Melanchton ſo beſchämt wurde, daß er aus Kränkung hierüber geſtorben ſey.

Allein Caniſius ſetzte allen dieſen Unbilden nur Sanftmuth und Geduld entgegen, und ließ ſich in ſeinem Eifer nicht irre machen.

Auf P. Lainez Befehl reiſte er nach Cöln, um das dortige Collegium zu unterſuchen; die Stadt erfreute ſich ihn wieder predigen zu hören, und entließ ihn mit der tröſtlichen Verſicherung, daß ſie immer eine getreue Tochter der römiſchen Kirche bleiben wolle. Von Cöln ging er mit Genehmigung des Königs Ferdinands, auf wiederhohltes Anſuchen des Bi-

Digitized by Google

ſchofes Erasmus vom Limburg, nach Straßburg. Biſchof Erasmus war damals zu Zabern in Elſaß; Caniſius mußte einige Zeit bey ihm bleiben, um gegenſeitig über die Mittel zu berathſchlagen, wenigſtens auf dem Lande noch, den alten Glauben zu erhalten, und es vor den Gefahren, die von der ſchon ganz abtrünig gewordenen Hauptſtadt her drohten, zu ſchützen.

Wider alles Vermuthen wurde Caniſius mit allen Ehren in Straßburg ſelbſt empfangen; und beſtieg, am Feſte der Erſcheinung, die Kanzel der Metropolitankirche vor einer außerordentlich großen Volksmenge. Groß war ſeine Freude in den zwey Nonnenklöſtern des heil. Dominicus und der heil. Eliſabeth den Geiſt des alten Glaubens noch unverſehrt zu finden; mit väterlicher Liebe ermahnte er ſie, auch fernerhin ſtandhaft zu bleiben, und ihre Zöglinge durch Lehre und Beyſpiel im Guten zu beſtärken. Unter den vielen apoſtoliſchen Arbeiten, ließ es ſich Caniſius beſonders angelegen ſeyn, die zarte Jugend in der Religion zu unterrichten.

Er ging nun nach Freyburg in Breisgau, mit dem Vorhaben, in dieſer Stadt unter Ferdinands Schutze ein Collegium der Geſellſchaft zu errichten, das vorzüglich geeignet wäre Arbeiter in das benachbarte Elſaß auszuſenden. Die Stadt und die Akademie bezeigten große Freude über dieſen Vorſchlag, verſprachen thätige Mitwirkung, ſchrieben an den König, und konnten ſich bey Caniſius Abreiſe nur mit der Hoffnung, ihn recht bald wieder zu ſehen, tröſten. Unter Thränen ſchied er von der fommen Gemeinde und dem verehrten Domkapitel, und reiſte nach Dillingen, wo ihn der Cardinal Otto Truchſes erwartete, und den Angekommenen mit der größten Hochachtung und Auszeichnung empfing. Der Cardinal von Trient Chriſtoph Matruz, der in dieſer Zeit nach Dillingen kam, forderte ihn auf mit nach Trient zu kommen, um mit ihm über ein zu errichtendes Collegium ſich zu berathſchlagen. Allein das verbreitete Gerücht, daß faſt ganz Oeſterreich von den Glauben abgefallen ſey, vereitelte den Wunſch des Cardinals.

Digitized by Google

Caniſius verließ Dillingen, und begab ſich nach Nürnberg zum König Ferdinand, den er im größten Unmuthe traf, da in ſeinem Gebiethe die Unruhen des Glaubens wegen überhand nahmen; die Türken Ungarn zu überſchwemmen drohten, und die Churfürſten, nach der Reſignation ſeines Bruders Carl V. 18 Monathe verſtreichen ließen, bis ſie ihm den Kaiſerstitel ertheilten. Doch Caniſius wendete alles an, das bedrängte Gemüth des Königs aufzurichten und zu tröſten, was ihm auch gelang. Hierauf verfügte er ſich auf Anſuchen der Herzoges von Bayern, Albert, des Schwiegerſohnes Königs Ferdinands, nach Straubing, um die dort bedrohte Religion zu retten. Er predigte da durch die ganze Faſten, und brachte die Gemeinde dahin, daß ſie dem Gebrauche des Kelches, der ihr durch das Interim geſtattet war, entſagte.

Nun trat Caniſius ſeine Reiſe nach Rom zur Generalverſammlung an, welche bis zum Friedensſchluſſe, zwiſchen Papſt Paul IV. und den Könige von Spanien, Philipp II. verſchoben war, und übernahm es, auf das Begehren der in Rom verſammelten Väter, durch eine Anrede die Wahl eines des Ignatius würdigen Nachfolgers einzuleiten, und nahm an manchen andern Verhandlungen Antheil. Doch nicht lange konnte Caniſius ſich in Rom aufhalten; denn der Papſt, der einen Geſandten nach Petrikau in Polen, zum Landtage abſchickte, um dort zum Beſten der Religion zu wirken, verlangte von dem neuen Generale der Geſellſchaft zwey Männer, die ſeinen Geſandten dahin begleiten ſollten, und wünſchte nahmentlich den Caniſius dazu.

Caniſius reiſte alſo ab, und beſuchte auf ſeiner Reiſe alle vorzüglicheren Häuſer ſeines Ordens.

In Wien war man über ſeine zweyte Ankunft ſehr erfreut.

Kaum war er in Krakau angelangt, ſo erſuchte ihn ſchon der Clerus und die Akademie das Wort Gottes vorzutragen. Der Erzbiſchof von Gneſen, der Reichsprimas, äußerte ſein Verlangen, auch in ſeinem Kirchſprengel die Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft zu beſitzen, und deſſen Nachfolger, der Vicekanzler, erſuchte den Caniſius, ſich bey dem General dafür zu verwenden, die erſten Brüder ſelbſt nach Pohlen zu begleiten, und da alles Nöthige veranſtalten zu wollen. Somit verdankten die zwey großen Provinzen der Geſellſchaft in Pohlen und Litthauen, dem frommen Eifer des Caniſius, ihr Daſeyn.

Nachdem der Landtag zu Petrikau, der wegen der großen Macht der Religionsgegner, denen König Sigmund zu großen Spielraum ließ, ſehr tumultariſch war, beendet wurde, trat Caniſius, der mündlich und ſchriftlich mit unermüdeten Eifer dort gearbeitet hatte, ſeine Rückreiſe nach Deutſchland an. Er beſuchte die Collegien in Prag und Jngolſtadt, und begab ſich nach Augsburg, wohin ihn der Kaiſer ſchon vor der Reiſe nach Pohlen eingeladen hatte, bezog dort mit drey ſeiner Mitbrüder ein eigenes Haus, und legte damit den Anfang zu dem nachherigen Collegium.

Jn Augsburg fand er den Haß der Religionsgegner, wider die Geſellſchaft auf das Höchſte getrieben, ſo daß er an den General ſchrieb: „Sie brennen vor Haß gegen die Jeſuiten, und dichten ihnen ſchreckliche Dinge an; vielleicht kömmt es von Worten und Schmähungen im Kurzen zu Geiſeln und Wunden; doch laſſet uns ſie deſto inniger lieben, je mehr ſie uns verleumden und verfolgen; ſie ſind würdig, wegen des Blutes und der Liebe Chriſti geliebt zu werden, um ſo mehr, da die meiſten aus Unwiſſenheit ſündigen.“

Doch noch mehr betrübte den Caniſius die Spaltung zwiſchen dem Kaiſer und den Papſt Paul **IV.** Er nahm zu dem Gebethe ſeine Zuflucht, befahl Allen ſeiner Provinz, gleiches zu thun, wendete ſich an ſeine Mitbrüder in Rom, denen der Zutritt zu dem Papſte geſtattet war, und benützte die Gunſt, deren der Kaiſer ihn würdigte um die vorige Eintracht wiedrr herzuſtellen.

Als Papſt Pius **IV.**, um ſeine Verehrung dem Kaiſer zu bezeugen den Cardinal Stanislaus Oſius als Abgeſandten nach Wien ſchickte, ward ihm Caniſius, ſein Freund, auf ſein Anſuchen, von dem General und dem Kapitel von Augsburg,

Digitized by Google

als Begleiter mitgegeben. Auf dieſer Reiſe beſuchte Caniſius die Collegien ſeiner Provinz, und erhielt von dem Churfürſten zu Mainz und Trier mehrere Geſuchsſchreiben, um Männer, für die Collegien, die ſie in ihren Reſidenzen zu ſtiften Willens waren, zu erhalten.

Caniſius kehrte dann wieder nach Augsburg zurück, und fand eine wiederhohlte Gelegenheit ſeinen Eifer auszuüben; er war der einzige katholiſche Prediger, während 12 der Gegner, ihre Lehren von der Kanzel vortrugen. Beweiſe für die katholiſche Religion darzulegen, die entgegengeſetzten Meinungen zu bekämpfen, und die ganz verfallene Sittlichkeit wieder zurückzuführen war der Gegenſtand und der Zweck ſeiner Predigten; am Freytage in der Charwoche hielt er innerhalb 8 Stunden, 3 Predigten von dem Leiden des Herrn. Uebrigens verwandte er auch viele Zeit auf den Beichtſtuhl, da viele Beichtende des Landtages, und des zur Erlangung eines glücklichen Ausganges der Verſammlung ausgeſchriebenen Jubiläums wegen, hier zuſammenkammen.

Nach Beendigung des Landtages begleitete er den Viſitator Natalis in die Collegien Deutſchlands; mittler Weile begab er ſich nach Schwaben, kehrte wieder zu Natalis zurück, ging dann nach Würzburg, hielt dort in der Kathedrale die Faſtenpredigten, bildete einen Verein von frommen Prieſtern, die von Glauben Abgefallenen wieder zurückzuführen, und vollendete die Gründung des dortigen Collegiums.

Nach dieſen vielen Arbeiten wurde er von einem heftigen Fieber ergriffen; nach ſeiner Geneſüng wohnte er der Diözeſan-Synode in Augsburg bey, ging dann auf Befehl Pius V. nach Würzburg, und dann nach Straßburg, um ſeine apoſtoliſchen Arbeiten fortzuſetzen. Von da ging er nach Dillingen, wo er den von Wien entflohenen Stanislaus Koſtka traf, den er nach Rom ſandte, um ihm, fern von ſeinen Anverwandten, die Aufnahme in die Geſellſchaft dadurch zu erleichtern. In Dillingen übernahm er es, auf päpſtlichen Befehl,

Digitized by Google

wider die Centuriatoren von Magdeburg zu ſchreiben*); und ſuchte, um die nöthige Zeit dafür zu gewinnen, das Amt des Provinzialates nieder zu legen. Allein kaum begann er die ſchwierige Arbeit, ſo erhielt er von dem Generale Borgias den Befehl ſich nach Insbruck zu begeben, um den Erzherzoginnen von Oeſterreich, den Schweſtern des Kaiſers Maximilian, die in Halle zu bleiben und dort, in Andacht, ihr frommes Leben zu beſchließen, gedachten, als Rathgeber zu dienen**). Auf der Hinreiſe kam er unweit des Benedictiner=

*) Eine zum Nachtheile der katholiſchen Religion nach den Jahrhunderten verfaßte Geſchichte.

**) Die Halliſche Stiftung verdankt ihr Daſeyn den Erzherzoginnen von Oeſterreich, Magdalena, Margaretha, und Helena, den Schweſtern Ferdinands I. Dieſe drey Prinzeſſinnen entſchloſſen ſich nämlich, der Welt zu entſagen, und im jungfräulichen Stande dem beſchaulichen Leben ſich zu widmen; zu dieſem Zwecke wurde nun das ehemalige Münzhaus in der oberen Stadt Hall gewählt. Die Erzherzoge Brüder Maximilian I. Ferdinand und Carl ließen dieſes Haus einrichten, durch Ankauf mehrerer Nebenhäuſer erweitern, und eine Kirche aufbauen, die noch heute die Zierde dieſer Stadt iſt. Caniſius wurde von Dillingen berufen, ein Collegium der Geſellſchaft zu errichten. Im Jahre 1568 ward der Bau dieſes königlichen Damenſtiftes beynahe vollendet; die beyden Erzherzoginnen Magdalena und Helena, deren Schweſter Margaretha bereits geſtorben war, entließen nun ihren Hofſtaat, und begaben ſich mit ſechs andern Frauen, und einem Mädchen aus der Wallachey, das Caniſius getauft hatte, in das Stiftungshaus, in welchem ſie folgende Statuten beobachteten:

Sie legten das Gelübde der Keuſchheit ab; verſprachen ihrer Vorgeſetzten ſtrengen Gehorſam, und mußten ihr, ihre Gelder zur Aufbewahrung übergeben; ſie hatten zwar keinen Chorgeſang, waren aber zu verſchiedenen Stunden des Tages zu einem gemeinſchaftlichen Gebethe verpflichtet. Vor vierzehn Jahren wurde keine Unadeliche, vor ſechzehn Jahren keine Adeliche aufgenommen; das Stift ſtand auch Wittwen offen. Die Stiftsfrauen durften nur aus wichtigen Gründen, mit Genehmigung ihrer Oberin, das Haus ver=

kloſter Oethal durch die von geſchmolzenen Schnee ange-wachſenen Gewäſſer in große Lebensgefahr, wurde aber durch Gottes Hülfe noch gerettet. Er wanderte nun fort nach Insbruck, und vollbrachte glücklich das ihm aufgetragene Geſchäft.

Caniſius kehrte wieder nach Dillingen zurück, wurde aber nach wenigen Wochen vom Cardinal Otto, der ihn ſeinen herzlich geliebten Bruder zu nennen pflegte, mit nach Elwangen in ſeine Probſtey mitgenommen, in der er die ganze Faſtenzeit mit Predigten und andern Werken der Seelſorge zugebracht hatte. Wieder in Dillingen angelangt, hoffte er ſeine Wiederlegung gegen die Centuriatoren vollenden zu können, allein noch vor der Erfüllung ſeines Wunſches, mußte er wieder der Einladung und den Bitten der Würzburger nachgeben, und zu ihnen ſich verfügen. Von Würzburg begab er ſich nach Augsburg, um der Provinzial-Verſammlung beyzuwohnen. Nach ihrem Schluße lag es ihm ob, als Provinzial, dem Generale in Rom perſönlich Bericht über den Zuſtand der Provinz zu erſtatten. Da aber auch der Cardinal Otto eine Reiſe dahin zu unternehmen hatte, ging Caniſius mit ihm als Begleiter; auf der Hin-

laſſen. Sie trugen Kleider nach Art der Trauerkleider adeliger Frauen, mit einer in eine Spitze auslaufenden Haube.

Im Jahre 1785 wurde dieſe kloſterähnliche Stiftungsanſtalt aufgelöſet, und aus dem Vermögensſtande, werden nun jährliche Penſionen von 400 fl. C. M. an Fräulein vertheilt, welche der jeweilige Monarch würdig, und dazu geeignet findet. Dieſe Stiftsfräulein tragen nun an ihrer gewöhnlichen Kleidung, von beliebiger Farbe, das Stiftszeichen, nämlich ein ovales mit Gold eingefaßtes Medaillon, deſſen Vorderſeite auf weißer Emaille die Aufſchrift: Josephus II. Aug. P. P., deſſen Kehrſeite einen einfachen rothen Adler auf grünen Schmelz enthält, an einer ſchwarzen, mit weißen Rande eingefaßten, Schleife. Bey Feyerlichkeiten tragen ſie aber ein eben ſo farbiges, handbreites, von der Schulter über die Bruſt zur Linken gezogenes Band, mit dem an einer Schleife befeſtigten Medaillon.

Digitized by Google

reiſe predigte er in Ancona, wo Otto die Meſſe las; verrichtete ſeine Andacht in Loretto, und wurde von Pius V. in Rom ſehr gnädig aufgenommen, dem er den Zuſtand der Religion in Deutſchland ſchilderte, und gab dadurch die Veranlaſſung zur Errichtung der Propaganda, welche von Gregor XV. für immer geſtiftet wurde*).

Seine Rückkehr von Rom machte Caniſius über Florenz und Ferrara, wo er die Herzoginen, Ferdinands Töchter, die mit den Herzogen allda vermählt waren, beſuchte, und für das Beſte der Religion vielfach wirkte.

Als er in Augsburg anlangte, übernahm er in der Kirche des heil. Mauritius, einer Stiftung der Voraltern der Grafen von Fugger, die Faſtenpredigten. Hier erhielt er von General Borgias die Erlaubniß, das Provinzialat abzulegen.

Enthoben von dem Provinzialate, das er durch vierzehn Jahre verwaltet hatte; begann er wieder an dem ihm aufgetragenen Werke, gegen die Centuriatoren zu ſchreiben, fortzuarbeiten. Doch kaum nahm er dieſe Arbeit vor, als er ſchon wieder von dem Provinziale Goffäus, in das Collegium zu Insbruck geſchickt wurde; er war dort durch mehrere Jahre Hofprediger, worauf er von dem Papſte Gregor XIII.

---

*) Congregatio de propaganda fide wird jenes Collegium der Cardinäle zu Rom genannt, welches Papſt Pius V. vorläufig entworfen, und Papſt Gregor XV. 1622 mit der Hälfte ſeines Privatvermögens geſtiftet, und Urban VIII. mit vielen Vorrechten begabt hat. Deſſen Zweck war die Ausbreitung und Erhaltung des chriſtlichen Glaubens in den Ländern der Ungläubigen durch Miſſionäre zu befördern. Zur Erreichung dieſes Zweckes errichtete Urban VIII. 1637 ein eignes Seminarium in welches Geiſtliche aus allen Nationen angenommen wurden. zu dem Johann Villes, ein Spanier, den Plan entworfen hatte. In dieſer Pflanzſchule werden alle lebenden Sprachen, von einiger Bedeutung, gelehrt, und die Ueberſetzungen großer und gediegener Werke des Auslandes, oft ſobald ſie an das Licht getreten ſind, veranſtaltet.

Digitized by Google

den Befehl erhielt, ſich in ſehr wichtigen Religions-Angelegenheiten, zu dem Erzbiſchofe von Salzburg und zu dem Herzoge von Oeſterreich zu begeben. In den päpſtlichen Schreiben ſtanden folgende Worte: „Wir wollen, daß du, unſerm Verlangen, Deutſchland beyzuſpringen, mithelfen wolleſt, weil es uns hinlänglich bekannt iſt, wie viel dein Fleiß und deine Weisheit in dieſer Sache vermögen.“

Nachdem Caniſius auch dieſem Auftrage glücklich entſprochen hatte, erhielt er den Befehl, ſich nach Rom zu begeben, um über den Zuſtand der Kirche Deutſchlands Bericht zu erſtatten, und Rathſchläge zu ertheilen. Caniſius ſchlug vor allem andern die Errichtung der Seminarien vor, und unterſtützte ſeinen Vorſchlag mit ſo ſtarken Gründen, daß Gregor XIII. zur Wiederbelebung jenes deutſchen Collegiums*)

*) Ignatius, deſſen höchſtes Streben dahin ging, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu befördern, entwarf den großen Plan zur Errichtung der Seminarien, theilte ihn dem Cardinale Moronus, welcher gerade von ſeinem Geſandtſchaftspoſten aus Deutſchland zurückgekehrt war, mit, der ihn dann mit dem Cardinale Corvinus, dem Papſte Julius III. zur Entſcheidung vorlegte.

Der Papſt berief allſogleich das Conſiſtorium, und ſchilderte den 33 verſammelten Cardinälen, mit Kraft und Nachdruck die politiſch-religiöſen Bewegungen Deutſchlands. Moronus und Corvinus ſetzten die Schilderung fort, und erklärten das Weſen dieſes von Ignatius entworfenen Planes, der die Verbeſſerung der Bildungsanſtalten für die Jugend und für den Clerus, und durch ſie die Wiederherſtellung der Ordnung in der Kirche und in der Welt zum Zwecke habe. Lauten Beyfall ſprach die Verſammlung aus, und die Errichtung eines Collegiums, in welcher unter der Leitung der Geſellſchaft Jeſu, fähige deutſche Jünglinge, zu Rom in den theologiſchen Wiſſenſchaften Unterricht genießen, nach vollendeten Studien in ihr Vaterland heimkehren, und die Vertheidigung des ächten Glaubens übernehmen ſollten, wurde beſchloſſen. Die 33 Cardinäle unterzeichneten auf einer pergamentenen Urkunde, deren Anfangs-

Digitized by Google

wozu Ignatius ſchon unter Julius III. eingerathen hatte, nicht nur ein eigenes Haus und eine Summe Geldes anwies,

---

worte ſind: „Herr zeige mir deine Wege," einen Beytrag von 3065 Zechinen, und verpflichteten ſich für ähnliche Beyträge; der Papſt erklärte ſich jährlich 300 Zechinen zu geben, und reichliche Beyträge ſandten die Cardinäle von Paris, Augsburg, Lothringen und Campoſtella.

Ignatius, beauftragt von dem Papſte und den Cardinälen, betrieb nun die Errichtung dieſes Collegiums; ſchrieb an die Collegien zu Cöln, Prag und Wien, verfaßte die Statuten, und noch vor Anfange des Schuljahres 1555 langten 22 Jünglinge für das Collegium an. Selbſt Kaiſer Ferdinand I, ließ zu Wien, Prag, Cöln und Ingolſtadt, die fähigſten Jünglinge, die ſich dem geiſtlichen Standen widmen wollten, ausſuchen, und ſchickte ſie auf eigene Koſten nach Rom; ihre Reiſe war ſo berechnet, daß ſie am nämlichen Tage und zur nämlichen Stunde im Collegium eintrafen.

Die Erhebung des ſo edel denkenden Cardinals Corvinus zur päpſtlichen Würde unter dem Titel Marcellus II. berechtigte zu den ſchönſten Hoffnungen für das Aufblühen des neu errichteten Collegiums; allein, Marcellus ſtarb ſchon nach 21 Tagen ſeiner Regierung! Der verheerende Krieg, an welchen auch deſſen Nachfolger Papſt Pius IV. Theil nehmen zu müſſen erachtete, entzog dem Collegium die Beyſteuern von Seite des Papſtes und der Cardinäle, das nun nur noch vom Ignatius und ſeinen Freunden und der Beyſteuer anderer frommen Chriſten erhalten wurde; die letzte Stütze ſchwand dahin, als Ignatius am 3. July 1556 ſeine Reiſe in die Ewigkeit antrat, und im folgenden Herbſte auch der Rector des Collegiums, Fruſius, ſeinem Generalen dahin nachfolgte.

Das einzige Rettungsmittel, welches Ignatius Nachfolger, dem General Lainez, noch übrig blieb, war, in das Collegium auch Koſtgänger aufzunehmen. Bald ſtieg die Zahl der zahlenden Zöglinge auf 200; die deutſchen Familien der Altemſer und Truchſeſſe, die Päbſte Paul IV. und V. leiſteten fromme Beyträge, und ſo ge-

Digitized by Google

ſondern auch ähnliche Collegien für England, Griechenland, Japan und Indien gründete.

---

lang es dem dritten Generale der Geſellſchaft Jeſu, Borgias, vorzüglich durch die Mitwirkung und Unterſtützung des Carolus Boromäus, nachmaligen Erzbiſchofs von Mailand, das treffliche Inſtitut in einen beſſeren Zuſtand wieder zu verſetzen, welcher bis zum Tode Pius V. verblieb. Doch erſt Gregor XIII. gab dem deutſchen Collegium ſeine vollſte Kraft, wozu das Zuſammentreffen glücklicher Umſtände mitwirkte. Otto, Cardinal von Augsburg, von Caniſius begleitet, kehrte aus Deutſchland zurück, und ſchilderte dem Papſte Gregor XIII. die traurige Lage der deutſchen Kirche, Moronus unterſtützte Ottos Worte, der unter andern ſagte: „wenn du den Caniſius, der ſich gegenwärtig in Rom bey der Verſammlung der Väter. zur Wahl eines Generales, befindet, vernehmen möchteſt, ſo würdeſt du bald wiſſen, was für das Beſte der Kirche zu thun und zu unternehmen ſey.“ Gregor rief alſo den Caniſius zu ſich, der zwar nicht ohne Schüchternheit eintrat, dann aber vom Papſte aufgefordert, mit wahrhaft apoſtoliſchem Eifer die traurige Lage Deutſchlands ſchilderte, und dieſem Uebel abzuhelfen, die Errichtung einer Bildungsanſtalt für deutſche Jünglinge, die ſich dem geiſtlichen Stande widmen wollten, einrieth. Gregor durch die ſalbungsvolle Rede Caniſius gerührt, beſprach ſich mit Otto, Moronus, und dem neugewählten Generale Mercurianus, beſchloß die Errichtung des deutſchen Collegiums, warf zu deſſen Ausſteuer eine jährliche Summe von 10,000 Zechinen aus, und forderte alle katholiſchen Fürſten Deutſchlands zu deſſen Förderung auf. Gregors Lieblingsgedanke war nun das deutſche Collegium, dem er ſeine beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkte, und für welches er durch den Rector Lauretanus die von Ignatius für das Collegium entworfenen Statuten nach den Zeitbedürfniſſen umarbeiten ließ. Herrlich blühte dieſe Anſtalt auf. Gregors Nachfolger, die Päpſte Gregor XIV., Alexander VII., Clemens X., Benedict XIII. würdigten es ihres erlauchten Schutzes, und die katho-

Caniſius ſollte nun, zur Belohnung ſeiner großen Verdienſte um die Kirche, die Cardinalswürde erhalten, der Demüthige aber zog ein ruhiges Leben in Ingolſtadt vor, und verließ Rom in Eile. Dieſe Ruhe benützte er nun, den zweyten Theil ſeines Werkes gegen die Centuriatoren, vorzüglich zur Vertheidigung der Ehre Mariens, zu vollenden. Doch nicht lange dauerte dieſe erwünſchte Ruhe, denn Wilhelm, des Herzogs Albert Sohn, rief ihn nach Landshut, um an ſeinem Hofe die Faſtenpredigten zu halten. Caniſius folgte dem Rufe, predigte abwechſelnd auch in Insbruck; bis er von ſeinem Generale an Albert Grafen von Fürſtenberg geſchickt wurde, der auf Antrieb ſeiner frommen Gattin den Weg der Tugend betreten, und an Caniſius den erwünſchten Wegweiſer haben wollte. Doch, nach ertheilten Rathſchlägen, bath Caniſius um ſeine Entlaſſung vom Hofe und ſehnte ſich nach Ruhe, ſchon ſechzig Jahre alt. Allein! neue und ſchwere Arbeiten warteten noch ſeiner, und entfernten ihn für immer aus Deutſchland, dem er ſich bisher ganz geopfert hatte.

Franz Bonhom, Biſchof von Verſailles, vom Papſte an die katholiſchen Cantone Helvetiens abgeſandt, wo nebſt des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes, auch das ſogenannte, von dem Katholiſchen noch mehr abweichende Helvetiſche, immer allgemeiner wurde, und mit ihm, die Biſchöfe von Baſel, Lauſanne, und Conſtanz, wünſchten die Errichtung eines Jeſuiten-Collegiums in der Schweiz, wozu Freiburg im Uthlande gewählt wurde. Der Biſchof nahm den Caniſius mit ſich, und ſtellte ihn, bey ſeiner Anrede an den Senat von Freiburg mit dieſen Worten vor: „Seht hier einen Mann,

---

liſchen Fürſten Deutſchlands ſtatteten, mit edlem Wetteifer, es mit vielen Auszeichnungen und Vorrechten aus. So wuchs nun dieſe Anſtalt herrlich heran, und wurde die Pflanzſchule der ausgezeichneteſten Männer für Kirche und Staat, die Deutſchland aufzuweiſen hat; ja ſie wurde eine Norm für alle übrigen Kircheninſtitute, die wir Seminarien nennen.

Digitized by Google

den ihr wie einen koſtbaren Edelſtein zu ſchätzen und aufzubewahren habt, er iſt ein Heiliger, und ihr müßt es euch zur Ehre rechnen, deſſen Ueberreſte in eurer Stadt zu beſitzen.“ Diſe Worte machten auf die früher wider die Jeſuiten, durch die Verleumdungen der Religionsgegner, Eingenommenen einen ſo tiefen Eindruck, daß ſie bald anfingen, den Caniſius, als ihren Lehrer und Meiſter zu ehren, wie einen Vater zu lieben, und ihn als ihren Patriarchen und Apoſtel hochzuſchätzen. Caniſius predigte in dieſer Stadt alle Sonn- und Feyertage; unterrichtete die Jugend in den Elementen der chriſtlichen Lehre; gab dem Volke beſondere Unterweiſungen; ging in die Häuſer der Bauern, nahm von ganzen Gemeinden Glaubensbekenntniſſe auf, beſtärkte die treu gebliebenen, ſo daß im Verlaufe von zwey Jahren der alte Glaube wieder allgemein hergeſtellt wurde; ja ſelbſt der Senat verpflichtete ſich eidlich, im Namen des ganzen Gebiethes, ihn zu bewahren und zu beſchützen.

Caniſius Sorge ging nun dahin, ein Collegium zu errichten, in welchem Freiburgs Jünglinge, die wegen Mangel an öffentlichen Schulen, nach Lauſanne, Baſel und Genf in die Studien geſchickt werden mußten, unterrichtet und erzogen, und zugleich auch als taugliche Arbeiter für den Dienſt Gottes, gebildet werden könnten. Caniſius Wunſch und Vorſchlag ging auch in Erfüllung; auf Koſten des Gebiethes wurde ein Haus zur Aufnahme der Lernenden zugerichtet, die auswärtig Studirenden heimberufen, und dem Caniſius die Oberleitung des Collegiums übergeben.

Als der heil. Carl Boromäus, Erzbiſchof von Mailand, deſſen Sprengel an die Schweiz angränzte, und welchem der Papſt ſo wie dem Biſchofe von Verſailles den Auftrag gab, ſich der Katholiken in der Schweiz anzunehmen, von dem wohlthätigen und fruchtbringenden Wirken des Caniſius hörte, ſchrieb er an ihn, ihm Mittel und Vorſchläge zur Beförderung des Beſten ſeiner Diözeſe mitzutheilen.

Caniſius gab ſie, ſehnte ſich aber nun nach gänzlicher Ruhe, die auch Alle dem 68jährigen, durch apoſtoliſche Arbeiten

entkräfteten Manne gönnten. Seine wiederhohlte Bitte um die Enthebung von der Oberleitung des Collegiums wurde erfüllt, und er widmete ſich nun ganz dem inneren Leben, aus dem er in allen Lagen ſeines äußern Lebens, die nöthige Kraft geſchöpft hatte.

Ein Schlagfluß, der ihn berührte, ſetzte Alle in die tiefſte Trauer, die ihn wie einen Vater ehrten und liebten. Allgemein wurde für ſeine Wiedergeneſung gebetet, und er genas auch ſo weit, daß man es wagen konnte, ihn um die Herausgabe ſeiner Predigten zu erſuchen.

Innerhalb drey bis vier Jahren, gab er ſeine ganz neu bearbeiteten Anmerkungen über die Sonn- und Feſttage des ganzen Jahres, in mehreren Bänden, unter dem Titel: „Predigten, und Betrachtungen,“ heraus, und eignete ſie dem Clerus von Freiburg zu. Ferners ließ Caniſius, ſtets gewohnt, die Heiligen der Orte, wo er ſein Apoſtelamt ausübte, zu verehren, das Leben des heil. Martyrers Mauritius und ſeiner Gefährten; das Leben des heil. Beatus; des heil. Einſiedlers Nicolaus und des heil. Fridolin, in der Landesſprache zur großen Freude und Erbauung des Landvolkes im Druck erſcheinen.

Nebſt dieſen ſchrieb er auch zwey kleine Andachtsbücher, für Perſonen, die nach der Vollkommenheit eines chriſtlichen Wandels ſtreben, und eignete ſie den beyden Erzherzoginnen von Oeſterreich zu, die, wie bereits geſagt wurde, zu Hall in Tyrol, ganz von der Welt zurückgezogen lebten.

Caniſius widmete einige Stunden des Tages ausſchließlich dem Gebethe und den frommen Betrachtungen; in den übrigen konnte, wer immer wollte, ihn beſuchen; er ging, wie ein Vater mit ſeinen Hausgenoſſen, um, und bewies ſich als einen erfahrenen, klugen Rathgeber gegen Fremde, die ihre Zuflucht zu ihm nahmen, und ihm ihre Anliegenheiten eröffneten.

Es dürfte dem geneigten Leſer nicht unwillkommen ſeyn, ein Paar Züge aus ſeinem Leben hier zu finden. Als er nach Augsburg zurückkehrte, traf ihn auf dem Wege eine vornehme Frau, welche der neuen Lehre, in der ſie erzogen

Digitized by Google

wurde, ſo feſt anhing, daß weder ihr Gemahl noch ihre Schwiegermutter, ohne Erbitterung zu erregen, von dem Uebertritte zur katholiſchen Religion ſprechen durften. Gerührt durch den Anblick des frommen Wanderers, lud ſie ihn ein, nach ihrem Schloſſe zu kommen, und both ihm ihren Wagen an. Caniſius nahm die Einladung an, und gewann durch ſein beſcheidenes Betragen, und durch die Entfaltung ſeiner tiefen Gelehrſamkeit und gründlichen Kenntniſſe, noch vor dem Eintritte in das Schloß, die Achtung und das Zutrauen dieſer Dame in ſo hohem Grade, daß ſie ihn als einen von Gott ihr zugeſandten Propheten anſah, der ihrem beunruhigten Gemüthe Ruhe zu verſchaffen berufen ſey. Eine einzige Unterredung hob ihre Zweifel, bewog ſie der Irrlehre zu entſagen, und nach vorhergegangener Generalbeichte, ſich öffentlich als Katholikin zu erklären. Das ganze Haus nahm Theil an ihrem Entſchluße, und alle Hausgenoſſen wünſchten ihn, zu ihrer Erbauung, bey ſich zu behalten.

Seine Rückkehr nach Nimwegen ſeiner Geburtsſtadt, wurde vorzüglich die größte Freude ſeiner zahlreichen Anverwandten, die ihn auch dringend bathen, ein gemeinſchaftliches Freudenmahl mit ihnen einzunehmen. Er ſagte ihnen ihre Bitte zu, unter der Bedingniß, daß dieſe Feſtlichkeit in dem Spitale gefeyert werde, damit auch die Armen, ihre Brüder in Chriſto, Theil daran nehmen könnten; und daß ſie auch eine Einladung von ihm nicht ausſchlagen möchten. Sie willigten ein. Er beſtimmte ihnen alſo Tag und Stunde, in welcher ſie erſcheinen, ſeinem Meßopfer beywohnen, und aus ſeiner Hand von dem Tiſche des Herrn, die göttliche Speiſe empfangen möchten. Bey dem darauf erfolgten Gaſtmahle nahmen auch wieder die Armen Antheil, und Alle dachten ſich bey einem Liebesmahle der erſten Chriſten gegenwärtig zu ſeyn. Caniſius führte eben ſo angenehme als erbauliche Geſpräche, und ſchloß das Feſt mit einer ſo kraftvollen und rührenden Ermahnung, daß Alle gelobten, eher zu ſterben als von dem Glauben der Väter abzuweichen. Raderus, ſein erſter Biograph, verſichert, daß von den über hundert damals lebenden Anverwandten

nicht Einer war, der nicht dieß feyerliche Bekenntniß des Glaubens ablegte.

Er schrieb noch einige erbauliche Briefe an ſeine Mitbrüder in Insbruck, München, und in Prag; ſandte ein Schreiben an die Jünglinge des Collegiums in Freiburg*) welches man allda als ein Teſtament Caniſius aufbewahrte, und ſchrieb an ſeinen General Aquaviva unter andern auch dieſe Worte: „ein großer Troſt am Ende ſeiner Tage, in denen er ſich vorbereite, vor den höchſten Richter aller Sterblichen zu erſcheinen, liege darin, daß er an ihn, ſo wie an deſſen vier Vorfahrern gleichſam die Perſon ſeines Erlöſers verehrt und anerkannt habe.“ In eben dieſem Briefe bath er ihn auch, ihm die Nahmen ſeiner Mitbrüder ſchriftlich mitzutheilen: „weil ich,“ ſchrieb er, „im Nahmen Deutſchlands Gott Dank ſagen will, daß er ſie zum Wohle des Landes berufen habe.“

Im Jahre 1597 wurde für die Jeſuiten in Freiburg, die durch die ſechzehn Jahre her in der Hauptkirche der Stadt, ihren Gottesdienſt verrichten mußten, eine Kapelle eröffnet. Bey dieſer Feyerlichkeit beſtieg Caniſius zum letzten Male die Kanzel; ſeine Verehrer ſtrömten herzu; die innigſte Rührung bey dem Anblicke des unter immerwährenden Arbeiten ergrauten, der Auflöſung ſich nun nahenden Apoſtels, und der bey vielen reuevolle Rückblick auf die verlebten Tage, erſetzten das, was der ganz entkräftete, mit ſchwacher Stimme

*) „Tiefen Eindruck werden dieſe Briefe heut zu Tage auf die Jünglinge machen, (aus denen viele ihren aus den kleinern Seminarien in Frankreich vertriebenen Lehrern folgten) die nun an einem Collegium der Geſellſchaft zu Freiburg in einem Convicte, das nach der Form der von M. Thereſia geſtifteten Akademie eingerichtet iſt, für Religion, Sittlichkeit und Wiſſenſchaft gebildet werden.“ Die Zahl der Zöglinge beläuft ſich auf 336, ſchreibt ein Bayer, der aus 2 Familien 10 Zöglinge aus ſeinem Vaterlande dahin brachte. Könnten alle, die ſich melden, aufgenommen werden, ſo würde ihre Zahl heuer auf 600 ſteigen. Selbſt aus dem nördlichen Spanien kommen (ſeit Rodil) Zöglinge an. Zeitſchrift Sion, November-Hft. 1834.

Digitized by Google

ſprechende Redner nicht mehr zu leiſten im Stande war. Anfangs Septembers zeigten ſich Spuren eingetretener Waſſerſucht, jede körperliche Bewegung verurſachte ihm die ſchmerzlichſten Empfindungen; doch litt er mit Geduld; „laſſen wir Gott machen," ſprach er zum Schultheiße, der ihn zurief, Gott um Linderung ſeiner Schmerzen anzurufen; „laſſen wir Gott machen, er weis am beſten was uns nützlich iſt, wir haben an ihn, einen guten Herrn. Durch mein ganzes Leben in der Geſellſchaft habe ich mich ihm ganz anvertraut, und immer ging es mir wohl, auch jetzt übergebe ich mich ihm gänzlich." Er empfing das heilige Abendmahl und die heilige Salbung. Mit erſterbender Stimme ſprach er noch: „ich wünſche aufgelöſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn!" und übergab ſeine fromme Seele am 21. December 1597, im 77. Lebensjahre in die Hände ſeines Schöpfers.

Nach einer zwiſchen dem Clerus und dem Senate gepflogenen Berathſchlagung ward beſchloſſen, den Leichnam auf das Feyerlichſte, in der Domkirche am Fuße des Hochaltars in die Erde zu verſenken, wobey der Vorſteher von St. Nicola eine Rede hielt.

Nach neunundzwanzig Jahren wurden die verehrten Ueberreſte des Caniſius in die neu erbaute Kirche der Geſellſchaft übertragen; wozu das Domkapitel nur unter dieſer Bedingung ſeine Einwilligung gab, daß, wenn dieſer fromme Diener Gottes von der Kirche in die Zahl der Seligen oder der Heiligen aufgenommen werden würde, (worüber gegenwärtig in Rom berathſchlaget wird,) deſſen Haupt ſammt einigen Theilen des Körpers ihm zurückgegeben werden ſollten.

Digitized by Google

Das
Leben und Wirken
des
heiligen Capiſtran
und
ſein Kloſter zu St. Theobald.

Der heilige Johann Capiſtran wurde im Jahre 1386 am 25. Juny zu Capiſtran, einem Dorfe in den Abruzzen, geboren. Sein Vater war ein deutſcher Edelmann, der mit dem Heere Ludwigs Herzoges von Anjou nach Italien gekommen, nach des Heeres Auflöſung aber in Capiſtran ſich niedergelaſſen und ſich mit einen adeligen Fräulein verehelichet hatte.

Johann genoß im väterlichen Hauſe eine treffliche Erziehung, und wurde nach glücklich zurückgelegten Vorbereitungsſtudien an die Hochſchule in Perugia geſchickt, wo er ſich der Rechtswiſſenſchaft widmete, den Doctorshut erhielt, und ſeiner Geſchicklichkeit wegen vom Könige Ladislaus in mehreren Städten zum Ortsrichter ernannt wurde.

Das Bewußtſeyn ſeiner Talente, die ihm angebothene Verehelichung mit der Tochter eines ſehr reichen Edelmannes, und die Gunſt des Königs verſprachen dem jungen Capiſtran eine glänzende Laufbahn; allein bald verdunkelte ſich die irdiſches Glück verſprechende Ausſicht; Perugia wurde von den Truppen des Königs Ladislaus, der mit dem Papſte im Streite war, überfallen, und ein heftiger Kampf entſpann ſich daſelbſt; Capiſtran, der als Vermittler des Friedens auftreten wollte, wurde gefangen genommen, und im Schloßthurme von Perugia eingekerkert. Seine vorigen Gönner ließen ihn im Gefängniſſe ſchmachten, und küm-

Digitized by Google

merten ſich ſeiner nicht mehr; allein die Hoffnung die er auf Gottes Hülfe deſto inniger ſetzte, täuſchte ihn nicht; zwey arme Franziskaner kamen zu ihm und gaben ihm den Rath, in ihren Orden zu treten. Capiſtran hielt dieſen Vorſchlag für die Stimme Gottes, und bath um Aufnahme; ſie erwirkten durch eine geſammelte beträchtliche Summe, und durch ihre Fürbitte, ſeine Loslaſſung, und Capiſtran wurde im Jahre 1414 im 30. Jahre ſeines Alters dem Orden des heiligen Franziskus einverleibt.

Der neue Ordensmann wurde bald durch ſeine genaue Beobachtung der klöſterlichen Disciplin, und durch ſeine echte Frömmigkeit, ein allgemein geehrtes Vorbild für ſeine Mitbrüder; ſeine theologiſchen Kenntniſſe, die er unter der Leitung des heiligen Bernardin von Siena erlernte, und ſeine Beredſamkeit machten ihn zu einem beliebten, ausgezeichneten, Volksredner; im Orden ſelbſt ſtieg er von Stufe zu Stufe, wurde Generalvicär über alle jenſeits der Alpen errichteten Klöſter, und ſchlichtete als ſolcher in verſchiedenen Orten die wichtigſten Geſchäfte.

Berühmt durch ſeine Predigten, beſonders über die Verehrung des Nahmens Jeſu, die er allgemeiner zu machen ſuchte, wurde er zugleich der beſte Vertheidiger ſeines Lehrers des heiligen Bernardin, der im Jahre 1427 bey dem Papſte Martin als Irrlehrer angeklagt wurde; Capiſtran rechtfertigte ſiegreich den für die Verehrung des heil. Nahmens eifernden Bernardin; er wurde freygeſprochen, und es wurde ihm geſtattet, mit einer Siegesfahne, auf welcher der Nahmen Jeſus ſtand, öffentlich in Rom einzuziehen.

Bey dieſer Gelegenheit lernte ihn der päpſtliche Stuhl näher kennen, und ſchenkte ſeinen ſeltenen Eigenſchaften Schätzung und Vertrauen. Martin **V.** ſandte ihn mit Jacob Marchia gegen die Secte der Fraticellen; Eugen **IV.** wählte ihn mit dem heiligen Laurentius Juſtinianus zur Unterſuchung und Vertheidigung der verleumdeten Jeſuaten; Nicolaus **V.** benützte die Kraft ſeiner Worte gegen die Sarazenen; und ſchickte ihn als päpſtlichen Abgeſandten an

die Höfe von Frankreich, beyder Sizilien, Savoyen und Burgund.

Der Ruf von Capiſtrans eifrigem und ſegensreichen Wirken verbreitete ſich allgemein, und ſehnlichſt wünſchte Kaiſer Friedrich III., durch ſeinen Bruder Herzog Albert kräftig in dieſem Wunſche beſtärkt, ihn in ſeinen Staaten zu beſitzen. Der Papſt erfüllte dieſen Wunſch, und befahl dem Capiſtran nach Oeſterreich zu gehen; als päpſtlicher Abgeſandter trat er nun mit ſechs Prieſtern, und ſechs Layenbrüdern die Reiſe an, kam nach Brixen, Vicenza, Verona und hielt im Jahre 1351 die Faſtenpredigten in Venedig. Von da ging er nach Oſtern durch Friaul nach Kärnthen, und wurde in Villach von der ganzen Pfarrgemeinde mit ausgezeichneter Freude aufgenommen, wo er auch am Tage nach ſeiner Ankunft, am Feſttage des heiligen Bernardin, eine lateiniſche Rede hielt, die ein Dollmetſch der verſammelten Volksmenge in der Landesſprache vortrug.

Ueberall, wo Capiſtran durchwanderte, kamen ihm die Ortsobern, die Geiſtlichkeit, und die Gemeinden mit aller Ehrenbezeigung entgegen, und feyerlichſt wurde er in Wiener-Neuſtadt von Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen, den Erſten des Reiches, und ſelbſt vom Kaiſer empfangen. Capiſtran hielt da vor einer großen Volksmenge eine Rede über die Worte. „Herr weiche nicht von mir, denn die Trübſal iſt ſehr nahe. Pſalm K. 21. V. 12." und trug dem Kaiſer aber den Zweck ſeiner Sendung vor.

Von den Bewohnern Neuſtadts eine weite Strecke begleitet, ſetzte er ſeine Reiſe nach Wien fort, wo er außerhalb der Stadt von dem Magiſtrate, der Univerſität, von vielen Bürgern, und einer großen Volksmenge mit Ehrfurcht bewillkommet, durch die ganze Stadt feyerlichſt begleitet, und in das Kloſter der Minoriten, das er ſich zur Wohnuug wählte, geführt wurde.

Schon am erſten Tage nach ſeiner Ankunft beſtieg Capiſtran die Kanzel in der Kloſterkirche der Minoriten vor einer zahlreichen Verſammlung, und nach einigen Tagen

Digitized by Google

wurde er von dem Domcapitel, und der Bürgerſchaft erſucht, in der St. Stephanskirche zu predigen; er begann ſeine Rede mit den Worten des Propheten Jeremias: „Herr! ich kann nicht reden, denn ich bin noch ein Kind.“ Sein Mitbruder Johann wiederhohlte das deutſch, was Capiſtran in lateiniſcher Sprache vortrug. Da aber der große Dom die Menge der Zuhörer nicht faſſen konnte, wurde Capiſtran gebethen, auf dem Leichenhofe der Kirche, die heute noch ſtehende, aus Stein gehauene Kanzel zu beſteigen; und hielt auch öfters auf offenen Plätzen ſeine ſalbungsvollen Predigten, denen der Kaiſer ſelbſt mehrere Mahle beywohnte.

Dieſe erwähnte ſteinerne Kanzel beſtand ſchon vor Capiſtran, und diente zu den Trauerreden, die auf dem Leichenhofe gehalten wurden. Als ſie im Verlaufe der Zeit ſehr beſchädiget war, ſuchte Plazidus Herzog, durch fromme Wohlthäter, ihre Wiederherſtellung zu beſorgen, und ſo entſtand ein der Erinnerung würdiges Denkmahl. Ueber der Kanzel wurde die Statue des heiligen Capiſtran in Lebensgröße aus Stein ausgehauen, aufgeſtellt, eben ſo zu deſſen Füßen das Zeichen des Sieges über die Türken; in deſſen Rechten eine Fahne mit dem Kreuzzeichen, und über deſſen Haupt reich übergoldete, auf alle Seiten auslaufende, Strahlen, in deren Mittelpuncte der Nahmen Jeſu ſchimmert. Die angebrachte marmorne Tafel enthält die Inſchrift:

S. Joanni a Capistrano
Ord. Min. S. Francisci Reg. Observ.
Prodigioso e lapideo hoc suggestu An. 1451 Ecclesiasti,
Orthodoxae fidei Lumini, Haereticorum Vindici
Provinciae Austriacae-Franciscanae suoque Fundatori
In Honoris tesseram
Vetus hoc monumentum quasi collapsum
Conventus F. F. Minorum ad S. Hieronymum,
Beneficiorum adjutus subsidiis
Majorum Templi et Urbis Permissu
restItVIt InnoVaVIt
et appositanoVa tantI Contra OttoManos heroIs statVa
DeCoraVIt.

Digitized by Google

Schon in Italien faßte Capiſtran den Entſchluß, nach Böhmen zu gehen, um dem Unheile, das die Huſſiten veranlaßten, zu ſteuern. Nachdem er vom Kaiſer das Kloſter St. Theobald für fünfzig Mitbrüder erhalten und eingerichtet hatte, machte er ſich alſo am Ende July 1451 auf die Reiſe. Er ging von Wien nach Brünn und Ollmütz, wo er die Lehre der Huſſitten ſehr verbreitet fand, aber auch den Troſt hatte, durch ſeine an öffentlichen Plätzen abgehaltenen, und von zwey Dollmetſchen erklärten Predigten, den Freyherrn Czernahor und viele Andere zur alten Religion zurückgeführt zu haben; kehrte wieder nach Brünn zurück, und ging von da nach Bruck, wo er Podieprad wiederhohlt um die Erlaubniß bath, nach Prag reiſen zu dürfen; allein auf ſeine dreymahlige Bitte eine unbedingt abſchlägige Antwort erhielt.

Da nun Capiſtran ſeinen Wunſch ganz vereitelt ſah, entſchloß er ſich das Wort Gottes in dem deutſchen Reiche zu verkündigen, und begann damit in Regensburg, von wo aus er über Augsburg nach Nürnberg ſich begab, in welcher Stadt man ihn wie einen von Gott geſandten Engel empfing und ehrte. Hartman Scheidel, der ihn im Jahre 1452 in Nürnberg ſah, macht von ihm folgende Schilderung: „Er ſey 65 Jahre alt, ſein Körper ſey erſchöpft, ausgetrock„net, ſeine Haut überdecke nur Sehnen und Gebeine, ſein „Gemüth aber iſt heiter und voll Stärke zur apoſtoliſchen Arbeit; „er predigt täglich und beweiſt täglich tiefe Einſichten bey „Behandlung der ſchwerſten Gegenſtände.“

Von Nürnberg begab ſich Capiſtran zu dem Biſchofe von Bamberg, der ihn dringend zu ſich gebethen, und, durch eigenes Rundſchreiben, die ganze Umgegend zur Anhörung des eifrigen Redners nach Bamberg berufen hatte.

Auch in Erfurt, Halle, Magdeburg und Leipzig wurde Capriſtran mit allen Ehren empfangen, und wirkte durch ſeine Predigten ungemein viel Gutes. Allein während dieſes frommen Strebens und Wirkens in Sachſen, kam im J. 1454 die äußerſt betrübende Nachricht, daß Conſtantinopel

von den Türken erobert ſey, und bey ihren Fortſchritten, Deutſchland in der größten Gefahr ſtehe, wenn nicht ſchleunige Gegenhülfe bereitet würde. Es wurde alſo ein Reichstag ausgeſchrieben und zu Regensburg abgehalten. Allein ſo ſehr auch der Herzog von Burgund zur ſchnellen Ergreifung der Waffen einrieth, und ſein ganzes Vermögen dazu anboth, fand dennoch dieſer Vorſchlag bey den übrigen Fürſten nur geringe Unterſtützung, und es wurde beſchloſſen, einen zweyten Reichstag in Frankfurt abzuhalten, um über die Auswahl der Streiter, und über die Herbeyſchaffung des nöthigen Geldes zu berathſchlagen.

Capiſtran beſtürzt über dieſe Zögerung, die den kühnen Muth der Türken, und die drohende Gefahr immer höher ſteigerte, nahm ſeine Zuflucht zum Gebethe, und wähnte nicht, daß er zum kraftvollen Mitwirker gegen den drohenden Feind auserkoren ſey. Aeneas Sylvius, Biſchof von Siena, entflammt vom heiligen Eifer für die bedrohte Chriſtenheit, lud ihn dringend ein, zu dem Landtage nach Frankfurt zu kommen, und erſuchte ihn, daß, — während er ſelbſt die verſammelten Fürſten zur ſchnellen Ergreifung der Waffen aneifern werde, — er auf den Kanzeln der Kirchen ſeine Worte unterſtützen, und bey ſeinen Zuhörern denn Sinn, und den Eifer für die Religion entflammen möge. Beyde Redner ſprachen auch mit ſo gutem Erfolge, daß der Reichstag den Beſchluß des Reichstages in Regensburg beſtätigte, und 10,000 Reiter, und 30,000 Fußvolk nach Ungarn abzuſchicken beſchloß. Doch auch die Ausführung dieſes Beſchluſſes fand wieder neue Hinderniſſe, und die verſammelten Fürſten kamen endlich dahin überein, ſich zu dem Kaiſer zu begeben, und ſich mit ihm über den Feldzug zu berathen.

Unter dieſen Umſtänden blieb Capiſtran nichts weiter übrig, als den Wanderſtab wieder zu ergreifen, und auf ſeiner Reiſe aller Orten die Chriſten zum Kreuzzuge aufzumuntern. Noch vor ſeiner Abreiſe erhielt er ein Schreiben von dem Könige Englands, in welchem er den ſehnlichen Wunſch ausſprach, ihn auf ſeiner Inſel zu ſehen, und ſich, da er

von einer Krankheit befallen ſey, ſeinem frommen Gebethe anempfahl. Capiſtran, der der königlichen Einladung nicht entſprechen konnte, ſuchte in ſeinem Rückſchreiben den kranken König durch Worte des Troſtes aufzurichten, empfahl ihm Vertrauen auf die Fürbitte ſeines Lehrers, des heiligen Bernardin, bath ihn ſeinen Glauben auch mit der Ausübung verdienſtlicher Werke zu verbinden, und ſchickte ihm, durch den Markgrafen von Baden, eine Reliquie des genannten Heiligen.

Noch immer war Capiſtran, trotz ſeines Bittens, der Weg in das Innere von Böhmen geſperrt; er reiſete alſo im deutſchen Reiche herum, ging über Eger nach Regensburg, kam über Amberg und Eichſtädt nach Nürnberg, wurde überall mit vielen Ehrenbezeigungen aufgenommen, predigte oft an offenen Plätzen, munterte ſeine Zuhörer auf das Kreuz zu nehmen, verleibte viele vortreffliche Jünglinge und Männer ſeinem Orden ein, ſchickte bey vier und dreyßig in das Noviziat nach Nürnberg, und wendete ſich nun am Ende Februars nach Breslau; wo er, wie früher in Neuſtadt, mit ſeinen dreyßig Brüdern, von dem Kapitel, dem Magiſtrate, der Bürgerſchaft, und einer großen Volksmenge mit allen Ehren empfangen, in die Domkirche, wo er durch einen Dollmetſch öffentlich für den ehrenvollen Empfang dankte und alle ſegnete, geführt, und in die für ihn beſtimmte Wohnung begleitet wurde.

Bevor Capiſtran Breslau verließ, hielt er noch eine feyerliche Anrede, die mit den Worten begann: „Dieſen Tag hat uns der Herr gegeben.“

Die Abgeordneten Caſimirs, Königes von Pohlen, und des Ladislaus, Königes von Ungarn, welche mit großer Pracht, und einem Gefolge von 1200 größtentheils Reitern nach Breslau kamen, um den Heirathsvertrag mit Eliſabetha, der Tochter des verſtorbenen Königs des deutſchen Reiches, und des Königs von Ungarn und Böhmen, in Ordnung zu bringen, wohnten mit Ehrfurcht und vollem Beyfalle dieſer Rede bey.

Die Berichterſtattung über den Gehalt dieſer Rede,

und der ſchon früher zu den Ohren des Königs Caſimir gekommene Ruf über Capiſtran frommes Wirken, beſtimmte den frommen König, den verehrten Mann nach Pohlen einzuladen; „Ich erſuche dich!“ ſchrieb eigenhändig der König, „ich erſuche dich ehrwürdiger Vater! durch Gottes Barm„herzigkeit, laſſe das Geſuch Deines dich verehrenden Die„ners nicht unerhört. Ich ſtehe einem Königreiche vor, das „feſt an die Lehre der katholiſchen Religion hält, und dem „Herzogthume Lithauen, das mein Vater vom Götzendienſte „zur Erkenntniß des wahren Gottes führte. Beyde Völker „wünſchen ſehnlichſt Dich zu ſehen.“

Dieſe königliche Einladung wiederholte auch Sbigeus, Cardinal und Biſchof von Krakau, und auch der König ſchrieb noch einmahl an Capiſtran, in welchem zweyten Schreiben er beyfügte, daß er den vier von Ungarn nach Krakau gekommenen Ordensbrüdern, eine Wohnung, Geld zur Stiftung eines Kloſters, und die Kirche zum heiligen Kreuze außer der Stadt, zu ihrem Gottesdienſte angewieſen habe.

Nachdem Capiſtran ſich zu dieſer Reiſe entſchloſſen hatte, wurde ihm von dem Cardinale ein Domherr entgegen geſchickt, der ihn bey ſeiner Ankunft am 23. Auguſt 1453, mit den Seinigen, auf ein großes Feld nahe an der Stadt, begleitet von einer großen Volksmenge, führte.

Der König, ſeine Mutter Sophia, der Cardinal mit dem Clerus, und die Erſten des Reiches kamen ihm entgegen. Capiſtran trat vor den König und den Großen des Reiches, und empfahl ſich und ſeinen Orden der Huld und Gnade; der König trat aus ſeinem Zelte, umarmte ihn und die Seinigen, und wies ihnen ein Haus und die königliche Küche an; am folgenden Tage wurde außerhalb der Kirche des heiligen Adalbert eine Kanzel bereitet, von der Capiſtran täglich zum Volke ſprach, bis die rauhere Witterung ihn nöthigte, in der geräumigen Marienkirche ſeine Predigten abzuhalten. Viele, ſelbſt zwey hohe Beamten am königlichen Hofe, verlangten von Capiſtran das Ordenskleid,

Digitized by Google

welcher bis zum May 1454 ſeine Miſſionsreiſen im König-reiche fortſetzte.

Von da kehrte er wieder nach Wien zurück, wo er am Ende Decembers von den Beſchwerden der Reiſe ſehr entkräftet ankam, und ſeinen Mitbrüdern zu St. Theobald betheuerte, daß er gerne alles erlittene Ungemach vergeſſe, da er ſich von der Eintracht, dem Eifer, und dem erbaulichen Wandel, in dem vor drey Jahren von ihm geſtifteten Ordenskloſter, überzeugt habe.

In Wien wartete er den Befehl ab, nach Wiener-Neuſtadt, wo ſich der Kaiſer aufhielt, zu reiſen, um dort einer dritten, ſchon in Frankfurt beſtimmten, Verſammlung beyzuwohnen.

In dem Einladungsſchreiben an Capiſtran vom J. 1455 bediente ſich Aeneas Sylvius folgender Worte: „es erfreut mich ſehr, daß Sie, Ehrwürdiger Prediger! gut und geſund in dem Ihnen geneigten Wien angekommen ſind. Der Kaiſer wird ſie jederzeit gern ſehen, und Sie als einen Apoſtel Jeſu Chriſti aufnehmen. Auch der Kaiſerinn wird Ihre Gegenwart eine beſondere Freude machen, die von Ihrer vortrefflichen Lehre und Ihrem heiligen Wandel wohl benachrichtiget, ein Verlangen trägt, in Ihren Predigten die Worte überirdiſcher Wohlredenheit zu vernehmen.“ Und nachdem er ihn bath, auch in Neuſtadt mit jenem Eifer, den er in Frankfurt bewies, fortzuarbeiten, fügt er die Worte bey:

„Ich lebe in großer Furcht, daß das Gebäude, das wir in Frankfurt erbauten, wieder niederſtürze; es ſchwanken, wie ich ſehe, die Fürſten, die Könige erſtarren, das Volk ſteht kraftlos da, das Schiffchen Petri ſinkt durch die Gewalt der Stürme ſchon in die Tiefe des Meeres, da und dorther brauſen Windſtröme entgegen, die Segeln gehen' in Trümmer, der Maſt bricht, das Hintertheil des Schiffes ſenkt ſich, die zu den Rudern Verpflichteten kümmern ſich nicht mehr, und der Befehlshaber des Schiffes ſcheint alle Hoffnung aufzugeben. Wir alle, ſchon beſinnungslos, geben uns dem Gewitter preis. Es iſt nothwendig, daß Sie uns zu überreden, anzuſporen, mit Ihrem Feuer zu erwecken, zu beleben, zu ent-

flammen ſuchen. Wenn man Uns nicht mit Gewalt hinführt Gutes zu wirken, wird nichts zum allgemeinen Beſten gelei- ſtet werden, und wollte es Gott, daß wir, wenigſtens durch gewaltſame Mittel, aus dem Schlafe geweckt uns aufmachen.“

Capiſtran eilte nun nach Neuſtadt, und both dort alles, was in ſeiner Macht ſtand, auf, die Abſendung eines Heeres gegen die annahenden Türken zu erwirken. Groß war die Hoffnung, die man auf die Ausführung dieſes gefaßten Ent- ſchluſſes ſetzte. Allein Nicolaus des V. Hinſcheiden vereitelte wieder Alles, die Verſammlung trennte ſich, und Capiſtran kehrte nach Wien zurück, um ſich zu den Ungarn, die ihn ſchon 1451 dringendſt eingeladen hatten, zu begeben. Vor ſeiner Abreiſe ermahnte er noch einmahl die Schweſtern des dritten Ordens zu St. Theobald, und ſeine Mitbrüder in der Stadt, zur genauen Beobachtung aller Ordensſatzungen, fiel auf ſeine Kniee nieder, ſchloß jeden Einzelnen in ſeine väterlichen Arme und ſchied.

In Ungarn wurde er von den Erſten des Reiches und von dem Volke mit ſo vielen Ehrenbezeigungen empfangen, daß er öfters von ſeiner Demuth bewogen, den Weg ſeiner Reiſe, den Tag und die Stunde ſeiner gehofften Ankunft in dieſem oder jenem Orte, umänderte. Unermüdet wirkte und arbeitete nun Capiſtran in Ungarn, in der Wallachey und in Siebenbürgen.

Um es einiger Maßen zu belegen, wie ſehr willkommen, Capiſtrans Gegenwart den Ungarn war, führen wir einige Worte aus dem Sendſchreiben der ungariſchen Großen an den neu gewählten Pabſt Calixtus III. an. „Wir haben, ſchrie- ben ſie, in der angſtvollen Erwartung unſers Schickſales ei- nen tüchtigen Tröſter an Capiſtran, der ſich bey ſeinen vielen Reiſen, durch ſeine Gelehrſamkeit, und ſeinen Seeleneifer großen Ruhm erworben hat, und nun bey Uns, für die Lage, in der wir uns befinden, ganz geeignete Predigten hält; durch ſeine Reden werden wir erheitert, durch ſeine Andacht geſtärkt und nur noch mehr zur Liebe, die wir bisher gegen ſeinen Orden hegten, bewogen.“

Der Erzbiſchof von Gran ſchrieb an Capiſtran: „Da, wir feſt überzeugt ſind, Ehrwürdiger Vater! daß deine Gegenwart in Ungarn die reichlichſten Früchte hervorbringen werde, ſo beliebe ohne allen Verzug nach Gran zu kommen, indem es Uns ſehr erfreuen wird, deinen Umgang zu genießen und Worte des Troſtes aus deinem Munde vernehmen zu können.“

Aehnliche Schreiben erhielt Capiſtran von dem Biſchofe von Erlau, von Chanad, von Papa, von Hunyady und deſſen Gemahlin. Doch Capiſtran konnte dieſen einzelnen Einladungen nicht Folge leiſten, da nähmlich die Geſandten des Königs Ladislaus ihm ausdrücklich zuſchrieben, keinen Seitenweg einzuſchlagen, ſondern unverweilt nach Ofen zu gehen, wo er am meiſten Gutes zur Ehre Gottes, und zum Wohle der Chriſtenheit wirken könnte.

Angekommen in Ofen empfängt Capiſtran durch den päpſtlichen Geſandten das von Callixtus **III.** ihm überſchickte Kreuz, ſucht die nöthigen Schiffe aufzutreiben, und beſteigt mit den geſammelten Kreuzfahrern ein Schiff, um ſich nach Peterwardein zu begeben. Da er nun nähere Kenntniß von der Größe des türkiſchen Heeres erhielt, und hörte, daß König Ladislaus noch nicht aufgebrochen ſey, und daß Hunyady noch in Carim ſich aufhalte, um den Uebergang des Feindes zu hindern, rief er in tiefſter Wehmuth mit dem Pſalmiſten: Pſalm 21. v. 12. aus: „Große Trübſal ſchwebt vor unſern Augen, und Niemand macht ſich auf, uns beyzuſtehen!“ ſtärkte ſich durch das heilige Meßopfer, ließ ſeine Fahne ſtatt des bisherigen Bildes des heiligen Bernardin, mit einem rothen Kreuze bemahlen und ſteuerte mit fünf Schiffen, während er zum Streite ermuthigte, voll Vertrauens auf Gott auf Belgrad zu. Am Tage Mariä Heimſuchung zog Capiſtran in das von einer großen feindlichen Flotte umlagerte und bedrohte Belgrad ein, unterredete ſich mit dem Befehlshaber der Feſtung, ermahnte die Beſatzung, und kehrte unter großen Lebensgefahren am 4. July nur von zwey Schiffen begleitet nach Peterwardein zurück, um neue Kreuzfahrer zu ſammeln, die er zum Streite aufmunterte, rief aber ſeinen Ordensprieſtern folgende Worte zu:

Digitized by Google

„Höret die Büßenden mit Liebe und Geduld, verſchafft den Kranken und Verwundeten Hülfe, ſorgt für die Ruheſtätte der Verſtorbenen; hüthet euch aber, Eures Standes eingedenk, Einen der Türken zu mißhandeln, oder Steine und Pfeile Andern an die Hand zu geben!“

Das Erſte, was nun Capiſtran zu thun oblag, war die Schiffbrücke der türkiſchen Dreyruder über die Donau zu ſprengen. Er ließ alſo 200 kleinere Schiffe mit Lebensmittel, Waffen und Truppen verſehen, bey Salankemen ſich verſammeln, und gegen die Schiffbrücke zu ſteuern. Er ſelbſt, am Vordertheile der Hauptſchiffes ſtehend, und mit ausgeſtreckten Armen bethend, das Kreuz in der Rechten, rückte vor, während Johann Corvin von Hunyad an beyden Ufern ſeine Reiter zur Deckung im Vierecke aufſtellte. Mahomet leiſtete mit ſeiner Flotte tapfern Widerſtand; nach einem zweyſtündigen Gefechte aber unterlagen die feindlichen Schiffe dem Andrange der Kreuzfahrer, und entflohen, ſo daß Mahomet den Kampf auf dem Waſſer aufgab, die noch übrigen Schiffe verbrannte, und nun ſeine ganze Kraft dahin wandte, durch die von ihm mit Faſchinen ausgefüllten, und mit Bretern belegten Gräben die Feſtung einzunehmen, was ihm auch nach einen zehntägigen Beſchießen der äußeren Bollwerke gelang. Allein gerade das, was von Mahomet zur Eroberung der Feſtung rechtgut ausgedachtwar, benützten nun die Chriſten zu ihrem größten Vortheile. Sie warfen nähmlich Holz und andere verbrennliche mit Pech beſtrichene Gegenſtände mit ſo glücklichem Erfolge auf die mit Bretern bedeckten Gräben, daß die Belagerungsmaſchinen in Brand geriethen und die türkiſche Mannſchaft, durch Feuer und Rauch zur ſchnellen Flucht gezwungen wurden. Noch blieb aber das, mit einem dreyfachen Erdwalle umſchanzte Lager der Türken, jenſeits des Sauſtromes, zu erobern übrig. Capiſtran vertrauend auf Gottes Hülfe, und auf ſeine 3000 Streiter, ſetzte mit dem Fahnenträger und zwey Gefährten, muthig über den Strom; ein furchtbares Feldgeſchrey täuſchte die Türken mit dem Wahne von einem zahlreich anrückenden Heere, und ſie flohen von paniſchem Schrecken ergriffen, aus dem Lager.

Digitized by Google

Somit war nun die Feſtung von der nahen Gefahr gänzlich befreyt, und Capiſtran zog mit Johann Corvin unter lautem Jubel in Belgrnd ein. Hierauf ließ er die Verwundeten in das Lager zu Semlin wegführen, und begab ſich ſelbſt dahin, um die aus verſchiedenen Ländern herzuſtrömenden Kreuzfahrer perſönlich aufzunehmen, und für ihre Unterkunft zu ſorgen.

Nach dieſem am Feſte der heiligen Magdalena ſo glorreich errungenen Siege über die Türken, ſetzte Calixtus III. das Feſt der Erſcheinung für die lateiniſche Kirche ein, und befahl es, als **Festum duplex**, mit den dazu verfaßten Tagzeiten am 6. Auguſt zu feyern.

Der chriſtliche Held Hunyad, und der fromme Capiſtran, welche die göttliche Vorſehung als Retter Belgrads auserkor, überlebten nicht lange mehr dieſe ſiegreichen Vorgänge. Hunyady erkrankte noch im nähmlichen Jahre; ein Entzündungsfieber machte ſeinem chriſtlichen und heldenmüthigen Leben ein Ende.*) Doch auch Capiſtrans Krankheit, der dem ſterbenden Hunyady beyſtand, nahm immer mehr zu. Der päpſtliche Geſandte nahm ihn mit ſich nach Salankemen, zur beſſeren Pflege.

Nachdem ſich Capriſtan wieder etwas kräftiger fühlte, entſchloß er ſich ſeinen Freund Nicolaus de Villak, der mit ſeinen Vertheidigungstruppen an den äußerſten Gränzen Ungarns ſtand, von den Capiſtran an Calixtus III. ſchrieb, daß er vermöge ſeines Eifers, ſeiner Geduld und ſeiner Thätigkeit ein zweyter Hunyady für die Chriſtenheit werden würde, zu beſuchen. Nicolaus nahm ihn in ſeinem Lager mit aller Liebe und Ehr-

---

*) Schön drückt eine Inſchrift die Großthaten des Johann Corvinus aus, wie folgende Verſe zeigen:

Hungariam Christo servavit vindice ferro,
Sceptra Ladislao Limina tuta suis.
Lunigerum decies collatis agmina Signis
Fudit, et Hesperia cedere jussit humo.
Venit bis septem vicibus, domuitque tyrannos,
Ultima Belgradum meta laboris erat.

furcht auf, und beredete ihn, ſeine letzten Tage, in ſeiner Stadt Villack, an der Gränze Syrmiens, beſchließen zu wollen. Capiſtran willigte ein, und kam am 1. September allda an, wo ihn bald darauf Nicolaus beſuchte, der ſeinem Regenten Laurentius die ſorgfältigſte Pflege des Kranken auftrug, noch einmahl den Segen von ſeinem Freunde empfing, und dann wieder zu ſeinem Heere zurückkehrte. Capiſtran, deſſen Krankheit wieder zunahm, ſchrieb noch vor ſeinem Ende an die Gräfinn Celini, welche, nach ſeinem Wunſche, ein Kloſter ſeines Ordens erbauen ließ; empfing einen Beſuch vom König Ladislaus, der auf der Donau nach Semlin das Schlachtfeld zu beſehen fuhr, und von vielen andern Großen des Reiches, empfahl ſeinen Ordensgenoſſen genaue Beobachtung ihrer Pflichten, gab ihnen noch einmahl ſeinen Segen, empfing unter heißen Thränen der Andacht die Sterb-Sacramente, und ging in eine beſſere Welt über.

Das Leichenbegängniß wurde nach dem Befehle Nicolaus in Villack feyerlichſt abgehalten, und auch in vielen Kirchen Italiens, Deutſchlands und Ungarns wurden Todtenämter für Capiſtrans Ruhe abgeſungen.

Wo Capiſtrans Ueberreſte gegenwärtig ruhen, kann nicht beſtimmt angegeben werden. Einige vermuthen Capiſtrans Leichnam ſey bey dem Einfall der Türken nach Nagy-Scölö in das Franziskaner-Kloſter übertragen, und nachdem die Türken auch dieſes Kloſter zerſtört hatten, in einen tiefen Brunnen desſelben verſenkt worden. Andere hingegen behaupten: Capiſtrans Ueberreſte befinden ſich in den Händen der Schismatiker zu Kruſſetae.

Von vielen Ländern langten Bittſchriften um Capiſtrans Heiligſprechung in Rom an, die 1689 den 16. Oktober von Alexander nach den gewöhnlichen Feyerlichkeiten im Vatican bekannt gemacht wurde.

Digitized by Google

Sanct Theobald.

Als der heil. Capiſtran ſeine Gemeinde in Wien nach drey Jahren wieder beſuchte, und ſah, daß ſie bis auf die Zahl von zweyhundert ſich vermehrt, ſie in brüderlicher Eintracht im eifrigſten Dienſte Gottes und des Nächſten angetroffen hatte, hatte er keine Veranlaſſung, es zu befürchten, daß ſie ihr Kloſter, das ſelbſt durch Ferdinands **I.** Wohlthätigkeit ſchön und vergrößert daſtand, ſchon nach achtzig Jahren wieder zu verlaſſen würde gezwungen werden; noch vielweniger aber, daß ſelbſt von höchſter Behörde der Befehl ausgehen ſollte, Brennſtoffe anzulegen, Kloſter und Kirche zu zerſtören. Bey achthundert Häuſer wurden bey der Annäherung der Türken den Flammen preisgegeben, und Gebäude niedergeriſſen, damit ſie nicht, entweder durch ihre der Stadt zu nahe Lage, oder durch den erhöhten Boden die Belagerung erleichterten.

Der Grund, auf welchem das Kloſter geſtanden, iſt ſowohl ſeiner vielen frommen Inſtitute, als ſeiner Schickſale wegen, dem Geſchichtforſcher wichtig. Aber nur einzelne und zerſtreute Bruchſtücke ſind darüber vorhanden; ſie angereihet zu finden wird vielen Leſern willkommen ſeyn. Der Grund wird bald unter dem Namen St. Theobald, oder Diepolt, bald unter dem der Laimgrube*), und der Windmühle angeführt, er hieß Anfangs nur *der Widmer-Grund* von dem dahin führenden *Widmerthor*, das auch Burgthor,

*) Der Nahme Laymgrub vor dem Widmertor kömmt ſchon 1389 in einer Urkunde vor, nach der Hanns der Reysner ſein Haus allda an Peter den Kaplan in der Burgkapelle verkauft. Hormayer. 87. Urkunde.

Digitized by Google

oder Holzthor genannt wurde, und hatte eine große Ausdehnung. Seine Gränzen waren von Seite der Stadt der kleine von Ottakrin durch den Spitlberg über das Glacis in die Wien geleitete Bach, zur Linken die Hundslucken an der Wien, und der Magdalena-Grund, oben am Rücken der Anhöhe der gewesene Fürst Kaunitziſche Garten, und der Gottesacker vom heutigen Mariahilf, und der Neubau; zur Rechten St. Ulrich und der Spitlberg, oder das Croatendörfl, von den Croaten, die mit den Ungarn und den Windiſchen, ſich da angeſiedelt hatten. Von der Kirche St. Theobald finden wir die erſte Meldung 1327 (Hormayr Urkundenbuch); ſie ſtand auf dem Platze, den heute der ſtädtiſche Getreidekaſten einnimmt, wie eine Inſchrift zeigt, die man bey der Umwandlung des Gebäudes nebſt den gemahlten Abbildungen des heiligen Franciscus und Florian fand. Die Vorderſeite des Kaſtens hat unverkennbar die Form einer Kirche und die Aufſchrift.

DIVI theobaLDI aeDes paroChIales 1702, und eine Aufſchrift: Alles ſteht in Gottes Hand. Die alte Pfarre St. Theobald genannt, 1529 von den Türken ruinirt, 1620 zu Gottes Ehre wieder renovirt ſpricht für die Angabe.

1365 wurde die Verſammlung der Regelſchweſtern des dritten Ordens des heil. Franciscus da eingeführt, von welchen nächſtens von einem ſorgfältigen Forſcher der ältern Geſchichte Wiens eine eigene Abhandlung erſcheinen wird; 1451 räumten die Schweſtern dem heil. Capiſtran, der mit 50 in Wien aufgenommenen Mitbrüdern es zu ſeinem Aufenthalte gewählt, und mit der Bewilligung des Kaiſer Friedrich IV. erhalten hatte, die Kirche und das Kloſter ein, die da gewohnt, bis ſie 1529 wegen der Annäherung der Türken Alles verlaſſen, und in der Stadt Zuflucht ſuchen mußten, wo ſie die ihrer Bruderliebe ſchmerzlichſte Nachricht vernahmen, daß Jene, die noch zurückgeblieben waren, unter dem Schwerte der Türken gefallen ſind.

Nach dem Abzuge der Feinde 1529 lag St. Theobald ſo zerſtört da, daß man den ganzen Grund als die Öde vor dem Widmerthor zu bezeichnen pflegte. Nach Verlauf

von zwey Jahren hat ſich der Wiener Bürger und Rathsherr Krebs um ihn beworben, mit einem großen Garten gekauft, und auf dem Platze der zerſtörten Kirche eine Kapelle erbaut, zu der noch durch einige Zeit die Franziskaner aus der Stadt die heil. Meſſe da zu leſen gekommen waren. Spät noch fand man Abbildungen an einer Mauer, die auf den Aufenthalt dieſer Ordensmänner erinnerten. Nach dem Grundbeſitzer Krebs erhielt Hanns von Frankolin den Beſitz desſelben, doch unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß er auf der Anhöhe wieder Windmühlen erbaue; der aber des Beſitzes verluſtig erklärt wurde; nachdem er dort anſtatt Windmühlen Zinshäuſer zu erbauen begonnen hatte. 1585 erhielt ihn Hanns Zeitlhuber, Steuer-Einnehmer in Öſterreich, auf ſein Anerbiethen, daß er die beträchtliche Schuldenlaſt, welche Frankolin auf ſich geladen, übernehmen, und ſich mit den Gläubigern abfinden wolle. Nach Zeitlhubers Hinſcheiden trat Hanns Magerl in den Beſitz des Grundes ein, nachdem er ihn gegen den Grundzins von zwey Gulden durch Kauf von dem Vicedome an ſich gebracht, aber 1623 wieder der gemeinen Stadt Wien, als vicedomiſches Lehen, verkauft hat. In den erſten Jahren des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſtanden ſchon wieder an mehreren Orten neuerbaute Häuſer auf dem Grunde. So finden wir in dem Grundbuche 1615, daß Johannes Hans, und ſeine Ehewirthinn Barbara Nutz und Gewähr erhalten eines Hauſes wegen zum St. Theobald bey Wien zwiſchen Ketzerey, und Valentin Sagmeiſters Häuſern liegend, dabey man jährlich der Grundobrigkeit daſelbſt dem Edlen und Veſten Herrn Jakob Magerl zum rechten Grunddienſt auf St. Theobaldstag funfzehn Pfennig, ain Henn, und fünffzehen Ayr, und auf Weihnachten wiederumben elfft gantze, ſo viel gibt, auch jedes Monath einen Tag Roboth, ſo durch das Jahr zwölf Tage bringt, und nicht mehr. Dieſes Haus haben benannte Eheleute von Neuem auferbaut, wozu ihnen von der Grundobrigkeit der Platz pr. zwelf Taller verkauft wurde. Mögen derowegen Sie mit ſolchen Ihrem erbauten Haus, gegen

Leiſtung des ſchuldigen gehorſambs forthin wie andere Unterthanen allen Ihren Nutzen, undt frommen ſchaffen, wie Sie geluſſt, und geſambter Hand Recht iſt. Actum zun St. Theobald bey Wien an tag Georgy dieſes Sechtzehenhuntert und fünfzehenten Jahrs.

Mit den nähmlichen Worten und gleichem Grunddienſte erhielten auch Hanns Khraus von Khoburg aus dem Landt Frankhen, und Anna ſeine Eheliche Hausfrau geſambter Handt Nuz und Gewähr eines Haus halber zu St. Theobald zwiſchen Thoman Fuxen, und Sigmundt Faſching Häuſern gelegen. —— Darneben iſt hievor Johannes Khraus, und Barbara ſeine Hausfrau geſambter Handt an Nuz und Gewehr geſchrieben geſtandten, welches ſie obbemeldten Conleuthen pr. zweyhuntert und fünffzig Gulden Reiniſch, ſambt zween Dukaten Leudhkauff verkauft, und beim Grundtbuch mündlichen aufgeſandt. Mögen demnach u. ſ. w.

Actum zu St. Theobaldt bey Wien den Erſten September Anno Ain tauſend ſechshuntert und Sechzehnten Jahres.

Auf dem Platze, auf dem die Capelle von St. Theobald ſtand, wurde von Ulrich von Kertenbach eine neue erbauet, und ſammt dem Grunde an Frau Ludmilla von Kielmansegg verkauft, von der ihn 1656 Conrad Richthauſen Freyherr von Chaos, welcher an der Vorderſeite des Bürgerſpitals gegen die Kärnthnerſtraße eine Erziehungs-Anſtalt für Jünglinge geſtiftet hatte, durch Kauf übernommen. Von dieſen kauften die unbeſchuhten Carmeliten, deren Brüder am Hofe im 15ten und 16ten Jahrhunderte gewohnt hatten, nach ihrer Ankunft in Wien mit der Bewilligung Kaiſer Leopold I. den Platz aus eigenen Mitteln, und erbauten ſich eine Kirche und ein Kloſter, das nun zum Arbeitshauſe dient. Fiſcher I. Bd. S. 186—225.

Der Freyherr von Chaos hatte in ſeinem letzten Willen befohlen, daß bey dem Falle einer einreißenden Krankheit für ein Haus geſorgt werde, in welchem die kranken von den ge-

ſunden Stiftlingen abgeſondert wohnen könnten. Mit welcher Vorſicht dieſer Auftrag gegeben, und klug ausgeführt worden iſt, zeigte ſich im Jahre 1667, in welchem die Peſt ausgebrochen, und auch mehrere Zöglinge davon ergriffen wurden. Herr Adam von Grundemann, Unterlandmarſchall und beſtellter Vollzieher des letzten Willens, kaufte in aller Eile ein Haus da, wo ſich zur Rechten der Poſtſtraße die Laimgrube erhebt, wohin die Kranken alſobald überbracht wurden. Unter dem zweyten Adminiſtrator, dem Herrn Unterlandmarſchalle Joſeph Aichen, erhielt die Stiftung einen Zuwachs von 12 Stiftlingen, die ſein Nachfolger ſammt allen übrigen aus der Stadt dahin überſetzen ließ. Er ließ nicht nur auf das vorhandene Haus ein Stockwerk bauen, ſondern erweiterte das Gebäude ſo ſehr, daß es vom rothen Krebſen, dem gegenwärtigen Weishuberiſchen Hauſe, über die Ecke, an dem er die Kreuzcapelle erbauen ließ, bis zu dem Holzſetzeriſchen Hauſe am Spitlberg ſich ausdehnte; die Zahl der Stiftlinge wuchs bis auf 145 an. Das Verdienſt des eifrigſten Adminiſtrators, und deſſen Bruders Daniel war unter den Übrigen der vorzüglichſte Beweggrund, daß ihnen die Würde eines geheimen Rathes von Kaiſer Carl VI. 1763 eigenhändig ertheilt wurde.

1746 trat die Stiftung einen Theil ihres Grundes und des Gebäudes an die Frau Herzoginn von Savoyen, gebornen Fürſtinn von Lichtenſtein, zur Errichtung einer adeligen Akademie ab, und 1753 das ganze Gebäude an die Kaiſerinn Maria Thereſia zur errichteten adeligen Ingenieur-Akademie ab; indem die ſavoyiſchen Stiftlinge in der Joſephſtadt, die Chaoſiſchen in der Währingergaſſe, da, wo gegenwärtig ſich die k. k. Gewehr-Fabrike befindet, überſetzt wurden, zu welcher die zur Chaoſiſchen Stiftung gemachte Grieneriſche Stiftung die Veranlaſſung gegeben hatte. (Geuſau's Geſchichte der Stiftungen S. 238.) 1785 wurde ſie aber mit den Stiftlingen des großen Waiſenhauſes am Rennwege vereiniget.

Als man in beſter Hoffnung den Bau der Häuſer auf dem öden Grunde fortſetzte, traf neues Mißgeſchick die neuen Anſiedler. Eine doch wieder wegen den öfteren Unruhen in Ungarn, und dem Andrange der Türken zu befürchtende Belagerung der Stadt, machte eine Fürſorge der Behörde nothwendig. Die Stadtmauern wurden vergrößert, die auf dem Glacis erbauten Hütten niedergeriſſen, die Keller und Gruben ausgefüllt, der Boden geebnet, und alle den erweiterten Stadtmauern an den Vorſtädten zu nahe gelegenen Häuſer ſo weit abgebrochen, daß ringsum eine Strecke von 50 Klaftern frey blieb. Dieſer obſchon nothwendige Befehl ward auch für St. Theobald ſehr empfindlich, noch lange wurde ein auf der Anhöhe gelegenes Haus, nun das verwüſtete Haus genannt, und kam unter dieſem Namen im Privilegium des Burgfriedens vor.

Zur Entſchädigung der dadurch leidenden Hausbeſitzer wurden ihnen Plätze rückwärts auf den Anhöhen des Grundes überlaſſen.

Leider war die getroffene Fürſicht nicht ohne Grund, denn ſchon im Jahre 1683 kam die Nachricht, welche das ganze Land in den größten Schrecken verſetzte: Solymann **II.** rücke mit einem Heere von 100,000 Mann gegen Öſterreich an. Feuer und Schwert kündigte die zu befürchtende Wuth der ſich der Hauptſtadt nähernden Feinde an. Der Baſſa von Rumelien ſchlug ſein Lager auf der Anhöhe von St. Theobald auf, das ſich mit dem ungeheuren Troß bis Penzing ausdehnte. Paumkirchner wählte dieß zu ſeinem Stützpuncte, und jagte ſeine Gegner von hier über die Linien.

Nach dem Abzuge der Feinde fand man wieder den ganzen Grund zerſtört und öde.

Nachdem man wieder Häuſer aufzubauen angefangen, kamen auch die vorigen Bewohner von St. Theobald, die Ruinen ihrer Häuſer zu ſehen, und an Ort und Stelle über den künftigen Bau zu berathſchlagen. 1687 wurde das Kloſter und die Kirche der beſchuhten Carmeliten zu St. Theobald neu erbaut. Die feyerliche Einweihung wurde am 22. Auguſt

dieſes Jahres von dem Erzbiſchofe, nachmahligem Cardinal, Erneſt von Trautſohn, vorgenommen, und von dem kaiſerlichen Erbprinzen Joſeph, nachmahligem Kaiſer Joſeph I., der erſte Grundſtein gelegt mit der Inſchrift: **Pro gloria Dei cedat primum posuisse Lapidem in Domo Domini** *). (Fiſcher I. Th. S. 8—225.) 1699 ſtellten die Carmeliten das rückwärts vor dem St. Annagarten gelegene Haus wieder in den vorigen Stand.

1681 ſtellten die Jeſuiten vom Noviziate zu St. Anna ihr Gartengebäude wieder her, das nach ihrer Aufhebung ſammt dem Garten dem Militäre, der Getreidemarkt-Caſerne, zugewieſen worden. Die Gärten der Freyherrn von Keller, der Faconelti, der Glanz und der Schmidmayer ſtanden in ihrem Flore. Der Platz der genannten Caſerne fand wegen des damals mehr waſſerreichen Wienfluſſes, des ſich rückwärts erhebenden Erdreiches, des vorn ausgebreiteten Glacis, und der Nähe der kaiſerlichen Burg viele Liebhaber.

Es folgten als Beſitzer des Freyhauſes und des Gartens die Grafen Palffy; Bölter, Wallenſtein, und des Grafen Korie hinterlaſſene Witwe Roſalie, gebornen Gräfinn von Traßkowitz, welche die Gebäude ſammt dem Garten der Stadt verkaufte, die ihn für 16,000 fl. einlöſte, und mit der Auslage von 243,000 fl. eine Caſerne erbaute, dafür in Betracht dieſer, und der von der Stadt auf dem Salzgrieſe erbauten Caſerne aber, den äußerſten Nothfall ausgenommen, die Bürgerhäuſer in der Stadt von der Einquartierung befreyet bleiben.

Die ausgedehnte Vertiefung, die eigentliche Lehmgrube,

*) Zur Ehre Gottes ſey dieſer Stein in ſeinem Hauſe gelegt. Die Kirche wurde 1785 zur Pfarrkirche gemacht, das Kloſter zu dem allgemeinen Arbeitshauſe eingerichtet. Schon 1765 wurde von dem Carmelitenhauſe der Grunddienſt auf 25 fl. Capital angeſchlagen. (Ständiſcher Verwaltungs-Extrat.)

Digitized by Google

aus der man den Lehm zur Vertiefung der alten Burg ſoll genommen haben, wurde erſt gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts auf Veranſtaltung des Staatsminiſters, des Fürſten Kaunitz Rietberg, mit großem Aufwande mit Gartenerde belegt, und zu dem fruchtbaren in der Tiefe liegenden Garten verwandelt, der nun ſeinen blühenden Stand den Kenntniſſen, und den Bemühungen des geweſenen fürſtlichen Gärtners und Profeſſors der Botanik an der k. k. Thereſianiſchen Ritter-Akademie, Franz Schmidt, der im Jahre 1808 die Baumzucht in 3 Folio-Bänden herausgegeben, verdankt.

Bis 1660 war der heutige Grund Mariahilf nur unter dem Namen Schöff *) bekannt, auf dem die regulirten Chorherren des heil. Paulus, insgemein Barnabiten genannt, welche 1626 die Hofkirche zu St. Michael erhielten, den Gottesacker in der Stadt bis zum Baue neuer Häuſer öde gelaſſen hatten, auf dem Schöff einen großen Platz zu einem neuen verwendet hatten, und für einige Mitbrüder ein Haus, und eine kleine Capelle erbauten, in welcher ſie die Nachbildung des Frauenbildes Mariahilf, das in Paſſau auf dem ſogenannten Mariahilferberge den Frommen zur beſondern Andacht ſteht, wo ſie dadurch die neue Benennung: Mariahilf am Schöff, veranlaßten. Im dritten Jahre nach dem Abzuge der Türken wurde am Platze der kleinen von ihnen zerſtörten Capelle zum Baue geſchritten, zu welcher Biſchof Ernſt Trautſohn den Grundſtein gelegt hat. Dann wurde auch das Collegium allda erbaut, und die Benennung: Mariahilf allgemein eingeführt.

Der heilige Eremit Theobald war von adeligen Aeltern geboren; ſein Vater war Arnulph, Villa ſeine Mutter; er

---

*) Der Name Schöff kam wahrſcheinlich von der Benennung eines der zwey erſten Häuſer, die da geſtanden, deren eines zum Schöff hieß, weil die von den oberen Ufern der Donau gekommenen Schiffer da einzukehren pflegten. Der Grund führt ein Schiff in ſeinem Siegel.

war mit dem mächtigen und berühmten Hauſe Otto verwandt.

Nachdem er, gut erzogen, das Jünglingsalter erreicht hatte, wurde er, wie viele zu jener Zeit, vom Wunſche hingeriſſen, ungekannt durch ein einſames Leben Gott zu dienen. Dieſen Wunſch auszuführen, mußte er von ſeiner Beſtimmung zum Kriegsdienſte abgehen, ſein väterliches Haus in Geheim verlaſſen, und ſich einen geeigneten Ort ſuchen. Er begab ſich zu einem Eremiten, der auf der Inſel Saguana verborgen lebte, und entdeckte ihm ſeinen Entſchluß. Nachdem er die Gutheißung ſeiner frommen Geſinnungen von dem Eremiten erhalten hatte, wählte er ſich einen Krieger, Albert, zum Mitgefährten, der vorher ſein Kriegsgefährte und mit ihm gleichen Sinnes war. Beyde nahmen ſich einen Waffenträger, und kamen zu Pferde zu Rheims an. Da legten ſie ihre Waffen ab, ließen ihre Pferde zurück, und ſuchten zur Nachtszeit in eine waldige Gegend zu gelangen. Ein Zufall führte ihnen zwey Pilger entgegen, die ſich, nachdem ſie von dem Vorhaben der Reiſenden unterrichtet worden, bereitwillig zum Umtauſche ihrer Kleidungen fanden.

Nun vollkommene Pilger, gingen ſie baarfuß nach Pitingen ins Gebiet von Trier, und lebten da längere Zeit durch von den ſchweren Arbeiten dürftiger Taglöhner: Sie trugen Steine zum Baue der Häuſer und dem Straßenbau, mähten Gras, arbeiteten in den Wäldern, und brannten Kohlen für die Metallarbeiter der nächſten Umgebung. Bey dem geringen Bedarf zu ihrem Unterhalte kamen ſie ſogar in den Stand, ſich einiges Geld zur Seite zu legen, um ihren Wunſch zu befriedigen, und zu dem Grabe des heil. Jacob von Compoſtell wandern zu können. Nachdem ſie von Compoſtell zurückgekehrt waren, traten ſie eine Reiſe nach Rom an, und dachten von Rom nach Venedig zu gehen, um ſich da einzuſchiffen, und das Grab des Erlöſers zu beſuchen.

Nachdem ſie mit dieſen Geſinnungen einen großen Theil

Italiens durchreiſet hatten, fanden ſie nicht fern von Vicenza bey Salanigo eine weit ausgedehnte Waldung, und eine verfallene Capelle, die Theobald, Gott zur Ehre, den heiligen Märtyrern Hermogenes, und Diacon Fortunatus, ſeinen Schutzheiligen, gewidmet hat, und faßten den Entſchluß, unterdeſſen da ihre Wohnung aufzuſchlagen, eine Zelle zu bauen, und die Capelle herzuſtellen. Das Vorbild der erſten Einſiedler ſtets vor Augen, führten ſie ein ſtrenges Leben, enthielten ſich vom Fleiſch und allem Fette, und nahmen bald nur Waſſer und Brot, bald nur Wurzeln und Kräuter zu ihrer Nahrung. Nachdem ſie ſo in beſter Eintracht, ſtetem Gebethe und Betrachtungen, wie Brüder, gelebt hatten, ging Gualbert in eine beſſere Welt über. Theobald ſetzte in der Geſellſchaft eines Dieners ſeinen Wandel fort, erhielt von dem Diacon Dionyſius den zur Erlangung der heil. Weihen noch nöthigen Unterricht, und wurde zu Vicenza von dem Biſchofe Senſedarius zum Prieſter geweihet.

Nun konnte Theobalds Aufenthaltsort nicht länger verborgen bleiben. Selbſt von ferneren Gegenden kamen viele Adelige, mit ihnen auch Theobalds beyde Aeltern zur Einſiedeley. Unbeſchreiblich war die Freude bey der Umarmung ihres geliebten Sohnes, und den vertraulichen gegenſeitigen Mittheilungen. Bald riefen den frommen Vater ſeine Amts- und Hausgeſchäfte zurück, aber die zärtliche Mutter konnte, nach erhaltener Einwilligung ihres Gemahls, dem Verlangen nicht widerſtehen, da zu verbleiben, um die Sorge für die Bedürfniſſe des Sohnes zu theilen, und ihre Gebethe und Lobgeſänge mit ſeinen zu vereinigen.

Nach drey mit Reiſen, und neun in der Einſamkeit zurückgelegten Jahren wurde Theobald von einer ſchmerzlichen Krankheit überfallen. Nachdem der Herr ihn der Prüfung ſeiner Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen unterwarf, und als einen getreuen Diener gefunden, hat er ihn 1066 am 1. Julius zu ſich abgerufen, worauf ſein Leichnam am 3. feyerlichſt zur Domkirche der heil. Jungfrau Maria in Vicenza getragen, und allda zur Erde beſtattet, nachher aber

Digitized by Google

nach Frankreich gebracht wurde, wo, wie in Italien und in den Niederlanden, mehrere Kirchen ihm zur Ehre Gottes gewidmet wurden.

Alexander II. ſetzte ihn in die Zahl der Heiligen.

Ob der heil. Theobald auch eine Gemeinde um ſich verſammelt habe, wird nicht angemerkt; nur wird angezeigt, daß ihm Abt Petrus eine Überſicht des Mönchſtandes gewidmet hat. Der Nahme Theobald war ſchon vor ihm bekannt, den er erhielt, als ſein Onkel Graf Theobald ihn zur heil. Taufe hielt. Er iſt aber mit dem Abte Theobald von Vangitia nicht zu verwechſeln, der ſchon verſchieden war, als Theobald noch in Einſamkeit lebte. Das Jahr ſeiner Geburt iſt nicht angegeben; es wird nur geſagt: Er ſey 1054 aus väterlichem Hauſe ausgetreten. (Caniſius in ſeinem Martyrologium bey den Bollandſchenſten im 5ten der Zuſätze.)

Die Zukunft wird vielleicht ausmitteln, ob nicht ein Eremit auf dem noch unbebauten Grunde von St. Theobald gelebt, und zur Benennung der erſten Capelle die Veranlaſſung gegeben habe.

Digitized by Google

Sanct Merten.

Nicht fern von der Kirche St. Theobald ſtand noch eine Kapelle, St. Merten genannt, von der in der Stiftungs-Urkunde Albert II. 1343 die erſte Meldung geſchieht. Man kam von der Stadt aus zu ihr, wenn man von dem Platze vor dem Widmerthore, der Prunlucken, in St. Theobald, den Weg durch Cremſates*) einſchlug.

Im Jahre 1327 hat König Friedrich in ſeinem letzten Willen vom 3. July verordnet, daß im obern Werd ein Spital für 13 Sieche erbauet werde. „Darnach ſchaffen wir," ſchrieb er, „daß man das Spytal, das wir vor dem Werdertor geſtiftet haben, volfuere, und ſtet habe in aller Weiß als die Brief ſagent, die wir darüber gegeben." (Fiſcher Notitia U. V. P. T. c. 17. p. 235.)

Dieſer fromme Willen wurde 1333 vom Herzoge Otto ganz in das Werk geſetzt, und das errichtete Spital von ihm, und Albert in Schutz genommen; ſie ertheilten ihm im Jahre 1338 einen Freybrief alles Getreide in die Stadt zu führen, da zu kaufen und zu verkaufen.

Doch ungeachtet aller Vorſchriften, die Herzog Otto für das Spital erlaſſen hatte, fand es Herzog Albert nicht in dem Stande, in dem er es zu ſehen gewunſchen hatte, und erließ folgenden Brief:

Wir verziehen und tun kunt öffenleich mit dieſem Brief dacz wir angeſehn und getracht haben, den Gebreſten (Ge-

*) Cremſates hieß damahls die Kremſerſtraße, in welcher vorzugsweiſe die Einkehr, und die Waaren-Niederlage der Bewohner von Krems, Stein und der Umgegend war. Der angezeigte Weg wird bey der Anführung der Einkünfte von der Grundherrlichkeit des Stiftes zu den Schotten angeführt. Oggeſſer Beſchr. der Metropolitankirche. Stiftungsbriefe S. 53.

Digitized by Google

brechen) und die Unordnung die lange geweſen iſt, und gewärt hat in unſer lieben Herrn, und Bruder König Friedrichs ſeligen von Rom Spital vor Werdertor ze Wienn, daz wir offt verſucht haben Unterzukommen und des Unczher nicht Peſſer weg, noch ganz verſorgen noch beſtellen mochten nach Gottes Dienſts Fürderung und Merung, und der Caplan, und der Siechen nutz und gemach, denn um das wir nach unſeres Rates Rate uns fleiſſlichen bedacht, und betracht haben. Und nach Rate uns das Peſte dunket, dacz wir daſſelb Spital vor Werdertor heraufgenommen und gelegt haben zu unſers lieben Bruder Herzog Otten ſeligen Spital vor Widmertor bey ſand Merten Capellen gelegen, Alſo dacz zway Spital fürbaß ain Spital ſein ſullen, das wir alſo beſorgt, und geordnet haben, und geſtifft, des erſten Tacz dreißig ſichen darynne ſein ſullen, der zainczig man ſein, und zehen frauen, und vier Caplan, der unſer Herr und Bruder Künig Friedreich ſelig von Rom ainen geſtifft hat, Unſer Bruder Herzog Ott ſelig zwey, und Berchthold Pogner, unſer Bürger ze Wienn auch ainen in unſerm Spital vor Widmerthor ze Wienn geſtiftet hat, und ſoll man den Siechen zu phründ teglichen geben zu den Tegen, als man nicht vaſtet yglichen Siechen zway Brot, des morgens ains, und des nachtes ains, der vierzig aus einem meczen werden, und an den Vaſtegen yegleichen Siechen nur ain Prot, Man ſol auch den vorgenannten Siechen yegleich ein Siechen zwo Phrünt weines geben, alle tag des morgens aine, und des nachts eine, der ſechzehn auf ein Viertail geen. So ſoll man auch den ſichen teglichen, wenn man Fleiſch iſſet, des morgens drew eſſen von Kuchen geben, das erſt ain kraut, und Fleiſchs, das ander von Milich, dritte von Fleiſch, des Abends zway eſſen, ains von Fleiſch, das ander Ches oder von Ayrn. Aber an den Vaſtagen ſoll man in geben yegleichen ein Kraut, und Hering und ain Eſſen von Gemüs und yeglichen ain ſtuck viſche. An den Samſtagen, und an anderen tegen, wenn man Ches, und Ayr iſſet, ſo ſoll man in geben des morgens ein Kraut mit Ches, ain eſſen von milich, und jeglichen zwei Ayr, des abends ſoll man in geben

ain ausgezogen Ches*) und yegleichen zwey Ayr, oder ain eſſen von milich. Wir wollen, dacz die Siechen die vorgeſaczten Phrünt in dem Spital eſſen an den ſteten, die in der Schaffer, der ze den Zeiten iſt, zaiget, und auch nach der Stifter maynungen, er ſoll auch nyemand der vorgenannten Phrünt aucz dem Spital von ihm gebn, noch ſenden, und welcher zu recht malzeit nicht da war, und ſich verſaumet, dem iſt man des males nichts gepunden ze geben, es wer den, das er ſchuf ain geſcheft der gemain, das ſol auch beſchehen mit des Schaffers wiſſend. Man ſol auch den vorgenannten dreiſſig Siechen alle Jahr yegleichen Quatembr yegleichen Sechzig phenning geben ze Peſſerung ires Gewandes, und ihres Pettgewandes, und dieſelben phenning ſoll in der Schaffer unverzogentlich anlegen, und khaufen yegleichen nach ſein notdurft. Es ſol auch nyemand ſeines Gewandes noch Pettgewandes es ſey neu, oder alt noch ſeiner Phrünt lebendig noch tot nichts von ihm geben, wann das dem Spital bleiben ſol. Und den vier Prieſtern yegleichen vierczehn phunt phenning, und ſoll man in die geben ze vier Quatembern alle Jar, und von demſelben gut ſullen ſie lonen, und verrichten ir Schüler, und ſwenn die zwenn Caplan Ulreich, und Niklas nicht mehr ſint, ſol ir gült zu dem Spital gehören, und dabey beleyben, dieweil aber der vorgenannt Ulreich lebt, ſo ſol man ihm alle Jar fünfzehen phunt wienner phenning geben, als er des ſunderlich Brief hat. Und was dem Spital Selge-

*) Wenn das Wort ohne Beywort ſtand, war es Ziegen- oder Schaffäs; der ausgezogene wurde aus Kuhmilch bereitet. Die Kuh-Materie wurde, nachdem ſie nicht in eine durchlöcherte Form, ſondern in einen Sack aus Leinwand gegeben, dann in einen Korb geſchoben, und durch das Gewicht eines ſchweren Steines vom Waſſer entlediget ward, geknetet, und entweder in Spitze oder in die Länge gezogen, oder rund geformt. (Allg. hiſtor. Lexikon.) Sie wurde unter dem Namen Quarkkäs (Käſe-Materie) verkauft. Nach Adelung Quark anſtatt Zwerg, der im Niederſächſiſchen Qwerg, bey Königshofer Querch heißt.

ret geſchaft wird, damit ſullen die Caplan nichts nicht ze ſchaffen haben, Es wer denn, das man in gemaineichlich oder inbeſunderlich icht (etwas) ſchuffe, das ſol in bleiben, und was geſammelt wird auf die Tauel, da ſullen die Caplan nichts mit ze ſchaffen haben. Was aber geopfert wird, und auf den Altar kommt, das ſullen die Prieſter unter ſich taylen. Wir wollen auch das man fürbas ze dem Spital dhainen Caplan beſtätig, denn das man die nem, die man verkern mucz um redlich ſachen, Auzgenommen der Caplan, und Prieſter, die eez zu der Stift gewidmet ſind, die ſullen auch die Caplan des Spitals, die Siechen berichem mit der Peucht, mit Gotsleichnam, und mit dem heiligen Oel, wenn die des nothdürftig ſind, und nichts darumb vordern — Und wann der Pharr dacz ſand Stephan und dacz ſand Michel von denſelben unſern Newſtifft, ſcheden nement, darüber zu wiederleg der pharr, dacz ſand Michel ſchaffen wir acht phunt wienner phenning, und zway phunt phenning zu dem Pau, und zu dem Liecht daſelbs zu der pharr (St. Stephan) dieſelben zehen phunt man jerlichen von der Wagen Mautt dahin geben und raichen ſol, als lang uncz (bis) wir unſer erben, oder nachkommen anderswo zehen phunt gelts zu der vorgenannt pharr kauffen, und ewiglich widmen. Wir wollen auch das die vier vorgenant Caplan ſelben ſitzen, und wonen in dem Spital bei ihren Phründen, und dabei Got dienen, und Meß ſprechen ſelbe und nicht ander verweſer für ſich nement, als ſie zu Recht ſullen. Auch wellen wir das khainer der vorgeſchrieben vier Caplan mit des Spitals Geſchäft nichz nit zu ſchaffen haben mit eſſen, noch mit trinken, noch mit andern ſachen, es ſey klain oder gros, es werd im denn von uns oder unſern nachkomen ſunderlich empfohlen. So ſullen auch die Caplan in irem gemach, der in angezaigt wird, ligen, und auch die Siechen, und Phrüntner in irem gemach ligen, und wonen. Wer auch under dem Siechen oder Caplan ſo kriegig, und unrichtig, und unleidig wer, alſo daz er Zorn und Krieg und den andern machet, den ſullen wir oder unſer nachkomen, oder ſwen wir das emphellen zehant an alle widerrede urlauben,

und verkern, doch ſol es um die Caplen ſunderlichen an unſern gnaden ſtan. Wir haben auch geſchafft, und wollen auch, das der Brobſt von Newnburg, und der Abt von heiligen Kreucz, wer die ze den Zeiten ſind, jerlichen gen Wienn komen, und von dem Spital Schaffer Raittung verhören. Wer aber, dacz der ainer oder baid die Raittung von ehhaften ſachen wegen rechtmaßiger Hindernuß (rechtmäßiger Hinderniß) nicht verheren mochten, ſo ſullen wir oder unſr nachkomen ander darczu nehmen und ſchaffen die dieſelben Raittung verhören. Das geben wir ze Urkund dieſen Brief beſiegelten mit unſern Inſiegel, ze Wien am Eritag nach ſand Bartholomestag Anno domini Millesimo Trecentesimo Quadragesimo tertio.

Nachdem Albrecht mit ſeinen Brüdern für ehrbar Siechen auf die angeführte Art geſorgt hatte, war er auch mit ſeiner Gemahlinn Johanna darauf bedacht, für arme Adeliche mit folgendem Briefe eine Stiftung zu machen.

Wir Albert von Gottes Gnaden Herzog zu Oeſterreich u. ſ. w., und wir Johana von denſelben Gnaden Herzogin und Gräfin derſelben Land und Grafſchaft, thuen kundt mit dieſem Brief. Von unſer Cappelen gelegen ze Wien vor Widmerthor, die wir ze Lob Got und in Eren der heiligen Jungfrau und Sand Chatrein, und des heiligen Herrn Sand Diebolds durch unſer, und unſer Vordern Seel Hail willen geſtiftet haben. Das wir dieſelben Capellen alſo geordnet haben. In der Weis und Meinung als hernach geſchrieben ſteht. Des erſten ſoll man zwenn Capplan einer auf Sand Chaterein Altar, und einer auf Sand Diebolds Altar alle Jar geben 20 Pfundt Wiener pfenning das jedlichen zehen Pfund Wiener pfenning angevallen. Darzu ſollen in dem Spital bey derſelben Kappelle ſein zwölf Erber Frauen dürftigen Witiben oder Jungfrauen die Edel ſein, und vor Alter oder Krankheit nicht mer gedienen mugen. Da ſoll man jeden dürftigen alle Jar geben Vier Pfund Wiener Pfenning drey Pfund für Khuchen Koſt und die Pfründ für Convent. So ſoll man den Kaplanen daſelbs auch alle Jahr geben achthalb

Pfundt Wiener Pfenning, da wollen wir das Sy damit alle Jar Sand Catherein und Sand Niklas Hochzeit*) begeen ſollen und mit 30 Erber Brieſtern die des tags da Meſſe leſen und ſollen jedem Brieſter geben 30 Pfenning dafür jedlicher zehen meſſn leſen ſoll da ſelb zu Sand Tibold oder anders war durch unſer Seele willen der Summe der vorgenannten Pfening iſt Sechshalben und Siebenzig Pfund Wiener Pfenning die man den Caplanen und den dürftigen in der obgenannten Unſer Stift alle Jar ewieglich ze vier quottemer raichen und geben ſoll von unſer Wagenmaut da zu Wienn acht und ſechtzig Pfund Wiener Pfenning und den Caplanen ſonderlich auf Sand Niklas Hochzeiten achthalb Pfund Wiener Pfenning an alles Verziehen, als lang kurz das wir oder unſer lieb Sune Herzog Rudolph und Herzog Friedrich oder ander unſer erben, oder Nachkomen für dieſelben Sechshalben, und ſybenzig Pfund Gelts annder Gutte kouffen oder geben, die man den Kapplanen und den dürftigen zu der obgenannter Unſer Stift dien, und raiche alle jar in der weis wie vor beſchreiben ſteht. Es ſoll vns liebe Herzogin Frau Johana die vorgenant vnd jr nachkomen welche die elteſte Herzoginn iſt, die Egenannt Khappeln altar und Pfründe leihen. Beſcheh aber, das Got nicth geb, das khain Herzogin nicht wer, ſo ſollen wir oder vns obgenannt lieb Sune oder vns erb wer der Elteſte Herzog iſt derſelben Kappelan Altär, vnd Pfründt leihen. Biß das ein Herzogin wirt, das man deſſelben Opfers ain Taill geb den vorgenannten zwaien Kapplan ſand Tibalds und Khatarein alſo das Sy daſſelb Opfer gleich mit einander taylen. Den dritten Taill der Pfarr Hinz Sand Michel ze Erſezung des Schadens den dieſelb Pfarr von der Egenannten Capeln nimbt.

Was aber Erber leut durch Got vnd Jr Seele willen zu den Alteren in derſelben Capellen oder den Kapplanen oder den dürftigen widment, oder gebent, das ſoll inſonderlich beleiben an alle wiederrödt.

*) Eine ſehr hohe und feyerliche Zeit. Eine veraltete Bedeutung. Im Schwabenſpiegel ſind es die hohen Feſte.

Wir geben auch kund ſchaffen den dürftigen in der obgenannten vnſer Stift zu Sand Tiboldt hundert und zwanzig Emèr Weins Pergrechts auf **Wulfig** ſelig des **Nagels** von **Ofen** Weingarten ze Vetldorf (Wetzelsdorf) und ſechs und dreiſig Emer Weins vnſern Pergrechts ze Pertholtſtorf die uns Pergmaiſter daſelbſt jahrlichen in jren Kheller hinz Sand Tibald annbürtten ſollen. Und davon ſoll man jeden dürftigen alle tag geben zwö Maß wein die Sechszehn am Viertel gent des morgens ain Maiß vnd des Nachts ain Maß Zehpfründt. Alſo daß jeden dürftigen ze der Wochen ain Viertel Wein gefallen. Wir ſchaffen auch denſelben dürftigen fünf Mut Waiz die in Vns Huebmeiſter wer der iſt jährlich raichen vnd geben ſoll auf ſannd Gilgen Tag von vnſer Vrbar das man vns dinen ze Kogelbrun vnd ſo ſoll in der ſelbtems Huebmeiſter dieſelben fünf Mutt Waitz anntbürtten gen Wien vnd die Vierder Sy taillen jedem dürftigen dreyzehent halben metzen das ainen als Recht geeſcheh als dem andern.

Auch wollen wir wenn der obgenannten zwelf dürftigen ainer abget, das man dann an deſſelb;ſtattzainen anderen Erbaren dürftigen arm frauen Widmen die vor Alter oder Krankheit nicht mer gedienen muge Alſo das di Zall bey zwölf edler dürftigen frauen allzeit für ſich beleib, vnd das khain Abgang davon geſcheh. Wir wollen auch wer vnder vnſern Erben, oder Nachkommen di Perſonen der dürftigen veber zwelf meren wolle, das derauch als vill gült darzue khauft, oder geb das den vnſern zwelf dürftigen, in den obgenannten vnſern Spital jr egenannte Pfründt damit nichs werd abgenommen, vnd das diß vnſer Stift und widen alſo ſtet vnd unzerbrochen beleiben in der Ordnung als vorgeſchrieben iſt. (Damit aber auch Alles zum Beſten der Dürftigen verrechnet werde, fügte er noch folgenden Befehl bei.) Wir haben auch geſchaft, und wollen auch daß der Probſt von Newenburg und der Abt vom heiligen Creutz wer die zu den Zeiten ſeind, jehrlichen gen Wien khomen, und von dem ſelben Spital ſchaffen Raitung verhören, wer aber das der ainer oder baydie

Raitung von Schaffer ſachen nicht verhören machten, ſo ſollen wir oder unſer nachkommen Raitung verhören.

Darüber geben wir dieſen Brief zu einer offenen Urkunde mit unſern Inſiegel, der geben iſt ze Purhartsdorf am Montag nach unſer Frauentag der Scheidung nach Chriſti Geburt dreitzehen hundert darnach in dem Neun und vierzigſten Jar. (Aus der n. öſt. Regiſtratur Rubr. Burgkapelle Faſc. I. Nr. 82.)

Der vollbrachten Vereinigung beider Spitäler ertheilte Gottfried, Biſchof von Paſſau, 1346 die Beſtätigung, und bringt es zur allgemeinen Kenntniß, daß Herzog Albert aus eignen Mitteln die Kirche zum heiligen Martin mit dem anliegenden Spitale geſtiftet, und mit hinlänglichem Auskommen verſehen, wie auch die Entſchädigung der Pfarre an der Hofkirche vollſtändig geleiſtet habe. Datum Vienne XV. Kal. Augusti Anno Domini Mill. CCCXLVI. Oggeſſer Beſchreibung der Stephanskirche. Stiftbriefe S. 59.

Die Seelſorge wurde von der Kirche St. Theobald ausgeübt, aber die Pfarrherrlichkeit blieb der Hofkirche zu St. Michael, von welcher ſtets ein Kaplan da angeſtellt blieb. Die Kirche von St. Theobald hatte zwey vom Herzoge Otto geſtiftete Kapläne, und einen dritten, den ein Wiener Bürger Berthold Wagner geſtiftet hatte, und vier Altariſten*). Von den Altären werden drey benannt: der heiligen Helene, des heiligen Urban, ein dritter der vierzehn Nothhelfer, das Burgerſtift genannt, welcher wahrſcheinlich der von Bogner geſtiftete war.

Von den Kaplänen kennen wir die in der Urkunde benannten Berthold, Ulrich und Niklas und den im Stiftbriefe 1380 angeführten an der Kirche St. Martin Jakob Amlunk

*) Eine heute noch in Ungarn allgemein übliche Benennung jener Prieſter, die ohne Ausübung der Seelſorge eine Stiftung genießen, durch welche ſie an beſtimmten Tagen an einem beſtimmten Altare die heilige Meſſe zu leſen haben.

Digitized by Google

als Proviſor 1384. Eberhard für den St. Niklas-Altar; Mathes Beyer, oberſter Kaplan, 1452 zu St. Martin (Urkundenbuch von St. Dorothea), dann einen Weltprieſter, den, wie es Mathes Revell, Biſchof von Wien, bezeuget, der Großmeiſter Geyman zum Vorſteher von St. Martin angeſtellt hat.

Das Spitalhaus beſtand noch bis zum Jahre 1529, in welchem es dem Looſe des ganzen Grundes unterlag, und eine Brandſtadt wurde. 1526 nahm Wolfgang Edlasberger, und Ottilia, ſeine Hausfrau, Gewehr um ein Haus, Hofſtatt und Garten auf der Leimgrube zunächſt dem Spitalhaus zu St. Marten gelegen (Grundbuch der Burgpfarre). 1524 iſt Dietrich, Biſchof von Neuſtadt, Inhaber des Spitals. Er zog nach Müllſtadt, und ſtarb 1530. Im Jahre 1528 bezog Johann Geyman die Einkünfte des Spitals. Er war der zweyte Großmeiſter des St. Georgen-Ordens, welchen Kaiſer Friedrich IV. errichtet hatte. Er kömmt als Ordensvorſteher in einem Schenkungsbriefe vor, den Blaſius Laſſarim, ein Wiener Bürger 1515 oder 1516 bekannt gemacht hat. Friedrich machte die Stiftung um ſein Gelübd das er, eingeſchloſſen in der kaiſerlichen Burg, gemacht hatte, zu erfüllen (Horm. II. Jahrg. 1. B. 2. Heft), den Geiſt der Ritter wieder zu erwecken, welche für den Glauben und die Rettung der unter den Feinden des Chriſtenthums ſchmachtenden Gläubigen ſich ſo hochherzig geopfert hatten, und um einen dem deutſchen Orden ganz ähnlichen Orden zu ſtiften. Er verlieh ſeinem neuen Orden die geweſene von ihm zum Fürſtenthume erhobene Benediktiner-Abtey Müllſtadt zum Sitz des Großmeiſters, und wies ihm die Einkünfte des bisherigen Johaniter Präceptoren zu Mauerberg (Mailberg), der Pfarre Schraden, des Kloſters zu St. Nikola (Topogr. 12. Band S. 54 und des gegenwärtigen S. 231. Hormayr, Urkunde Nr. 26) und die Güter des Spitales St. Merten, die auf Friedrichs Befehl dem Andreas Hirſcher in Beſtand verlaſſen wurden, an. (Horm. Urkundenbuch. Nr. 157). 1353 erhielt das Spital ein Vermächtniß nach hier folgendem

Digitized by Google

Auffagebrief. Ich Niklas von Hauſzback vergib umb die Gütter, die hernach geſchrieben ſtend———. Darnach umb die Vierthalber Eimer weines, und um datz Achtail meines allecz Perchrechts —— an derſelb mein Phründe Herr Popp von Hauſpach nach der Eigenſchaft desſelbenen Pergrechts — — ledichleichen gemacht, und aufgeben hat den Phrüntnern gemain in ſand Merten — Der Brif iſt geben nach Chriſti Geburt dreutzehen hundert iar darnach in dem dreu und fünftzigiſten Jar des naſten Pſintztag vor ſand Matheus. (Nr. 281 der Urkunden. Horm. **II.** Jahrg. **II.** B. **III.** Hft. S. 232.) Nachdem der Platz des Spitals einige Zeit mit Schutt überdeckt lag, wurde er ein Gartengrund; dann nahm allda Anton Grienger, königlicher Rath und Bauſchreiber, und ſeine Hausfrau Cäcilia, Nutz und Gewähr um eine Brandſtadt, die vormals ein Garten gegen St. Martin auf dem Werd gegenüber, da vor Zeiten der Fürſten von Oeſterreich Spital geweſen, aber itzt ganz oede iſt. (Hormayr Urk. S. 152.)

Da die Gründe, die 10 Jahre nach der türkiſchen Belagerung öde, und von den vorigen Beſitzern ganz verlaſſen lagen, ſchenkte ſie Ferdinand **I.** 1539 der Stadt zur Herſtellung von Lazarethen, Krankenhäuſern und Friedhöfen. Als man 1552 ſich in die Nothwendigkeit verſetzt ſah, wiedererbaute Häuſer und Hütten abbrechen, und ihren Boden ſammt dem auf andere Art benütztem Erdreiche in die neue Fortifikation zu ziehen, das Glacis zu erweitern, und die Gräben vor dem Schottenthore bis hinüber an das Kärnthnerthor ausfüllen, und das Erdreich ebnen zu laſſen, um der Stadt bey einer künftigen Belagerung die Gegenwehr zu erleichtern, fand er ſich verpflichtet, auf das Eigenthum ehemahliger Beſitzer alle Rückſicht zu nehmen. Er drückte ſich hierüber mit Folgendem aus, da dann Jenen (den Bürgern vnd der gemainer Stat) ain anſechlicher Koſſten auflaufen würdet, Unnd aber ſolch eingeſchüt Unnd gleich Eingeczogen Erdreich künfftiger Zeit durch niemanden angeſprochen noch durch jemanden ainiche gerechtigkait darauff geſucht werde, Sondern ermelte von wienn

Digitized by Google

ſolches Jres unkoſſtens vnnd darlegens etwas ergäzlichait Empfahen mügen, Das wir mit wol bedachten muet Guottem Zeittigem Rat vnnd hand rechter wiſſen ernennten Bürgermaiſter vnd Rath vnnſer Stat wienn, dagegen dieſe beſondere gnad gethan . . . Alſo das Ermelte von Wien ſolch Eingeſchüt vnnd gleich Eingeczogen Ertrich Jnnen haben, daſſelb den Burgen vnnderſchidlich Zu Gärten, vnnd holzerne Häuſel darauf, zu pawen, vnnd Zymblichen Zinß verleihen, vnnd aufgeben auch darüber die gvern vertilgen ſollen, vnnd mügen, Jnmaſſen Sy vber anndere die Gewer zuverfertigen haben, von vnns vnnd allermeinüglich vnverhindert, doch alles mit ſolcher Maß vnnd beſchaidenheit, wann ein oder meer Bürger vorhin der Ennden ainen Grundt oder Gartten gehabt vnnd den koſſten, des abſcheibens und gleichſchüttens, ſelbſt tragen wollten, das den ſelbigen ſolches zuegelaſſen vnnd geſtattet, vnnd Jnen Jre Grindt on Jrrung gelaſſen werden, Wo auch die Statt ſchon aines Grundt überſchüt, vnnd ſelbſt den Choſſten gelitten, vnnd der des der Grundt geweſen, des Grundts begehrte, vnnd ſovil Zins davon Zegeben ſich Erbütte, als ain andrer gebe, daß den ſelbigen andern ſolcher Grundt verliehen vnnd aufgegeben werde, Wie dann ſolches an Jme ſelbſt pillich iſt, vnnd die von wienn ſonder Zweiffl des für ſich ſelbſt genaigt ſein werden. Vnnd gebieten . . . Mit Vrkundt die Brieffs beſiegelt mit vnſern anhenngenden Kuniglichen Jnſigil. Der geben iſt in vnnſer ſtat Wien den fünften Tag Aaprillis Nach Chriſti unnſers lieben herrn geburt Tauſennt Fünffhundert vnnd im Zwayvnndfünffczigſten, Vnſerer Reiche des Römiſchen in Zway vnnd Zwanczigiſten vnnd der anndern im Sechs vnnd Zwanczigſten.

Wörtlich ausgezogen aus dem Diplome. Hormayr 9. Band, S. 149.

Jn der Ertheilung des Privilegiums des Burgfriedens von 1698 gibt Leopold I. zugleich die Urſachen an, die ihn es zu ertheilen, und den Burgfrieden zu erweitern bewogen haben. Er ſagt: Wir bekennen öffentlich mit dieſem Brief . . . daß wir in gnädigſter Beherzigung damahls (1683) angeführter erheblichen Urſachen, und das zur Stadt Burgfried we-

gen viel hundert bey damalig grauſamer Türkiſchen Belagerung in den Vorſtädten völlig eingeaſchert, wie auch der Fortification halber abgebrochen, und gänzlich caſſirter Burgerlichen Häuſer und Gärten um ein nahmhaftes geſchwächt worden, unter andern Punkten Uns auch in Specie wegen Erweiterung gedachten Burgfriedens sub dato 28. Juny 1685 allergnädigſt dahin reſolvirt hätten, daß alle diejenigen, welche hinfüro in den bekänntlich und undisputirlichen Bezirks ihres Burgfrieds Häuſer erbauen werden. — Die Bürgerliche Onera tragen, und in das bürgerliche Mitleid ſollen gezogen werden . . . es aber, wie weit ihre Freyheit rings um die Stadt herum eines und andern Orts eigentlich gehen ſollen, nahm der Kaiſer den von der Stadt vorgelegten Entwurf an, aller Maßen ſolcher von Wort zu Wort geſchrieben ſteht, die neu erbauten Häuſer auf St. Theobald ſollen nicht mehr im Burgfried liegen, (nämlich die) dießſeits der Wien hinaus bis an däs ruinirte Häuſel am Berge oben inclusive. Von dem Burgthore linker Hand bis an die Windmühl, und rechter Hand bis an die außerhalb des chaoſiſchen Stift-Gartens auf den geweſten Kayſerl. Spittaleriſchen Aeckern neu erbaut worden. . . Geben in Unſerer kaiſerlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Wien am 15. Juli des Jahres 1698. Ausgezogen aus Hormayrs Urkundenbuch. 9. Band, S. 498.

Unter den unter Ferdinand geſchleiften Häuſern war auch ein Haus vom Spitale St. Martin mit einem Stadel abgebrochen, der Platz auf welchem ſie ſtanden, wurde zur Fortification eingezogen. Dieſe Erwähnung von St. Merten iſt aus den bekannten die letzte.

Da die gegenwärtige Abhandlung mit dem Spitale auf dem unteren Werd begonnen hat, ſoll ſie auch damit geſchloſſen werden.

Sowohl in dem Fiſcherdörfel am obern Werd, als in dem unteren, der vom J. 1626 bis 1670 geweſenen Judenſtadt, die von dieſer Zeit an den Namen Leopodſtadt erhielt, war eine Gott zur Ehre, dem h. Johann dem Täufer gewidmete Kapelle. Der obere Werd ſtand auf der Fiſcher-

Vorſtadt, welche ein Waſſergraben zur Linken mit der ſie begränzenden Donau am rechten Ufer zur Inſel machte, die Anfangs, bis zur erſten türkiſchen Belagerung, der obere Gries genannt wurde; ſie erſtreckte ſich von dem oberen Zeughauſe rechts vom Schottenthore bis zu dem unteren, in das man durch eine Stiege bis zur Gaſſe, Elend, an die Gegend des Werderthors kömmt, welches etwas mehr zur Rechten von dem heutigen, dem Neuthore, das 1558 eröffnet wurde, ſo wie das Burgthor, das zu dem Grund St. Theobald damals mehr nach Südweſt ſtand.

Dieſe Kirche wird von Vielen für eine des Kloſters des heil. Severin angegeben, indem ſein Biograph ſagt, er habe zur Ehre des h. Johann des Täufers nahe an den Stadtmauern von Wien eine Kirche und ein Kloſter erbaut.

Der Gehalt dieſer Vermuthung kann noch um ſo ſchwerer beſtimmt werden, als es in dem von ſeinem Erbauer Thury genannten Thury-Grund*) welcher uns von ſeinem Baue ſelbſt durch folgende Reime in Kenntniß geſetzt:

Vor Alters hier ein Dorf ſtand,
Welches Sichenals genannt,
Als man zählt 1529 Jahr
Von den Türken zerſtöret war.
Anjezo, als man 1546 ſagt
Johann Thury dies Haus erbauet hat.

mehrere dieſem Heiligen gewidmete Kapellen oder Kirchen gab. Eine nennt Jaſomirgott in ſeinem Stiftbriefe 1158 der Schotten, indem er ihren neuen Sprengel mit den Worten bezeichnet: Vom Graben des Herzoghofes, oder der Burg bis zur St. Johannskirche in Als, und bis zur Mündung des Flüßchen Als bis an die Donau, und zweyer gedenkt ſeine Gemahlin Eliſabeth in ihrem letzten Willen, nähmlich des Sichenhauſes zu St. Johann, wie jenes zu St. Lazar, welches in der Währingergaſſe ſpäterhin gleichfalls den Namen St. Johann erhielt. Aller

*) Johann Thury, kaiſerlicher Hofdiener und Ziegelſchaffer, war einer der vorzüglichſten Beförderer des neuen Anbaues.

Digitized by Google

Beachtung würdig ſcheint die Meinung zu ſeyn, daß die vom heil. Severin erbaute Kirche jene ſey, von der man bey dem Baue (1703—1704) des an der Alſerbrücke gelegenen Hauſes die Trümmer fand, die nach der einhelligen Ausſage aller alten Leute, dem Vorläufer Chriſti gewidmet war, und den Einwohnern die Veranlaſſung gab, die gegenwärtige Kirche zu erbauen. Hormayr. 9. S. 138.

Die Kirche St. Johann wurde 1343 mit dem 1323 von Friedrich **IV.** geſtifteten Spitale vereiniget; ſie ſtand unter geiſtlicher Leitung der Biſchöfe von Paſſau und dem Patronate der Erzherzoge von Oeſterreich. So finden wir eine Urkunde, in welcher (Hormayr 9. B. S. 150) Georg Biſchof von Paſſau an den Chormeiſter von St. Stephan zu Wien ſchreibt: daß er, weil die Kirche von St. Johann dem Täufer in der Augea *) außer den Stadtmauern Wiens durch das Hinſcheiden des letzten, bisher dem Bisthume nicht unterworfen geweſenen (inmediatum) Rektor Simon ohne Vorſteher iſt, den von dem Herzoge Albert, als Kirchen-Schutzherr ernannten Prieſter der Diöceſe Salzburg, Jakob Oberndorffer, als Rektor der Kirche einſetze, und ihm in der Perſon ſeines Stellvertreters den Cleriker der Paſſauer Diöceſe, Johann Brog, nach altem Herkommen, durch Darreichung der Bibel, die geiſtliche und weltliche dazu erforderliche Macht an der Kirche übertrage.

Daß dieſe Johannskirche auf dem Grunde der beſchuhten Carmeliten, de larga manica, geſtanden, bezeugen die eigenen Worte Friedrichs **IV.** in ſeinem letzten Willen, indem er ſagt, er habe das Spital auf der Auguſtiner-Hofſtat vor dem Werderthore geſtiftet. Fiſcher, aus dem Archive des Jeſuiten-Collegiums zu Grätz. Notitia U. V. P. I. 17. 235, und das Zeugniß der beſchuhten Carmeliten, welche ſagen:

*) Augea. — Eine an einem Fluſſe liegende Viehweide, aus dem Deutſchen Au. Echinfridus in vita Sti. Colomani. Est autem prope Danubium quaedam speciosa, et delectabilis Augia, in qua noviter constructa fuit Basilica (V. Dufren glossarium).

Indem es ſich gefüget hat, daß die Capell, das Geſezz und auch die Wohnung ze Wyen in dem Werd, da etwenn (vor Zeiten) die Auguſtiner wohnhaft waren, habe der ſelige Gedächtniß hochgebohrne Fürſt, Herzog Rudolph gegeben, und geantwortet . . . den Erbern, und Geiſtlichen unſer lieben andächtigen, unſer lieben Frauen Bruder, genannt Carmeliten, von der groſſen prunſt die vor Zeiten iſt geſchehen, gar abgebrunnen vervallen, und verbueſt iſt, ſo gänzlich, das die edle Bruder daz nit wiederbringen, und gepauen mugen (Leopold Mathias Weſchel, die Leopoldſtadt bey Wien. 1824. Seite 245).

Aus dieſen beſtens begründeten Angaben geht es klar hervor, daß jene des ſonſt verdienſtvollen Schriftſtellers P. Mathias Fuhrmann in ſeiner Beſchreibung der Reſidenzſtadt Wien unrichtig ſey, die nachher von Steyrer, Fiſcher, Maria a ſancta Clara und andern aus ihm entlehnt worden, in der er ſagt, die beſchuhten Carmeliten ſeyen in der heutigen Leopoldſtadt und da geweſen, wo das Kloſter und die Kirche zum heiligen Johann ſteht, und vor den Carmeliten hätten die beſchuhten Auguſtiner da ein Kloſter gehabt, wie es ſpät noch ein Markſtein mit ihrem Ordenswappen anzeigte.

Da die Benennung Werd in den älteren Zeiten eine allgemeine war, und die Fiſchervorſtadt den oberen Werd, Lichtenwerth, und den unteren Werd umfaßt; die erſten Bewohner der heutigen Leopoldſtadt Schiffer und Fiſcher waren, beyde Werd eine Kapelle des heiligen Johann des Täufers hatten, die Auguſtiner eine Au in den mit Wieſen, Hölzern und Aeckern im Prater beſaßen, iſt der Urſprung der irrigen Verſetzung leicht zu erklären.

Nach dieſer Erklärung bleibt der Leopoldſtadt kein anderer Beſitz eines Kloſters, als jenes der barmherzigen Brüder, und der unbeſchuhten Carmeliten.

Die barmherzigen Brüder kamen im Jahre 1605 nach Wien; ſie wurden auf Anrathen des Fürſten Carl von Lichtenſtein, der ſchon i. J. 1605 Ordensbrüder in Feldſperg aufge-

nommen hatte, aus Italien berufen, und ihre Kapelle Gott zur Ehre dem heiligen Johann dem Täufer geweiht, wahrſcheinlich aus der Urſache, weil der Ordensſtifter Johann Citta, ein Portugieſe, ſeinen Orden nach der Regel des heiligen Auguſtin, jener ähnlich, welche die Ritter von St. Johann in ihrem Spitale zu Jeruſalem hatten, geſtiftet, und auch viele Siechenhäuſer ihn, wie es kurz vorher angeführt worden, als ihren Schutzherrn verehrten.

1614 traf Gabriel Formann, der erſte Ordens-General im Werd ein, und im nämlichen Jahre erhielt er das Haus und den Garten des Doctors der Rechte, Andreas Taller, zum Geſchenke, ſo daß ſchon im Jahre 1613 der Bau beginnen konnte. Sie hatten als neue Ordensbrüder einen ſchweren Stand, doch die Jeſuiten nahmen ſich ihrer an, zeigten und prieſen überall die Nützlichkeit dieſes Ordens, und übten durch die erſten vierzig Jahre die Seelſorge in der Kirche und dem Spitale aus. Ferdinand **II.** nahm ſie in ſeinen beſonderen Schutz, ließ 1622 das benachbarte Haus des Wolf Smich, ihnen zum Geſchenke, kaufen, und fertigte 1624 den Stiftbrief aus. Ueber ähnliche Gunſt hatten ſich die Brüder von Ferdinand **III.** zu erfreuen, der ſie nach dem Brande, der das Spital, die Kirche, den Thurm und das Kloſter verheert hatte, mit einem beträchtlichen Geſchenke nebſt vielen andern Wohlthätern von der gänzlichen Auflöſung errettete; ſchon im Jahre 1656 waren das Spital, das Kloſter und die Kirche wieder hergeſtellt. (Aus Fiſcher, Geisau, Hormayr, und aus Weſchels Leopoldſtadt.)

Die nähmliche Verſetzung, die mit den Barmherzigen vorging, widerfuhr auch den unbeſchuhten Carmeliten, welche den unbeſchuhten Auguſtinern im oberen Werd folgten, und nachher in das Münzhaus am Hofe aufgenommen worden ſind. Der Markſtein mit dem Wappen der Auguſtiner im Prater, von dem Fuhrmann ſagt: daß er vormahls eine größere Ausdehnung, und bis an die gegenwärtigen Carmeliten gereicht habe, deutet nur auf den Beſitz der eben gemeinten Aue. In ſolchen Auen hatten mehrere Klöſter, als die Cla-

Digitized by Google

riſſerinnen (kirch. Topog. II. B. S. 316), die Dorotheer, die Jeſuiten, von denen der drey Wieſen des Praters, eine die Jeſuitenwieſe hieß, und die Kloſterneuburger, welchen auch jener Theil angehörte, auf der nachher die Alleebäume der Jägerzeile ſtanden, bis der Hof das Stadtgut ausgenommen, alle Auen eingelöſet hatte. In der Leopoldſtadt waren nur die unbeſchuhten Carmeliten. Der Ordensgeneral P. Mathias, der im Rufe großer Frömmigkeit geſtanden, kam von dem Beſuche der Klöſter in Pohlen 1622 in Wien an, und erhielt vom Kaiſer Ferdinand II. die Genehmigung ein Kloſter zu errichten. Er war von Papſt Paul V. an den Kayſer und den Herzog von Bayern geſendet, um bey dem Kriege wider Böhmen, als Legat, zu dienen. Er traf am 22. November 1629 im Werd ein, und wurde mit großer Ehrfurcht und Auszeichnung empfangen, denn ſeinem Gebethe zur ſeligſten Jungfrau wurde vorzüglich der Sieg der Katholiken am weißen Berge zugeſchrieben. Nur kurze Zeit konnte er im Kloſter verweilen, denn ſchon am 29. November berief ihn der Kaiſer in die Burg, um in den wichtigſten Staatsangelegenheiten ſeinen Rath zu vernehmen, und ihn ſtets zur Seite zu haben. Nicht lange war es ihm gegönnt, dem Fürſten Dienſte zu leiſten, er erkrankte, und ſtarb am 16. Februar 1631. Seine Leiche wurde in einem feyerlichen Trauerzuge aus der Burg in den unteren Werd überbracht, und in der Kirche der Carmeliten zuerſt bey dem Altare der ſeligſten Jungfrau begraben, bald darauf aber in eine eigene Gruft unter dem Hochaltare beygeſetzt. (Weſchel S. 254.) Er erhielt, um mehr Raum für Kloſter und Kirche zu gewinnen, die Häuſer der Witwe Henkhell, und des Bernhard Maurer zum Geſchenke, und von Ferdinand die Stiftung, nachdem ſich die Gemeinde der Beſchuhten bis zum Jahre 1554 ganz aufgelöſet hatte. 1639 ſtanden die Kirche, das Kloſter, und das Exercitienhaus ſammt einem großen Garten ganz vollendet. Ihre Ankunft merkt Weſchel S. 255 an, war für die Bewohner des untern Werds eine große Wohlthat. Den Gottesdienſt konnten ſie zwar in einer der Kirche der nahen

Digitized by Google

Stadt beſuchen, doch die Seelſorge war der Pfarre Eipeltau übertragen, die bis zur Ankunft der Carmeliten, die ſie bis zum Jahre 1646 beſorgten, verſah, in welchen in Folge einer neuen Pfarr-Eintheilung auch Alles, was außer der Schlagbrücke gelegen war, der Pfarre von St. Stephan zugetheilt wurde.

Die Statuten, oder Rechte des oberen Werds, welche Hormayr im Urkundenbuche Nr. 219 anführt, wurden ſchon in den letzten Tagen Albrechts **V.**, oder in den erſteren Friedrichs **IV.**, den Tagen Leopolds des Glorreichen, und insbeſondere dem Jahre 1210 verfaßt. (Horm. **II.** Jahrg. S. 146.)

Digitized by Google

Haupt-Inhalt
der
erſten vierzehn Bände der kirchlichen
Topographie von Oeſterreich.

Inhalt
des erſten Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung des Stiftes Kloſterneuburg, und ſeiner Umgegend.

Viertel Unter-Wiener-Wald.

Geſchichte der Stadt Kloſterneuburg. Seite (1.) Entſtehung der dortigen Albertiniſchen Burg (der jetzigen Schießſtätte.) (3.) Der Türken zweyte Belagerung. (13.) Geſchichte des Stiftes Kloſterneuburg. (19.) Innere und äußere Geſtalt dieſes Stiftes. (63.) Dortige Grabmähler. (65.) Uebrige Merkwürdigkeiten. (74.) Berühmte Mitglieder dieſes Stiftes. (76.) Die uralte Decanats-Pfarre St. Martin in der untern Stadt Kloſterneuburg. (96.) Das Stift der regulirten Chorfrauen bey Maria Magdalena, neben dem Chorherrnſtifte. (Die jetzige Kellnerey und Preſſe.) (114.) Das Stift der regul. Chorfrauen bey St. Jakob. (Das jetzige Kloſter der P. P. Mechitariſten.) (117.) Reſidenz der Dominikaner bey St. Cunigund, (im jetzigen Geſchirrhofe. (121.) Das verrufene Kogel- oder Herrmanns- oder auch Jungfrauen-Brünnlein zwiſchen Sivering und Weidling. (142.) Die edlen Herren von Chirchlingen. (143.) Das alte adelige Geſchlecht der Herren von Chriczendorf. (154.) Der Pfaff von Kallenberg. (168.) Der Leopoldsberg. (171.) Das geweſene Camaldulenſerkloſter auf dem Joſephsberge; heut zu Tage Joſephsdorf. (180.) Verzeichniß der dortigen Prioren. (189.) Heiligenſtatt. (190.) Sage von den dortigen Tempelherren. (193.) Das dortige Bad. (200.) Der zu Grinzing gehörige Kobenzlberg. (209.) Ober- und Unter-Döbling. (215.) Ein intereſſantes Schulfeſt zu Neuſtift am Walde. (239.) Der Leichenhof zu Wäh-

Digitized by Google

ring. (245.) Geymüller's Park zu Pötzleins Dorf, mit Alxingers Denkſtein. (258.) Außer den angezeigten Gegenſtänden werden nach der Eintheilung in Decanate alle Pfarrkirchen und Capellen, Localien, Beneficien, und die merkwürdigern Verſorgungsanſtalten angeführt und beſchrieben.

Inhalt

des zweyten Bandes der erſten Abtheilung Darſtellung des Luſtſchloſſes-Schönbrunn und ſeiner Umgegend.

Viertel U. W. W.

Das adelige Geſchlecht der Herren von Als. Seite (1.) Fortſchritte des Proteſtantismus zu Hernals. (4.) Urſprung des Calvarienberges alldort. (11.) Das Kloſter der dortigen Pauliner (Eremiten des heil. Paulus.) (12.) Das Erziehungs-Inſtitut für Officierstöchter. (16.) Die ſyſtematiſche Baumſchule des Franz Wöß. (16.) Das Grabmahl des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen von Clairfait. (17.) Der Hof des Stiftes Schotten zu Ottakrin. (27.) Der Galizienberg oder Predigtſtuhl, in der nämlichen Pfarre. (27.) Das Schloß Neuwaldeck und ſein herrlicher Park. (41.) Die dort befindlichen Grabſteine des Feldmarſchall Lacy (Franz Moritz, des h. R. R. Graf) und des Feldzeugmeiſters, Georg, des heil. R. R. Grafen Browne. (43.) Geſchichte der Carthauſe Mauerbach. (46.) Die zweyte Carthauſe mit ihrer Capelle U. L. F. am Fiſchteiche. (48.) Reihe der dortigen Prioren und Prälaten. (71.) Das k. k. Luſtſchloß Schönbrunn. (191.) Die Schlöſſer in Baumgarten an der Wien. (155.) In Breitenſee. (153.) In Burkersdorf, mit dem alt-adeligen Geſchlechte. (105.) In Hacking. (132.) In Hadersdorf. (101.) In St. Veit. (123.) In Weidlingau. (99.)

Biographien des Freyherrn Johann Georg von Grechtler, und des hochwürdigen Jeſuiten Michael Denis. (82.) Des Freyherrn Anton von Doblhof-Dier. (93.)

Digitized by Google

Abſchied Papſt Pius VI. von Kaiſer Joſeph II. zu Mariabrunn. (94.) Die Denkmähler des Feldmarſchalls Gideon Erneſt Freyherrn von Loudon. (105.) Und der Frau Barbara von Rottmann zu Penzing. (144.)

Das Invalidenhaus in Neulerchenfeld. (44.) Und die k. k. Forſtſchule zu Maria Brunn. (96.)

Das Moldauer-Kreuz außer Meidling. (210.) Das Schwefelbad in Meidling. (210.) Bergers Bandfabrik in Penzing. (135.) Der k. k. Thiergarten zunächſt des Auhofes. (100.) Die herzogliche albertiniſche Waſſerleitung außer Hütteldorf. (84.) Die ſieben Eichen im heil. Thale zu Penzing. (138.) Der Pilgerbrunnen, und das ewige Licht zu Penzing. (146.)

Das Kloſter der reformirten Auguſtiner-Barfüßer in Maria-Brunn. (89.) Das wunderthätige Marienbild zu Maria-Hiezing. (169.) Und die dortige Reſidenz der regul. Chorherren von Kloſterneuburg. (178.)

Inhalt

des dritten Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung des Luſtſchloſſes Laxenburg, und der Burg Medling mit deren Umgebungen.

Viertel U. W. W.

Die k. k. Luſtſchlöſſer Laxenburg, (314.) und Hetzendorf. (200.) Die Veſten-Lichtenſtein. (3.) Medling. (3.) Die Schlöſſer Achau. (146.) Biedermannsdorf. (130.) Breitenfurt. (119.) Erlaa. (192.) Inzersdorf. (297.) Kalchſpurg. (224.) Leopoldsdorf. (270.) Lieſing. (210.) Mauer, oder „im Gereut.“ (217.) Rodaun. (111.) Rothneuſiedel. (240.) Vöſendorf. (293.)

Die Märkte: Himberg, (252.) Medling, (23.) und Perchtholdsdorf. (73.) Treuloſigkeit der Türken in dieſem Markte. (90.) Der junge Ladislaus daſelbſt. (85.) Die Einfälle des Räuberhauptmanns Smikosky. (87.) Und des Stephan

Digitized by Google

Botſchkay alldort. (90.) Volksſagen und Gemählde von der kleinen Capelle auf der Heide zu Lanzendorf. (245.) Das Spinnerkreuz am Wienerberge. (303.)

Biographie des edlen Thomas Ebendorfer von Haſelbach. (99.) Die Maltheſer-Ritter in Unter-Loa. (238.) Die Franziskaner-Klöſter zu Maria-Enzersdorf, (169.) und zu Maria-Lanzendorf. (249.) Das geweſene Capuzinerkloſter zu Medling. (57.) Die unterirdiſchen Kirchen zu Medling (55.) und zu Perchtholdsdorf. (105.)

Beſchreibung der römiſchen Catakomben. (179.) Grabmahl des Aſtronomen Maximilian Hell, aus der Geſellſchaft Jeſu. (183.) Des frommen Clemens Hofbauer, General-Vicärs der ehrw. Redemptoriſten. (183.) Und ſeines Freundes Friedrich Ludwig Zacharias Werner. (184.)

Inhalt

des vierten Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung der Stadt Baden, und dem Stifte Heiligenkreuz.

Viertel U. W. W.

Geſchichte der Stadt Baden. (23.) Beſchreibung der Heilbäder. (27.) Die Veſten und Ruinen zu Arnſtein. (365.) Zu Baden. (56.) Johannſtein und Schnepfenſtein. (19.) Merkenſtein. (119.) Rauhenſtein. (159.) Rauheneck. (168.) Rohr. (100.) Scharfeneck. (173.)

Die Schlöſſer Gaden (das neuere.) (18.) Gainfahrn. (110.) Gutenbrunn. (108.) Kottingbrunn. (237.) Leesdorf. (94.) Möllersdorf. (298.) Ober-Waltersdorf. (248.) Sparbach. (19.) Tallern. (146.) Trumau. (309.) Tribuswinkel. (303.) Weikersdorf bey Baden. (165.) Die Weilburg. (107.) Wildeck. (273.)

Die Märkte Traiskirchen, (284.) und Gumpoldskirchen. (126.) Die Volksfeſte im Dorfe Braiten. (101.) Zu Leesdorf.

Digitized by Google

(99.) und Weikersdorf. (164.) Das Vehmgericht zu Scharfeneck. (175.) Die Königs-Höhle im Wolfsthale. (172.) Die Räuberhöhle des Sluha. (56.) Die Papiermühle zu Leesdorf, die älteſte in Oeſterreich. (97.) Die erſte Bogenbrücke aus Bohlen zu St. Helena. (157.) Die Holzſchwemme in Clauſen-Leopoldsdorf. (241.) Die römiſchen Ziegel in Baden. (30.) Die eiſerne Brücke zu Baden. (102)

Volksſagen in Raiſenmarkt. (265.) Der Türkenbrunn in Merkenſtein. (120.) Geſchichte des deutſchen Ordens. (128.) Reihe der Land-Comthure der Ordens-Balley Oeſterreich. (133.) Geſchichte der Eremiten des heil. Auguſtin. (76.)

Das aufgehobene Kloſter der Auguſtiner-Eremiten zu Baden. (78.) Ausführliche Geſchichte des Ciſterzienſerſtiftes Heiligenkreuz. (175.) Verfaſſung des Ordens der Ciſterzienſer. (178.) Reihenfolge der dortigen Aebte. (227.) Die jährliche Spende in Heiligenkreuz. (98.) Das Hornwerk über der Einfahrt. (231.) Der bleyerne Brunnen im Kreuzgange. (135.) Der Calvarienberg in Heiligenkreuz. (229.)

Inhalt

des fünften Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung von Pottenſtein, und deſſen Umgebung.

Viertel U. W. W.

Die Ruinen des Bergſchloſſes Gutenſtein. (201.) Die Veſte Hörnſtein. (179.) Die Ruinen der uralten St. Martins-kirche im Dorfe Neſtach. (87.) Der St. Pankrazi-Berg mit ſeinen Kirchen-Ruinen. (89.) Reſte der alten Stadt Schwarzenburg. (88.) Ruinen von Pottenſtein. (133.) Veſte Stahremberg. (188.) Der alte Thurm bey Wöllersdorf. (176.)

Die Schlöſſer: Dornau oder Rehhof. (78.) Enzersfeld. (158.) Neuhaus. (148.) Schönau mit ſeinem herrlichen Park. (166.)

Die Märkte: Gutenſtein. (198.) Leobersdorf. (110.) Pottenſtein. (133.) Die Neuhirtenberger-Fabrik metallener Maſchinen, und die dortige Dampfmaſchine. (164.) Die k. k. Spiegelfabrik zu Neuhaus. (148.) Die lombardiſche Wieſenflur bey Schönau. (170.)

Die Waldbrüder oder Clausner. (144.) Die Felſenkluft und der Engpaß in Gutenſtein. (199.) Der Waſſerfall der Mira bey Muckendorf. (198.) Die Familie Hoyos in Spanien und in Oeſterreich. (207.) Die Volksſage von der Pankrazlburg. (90.) Das Volksfeſt zu Gutenſtein. (225.)

Skizze der Biographie der heil. Corona. (94.) Die Waldbruder-Clauſe zu Fahrafeld. (144.) Die Verfaſſung des Einſiedler-Ordens in Oeſterreich. (145.) Geſchichte des Benediktinerſtiftes Klein-Mariazell in Oeſterreich. (3.) Reihe der dortigen Aebte ſeit dem fünfzehnten Jahrhundert. (67.) Das Nonnenkloſter zu Klein-Mariazell. (66.) Der Urſprung und die Verfaſſung des Benediktiner-Ordens. (4.) Die Treue der Ordensbrüder von Klein-Mariazell gegen Herzog Friedrich den Streitbaren. (13.) Das Steinbild über dem Thore des Mariazeller-Hofes zu Wien. (34.)

Das vollſtändige in ſieben Rubriken eingetheilte Regiſter über die drey erſten Bände dieſer Topographie. (245.)

Inhalt

des ſechsten Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung des Stiftes Lilienfeld ꝛc.

Viertel O. W. W.

Die Veſten: Hohenberg (395.) und Rabenſtein. (385.) Das Stammſchloß Kaumberg. (369.) Die Veſten Altenburg (333.) und Chreusbach. (334.) Das Schlößchen Klafterbrunn. (533.)

Die Märkte: Hainfeld, (344.) St. Aegid, (399.) St. Veit, (359.) und Wilhelmsburg. (315.)

Die Einfälle der Türken in Oeſterreich. (153.) und (197.) Der Ungarn unter König Bela. (37.) Des böhmiſchen Parteygängers Sockol, in Wilhelmsburg. (322.) Der Bauern-Aufſtand um Lilienfeld. (152.) Der unter dem Schulmeiſter von Neuhof, Georg Steinhauer. (167.) Bauern-Rebellion unter Stephan Fadinger. (176.) Der Franzoſen-Einfall in Dürnitz. (415.) Heldenmuth Graf Adalberts von Clary, am Fuße des Annaberges. (416.) Aufruhr der Edlen wider Herzog Albrecht I. (65.) und deſſen bedenkliche Lage. (67.) Erzbiſchof Philipp von Salzburg Streben nach dem Herzogthume Kärnthen. (51.) Rudolph I. von Habsburg, römiſcher Kaiſer. (54.) Herzog Leopold des glorreichen Kreuzzug nach Paläſtina. (14.) Anſprüche mehrerer Bewerber auf Oeſterreich. (38.) Preis der Bücher unter Ludwig XI. (303.) Grabmahl Friedrichs von Hohenberg. (309.)

Phyſiſche Geographie des Wilhelmsburger-Decanates. XIII. Natur-Produkte. XV. Pflanzen. XVIII. Mineralogiſche Geographie. XXIV. Die Einwohner. XXVII. Das Silberbergwerk am Annaberge. (452.)

Gügels Holzſchwemme an der Erlaf. (475.) Das Alpenleben. (429.) Die Alpenwirthſchaft. (426.) Die Winterarbeit der Bergler. (421.) Der Ackerbau in der Umgegend des Annaberges. (422.) Die Berghöhlen in Oetſchan. (472.) Die Hubneriſche Holzſchwemme in Lilienfeld. (378.)

Geſchichte des Ciſterzienſerſtiftes Lilienfeld. (3.) Aufhebung dieſes Stiftes. (222.) Wiederaufleben des Stiftes. (224.) Reihenfolge der dortigen Aebte. (311.) Abt Ladislaus Pirkers Verdienſte um die Literatur. (252.) Chryſoſtomus Hanthalers ſämmtliche Werke. (306.) Ueberſchwemmung bey Lilienfeld. (219.) Letzter Brand des Stiftes. (247.) Patriotiſche Feyerlichkeit im Stifte. (254.) Grabmähler zu Lilienfeld. (309.) Entſtehung der Wallfahrt am Annaberge. (437.) Und der nach Mariazell. (435.)

Neun und zwanzig Urkunden aus dem Lilienfelder-Archive. (257.) Anmerkungen und erklärende Noten. (299.) und (483.)

Inhalt

des ſiebenten Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung der Stadt St. Pölten; des Bisthums, und des geweſenen Chorherrn Stiftes.

Viertel O. W. W.

Die Umgegend von St. Pölten unter Mark-Aurel und unter Valens. (4.) Unter den Avaren. (6.) Unter den Kriegern des Königs Ludwig. (7.) Unter den Ungarn. (8.) Unter Michal Oglu. (27.) Unter Mathias Corvinus. (23.) Unter den Bauern-General Steinhauer. (29.) Unter den Franzoſen: (34.)

Entſtehen der Stadt. (9.) Erbauung der erſten Stadtmauern. (12.) Brand der Stadt. (22.) Sagen von dem Urſprunge der Stadt. (1.)

Zuſammentretung der Stände in St. Pölten. (18. und 22.) In Städteldorf. (21.) Lage der Stadt unter den Gränzgrafen Adalbert und Otkar. (71.) Bey dem Theilungs-Vertrage zwiſchen Friedrich IV. und Albert dem Verſchwender. (20.) Der erſte Kreuzzug. (48.) Verfolgung der Juden. (15.) Abſchaffung der Ordalien. (10.) Die Spuren der Reformation. (64.)

Die Burg Obritzberg. (303.) Die Veſte Rennersdorf. (331.) Die Veſte Viehofen. (268.) Die Burg Wald. (346.) Die Schlöſſer Friedau. (327.) Goldegg. (317.) Hauſenbach. (314.) Kuffern. (295.) Ochſenburg. (337.)

Römiſche Inſchrift in St. Pölten. (3.) Zu Karlſtetten (309.) und zu Grafendorf. (322.) Die Grabmähler der Biſchöfe Heinrich Johann von Kerens, (227.) und Gottfried Joſeph Crüts von Creits. (228.) Biographien Johann Georgs Freyherrn von Grechtler, (328.) und Biſchofs Heinrich Johann von Kerens. (245.)

Die Adamiten. (58.) Die Flagellanten. (51.) Die Waldenſer. (60.) Die Eingeſchloſſenen (Inclusi). (86.) Kirchenverſammlung bey St. Stephan zu Wien. (52.) Sy-

Digitized by Google

node zu St. Pölten. (53.) Geſchichte des Bisthums St. Pölten. (241.) Die Domkirche. (223.) Reihenfolge der Biſchöfe. (243.) Das biſchöfliche Alumnat. (259.) Die Sage von der einſtigen St. Andreas-Capelle. (353.)

Das engliſche Fräuleinſtift zu St. Pölten. (236.) Geſchichte des regul. Chorherrnſtifters St. Pölten. (70.) Der Canoniſſinnen alldort. (351.) Entſtehen dieſer Inſtitute des heil. Auguſtins. (76.) Kloſter der Carmeliter-Mönche zu St. Pölten. (265.) Kloſter der Carmeliter-Nonnen allda. (264.) Das Kloſter der Franziskaner. (362.)

Inhalt

des achten Bandes der erſten Abtheilung.

Darſtellung von Wiener-Neuſtadt und deſſen Umgebungen.

Viertel U. W. W.

Ruine Dachenſtein. (147.) Ruinen des Schloſſes Eichbühel. (126.) Des Bergſchloſſes Emmerberg. (140.) Des Schloſſes Fromberg (Frauenberg.) (186.) Das feſte Haus Gerasdorf. (92.) Veſte Lichtenwörth. (210.) Veſte Neuſtadt. (2.) Ruinen der Veſte Rothengrub. (151.) Schloß Saüberſtorf. (90.) Die Ruinen von Scheuchenſtein und Wulſingſtein. (167.) Der ehemahligen Veſte Schrattenſtein (Schrotenſtein.) (113.) Die einſtige Veſte Waldegg. (198.) Entſtehen der Veſte Stahremberg. (98.) Die Schlöſſer Brunn, (108.) Froſchdorf (unrichtig Frohſtorf.) (133.) Fiſchau. (105.) Katzelsdorf. (119.) Saübersdorf. (90.) Schwarzenbach. (8.) Urſchendorf. (91.) Die kaiſerliche Burg in der Neuſtadt. (40.)

Die Märkte Pieſting. (163.) Saübersdorf. (89.) Zillingdorf. (177.)

Das Thereſienfeld. (201.) Die Militär-Akademie zu Neuſtadt. (43.) Die kleine Fiſcha. (104.) Das neue Felix-

Digitized by Google

dorf. (223.) Die Meſſingfabrik, Nadelburg, zu Lichtenwörth. (213.) Die Stahl-Sägenblätter-Fabrik in Waldegg. (192.)

Sagen über die Benennung Emmerberg. (145.) Ueber die Errichtung der alten Denkſäule zu Wiener-Neuſtadt. (23.) Ueber die Pfarrgemeinde Dreyſtätten. (95.) Ueber die Entſtehung von Wiener-Neuſtadt. (1.) Ueber die Höhle bey Waidmannsfeld. (182.) Von den Tempelrittern bey St. Aegyden am Steinfelde. (83.) In Würſlach. (188.) Zungenbergs Denkſäule. (207.) Die alte Säule vor dem Wienerthore zu Neuſtadt. (21.) Denkmahl und Inſchrift zu Obereggendorf. (103.) Inſchrift an der Kirche im Thereſienfeld. (205.) Römiſche Grabſchrift zu Muthmannsdorf. (139.) Bruſtbild des Grafen Franz von Kinsky in dem Garten der Neuſtädter-Militär-Akademie. (288.)

Biographie des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen von Kinsky. (288.) Leben der heil. Radegund. (125.) Fürſt's Ragotzy und Sirmay's Verwahrung in der Neuſtädter-Burg. (17.) Grafen Peter Zriny und des Markgrafen Franz Frangipany Enthauptung zu Neuſtadt. (16.)

Stiftung des Biſthumes Neuſtadt. (53.) Des Collegiums der regul. Chorherrn in der Burg zu Neuſtadt. (51.) Des weltlichen Chorherrn-Capitels daſelbſt. (48.) Errichtung des ritterlichen St. Georgen-Ordens. (53.) Das deutſche Ordenshaus. (62.) Das Capuziner- vormahls Minoriten-Kloſter. (63.) Die Carmeliter und Carmeliterinnen zu Neuſtadt. (72. und 73.) Die Jeſuiten-Reſidenz alldort. (71.) Die Franziskaner in Katzelsdorf. (120.) Reihenfolge der Biſchöfe von Neuſtadt. (225.) Reihenfolge der Probſt-Pfarrer zu U. L. F. alldort. (251.)

Zehn Urkunden von Wiener-Neuſtadt. (261.) Vollſtändiges Regiſter über den IV. Theil des ganzen Werkes. —

Digitized by Google

Inhalt

des neunten Bandes der erſten Abtheilung.

Geſchichte des Stiftes Neukloſter in Wiener - Neuſtadt, und der Nonnen von St. Nikola in Wien ꝛc.

Viertel U. W. W.

Der ſchwediſche General Torſtenſohn verheert Oeſterreich. (83.) Der Siebenbürgerfürſt Ragotzy droht in Steyermark einzubrechen. (93.) Verſchwörung der Grafen Franz Weſſeliny — Franz Nadasdy — und Chriſtoph von Frangipany. (96.) Sieg über Soliman bey Enzesfeld und im Föhrenwalde. (33.) Eroberung der Feſtung Ofen durch die Türken. (35.) Waffenſtillſtand mit den Türken. (37.) Gefahr vor dem ſiebenbürgiſchen Fürſten Bethlen Gabor. (76.) Verdienſte des Jeſuiten P. Friedrich Spee und Abſchaffung des Hexenglaubens. (44.) Ferdinand I. befiehlt Lazarethe zu errichten. (223.) Lebensbeſchreibung des Biſchofes Chriſtoph von Royas und Spinola. (189.) Beſchreibung des Biſthums zu Tinnin. (194.) Biographie des P. Claudius Jajus. (263.) des Petrus Caniſius (275.) und des h. Johann Capiſtran. (272.) St. Theobald. (319.) St. Merten. (330.)

Belagerung von Wiener-Neuſtadt durch den Palatin Johann Huniades, und Verwüſtung der Umgegend. (11.) Andrang eines Heeres von 16000 Mann. (13.) Auslieferung des Königs Ladislaus. (13.) Verheerung der Stadt durch Feuer. (53.) Verwahrung des Fürſten Ragotzy zu Neuſtadt. (104.) Oeffentliche Anſtalten bey der ausgebrochenen Peſt. (98.) Aufhebung der türkiſchen Belagerung. (31.) Verheerung von Neuſtadts und Wiens Umgegend durch König Mathias von Ungarn. (18.) Schleifung der Gebäude außer Neuſtadt. (19.) Uebergabe der Stadt. (20.) Abermahlige Zerſtörung der Vorſtadt-Gebäude. (31.) Abermahlige Einäſcherung der Stadt. (72.) Fürchterliche Seuche bey Neuſtadt. (43.) Sage von der Verbreitung der Seuche. (44.) Vermählung der Prinzeſſinn Eleonora mit Herzog Carl V. von Lothringen.

Digitized by Google

(97.) Fürſten-Congreß in Neuſtadt. (23.) Gericht Kaiſer Ferdinand I. über die Rebellen. (29.) Kaiſer Ferdinand I. und König Maximilian II. flüchten ſich vor der Seuche nach Neuſtadt. (45.) Kaiſerinn Maria Thereſia empfängt zu Neuſtadt den Großherzog Leopold. (118.) Erſte Fahnenweihe der hieſigen Militär-Akademie. (120.) Kaiſer Josephs II. Zuſammenkunft allhier mit dem Großfürſten von Rußland. (121.) Papſt Pius VI. wird hier empfangen. (121.) Des Erzherzogs Ferdinand von Eſte ſechsjähriger Aufenthalt im Neukloſter zu Neuſtadt. (125.) Mancherley hohe Beſuche. (135.)

Geſchichte des einſtigen Dominikanerkloſters zu Neuſtadt. (3.) Ueberſetzung der Dominikanerinnen allda nach Wien, und der Dominikaner nach St. Peter. (4.) Der heil. Johann von Capiſtran zu Neuſtadt. (12.) Der hieſige Biſchof Lambertus Cruterus klagt über das unkatholiſche Benehmen des Magiſtrates. (52.) Einführung der Ciſterzienſer in Neuſtadt. (4.) Errichtung des Jeſuiten-Collegiums allda. (94.) Einſetzung des erſten Ciſterzienſer-Abtes durch Friedrich IV. (6.) Ertheilung verſchiedener Begünſtigungen, z. B. der Inful, des Ringes, der goldenen Kreuze ꝛc. (7.) Würde eines Viſitators der öſterr. Ciſterzienſerklöſter. (12.) Viſitations-Bericht über den üblen Zuſtand des Neukloſters. (36. und 46.) Inventarium des Stiftes im XVI. Jahrhunderte. (65.) Adminiſtration des Neukloſters. (63.) Wiedereinſetzung eines Abtes durch Kaiſer Rudolph II. (64.) Der Abt iſt Mitwirker bey der Wiederherſtellung des Katholicismus zu Neuſtadt. (69.)

Flucht der Ciſterzienſer vor Heinrich Tökely und Soliman IV. (100.) Errichtung eines Gymnaſiums. (131.) Sekundiz des Abtes Alberik, und deſſen Verdienſte. (126.) Beſchreibung einer dortigen Abtenwahl. (172.) Das Stiftswappen. (9.)

Das Symbol: E. O. M. P. C. P. Q. N. (191.) Denkmähler und Grabſteine. (144.) Grabmahl des Abtes Alberich, geſetzt vom Erzherzog Ferdinand. (150.) Grabſtätte in der Kirchengruft der Clariſſerinnen. (240.)

Entſtehung der Ciſterzienſerinnen in Wien. (207.) Ent-

Digitized by Google

ſtehung des Kloſters bey St. Nikola in Wien. (226.) Entſtehung des Clariſſerinnenkloſters bey St. Nikola in Wien. (237.) Collegium der Ciſterzienſer bey St. Nikola. (228.)

Theologiſche Lehranſtalt im Heiligenkreuzer-Stiftshofe zu Wien. (228.) Statuten für dieſe Lehranſtalt. (229.) Veränderungen mit dieſer Anſtalt. (231.) Anfängliche Beſitzungen des Kloſters St. Nikola. (208.) Vermögen der Nonnen. (224.) Die 21 Vorſteherinnen dieſes Kloſters. (210.) Die Aebtiſſinnen der Clariſſerinnen aus Preßburg zu St. Nikola. (233.) Perſonalſtand der Nonnen bey St. Nikola zur Zeit der Aufhebung. (236.)

Geweſene Kirche des heil. Nikolaus im Gottesacker auf der Landſtraße. (207.) Geweſene Capelle vor dem Stubenthor. (222.)

Urkunden des Ciſterzienſerſtiftes Neukloſter. (152.) Fünfzehn Urkunden über die beyden Nonnenklöſter von St. Nikola. (242.)

Inhalt

des erſten Bandes der zweyten Abtheilung.

Darſtellung von Stockerau, und Korneuburg mit ihren Umgebungen.

Viertel unter dem Manhardtsberg.

Die Ruinen der Veſte Kreuzenſtein. (177.) Reſte der Burg zu Korneuburg. (160.) Spuren eines Schloſſes zu Leizersdorf. (20.) Schloß zu Biſamberg. (138.) Braunsberg. (57.) Edelſitz Freyſeck zu Stockerau. (24.) Schloß Jedleſee. (241.) Karnabrunn. (76.) Merkersdorf. (63.) Michelsberg. (4.) Steinabrunn. (47.) Schweinſteig. (83.) Tresdorf. (114.) Wilhelmsbrunn oder Sebarn. (103.) Schlößchen Wieſen. (21.) Das Schloß Würnitz. (89.)

Digitized by Google

Die Stadt Korneuburg. (140.) Die Märkte Niederhöla-brunn, (48.) und Stockerau. (23.)

Belagerung der Stadt Korneuburg. (162.) Der Stadtthurm in Korneuburg. (142.) Die Industrie- und einstige Pionierſchule alldort. (144.) Entſtehung dieſer Stadt. (147.) Erbauung derſelben jenſeits der Donau. (150.) Verheerung derſelben durch Feuer. (154.) Schuldenlaſt Korneuburgs im Jahre 1805. (171.) Zweyte Invaſion der Franzoſen. (171.) Landtag in Korneuburg. (155.)

Kaufbrief aus dem Inventarium von Stockerau. (26.) Militär-Oeconomie-Gebäude in Stockerau, (23.) Stiftbrief von Haſelbach. (10.) Der Wachtpunct auf dem Michaelsberg. (6.) Die Schwedenſchanze in der Pfarre Biſamberg. (139).

Albrechts V. Lebensgefahr in Korneuburg. (255.) Andreas Baumkirchner in Korneuburg. (160.) Zizka vor Stockerau. (27.) Torſtenſohns Einfall in Oeſterreich. (33.) Johann Sokhel, ein Schrecken der Bürger. (153.) Des Räuberhauptmann Podensky Einfall. (53.) Macht des Räubers Conrad Froonauer. (158.) Einfall der Böhmen in Oeſterreich. (157.) Das Hauptquartier des Mathias Corvinus. (161.) Emrich Tökelys Verwüſtungen. (168.)

Sagen von dem Raubverſuche in der Capelle auf dem Michelsberge. (9.) Von einem jüdiſchen Abraham in Stockerau. (25.) Von der Truppen-Muſterung des Königs Johann Sobiesky von Pohlen. (45.) Von der Entſtehung des Ortes Simonsfeld. (71.) Von dem Streite zweyer Brüder in Würnitz. (89.) Von der Entſtehung Rückersdorfs. (99.) Von der Benennung Biſambergs. (131.) Von dem Martertode des heiligen Colomans zu Stockerau. (31.) Von der Uebertragung ſeiner Gebeine nach Melk. (32.)

Topographiſche Darſtellung des Marchfeldes. (245.) Die Marokomanen und Marobod. (247.) Zug des Tiberius über die Donau. (248.) Sieg der Marokomanen und Quaden. (250.) Mark Aurel an der Donau. (251.) Zug desſelben in die Carpathen. (253.) Mark Aurels Winterfeldzug.

Digitized by Google

(255.) Sieg der Legio Fulminatrix. (253.) Zug des Conſtantius längs der Donau. (257.)

Franziskanerkloſter zu Stockerau. (31.) Das Kloſter der Auguſtiner-Eremiten zu Korneuburg. (221.) Das einſtige Capuziner-Kloſter alldort. (221.) Daß große Bürgerſpital und die Armenverſorgung zu Korneuburg. (145.) Zwey andere Armenhäuſer und das Dienſtbothen-Krankenzimmer daſelbſt. (146.)

Inhalt

des zweyten Bandes der zweyten Abtheilung.

Darſtellung von den Märkten Pillichſtorf, und Groß-Rußbach mit ihrer Umgegend.

Viertel U. M. B.

Die Veſte am Heiligenberg. (281.) Die Veſte Ulrichskirchen. (81.) Die verödete Veſte Wartenſtein (236.) Das feſte Haus Wolkersdorf. (52.) Die Schlöſſer Breitenlee. (97.) Kronberg, (83.) Hagenbrunn, (31.) Hirſchſtätten, (191.) Nieder-Kreuzſtätten, (225.) Pillichsdorf, (238.) Süßenbrunn, (133.) Strebersdorf, (18.) Ulrichskirchen, (81.)

Die Märkte Groß-Rußbach. (145.) Ulrichskirchen. (79.) Wolkersdorf. (50.)

Sieg des Herzogs von Lothringen über den Baſſa von Waradein. (16.) Verheerungen durch den Huſſiten Feldherrn Prokop den Großen. (202.) Die Jheroczkiſche Stiftung. (33.) Ueberſchwemmungen des Marchfeldes. (202. 205. 206. 212 und 215.) Das ſpaniſche Spital. (57.)

Die zwey Pilgrimshäuſer. (387.) Ueberſetzung des Bürſpitals in die Stadt. (386.) Das Haus zum Stoß am Himmel. (389.) Wirken des heil. Capiſtran alldort. (389.) Die alte Säule und der Grabſtein vor dem Kärnthnerthor.

Digitized by Google

(384.) Der Colomanns-Gottesacker. (384.) Grabmahl der Gräfinn Marianne von Kollonitz. (100.) Biographie des Pfarrers Zwaigler. (285.)

Pillichsdorf wird von Georg Podiebrad eingenommen. (251.) Stammersdorf wird von Mathias Corvinus eingenommen, und von den Türken zerſtört. (16.) Beylager der Schweſter Herzogs Friedrichs II. Die Uebernahme des flüchtigen K. Wenzel, in Stadelau. (196.) Verpflegung und Unterricht zwölf armer Knaben zu Groß-Rußbach. (152.) Vereinigung Groß-Rußbachs mit dem k. k. Thereſianum. (161.)

Verpflichtung Adam Antons Grundemann von Falkenberg an die Pfarre Gerasdorf. (129.) Einzelne Stellen aus dem gereimten Gedenkbuche des Dechants zu Pillichsdorf, Elias Reiſch. (252.) Brand in Eipoltau. (208.) Parforce-Jagden zu Stammersdorf. (20.) Gerasdorf und Deutſchwagram werden 1809 hart mitgenommen. (132. und 108. Verödung des Dorfes Paraſtorf. (70.) Einfall der Korutzen zu Groß-Enzersdorf. (142.) Stiftung der Kapelle in der Brigittenau. (213.) Entſtehung der Wallfahrt zu Jedlersdorf. (8.) Der St. Hubertus-Schlüſſel. (24.)

Sagen, von dem Orte Hengiſtfelden. (41.) Von den Tempelherrn in Ulrichskirchen. (87.) Von dem Dorfe Hellming. (111.) Von den St. Stephansrittern bey St. Anna in Wien. (120.)

Entſtehung des Kloſters St. Clara in Königsfeld. (115.) Stiftung des St. Claraklosters in Wien. (299.) Geſchichte des St. Clarenkloſters in Wien. (116.) Reihenfolge der Abtiſſinnen daſelbſt. (301.) Verſchiedenheit der Damianiſtinnen und Urbaniſtinnen. (299.) Die drey Prinzeſſinnen vom Habsburg im dortigen Kloſter. (320.) Inventarium des Kloſters aus dem Viſitationsbuche. (361.) Ueberſetzung der Nonnen in das Pilgrimshaus. (356.) Uebergabe von St. Anna, an die P. P. Jeſuiten. (377.) Die letzte Oberinn überſetzt nach St. Jakob. (375.) Umſiedlung der Schweſtern dritten Ordens, in die Stadt. (388.)

Urkunden: Prinz Rudolph, ein griechiſcher Fürſt, macht

den Pfarrer Fiſcher von Eipoltau zum St. Georgen-Ritter. (211.) Kaiſer Friedrich IV. befreyet die Eipoltauer von der Brückenmauth zu Wien. (205.) Eipoltau und Kagran werden getrennt. (204.) Lehensertheilung in dem Dorfe Wendling. (144.) Ueber ein Lehen zu Engelſtorf (Engersdorf.) (137.) Herzog Albert verleiht Stammersdorf als Lehen. (13.) Majeſtätsbrief Friedrichs IV. für Eipoltau. (205.) **Rationarium Austriae.** (168.) Siegel des Marſchalls Dietrich von Pillichsdorf. (241.) Sammlung von 80 Urkunden. (391.)

Inhalt

des erſten Bandes der dritten Abtheilung.

Darſtellung der Stadt Salzburg mit dem Benediktiner-Stifte St. Peter.

Herzogthum Salzburg.

Veſte Hohen-Salzburg. (403.) Die Schlöſſer Bürgelſtein. (432.) Elſenheim. (432.) Cleßheim. (432.) Hellebrunn. (435.) Die Schlößchen Waldems. (439.) Und Belvedere. (440.) Die Reſidenz. (397.)

Alter der Celtenſtadt **Juvavum** und deren Zerſtörung. (2.) Gränzvertheidigungs-Linie. (3.) Einführung des Chriſtenthums. (4.) Lorch, ein Biſchofſitz. (5.) Verfolgungszeit der Chriſten. (6.) Des heil. Ruperts Auftreten. (7.)

Herzog Theodo IV. von Bayern. (11. und 15.) Juvavums Ruinen. (13.) Das römiſche Caſtell, **Castrum Julianum.** (17.) Die Hun-Avaren. (18.) Pipins Macht. (22.) Glaubensverbreiter unter den Deutſchen. (22.) Der heilige Virgilius. (28.) Thaſſilo, Herzog von Bayern. (40.) Unterjochung der Sachſen. (42.) Niederlage der Hunnivaren. (45.) Papſt Leo III. Geſandtſchaft an K. Carl den Großen, (45.) und Leos III. Empfang in Paderborn. (47.) Krönung Carl

Digitized by Google

des Großen, und ſein Charakter. (47. und 48.) Moymar, der Marchanen-Herzog. (56.) Methudius, der Marchanen-Apoſtel. (58.) Swatopluk oder Zwentibold. (58.)

Karlomanns Entſchluß nach Rom zu gehen. (61.) Arnulphs kraftvolles Benehmen. (62.) Aufbruch der Magyaren nach Deutſchland. (64.) Herzog Eberhard tritt Bayern ab. (69.) Aufruhr der Bayern und deren Beſtrafung. (73. und 74.) Panonien unterwirft ſich dem deutſchen Scepter. (78.) Geiſtliche und weltliche Macht Deutſchlands getrennt unter Friedrich Rothbart. (124.) Ueberblick über vier Kaiſer-Dynaſtien. (125.) Religiöſer Sinn und Heldenmuth der Babenberger. (132.) Zweck und Heldenthaten bey den Kreuzzügen. (134.) Salzburg, der Schauplatz blutiger Fehden. (145.) Drohende Auflöſung aller geſetzlicher Ordnung. (153.) Deutſchland beſtraft durch Krieg, Peſt, Hunger und Erdbeben. (171.) Oeſterreich und Bayern kriegen in Tyrol. (175. Schilderung des Zeitgeiſtes des XV. Säculums. (192.) Bauern-Aufſtand in Speyer und den öſterreichiſchen Provinzen. (216.) Bauernkrieg in Salzburg. (231.) Gründung des ottomaniſchen Reiches. (235.) Folgen des Religionsfriedens. (270.) Oeſterreichiſcher Erbfolgekrieg. (314.) Siebenjähriger Krieg. (320.)

Heinrich des Vogelſtellers Verdienſte um Deutſchland. (67.) Kaiſer Otto, zu Rom gekrönt. (76.) Leopold der Erlauchte bekömmt Oeſterreich. (77.) Herzog Heinrichs II. von Bayern Entthronung. (77.) K. Heinrichs Thaten. (85.) K. Konrad I. Macht und Regierungsweiſe. (89.) Suitgar Biſchof von Bamberg wird Papſt. (91.) Stand der Kirche unter Heinrich III. (92.) Herzog Ernſt der Tapfere. (101.) Leopold des Frommen Schenkung. (119.) Heinrich Jaſomirgotts Muth. (121.) Herzog Leopold des Glorreichen Großthaten. (135.) K. Friedrich II. Zwietracht mit den Päpſten Gregor, und Innocenz IV. (142.) Herzog Albrechts und des Salzburger-Erzbiſchofes Rudolph blutige Fehde. (158.) Friedrich des Schönen getäuſchte Redlichkeit. (166.) Carl des Großen Beförderung des Ackerbaues, Handels, der

Wiſſenſchaften ꝛc. (178.) Deſſen Ohnmacht für die Reichsangelegenheiten zu wirken. (179.) Krieg zwiſchen Kaiſer Friedrich, und König Mathias von Ungarn. (206.) Maximilians rühmliche Unternehmungen. (211.) Carls V. Thronentſagung. (242.) K. Rudolph II. und ſeines Bruders Benehmen gegen die Proteſtanten. (250.) Guſtav Adolphs von Schweden Erneuerung des Krieges. (269.) Tekelis Bund mit Muſtapha. (293.) K. Ludwig XIV. von Frankreich und die Türken. (295.). K. Carls II. von Spanien Teſtament, und darauf folgender Krieg. (305.) Kaiſer Joſephs II. Regierungsantritt. (321.) Kaiſer Leopold II. Streben die Ruhe zu ſichern. (322.)

Biographie des heiligen Rupert, (10.) des heiligen Vitalis, (19.) des heiligen Winfried oder Bonifaz, (25.) des heiligen Adalram. (53.) Ferdinand Churfurſt von Salzburg. (326.) Theophraſtus Paracelſus. (409.) Michael Haidn. (321.)

Reichstag zu Verona unter Otto II. (83.) Kirchenverſammlung zu Piſa. (188.) Zu Conſtanz oder Coſtnitz. (189.) Aufruhr der Huſſiten. (197.) Entſtehen der Reformation. (224.) Auswanderung der Proteſtanten aus Salzburg. (252.) Reichstag zu Regensburg und Subſidien gegen die Türken. (290.) Firmians, Erzbiſchofs von Salzburg, Emigrations-Edict. (311). Ordens-Capitel der Benediktiner. (282).

Benediktinerſtift St. Peter zu Salzburg. (366.) Benediktiner-Frauenkloſter auf dem Nonnberge. (384.) Kloſter und Kirche der P. P. Auguſtiner. (424.) Das einſtige Cajetanerkloſter. (381.) Kloſter der P. P. Capuziner. (414.) Das Kloſter der Clariſſerinnen. (412.) Das Kloſter der P. P. Franziskaner. (371.) Das Kloſter der Urſulinerinnen. (376.) Der Wallfahrtsort Maria Plain. (333.)

Das Bürgerſpital. (389.) Das Leproſenhaus. (224.) Das Soldaten-Krankenhaus. (423.) Das St. Johannis-Spital. (429.) Die beyden Waiſenhäuſer. (428.) Das Stadt-Bruderhaus. (407.)

Die Domkirche. (362.) Das Domkapitel. (418.) Die

Univerſität. (393.) Das Prieſterhaus oder Alnumnat. (410.) Die Hofbibliothek. (401.) Das Neubau. (400.) Das Klauſen- oder U. L. Frauenthor. (356.) Lederfabrik in Stein. (431.)

Der Römerbau. (441.) Das unterirdiſche Gewölbe. (441.) Römiſche Denkmähler in Roſenegger's Garten. (442.) Merkwürdige Urnen. (442.) Moſaikbild unter den Loigerfeldern. (443.) Thonbild des Kaiſers Tiberius. (443.) Das Römerbad. (445.)

Inhalt
des zweyten Bandes der dritten Abtheilung.
Das Stift Kremsmünſter.
Traunviertel.

Grauſamkeit der Huſſiten. (86.) Unfug der Adamiten. (63.) Wahrſcheinliche Bedeutung des Wortes „Schule" ſtatt Bruderſchaft. (64.) Streifzüge der Türken bis an die Enns. (116.) Gewaltthätigkeiten der Edlen Sigmuud Sinzendorfer und Caſpar Mühlwanger. (24.) Unfug des Wilhelm von Buchheim und Georg von Stein. (96.) Krieg gegen das revolutionäre Frankreich. (273.) Aufſtand der Bauern, wie in Thüringen und Schwaben. (114.) Bauernaufſtand unter Stephan Fadinger. (144.) Deſſen Einquartirung zu Kremsmünſter. (146.) Unterhandlung und Waffenſtillſtand. (149.) Erfolgter Friede durch Pappenheim. (150.) Einfälle des Paſſauervolkes unter der Anführung des Lorenz Ramée. (134.) Abermahliger Bauernaufſtand durch Jacob Greimbl. (163.) Aufſtand des Adels und der l. f. Städte gegen K. Mathias. (138.) Bildung des Collegiums der ſtändiſchen Verordneten. (118.) Urſachen und Folgen der Milde K. Maximilians II. gegen die Neuerer. (114.) Veranlaſſung zur Rückkehr des größten Theiles des Landes zum alten Be-

kenntniſſe. (125.) Verbeſſerung des Münzfußes durch Ferdinand II. (142.) Churfürſtentag zu Regensburg unter Ferdinand II. (157.)

Beſondere Urſachen der Ausbreitung der Reformation in Oeſterreich ob der Enns. (112.) Verbreitung der Reformation in Städten, Märkten und Stiften. (118.) Verboth K. Ferdinands I. auswärtige Schulen zu beſuchen und erſtes Gymnaſium in Kremsmünſter. (117.) Erſte Papiermühle im Lande. (117.) Errichtung des Biſtthumes in Linz. (256.) Beſchluß der Conſtanzer-Synode. (83.) Oeſterreichiſche Benediktiner-Congregation. (159.) Verbeſſerung des deutſchen Kirchengeſanges. (58.) Die Tettauer-Schanze. (101.)

Schilderung des Grafen Ulrich von Schaumburg. (73.) Biographie des Abtes Alexander I. a lacu. (130.) Und des Abtes Anton Wolfradt. (136.) Wohlthaten desſelben für arme Studierende. (156.) Wiſſenſchaftlich ausgezeichnete Stiftsglieder. (270.) Reihenfolge der Aebte. (461.) Grabſchriften des Fürſtbiſchofes und Abtes Anton Wolfradt. (166.) Des Abtes Erenbert III. Mayer. (280.) Und des Abtes Wolfgang Leuthner. (321.)

Sagen über die Gründung des Stiftes Kremsmünſter. (7.) Die reichlichen Stiftungsgaben Herzog Taſſilo II. von Bayern. (11.) Zerſtörung des Stiftes durch die Ungarn. (17.) Herzog Leopold der Glorreiche beſchützt das Stift. (47.) Befeſtigung des Stiftes. (117. und 183.) Deſſen Vergrößerung. (127.) Bedrückung desſelben durch die Schirmvögte. (46.) Errichtung eines Convictes im Stifte. (285.) Früherer Beſtand einer adelichen Ritter-Akademie. (225.) Traurige Lage des Stiftes im Jahre 1784. (259.) Tauſendjähriges Jubiläum des Stiftes. (242.) Topographiſch-Statiſtiſche Darſtellung des Stiftes und Marktes Kremsmünſter. (364.)

Digitized by Google

Inhalt
des dritten Bandes der dritten Abtheilung.

Das Salzkammergut mit den Schlöſſern des Decanats Thalham und den Pfarren von Kremsmünſter.

Traunviertel.

Des Schlößchen Weyer und der Freyſitz Mühlleiten. (13.) Schloß Mühlwang. (18.) Landgut Hofegg. (44.) Der Vorſter'ſche Freyſitz. (56.) Schloß Ebenzweyr. (64.) Die Edelſitze Hildprechting und Thalham. (65.) Das See- und Landſchloß Ort. (66.) Das Schlößchen auf dem Wolfsbühel. (130.) Das Schlößchen im Grübl. (132.) Die Ruinen von Wildenſtein. (140.) Das Schloß Klaus. (149.) Schloß Neu-Wildenſtein. (183.) Das Stammſchloß der Seeauer. (186.) Die Goyſernburg. (189.) Das Schlößchen Grub. (214.) Der abgekommene Freyſitz Waldbach. (14.)

Die Stadt Gmunden. (12.) Sie wird zu einer Landſtadt erhoben. (26.) Erhält viele Auszeichnungen durch die Landesfürſten. (26. bis 29.) Einäſcherung der Stadt. (31.) Plünderung durch die böhmiſchen Söldner. (31.) Belagerung durch die rebelliſchen Bauern. (31.) Beſitz der Stadt in franzöſiſch-bayriſchen Händen. (36.) Abermahls in der Gewalt der Franzoſen und Bayern. (37.)

Der Markt Iſchel. (122.) Erhebung dieſes Dorfes zum Markte. (151.) Die erſte Meldung von Iſchl. (147.) Iſchl erhält Marktfreyheit. (150.) Iſchels Lage. (122.) Der Markt Laufen. (161.) Laufen wird ein Markt. (168.) Aufſtand der Laufner-Bürger. (169.) Seuche in Laufen. (173.) Der Markt Hallſtatt. (196.) Brand in Hallſtatt. (200.) Verzeichniß der Bergſtollen in Hallſtatt. (202.) Alter des Bergbaues in Hallſtatt. (207.) Die ſalzburgiſchen Executionstruppen in Hallſtatt. (211.) Markt St. Wolfgang am Aberſee. (222.) Zweymahlige Feuersbrünſte in St. Wolfgang. (229.)

Digitized by Google

Bevölkerung des Decanates Altmünſter. (3.) Lauf des Traunfluſſes. (4.) Die Alpen. (5.) Eintheilung derſelben. (6.) Anſehen der Grafen zu Steyer. (10.) Erhebung der Steyermark zu einem Herzogthume. (11.) Die wahrſcheinlich erſten Bewohner der Gegend. (8.) Die gmundneriſche Vorſtadt Seeſtadtel, das römiſche Laciacum. (25.) Durchzug der wandernden Völker durch das Salzkammergut. (8.) Markgraf Leutold Sieg über die Ungarn. (82.) Der bayriſche Hauptmann Reindl. (184.) Feindesgefahr im Salzkammergut. (102.) Salzburgiſche Truppen rücken in das Salzkammergut. (154.) Hinrichtung der Rebellen. (156.) Bauern-Aufſtand. (156.) Theuerung und Epidemien in Salzkammergute. (158.) Krieg zwiſchen Herzog Albrecht I. und Erzbiſchof Conrad IV. von Salzburg. (149.) Aufſtand der Mondſeeiſchen Bauern. (231.)

Die große Himmelreichwieſe. (12.) Rückkehr des Hornviehes von den Alpen. (6.) Die neu-erbaute Orgel in Gmunden. (33.) Die große Bücherſammlung zu Ohlsdorf. (48.) Der Bauernhügel, der Holzaufzug an der Aurach, und die heilige Fichte bey Pinsdorf. (71.) Die Höhle am Rötelſtein. (80.) Das merkwürdige Schnitzwerk zu Traunkirchen. (96.) Die Soolenbad-Anſtalt zu Iſchl. (133.) Der Salzberg in Iſchl. (137.) Der Salzberg bey Hallſtatt. (202.) Die hölzernen Halbbögen im Traunſee. (110.) Die vier Pfannhäuſer in Langbath. (111.) Die Schatzl-Säge. (120.) Der Hutmannpolſter. (121.) Plaſtiſche Vorſtellungen einzelner Gegenden des Salzkammergutes. (128.) Der wilde Laufen. (162.) Das Windenhaus an der Traun. (167.) Das Höllenloch an dem Anzenauerberge. (178.) Der Hammerberg. (179.) Der Wurmſtein. (180.) Der Goſachzwang. (196.) Gefahren am Hallſtätterſee. (197.) Der Waſſerfall im Markte Hallſtatt. (200.) Der Rudolphs-Thurm. (202.) Die Salzkapelle des Tullingerberges. (205.) Der Hirſchbrunnen und Keſſel bey Obertraun. (213.) Der Waſſerfall bey Goſach. (215.) Die ungeheure Steinwand und der Donnerkogel. (215.) Der vordere und hintere Goſau-See. (215.) Der Aberſee. (222.)

Digitized by Google

Die Einöde auf dem Falkenſteine. (225.) Die Beſchäftigungen der Holzknechte. (217.) Das Frohnleichnams-Feſt auf dem Traun-See. (107.) Die jährliche Spende zu Traunkirchen. (98.) Das Gedenkbuch des Salzberges zu Iſchel. (136.) Das Monument bey dem K. Maria-Ludovica-Stollen. (138.) Die Denktafel des Kaiſers Maximilians auf dem Salzberge bey Hallſtatt. (202.) Der metallene Brunn zu St. Wolfgang. (237.)

Sagen von dem eingemauerten Kopfe in Altmünſter. (54.) Ueber Altmünſter ſelbſt. (57.) Ueber ein hier beſtandenes Kloſter. (57.) Ueber die erſten Geiſtlichen alldort. (58.) Ueber eine dortige große Römerſtadt, (58.) von der Bucht am Sonnenſteine bey Traunkirchen, (75.) von dem Ritter von Korbach, (80.) von den Wirkungen des Himmelsſteines, (80.) von der Marien-Statue am Laufen, (163.) von der Burg Reichenſtein, (180.) von der Capelle und Clauſe am Aberſee. (226.)

Der Irrlehrer Simon Hiebner. (191.) Der Vicedechant Joſeph Valentin Pauer. (196.) Biographie des Johann Anton Sinellius, Fürſtbiſchof zu Wien, (15.) des heil. Proſpers, Biſchof von Reggio, (76.) des Jeſuiten P. Mathias Feylmair von Stadt Steyr, (175.) des Herrn Dechants Joſeph Weißbacher, (176.) des heil. Wolfgangs, Biſchof von Regensburg. (224.) Johann Hörner, Edler von Roithberg. (13.) Merkwürdige Männer von Gmunden. (37.) Die Orgelbauer Simon Anton, und Peter Hötzl. (34.)

Römiſche Inſchrift. (54.) Römiſche Denkſteine. (126. und 127.) Inſchrift eines Bildes zu Traunkirchen. (81.) Räthſelhafte Grabſchrift zu Gmunden. (20.) Inſchrift auf dem Grabmahle Adams Grafen von Herbersdorf. (53.) Die vier hiſtoriſch-merkwürdigen Inſchriften zu Altmünſter. (55.) Grabſchriften der Aebtiſſinn Barbara Kirchbergerinn, von Traunkirchen, und des Ritters Johann Herzheimer. (78.) Begräbnißſtätte des Thomas Seeauer. (181.) Die Inſchrift am Altarſteine und die Reliquien des heil. Wolfgangs. (236.)

Verfolgung der Chriſten durch die Ungarn. (9.) Religions-Unruhen im Salzkammergute. (157.) Volksverführung durch den Flaccianer Simon Hiebner. (191.) Kaiſerinn Mariä

Digitized by Google

Thereſiens Streben, die Proteſtanten betreffend. (194.) Das Toleranz-Edict Kaiſer Joſeph II. (195.) Erſter Paſtor in Goyßarn. (195.) Das neunte Salzburger-Concilium zu Hallſtatt. (198.) Religionsſpaltung im Salzkammergute. (209.) Auswanderungen aus dem Salzkammergute. (193.)

Meinungen über die Gründung des Kloſters Traunkirchen. (83.) Schirmvögte über Traunkirchen. (85.) Feuersbrunſt des Kloſters Traunkirchen. (98.) Jeſuiten-Reſidenz alldort. (96.) Lebensweiſe der dortigen Jeſuiten. (104.) Verfall des früheren Nonnenkloſters. (92.) Reihenfolge der Aebtiſſinnen zu Traunkirchen. (107.) Aufhebung des tauſendjährigen Benediktinerkloſters Mondſee. (233.) Errichtung des Capuzinerkloſters zu Gmunden. (15.) Stiftung der Carmeliter-Nonnen alldort. (17.) Die alte St. Jakobs- oder Spitalkirche daſelbſt. (19.) Das Waiſenhaus in Gmunden. (14.) Die Unterichts-Anſtalt in der Weberey zu Traunkirchen. (79.) Erneuertes Bürgerſpital zu Iſchel. (125.) Das große k. k. Spital zu Hallſtatt. (200.)

Beylage zur Geſchichte Iſchels. (160.) Urkunden und Nachträge zur Geſchichte des Ordenshauſes Traunkirchen. (240. und 301.)

Schlöſſer und Edelſitze im Decanat Thalham und Pfarren des Stiftes Kremsmünſter.

Die Schlöſſer Achleiten, (120.) Allmegg, (87.) Neu-Allmegg, (54.) Bernau, (143.) Biberbach, (121.) Burgſtall und Hehenberg, (108.) Dietach, (134.) Edelwang, (88.) Eggenberg, (33.) Feuereck, (106.) Grueb, (103.) Gſchwendt, (129.) Hochhaus, (31.) Kremsegg, (54.) Miſtelbach, (7.) Ehemahliges Schloß Möſſenbach, (36.) Mühlgrueb, (105.) Ottſtorf, (58.) Pettenbach, (28.) Rohr, (110.) Scharnſtein, (12. und 16.) Neu-Scharnſtein, (16.) Seiſenberg, (29.)

Seiſenburg, (22.) Stammſchlöſſer, (38. und 140.) Steinhaus, (146.) Teuerwang, (38.) Edelſitze Hueb und Weittersdorf, (153.) Trauneck, (62.) Weiſſenberg, (129.) Schlößchen Weyer. (121. und 134.) Vier römiſche Caſtelle. (113.)

Märkte: Hall, (96.) Gſchwendt, (129.) Kremsmünſter, (45.) Neuhofen, (123.) Hofmark Pfarrkirchen. (100.)

Sieg über die Ungarn zwiſchen Wels und Vorchdorf. Schreckliche Verwüſtung des Landes nach dem Uebergange der Türken über die Enns. (80.)

Adamiten-Schüler in Buchkirchen. (6.) Alter der Kirche Allburg. (79.) Wallfahrts-Urſprung in Adelwang. (88.) Heilquelle in Hall. (96. und 155.) Leiden des Marktes Neuhofen bey den franzöſiſchen Einfällen. (128.) Lager der getreuen Bauern zu Almeck. (86.) Wallfahrtsort am Schauersberg. (59.)

Obſtcultur und Baumſchule in Buchkirchen. (1.) Pontoniers-Commando. (10.) Gebirgskette um Grünau. (18.) Kaiſerlicher Jagdbezirk zu Neuhofen. (125.) Räubereinfälle. (26.) Die Gauner an der Langwieſe. (76.) Fruchtbarkeit des Bodens. (1.) Vorzügliche Holzgründe in den Pfarren Viechtwang und Grünau. (10.) Die merkwürdige Statue aus Steinguß in dem Wallfahrtsorte Adelwang. (89.) Die große Spende und der ſogenannte Stiftungsbecher. (53.)

Glaubensſtandhaftigkeit einer Gemeinde. (86.) Geſchichte der Lollarden oder Begharden. (126.) Enge Verbindung der Herren Jörger mit dem Stifter der Reformirten. (15.) Von den ſtationirten Prieſtern vor der Errichtung Kremsmünſters. (39.) Verdienſte der Benediktiner aus Schottland und England um Oeſterreich. (39.) Stiftungen der Benediktiner-Klöſter Niederaltaich und Mondſee, durch die Herzoge Utilo und Thaſſilo von Bayern. (40.) Rückkehr der Mönche nach Kremsmünſter unter Kaiſer Otto dem Großen. (41.) Eifer der Biſchöfe Berenger, Engelbert und Altmann von Paſſau. (42.) Einführung der Congregation von Clugny. (42.) Stiftung zweyer Spitäler. (51.) Beſondere Verehrung des heil. Agapitus. (46.) Der heil. Günther und Wiſinto. (49.)

Sagen von der Familie Rebgau, (12.) von dem römiſchen Caſtell Vetonianis zu Pettenbach, (26.) von den beyden Brüdern Rechberg, (72.) von dem Jahrmarkte in Kirchham, (77.) von der Kirche zu Steinhaus, (145.) von einem beträchtlichen Orte zu Vorchdorf, (34.) von dem Beſtande des Schloſſes Rechberg, (72.) von dem Beſtande eines Schloſſes Kemmaten zur Zeit der Römer. (113.)

Die Herren von Pollheim und Jörger. (6. und 15.) Beſtrafung des Hanns Halig. (137.) Abbildung des Pfarrers Schäzl. (15.) Beſondere Einwirkung dieſes frommen Pfarrers auf ſeine Gemeinde. (15.) Patriotiſmus des Wolfgang Weingartner. (61.) Grabſtein zu Fiſchelham. (141.) Grabſtätte des tapfern Ritters Ulrich Haſendorfer. (28.) Inſchrift an der Gartenmauer des Pfarrhofes in Pettenbach. (28.) Inſchrift des Gebäudes am Albenſee. (154.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google